Bav. Cist. 421.
827. 2

Fischer

<366070912200016

Bayer. Staatsbibliothek

R

D. Fried. Christ. Jon. Fischers
öffentlichen Lehrers des Staats = und Lehnrechts
und ordentlichen Beysizers der Juristenfacultät
zu Halle

Kleine Schriften

aus der
Geschichte, dem Staats = und Lehenrechte.

Mit Urkunden

Ad Canon. Neuschild

Josephus Abbas

Zweyter Band.

Halle,
im Verlag des Waisenhauses, 1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHENSIS

X.

Geschichte

des ersten Jahrgangs

der

Straubingischen Erbfolge.

Mit einem Urkundenbuche.

X

Vorbericht.

Da viele Umstände von der Straubingischen Erbfolgshistorie indeß unbekannt waren, und daher einige Schriftsteller Anlaß nahmen, diese Lücken mit Erdichtungen auszufüllen, die ihrem sonderbaren System eine etwas bessere Gestalt geben möchten, so hat man eine gute Gelegenheit ergriffen, um dem Publikum die Unschicklichkeit dieser Einschiebsel und ihren schlechten Zusammenhang mit den würklichen Begebenheiten zu zeigen, hiemit den wahren Hergang der Sache aus gegenwärtigen sichern Urkunden ausführlich bekannt zu machen. Die allzugroße Anzahl der vorhandenen Urkunden machte es freylich

zur Nothwendigkeit, das Werk in mehrere Theile abzusondern, und von Zeit zu Zeit nur einzele Stücke davon erscheinen zu lassen.

Indeß wenn dieser erste Jahrgang keine ungeneigte Aufnahme findet, so werden ihm die übrigen nachfolgen.

Allein das Chronologische Verzeichniß über die sämmtlichen Urkunden kann nicht früher, als nach Endigung des ganzen Werks ans Licht kommen, weil die Aktenstücke nur nach und nach, und oft zu spät zu Handen gebracht worden, und folglich nicht mehr an die gehörige Stelle haben registrirt werden können. Aus eben der Ursache müssen einige Urkunden, die noch in diesen Jahrgang gehörten, erst im Zweyten Bande angehängt werden.

Um

Geschichte der Straubingischen Erbfolge.

Erster Jahrgang.

1425.

Um die Geschichte der Straubingischen Erbfolge gleich in ihrem gehörigen Gesichtspuncte betrachten zu können, muß man vorläufig mit zween Gegenständen bekannt seyn. Erstens hat man sich einen kurzen Begrif von den Hausverträgen zu machen, welche die Nachkommenschaft Kaiser Ludwigs IV. verschiedentlich unter sich errichtet hat, und dann muß man eine genaue Kenntniß von den politischen Umständen besitzen, in welchen sich die Angelegenheiten Bayerns um das Jahr 1425 befunden haben. Zu beydem wollen wir hiemit dem minder unterrichteten Theile unserer Leser behülflich seyn.

Ludwig der IV von Bayern stellte gleich bey seiner zwoten Vermählung mit Margaretha von Holland 1324 ein Diplom aus, daß seine aus dieser Ehe erzeugende Kinder, mit denen aus der Ersten gleiche Erbportionen empfangen sollten (a). Noch bey seinem Leben erwarb durch die Kaiserliche Belehnung sein Erstgeborner Sohn Ludwig der Aeltere die Markgrafthümer Brandenburg und Lausiz, und durch die Vermählung mit der

(a) Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags. n. 26.

Margaretha Maultasch die Grafschaft Tyrol. Um nun den übrigen Kindern an diesen Ländern ebenfals ein Eigenthums-Recht zu verschaffen, so vermochte er denselben, daß er 1334 mit seinen jüngern Brüdern eine Erbvereinigung schloß, und sie zu sich in die Samtlehenschaft aufnahm b). Diese Samt-

(b) Wür Ludwig von G. G. zu Brandenburg und zu Lusizen Margraue ꝛc. machen und schaffen vnser Land die March ze Brandenburg und alles das Wür haben und fürbas gewinnen mit allem was dazue gehört, also beschaidenlichen, ob Wür one Sone verfahren und abgehen, — so sollen Sy und ir Söne fürbas besizen und erben fridlichen und lediclichen und sezen Sy mit vnsers vorgenanten Herrn des Kaisers Hand Willen Gunst und Wort in des vorgenannten Landes Nuz und in vollen Gewald Nuz und Gewere bey lebendigen vnserm Leib. Urk. von Uberlingen an St. Vitus Abend 1334. Bey Aettenkhover n. 33. Der Beyl. zur Geschichte der Herzoge von Bayern. S. 233. Wir Ludwig v. G. G. Röm. Kaiser, zu allen Zeiten ein mehrer des Reichs. — Und zu ainer steten Sicherheit, so verleihn wür und haben mit verdachtem Muet verlihen dem vorgenanten Fürsten Ludwigen Margrauen ze Brandenburg, Stephanen, Ludwigen, Wilhelmen vnd ihren Erbsunen ze gesamter Hand in so gethaner Beschaidenheit als vorgeschriben steet, die vorgenanten Land Guet und Leut bederseit, wie die genannt sind, die von vns vnd dem Reich ze Lehen gant. Auch sezen wür beiderseit bey lebendigen vnserm Leib in Nuz Gewalt und Gewer. Zue Urkundt diser machung und ze ainer rechten Gewere sullen vnsers Sunes des Margrafen Amptleut und Pfleger zu ainem rechten Zins und Dienst alle Jahr 200 March Silbers geben, Stephanen Ludwigen

Samtbelehnung war zur Erhaltung der eventuellen Erbfolge deswegen nöthig, weil diese Länder nicht von ihren Voreltern auf sie vererbt, sondern erst neuerdings von einem der Brüder für sich allein erworben waren, an welchem die übrigen demnach als Auswärtige ohne Mitbelehnung keine Lehnfolge haben konnten. Man würde sich sehr irren, wenn man hieraus die Folge machen wolte, als wenn im Bayerischen Hause zur wechselseitigen Erbfolge die Mitbelehnung überhaupt erforderlich gewesen wäre. Hier war sie blos wegen denen von einem Prinzen für sich allein erhaltenen Ländern, und in Rücksicht auf die Marken Brandenburg und Lausiz, nach Sächsischen Rechte nothwendig, da hingegen die Agnaten bey den übrigen Bayerischen Besizungen, die ihnen ihre Ahnen hinterlassen hatten, die Erbfolge schon durch das Geblüts-Recht und die Hausverträge zureichend gesichert hatten, und deswegen keiner solchen Formalität bedurften.

wigen und Wilhelmen und ihren Erben auf Sand Martins Tag. So sullen dawider Stephan Ludwig und Wilhelm vnd Jr Erben und Amptleut oder Pfleger auch zu ainem rechten Zinß und Dienst alle Jahr dem vorgenanten Ludwigen dem Marggrauen ze Brandenburg und seinen Erben auch auf Sand Martins Tag geben 100. March Silbers ohne Widerrede von ihren Landen und Guetern. Urk. von Joh. Bapt. 1334. a. a. O. n. 34. S. 235.

1338. erneuerte man jene Erbeinigung, und erstreckte sie auf alle weitere Erwerbungen (c). Doch wurden den Prinzen die Länder-Auszeichnungen erlaubt, und dabey dem Erstgebohrnen als alleinigen Erwerber des grösseren Theils davon, wie billig, grosse Vorrechte eingestanden (d).

Nach-

(c) Wir Stephan, Ludwig Wilhelm und Albrecht Gebrüdere, des — Keyser Ludwigs von Rom Sune Herzogen in Bayern vnd Pfallenzgrafen bey dem Ryn bekennen offenlichen — daz wir mit vordachtem mute vnd gutem Willen vnd Rate vnd heyzze des durchluchtigen Fürsten vnd Herrn Keyzer Ludewich von Rom — mit — Ludewichen Marggrafen ze Brandenburg vnd ze Lusiz — vnserm lieben Bruder vnd mit synen Erben eynmuetlichen vnd ewelichen voreint vnd vorbunden haben, daß wir vnser Erz Lant Leut Vesten vnd Gut wy die genant sint vnd wa die gelegen sint, die wir itzund haben vnd hernach von der Gnade Gots gewinnen mugen, mit eynander gesampt vnd vngeteilt ewiclichen behalten vnd behaben sullen. *In Diplomat. Miscell. L. VII. n. 33. Ludevvigii Reliqu. MSS. Tom. X. pag.* 648. Die Kaiserl. Bestätigungs-Urkunde liegt hier im Urkundenbuche unter N. 1.

(d) Sihe das angeführte Diplom Dat. Frankenfurd a. D. MCCCXXXVIII. Vigilia sancti Viti beym Ludewig *pag.* 648. und die Kaiserl. Bestätigung von Frankfurt Mittwoch nach Peter und Paul 1338. a. a. O. „und daz och der vorgenant Margraf Ludowig „und sin recht Erben an hindernuzze der March ze „Brandenburg und ander Land, Lut, Veste und „Gut, die er jezund inne hat oder hernach eingewinnet, ewiclichen Herrn beliben sullen, und der vor„genante

Nachdem K. Ludwig von seinem Schwiegervater Graf Wilhelm IV. von Holland die Niederländische Staaten, Holland, Seeland, Frießland, Hennegau ꝛc. ererbt hatte, so machte er unter seinen mit dessen Tochter Margaretha erzeugten Söhnen diese Erbordnung, daß der Erstgebohrne Ludwig der Römer, der von Ludwig dem ältern zum Mitregenten in der Mark aufgenommen wurde, seinem Erstgeburts-Rechte entsagen, und das ausschliessende Erbfolgsrecht in diese Länder seinem nächsten Bruder Wilhelm überlassen sollte, nach dessen unbeerbten Tode aber hätte der drittgebohrne und so weiter zu succediren (e). Sobald auch 1340. durch den ledigen Anfall das

„genante Herzog Stephan und die andern unser Sun „Herrn beliben sullen des Lands ze Bayern und der „Gut, di wir und si jezund da haben oder noch ge„winnen, und daz och, ob sie miteinander Lant, Ve„ste, Lut und Gut teilend wurden, und der Mar„graf den Teil vorderte, als er dez macht hat ze vor„dern an die andere unser Sun und si an in nicht, „daz si sullen bedien der vorgenante Margraf sin Er„ben und och der vorgenante Herzog Stephan und „die andere unser Sun gemainlichen die March ze „Brandenburg und daz Lande ze Bayrn und all ir „Lande, Lut, Gut, Veste und Erben und waz si „habent oder gewunnent, wie daz genant oder wo „daz gelegen ist, gutlichen an Widerrede und an al„les Geuerde miteinander tailen. „

(e) *Dipl. de* 1346. *in Ant. Matthæi not. ad Chron. de Holl. Anal. vet. æui. Hagæ Com.* 1738. *Tom. V. p.* 570.

Niederland wieder mit dem Oberlande verknüpft worden war (f), so machte Ludwig als Kaiser die Ver-

(f) Da unter den vielen Dingen, die der Hofrath von Schroetter dem leichtglaubigern Theile des Publicums aufzuheften beliebt hat, auch diese ist, daß Ludwig um diese Zeit das Herzogthum Niederbayern platterdingen für sich und seine Erben als Kaiser eingezogen habe, so wollen wir zum Gegenbeweise, daß er das Land nur als Herzog ererbt hat, die gehörigen Zeugen abhören, und seine und seiner Söhne eigene Bekenntniße damit vergleichen. Also zuerst die Zeugen! Historie des Lands Bavarica Mspt. Bl. 61. b. „Johannes Herzog in Nieder Baiern, nach dem „todt des jeztgedachten Herzog Heinrich seines Vaters besaß er gannz Niederland. Er hett zu der „ehe fraw Elßpeten Keiser Ludwigs Tochter, er lebet „nit lang, er starb in seinen Jüngen tagen, des „negsten Jars nach seinem Vatter, vnd das Landt „Nieder Bayern gefiel als mit erbschafft auf Kaiser „Ludwigen. „ Bl. 108. b. „Dem Kaiser stuend „grosser Reichthumb zu. Dann er überlebet die Herzogen in Niedernbayern all, vndt ererbt vnd besaß „Jr Land. — Dö nun Keiser Ludwig Nidernbayern „hett ererbt, vnd war zu Landshuet. — „ *Chron. Ludov. IV. Imp. ad a.* 1341. *inter Script. rer. Austr. Rev. P. Pezii Tom. II. col.* 423. — Qui (Lud. Imp.) et terram (Baw. inf.) suscepit iure hæreditario cum omnibus suis liberis. *Anon. Leob. in Chron. ad a.* 1339. *L. VI. C. X. cit. l. Tom. I. col.* 957. Imperator se ratione sanguinis — omnibus propinquiorem astruens, terram sibi — conseruauit, glorians se solum jam subintrasse totius Babariæ principatum a longo tempore in partes plurimas subdiuisum. - *Aucnt. Ann. L. VII. c.* 18. *n.* 34. *pag.* 744. Sed Imperator Adolpho, vna Stirpe

Verordnung, daß beide Bayern in ewiger Zeit nicht von einander getrennet, sondern wie bisher

 einen

Stirpe prior erat: eius pater auus Adolphi proaui Joannis germanus fuit. Senatus Boiorum Imperatorem tanquam legitimum hæredem aliis repulsis agnoscit, legatos ad eundem Monachium mittit, hereditatem adeat, illum efflagitant. *Adlzreitter Ann. P. II. L. III. n. 47. col.* 60. Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — hæreditati imminebant. Causa disceptata, pro Ludovico fuit pronuntiatum. Nun die Bekenntnisse! Sammlung der Bayerischen Freyheitsbriefe und Landshandvesten ꝛc. 1778. Br. V. S. 11. „Wir Ludwig von G. G. „Römischer Kaiser — Vnd darum das sie uns vnd „vnser erben von erbschafft wegen, zu jrn Herren ge„fordert vnd genommen haben. — Landshut Sonn„tag nach dem Obristen, 1341. „ Ebendas. im Anhange. Nr. 5. „Wir Ludwig v. G. G. Römischer „Kaiser — wann alle Grafen, Dienstmann, Freyen, „Ritter, Knecht, Edl, Unedl, Stätt Mark, und gemain„lich all Leut in Niederbayrn ꝛc. ꝛc. — haben an „vns vnd an vnsern Erben erkannt, daß wir ihr rech„te Herrschaft von rechter Erbschafft seyen, vnd ha„ben vns zu einem rechten Herrn genommen und er„wöhlt. „ *Dipl. Miscell. Nideraltac. n.* 141. *in Vol. XI. Monum. Boicor. pag.* 294. „Wir Ludwig „v. G. G. Margraf zu Prandenburg — vnd wir „Stephan, und Ludwig der Römer — Herzoge in „Bayern — Wann alle Grafen Freyen — in Nie„dern Bayern — habent vnsern lieben Vater Kai„ser Ludewig säligen vnd auch vns für ir recht Herr„schaft genommen. — Landshut an dem nächsten „Sonntag vor Martini 1347. „ Alle diese Stellen sind nur zu dem Ende hier wiederholt worden, damit

einen einigen Staatskörper ausmachen sollten (g). Ja, diese Verordnung war so strenge, daß man sogar binnen 20 Jahren den Söhnen die Auszeichnung des nuzbaren Eigenthums untersagte (h). Doch die Stände, zu deren Vortheile das Privilegium ertheilt worden war, milderten nach dem Tode des Kaisers 1347. dessen strengen Innhalt damit, daß sie seinen Söhnen den Zeitpunkt von 20 Jahren, als worinn keine Samttheilung geschehen sollte, nachließen, und sich nur von ihnen das Gebot von der ewigen Untrennbarkeit des Landes Eigenthums bestättigen ließen (i). Die Söhne Ludwigs veranstalteten daher 2 Jahre hernach

mit sie auf die späteste Nachwelt ein Denkmal bleiben, auf welche eine gelehrte und gründliche Weise einmal ein Oesterreichischer Schriftsteller die Vertheidigung der Sache seines Hofs übernommen hat.

(g) „Wir geheisen auch dem Niedern und dem Obern „Land ze Bayern, daß es fürbaß ein Land heisen „soll, und soll ungeteilt ewiclich beleiben.„ Im Anhange zu der Sammlung der Baierischen Freyheitsbriefe und Landshandfeste. N. 5.

(h) II. Sendschreiben an Pütter von dem bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechte des gesammten Wittelsbachischen Hauses. S. 17. 18. 19.

(i) *Dipl. de* 1347. *in Vol. XI. Monum. Boicor. n.* 141. *pag.* 294. „Wär aber daz wir uns verenderten, ez „wär mit tail oder wie daz geschäh, so sullen in dannoch all ir Brif vnd Handvest Punt und Artickel „stat beleiben vnd soll in vnschedlich sein an den Brisen vnd an allen iren Briefen, die si vor von vnsern Vorvodern vnd Vettern vnd Vater habent. „

nach 1349. eine Theilung, wordurch Ludwig der ältere, Otto, und Ludwig der Römer Oberbayrn, Brandenburg, die Lausiz und Tyrol bekamen, und die drey übrigen Stephan, Wilhelm und Albrecht Niederbayern samt den Niederländischen Staaten erhielten. Zum Beweise, daß es der Hausordnung gemäß nur eine Samttheilung und keinesweges eine Todttheilung gewesen, dient die dabey geschehene Wiederhohlung der ältern Fiedeicommissarischen Hausverordnungen und der ausdrückliche Vorbehalt der wechselseitigen Succeßion (k). Auf diese Haupttheilung, als wordurch sich die Gebrüder in zwo Partheyen abgesondert hatten, folgten nun bey jeder wieder eigene Unterabtheilungen. In dem Niederbayerischen Antheile, als welcher hier unsere vorzügliche Aufmerksamkeit erheischt, geschah unter den drey Brüdern 1353 eine weitere Theilung, wordurch Stephan Landshut

(k) „— Es were dan, daß unser egenant Brueder all „on Erben ersturben, des Gott nit wöll. Geschäch „das, so sullen all die vorgenantn Land und Leut mit „allen ihren Zugehorn, die zu ihrm Tail an sy ge„uallen sind oder mögen, mügen Wür an vns vnser „vorgenant Bruder, vnd an vnser erben ledigclich ge„uallen. — Auch ist mer geredt um die Pfandt, die „Unser Vordern oder Wür versezt haben, daß die je„der derselb ledigen vnd lösen soll in des Landts Herr„schafft und Tail dieselbe Pfand sind gelegen. — „Darzu sollen die andern Herren und Tail mit aller „jrer Macht in getreulich seyn geholffen. „ In Aettenkhovers kurzgefaßter Geschichte der Herzoge von Bayern. Beyl. N. 40. S. 265.

hut samt einem Theile der umliegenden Gegend erhielt, Albrecht und Wilhelm aber Straubingen samt einem dazu gehörigen Districkte, und die sämtlichen Niederlande. Die wechselseitige Erbfolge ward hier wiederum vorbehalten (l).

Unter-

(l) — „Als viel ob unser Brueder Herzog Stephan „nicht euwer vnd an Erben verschieden, dez Got nit „well, was vns dann Jrs teils vnd Herrschafft zu „rechter erbschaft vnd erb angeuallen möchten, derselben Erbschafft verzeihen wir vns nicht. — An als „vil. Ob vnser Bruder an Erben verschieden, das „Got vor sey. Waz vns dann Jres teils vnd Herrschaft zu rechter Erbschaft vnd Erb angeuallen möchten, derselben Erbschaft verzeihen Wir vns nicht. „ Diese Leseart ist nach dem von den Landständen 1427. aus dem Straubingischen Archiv ertheilten Vidimus genommen, das ganz unversehrt noch in dem innern Archiv Schubl. 399. n. 36010. zu München befindlich. Aus einer andern Handschrift ist die Urkunde bey Aettenkhover edirt. S. 272. n. 41. Eine gewisse hohe Hand macht hiebei die Anmerkung: Der Erste Brief, welchen Herzog Ludwig anuerlanget hat, ist der Theil Brief ꝛc. Regenspurg an St. Erasmitag 1353. welcher in der Convention vom 3ten Jenner 1773. als Herzog Johannes, der damahln noch nit am Leben ware, würckhlichen Besiz Nam, zum Grundt genomen worden, der damahlen in der Eilfertigkeit bloß nach der unrichtigen Copie im Aettenkofer n. 41. pag. 272. angenommen worden, bis das Original vorgefunden, und dem Kaiserl Königl. Kämmerer und Hofrath, (jetzigen Kaiserlichen Geheimenrath und Concommissarius zu Regenspurg,) Freyherrn von Lehrbach, bey der Ministerial Conferenz neben andern Stücken vorgelegt, und in vidimatis

Unter diesen beiden Prinzen war Albert der Stifter der Straubingischen Linie, die bis 1425 fortgedauret hat. Von Stephan entsprang der alt Landshutische Ast, der sich 1392 wieder in drey Nebenlinien, wobey in dem Theilbriefe nochmals die Hausverfassung auf das richtigste gewährt wurde (m), nämlich in die Münchische, Ingolstädtische und jüngere Landshutische schichtete(n). Diese

dimatis copiis nach Wien mitgegeben worden. Das Libell aber, von welchem dahier die Rede ist, wurde in dem Bayrischen Archiv erst in medio Augusti 1778. vorgefunden.

(m) II. Sendschreiben an Pütter, von den bey allen bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbachischen Hauses. §. 22. 23. 24. *Angel. Rumpl. Abb. Formbac. ap. Oefel. T. I. p.* 108. Deinde accesserunt Oratores Alberti Ducis quorum praecipuus D. Pleininger legere fecit singulos articulos in Scheda, offerebat litteras post litteras. Harum antiquiores concordiam tradebant; fuerunt etiam, quas Sigismundus Rex praebuerat. Legere fecit primum Stephanum Ducem tres post se reliquisse filios; hic totam Bauariam pleno iure possedisse traditur. Quo defuncto tres filii eam in tres partes diuiserunt Bauariam, quod vt verum asseueraret, ostendit quoddam exemplar, vbi manifestabatur: quod si quis e Ducibus moreretur, nec filios post se relinqueret, tum tota regio et semen virile et nomen sequeretur. Nulla in eis foemina ius habet.

(n) Daß alle diese Theilungen nur Auszeichnungen der Ländereyen gewesen sind, bezeugt H. Albert IV. von Bayern, in Cod. MS. Sæc. XV. ex Bibl. Excell.

L. B.

Diese Linien errichteten in der Folge unter sich ebenfalls einen Erbvertrag (o).

Ehe ich die Erbfolgsstreitigkeiten, die nach dem Tode des lezten Sprößlings aus dem Straubingischen Aste entstunden, erzehle, so muß ich den Leser eines Theils mehr überzeugen, daß zwischen den beiden Hauptlinien Straubingen, und Alt-Landshut, die alte Hausverfassung, das ist, die Unveräußerlichkeit der beiderseitigen Länder, und die auf Abgang der einen Linie der eintretende Erbrechte der andern erhalten worden sind; und anderntheils ihm eine vorläufige Erläuterung der Uneinigkeiten geben, die gerade damals unter den Prinzen der Landshutischen Linie herrschten.

Beide Stifter dieser Häuser versicherten 1363 einander die auf Abgang des einen dem anderen zustehende Erbfolgrechte feyerlich (p). Bey der

L. B. De Obermayr. fol. 138. „Als das Fürstenthumb zu Bairn nach Abgang des Durchleuchtigen „Hochgebohrnen Fürsten Vnser Voreltern loebl. Gedächtnis getailt und in besunder Herrschaft ausgezaigt worden ist. „

(o) *Ang. Rumpl. cit. l.* Secundo eandem concordiam esse renouatam inter Ludovicum Ducem et Albertum, huius Alberti patrem item inter Lud. D. et Albertum, Joannem, Sigismundum, Wolfgangum et Christophorum asseueraret. Earum concordiam exemplar penes se habuit.

(p) „Wür verbinden vns auch vnd verjähen mit dem „Brief, ob daz beschäh, daz Wir von Todes wegen „ohn Erben abgiengen, da Gott vor sey, daz dann „all vnser Land, Herschaft, Leut und Gut mit allen

„iren

der 1369 geschehenen Abtretung von Tyrol an die Herzoge von Oesterreich stellten die Straubingischen und Alt-Landshutischen Prinzen, welche kraft der obigen Hausvereine uns ins besondere nach dem Tracktate von 1338 ein gemeischaftliches Recht daran hatten, die Renunciationsacte miteinander aus (q). Alle jene Theilbriefe, und die darauf gegründeten Rechte, bestättigen K. Karl IV. und sein Sohn der Römische König Wenceslaus so förmlich, als wenn sie hier namentlich wiederholt wären (r). 1374. ertheilten die sämtliche Herren von allen damals existirenden Linien dem ganzen Lande Bayern ein gemeinschaftliches Privilegium (s), und 1392 errichteten die Stände

„iren Zugehörenden die Wir jezu haben oder fürbaz „gewinnen, fürbaz den obgenannten Herzog Ste„phan vnsern lieben Bruder Stephan Fridrich und „Johannsen sein Sun unsern lieben Vettern, vnd ob „vnser Bruder fürbaz icht mehr Erben gewinn, erb„lich bleiben sullen, vnd an sie erblich gevallen vnd „nindert anderswo.„ Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung. N. 48. S. 177.

(q) Beylagen zur Erläuterung der Anmerkungen über die *Defense en revers*. N. 2. S. 29.

(r) Zusammentrag der Urkunden zur bayerischen Erbfolgssache. N. 19. u. 22. S. 69. u. 79.

(s) „Wir Stephan der Elter, Wir Albrecht, wir Ott „Gebrüder, wir Stephan der Jünger, wir Friede„rich, wir Johanns auch Gebrüder, des Eltern „Herrn Stephans Sohn, all v. G. G. Pfalzgraffen „bey Rhein und Herzogen von Bairn ꝛc. bekennen „offenlich mit dem Brieff für uns und all unser Er„ben

Ständel in Ober- und Niederbayern ihren ersten Bunndbrief (t). Kann man wohl bündigere Beweise haben, daß unter der ganzen Nachkommenschaft Kaiser Ludwigs IV keine Todttheilungen vorgegangen sind, als diese da?

Allein wird man einwenden, hieraus erheitert sich wohl die gemeinschaftliche Haußverfassung unter den sämtlichen Ludwigischen Linien, und daß niemals zwischen ihnen eine sogenannte Todttheilung vorgegangen ist, aber noch sind die Miterbrechte der Pfalzgrafen am Rheine nicht klar; sollten diese wohl ebenfalls solche Urkunden und Beweisgründe aufzuweisen haben, wodurch ihre Rechte an Niederbayern ausser Zweifel gesetzt wären? Allerdings! denn nicht nur in denen auf die 1255ger Theilung gefolgten Verträgen und insbesondere in dem Pavischen Hausgrundgeseze sind dem ganzen Wittelsbachischen Stamme seine gemeinschaftlichen

„ben und Nachkommen, das wir angesehen haben „den großen Gebrechen und Schaden, die lang Zeit „in unsern Landen ze Baiern bißher gewesen sind. „— Landshut an St. Cathrein tag der H. Jungs„frauen 1374. „ In der Sammlung der Baier. Freyheitsbriefe und Landshandveste ꝛc. Br. XI. S. 18.

(t) „Wir Graffen, Freyen, Dienstleut, Ritter und „Knecht Stett und Märckt, gemainlich wir die ge„nant sein, die zu den Landen Obern und Niedern„bairn gehörent, bekennen offentlich mit dem Brieff „ꝛc. ꝛc. München an Eritag vor St. Cathreintag. „1392. „ In der gedachten Sammlung. Br. XV. S. 25.

liche Eigenthumsrechte an das ganze Herzogthum Bayern und die damit verknüpte Erwerbungen gesichert worden, sondern man erkannte im Jahr 1348, da sie bey dem Erbschaftlichen Anfalle 1340 von Kaiser Ludwig wegen des streitigen Vertretungsrechts (Juris repræsentationis) zurück gesezt worden waren (u), noch insbesondere ihre Erbrechte an Niederbayen, und kaufte sie ihnen unter Vorbehaltung der zukünftigen Erbfolge für 60000

(u) *Jo. Avent. Ann. Boj. L. VII. c.* 18. Item *Adolphus* Filius Rudolphi, Fratris Augusti (warum Rupert der Jüngere hier Adolph genennet wird; davon siehe B. G. Struvii Formula Succeſſ. Palat. S. I. §. 5. p. 11.) præfectus prætorio Rheni ducatum (Bav. inf.) principibus orbum ambiuit. — Sed Imperator Adolpho vna stirpe prior erat, ejus pater auus Adolphi, proaui Joannis germanus fuit. *Jo. Adlzreiter Ann. B. G. P. II. L. III. n.* 47. *col.* 60. Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — Adolphus insuper Comes Rheni Palatinus hereditati imminebat. Causa disceptata pro Ludovico fuit pronuntiatum. *Anon. Leobienſ. in Chron. ad a.* 1339. *L. VI. c.* 10. *col.* 957. Ludwicus terram apprehendit, in qua filii fratris sui Rudolfi Palatini — ius legaliter & portionem debitam exigebant. Daß das Vertretungsrecht bis auf die Kammergerichtsordnung und den Wormser Reichsabschied beständig streitig gewesen, davon siehe Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge Hauptstück VIII. Abschn. III. S. 139. u. f. besonders aber S. 141.

60000 fl. ab (x). Eben so gehen alle Bestätti-gungen und Erläuterungen des Pavischen Ver-trags, die man in der unlängst darüber heraus-gekommenen Geschichte umständlich angezeigt findet, ohne Unterschied auf ganz Ober- und Niederbayern.

Ist

(x) *Albert. Argent. in Chron. ap. Vrstis. in Tom. II. Script. rer. German. p.* 145. Discordantibus autem Rodolpho & Ruperto Fratribus ac Ruperto eorum Fratrueli ducibus Bauariæ et Palatinis Rheni cum filiis defuncti principis, pro eo quod dicebant, sibi in inferiori Bauaria similiter cum illis jus hæreditarium competere, dataque et promissa eis certa pecunia et huiusmodi dissensione sopita. „Wür Rudolph und Ruprecht Gebrüder, und „Ruprecht Herzog, Adolph seligen Suhn ꝛc. beken-„nen — daß Wür uns lauterlichen und genzlichen „verziehen haben — aller Ansprach und Forderung „die Wür zu dem Niederland ze Bayern von Vnsers „Vettern Herzog Heinrichen seel. Todes wegen gehabt „haben, also daß wür fürbas darauf kein Ansprach „noch Forderung nimmermehr gehaben sullen. Es „were dann, daß vnser vorgenannt Vettern, ihr Ge-„brüder oder Erben von Todtswegen angefiel. — „Ingolstadt am Mittwochen vor St. Agnetistag „1348. „ In dem Urkundenb. zur Zweybr. Vor-legung. N. 46. S. 174. „— Auch ist mer geredt. „Die 60000. fl. die wür all miteinandern vnserm lie-„ben Vettern Herzog Rudolfen, Rueprecht und Rue-„prechten dem Jüngern für die Ansprach des Landes „ze Niedernbayrn schuldig sein, das die vnser offtge-„nannt Bruder H. Stephan, Wilhelm und Albrecht „von iren Tail gelten sullen. „ Theilbrief von 1349. bey Aettenkhover in der kurzgefaßten Ge-schichte. N. 39. S. 270.

Ist wenigstens durch den Pavischen Vertrag (wir brauchen dieses Argument nur zum Ueberfluße, und auf den Fall alle obige Versicherungen nicht vorhanden wären) Ist, sagen wir, das Erbrecht des Rudolfischen Hauptastes einmal auf Oberbayern gegründet, so muß es auch nothwendiger Weise auf Niederbayern seyn, weil nach der Inkorporationsacte Kaiser Ludwigs IV von 1341. beide Bayern von einander untrennbar sind.

Die drey Söhne Stephan Fibulats Friderich, Stephan, und Johann theilten 1392 ihre väterliche Erbschaften, und stifteten damit drey Linien. Friderich die zu Landshut, Stephan II die zu Ingolstat, und Johann die zu München, von welchen allen dreyen 1425 bey dem Sterbfalle H. Johannes von Straubingen Söhne vorhanden waren. H. Ludwig, der Sohn jenes Stephans II hatte sich während seinem Aufenthalte in Frankreich so sehr an die französische Sitten gewöhnt, daß er nicht nur selbst seine Hofhaltung ganz darnach formirte (y), sondern auch die

(y) *Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. Tom. I. Script. Boic. pag.* 311. „Da nun Herzog Ludwig „haim kam in sein Land Beyrn, da lebt er gar kostlich, und hat bey 600. Pferden an seinem Hoff. „Darunter waren viel guetter Grafen, Herren Ritter vnd Knechte. — Der Fürst überlegt die Chlo„ster und all geistlich Guetter in seinem Land gar „schwärlich mit jagern und valckuern nach denen „Französischen Sitten, das dy Prälaten nicht erleiden möchten.“ Jakob Paul von Gundling im Le-

Rechtsgelehrtheit dieser Nation überall in Anwendung zu bringen suchte. Besonders gefiel ihm das bey denselben gewöhnliche Vorzugsrecht des Erstgebornen, oder des ältesten im Hause (z). Er suchte dasselbe sogleich nach seiner Rückkunft ins Vaterland einzuführen, und seine Vettern Ernst und Wilhelm von München, und Heinrichen von Landshut zu neuen Theilungen zu bewegen. Da sich aber diese nicht sehr bereitwillig dazu bezeugten, so kam es zu verschiedenen Mishelligkeiten (a). Besonders machte Ludwig einmal H. Heinrich in Gegenwart des König Sigmunds, sehr bittere und beleidigende Vorwürfe, daß er ihm seine unruhige Edelleute unterstütze, und in Schutz

ben Kurfürst Friederichs I. von Brandenburg. S. 190. u. f.

(z) *Ordonn. de St. Louis de l'an* 1240. ap. *Senkenberg in Corp. Jur. feud. pag.* 466. *ch.* 25. Baronnie ne part mie entre freres, se leur pere ne leur a fait partie: mes ly aisnez doit faire avenant un set au priesné, et si droit les filles Marier. *Lauriere Glossaire du Droit François Tome I. p.* 39. *Du Cange in Glossar. med. et inf. Latin. T. I. P. I. col.* 310. *et* 464.

(a) *Jo. Staind. in Chron. ad a.* 1416. *Tom. I. Script. Boicor. pag.* 529. In concilio Constantiensi iidem duo Duces (Lud. et Henr.) coram Rege Sigismundo pro hereditate paterna iudicialiter certabant. Falkensteins Ant. et Memorab. Nordgav. Vet. Schwabach 1743. Th. III. L. XVI. Abs. II. S. 207. §. 8.

Schutz nehme (b). Heinrich empfand diesen Schimpf so tief, daß er gleich darauf Ludwigen unterwegs aufpaßte, und ihm eine tödtliche Wunde versetzte. Dieses erregte eine langwierige Fehde zwischen den beiden Herren, wobey Heinrich den Kurfürsten Friderich von Brandenburg, Kurfürst Johann von der Pfalz, die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern, und eine Menge anderer Fürsten und Grafen auf seine Seite bekam (c). Die Husitische Unruhen, die damals Böhmen durchwühlten, nöthigten König Siegmund unter den benachbarten Fürsten Ruhe und Einigkeit zu erhalten, um sich ihrer Hülfe zu Unterdrückung dieses gefährlichen Aufstands desto besser bedienen zu können (d). Er, der Kardinal Branda (e) und der Pfalzgraf Johann am Rhein (f), versuchten verschiedenemal die Bayerische Zwistigkeiten beyzulegen, und man brachte endlich 1422 zu Nürnberg und Regenspurg einen allgemeinen

(b) *Viti Pri. Ebersberg. Cronica Bavar. c. 37. T. II. Script. pag. 727.*

(c) Der Bundbrief von 1415. liegt im Urkundenb. n. 6.

(d) Urkundenbuch. n. 9.

(e) *Jo. Staind. Chron. ad a.* 1422. Contentio et lis sæuissima inter Ludovicum de Ingelstat ex parte una et aliorum plurimorum ex parte alia solicitudine Sigismundi Regis Rom. et Brandæ Apostolicæ Sedis legati factis Treugis Ratisponæ est sedata die Sanctorum Remigii et Vedasti. Urkundenb. n. 8.

(f) Urkundenb. n. 7.

Landfrieden zu Stande (g). Dieser Waffenstillstand dauerte von hier bis 1426 also vier ganzer Jahr fort, binnen dieser Zeit hielt sich Ludwig von Ingolstadt, der sich förmlich unter des Königs Mundbürde begeben hatte (h), am königlichen Hoflager auf, und seine Länder blieben unter dem Schutze eines königlichen Friedensrichters (i).

In der Besorgniß, man möchte nach der heutigen Gewohnheit, wo man der Kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit durch eine falsche Deutung gewisser Reichsgesetzlicher Stellen eine mit der ganzen Reichsverfassung unmöglich bestehende Ausdehnung zu geben sucht, auch aus diesem Vorgange falsche Schlüsse ziehen, und daraus eine unrechte Anwendung auf das heutige Reichsexecutionswesen machen (k), finden wir sehr nöthig, die wahre Beschaffenheit der Sache etwas umständlicher zu entwickeln. Nach der ursprünglichen Staasverfassung war unter den Freygebornen der Privatkrieg, den man die Fehde nannte, erlaubt. Weil aber dieses Uebel zuweilen durch die Theilnehmung anderer allzustark um sich grief, und nicht selten den ganzen Staatskörper erschütterte, so that man ihm von Zeit zu Zeit durch allgemeine

(g) Ebendas. n. 8. 9. 14.
(h) a. a. O. n. 10.
(i) n. 11. 12. 13.
(k) Wovon der neuere Versuch einer Pragmatischen Erklärung des Westphälischen Friedens. Regensp. 1779. ein redendes Beyspiel ist.

gemeine Landfrieden Einhalt (l). Diese Verordnungen wurden bald auf allgemeinen Reichsversammlungen, bald auf einzelen Fürstentägen von dem Kaiser, und, wohl angemerkt, zugleich von den Ständen gemacht, und durch gewisse Feyerlichkeiten befestiget (m). Gleichwie aber diese Gesezgebung nicht allein von Kaiser abhieng, eben so war auch seine Handhabung besondern von beiden Theilen zugleich bestellten Gewährsmännern, die man Friedensrichter, Landfriedensvögte, und dergleichen nannte, anvertraut, welche die Vollziehung der gegebenen Urtel wiederum von den zunächst gelegenen, die mit dem Landfriedensbunde einverstanden waren, zu erwarten hatten (n). Sehr selten geschah es, daß man die leztere dem Kaiser allein überließ. Unter dieser allgemeinen Vorausschickung können wir jezo unsern eigenen Fall betrachten. König Sigmund glaubte hier keineswegs den Waffenstillstand für sich allein zu machen berechtiget zu seyn, sondern erklärte ausdrücklich, daß er denselben unter Einwilligung, und auf Anrathen der sämtlichen Kurfürsten, Fürsten und Stände ausgesprochen hätte. Eben so unternimmt er sich nicht

(l) *Haltaus in Gloss. Med. æui T. II. col.* 1162. unter dem W. Landfriede.

(m) Haltaus a. a. O. *Heineccii Elementa Jur. Germ. T. II. L. II. Tit.* 25. §. 235.

(n) Senkenberg Flores sparsi ad ius Austræg. §. 29. p. 48. Ebendes. Abhandl. von der Kaiserl. Gerichtsbarkeit. §. 77. S. 63. §. 81. S. 65.

denjenigen Theil, der diesen Frieden übertreten würde, für sich selbst und einseitig zur Beobachtung zu zwingen. Nein, sondern es heist wiederum: „so wolten wir mit samt den vorgenannten „vnsern und des Reichs Churfürsten, Edeln, „Stetten getreuen und Vnterthanen der andern „Parthey beholffen sein, und beygesteen, und „der Erwirdigst in Gott Vater Herr Branda „Cardinal von Placentz des Bäbstlichen Stuels „Legat, unser lieber Frund soll soliche Fridpre„cher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban „thun (o). „ Nach diesem vestgesetzten Waffenstillstand begab sich Herzog Ludwig noch besonders unter des Königs Schuz und Schirm (p). Dadurch bekam Sigmund erst das Recht in dem Ingolstädtischen Landesantheile Bayerns einen eigenen

(o) Urkundenb. n. 8. Welches Ansehen die Kurfürsten um diese Zeit beim Kaiser gehabt haben, das sieht man aus dem Schreiben der Königin Sophia von Böhmen unten n. 70. „Wann viel guter Leute, die „uns guts gunen, die rathen vnd sprechen, das gut „war, daß ihr zu uns komt, ee die Churfürsten zum „König kummen, so mochten wir unser Sach mit „samt euch baß nach eurem Rath austragen, denn „bey den Churfürsten, wann der Kunig die Chur„fürsten scheuchen und fürchten wurd, daß wir auf „ihn nicht klagen. „

(p) Ebendas. n. 17. Von den Rechten des germanischen Mundiums sehe man *Jo. Jac. Frey* in commentatione de Muntmannis, qua simul quid Mundeburdium fuerit vberius ostenditur. Norimb. 1749. §. 16. pag. 46. 47. 48.

genen Verweser zu sezen, und ihm jedoch wiederum „mit wohlbedachtem Muthe, und guten „Rathe, unser und des Reichs Fürsten, Gra„fen, Edlen, und getreuen „ die Aufrechthaltung des Landfriedens zu übertragen. Weil aber Ludwig der Bartige nur Vertragsweise unter die Königliche Mundbürde gekommen war, so konnte er also auch bey seiner freywilligen Unterwerfung die gehörigen Gränzen derselben bestimmen. Er stellte daher den Staat für den Landsverweser Brumorio von der Laiter mit dem Könige gemeinschaftlich aus (q), und dieser beruft sich in allen seinen Amtsverrichtungen auf die beiderseits vom Könige und dem Herzoge erhaltene Vollmacht. Eben daher läßt sich aus dieser ganzen Begebenheit durchaus keine Argumentation zum Vortheile einseitiger Kaiserlicher Reichsverfügungen ableiten.

Ludwig war also zur Zeit des Straubingischen Erbfalles, da der lezte Herzog Johann im Anfange des Jahrs 1425. starb (r), gerade ab-

 wesend,

(q) Urkundenb. n. 11.

(r) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in T. XXII. Priv. fol.* 80. *b.* „— Darnach als man zalet hat „nach Christi Geburd virzehenhundert vnd in dem „fünf vnd zwainzigisten Jahre zu der heiligen dreier „König tag ist Herzog Johanns von Hollant mit „Tod abgangen.„ Bericht der Niederbayrischen Landschaft an H. Ludwig n. 11. des Urkundenb. „Wir thun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns „gelanget hat unsers gnedigen Herrn (H. Johanns) „ab-

wesend, und am Königlichen Hof. Doch verabsäumte

„abscheiden von diesem vergenklichen Leben, das ge„schach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, dar„auf wir große Hofnung heten zu Got, das des „nicht en sein sollte.„ *Andr. Presbyt. in diar. Sexenn. ad a.* 1425. *in Tom. I. Oefel. script. rer. Boic. pag.* 23. feria secunda in die S. Vincentii venerunt qui dicerent Joannem Ducem supra memoratum Nepotem Ludwici quondam Imperatoris esse defunctum. Ebenerwehnter Bericht fährt darauf fort: „Nu erfuren wir des ein Aigenschaft, „das er layder verschiden war an der heiligen dreyen „Kunig abend.„ *Andr. Presbyt. cit. loc.* A. D. MCCCCXXV. VIII. Idus Februar. hoc est in die Epiphaniæ Domini Joannes Dux in Straubing. tenens Hollandiam ibidem a Magistro Curiæ suæ veneno interfectus obiit. *Id. in Chron. Gener. ad a.* 1425. *ap. Eccard. in Corp. Hist. Med. æui Tom. I. col.* 2153. in die Epiphaniæ Dom. obiit Joannes Dux Bauariæ inferioris. *Jo. Staindelii Chron. ad a.* 1425. Tom. I. script. Boic. p. 531. Die Epiphaniæ Domini obiit Joannes Dux Bauariæ inferioris Comes Hoginoniæ, Holandiæ et Seelandiæ et Dominus Dominii Frisoniæ veneno, vt dicitur, a magistro curiæ suæ interfectus in villa dicta Hag in Holandia, ibidem sepultus. *Ladislai Sunth. fam. duc. Bav. Tom. II. Script. pag.* 574. Jo. fuit solum Dux Bauariæ denominatus obiit a. D. 1425. So viele bestimmen also 1425. als das Sterbjahr. Die übrigen geben das Jahr 1424. an. History von dem Lande Bavaria. Mspt. Bl. 118. — starb Herzog Johanns von Bairen von dem Vergüfft, das im der verflucht Mörder Herr Hanns Vliet also genannt, geben hat in der Stat Hagha, vnd ist begraben in derselben Stat zu

den

säumte er nicht, gleich nach erhaltener Nachricht sich

den Predigern. a. 1424. *Joan. Ebran. de Wildenberg. Chron. Bav. in Oef. T. I. p.* 309. Darnach als man zahlt MCCCCXXIIII. Jar ist abgangen Herzog Johanns von Bairn, und die sag was im wär vergeben worden von einem geheimen seinen Diener, derselb ward darum in Holland geviertheilt. *Viti Arnpeck. Chron. Bojoar. L. V. c.* 56. *in Pez. Thes. anecdot. nouiss. Tom. III. P. II. col.* 360. Princeps Johannes Dux Bauariæ Comes Hollandiæ ex sumpto veneno obiit in Epiph. Dom. in Ciuitate Haghæ — a. D. 1424. *Viti Pri. Ebersberg. Chron. L. IV. c.* 14. *Tom. II. Script. Boic. Oefel. p.* 721. A. MCCCCXXIIII. obiit Joannes Filius prædicti Ducis Alberti intoxicatus in Hollandia in die Epiphaniæ Domini. *Jo. Avent. Ann. Boior. L. VII. p.* 656. *Ed. Sisn.* Inter hæc Boius a Joanne Flicto præfecto aulæ suæ, quem Jacoba auro corruperat, veneno appetitur, VIII. Idus Januarias anno Christi 1424. e medio tollitur, Hagæque sepelitur in templo Dominicanorum. *Suffrid. Petri in adpend. ad Chron. Jo. de Beka p.* 147. A. MCCCCXXIV. in festo Epiphaniæ sub auroram obiit ill. Dux Joannes — de Bauaria in Palatio Hagæ. Eben das sagen die meisten gleichzeitigen und spätern Niederländischen Geschichtschreiber, womit auch *Pont. Heuter. Delf. Rer. Burgund. L. IV. inter opp. Lugd.* 1643. *p.* 82. der seine Geschichte aus lauter alten geschriebenen Chronicken zusammen getragen hat, übereinstimmt. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist die besondere Art, wie die alten Teutschen das Jahr anfiengen. Es begann nemlich meist mit dem Monath Merzen oder einem andern Monathe. Ungefähr zu Anfang des XV. Jahrhunderts nahm man den Jenner für den ersten Monath an.

sich bey den Niederbaierischen Ständen als ältester zur gebührenden Erbfolge des erledigten Landesantheils zu melden (s), von der Münchischen Linie waren die beiden Brüder Ernst und Wilhelm zwar zu Hause (t), allein der Leztere hatte seiner Schwe-

an. *C. H. Eckardi Introd. in rem. dipl. Sect. III. §. 6. p. 175. C. G. Haltaus in Calend. med. æui. pag.* 21. Folglich fällt bey den Schriftstellern, die nach der alten Art das Jahr mit dem Merzen anfangen lassen, der Sterbetag Herzog von Baiern-Holland in das 1424ste Jahr; bei denen aber, die nach der heutigen Art des Jahrs-Wechsels rechnen, auf das Jahr 1425. Die Geschichtschreiber widersprechen sich also nicht, wie Prof. Hausen, der diesen Theil der Diplomatik nicht genau genug kannte, meint, sondern sie haben nur auf eine verschiedene Art gerechnet. Einige nach der alten, und andere nach der neuen Art.

(s) Urkundenb. n. 10. Wien, Mittwoch vor Mariä Reinigung. — Als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe vnd rechter Erbschafft des obgenanten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthums Land und Leute als der elteſt Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit Vleiß pitten und manen, als ein rechter erb Herr biderleute Irer fromkeit manen sol, Ir wellet Uns oder Unsern Gewalt zu und mit solicher erbschaft Fürstenthumb Land und Leuten, so viel uns das zugebürt und angeerbt ist, huldigen, schweren wartend und gehorsam sein, als ir Uns des, alls einen rechten erbherrn schuldigseit zu tun.

(t) Dux Alb. de Bav. ad a. 1427. in Cod. Sæc. XV. MS. Bibl. Obermayr. fol. 138. „Haben Herzog „Ernst vnd Herzog Wilhalm löbl. Gedächtnis unser

„vor-

Schwester, der verwittibten Königin Sophia von Böhmen theuer versprochen, sie bald wieder zu besuchen, und ihre Wittums-Angelegenheiten mit K. Sigmund helfen in Ordnung zu bringen (u). Er hinterließ daher seinem Bruder Vollmacht, um in beider Namen gemeinschaftlich die Helfte des Straubingischen Erbes in Anspruch zu nehmen (x). Auf seiner Reise nahm er samt den von seinem Bruder nach Straubingen abgeordneten Räthen den Weg über Landshut, um mit Heinrichen gleichfalls über diese Erbschaft gehörige Abrede zu nehmen, und gemeine Sache mit ihm zu machen.

Heinrich wollte, daß Wilhelm mit ihm auf der Stelle nach Straubingen reiten solte. Dieser entschuldigte sich aber mit der Eilfertigkeit seiner Reise, und bemerkte (y) zugleich die unschickliche Voreiligkeit vor erhaltener landschaftlichen Einladung schon von dem Erbe Besiz nehmen zu wollen. Da aber jener doch darauf bestand, so gab er ihm die bey sich gehabten Räthe mit, die er zu dem Ende in seinem und des Bruders Namen

„voreltern ein tail lands In selbs auch löblich miteins
„ander geregirt, vnd sich damit auch (aus) vil Schul-
„den und das Land in guten Stand bracht. „

(u) Urkundenb. n. 15. 16. 17. 18. 19.

(x) Urkundenb. n. 20.

(y) a. a. O. S. 20. — wann uns doch die Landschaft zu In ze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten sollten.

men mit den nöthigen Beglaubigungsschreiben versah, und sezte darauf seine Reise unverweilt nach Presburg fort.

Ehe noch Heinrich in Straubingen ankam, so erhielten sowol er als Ernst und Wilhelm zu München, und Ludwig der Höckerichte, samt seinen Räthen zu Ingolstadt von dem Landsverweser Yban von Kortenbach, und den Räthen des verstorbenen Fürsten das Trauer-Notifications-Schreiben mit angehängter Empfehlung an sie, als ihren neuen Landesherrn und rechtmäßigen Erben. Gleich darauf kam ein anderes von den Landständen an, worinnen man bey ihnen anfragte, wie sie es mit den zahlbaren Schulden des verstorbenen Herrns gehalten haben wollten (z).

Sowol aus diesem als aus den einstimmigen Zeugnissen aller gleichzeitigen und alten Schriftstellern (a) sehen Wir, daß man keinen Augenblick

(z) Urkundenb. n. 22.

(a) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in T. XXII. Privil. fol.* 80. *b.* „Zu wissen das — Herzog Jo„hanns von Holland mit Tod abgangen, und hat „keinen leiblichen erben hinder Im gelassen, dann „vier Vettern mit namen Herzog Ludwigen, Herzog „Ernsten, Herzog Wilhalm und Herzog Hainrich die „sind gleich In ainem staffel an der syppezal vnd „fruntsafft darumb so erben sy daz Land pillichen vnd „von Rechts wegen gleich miteinander, vnd ainer als „vil als der ander, wann daz erb um daz Niederland „weder ändlich noch Väterlich, sunder ain Vetter erb „ist, nach der seyten an sy gevallen.„ *Andr. Presb. Ratisb.*

blick gezweifelt hat, die damals regierende vier Bayerfürsten als rechtmäßige Erbfolger zu erkennen.

Sonderbar ist es daher, daß ein Agnatischer Erbfolgsstreit, bey dessen Ereignis man weder an vorhergegangene Todttheilungen dachte, noch ihn auch

Ratisb. in Diar. sexen. ad a. 1425. *Oefel. script. rer. Boic. T. I. p.* 22. — in hunc finem vt interim principes Bauariæ ad quos dictus principatus hæreditario iure pertinebat, de ordinatione siue diuisione Ducatus illius simul conuenirent. *Id. in Chron. ad a.* 1425. *ap. Eccard. in Corp. Hist. Med. æui. T. I. col.* 2153. Jo. quo defuncto — Ducatus Bauariæ inferioris, cuius capitalis ciuitas est Straubinga, a quatuor principibus, scilicet Ludovico Ingelstad. Ernesto et Wilhelmo Monac. Fratribus et Heinrico Lanzhut. Ducibus Bauariæ possidetur. *Io. Ebran de Wildenberg Chron. Bav. c. I. T. I. p.* 313. „Da nun die Für„sten von Bayern, die in Hollant geherrscht hätten, „mit Tod abgiengen, da namen an in Erbschafftweis „die vier Fürsten von Bayern, Ludwig, Ernst, „Wilhelm und Heinrich das Niederland zue Bayern „mit der Stat Strawbing. „ *Chron. Monast. Mellicens. ad a.* 1429. *inter Hier. Pezii script. rer. Austr. T. I. col.* 255. Bauaria inferior videlicet Strawbinga cum suis attinentiis, quam Dux Hollandiæ Joannes sine hæredibus reliquit sui germinis — inter quatuor principes Bauariæ æque sibi succedentes æqualiter diuisa est. **History von dem Lande Bavaria. Mspt. Bl. 127. b.** „Als nun „Herzog Johanns zu Holland abgangen war, vnd „Herzog Philip von Burgundi sich seiner Land Hol„land ꝛc. vnd anderer vnderstuende, do tailetten auch

„die

auch aus Gründen der Reichsheimfälligkeit mehr zu verwickeln gesucht hat, erst 300. Jahre nachher und gegen das Zeugniß aller ältern Geschichtschreiber zur Grundlage eines Widerspruchs und zum Eingange einer dahin abzielenden Geschichte dienen muß. Beide, König Sigmund und Herzog Albrecht von Oesterreich konnten die Reichsstände niemals überzeugen, daß ihnen an Straubingen irgend ein Recht zustünde. Sie fanden daher rathsamer, ihre Anforderungen selbst zu unterdrücken, als sie zu einer rechtlichen Erörterung kommen zu lassen.

Gleich aus den ersten Begebenheiten, die sich beym Straubingischen Erbfalle ereigneten, ersieht

„die vier Fürsten sein verlassen Fürstenthumbe in „Bayrn, des Haubtstatt war Straubing.„ *Ladisl. Suntheim. Fam. duc. Bav. in Oefel. Tom. II. script. p. 575.* Straubing cum suis attinentiis cessit Ducibus Bauariæ de Monaco, qui vsque in præsens illum principatum tenent et possident. *Io. Avent. Ann. Bojor. L. VII. pag. 658. Ed. Cisn.* Regio autem Boiariæ secundæ, — a pluribus petita candidatis, causaque intestinæ discordiæ fuit. Quatuor patrueles competitores fuere, quinque annos *iure disceptarunt.* *Io. Adlzreiter Ann. P. II. L. VII. n. 66. col. 154.* Provinciis, quas tenuerant Boji Duces in Belgio ea, qua dixi, ratione ad Domum Burgundicam deuolutis, supererant in secunda Bauaria regiones, quæ Alberti Boiohollandi heredibus obuenerant, quæque Joannis Bauari olim Leodiensis Antistitis morte inter superstites Boicæ Duces erant diuidendæ.

ersieht man die Gerechtsame der Landstände, die sie bey allen Succeßions- und Theilungssachen besassen (b). Selbst die Herzoge erkannten dieselbe. Sie glaubten nicht eher zu Antretung ihrer Erbschaft befugt zu seyn, als bis sie von der Landschaft einberufen worden wären (c). Ueberhaupt ist hiebey das ganze landschaftliche Betragen dem heutigen Erbschafts-Antritte Sr. K. D. ähnlich; nur mit dem Unterschiede, daß hier alles mit weniger Umständen für sich gieng. Schon durch den Hausvertrag von 1774 war das Kurfürstliche Ministerium mittelst eines vorbereiteten Rescripts an die gemeinsame Landschaft in geheim und auf allen Fall bevollmächtiget, mit derselben das nöthige zu besorgen, welches hernach am Sterbetag durch den Publikationsakt förmlich und auf einmal vollzogen wurde.

Herzog Heinrich und die Räthe der Herzoge von München antworteten den Ständen, wie sie sich erstens nach Straubingen verfügen würden, um sowol jene Schuldsachen, als die ganze Erbschafts-Angelegenheit mit ihnen in Ordnung zu bringen.

Nachdem die Stände Herzog Ludwigen dem Jüngern Nachricht davon gegeben hatten, so trafen jene zu Straubingen ein (d).

Gleich

(b) Man sehe deswegen den erst kürzlich veranstalteten neuen Abdruck der Landständischen Privilegien.
(c) Urkundenb. n. 20.
(d) Urkundenb. n. 22.

Gleich nach ihrer Ankunft ersuchten sie die Räthe des verstorbenen Herzogs Johanns um ein Gutachten, wie sie sich wegen des Erbschafts-Antritts gegen die Stände zu betragen hätten, wobey sie großmüthig erklärten, daß sie ganz und gar nicht gesonnen wären, dem abwesenden Herzog Ludwig, durch ihren Erbschafts-Antritt an seinem Erbrecht einen Nachtheil zuzufügen. Die Straubingischen Räthe erklärten hierauf, daß es ihnen nicht zukomme, in dieser Angelegenheit ein Gutachten auszustellen; doch könnten sie nicht in Abrede seyn, daß sie alle vier Herren als die rechten Erben erkennten, und auch glaubten, daß sie von der Landschaft ihre Erbschaft zu fordern berechtiget wären (e).

Nunmehr wandte man sich mit seinem Ansuchen, worinn Ludwigs Miterbrecht wiederholter gewährt wurde, auf eine sehr gnädige Weise an die Landschaft. Allein diese stellte im Gegentheil vor, wie sie bey Abwesenheit Herzogs Ludwigs nicht befugt seye, den übrigen Herren ihre Erbtheile einzuräumen; sie wollten aber schleunig eine Deputation an denselben abschicken, die ihn herauf zu kommen ersuchen solte; wenn hernach die Herren alle insgesamt und einmüthiglich sie um die Erbschaft ansprechen würden, so werde sie nicht ermangeln, sich gegen dieselbe als ihre rechte angeborne Erbherren zubezeugen (f); doch müßte sie

(e) Urkundenb. n. 23.

(f) Siehe das Herzogl. Ausschreiben an die Landschaft.

sie die Bedingung machen, daß man ihr zugleich ihre Privilegien und Gerechtsame erneuere, und bestättige (g). Heinrich genehmigte den Aufschub unter der Einschränkung, daß auf den Fall Ludwig wegen der alten Feindschaft, die er auf sie geworfen hätte, die Sache in die Länge ziehen, oder sie etwa gar um ihre Erbschaft bringen wolte, die Landschaft ihnen dazu beholfen seyn solte. Diese versicherte hierauf, daß sie sich auf diesen Fall mit Hülfe der Agnaten die Vermittelung sehr ernstlich angelegen seyn lassen wolte. Ueber die von Herzog Johann hinterlassenen 12000 fl. Schulden ward die Abrede genommen, daß eine jede Parthey hieran ein Drittel bezahlen

schaft. n. 24. Da habt ihr und si uns erberlich und frundlich geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erbherren seyn, und ihr wollt gern uns thun das frum biderleut gen ihren rechten Erbherren zu Recht thun sollen, deß wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiederum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn ꝛc. In dem Berichte, den die Landschaft deswegen an Herzog Ludwig erstattet hat, ist unter andern diese Stelle: Urkundenb. n. 78. Auch brachten sy für in guter Fug vnd beschaiden, als vnser gnädiger Herr vnd ir Vetter von Todes wegen abegangen, vnd Sy vnd Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, vnd begern das Land vnd Leut daran wollten seyn, damit sy Irs Erbes habhaft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kaynerlay Vorteil noch suchen wolten.

(g) Siehe n. 23.

solte; welche aber dieses nicht thun würde, die wäre von der Landschaft dazu zu nöthigen. Demnach war man bey dieser Zusammenkunft noch nichts Ganzes abzumachen im Stande gewesen, sondern es mußte eine andere Tagefahrt auf Freysingen anberaumt werden (h).

Auf dieser baten die Straubingischen Räthe durch eine Deputation die Herzoge Ernst und Heinrich um Verhaltungsbefehle, wie während der Zwischenregierung das Schuldenwesen berichtiget, und verschiedene Lands- und Regierungsangelegenheiten besorgt werden solten. Die Herzoge gaben ihnen darüber ungesäumt die nöthige Weisung, empfahlen zugleich den Ständen die Verwahrung des ganzen Landes, und bestimmten den Sonntag Lätare, auf welchem weitere Handlung in der Sache gepflogen werden solte.

Man ließ jezt in beider der Herzoge Ernsts und Heinrichs Namen an alle Landstände, an die ganze Straubingische Kanzley, desgleichen an alle Beamten auf dem Lande die nöthigen Rescripte, vermög deren sie sich auf dem bestimmten Tag in Straubingen einzufinden, und wegen des Regierungsantritts der neuen Landesfürsten das weitere zu gewärtigen hätten (i), wie es ungefähr uns

am

(h) Ebendas. n. 22. 23.

(i) Urkundenb. n. 24. und n. 71. wobey in *Tom. XXII. Priv. fol.* 85. diese Note: „Auf sollich maß hat man „geschrieben allen Prälaten, auch allen Rittern „Knechten auch den Raten, auch allen Steten vnd „Marckten des Niderlands. „

am 30 December geschehen ist, als von sämtlichen Beamten und Aemtern die Pflicht abgefordert wurde. Zu gleicher Zeit bezahlten diese beide Prinzen die ihnen zukommende Gebühr an dem vorhandenen Schuldenlaste des verstorbenen Herzogs, und erhielten dafür von der Landschaft die gehörige Bescheinigungen (k). Weiter konnte auf dieser Tagesatzung, weil die zugegen gewesene Ingolstädtische Räthe keine Vollmacht hatten, nichts beschlossen werden (l). Die zween Fürsten schrieben daher ihrem Vetter Herzog Ludwig: sie hätten seinetwegen den Termin des förmlichen Erbschaftsantritts auf Lätare zurück gesezt, und wenn ihm dieser zu kurz däuchte, so wolten sie ihn noch um drey Wochen weiter hinaus schieben; er möchte sich doch selbst herauf begeben, oder wenigstens jemand zu dem Ende zureichend bevoll-

(k) Die Briefe stehen in dem angeführten *Tom. XXII. fol.* 83. *a. b.* 86. *a. b.*

(l) *Andr. Presb. Rat. in diar. Sexen. ad a.* 1425. *T. I. Script. Boic. p.* 23. — quod fieri non potuit vsque ad Festum Margaretæ anni ejusdem et cum magna difficultate propter Ludovicum Ducem in Ingelstadt, qui erat in Ungaria cum Sigismundo Rege Romanorum implorans executionem Justitiæ ab ipso Sigismundo litteratorie Ratisponæ sibi promissa et sigillo apostolicæ Sedis legati roborata contra alios Duces Bavariæ et etiam præcipue Fridericum Marchionem Brandenburgensem, Burgravium Nurnbergensem, qui plures ciuitates et castra in lite publica, sed t unc per pacem sedata sibi alienarunt.

mächtigen, damit sie einmal zum vollkommenen Besize ihres angefallenen Erbes gelangen könnten (m). Die Landschaft unterließ ihrer Seits ebenfalls nicht, Ludwigen von allem die genaueste Anzeige zu thun; und ihn, sich auf dem Termin zu Straubingen einzufinden, angelegenst zu bitten, damit, wie sie sagten, diese Erbschaftssache einmal zur Richtigkeit kommen, jeder Herr, was ihm zustünde, wisse, und die Landes und Regierungsgeschäfte wieder in ihrem ordentlichen Gang fortlauffen möchten (n). Indeß wurde irgendwoher den andern Herren beygebracht, als wenn Ludwig die Erbschaft mit Hülfe K. Sigmunds ausschliessungsweise zu erhalten gedächte (o). Man faßte auch gegen die Stände einiges Mistrauen, als ob sie jene Herren an der bestimmten Tagsazung zu Straubungen nicht einlassen würden. Schon darüber war man unzufrieden, daß sie einseitig eine Zwischenregierung von verschiedenen geistlichen und weltlichen Personen angeordnet hatten (p); wozu noch die Reise des Pfalzgrafen

(m) Urkundenb. n. 72.
(n) Ebendas. n. 22.
(o) Urkundenb. n. 49.
(p) a. a. O. n 48. H. Ernst sagt hier vom Landkommenthur Yban von Kortenbach gehört zu haben: Wie die Landschaft im Niederland Bayrn sechs Verweser gesezt habe, zween von den Prälaten, zween von den Rittern und Knechten und zween von Stetten des zumal viel und unfueglich ist. *Andr. Presb. ad a. 1425. ap. Oef. T. I. p. 23.* — vnde nobiles Præ-

sen Johanns, K. Ruprechts Sohn kam, die neuen Verdacht erregte, als ob auch er auf diese Erbfolge Absichten hätte (q). Herzog Ernst gab davon Wilhelmen, der sich noch immer am königlichen Hoflager aufhielt, zu dem Ende ausführliche Nachricht, damit er sich dort von der wahren Beschaffenheit eines oder des andern unterrichten könnte. Er trug ihm zugleich auf, daß er über die Frage, ob das Erbe nach der Sippschaft in vier Theile abzutheilen wäre, unter den dort anwesenden gelehrten und verständigen Männern sich Raths befragen, und überhaupt den Herzog Ludwig über seine in dieser Erbsache genommene Maaßregeln und Entschliessungen genau beobachten solte. Wilhelm antwortete, wie

Prælati et ciuitates inferioris Bauariæ Dominica in octaua S. Agnetis conuenientes deliberatione præhabita ordinarunt principatum vsque ad medium quadrageſimæ tunc ſequentis per certas eccleſiaſticas et ſæculares perſonas gubernari; in hunc finem, vt interim principes Bauariæ, ad quod dictus principatus hæreditario iure pertinebat de ordinatione ſiue diuiſione Ducatus illius ſimul conuenirent.

(q) Urkundenb. n. 49. „Item man hat vns geſagt, „wie vnſer Vetter Herzog Johann von des Nieder„lands wegen zu unſerm Herrn dem König gefahren „ſey. „ *Andr. Ratisp. c. l. pag.* 24. Item Feria II. poſt dominicam Reminiſcere Dux Joannes filius quondam Ruperti Regis Rom. deſcendit in Ungariam cum tribus nauibus ad Regem Rom. Sigismundum,

er und Ludwig einander selten zu sehen bekämen, sich zusammen ganz fremde betrügen, und niemals einander sprächen; folglich wäre er ausser Stande in der Sache auf einen Grund zu kommen (r).

Nun erschienen Ludwigs Antworten auf die von der Landschaft und den Vettern erhaltene Einladungsschreiben. Er bezeugte, daß es jezo, da er schon zwey Jahre in der Absicht mit dem königlichen Hoflager umherziehe, um von Siegmunden einmal die versprochene Vollziehung der zu Regenspurg und Nürnberg geschehenen Friedsprüche, und die Zurückgabe der ihm von ihnen abgenommenen Ortschaften zu erhalten; ohne des Königs Vorwissen und Genehmigung so schleunig abzureisen, ihm ohnmöglich wäre (s); er sehe sich daher genöthiget, die Wahrung seiner Gerechtsame ganz allein den Ständen zu überlassen, indem er von ihrer Treue versichert wäre, daß sie mit ihm, wie Biderleute mit ihrem rechten Erbherrn, handeln werden; solte man aber seine Gegenwart für ganz unentbehrlich halten, so müßte er bitten, die Tagesazung auf Quasimodogeniti zu verlängern, als bis wohin er abzukommen sich alle Mühe geben wolte; doch könnte er sich nach seiner bekannten verdrießlichen Lage nicht entschliessen, in einem Schlosse zu verweilen, das Herzog Heinrich von Landshut angehörte; sondern er wolte sich in der Nachbarschaft aufhalten, von wo

aus

(r) Urkundenb. n. 25.
(s) *Andr. Presb. in diar. Sexenn. pag.* 23.

aus hernach alle Unterhandlungen zwischen ihm und seinem Vetter leicht vor sich gehen könnten; Am Ende gab er seine Einwilligung zu Bestellung eines neuen Straubingischen Landverwesers, und war es auch zufrieden, daß der alte Landschreiber bey seiner Stelle bleiben durfte (t).

Nach erhaltener Mittheilung dieses Schreibens und auf vorgängige Berathschlagung gaben die zween Fürsten, Ernst und Heinrich, den Straubingischen Räthen und den Landständen ihre Einwilligung, Ludwigen den Termin der Zusammenkunft auf Quasimodogeniti, oder im Nothfalle noch um 4 Wochen weiter zu verlängern (u); beruften darauf nicht nur sie, sondern auch alle Pfleger, Mautner, Zöllner und Kastner, nach Erding, wo sie denn die leztere in ihren Aemtern bestättigten, und den Ersteren die Erlaubnis gaben, einen Landsverweser zu sezen, „doch — „daß die Herren nach irem Rath denselben Ver„weser mit einem anderen, so oft des Nothdurft „wäre, zu verkehren Gewalt haben.„

Unsere Leser werden schon aus der bisherigen Erzehlung wahrgenommen haben, daß über das Erbrecht in dem erledigten Straubingen anfangs gar kein Streit entstanden war, sondern daß nur noch die Ordnung in der Erbfolge, oder die Theilung der Erbschaft einige Zweifel verursacht haben. Ludwig wolte als ältester im Hause entwe-

(t) Urkundenb. n. 27.
(u) Ebendas. n. 28.

der allein, oder doch zum größten Theile erbfolgen. Heinrich und die Münchischen Gebrüder glaubten mit ihm zu gleicher Erbtheilung berechtiget zu seyn, und unter denselben wolte noch Wilhelm für sich eine eigene Portion haben. Die Münchner wagten es anfangs selbst nicht recht, Heinrichen von ihren Absichten Eröffnung zu thun. Einmal versuchte es Herzog Ernst, ihn nur im allgemeinen über die Frage zu erforschen, in wie viel Theile die Erbschaft abzutheilen wäre, und ob sie in 4. oder in 3. Theile abgesondert werden müßte. Allein er fand ihn für das leztere so sehr eingenommen, daß er sich nicht weiter herauszulassen getraute, sondern es bey den Räthen desselben anlegte, ihm hierüber Vorstellungen zu machen. Heinrich war darzu so wenig zu überreden, und von der Ungereimtheit dieser Forderung so sehr überzeugt, daß er ganz hastig ausbrach, „wenn man so mit der Theilung zu Werke gehen „will, so sind auch meine Gemahlin (Margare„tha von Oesterreich) meine Schwester (die Kur„fürstin Elisabeth von Brandenburg) und mein „Schwager (Herzog Albert V. von Oesterreich) „Erben, und ich will ihre Portionen ebenfals be„gehren.„ Doch etliche Tage hernach kamen die Herren selbst über diesen Gegenstand zur Unterredung, und entschlossen sich, die Sache einer landschaftlichen Erkenntnis zu unterwerfen. Heinrich erboth sich über dem, alle Diener, die er in dem Niederlande hätte, zu dem Ende ihrer Pflichten zu entlassen, damit eine Versammlung von 50.

60. oder 100. Personen zusammen gebracht, und der Rechtshandel von denselben gütlich ausgetragen werden könnte. Der Gedanke fand allgemein Beyfall. Man verabredete, die Landschaft nach Ostern zusammen kommen zu lassen, und sie mittelst eines Anlaß-Briefs in dem Succeßions-Puncte, der zwischen den beiden Herren besonders streitig wäre, förmlich zu Austrägen zu bestellen; zugleich wurde zu erkennen gegeben, wie es sehr gut wäre, wenn bey dieser Gelegenheit auch die Ansprüche Herzog Ludwigs untersucht und bestimmt werden könnten: wobey man der Landschaft die ernstliche Versicherung gab, sie hernach wegen dem erfolgenden Spruche im geringsten nicht anzufeinden (x).

Jezo nehmen also die Schiedsrichterlichen Handlungen der Niederbayerischen Stände ihren Anfang. Sie hatten nicht zum Gegenstande die Frage: ob jemals mit Niederbayern eine Todtheilung vorgegangen, und ob das Land dem Reich als erledigtes Lehen heimgefallen wäre, oder ob auf irgend eine andere Weise das ausschliessende Erbrecht der Bayerfürsten noch bestritten werden könnte? Nein! an dergleichen Zweifel, Bedenklichkeiten und Einwendungen dachte damals niemand; sondern nur darüber wurden rechtliche Untersuchungen angestellt, in wie viel Portionen die Erbschaft unter den Erbsinteressenten abgetheilt werden müßte, und ob nicht einem derselben

(x) Urkundenb. n. 23. 28.

ben für den andern irgend ein Voraus gebührte. Ueber das Erbrecht selbst und über den geschehenen Erbschafts=Antritt ließ sich niemand den geringsten Zweifel beygehen.

Und um unserm Leser dieselbe deutlich zu machen, müssen wir ihn ein wenig mit der Rechtsgelehrsamkeit des mittlern Zeitalters, die zum größten Nachtheile unserer teutschen Freyheit und des darauf gegründeten Fürstenrechts der heutigen so ganz unähnlich ist (y), bekannt machen, und ihm einen Theil der alten Gerichtsverfassung aufklären. Wir hoffen ihm dadurch einen gedoppelten Nuzen zu verschaffen. Einmal, daß er den Faden der Begebenheiten besser kennen lernet, und dann, daß er dadurch in den Stand gesezt wird, gewisse neuere politische Probleme ohne Schwierigkeit auflösen, und sich von gewissen heutigen Vorurtheilen über unsere Reichsgerichtsverfassung desto leichter befreyen zu können.

Die Reichsfürsten waren ehemals in bürgerlichen Sachen (z) keiner Gerichtsbarkeit nothwendig unterworfen, sondern konnten bey entstandenen Streitigkeiten ihren Richter selbst wählen

(y) Wie dieses in meiner Geschichte des Despotismus, Halle 1780. weiter ausgeführt ist.

(z) Daß besonders auch in Lehenssachen die Austräge sowol zur Minne als zu Recht statt hatten, dieses hat Senkenberg gegen Kopp erwiesen, und man kan im Zweifelsfalle zum Beweise noch mehr Urkunden vorlegen. *De Austræg. pag.* 38.

len (a). Nur denn, wenn sich der Beklagte dieses zu thun weigerte, und auch das göttliche Recht, das ist, den angebotenen Zweykampf nicht aufnehmen wolte, so war er den Reichsgerichten unterworfen (b). Man hieß jene selbst erkießte Richter, Austräge, Schiedsmänner, Gemeinleute ꝛc. und denjenigen, der die Oberaufsicht darüber führte, und den Lauf der Handlungen anordnete, den Obmann (c), oder den Gemeinen. Diese Gerichte, welche man in gewissen Fällen als die erste Instanz betrachten kan, wurden

(a) Heinrich Christian Freyherr von Senckenberg Abhandlung von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. S. 7. Ebenders. *in Flor. sparsis ad ius Austræg. tam convention. quam legal.* §. 4. Christoph Jacob Kremers Geschichte Kurfürst Friederichs I. von der Pfalz. Manheim 1766. B. VI. §. 36-40. S. 587. u. f. welch Letzterer diese Materie unstreitig am besten abgehandelt hat.

(b) *Senckenberg de Austrægis* §. 4. Nisi ergo quis juri stare recusasset, judicis ordinarii et hic et in ipso (easdem leges secuto iudicio Imp. Aulico) nulla in eum iurisdictio, et tum demum vel publica extrajudicialis diffidatio sequebatur vel iudicialis per duellum aut prosecutionem iudicialem, durch einen Zweykampf oder Rechtskrieg, donec iudicio se sisteret is - qui illud eousque recusauerat.

(c) *Haltaus in Glossar. german. Tom. II. col.* 144. Joh. Adam Kopp in den auserlesenen Proben des teutschen Lehenrechts. St. III. Von den Obmannen der alten Teutschen und deren heutigem Gebrauche. S. 63. u. f.

den entweder zur Minne (d), (das ist, die Sache in der Güte auszumachen,) oder zu Recht, (nemlich sie durch eine rechtliche Entscheidung zu endigen) oder auch zu beiderley Endzwecke zugleich angenommen; welches leztere hernach auf diese Weise geschah, daß die Schiedsleute zuerst eine freundschaftliche Auskunft zu treffen bemühet waren, und, wenn diese versagte, erst den Weg Rechtens mit den Partheyen einschlugen. Gleichwie diese Gerichte ganz willkürlich waren, so konte man sie auch besezen, mit wem man wolte. Es konnten sowol die eigene Räthe und Vasallen, oder die eigne Landschaft, als der Kaiser und das gewöhnliche Manngericht dazu bestellt werden (e).

In

(d) *Hältaus c. l. col.* 1346. *Senckenberg de Auſt.* §. 19. Das hieß die Sache betheidigen, und die Tagesazung, worauf dieses geschah, nännte man bald eine Theiding, bald einen unverbundenen Tag. Kremer am a. O. S. 599.

(e) *Senckenberg. c. l.* §. 21. *pag.* 39. und in der Abhandl. von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. Vorr. §. 2. S. 7. Auf gleiche Art war auch der Kaiser schuldig, wenn er entweder selbst einen Reichsfürsten belangen wollte, oder von demselben rechtlich belangt wurde, sich einem Austrags-Gerichte zu unterwerfen. *Io. Phil. Dattii. Script. rer. Germ. Vol. nov. ſeu de pace publ. P. I. C. XXVII. n.* 65. *Senckenberg in cit. Diſſ.* §. 33. *pag.* 53. Dieses ist die Ursache, warum 1434. H. Ludwig von Ingolstadt dem K. Sigmund vor dem Hofgerichte nicht zu recht stehen, sondern vorher eine Auskunft zur Minne mit ihm versuchen wollte. Die Richter miskannten auch

damals

In dem Bayerischen Hause ereignete sichs besonders häufig, daß der Kaiser von den streitigen Partheyen als Obmann aufgerufen wurde. Rudolph von Habspurg mußte dieses Amt während den Zänkereyen zwischen Pfalzgraf Ludwigen dem Strengen, und Herzog Heinrich von Niederbayern, oft übernehmen. Eben so versah es Kaiser Ludwig IV mit König Johann von Böhmen bey den drey Niederbayerischen Prinzen, Heinrich dem ältern, Otten und Heinrichen dem jüngern, und dann K. Sigmund bey dem berühmten Straubingischen Rechtsspruche von 1429. Der Lauf des Prozesses war dabey dieser: der Kläger stellte an den Widersacher sein Begehren, und erboth sich den oder jenen, also Austräge in der Sache zu erkennen (f). Wenn derselbe damit zufrieden war, und sich ausgewählt hatte, so ver-

damals diesen Theil des Fürstenrechts nicht; sie hielten aber H. Ludwig entgegen, daß er sich dieser Reichs-Fürstlichen Vorrechte durch seinen Landfriedensbruch bereits verlustig gemacht hätte. Beylage zur Erläuterung der *Defense en revers.* N. 6. S. 39. 40. 43. 44. In den ordentlichen Gerichten über Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten hatte der Pfalzgraf am Rhein vermög seines Amts und vermög einer undenklichen Gewohnheit den Vorsiz. Siehe die *Statuta Curiæ Norimb. d. a.* 1274. *in Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Pal. p.* 252. und *Aur. Bul. C. V.* §. 3.

(f) Kopp von den Obmannen der alten Teutschen. §. 5. 6. S. 75. u. f. Senckenberg a. a. O. §. 23. *p.* 416

verfertigte man den Anlaß (g), das ist, m n sezte eine Schrift auf, worinnen man seine Rech = gründe ausführte, und den Schiedsleuten zul zt den Punct vorlegte, welchen sie entweder durch gütliche Ausgleichung zu heben, oder darüber sie rechtlich zu erkennen hatten. Der Anlas, oder vielmehr das Geseze, wornach der Richter das Geschäft behandeln mußte, wurde bald von beyden Partheyen zugleich, und bald von jeder ins besondere ausgestellt, besiegelt und beschworen. Zuweilen geschah aber alles dieses nur mündlich, und der Proceß lief auf gleiche Art fort. Manchmal geschahen die vorläufige Vergleichs-Unterhandlungen (die Austräge zur Minne) mündlich, und das Rechtsverfahren wurde in Schriften fortgesezt. Wenn die Partheyen nicht schon den Anlasbrief besiegelt und beschworen hatten, so liessen sich die Austräge von ihnen zureichende Versicherung geben, daß sie das ausgesprochene Urtel unweigerlich befolgen würden (h). Das übrige Rechtsverfahren ist demjenigen beym gewöhnlichen alten teutschen Prozesse ganz ähnlich. Wir können es also mit Stillschweigen übergehen, und be=

(g) Es ist zu bemerken, daß dieses eigentlich das Rechtsgeboth war; denn die Austräge im grösseren Verstande sind diejenigen Schiedsleute, die entweder bey einem Geschlechte schon lange herkommlich, oder durch die Einnungs- und Bundbriefe unter den Partheyen für beständig aufgestellt waren. Kremer am angezeigten Orte. §. 37. 38. S. 595. u. 597.

(h) *Senckenberg. de Austræg. §. 24. pag. 42. 43.*

bemerken nur noch, daß zuweilen ein angesehener Reichsfürst, der entweder mit den Partheyen verwandt oder ihr Bundesgenosse war, in der Sache für sich selbst einen Machtspruch that, welches man dann die Ermächtigung nannte (i). Dergleichen geschah bey dem Straubingischen Erbstreit zu Wien 1426 von Kurfürst Friderich I von Brandenburg.

Heinrich verlangte von der Landschaft, daß sie bey der Sache ein gemeines Landrecht aussprechen, und keineswegs nach dem geschriebenen kaiserlichen Rechte, und nach den Meinungen der Legisten urtheilen solte. Dagegen behauptete Ernst, das Recht wäre seiner Seits ihrem Gewissen überlassen worden, wenn sie sich nun selbst zur Entscheidung nicht fähig hielte, so möchte sie sich bey andern Schöppenstühlen und Gerichtsbänken Raths erholen, und sich überhaupt der Gelehrten, und anderer weiser Männer Gutachten dabey bedienen (k).

Die

(i) Kremers Geschichte Kurfürst Friederichs I. von der Pfalz. B. VI. §. 38. S. 597.

(k) Urkundenb. n. 28. Heinrich hat den Räthen auf den Niederland lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kaiserlichen Rechten, auch kein Legisten zu Jhn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das Recht in der gemainen Landtschafft Gewissen sezen: und wo sy der Sach nicht weise wären das sy in den Zug noch Nothdurft nemen und gelerten, und auch weiser Leute Rat gar wol pflegen. N. 23. Item es hat auch

Die Landschaft schickte zween Deputirte Friderich Stahl den Jägermeister, und Hanns Haibeck den Richter von Straubingen mit den verlangten Geleitsbriefen zu Ludwig nach Lachsenburg, und ließ ihm anzeigen, wie er sich zu Deckendorf sicher aufhalten könnte, indem die Herzoge Heinrich und Ernst sich zu Landau und die Stände sich zu Plattling befinden würden (l). Ludwig konnte aber aller seiner Bemühungen ohnerachtet von K. Siegmund keinen Urlaub erhalten. Da er demnach mit den Deputirten nicht abreisen konnte, so versicherte er einsweilen die Landschaft, daß er alles anwenden würde, um noch auf den Rechtstag zu Deckendorf erscheinen zu können; verordnete indeß einige seiner Räthe dahin abzugehen, und erbat sich von der Landschaft Abschriften über die nöthigen Documente aus dem Straubingischen Archive (m). Ludwig war weder

Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niederland soll ain gemeins Landrecht sprechen, vnd dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen: er sez das Recht in gemainer Landschafft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ir dann zug nehmen, auch gelehrter und weiser Leut Rat gar wohl pflegen.

(l) Urkundenb. n. 27.

(m) Die angeführte Urk. „Auch lieben Getreuen bitten wir ew — Jr wellet uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vatter das Ober: und Niederlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, auch Abgeschrift solcher Brief

der an den Pfingstfeyertägen noch am Johannes Tage, bis wohin der Termin seinetwegen verlängert worden war, zu erscheinen vermögend gewesen. Erst auf St. Ulrich kam er zu Deckendorf an, nachdem er vorhero von K. Sigmund neue Sicherheitsbriefe und neue Aufträge an seinen Friedensrichter seine Streitigkeiten zu erörtern erhalten hatte (n). Herzog Wilhelm verfolgte seine Reise auf der Stelle mit einem Schreiben an seinen Bruder, worinn er denselben, da Ludwig wahrscheinlich ihm keinen vierten Theil zustehen würde, bittet, die Unterhandlungen unter den Vorwande, in Wilhelms Abwesenheit könne über sein Recht nichts erkennt werden, in die Länge zu spielen (o).

Nachdem die Herzoge Ernst und Heinrich zu Deckendorf eingeritten waren, und die Landschaft Herzog Ludwigen durch Deputirte zu sich hatte abholen lassen, so nahmen die Vergleichs-

Brief als sich Margraf Ludwig, Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von des Niederlandts und ander jrer Landt geneinander um die Widererbschaft verschriben haben. Auch Abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren, verschriben hat, wie die Widererbschafft auf seinen Nachkommen fürbaß besteen solt, deßgleichs wie sich H. Wilhelm und H. Hanns geeneinander verschrieben haben umb die Wiedererbschafft Jrer Landt ꝛc. „

(n) Urkundenb. n. 65. 66. 67.

(o) Urkundenb. n. 33.

unterhandlungen ihren Anfang. Ernst versuchte wiederum, ob er nicht abgesondert mit Heinrich zum Vortheile seines Bruders übereinkommen könnte. Er schikte Sonntag nach St. Ulrichstag etliche seiner Räthe zu ihm ins Quartier mit dem Auftrage, denselben in sein und seines Bruders Namen freundschaftlich zu ersuchen, daß er ihr beiderseitiges Erbrecht iedem zu ein Viertel anerkennen möchte; wo er aber dieses nicht einräumen zu können glaubte, so wolte er gerne die Sache für den Bundsgenossen gütlich auseinander sezen lassen. Heinrich antwortete, er müste vor der Hand sein Drittel vom Niederlande im Besiz haben, hernach könne er sich erst wegen den Anforderungen des Herzog Wilhelms auf weitere Erörterungen einlassen; jedoch auch dieses nicht anders, als nach Bayrischen und teutschen Rechten, weil er nicht Latein verstehe (p). Den nächsten Monntag darauf gieng Ernst mit etlichen Deputirten von der Landschaft selbst zu Heinrichen, und stellte ihm vor, wie er indeß ihn theils in Person, theils durch seine Räthe ersucht hätte, daß er ihm und seinem Bruder ihr anerstorbenes Erbe an dem Straubingischen Niederlande zukommen lassen möchte, allein niemals etwas von ihm erhalten können,

(p) Urkundenb. n. 34. und wann er den (dritten Theil) also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach Bairischen und teutschen Rechten, wann er nicht Latein kunt.

können, damit er nun sehe, fuhr er fort, wie er blos auf eine rechtliche oder gütliche Weise das Seinige zu erlangen gedenke, so lade er ihn hiemit vor den römischen König, ihren rechten Lehenherrn, um vor demselben entweder rechtlich oder gütlich auseinander gesezt zu werden, solte ihm aber dieser Antrag nicht anständig seyn, so möchte er sich wenigstens vor den Bundsgenossen weiterer Handlungen unterziehen, als vor welchen sie beide, kraft eines Artikels ihres Bundbriefs (den er ihm dabei vorlesen ließ) ihre Streitigkeiten abzumachen hätten. Heinrich nahm Bedenkzeit, und Ernst verfügte sich auf das Rathhaus zu den versammelten Ständen, wiederholte denselben seine mit jenem gehabte Unterredung, und bat sie am Ende, (so beger er und bitte gemein Landschaft,, heißt es in der Urkunde) sie möchte, da er ohngeachtet aller gesezmäßigen Anerbietungen, doch mit seinem Vetter über den Theilpunct nicht übereingekommen wäre, wohl Obacht tragen, daß alle Schlösser und Vesten mit Hauptleuten, Pflegern und dergleichen verwahret würden, damit keiner der Erbherren vor dem andern irgend ein Vorrecht erhielte; diese Vorsicht, sagte er, seye desto nöthiger, als er Nachricht erhalten habe, daß Heinrich verschiedene von den Ständen an sich ziehe, das er sehr unbillig und seinen Rechten nachtheilig finde. Heinrich ward über diesen Schritt Ernstens aufmerksam. Er gieng gleich des andern Morgens nach dem Frühstücke in Begleitung einiger Stände zu ihm in seine Herberge,

und ließ ihm durch seinen Hofmeister Wilhelm von Fraunhof sein Befremden zu erkennen geben, daß er, da sie so lange als gute Freunde zusammen gelebt, und niemals keine Prozesse miteinander gehabt hätten, nun auf einmal mit ihm einen Rechtsstreit anfangen wolte; er solte, ließ er hinzusezen, vielmehr mit Ludwigen rechten, was er diesem durch Urtel und Recht abgewinne, das wolle er ihm hernach gern ohne Urtel zukommen lassen. Was die Berufung auf König Sigmund belange (fuhr er fort) so könne er nicht bergen, wie ihm die äusserst fremde, und den Rechten der Bundsgenossen nachtheilig scheine; auf diese ja, da seye er sich einzulassen schuldig, und dennoch nicht anders, als daß sie ihm ein Bayrisches teutsches Recht sprechen, und daß er sein Drittel voraus bekomme, weil das Land nicht ungetheilt bleiben könne. Herzog Ernst erwiederte, daß er sich nur deswegen zuerst an ihn gewendet hätte, weil er nach dem guten Einverständnisse, das so lange unter ihnen beiden geherrscht hätte, geglaubt habe, bey ihm eher Unterstützung als Widerspruch zu finden, er seye nunmehr bereit, die Sache mit Ludwigen aufzunehmen; müste aber die Bedingnis machen, daß das Land indeß ungetheilt bleibe, und zu dem Ende wohl verwahret werde; übrigens verstehe er sich mit ihm zu einem unverdingten Rechte; allein er wundre sich, warum er die Ladung auf König Sigmund so hoch aufnehme, da sie ihm kein unbillig Rechtsgebot zu seyn dünke; jedoch bewillige er hiemit ihre Unterlassung;

Ueber den Antrag auf ein Bayerisches teutsches Recht, behauptete er, daß hierinn der Bundbrief entscheiden müste, worinn aber, so viel er wisse, nicht ausdrücklich ein teutsches oder verdingtes Recht benennt, sondern dieses uneingeschränkt der Willkühr der Bundsgenossen überlassen werde. Hierauf erfolgte gegenseits keine weitere Aeusserung, und die Stände legten sich ins Mittel, baten Ernsten, sich einsweilen zu beruhigen; sie wären wirklich in Vergleichsunterhandlungen zwischen Ludwigen und Heinrichen begriffen; so bald diese geendiget wären, so wolten sie auch seine Sache zu vermitteln trachten. Ernst versprach, weitere Handlung abzuwarten (q).

Dieser Herr schmeichelte sich immer von Heinrichen eine Einwilligung zur vierfachen Theilung zu erschleichen. Hätte er einmal diesen gewonnen gehabt, so wäre er mit Ludwigen bald zu rechte gekommen; denn dieser unglückliche Prinz hatte damals beynahe die halbe Welt wider sich. Seine feindselige Vettern hatten ihm, durch ihre mächtige Bundesgenossen unterstüzt, einen beträchtlichen Theil seiner Länder abgenommen, und

(q) Urkundenb. n. 34. welche nicht in Tom. I. der Heirathssachen, sondern in Tom. XXII. Priv. fol. 87. befindlich ist, und folgende Aufschrift hat: „Hienach „ist vermerkt, wie vnser gnediger Herr Herzog Ernst „die Sach von sein vnd seins Bruders, Herzog Wil„helms anerstorbenes Eribs wegen an dem Nieder„land gehandelt hat auf den Tag ze Strawbing.
„Der erste Tag ze Strawbing ze Sunnwenden. „

unter sich vertheilt. Selbst Sigmund konnte den Frieden nicht anders unter ihnen herstellen, als daß er ihn auf etliche Jahre zu sich an Hof nahm, und seinen Antheil Bayerns unterdessen durch einen Friedensrichter (eine damals ganz gewöhnliche Sache) verwahren ließ. Wie leicht konnte man also einen solchen Prinzen übermeistern! Heinrich sah aber dabey ein, daß man ihn selbst zu vervortheilen suchte. Er wolte daher durchaus nicht ins Gehäge. Seine Verwerfung der Ladung an den königlichen Hof war sehr gegründet. Es belehrt uns der Reichshofrath Freyherr von Senckenberg, wie die kaiserliche Gerichtsbarkeit in Civilsachen (r) ehemals nur bey verweigerter Justiz eingetreten ist. Da sich nun Heinrich über die aufgeworfene Rechtsfrage vor den gewöhnlichen Austrägen zu Recht erbot, so konnte keine Abrufung an die Reichsgerichte statt finden (s). Ernst schrieb jezt eilig an seinen Bruder, daß er die Geschäfte ihrer Schwester, der Königin Sophia, verlassen, und schleunig zu Besorgung seiner eigenen Angelegenheiten zurückkehren möchte (t). Da sich die Königin

(r) Siehe oben Note b. p. 45.

(s) und zwar hier schlechterdings, in Lehenssachen aber sehr häufig, wie es unter andern im gegenwärtigen Falle geschehen ist, da K. Sigmund nicht nur die Austragshandlungen der Landschaft als rechtmäßig erkennt, sondern auch, dafern sie allein damit nicht zu Stand kommen sollte, sich selbst erbothen hat, mit ihr gemeinschaftlich die Sache zu beendigen. S. das Königl. Rescript unter n. 68.

(t) Urkundenb. n. 35.

Königin über diese Abrufung ihres so nöthigen Beystandes heftig beklagte (u) so antwortete er ihr, wie er sich selbst wegen der Straubingischen Erbschaftssache in der größten Verlegenheit befinde, und daher die schleunige Anwesenheit seines Bruders die äusserste Nothwendigkeit seye (x).

Wir bedauern sehr, daß nicht alle vorgefallene Handlungen auszuforschen gewesen sind. Die Registraturbeschreibung, die wir besizen, rührt von einem Kanzler Herzog Ernstens her, der nur dasjenige umständlich bemerkte, was seinen Herrn insbesondre betraf, und das übrige entweder ganz flüchtig berührte, oder gar mit Stillschweigen übergieng. Ebendaher muß unsre Erzählung nicht selten einseitig werden, und sehr oft Lücken zeigen. Die Niederbayerische Landschaft war unermüdet, die Herren untereinander zu vergleichen, und das ganze Theilungs- und Succeßionswesen auf eine gütliche und allerseits befriedigende Weise zu beendigen. Sie brachte es dahin, daß die Herzoge ihr in eigenen Schriften ihre Rechtsgründe vorlegten, und Entwürfe zu gemeinschaftlichen Anlaßbriefen überreichten. Zuerst begehrte sie von Herzog Ernst über den von seinen Räthen geschehenen mündlichen Vortrag einen schriftlichen Aufsaz. In demselben, der sogleich von ihm überreicht wurde, sind alle Gründe, warum er und sein Bruder jeder ein Viertel an der Straubingischen Erbschaft begehrten, ausführlich enthalten.

(u) n. 83.

(x) n. 84.

Man wiederholte, wie sich nach Absterben H. Hannsen von Straubingen vier Bayerische Prinzen vorhanden befänden, die diesem Herrn in gleicher Sippe anverwandt wären, und folglich an seiner Verlassenschaft gleiche Portionen, nemlich jeder ein Viertel zu empfangen hätten, welches Erbe er für seinen Theil jezo von der Landschaft eingeantwortet erwarte; Auf den Fall er aber dieses nicht erhalten könnte, so hätte er sich bereits gegen seinen Vetter Heinrich für den Römischen König, oder für ihren Bundsgenossen eines rechtlichen Austrags erboten, das derselbe vermög ihrer Bund- und Einungsbriefe auzunehmen schuldig wäre; unterdessen begehre er von der Landschaft, daß sie das Land in Verwahrung nehme, damit ihm und seinem Bruder kein Nachtheil zugehe; worauf er dieselbe bäte, da sie nun von der wahren Beschaffenheit der Sache vollkommen unterrichtet wäre, daß sie weiter in der Sache vorschreiten möchte; indem er und sein Bruder kein Bedenken trügen, derselben ihr Interesse vollkommen anzuvertrauen (y). Die übrigen beiden Herren gaben ebenfalls ihr Anbringen schriftlich von sich, wie wir es aus der folgenden landschaftlichen Erklärung sehen. Die Landschaft bezeigte, daß sie aus der Verschiedenheit und wenigen Harmonie der ihr übergebenen 3 Schriften mit Missfallen ersehen müßte, wie man die ganze Last des Streitwerks bloß auf sie zurück zu wälzen gedächte, deren sie sich doch unmöglich unterziehen könnte,

(y) Urkundenb. n. 73.

te, da sie die Herren in keiner andern Absicht hieher berufen hätte, als um sie durch ihre Vermittlung zusammen zu vereinigen, und zu vergleichen; weil sich nun aber dieselbe so wenig geneigt bezeigten, einer gütlichen Auskunft Gehör zu geben, sondern nur immer den strengsten Weg Rechtens gegeneinander versuchen wolten, so wäre sie genöthigt, dieselbe lediglich an den Römischen König, oder an ihre Verwandte und Bundsgenossen zu verweisen, wobey sie ihnen jedoch benöthigten Falls mit ihrer Dienstergebenheit nicht entstehen würde; nur müßte sie sichs ausbitten, daß vor Austrag der Sache von keinem in das Land gegriffen würde (z).

Wie Ernst sah, daß das Ding nicht die rechte Wendung nahm, indem die Landschaft sich auf keine andere Weise mit der Sache weiter bemengen wolte, als daß man sie ihr zu einem gütlichen und endlichen Spruche vollkommen übertrüge, und er merkte, daß Heinrich und Ludwig hierzu nicht abgeneigt wären; der Spruch aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu seinem Vortheile ausgefallen wäre, so suchte er, der von Wilhelm erhaltenen Ermahnung zu folge, neue Aufzüglichkeiten hervor. Er schrieb der Landschafft: daß es ihr nicht unbekannt seyn werde, wie er Heinrichen für den Römischen König und für die Bundgenossen abgefordert hätte; derselbe aber dieses Recht nicht aufnehmen, und doch ein

Erbrecht

(z) Urkundenb. n. 73.

Erbrecht zu einem Drittel am Lande haben wolte; überdieß ersehe er aus der von Herzog Ludwig übergebenen Note, daß dieser mit ihm, das Land indes bis zu vollkommenem Austrage der Sache der Landschaft zur Verwahrung zu überlassen, einverstanden wäre; er bäte daher dieselbe, daß sie sowohl Heinrichen zur Aufnahme seines Rechtgebots vermögen, als nach ihrer drey: Ludwigs, Ernsts und Wilhelms, also des mehrern Theils Einverständnis das Land sequestriren, und dafern Heinrich diesen Antrag wieder nicht eingehen wolte, ihme hievon schleunig schriftliche Nachricht geben möchte (a).

Diese Bewegungen Ernstens machten die Stände unruhig. Sie sahen ein, daß er durch den einzelnen Streithandel, den er mit Heinrichen angefangen hatte, sich nur dem weitern Lauf der landschaftlichen Compromißhandlungen entziehen wollte, deren er sich doch gleich den andern Prinzen zu Landshut unterworfen hatte. Sie entschlossen sich daher, ihm hierüber ihre Verwunderung ernstlich zu erkennen zu geben. In der schriftlichen Antwort stellten sie ihm vor, daß er zu Landshut mit H. Heinrich über die Frage, ob er und sein Bruder jeder zu einer viertheiligen Erbportion berechtiget wären, oder ob ihnen beiden zusammen nur ein Drittel gebührte, gestritten hätte, und daß sie beiderseits endlich die Sache einer landschaftlichen Entscheidung zu überge-

ber,

(a) Urkundenb. n. 73.

ben, einig geworden wären; Nun hätte sie sich aber damals bey Abwesenheit Herzog Ludwigs, welcher der älteste Fürst in Bayrn, und ebenfalls ein Miterbe wäre, nicht gleich der Sache unterziehen können, sondern sie hätte vor der Hand erklären müssen, wie sie diesen aus Ungarn herbeyrufen, und dann, wenn auf diese Weise alle vier Herren beysammen wären, die Austragsunterhandlung anfangen würde; sie hätte sich auch wirklich bey der jezigen Anwesenheit aller Erbinteressenten mit Zuziehung der sämtlichen Räthe äußerst bemühet, eine gütliche Auskunft unter ihnen zu treffen, und noch jezo, davon einem jeden Herrn das Begehren an sie schriftlich gestellet seye, hätte sie dasselbe in reife Ueberlegung gezogen, und nun bedünkte es sie zwar, daß die Handlungen noch nicht in richtiger Ordnung angestellt, und zu einem vollkommenen Austrage qualificiret wären, welches sie für die Ursache hielte, warum seither alle vorläufig gepflogene Unterredungen fruchtlos abgelaufen wären; Nichts destoweniger hätte sie neuerdings auf Mittel und Wege gedacht, wie alle Irrungen und Schwierigkeiten gehoben, und sämtliche Herren für ihre Ansprüche befriediget werden könnten; es wäre daher an alle Herren, und jeden insbesondere ihr unmaßgebliches Ansuchen und Begehren, daß dieselbe ihre Anstände, Zweifel und Forderungen, wie sie ihr solche gestern schriftlich behändiget hätten, ihr ferner zur gänzlichen Auseinandersetzung, Vergleichung und Austrage überlassen und übertragen

möchten;

möchten; sie gäbe ihnen darauf die Versicherung, daß sie das ganze Theilungsgeschäfte auf eine solche Weise reguliren und berichtigen würde, daß sie gewiß dadurch allerseits beruhiget, und zufrieden gestellt seyn würden (b).

Ernst muste nun auf alle Weise besorgt seyn, daß er die weitere Schritte der Landschaft, deren Genehmigung von seinen beiden Vettern er nicht nur voraus sah, sondern auch vor der Hand die Rechnung machen konnte, daß jene nicht zu seinem Vortheile ausfallen würden, zu hintertreiben suchen. Er that der Landschaft zu wissen, wie er vor Einlangung ihrer Schrift gerade im Begriffe gewesen wäre, sie um einen Aufschub bis zur Ankunft seines Bruders zu bitten; er hofte, daß sie ihm denselben desto eher gewähren würde, als sowol H. Ludwig willens seye, sich auf einige Zeit nach Haus zu begeben, als auch H. Heinrich in dieser Erbsache bey seinen Anverwandten Raths zu pflegen gedenke; wenn ihm die Landschaft diese Zielserstreckung zugestünde, so wollte er eilends zu seinem Bruder nach Ungarn schicken, und ihn sich ungesäumt hieher zu verfügen vermögen; er würde hernach mit demselben gemeinschaftlich der Landschaft solche Anträge thun, die gewiß ihren Beyfall erhalten würden. Ernst wiederholte diese Bitte bey Gelegenheit, da sich die Stände um eine bestimmte Antwort auf ihre gethane Vorstellung anfragten. Er erhielt aber zur Antwort: wie man

(b) Urkundenb. n. 76.

man ihm dieses einzugestehen nicht vermöchte, da zu besorgen, wenn man einmal die Herren unverrichter Dingen auseinander ließe, dieselbe hernach schwer wieder zusammen zu bringen seyn möchten.

Ernst hielt jezo unter seinen Räthen eine Versammlung, und überlegte, was bey diesen bedenklichen Umständen zu thun. Er bekannte aufrichtig, wie er diese ganze Angelegenheit zu Landshut in sein und seines Bruders Namen den Ständen nach unverdingtem Rechte zu entscheiden übertragen hätte, und es ihm daher nicht rathsam dünke, sich jezo wieder zurückziehen zu wollen, indem er dieselbe dadurch unfehlbar gegen sich aufbringen würde, vielmehr fuhr er fort, wäre er entschlossen, ferner bey der Landschaft zu bleiben, und glaubte auch, wenn etwa die Räthe hierinn Bedenken trügen, dieses bey seinem Bruder verantworten zu können. Bey der Umfrage pflichteten der Probst Hanns von Illmünster, Paul von Arnsingen, Heinrich von Preusing, und andere dem Vortrage bey. Hanns Schluder, Hanns von der Thor ꝛc. hingegen beschwerten sich sehr über das landschaftliche Verweigern des Zugrechts, und meinten, ihre Herren würden hierorts überhaupt kein günstiges Urteil finden. Dessen ohngeachtet verfügte sich der Herzog in Person zu den versammleten Ständen; versicherte sie, wie er sich alles dessen, was auf der Tagefahrt zu Landshut vorgefallen wäre, sehr wol erinnerte, und dem zu folge für sich und seinen Bruder entschlossen wäre,

die

die dort genommene Maasregeln standhaft zu verfolgen, und der Landschaft in der Sache fernerhin ein ganz unverdingtes Recht einzuräumen (c). Nun sezten sich die Stände zusammen und entwarfen die Anlaßbriefe.

Da die Acten, die wir vor uns liegen haben, wie schon bemerket, von einem Kanzler Herzog Ernsts herrühren, und folglich sehr einseitig und blos in Rucksicht auf das Interesse dieses Prinzen verfaßt sind, so können wir freylich nur den für Ernsten gemachten landständischen Entwurf vorlegen, dessen wesentlicher Inhalt in diesem besteht.

„Wir Ernst — bekennen für uns — und „unsern Bruder — Wilhelm — dessen Voll„macht wir hierzu besizen — als unser Vetter „Herzog Johann — mit Tod — abgegangen „ist, und uns und unserm Bruder und unsern „Vettern Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich, „nach seinem Ableben das Land Niederbayern, als „das in seinen Händen gestanden hat, und uns „obgenannten Fürsten mit rechter Erbschaft ledig „erschienen, anerstorben, an uns gefallen, und „geerbt ist, unser jeglichen besonder so viel ihm „daran von Rechtswegen gebührt und ererben „solle. Nun sind wir die obgenannte Fürsten „derselben Erbschaft, Theilung und Zuständigkeiten „wegen auf manigerley Weise in Zwietracht, „Mißhelligkeit und Trennung, daraus wir uns „selbst nicht heraushelfen, und untereinander ver„glei-

(c) Urkundenb. n. 73.

„gleichen mögen, und sind zwar freywillig zu güt-
„lichen Tagen gewesen mit unsern Vettern zu
„Straubingen, und haben Ihnen da unsers und
„unsers Bruders Forderung, Begehrung, und
„Meinung, die wir an die Erbschaft zu haben
„glauben, vorgetragen und übergeben, dergleichen
„auch von unsern Vettern hinwiederum gegen uns
„geschehen ist, und wobey sich die gemeine Land-
„schaft von Niederbayern zu unsern besten und
„gütlicher Auskunft so ernstlich und so getreulich
„verwendet hat, daß wir in Rucksicht dieser ge-
„treuen Dienste und vollkommenen Ergebenheit
„nach vorher gepflogenen Ueberlegung mit unsern
„Räthen uns entschlossen haben, dieser Erbschaft
„und der darüber mit unsern Vettern entstandenen
„Irrung und Uneinigkeit wegen uns gänzlich und
„verbindlich (d) an sie, als unsere getreue Land-
„schaft zu Niederbayern zu halten und anzuschlies-
„sen. Wir geben ihr daher hiemit Macht und
„Gewalt nach unser aller Vorbringen in der Sa-
„che zu erkennen, und zu sprechen; und wie und
„was sie darinnen erkennt und spricht, oder in
„welcher Weise sie die Sache mit Recht oder mit
„Güte auseinander sezen und machen, und legen
„wird, das geloben und verheissen wir mit ächter
„Treue

(d) Dieses wird dem Worte unverbindlich entgegen gesezt, wovon Haltaus diese Erklärung gibt: Hac voce utebantur dissidentes, qui præloquia ad tentandam compositionem amicabilem libere admittebant, sed saluo jure suo, vel salua libertate judicis persequendi. *Glosſ. Med. ævi col.* 1693.

„Treue und gutem Willen zu halten, und unver-
„ruckt, ohne allen Eintrag dabey zu verbleiben,
„und dem nachzukommen, ohne Gefährde und
„ohne Argliſt: alſo, daß die Landſchaft unter ihr
„ſelbſt nach ihrer Treue und Gutdünken eine An-
„zahl Volks von den Ständen nach ungleicher
„Zahl doch zum wenigſten nicht unter funfzig Per-
„ſonen nehmen, und erwählen ſoll und mag, und
„was dieſe, oder der mehrere Theil unter ihnen
„zwiſchen uns um alle Artickel, und jeden beſonder
„erkennen, ſezen und machen wird, desgleichen
„wie ſie das Land verſorgen werden, damit es
„führohin in Frieden und unbekriegt bleibe, dabey
„ſolle es gänzlich ſein Verbleiben haben, und wir
„wollen das ſtät halten und ohne Einwendung
„vollenden und vollziehen, auch darwider auf kei-
„nerley Weiſe handeln, noch uns anders wohin,
„weder an geiſtliche noch weltliche Oerter wenden.
„Wir wollen auch gegen alle diejenige, die hieben
„zu Rechte ſizen werden, oder mit deren Rath
„und Hülfe die Sache veranſtaltet wird, keine
„Ungnade oder Ungunſt beweiſen noch hegen.

„Wir ſagen auch alle Räthe und Diener,
„die wir in dem Niederlande haben, aller Eide,
„Gelübde, und Dienſte loß und ledig, alſo, daß
„ſie ſo lange uns ſämtlichen Herren gleich ſeyn
„mögen, bis ſie um das Niederland das Recht
„zwiſchen uns geſprochen, und uns ihren Spruch-
„brief darüber ausgeſtellet haben; hernach mögen
„ſie uns wieder wie vorher dienen, und gehorchen.

„Wäre

„Wäre es aber, daß wir den gegenwärti-
„gen Hintergang und Anlaß, wie er oben beschrie-
„ben ist, irgendwo verrücken, oder dasjenige
„Recht und die Sprüche, welche die Landschaft
„auf diesen Anlaß thun wird, in allen Artickeln
„einzeln oder überhaupt, auf welche Weise das
„wäre, wie uns die Landschaft geschrieben gibt,
„oder geben wird, nicht ganz nachkommen, voll-
„führen, und ohne Ausnahme uns vollkommen
„darnach richten würden, so soll und mag sich die
„Landschaft uns allerdings widersezen, und von
„den andern Erbfürsten einen oder mehrere so-
„lange zu sich nehmen, und ihm zu dem Ende
„mehrere Vortheile einräumen, bis daß der
„Spruch auf das genaueste erfüllet ist.

„Wie dann der Anlaß und das Recht, wel-
„ches die Landschaft erfindet, und spricht, an al-
„len Orten enthält, und darinn gesezt ist, darun-
„ter solle sie gegen uns, unsern Erben, und all
„der unsern Ungnad unausgesezt, ohne Schaden,
„und ohne Zuspruch seyn und bleiben ungefähr-
„lich, und haben daran nicht gefrevelt, sondern
„recht und nicht unrecht gethan, nach ihrer Treue
„und ihrem Eyde. Im Urkunde dies haben
„wir ꝛc. „ (e)

Heinrich besiglete das Exemplar, das ihm von der Landschaft behändiget wurde, auf der Stelle. Ludwig und Ernst wollten aber die ihrige nicht genehmigen, sondern jeder verfertigte ei-

(e) Urkundenb. n. 74.

nen andern, wovon des Ersteren seiner von dem Landschaftlichen nur in der Detaillirung seiner Rechtsansprüche verschieden ist (f).

Der Entwurf des H. Ernsten war mit jenem von der Landschaft vollends gar einerley, und man sieht daraus immer deutlicher, wie er sich des Widerspruchs Ludwigs nur zu dem Ende bediente, um den Lauf der Sache mit neuen Verzögerungen zu hemmen.

Es ist bloß das Wort Theilung, welches aber mehr ein Schreibfehler zu seyn scheint, ausgelassen, und statt; „damit das Land hinfür bey „Fried und unbekriegt beleib: und wir bey unserm „Fürstenthum, Herrlichkeit und Erbschaft „ heißt es bey ihm: „damit daz Land hinfür bey Fried, „und unbekriegt bleibt, und wir, auch unser lie„ber Bruder bey unserm Fürstenthumb, Herr„lichkeit und Erbschaft. „

Heinrich verfaßte nunmehr ebenfalls einen andern Anlaßbrief, worinnen er sich über seine Rechtsansprüche eben so umständlich, wie Ludwig, heraus ließ (g). Darauf wurde ein Aufsaz gemacht, wodurch man ihn mit Herzog Ludwig zu vereinigen suchte (h).

Die Landstände gaben endlich die Erklärung von sich: aus allen seithero vorgekommenen Anträgen

(f) Urkundenb. n. 75.
(g) Ebendas. n. 77.
(h) Ebendas. n. 78.

trägen der Herzoge und insbesondere ihrer neuerlich übergebenen Anlaß-Concepte seye zu ersehen gewesen, daß weder zur Vereinigung in der Hauptsache noch zu Fassung eines gemeinschaftlichen Anlaßbriefs irgend einige Hoffnung vorhanden, noch auch länger das streitige Land unter einer gemeinschaftlichen Regierung zu erhalten, möglich wäre; sie hätten sich daher veranlaßt gefunden, diese vorläufige Auskunft zu treffen: Es sollte H. Ludwig, dem ein solches Recht als dem ältesten Fürsten allerdings zukomme, eine Theilung auf drey Portionen, jedoch so, daß dabey kein Landgericht, keine Herrschaft, Stadt oder Schloß getrennet würde, oder auf zween Herren zugleich fiele, machen, wovon hernach H. Heinrich nach der bekannten teutschen Gewohnheit, als der jüngste zuerst, und nach ihm Ernst und Wilhelm miteinander ein Drittel auszuwählen hätten.

An diesen Theilen sollten den Herrn nur der einsweilige Besiz, und keineswegs das Eigenthum, zustehen, als welches erst auf Georgi 1426. oder höchstens 2 Monate hernach durch ein landschaftliches Schiedsgericht bestimmt und entschieden werden sollte. Wenn nun dieser Spruch zum Vortheile der Herzoge Ernst und Wilhelm auf eine vierfache Theilung ausfallen würde, so sollten hernach sämmtliche Portionen wieder zusammengeworfen, und dem Spruche gemäß auf ein neues abgetheilt werden; sollte aber unter der Zeit H. Ludwig auf solche Briefe (zu deren Herbeischaffung, sie möchten innerhalb Landes oder ausserhalb desselben

ben zu finden seyn, ihm nicht nur die sämmtliche Landschaften, sondern auch die Herzoge selbst auf alle Weise behülflich zu seyn hätten) gerathen, vermög deren ihm ein grösseres Recht an dem Lande zustünde, so sollte ihm dasselbe keineswegs vorenthalten werden. Die Landschaft behielt sich bis zum vollkommenen Austrage der Sache die Verwahrung des Lands vor, und wolte indeß keinem Theile huldigen (i).

Ernst übergab am Jakobi Abend der Landschaft seine Exceptionen über Heinrichs Entwurfe zum Anlaßbriefe, die darinn bestanden: Heinrich nehme gar keine Rücksicht auf die Ansprüche Wilhelms, Ernsts Bruder, welches doch nicht nur derjenigen Bedignis, unter welcher er den Hintergang auf die Landschaft genommen hätte, sondern auch dem Innhalte seines übergebenen Concepts eines Anlaßbriefs zuwider seye, welchen, oder aber denjenigen von H. Ludwig, er alle Augenblicke zu sieglen und auszufertigen bereit wäre, indem er mit diesem leztern in der Hauptsache, den Bann und einige andere Vorrechte ausgenommen, die er wohl entbehren könnte, ganz einverstanden seye, folglich fänden sich 3 Stimmen gegen eine, nach welchen, als der mehreren Zahl, sich nun die Landschaft zu richten hätte; Wenn Heinrich, fuhr er fort, durchaus nicht einwilligen wolte, so müßten eben einsweilen die vesten Plätze von der Landschaft besezt, und bis zur Ankunft Wil-

(i) Urkundenb. n. 37.

Wilhelms eine andere Tagsazung anberaumt werden (k).

An eben demselben Tag gab Ernst seinem Bruder von dem weiteren Verlaufe der Handlungen Nachricht, und führte darinnen über Heinrichs Betragen, und eingestreuete viele Schwierigkeiten, bittere Klagen; ermahnte Wilhelm sich seiner Sache selbst anzunehmen, indem er sich derselben nicht mehr gewachsen finde, und daher besorge, sie möchte eine so nachtheilige Wendung nehmen, die hernach nicht mehr zu verbessern wäre; In der Besorgnis schickte er ihm daher Concepte Königlicher Rescripte, welche aus der Reichskanzley sowol an die Vettern Ludwig und Heinrich, als an die Landschaft abzulassen, und von ihm gleich mit herauf zu bringen wären (l). Ernst ließ es bey diesem kritischen Zeitpunkte nirgends an seiner Thätigkeit fehlen. Er übergab der Landschaft nach Jakobi schon wieder eine

(k) Urkundenb. n. 79.

(l) Ebendas. n. 38. — „Lieber Bruder wir schicken „Ew hierin verschlossen ain Nottel als wir begeren „daß unser gnädiger Herr der Romisch Konig Unsern „Vettern Herzog Ludwig, Herzog Heinrich, Uns „vnd Ew schreiben solt, auch ein Nottel wie Unser „Herr der Konig gemeiner Landtschaft schreiben solt, „da seit ir fleißig, das solich Brief mit Ew herauf„kommen, wan nach Unseren Versteen und nach Ge„legenheit der Sach Uns die Brief gar nuz mugen „werden.„ Alle 3. Rescripte sind dem Verlangen gemäß ausgefertiget worden, und liegen unter N. 28. und 67. hier bey.

Schrift, worinn er nach wiederholter Erzehlung des bisherigen Laufs des Prozesses ihr die Vorstellung machte; daß er zwar indeß von seinem Bruder eine Vollmacht gehabt hätte, die aber jezo ausgegangen wäre, und anstatt nun von demselben eine neue zu erhalten, hätte er vielmehr von ihm die Ermahnung bekommen, daß er ihm nichts vergeben, sondern so lang Zielserstreckung begehren sollte, bis er selbst ankommen würde; auf diese Art seye er also, ob er schon für sich gegen den Landschaftlichen Entwurf eines Anlaßbriefs nichts einzuwenden hätte, ausser Stande, in der Sache weiters fortzufahren, sondern müßte sie um Aufschub und Verlängerung des Termins bis zur Rückkunft seines Bruders nochmals bitten (m).

Herzog Ernst ritt darauf zu Heinrich, um etwan auch diesen zur Aussezung der weitern Handlungen zu bewegen. Heinrich ließ ihn aber durch seine Räthe wissen, daß er ohne seinen merklichen Nachtheil keinen Aufschub bewilligen könnte (n).

Am Freytag übergab die Landschaft den Herren einen neuen Vergleichs = Plan, der dahin gieng: Pfalzgraf Otto solte als gleichnaher Agnat von sämtlichen Herren zum Richter und Frager in der Sache aufgestellt werden, und mit vier von seinen, vier von seines Bruders, und vier von

(m) Urkundenb. n. 79.
(n) a. a. O.

von des verstorbenen Herzogs Hannsen Räthen, alsdann mit dreyzehen Niederbayrischen Sänden, zusammen fünf und zwanzig Personen, über die verschiedene Anlaßbriefe erkennen, und daraus einen allgemeinen verfertigen lassen, welchen hernach die Herren allerseits zu unterschreiben und zu besiegeln hätten; wenn dieses Geschäft in Richtigkeit gebracht wäre, so solte auf Michaelis nach Straubingen eine andere Tagefahrt anberaumt werden, worauf das ganze Streitwerk durch diese XXV. Mannen schiedsrichterlich geendiget werden solte, damit die Herren nicht weiter an fremden Gerichten herumgezogen würden (o):

Was Ernst bey Heinrichen nicht ausrichten konnte, das erhielt er jezo durch die Landschaft. Heinrich bewilligte die Unterbrechung der Vergleichshandlungen bis auf Michaelis, doch unter der Bedingung, daß die Landschaft binnen dieser Zeit bey den Agnaten Raths pflegen, auf den gegebenen Termin nicht nur selbst in Corpore erscheinen, sondern auch alle Erbsinteressenten zusammen berufen, und sodann auf ihren Eid erkennen solte, was sie ihnen zu leisten schuldig und verpflichtet wäre; würden aber die andern an diesem Tage ausbleiben, so sollen in Ansehung seiner doch die Handlungen ihren Fortgang behalten (p).

Ernst, der nun einmal in einem Puncte mit Heinrichen übereingekommen war, suchte sich immer näher mit ihm zu vereinigen.

(o) Urkundenb. n. 80. (p) Urkundenb. n. 79.

Am Samstag darauf brachte er es mit ihm zu einem besondern Vergleiche, vermöge dessen sie sich verbanden, ihr Niederbayrisches Erbe mit einander gemeinschaftlich zu begehren, und sich zusammen huldigen zu lassen, hernach die Sache an ihre Bundsgenossen zu bringen, die vor der Hand auf geschehene mündliche oder schriftliche Klage und Widerrede zu erkennen hätten, ob die Sache nach den Landesrechten von Niederbayern zu entscheiden seye, oder nicht; sobald dieser Präliminarpunct abgeurtelt wäre, so solte der Prozeß für eben denselben Bundsgenossen über die Hauptfrage angehen, ob ihre gemeinschaftliche Portion unter ihnen dergestalt abzutheilen seye, daß Heinrich ein Drittel am ganzen Erbe bekomme, und folglich die zween Brüder von München zusammen nur eben so viel, oder ob die Erbschichtung so veranstaltet werden müsse, daß von Ernst und Wilhelm jeder ein Viertel am ganzen Erbe erhielte; wie dann dieser Streitpunct durch Urtel und Recht erlediget würde, dabey solle es sein Verbleiben haben (q).

Nun hatte Ernst Eine seiner Absichten erreicht. Er war schon längst bemühet gewesen, sich mit Heinrichen zu sezen, denn mit Ludwigen, welcher unglückliche Prinz damals den Haß, und die Verfolgung der ganzen Welt auf sich liegen hatte, konte er freylich hoffen, bald zu rechte zu kommen.

Man

(q) Urkundenb. n. 42.

Man bewilligte jezo allerseits die Zielserstreckung auf Michaelis, gab der Landschaft und den Räthen Anweisung, wie sie es indeß mit der Bestellung eines Landesverwesers, mit der Besorgung der Regierungsgeschäfte, und mit der Verwaltung der Justiz in Niederlande zu halten hätten (r).

Ehe wir zu den verschiedenen Auftritten übergehen, die sich noch vor Ende dieses Jahrs in der Straubingischen Erbschaft eräugnet haben, so wollen wir mit unsern Lesern auf ein paar Augenblicke die Rechtsgründe überlegen, welche diese vier Bayerfürsten zu ihren verschiedenen Erbschaftsansprüchen bewogen hatten.

Herzog Ludwig hatte als ältester im Hause die allgemeine teutsche Gewohnheit für sich, die besonders bey dem ungetheilten Gute dem Haupte der Familie gewisse Regierungsvorrechte einräumt, und demselben diejenige Nuzbarkeiten allein überläßt, die nicht von allen zugleich genossen werden können (s). Hierzu kam noch das besondre Herkommen seines Hauses. König Otto von Hungarn und Herzog in Niederbayern genoß seine ganze Lebenszeit über dieses Vorzugsrecht, und keiner seiner Brüder machte ihm dasselbe streitig. Sein Neffe Herzog Heinrich der ältere bediente sich desselben gleichfalls, und nur, da er es zu weit aus-

(r) Urkundenb. n. 81.
(s) Fischers Versuch über die teutsche Erbfolgsgeschichte. Hptst. VIII. Abschn. IV. S. 155.

ausdehnen wolte, verlor er dasselbe, durch die Theilung von 1331 (t). Kaiser Ludwig verordnete in den Einnungsbriefe von 1334 unter seinen Söhnen, daß allezeit beym Erbelosen Absterben des ältern demselben der jüngere in dem Gute nachfolgen solte (u). Ebendasselbe wiederholte er in der Erbordnung die er 1346 unter denjenigen Söhnen machte, die von der Niederländischen Margaretha geboren waren (x). Marggraf Ludwig

(t) Ebendesselben Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern. S. 73. 74. 75. u. S. 85. u. f.

(u) Wär auch daß der vorgenannt Marggraf unser Sune one Sune verfuer als vorgeschrieben ist, das Gott nit wölle, so soll je der älteste, unser Sun, seiner Brüder ohn Hindernus das Land erben und besizen mit allen seinen Zugehören. Bei Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Bayern. N. 34. S. 235.

(x) Nos Ludovicus D. G. Rom. Imp. S. A. Ad vniuersorum notitiam cupimus peruenire, quod nobis sedentibus cum proceribus nostris in oppido nostro Frankenford pro tribunali comparuit coram nobis ill. Ludovicus Dux Bav. primogenitus noster ex præclara Margaretha R. Imper. conthorale nostra Karissima procreatus, libere et spontanee renuncians omnibus iuribus et consuetudinibus, quæ vel quas habere posset aut poterit in futurum in Comitatibus Hollandiæ, Zelandiæ et Dominio Frisiæ nec non hominibus secundogeniti nostri, sic quod post obitum prædictæ conthoralis nostræ Karissimæ matris suæ succedat eidem absque vlla contradictione atque scrupulo in dictis comitatibus Dominiis et hominibus sæpedictis,

wig der Römer von Brandenburg erkannte noch 1358 in seiner Verzichtsurkunde die Gültigkeit dieser Hausordnung (y). Wir übergehen die Vor-

dictis, et si prædictum Wilhelmum filium nostrum absque herede decedere contigeret, quod Deus auertat, tunc Albertus Bav. Dux inclytus tertiogenitus noster eidem succedet in Comitatibus, Dominiis et hominibus sæpedictis et sic de gradu in gradum subsequenter, omnibus dubiis, quæstionibus et litibus procul semotis. Hæc etiam omnia et singula supradicta Imperiali auctoritate confirmamus, approbamus et ratificamus harum testimonio litterarum. — Datum Franckenford septima die mensis Septembris A. D. Millesimo trecentesimo quadragesimo sexto Regni nostri anno XXXII. Imperii vero XIX. Et nos Ludovicus Dux Bav. antedictus ad maioris roboris firmitatem promisimus et tenore presentium promittimus omnia et singula superius annotata inviolabiliter obseruare, præsentes etiam literas vnà cum Sereniſſimo D. D. Ludovico Rom. Imp. Genitore nostro Kariſſimo sigillo nostro duximus roborandas loco, die et annis prænotatis. *Ant. Matthæi in Anal. Vet. æui T. V. pag. 570.*

(y) Succeßie van Hollandt op Hertogh Aelbrecht Sint Jans 1358. *Du Mont Corps diplom. Tom. I. P. II. p. 342.* — waer oock dat saecke dat onse Broeder Hertoghe Aelbrecht voregenant afligwich worde, sonder wittechtige blijckende boort, seo sullen die Landen voorß. van Hollandt, van Zeelandt ende van Vriesslandt komen, blyven ende toebehoren by Ordinatie die onse lieve Herre ende Vater, die Keyser — dar of mit sijnen Brieve gemaeckt geschreven ende mit synen eygen Zegel oock aenhanget.

Vorzüge die Marggraf Ludwig der ältere in der Hauseinung von 1338 genießt, und bemerken den Fall, der sich gerade in der Linie, aus welcher unsere vier Prinzen entsprossen waren bey der Volljährigkeit Herzogs Ernsts zugetragen hat. Dessen Oheim Stephan II der Vater unsers Ludwigs war gerade damals, ohngeachtet der mit seinen Brüdern 1392 geschehenen Theilung wieder im Besitze des ganzen Landes, und wolte dem Neffen wegen dem Vorzugsrecht des Aelteren seines Vaters Antheil nicht zustellen. Die Sache wurde wirklich so ausgetragen, daß Stephan im Besitz blieb, und Ernst sich bey dessen Leben mit einem Deputate begnügen mußte (z). Nach Stephans Tod son-

(z) *Chron. Salisburg. ad a.* 1398. *in T. I. Pez. script. rer. Austr. col.* 432. Ernestus fil. Joh. D. B. mortuo patre voluit habere æqualem suæ hæreditatis portionem. Dux vero Stephanus frater patris sui, *voluit tempore vitæ suæ regnare, et omnes terras, castra, civitates, in manu sua tenere, et esse solus dominus uniuersorum.* Propter quod Dux Ernestus lites et guerras multas dicto suo patruo mouebat, & ipse Dux Stephanus cum filio suo Ludwico (dieses ist eben unser Ludwig von Ingolstadt) sibi potenter et fortitet resistebat. Post modicum vero D. Rupertus C. P. Rh. et Comes de Wiertenberg dict. consanguinei se interponentes, & per viam arbitrii D. Duci Stephano & eius filio Ludwico medietatem omnium prouentuum & redituum assignandam pronuntiauerunt; & alteram medietatem Duci Ernesto & eius fratri iuueni Wilhelmo tradi laudauerunt, & quod omnes ciuitates, oppida & prouinciæ & castra omni-

sonderten erst die Geschwisterkinder ihre Theile von einander ab. Das waren die Urkunden auf die sich Ludwig im allgemeinen so häufig berufte, und die man bey damaliger Unwissenheit der Zeiten nirgend zu finden wußte. Selbst Ernst erkante seine Vorrechte; auch die Landstände pflichteten ihm bey, und gaben sich alle Mühe die nöthigen Documente herbey zu bringen.

So sehr man aber erkannte, daß etwas an der Sache wahr sey, so wenig wußte man es zu bestimmen. Anfangs giengen Ludwigs Forderungen nur auf die Regierungsvorzüge, auf die alleinige Lehensreichung und Suchung, und daß ihm, als auf welchen der Erbschaftliche Rückgang vorzüglich geschehen seye, die Huldigungspflicht zuerst abgelegt werden müßte, und da hatte er nicht ganz unrecht. Nachher gieng er aber offenbar zu weit, da er das ganze Fürstenthum ausschliessend verlangte. Hier war er durch die französischen Grundsäze und Sitten, die er in der Jugend eingesogen hatte, in den Irrthum geführt, und von seinen Räthen, die er mit aus Frankreich gebracht hatte, berückt. Denn um diese Zeit fiengen bey den Franzosen die Vorrechte des ältesten schon an in ein Erstgeburtsrecht im heutigen Verstande auszuarten.

Am

omnibus indifferenter iurare deberent, & esse subiecti *absque terrarum diuisione, sic tamen, quod Dux Stephanus regere deberet et expedire omnia eorum negotia et tanquam Dominus et Director suo tempore alios interire.*

Am besten waren die Forderungen Herzog Heinrichs von Landshut gegründet (a). Er bezog sich blos auf das allgemeine teutsche Herkommen, auf die Bayerischen Gewohnheiten, und auf die eigene Hausverträge. Nach diesen behauptete er ganz richtig, daß ihm nach der Linienzahl ein Drittel am Erbe gebührte. Es bringt dieses die gewöhnliche Form der Stammfolge mit sich; als nach welcher so viele Linien vorhanden sind, so viele Theile gemacht und empfangen werden und keine Rücksicht darauf genommen wird, ob in einer Linie mehr oder weniger Personen oder Unterabtheilungen vorhanden sind (b).

Auffer-

(a) In der History vom Lande Bavaria. Mscpt. Bl. 137. wird sein Karakter auf diese Art geschildert. „Der Fürst regieret auch gar fürstlich im selber, und seinen Underthan gar nuzlich vnd löblich. Er war am ersten arm, aber do er aus dem Concili kam, lueget er baß auf, vnd ward reich vnd mächtig, deßgleichen sein Land vnd Leut, solch Regiment fürte er allein mit den seinen, vnd mit den besten und weisesten, so er im Baierlande fand, vnd achtet der rosten Partet (die fremden Doctores Juris Romani) gar clein, er ließ auch wenig gest (extranei) in seinen Rath, vnd wann er Raths bedarf von den Gelehrten, so vordert er zu im etlich Prelaten, vnd auch ab den stifft als Freißing Regenspurg oder Passau mit dem gueten Fridt vnd Regiment samblet der Fürst einen großen Schaz, den vorher lange Zeit kein Fürst, also großen nie gehabt hat, den Schaz leget er allen zu Burckhausen in den Thurn. „

(b) Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Hptst. VIII. Absch. I. S. 123.

Ausserdem hatte Heinrich noch den Vertrag Herzog Albrechts I des Stammvaters der Straubingischen Linie für sich, wodurch derselbe nach dem Abgang seines Hauses seine Portion den drey Brüdern von der Altlandshutischen Linie vermachte (c). Heinrich, der einen derselben, den Friderich zum Vater hatte, war also befugt den Theil zu begehren, den dieser, wenn er den Erbfall erlebt

(c) Siehe oben Note (p) S. 14. und Urkundenb. n. 77. „vnd sein Landt und Leut das Drittail von unsers lieben Ern und Vater saligen mit rechter Erbschafft an uns komen und gevalln ist, nach Ausweisung der Brief, die daryber gegeben sind, darin In ain derselben Brief, der von Herzog Albrecht der elteste von Hollandt, lautet ein Artikel klärlichen geschriben stet und begriffen ist, der also lautet: wir verpinden uns auch und verjechen offenlich mit dem Brief, ob das beschach, daz wir von Tods wegn abgiengen, da Gott vor sey, daz dan alle unser Landt, Herrschafft, Lewt und Gut mit allen irn Zugehörungen, die wir jezt haben oder fürbas gewinen, dem egenanten Herzog Stephan, unserm lieben Bruder, Stephan, Friderich und Johannsen seinen Sünen, unsern lieben Vettern, und ob unser Bruder fürbas icht mehr erben gewinne, erblich beleiben sullen, und an sie erblich gefallen und nindert anderswo. Und sollen auch wir unser Land als vorgeschrieben ist, bei vnserm lebendigen Leib dazu habe und weisen, als ver wir können und mugen, getrewlichen mit ganzen Ernst an alls Geverde: das sy das nach unserm Todt, ob wir an Erben sturben, also ze gleicher Weis thun, halten und volfürn an alles Geverd, als oben geschrieben ist, und dowider nimmermer tun noch komen in khein weis.

lebt hätte, bekommen haben würde, und nicht schuldig sich in eine Theilung nach der Häupterzahl mit den Gebrüdern Ernst und Wilhelm von München einzulassen, die blos miteinander den Theil ihres Vaters Johanns, und folglich zusammen nur ein Dittel zu fordern hatten.

Eben diese Herren waren es, die gerade das wenigste Recht für sich hatten, und am Ende doch obsiegten. Es ist dieses zwar ein Beweis von der Uebermacht des römischen Rechts über die germanische Gewohnheiten, aber auch zugleich ein auffallendes Beyspiel von den Unordnungen, die seine Einführung in Teutschland verursacht hat. Herzog Ernst getraute sich niemals dasselbe namentlich anzuführen. Er wuste wol, daß er sich dadurch auf einmal sachfällig gemacht hätte, indem 1417 auf einem Fürstenrechte zu Kostanz in einer andern Bayrischen Rechtssache förmlich erkannt wurde, daß man im Bayrischen Hause blos nach teutschen Rechten zu sprechen, und seine Prinzen sich in ihren Anführungen blos teutscher Gewohnheiten zu bedienen hätten (d). Er begnügte

(d) Urtheilsbrief K. Sigmunds von 1317. in Lünigs *Corp. Fur. feud. Tom. I. pag.* 179. Nachdem und wir hie in teutschen Landen zum Rechten saßen, als ein Römischer König und Herzog Ludwig und Herzog Heinrich vorgenannt beide teutsche Fürsten wären, und zum Reich gehörten, und die Sache teutsch und um des Reichslehen wäre, und in teutschen Landen gelegen wäre, und wir in beyderseits ein teutsch Recht und mit teutschen Fürsten besezt hätten; So sprachen

gnügte sich daher nur seine Rechtsgründe so anzuordnen und vorzulegen, daß man leicht erkennen konnte, woher sie genommen waren (e). Gegen seinen Vetter Heinrich, der sich beständig auf die teutsche und Bayrische Rechtsgewohnheiten berufte, half er sich mit der Einwendung, daß ihre gewöhnliche Austräge in den Bundbriefen nicht ausdrücklich auf das teutsche oder baierische Recht angewiesen wären, sondern ihre Erkenntnisse ganz aus unverdingten Rechte (f) schöpfen könnten. Ernst

sprachen sie zum Rechten, was jeglicher Theil fürlegen wollte, es wären Briefe, Worte oder andere redliche Kundschafft, daß er das in teutsch und nach teutschen Rechtens Gewohnheit durch sein Fürsprechen thun und fürlegen solte.

(e) In seiner der Landschaft überreichten Schrift N. 78. sagt er: „und sein Im (dem verstorbenen Herzog „Johann) all vier in einer gleicher Freintschafft und „Sipp ainer nicht nächer dann der ander darumb „mainen wir seid wir in einer gleichen Sipp sein, so „nemen wir auch pillichen gleichen Erbtail jeder ein „Viertail.„ Dagegen weiß sein Kanzler den Erbfall schon besser in eine römische Form zu gießen, wenn er er schreibt: „die (Heinrich, Ludwig, Ernst und „Wilhelm) sind gleich In ainem Staffel an der „Syppe zal und fruntschaft, darumb so erben sy daz „Land pillichen vnd von Rechtswegen gleich miteinander vnd einer als vil als der ander wenn daz Erb „umb daz Niederland weder Aendlich noch Väterlich sunder ein Vettererb ist, nach der seyten an „sy gevallen.„

(f) Vnverdinget Recht, sagt Haltaus *in Gloss. Germ. col.* 1695. amauit Seculum XV. Sed quo sensu,

und Wilhelm würden nichts destoweniger mit ihrer Forderung durchgefallen seyn, wenn sie nicht von dem Kaiserlichen Hof begünstiget worden wären, wo man damals nichts als römische Prinzipien hegte, und die teutsche nur dann in Anwendung bringen ließ, wenn sie mit den eigenen Absichten übereinstimmten.

Die drey Wochen hindurch gedauerte Handlungen zu Straubingen waren nun auf einmal durch die Vereinigung Heinrichs und Ernsts fruchtlos gemacht, und der Termin ihrer Erneuerung und Fortsezung mußte auf Michaelis angesezt werden (g).

Da

sensu, non liquet. Aus unsern Straubingischen Urkunden wird die Sache auf einmal klar. Es ist bekannt, daß ehmals in Teutschland so vielerley Rechtsgewohnheiten im Gebrauche waren, daß bei einem Austragsgerichte die Partheyen erst diejenige Gewohnheit bestimmen mußten, nach welcher sie ihren Rechtsstreit abgeurtelt haben wollten. Dieses hieß das gewillkührte Recht, weil es von den Partheyen nach eigner Willkühr zur Entscheidung der Sache angenommen war. Hatte man aber dem Richter hierinn keine Grenzen gesezt, und ihm die Freyheit gelassen, seine Entscheidungsgründe aus jedem Rechtssysteme herzunehmen, wo es ihm beliebte, so nannte man es ein unverdingtes Recht, denn andingen bedeutet noch in verschiedenen Gegenden Teutschlandes so viel als die Bedingnis machen. Zum Beweise, daß dieses der wahre Sinn unseres Ausdrucks ist, sehe man im Urkundenbuche N. 34.

(g) *Andr. Presbyt. Ratisb. Diar. Sexenn. ad. a.* 1425. Item ad diuidendum Bauariam inferiorem propter

Da seither die Sache blos einheimisch unter den Erbsinteressenten, den Straubingischen Räthen, und der niederbaierischen Landschaft verhandelt worden war, so fieng man jezo an, sich auch mit Auswärtigen darüber zu besprechen.

Sowol Herzog Ludwig, als die Landstände wurden über den lezten Vorfall unruhig, und die Sache schien von übeln Folgen zu seyn. Man gab daher in geheim dem Friedensrichter Paul von der Leiter Nachricht davon, und der verabsäumte nicht beym königlichen Hofe die Anzeige davon zu dem Ende zu machen, daß König Sigmund noch bey Zeit in das Mittel tretten, und auf diese Weise alle Weiterungen verhüten, überhaupt aber durch gütlichen oder rechtlichen Austrag selbst bestimmen möchte, wie das Land getheilt, oder ob dasselbe von einem der Herren Ausschliessungsweise besessen werden sollte (h).

Ehe noch auf diese Anzeige etwas erfolgte, erschien schon ein Königliches Rescript, vom St. Sixtentag, welches auf das obige Veranlassen H.

pter obitum Ducis Joannis Comitis Hollandiæ tres principes scilicet Ludwicus de Ingelstadt, Ernestus de Monaco, Henricus de Landzhut, Dominica ante Festum Margaretæ et circiter in Straubing conuenerunt, et ibidem per tres Ebdomadas continuas de hoc negotio tractarunt nihilque finaliter concluserunt, nisi quod circa festum S. Michaelis hac eadem de causa in Strawbing iterum deberent conuenire.

(h) Urkundenb. N. 40.

Ernstens ergangen ist (i). Es fiel darinn K. Siegmunden so wenig ein, sich, und dem Reiche, irgend ein Recht an dem erledigten Straubingischen Land zuzueignen, daß er vielmehr gleich im Anfang bekennt: „Als unser lieber Oheim seliger Herzog Johanns mit Tod abgegangen ist, „haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter „Erbschafft an dich, und andere unser lieb Oheim „und Fürsten Ludwigen, Wilhelmen und Heinrichen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Theils „mit gutem Willen ainig werden, nu weist du „wohl daz desselben unsers Oheims Herzog Johansen Lande von uns, und dem heiligen Reiche „zu Lehen gehen, herum wir dir von Römischer „Kuniglicher Macht gebieten, vestilich und ernstlichen, daß ihr euch unter einander gutlich versucht, ob ihr freundlich und mit gutem Willen „übercin werden möcht, das sahen wir zumal „gern.„ Hierauf ermahnet er die Prinzen sehr dringend, daß sie sich in Betracht der Theilung sobald möglich untereinander vergleichen möchten.

Eben so wie die ganze Absicht dieses Rescripts eines Theils nur diese war, einer durch die Uebervortheilung eines oder des andern etwa entstehenden Gährung und Befehdung vorzubeugen; andern Theils aber die über die Theilung entstandene Zweifel und Anstände unter den Herren zu heben, und ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr man

(i) Urkundenb. N. 39.

man wünschte, daß sie miteinander gütlich übereinkommen möchten, um nicht in die Nothwendigkeit versezt zu werden, sie am Ende auf ein Fürsten-Recht an den Königlichen Hof zu berufen, wo hernach zwar noch einmal die Güte unter ihnen versucht werden würde; im Entstehungsfalle aber die Art der Erbtheilung durch einen Rechtsspruch bestimmt werden müßte. Diesem Rescripte folgte ein anders, als eine Antwort auf des von der Laiter erstatteten Bericht. Der Römische König erklärt darinn, wie er auf Anrufen der Partheyen alles anwenden wolte, was zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht in Niederbayern erforderlich seyn könnte (k). Es ist also dieses das zweytemal, wo Sigmund die Rechtmäßigkeit der Wittelsbachischen Erbfolge in Niederbayern anerkennt, und sich eigener Rechte und Ansprüche keineswegs beygehen läßt.

Die Landstände säumten sich während dieser Zeit ebenfalls nicht, überall bey den Bundesgenossen und Bayerischen Anverwandten um Rath zu fragen. An Bartholomäi schickten sie eine Bothschaft an die Fürsten, die damals in Nürnberg versammelt waren, um auch von daher in der Sache Erläuterung und Unterricht zu erhalten (l).

(k) Urkundenb. N. 41.

(l) Urkundenb. N. 64. *Eberh. Windeck inter Menckenii Script. rer. Saxon. Tom. I. col.* 1187. *c.* 142 *Andr. Presb. in Diar. p.* 25. Deinde ipse Ludovicus

H. Ernst suchte seines Orts die Sache immer weiter in die Länge zu ziehen. In einem Schreiben an Ludwig bittet er denselben den Termin auf Galli zu verlängern. Ludwig antwortete ihm, daß dieses nicht allein von ihm abhange, sondern die Landschaft mit einwilligen müßte, welches aber um so weniger zu erhalten seyn dürfte, als sich sein Geleits- und Sicherheits-Brief nicht weiter als bis Michaelis erstrecke,

Indes kam auch Wilhelm aus Ungarn zurück. Er suchte zu Freysingen Mittwoch vor Michaelis noch ein gewisses Einverständnis mit seinen Vettern zu treffen. Allein Heinrich, der einsah, daß die Sache nur auf neue Verzögerungen abzweckte, wolte nicht einwilligen (m).

Auf der Tagsazung, die nun nach Michaelis vor sich gieng, und worauf von den Herren nur Wilhelm persönlich erschien (n), gab es gleich anfangs einen unerwarteten Auftritt. Es meldete sich ein neuer Prätendent zur Straubingischen Erbschaft. Von Herzog Albrecht von Oesterreich waren Gesandte zugegen (o), die für denselben als nächsten

vicus veniens Nurnbergam, vbi quidam principes erant congregati.

(m) Urkundenb. N. 43.

(n) *Andr. Presb. in Diar. pag.* 25. Item in Festo S. Michaelis nullus supradictorum principum personaliter venit in Straubing, sed solum Consules eorum et Wilhelmus frater Ernesti Ducis præfati ejusdemque Ernesti filius Dux Albertus.

(o) *Id. cit. l.* Misit etiam Albertus Dux Austriæ

ad

nächsten Erben des lezten Herzogs Johanns Straubingen in Anspruch nahmen. Sie hatten Briefe bey sich an jeden Herzog insbesondere und dann zween, den einen von K. Sigmund, und den andern von ihrem Herrn, an die Landschaft. Herzog Wilhelm bekam sie dadurch vom Halse, daß er sie an die andere Herren verwieß, und ihnen versprach, nach vorläufig mit diesen genommener Abrede, ihrem Herrn selbst zu antworten.

Die Landschaft wieß sie ebenfalls von sich, und aus der Ursache an die 4 Herzoge, als sie nicht über das Land zu disponiren hätte, indem es nicht ihr, sondern dieser Erben ihr Eigenthum wäre (p).

Vermuthlich wird der Leser mit uns eben so neugierig seyn, den Grund zu wissen, warum sich in einer Reichslehenbaren Erbschaft, wo Agnaten vorhanden waren, die sich auf der Stelle ihres so heilig gesicherten Erbrechts unterzogen hatten, die dafür sowol von den Landständen als von dem Kaiserlichen Lehenhofe auf das förmlichste erkennt waren, ein dritter eingemischt hat, wodurch in einer Sache, über die man schon so ziemlich im klaren zu seyn glaubte, auf einmal neue Verwirrung und Unordnung angerichtet worden. Wir können aber von der Sache nichts weiter berich-

 ten,

ad congregationem istam Ambasiatores suos, eo quod ipse esset filius sororis Joannis Ducis supradicti.

(p) Urkundenb. N. 82.

ten, als daß H. Albrecht ein Sohn der Johanna, einer Tochter H. Albrechts I. von Bayern-Straubingen gewesen ist (q), der, wie bekannt, der Vater des lezten Herzogs dieser Linie war. In dieser Eigenschaft glaubte Albrecht, wiewol etwas sehr spate, indem das halbe Jahr vorher die Bayrischen Herzoge schon an dem Kaiserlichen Hofe in seiner Gegenwart (r) sich um Rath gefragt hatten, wie sie ihr Straubingisches Erbe untereinander abzutheilen hätten, und darauf selbst den Schwiegervater Alberts um seine Reichsoberhauptliche Vermittlung ersuchen lassen; In jener Eigenschaft

also

(q) *Viti Arenpeckii Chron. Austr. in Pezii script. Tom. I. col.* 1245 Huius (Alberti IV,) vxor fuit Domina Johanna, filia Senioris Alberti Ducis Bauariæ Comitis Palatini Rheni, Comitis Hannoniæ, Hollandiæ, Selandiæ et Dominii Frisiæ: ex qua genuit Albertum Ducem et Margaretham, quam duxit Hainricus &c. Dux Bauariæ in Landshuta. Der Herzoge von Baiern Blutstamm und Sipp. Mspt. (das ich aus der Coccejischen Bibliothek erhalten habe,) „Johanna, Herzogs Albrechts vierte Tochter, welche Herzog Albrechten von Oesterreich dem Jüngern versprochen a. 1381. Aber endlich a. 1390. die Heurat vollzogen worden. Diese setzt Cöllner in seinem Stammbaum für die Erst, von dieser Johanna wardt Albertus Römischer, zu Hungarn und Beheim König geboren, vnd Frau Margareth, Herzog Hainrichs zu Lanndßhuet Gemahel ꝛc. Stabius nennet sy ainen österreichischen Stammen, Annam. Aber sy hieß Frau Margareth. Avent. fol. 809. „

(r) Urkundenb. N. 30. 31. 32.

also glaubte Albert in einem Reichslehen, das überdem durch Verträge noch zu einem Stamm-Fideicommiß gemacht war, erbfolgen zu können. Unter N. 2. 3. 4. und 5. sind hier die Heirathsbriefe und die dahin einschlagende Urkunden seiner Mutter beygeschlossen. Man sieht daraus, daß sie um ihre Erbgebühr, (auf den Fall sie jemals und was immer für eine gehabt hat) durch die für jene Zeiten sehr kostbare Abfertigung von ungefehr 25000 Ungarischen Gulden abgefunden worden ist.

Vermög des im Mittlern Zeitalter üblich gewesenen Absonderungsrechts war eine Tochter durch die Ausheirathung und empfangene Mitgift vom Erbe abgeschieden, und hatte nachher niemals mehr einen Rückgang dazu. Die erhaltene Mitgift ist dann um so mehr eine beständige Absonderung vom Erbe gewesen, wenn sie den Antheil am Samtgenusse, der ihr auf den Fall sie nach dem Urkundlichen Ausdrucke in den Jahren (das ist, unverheirathet im Lande) geblieben wäre, gebühret hätte, um ein ansehnliches würde überstiegen haben (s). Dieses ist eben der Fall bey der ausgeheiratheten Albertinischen Mutter. Sie empfieng eine so grosse Summe zum Heirathgut mit, die, wann sie auch das Recht gehabt hätte, mit allen ihren Geschwistern das ganze Land abzutheilen, ihren erhaltenen Erbtheil doch um die Helfte über-

(s) Fischers Erbfolgsgeschichte der Teutschen. Hptst. IX. Abschn. III. S. 210.

stiegen hätte. Die Pfalzgrafen, denen nicht nur nach dem Pavischen Vertrag, sondern insbesondere nach der Urkunde von 1348. welche selbst derjenige Bayrische Prinz agnoscirt hat, von welchem H. Albert sein Erbfolgrecht herleitete, die Anwarthschaft oder vorbehaltene Rückerbschaft an Straubingen zustand, schienen dadurch an ihrem Rechte vernachtheilt zu werden. Auf den Fall auch der Cognate Albert einiges Recht an die Straubingische Erbschaft gehabt hat, so hätte er sich darüber vorher mit der Prinzeßin Jakoba von Holland, die des lezten H. Johanns Bruders Tochter gewesen, mit der Herzogin Margaretha von Burgund, eben desselben Schwester, und mit der Herzogin von Landshut, als seiner eigenen Schwester, einverstehen müssen, und dann, wenn sich alle diese mit ihm hätten zur Erbschaft melden wollen, würde erst ein sehr mäßiger Theil auf ihn gefallen seyn, der (die 23 Orthschaften mit eingerechnet, die H. Johann von Straubingen niemals besessen, und die man heut zu Tage doch auf seine Rechnung in Besitz genommen hat,) mit demjenigen, welchen das Durchlauchtigste Erzhauß im Anfang des 1778sten Jahres seinetwegen sich zugeeignet hat, in ganz keinem Verhältnisse gestanden wäre. Ohne sich also bey den Prätensionen dieses Herrns lange aufzuhalten, giengen die Handlungen auf der neuen Tagsazung ihren ordentlichen Weg fort.

Herzog Wilhelm übergab seine Exceptionen, warum er dem von Ernst und Heinrich gemachten Anlaß-

Anlaßbriefe, der ihm zur Genehmigung nach Ungarn hinabgeschickt worden wäre, nicht beytretten könnte (t).

Sie bestanden darinne

1) Hielte er den Punkt von der vorläufigen Erkennung der Bundsgenossen, ob in der Sache nach bayrischen Rechten zu sprechen seye, gegen den Artickel des Bundbriefs, nach welchen die Bundsgenossen bey Streitigkeiten nach unverdingtem Rechte sprechen dürften, für anstößig.

2) hätte er zwar gegen denjenigen von der vorläufigen Huldigung zu eines jeden Rechte nichts einzuwenden, jedoch glaubt er auch nicht befugt zu seyn, die Landschaft zu nöthigen vor entschiedener Frage, wie viel ein jeder zu erben hätte, ihnen schon das Land einzuantworten. Am Ende bittet er dieselbe, daß sie ihm zu seinem Erbrechte behülflich seyn, und unterdessen bis zu Austrage der Sache das Land innbehalten möchte.

Hierauf erklärte ihm die Landschaft, daß sie eifrig besorgt seyn würde, daß einem jeden sein Recht wiederfahre, als worüber sich Herzog Wilhelm ganz beruhigen könnte.

Ob und was für weitere Handlungen auf dieser Tagefahrt gepflogen worden sind, davon haben wir keine Nachricht. Wir besizen blos den Spruchbrief, den die Landschaft am Ende gethan hat (u).

Er

(t) Urkundenb. N. 43.
(u) a. a. O.

Er bestand, nach vorgängiger Erzählung des bisherigen Laufs des Prozesses, darinn: „All„dieweil unser benannt gnädig Herren der Erb„schaft in obgeschriebener Maße nicht ainig sind, „und wir die Landschaft si all doch erkennen für „unser Erbherren, jeden zu seinem rechten, und „nicht anderst wissen, nach briefen und allem „alten Herkommen, haben wir ir Gnad gebeten, „und bitten auch mit Fleis. Sy bestetten uns „Reichen und Armen, Geistlichen und Weltli„chen Stetten und Mergkten unser Freyheit recht, „und gut gewohnheit, als wir von alten herbracht „haben, und der von iren vordern seligen Ge„dächtnis verbrieft sein — — So wollen wir „iren Gnaden gern Huldigung thun nach des Lan„des Nidern Baiern Gewohnheit und rechten, als „das unser vordern an uns pracht haben, und „das verbrieft seyn, iedem besonder zu seinem „rechten, so vil im daz zugebüren wirdet, rechtlich „und mit freuntlicher Ainung.„ Hierauf wird den Herren ein Termin von einem Jahr gegeben, binnen welcher Zeit sie ihre Streitigkeiten entweder für dem römischen Könige, oder für den Anverwandten, oder für dem Landgrafen, auf welchen sie gefreyt seyen, und zwar in der Güte, oder durch einen Rechtsspruch endigen lassen solten; In gefolge dieses Austrags wolten hernach die Landstände jedem zugethan und gehorsam seyn, welchen: sie zugesprochen und zugetheilt werden würden, doch an ihren Rechten und Privilegien, vermög deren sie allerseits Glieder eines einigen

Staats=

Staatskörpers wären, ganz unschädlich; weil auch die Herren noch über ihre alte Theilungen und andere Vorfälle unter einander im Zank und Streit lebten, so glaubte sie, genöthiget zu seyn, das Land vor aller Gefahr in Sicherheit zu sezen, und bäte zugleich, daß man auch diese, so bald möglich, beylegen lassen möchte. Solte sich einer oder der andere Fürst, wurde zulezt erkläret, durch diesen Ausspruch vernachtheilt finden, so erbiete man ihm hierüber entweder vor dem römischen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen und denjenigen vom Hause, die dieser noch zu sich nehmen würde, Rede und Antwort zu geben.

Damit diese landschaftliche Aeusserung desto gewisser zum Vollzug käme, und ihr von keinem der Herren entgegen gehandlet würde, so errichtete die Landschaft unter sich eine Vereinigung, worinn sie den Hergang der Sache nochmals erzählten; die Gründe ihrer Entschliessung wiederholter bekant machten, und sich zu deren Aufrechterhaltung vest zusammen verbanden (x). Es ist auch dieses Verbindnis zu einem beständigen Privilegio erwachsen.

Bald darauf würde es sowol von Kaiser Sigmund, als von dem Landesherrn bestättiget, und in der Folge der öffentlichen Sammlung der bayerischen Freyheitsbriefe unter Nro. 31 einverleibt.

Herzog

(x) Urkundenb. N. 64.

Herzog Wilhelm fieng nun an allgemach einzusehen, wie wenig er mit seiner Prätension auf eine viertheilige Erbsportion so gerade zu durchdringen würde, und das Beyspiel der österreichischen Gesandten belehrte ihn, wie leicht sich bey der weitern Offenhaltung der Erbschaft noch mehr Erben zeigen könten; er entschloß sich daher für seinen Theil den landschaftlichen Spruch zu erfüllen und ritte nach Straubingen, um der Landschaft diese seine Entschliessung bekant zu machen, und sie zu bitten, auf den Fall die andern Herren nicht eben dieselbe Gesinnungen hegten, ihm wenigsten für seinen Theil und unbeschadet der andern ihrer Gerechtsame zu huldigen. Die Landschaft ertheilte ihm darauf eine schriftliche und versieglete Antwort, dergleichen sie auf der Stelle auch an die übrigen Prinzen abschickte, worinnen sie sagte: sie könnte ohne Nachtheil der übrigen Herren ihm einseitig nicht huldigen, sondern sie ermahnte sie allerseits aus gewissen sehr dringenden Ursachen, daß sie, so bald möglich, auf eine gütliche Art zusammen tretten möchten, und, wenn sie hernach miteinander einverstanden wären, so wolte sie ihnen ohne allen Anstand die Huldigungspflicht ablegen.

Wilhelm war von der Billigkeit dieser Vorstellung so sehr überzeugt, daß er gleich seinem Bruder Heinrichen davon Nachricht gab, und ihn ersuchte, mit ihnen gemeinschaftlich besorgt zu seyn, daß die Sache einmal der landschaftlichen Anleitung zufolge ein Ende gewinne, denn es bedünke

ihm

ihm ebenfalls nicht länger rathsam zu seyn, die Sache hängen zu lassen; Heinrich möchte sich also entschliessen, dieselbe entweder durch sie selbst persönlich, oder durch ihre Räthe vollends gütlich auseinander zu sezen, als worzu er den Tag und den Ort von ihn bestimmt erwarte (y). Eben diesen Antrag thaten die beyde Brüder auch Ludwigen von Ingolstadt.

Da Wilhelm auf dieses Schreiben von Heinrich nicht alsbald eine Antwort erhielt, so schrieb er und sein Bruder an die Landschaft, und verlangte von ihr, sie möchte ihnen die eingelangten Erklärungen der Vetter mittheilen; ausserdem seyen sie von ihrer Einsicht und Klugheit versichert, daß sie sich dadurch von ihren einmal genommenen Maaßregeln nicht mehr abwendig machen lassen würde; da sie nun beiderseits für sich erbietig wären, der landschaftlichen Anleitung zu folgen, und die Huldigung blos zu ihren Rechten anzunehmen, so möchte dieselbe zu dem Ende eine Versammlung zusammen berufen, und sie in den völligen Besiz sezen (z).

Gleich darauf empfiengen diese Herren das erwartete Antwortschreiben von Heinrich, das aber ihren Absichten nicht entsprach; denn derselbe ersuchte sie darinn, ihn solcher unnöthiger Handlungen zu überheben; doch wenn sie die Sache für zuträglich ansähen, so wolle er hierüber mit Herzog Ludwig, dem er sogleich sowol ihr Schreiben

als

(y) Urkundenb. N. 50. (z) Urkundenb. N. 53.

als seine Antwort darauf mitgetheilt hätte, sich berathschlagen, als ohne welches Vorwissen und Mitwirkung überhaupt nichts zu Stande kommen könte (a). Die Prinzen hatten aber bereits an Ludwigen deswegen geschrieben, und erhielten jezo von ihm die Antwort. Er bewilligte ohne Bedenken die Zusammenkunft, und schlug dazu die Stadt Augspurg vor. Nur äusserte er dabey den Wunsch, daß es gut wäre, wenn gelegenheitlich auch seine ältere Streitigkeiten mit ihnen ausgeglichen werden könten; solte ihnen aber dieses nicht anständig seyn, so seye ers auch zufrieden, wenn blos die niederländische Erbschaft zum Gegenstand der Unterhandlung gemacht werde (b).

Die Münchner beliebten die Tagsazung auf Augspurg, und bestimmten dazu den Tag St. Kathrina, wobey zugleich der dazwischen gekommene Friedbruch untersucht und vergütet werden solte. Sie verlangten von Ludwigen, er solte darauf in eigner Person erscheinen; sie beide, oder wenigstens einer von ihnen würde sich ebenfalls persönlich einfinden (c). Ludwig versicherte sie, daß er zur Erhaltung der Ruhe und Eintracht im Lande bey der anberaumten freundschaftlichen Zusammenkunft, entweder, wenn sie ebenfalls beyderseits dahin kommen würden, selbst zugegen seyn, oder, daferne nur einer von ihnen anwesend wäre, seinen Sohn dahin abordnen würde; ja, damit die Verhandlungen einen desto feyerlichern Gang nähmen, so hätte er seinen Friedensrichter, Paul

von

(a) Urkundenb. N. 52. (b) N. 51. (c) N. 54.

von der Leiter, die niederbairischen Stände, die St. Georgengesellschaft, und die Reichsstände Ulm und Nürnberg dahin zu kommen ersucht; sie könten also auch ihre gute Freunde dazu einladen (d). Erst nachdem die Herzoge von München mit ihrer Verabredung mit Ludwigen schon so weit gekommen waren, so gaben sie Heinrich von Landshut davon Nachricht, mit dem Anhange, sie hätten es blos auf seinen Geheiß gethan, indem aus seinem lezteren Schreiben zu ersehen gewesen, wie er selbst wünschte, daß sie mit Ludwigen in förmliche Unterhandlungen treten möchten (e).

Heinrich betheuerte, daß sein Antwortschreiben von ihnen ganz unrecht ausgelegt werde, indem er ihnen nichts weniger als die Erlaubniß gegeben hätte, sich einseitig mit Ludwigen in Vergleichsunterhandlungen einzulassen; um sie nun von diesem Irrthume vollkommen zu befreyen, so schliesse er ihnen hiemit nochmals eine Abschrift seines an sie erlassenen Schreibens bey (f). Es liessen sich aber dadurch die beyden Herzoge nur gar nicht irre machen, sondern bezeugten gleich darauf Ludwigen, daß sie in der Hauptsache mit ihme ganz einverstanden wären, und es also nur noch auf den Nebenpunkten ankomme, daß er selbst auf der Versammlung erscheinen möchte, denn, sagten sie, würde er nur seinen Sohn dahin abschicken, so könte wiederum nichts zum

(d) Urkundenb. N. 55. (e) N. 57. (f) N. 58.

Schlusse kommen (g). Ludwig hielt ihnen die gleichmäßige Erfahrung entgegen, daß, wenn nur einer von ihnen die Versammlung besuchte, in der Sache nichts zu Ende käme; deswegen hätte er sich anheischich gemacht, dafern sie beide zugleich anwesend seyn wolten, ganz gewiß in Person zu erscheinen: wo aber dieses nicht wäre, und nur einer von ihnen da seyn, der andre aber sich in der Nachbarschaft befinden würde, so müßte er ebenfalls nur seinen Sohn abschicken, und zu Aichach zurück bleiben; würde sich der Eine von ihnen nach Hegenberg begeben, so werde er nach Friedberg gehen, um mit demselben immer in der gleichen Entfernung von Augspurg zu seyn (h). Wilhelm gab Ludwigen Nachricht, daß sein Bruder Ernst in Geschäften zu Herzog Friderich von Oesterreich geritten seye, und auf dem Rückweg sich richtig auf der angesezten Tagefahrt zu Augspurg einfinden werde; er für sich wolte sich zu Hägnenberg aufhalten, von wo aus man ihn benöthigten Falls alle Augenblicke herbeyholen könte; am Ende wiederholt er Ludwig seine Bitte, sich persönlich einzufinden (i). Ludwig hielt es aber bey der Abwesenheit eines von jenen beiden Brüdern nicht für schicklich, sich selbst dahin zu begeben; er schrieb Wilhelmen zurück: er wolle seinen Sohn mit Vollmacht nach Augspurg senden, und sich, so lange Wilhelm zu Hägnenberg wäre, zu Friedberg aufhalten; würde derselbe aber einen andern

(g) Urkundenb. N. 56. (h) N. 59. (i) N. 68.

dern Ort zu seinem Aufenthalt erwählen, so würde er sich nach Aichach begeben; solten aber beide Brüder zu Augspurg zugegen seyn, so würde er um so weniger ausbleiben, als er wohl voraus sehe, daß, so lange sie nicht allerseits persönlich zusammen kämen, so lange keine Hofnung zu einer völligen Aussöhnung vorhanden wäre (k).

Ludwig befand sich bereits zu Aichach, und bald darauf begab er sich nach Friedberg, wo er von Wilhelm benachrichtiget wurde, daß Ernst Dienstags nach St. Katharina zu Augspurg eintreffen werde. Ludwig erklärte sich wiederum, daß, wenn er nach geschehener Ankunft Ernstens hören würde, daß die Unterhandlungen einen gedeihlichen Anfang genommen hätten, er sich endlich dem gemeinen Wesen zum Besten entschliessen wolte, ebenfalls dahin zu gehen (l).

Allein die Sache wurde auf dieser Tagsatzung ganz und gar nicht Ludwigs Wunsche gemäß behandelt, sondern die Müchner spielten nur wieder Chikanen, so, daß Ludwig weder darauf selbst erscheinen, noch auch seinen Sohn und seine Räthe lange dabey lassen konte.

Ernst und Wilhelm schoben jezo die Schuld der unterbrochenen Handlungen auf Ludwigen, liessen überall im Lande Schreiben herumgehen, wodurch sie desselben ganzes Betragen bey der Sache sehr anzuschwärzen wußten. Dagegen überschickte Ludwig der Landschaft seine Apologie, mit

(k) Urkundenb. N. 61. (l) N. 62.

deren Wiederholung wir aber unsern Leser billig verschonen müssen, und ihm nur so viel daraus mittheilen dürfen, daß Ludwig den andern zween Herzogen einen Austrag, der aber, damit ihm desto gewisser nachgegangen würde, mit Schlössern und Vestungen zureichend hätte verpfändet werden müssen, entweder vor einer Anzahl ihrer beiderseitigen Räthe und Landstände, oder vor den römischen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen, oder vor Herzog Friederich von Oesterreich, samt einem gemeinen oder gleichen Zusatze, und auf ein gewillkührtes Recht zur vollständigen Beendigung aller ihrer Streitigkeiten (den Bann und die Acht, wie gewöhnlich, allein ausgenommen) angebothen hätte, derselbe aber von ihnen ausgeschlagen worden wäre (m).

Zu dieser Tagesazung zu Augspurg, wo der ganze Successionsstreit von Straubingen unter den Erbinteressenten verglichen werden sollte, schickte die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, eine Schwester Herzog Heinrichs von Landshuth, ihren Gesandten den von Hardenberg, und ließ durch denselben ihre Erbportion an Straubingen, deren sie sich bei ihrem geschehenen Verzichte (n) nicht

(m) Urkundenb. N. 63.

(n) Der Herzoge von Baiern Blutstamm und Sippschaft. Mspt. (dessen Besitzer ehmals der hiesige Kanzler von Ludewig gewesen, von welchem es in die Bibliothek des Ministers von Cocceji gekommen, und woraus ich es jetzo erhalten habe, und bei Gelegenheit bekannt machen werde,) „Frau Elisabeth, diese

nicht begeben hätte (o), begehren. Da aber die Baierfürsten hier unter sich in neue Zwistigkeiten gerathen waren, so konnte auch in dieser Sache nichts zu Stande kommen. Indeß erkannten doch die Gebrüder von München das Erbrecht dieser Prinzeßin in einem eigenen Schreiben (p).

Jetzo kam auch das oben von H. Ernsten begehrte zwote Rescript des Römischen Königs Sigmunds an die Niederbayerischen Landstände an. Sigmund befiehlt darinn der Landschaft, daß sie sich noch einmal bemühen sollte, unter den Her-

 ren

diese wurd Burggraf Friederichen von Nürnberg verheurath, welcher der erst Marggraf zu Brandenburg vnnd Churfürst ist worden. Der hat bey Jr vier Söhne erobert, Marggraf Johanns, Friederich, Albrecht vnnd wider Friederich. Diese verzig sich mit nachuolgenden Wortten: Darauf verzeyhen wir vnns der Sübbschafft zu Bayrn gar vnd gennzlich, Als der Herrschafft zu Bayern vnnd der Pfalz am Rhein Recht vnnd von allter Herkhommen vnnd verbriefft ist getreulich ꝛc. Die varende Haab von Jrer Mutter behielt sy Jr bevor sambt Jrer Schwester gleich zu theilen. Datum 1402.

(o) Reichshofgerichtsurthel von 1434. bei Scheidt *in Bibl. Goett. n. 5. p.* 271. — Herr Heinrich Pfalzgraue bey Rhein und Herzog in Baiern Jr lieber Bruder, — der hett innen Jr vatterliche, mutterliche und schwesterliche Erb, vnd auch irs Vetters Herzog Johansen zu Holland ꝛc. aller sel. Gedachtnisse Erbe, das auf sy erstorben vnd gefallen wäre, vnd des Sye auch nye verzigen oder aufgeben hab.

(p) Abhandlungen und Materialien zur neuesten Reichsgeschichte und Staatsrecht. Th. III. S. 141.

ren über diese Erbschaft einen Vergleich zu stiften; auf den Fall sie aber ihren Zweck nicht erreichen könnte, so sollte sie ungesäumt eine Deputation an seinen Hof schicken, wo er sich sodann selbst mit ihrem Rathe, und mit ihrer Hülfe, diese gütliche Vereinigung zu erzielen, angelegen seyn lassen wollte. Inzwischen (diese Clausel hat sich Ernst besonders ausgebeten) wurde ihr aufgegeben, wohl darauf Obacht zu haben, daß in dem Lande keine Unruhen vorgiengen, und Niemand sich darinn unbilliger Weise eines Vorzugs anmaße (q). Der Landesverweser Hanns von Degenberg, der gleich den sämmtlichen Herren dieses Rescript mittheilte, gab ihnen dabey der Landschaft ihre Bereitwilligkeit, sich neuen Vergleichsunterhandlungen zu unterziehen, zu erkennen, und ermahnte sie im Namen der Stände noch einmal, gütliche Zusammenkünfte unter einander zu halten (r). Allein es kam in diesem Jahre nichts mehr zu Stande, sondern die Sache schien auf dem bereits für das Frühjahr nach Wien ausgeschriebenen Fürstentag erst wieder in Bewegung zu kommen (s).

(q) Urkundenb. N. 68.
(r) Urkundenb. N. 69.
(s) Ebend. N. 44. 45. 46. 47. 70. die aus dem Tom. I. der Heiraths-Sachen fol. 65. und 74. genommen sind.

Urkun-

Urkundenbuch.

Verzeichnis.

I. Kaiser Ludwigs Bestätigung der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen. 1338.

II. Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland. 1381.

III. Einungsbrief zwischen Herzog Albert I. von Straubingen, und Herzog Albert III. von Oesterreich. 1390.

IV. Herzog Albrechts IV. von Oesterreich Quittung für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland. 1394.

V. Ebendesselben weitere Quittung dafür. 1395.

VI. Bündnis zwischen den Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Baiern, auch dem Burggrafen Friederich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den Bartigen von Baiern Ingolstadt. 1415.

VII. Schreiben Kurfürst Ludwigs in der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München, worinn sich Ersterer vermög der Hausverträge zum Mittler in den Baierischen Hausirrungen erbietet. 1421.

VIII. Kaiser Siegmunds Friedgeboth und Waffenstillstand unter den Herzogen von Baiern. 1422.

IX. Dergleichen.

X. Kaiser Siegmunds Schirmbrief für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

XI. Brunorii von der Laiter Bestallung als Friedensrichter in Baiern.

XII. Ebendesselben Auftrag, die Baierische Streitigkeiten zu vergleichen.

XIII. Ausschreiben an den Kurfürsten von Mainz, den Friedensrichter in Baiern zu unterstüzen.

XIV. Kaiser Siegmunds Vorladung der streitenden Partheyen. 1424.

XV. Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München wegen der Wittumsangelegenheiten ihrer Schwester der Königin Sophie von Böhmen.

XVI. Schreiben der Königin Sophie an Ebendenselben in dieser Sache.

XVII. Ein anderes an ihren Bruder Wilhelm.

XVIII. Dergleichen an den Bruder Herzog Ernsten.

XIX. Antwort Herzog Ernsten. 1425.

XX. Schreiben Herzog Wilhelms von München an Ernsten, wegen der über die Straubingische Erbschaft mit Heinrich von Landshut gehabten Unterredung.

XXI. Herzog Ludwig von Ingolstadt meldet sich als Aeltester im Hause Baiern bei den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen. 1425.

XXII. Bericht der Niederbaierischen Landschaft an Ludwigen über die unter den Baierischen Herren seither vorgefallene Unterhandlungen.

XXIII. Erste Theidigung der Münchenschen und Landshuthischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen.

XXIV. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Convocationsrescripte an die Landstände.

XXV. Bericht

XXV. Bericht Wilhelms an seinen Bruder Ernst über sein Betragen gegen Herzog Ludwig.

XXVI. Schreiben Herzog Wilhelms an Ernsten.

XXVII. Entschuldigungsschreiben Herzog Ludwigs von Ingolstadt an die Straubingische Landschaft, warum er auf der Tagsazung nicht erschienen.

XXVIII. Herzog Ernsts von München umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen.

XXIX. Ludwigs Ansuchen bey den Ständen um die Mittheilung der erforderlichen Acten aus dem Straubingischen Archiv.

XXX. Wilhelm Schreiben an den Bruder wegen der mit verschiedenen Gelehrten am Königlichen Hoflager über ihr Erbrecht gehabten Unterredung.

XXXI. König Siegmunds Schreiben an Herzog Friederich von Oesterreich. 1425.

XXXII. Schreiben Herzog Alberts von Oesterreich an seinen Vetter Herzog Friederich.

XXXIII. Herzog Wilhelms von München Schreiben an Ernsten wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbsache.

XXXIV. Herzog Ernsts und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Heinrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft.

XXXV. Schreiben der Königin Sophie an Herzog Ernst von München.

XXXVI. Antwort Ernstens an seine Schwester.

XXXVII. Landschaftliches Gutachten, wie das Compromiß auf sie gemacht werden könnte.

XXXVIII. Schreiben Ernstens an Wilhelmen über die Straubingische Erbschaftsverhandlungen.

XXXIX. Offenes Kaiserliches Rescript wegen des Straubingischen Erbstreits.

XL. Pauls von der Laiter des Baierischen Friedensrichters Bericht an den Kaiser wegen der Straubingischen Sache.

XLI. Kaiserliches Rescript darauf.

XLII. Entwurf eines Anlaßbriefs für die Herzoge Ernst und Heinrich.

XLIII. Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landschaft um Michaelis betreffend.

XLIV. Schreiben der Königin Sophia an ihren Bruder Herzog Wilhelm von München. 1425.

XLV. Ebenderselben Schreiben an den Bruder Ernst.

XLVI. Dergleichen an Wilhelmen.

XLVII. Dergleichen an Ernsten.

XLVIII. Schreiben Herzog Ernsts an Herzog Heinrich.

XLIX. Desselben Schreiben an den Bruder Wilhelm.

L. Schreiben der Gebrüder Ernst und Wilhelms an Herzog Heinrich zu Landshut.

LI. Schreiben Ludwigs von Ingolstadt an dieselbe.

LII. Antwort Herzog Heinrich an die Herzoge von München.

LIII. Schreiben der Herzoge von München an die Landschaft zu Straubingen.

LIV. Ebens

LIV. Ebenderselben Schreiben an Herzog Ludwig.
LV. Antwort Ludwigs an dieselbe.
LVI. Schreiben der Herzoge von München an diesen.
LVII. Dergleichen an Heinrich von Landshut.
LVIII. Antwort desselben.
LIX. Antwort Ludwigs von Ingolstadt.
LX. Schreiben Herzog Wilhelms an Ludwigen.
LXI. Antwort Ludwigs darauf.
LXII. Schreiben Ludwigs an Wilhelm.
LXIII. Herzog Ludwigs Apologie wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen.
LXIV. Der Niederbaierischen Landschaft Einnungsbrief wegen den Straubingischen Erbstreitigkeiten.
LXV. Kaiser Siegmunds Rescript an die Reichsstadt Ulm, dem Baierischen Friedensrichter ihren Beystand zu verleihen. 1425.
LXVI. K. Siegmunds Befehl an den Baierischen Landeshauptmann Paul von der Leiter, H. Ludwigs Streithändel zu untersuchen.
LXVII. Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag.
LXVIII. Bericht des Niederbaierischen Landesverwesers an H. Ludewig von Ingolstadt.
LXIX. K. Siegmunds Rescript an die Niederbaierischen Landstände.
LXX. Schreiben der Königin Sophia von Böhmen an H. Wilhelm von München.
LXXI. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingischen Beamten.
LXXII. Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludewig:

LXXIII. Landschaftliche Verhandlungen um Margaretentag zu Straubingen.
LXXIV. Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst.
LXXV. Entwurf des Ludwigischen Anlasbriefs.
LXXVI. Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs.
LXXVII. Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich.
LXXVIII. Entwurf eines Anlasbriefs, die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen.
LXXIX. Antwort Herzog Ernsts an die Landschaft an St. Jacobs Abend.
LXXX. Landschaftliche Erklärung.
LXXXI. Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs Antwort auf die Landschaftliche Anfrage.
LXXXII. Verhandlungen auf der Tagsazung zu Straubingen.
LXXXIII. Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst zu München.
LXXXIV. Antwort desselben.

Bild. 1812.24

I.

K. Ludwigs IV. Bestättigungs Diplom der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen.

1338.

Schubl. 93. n. 6523.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten merer dez Richs, Veriehen, und tun kunt offenlichen mit disem Brief umbe die Ainunge und Verbuntnuzzen, als die Hochgebörn Ludowig Margraf zu Brandenburg, Stephan, Ludwige, Wilhelm, und Albrecht, Pfallentgrafe bi Ryn, und Herzoge ze Beyrn, unser lieber Sün, die jezunt lebent, oder die hernach kunftig sint, sich mit einander einmuticlichen mit unsern Rat und Heizzen vereinet, versprochen, und verbunden habent, daz si alle ir Erben, Land, Lut, Veste, und gut, wie die genant sind, oder wo die gelegen sind, die iezund habent, oder hernach gewinnen mugen miteinander gesamend, ungetailt, und unbesundert ewiclichen behalten, und behaben sullen, und daz och der vorgenant Margraf Ludowig,

und sin recht Erben, an Hindernuzze der March ze Brandenburg, und ander Land, Lut, Veste, und gut, di er jezund inne hat, oder hernach ein gewinnet, ewiclichen Herre beliben sullen, und der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun, Herren beliben sullen des Landes ze Beyrn, und der Gut, die wir und Si jezund da haben, oder noch gewinnen, und daz och ob si mit einander lant, Beste, Lut, und gut, teilend wurden, und der Margraf den teil vorderte, als er dez macht hat ze vordern an die andern unser Sun, und si an in nicht, daz si sullen. Bediw der vorgenante Margraf, sin Erben, und och der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun gemeinlichen die Marich ze Brandenburg, und daz Lande ze Beyrn, und all ir Lande, Lut, gut, Veste, und Erben, und waz si habent, oder gewunnent, wie daz genant, oder wo daz gelegen ist, gutlichen an widerrede, und an alles geuerde mit einander tailen, und daz jeglicher der vorgenant unsern Sun, ob si mit einander tailent wurdent, siner elichen Wirtinne, Heimstuer, und Morgengab, in dem tail, der in angeuället, mit gülten, und mit guten widerlegen, und die verrichten sullen, als sittlich und gewonlich ist, und daz och si sullen an einander getreulichen beholfen sin, mit irn macht, wanne si dez bedurfent ir Lant, Lut, Vest, und gut, die si habent, oder noch gewinnend ze behaben, und ze schirmen. Wann si die vorgenante Verainung willichen mit unsern willen, wort, Gunst,

und

und och von unsern Gebot, under einander gesprochen, gemachet, und verschriben habent, so haben wir si mit guter Betrachtung bestetigt, und bestetigen si och von unsern keyserlichen Gewalt mit diesem Brief, und in aller der weiz, als si die vorgeschriben sache mit iren Briefen verschriben und geuestent haben, also wellen wir daz si die stet, vest, und unzerbrochen behalten, und dawider nicht enchomen in khein weiz, und darüber ze einem Urchunde, geben wir in disem Briefe mit unserm keyserlichen Insigel versigelten, der geben ist zu Frankenfurt an Mitwochen nach sant Peter und sant Paulstag der Zwelfboten. Nach kristes Geburt dreizehenhundert Jar darnach in dem achten und dreizzigesten Jar, In dem vier und zweinzigesten Jar unsers Richs, und in dem Ainlesten des Keysertums.

(L. S.)

Auf Pergament mit anhangender grünseidener Schnur ohne Sigill, welches abgefallen.

11.

Heiratsbrieue zwischen Hertzog Albrechts von Oesterreich dem Jüngern Vnd Freulen Johanna von Holand.

1381.

Schubl. 399. n. 36016.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steyr ze kernden und ze krain Herr auf der Windischen march vnd ze Portnaw Graf ze Habspurg ze tirol, ze Phirt vnd ze kiburg Marggraf zu Burgaw vnd Lantgraf in Elsassen Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brif daz wir zu bestaten und vesten solche fruntschaft vnd liebe di zwischen dem Hochgeborn Fürsten vnserm lieben Oheim Hertzog Albrechten Pfaltzgrafen bei rein vnd Hertzogen ze Bairen ꝛc. Vnd Vns vnd Vser beder alten Vorfodern seligen an Vns herkomen ist, mit guter Vorbetrachtung vnd nach zeittigem Rate Vnsere Herren vnd getrewen Grafen Lantherrn Rittern vnd knechten Vnsers Ratz di dozemale bei Vns waren überain kommen sein einer Heirat mit demselben Vnsern liben Oheim zu machen, vnd haben gelobt vnd geloben auch mit geschworen eide vnd vnser fürstlichen Wirdikeit wissenlichen mit kraft ditz briffs, das wir den Hochgeborn Fürsten Vnsern liben Sun

Hertzog

Hertzog Albrechten Hertzog ze Oesterreich ꝛc. der Hochgebornen Fürstinn Junckfrauen Johannen Pfaltzgrafinn bei Rein und Hertzoginne zu Beirn ꝛc. des vorgenanten Vnsers lieben Oheims Hertzog Albrechtens tochter zu einem eleichen gemaheln geben sullen vnd wellen, Mit solchen teydingen vnd gedingen, Wenn di vorgenannt Junckfrau Johanna erst acht Jarn enuollen alt wird vnd das si in dem newnten Jar ist, wenn Wir Jn denn darnach ermonen, So sol er Uns vnd Unsern egenanten Sun die geben und anttwurtten gen Passaw Jn di Stat vnd sol Vnserm Sun dann Jnner Jars Vrist auch zu Passaw zu Heiratgut darzu geben zehen tausend stück grosser pfenning Pragermünß an bewertem gutem gelt oder aber guter guldein Vngrisch und Beheimischer alsuil dann dafür gebürt nach dem wechsel der zu Prag Jn der Stat dann gang hat. War aber daß er Vns dasselb Gelt beraitz denn nicht geb, So sol er Vns und Vnserm egenanten Sun für sich Jn pfandesweise darüber setzen, Vnd Jn anttwurtten di Vest Naternberg vnd die Stat Deckendorff vnd darzu Tausent schock grosser der egenanten münsse Jerlicher gülte Jn satzes weis dafür Jnne zu haben vnd ze niessen, Vntz der egenant vnser Oheim, oder sein erben die vmb di egenanten Summe wider erlosen, Dagegen sollen wir dem egenanten Vnserm Sun zu der vorgenanten Junckfrauen Johannen zu Widerlegung vnd morgengab geben vnuerzogenlich fünftzehen tausent Schock grosser der egenanten münssen oder Jn aber

In satzes weiß dafür inanttwurtten vnser Vest Starhemberck an dem Hausruck vnd vnser Stat zu Wels mit fünfzehundert schocken Jerlichs geltz auch In pfandesweise dafür Inne ze haben Vnd ze niessen Vntz wir oder Unser Erben di umb di egenanten fünfzehentausent schock erledigen vnd gelosen. Es sol auch Jeder tail dem andern losung stat tun wenn er dez ermont wirt, Ist auch daz der vorgenant Vnser Oheim di egenanten zehen tausent schock an Guldein der grossen geit an beraitem gelt als vorgeschriben stet. So sol man dasselb gelt zu Passaw Niderligen vnd sol auch das als lang do ligen, Vntz wir den egenanten kinden In pfandes weis dafür setzen vnd In anttwurtten ein geslos mit tausend schocken Jerliches geltz und das Sloß vnd die Weisung sullen wir aufrichten nach rat vierer Vnsers egenanten Oheims vnd vnsers Ratz dieselben vier wir baydenthalben dartzu schicken sullen. Wenn wir auch das getun, so mogen wir di egenanten zechentausend schock nemmen und damit tun vnd schaffen, was Vns aller pesst fuget. Es sullen auch bede gemeheln di obgenanten Satze vnd Gülte miteinander inne haben vnd niessen und sullen auch di nach In auf Ire Kinder di si miteinander gewinnent vnd auf Ir erben gefallen an alle Widerred. Geschah aber das derselben Gemaheln eins vor dem andern abgieng vnd nicht kinder mit dem andern hinder Im ließ, So soll das ander desselben heiratgut zu seinen lebtagen Innhaben vnd niessen, vnd nach des tod sol ez hinwider gefallen an die Stat von

dan-

dannen ez kummen ist. Giengen aber pede gemaheln abe, das si nicht kinder miteinander liessen, So sullen Je beder Heiratgut geuallen auch zu geleicher weise Jglichs an sein stat von dannen ez kommen ist. Auch ist beredt wissentlichen weder tail vnder Vns beden dise Heirat vnd teiding abgieng vnd die kind dizzeit lebend beliben, der sol dem andern teil verfallen seyn ledicklichen zehen tausend schock grosser der egenanten Pragermünz vnd soll auch demselben dafür Innanttwurten di obgenant Pfannt Unz di umb di obgenanten Summen wider gelost werdent Vnd darüber zu Vrkund und sicherheit geben Wir disen brif versigelten mit Vnserm grossen Fürstlichen anhangenden Insigel, der geben ist zu Linz am Erichtag nach sand Johannstag zu Sonnwenden nach Kristez geburd dreuzehenhundert Jaren vnd darnach in dem ainen vnd achtzigisten Jare.

III.

Einungsbrief zwischen Herzog Albrecht I. von Straubingen und Herzog Albrecht III. von Oesterreich.

1390.

Spec. Cod. dipl. Baj. in Oef. T. II. Script. Boic. pag. 197.

Wir Albrecht der Elter von G. G. Herzoge zu Osterrich zu Steir zu Kernden und zu Krain Grave ze Tirol ꝛc. und wir Albrecht der jünger auch v. G. G. Herzoge zu Osterreich ꝛc. Des vorgenanten unsers lieben Herrn und Vettern Herzogen Albrecht des Eltern Sun, bekennen offenlichen mit dem brief, als wir derselb Herzog Albrecht der Elter uns mit Heyrat gefrundet haben zu dem Hochgebornen Fürsten unserm lieben Schwager Herrn Albrecht dem Eltern Pfazgrafe bei Rein und Herzoge ze bairn ꝛc. und unsern obgenanten Sun Herzog Albrecht den jüngern gelobt haben der Hochgebornen Johannen seiner Tochter zu einem elichen Gemahel zu geben nach lautte der briefe di derselbe unser Schwager und wir vormals darüber geneinander haben gegeben, haben wir durch besser Fride und Gemach und

auch

auch merklichen Frumen unser und unserer Landen und Untertanen uns mit demselben unserm lieben Schwager Herzog Albrechten den Eltern von bayrn und seinem Sun Herzog Albrechten dem jüngern zu mererer Fruntschaft und Liebe verpflichtet und verbunden und geloben mit dem briefe wissentlichen mit guten Trewen und bey unser Fürstlichen Wirdigkeit unzerbrochenlichen zu halten, das wir obgenant bede von Osterreich unsers Tails und die vorgenant bede von Bayrn ihres Tails und fürbas in allen unsern Notdurften sullen einander beständig und geholfen sein, nach allen unserm Vermugen wider aller menniclichen und an aller verziehen wenn unser einem des dorffte geschicht und der den andern um Hülfe anruffet ungeverlichen, ausgenommen doch in dieser Verpflichtung dem heiligen Römischen Reich und auch unserm lieben Herrn und Swager dem Römischen König mit der bintnusse die wir mit dem habn nach Weysung der briefe die er und wir darüber gen einander haben geben. Und diese Gelübde zu Urkunde geben wir den gegenwurtigen brief besigelten mit unserm anhangenten Insigeln. Geben zu Wien an dem heiligen Palmtag nach Christes Geburt drewzehenhundert Jaren, darnach in dem newnzigisten Jare.

IV.

Herzog Albrecht IV. von Oesterreich Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1394.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steir ze Kernden ze krayn Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen daz vns der hochgeborn Fürst vnser lieber Swager Hertzog Albrecht der Jünger Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog In Beirn an den zehen tausent schock Grossen die zu seiner Swester vnsern lieben Sun Hertzog Albrechten ze Heiratgut versprochen sind yetz und zu köln am Rein verricht vnd bezalt hat viertzehentausent Guldein acht und fünftzig Guldein vnd drew ort guter Werung nach disem land. Darüber sagen wir für vns vnd den egenanten Vnsern Sun vnd vnser Erben In und all sein Erben derselben Summa Guldein an den vorgeschriben zehentausent schocken ledig und los mit Vrkund dits Briffs geben ze Wienn an sand Veits tag anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quarto.

V. Her-

V.

Herzog Albrechts IV. von Oesterreich zweiter Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1395.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich zu Steyr ze kernden vnd ze krain Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit dem Briff, Das Vns der Edel Wolgeborn Vnser getrewer lieber Johanns Lantgraf zum Leuchtenberg vnd Graue zu Halse an dem Heiratgut so das der Hochgeborn Fürst Vnser lieber Sweher Hertzog Albrecht der elter Pfaltzgraf bei Rein und Hertzog In Beirn von wegen der Hochgeborn Fürstynne Vnser lieben Gemaheln Johanne seiner Tochter schuldig ist Siben tausend und sibentzig guter Vngerischer Guldein gentzlich vericht vnd gewert hat, und darumb sagen wir den egenanten Vnsern lieben Sweher Hertzog Albrechten und all sein Erben derselben Sibentausent vnd sibenzig Guldein gentzlich quitt ledig und los mit Vrkund dez briffs besigelten mit Vnserm anhangenden Insigel geben zu Wienn an nachsten freitag nach der heiligen aindliftausend meiden. Nach kristi gepurd drewtzehenhundert Jar vnd in dem fünf vnd newntzigisten Jare.

VI.

Bündnis zwischen den Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, dann dem Burggrafen von Nürnberg gegen Herzog Ludwig von Baiern Ingolstadt.

1415.

Von Gottes Gnaden Wür diese nachgeschrieben Ludwieg Pfalzgraf bey Rein, des Heil. Röm. Reichs Erz-Truchsäss, und Herzog in Bayern, und Wür Johannes, Ernst Wilhelm und Heinrich auch Pfalz Grafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern, und Friderich Burggraf zu Nürnberg ꝛc. bekennen und Tun Kunt offenlich mit diesen Brief, allen den, die In sehent, oder hörent lesen, wan Wür wol mercken, und empfunden haben und Täglichen empfünden, Wie der Hochgeborn Fürst Ludwieg Pfalzgraf bey Rein, und Herzog in Bayern und Graf zu Mortanie Etliche vnter uns für Sich genommen und unterstanten hat, und als Versehenlich ist fürbasser vns die anderen, oder einen nach dem andern für Sich zu nemmen vnterstehen möchte, an vnser Herrschaft, Freyheit, Herkommen, Herrlichkeit, Vrteil, Aussprüche, behehten rechten, Schloß, Landt, Leute, und das vnser zu sprechen,

und

und zu solchen vngefährlichen, und in diesen Landten ungehörten rechten und anders dan Wür gefreiet sein, und unsern Elteren bis auf vns, und auch Wür das bisher bracht und gehalten haben, und gemeinigklich von allen Fürsten des Landtes gehalten wordten ist, zu trüngen, und auch andre vnbilliche Fordrung und Zumutung zu tunte, damit Er vns von vnseren herrschaft Landen, und Leuten gern bringen, oder daran irrn wolten, darum daß mit der Gotz Hülff Wür zufürkamen, und dem vorzefinden, so haben Wür in den Namen vnsers Herrn vns vor vns und vnser Erben mit wolbedachtem gmute, guttem rate, und rechter weisen dem Heylligen Rom. Reich zu stärckung, zu nuz und Eren Vns Selber, und den Vnseren zu Fride und gemache freüntlich, und götlichen mit ein ander, und zu einander vereiniget und verpunden, einigen oder verbünden was in Craft dis Briefs des obgenanten Herzog Ludowigs Grafen zu Mortani Lebtage in der maas, als hernach geschrieben stet:

Zum Ersten daß Wür Vns, nach Vns Vnser Erben mit ganzen und gutten rechten Trauen meinen, haben, und halten, vnser Tage getreülich helffen, leisten, und ein ander wieder den obgenanten Herzog Ludwieg, und alle die Jme des wieder vns samentlich zu legen wurdten, und auch wieder den, oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helffen, oder zu legen wurde getreülich, und vestigklich beholffen

sein,

sein, und darin in keinem weeg ein ander lassen sollen, noch wellen. Wurdte auch der Selb H. Ludwieg seine Diener, oder die seinen von seinen wegen, oder der die dem oder den Er wieder vns Sammentlich oder sunderliche helffen oder zu legen worde, vns vorgenant Herr einen oder mer an vnsern Landten, Leüten, und dem vnseren angreiffen und beschädigen, oder vns von vnseren Herrschafdten, Freyheiten, Gnaden, Herkommen, Herrlichkait, Gewonheithen, Vrtailen, Ausprüchen oder behebten rechten, die Wür bis her immer gehabt, erlangt, und herbracht haben, und sunderlichen zu sulchen vorgenant vngewonlichen rechten vntersten zu dringen, als vorgeschriben stet, und Er, oder ande darum mit vns allen, oder mit Etlichen aus vns besunder, oder Wür alle, oder Etliche aus Vns mit jn zu Kriege, oder zu Felde und Feüntschafdt kommen wurdten, so sollen Wür mit vnseren Landten, Leüten, und allen, das Wür vermügen dawieder, und dazu ein ander getreülich, vestigklich, und gänzlich bey gestantig beraten und Ernstlich beholffen sein mit täglichen Kriege, Hülffe, und Zuge in der maas, als hernach geschrieben stet.

Nämlich wan der vnter vns, dem solche feintschafdt und Vnwille von dem obgenanten H. Ludwieg Grafen zu Mortani, oder dem, oder den, dem oder den Er wieder vns Sammentlich, oder sunderlich helffen, oder zu legen wurdte, geschechen, oder zu geschoben wurdten, vns die anderen, oder

die

die den vnser jeglicher, ob Er nit in lande wär seine Sache beuolchen, und seinen gewalt geben hätte, dorum ermonet, so sollen Wür die anderen, die also gemant wurdten, dem, der also vnter vns gemant hette, von Stunten an dem nachsten monent nach seiner manung, uns wiedersags Briefe, und darzu vns jeglicher 50 spies in des Schlos, der vnter vns also gemonet hette, und die dem gemonten am nächsten gelegen wären, gen dem vorgenanten H. Ludwiegen, und seinen Helfern, oder dem oder den, dem oder den Er vnter vns sammentlich oder besonder helffen werdte schicken, und nachdem alß dem solche Anzal Spies in vorgeschriebner maas in solche Schlosse geschickt werdten, so mag Sie dan der, dem Sie zu Hülfe geschickt sein, enpfahen und mit In schaffen, und sie legen in seine Schlosse, und zu seinem Nuze, als Im das am besten düncket, daß Sie Im auch gehorsam, und geuolgig sein sollen.

Es soll auch ein jeglicher der obgenanten spies zu dem minsten zwen gewapent man, und drey Pferdte haben, und solche spies, die also von vns dem genanten gesant werdten, sollen auf des Herr moners Kosten, und auf der, die Sie Schicken, schaden steen, und sollen auch solche obgeschrieben spies, die von vns gemont wordten sein zu täglichen Kriege bey dem, der vns anders ermonet hätte, bleiben, und Ime und seinen Haubtleüten von seinen wegen getreülich geholffen, und gehorsam sein, die Feinde angegreif-

fen,

fen, und zu beschädigen, auf Sie zu reiten, und zu tunde was dan der obgenant, dem Sie zu Hülff gesant wordten, oder sein Haubtleüte von seinen wegen mit In schaffen, und von In bescheiden werdten, und daß der vnter vns der die andern gemonet hette, und dem solche anzal der spies von den andern vnter vns geschickt wordten, auf das minste auch so vile, als Ime dan von vns andern geschicket wurdten zu täglichem Krieg wieder den obgenanten Herzog Ludwieg Grafen zu Mortani und sein Helffer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns Sammentliche oder sunderliche helfen, oder zu legen wurdte, Stetiges bey Ime liegen haben soll.

Welch auch also vnter vns von dem andern gemant wurdten, die, oder die Iren sollen mit dem vorgenanten H. Ludwieg Grafen zu Mortani, seine Helffer, und den sein oder dem, oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helffen, oder zu legen wurdte keinerlei fürbarte, Fride, Sunne, oder richtung aufnemen an der andern Herrn vnter vns wissen, und willen, und welchs manung vnter uns Herrn also fürgeet, dem Selben soll auch die Hülffe in vorgeschriebner maas geschickt werdten wan ob Einer vnter vns die anderen gemonet hett, dem auch die Hülf geschickt wurden were, oder von seines Ersten Hermonens wegen billich werdten solte, und ein anber vnter vns darnach auch meneten, dem Selben soll man von solcher manung wegen nichts schuldig sein

nach

nach vorgeschriebener maas, welche zu schicken als lang der, der vorgemonet hätte, monung werdet, vngefährlich.

Wan auch das gescheche, daß vnser einer oder zwen dem anderen vnter vns nach seiner manung Ire anzal zu Dienste geschickte hätten als vorgeschrieben steet, und dan vnser einer überzogen, oder Ime sunst zu gesazt, und zu geschoben wurdte, also daß Ime not wäre, daß Er die seinen wieder bey Im hette, und Fünff, oder Sieben aus seinen Rate Erkente auf Ir ayde, daß Er des notturftig wäre, so mag Er die seinen wieder foderen, die jm auch der, dem die also geschickt weren, zu stunt wieder Heim sänten soll, und solte doch der Selb dem die also wieder Heim geschickt werdten, so Er solche Sachen hingelegt hette dem obgenanten Herrn vnter vns, der jn vorgemont hette, ob Er des notturftig wäre, solche sein anzale spies von stunten wieder Schicken.

Wär auch das der vorgenant H. Ludwieg graf zu mortanie, oder sein Helfere oder der, oder die, dem oder den wider vns samentlich oder sunderlich helfen zu legen, oder zu schieben wurdte vns einen oder mer an unsern landen und leüten mit gewalt überziechen, besess, oder leger darinn machen wolte, darzu sollen, und wollen uns jeglicher dem andern getreülich, und mit ganzer macht zu ziechen, das Helfen weren, beyständig, und geholfen sein gleicher weise, als über vns jeglichen das Selb an gienge, und jme beschechen wäre an alles geuerde. Deüchte vns auch alle, oder Einichen

vnter vns eines zoges und legers auf den vorgenanten H. Ludwiegen gr. zu mortani oder seine Helfer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich Helfen oder zu legen werde, notturftig sein: wan dan vnser einer oder wür andere von dem oder den anderen vnter vns Ermonet werdten, so sollen wür alle auf einen tag gen Nürnberg zu sammen kommen, oder vnser rate dahin schicken, einig zu werdten, wie man ein solchen zug und hülfe tun solle, und was nun zu solchen zug dorfuln und notturftig, und was wür dan, oder vnser Räte, die wür darzu mit vollem gewalte Schicken sollen, über ein kommen, und zu Rate werden, das nach gelegenheith, und gestalt der Sachen zu tunde sey, das sollen wür alle in einem monet nach dem und wür des einig wordten sein, volenden, und volfüren, und mit dem Selben gezuge, und hülfe soll dan vnser jeglicher zu ziechen, Sich niderschlachen, und legern als Sich dan gebüret, und man zu rate wirdet.

Auch wan wür also zu felde ziechen, und besess und leger haben werdten, was dan Schlos gewunnten, oder leüte gefangen werdten, dieselben schloss und gefangen sollen wür vnter uns Herrn tailen nach anzale der leüte die dan vns jeglicher nach Fürsten gewonheith, und nicht anders gehalten werdten, und auch das wür gemeinigklichen in Vrfehden den gefangen, und anderen Sachen die Sich darzu gebüren, versorgt werdten. Es sollent auch die vorgenant zeitt ganz aus vns

jegli=

jegliches Schlos und Stete dem andern vnter vns offen sein Sich daraus, und darin wieder den obgenanten Herzog Ludwiegen grafen zu mortani, und sein Helfer, oder den oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helfen oder zu legen wurdte, zu behelfen, und vns jeglicher soll auch bestellen mit den seinen, das man dem anderen vnter uns, und seinen Dieneren und den seinen allzeit als dicke Sich das gebüret, erdlich kauf geben von kost und andern Sachen der man notturftig ist, und das um einen zeittlichen Pfennig, und um das wür auch als sich das von sypptschaft und dieser aynunge wegen wol gebürt, an freüntschaft beleiben.

So sollen wür die zeit disse gegenwärtige Einunge keiner vnter vns des andern oder der seinen offen feint, da uns das den wissenlich wäre, in seinen Stätten, schlossen, und landten nicht enhalten, Ezen oder Trencken oder sunst zulegunge tun in keiner Weiß.

Wär auch das wür vorgenant Herrn in zeitt diss gegenwärtiger einunge nicht zu ein ander zu sprechen gewunnen von Sache wegen, die sich nach datum des briefs verlaufen wurdten ungefahrlich, wie Sich das fügte, so sollen wür vnser Stäte zu ein ander an gelegen stete Schickhen, die versuchen sollen, ob Sie vns um solche Sache freüntlich uber ein bringen mügen, möchten Sie aber das nit getun, welchen dan vnter vns, die Sachen nit antrefen, die Selben sollen gemein und obleüte zwischen der Stossigen Herrn unter

uns sein. Gieng aber solch sach vns alle an, so sollen wür ains obmans mit ein ander einig werdten, und was der Selbe dan mit Einem solchen zu saze, den wür darzu tun sollen, sprichet, das sollen wür halten und volfüren ungeuerde.

Wär auch, das die vnseren, Sie wären Edel oder VnEdel geistlich oder weltlich die obgenant zeitt Nichts zu ein ander zu sprechen hetten oder gewunnen, darum sullen Sie freüntlich recht suchen oder nemen yegliche leüte, das die zu sprüchen weren vor des andern und vnser Herrn Stäte, der leüte also angesprochen werdten. Es weren dan solche zu spruche die Erbe und Eigen antreffen die sollen berecht werdten an den stätten, und gerichten, darin die güter sein gelegen. Wären Es aber zu sprüche, die lehen antrefen, die sollen berecht und aus getragen werdten von dem oder den Herrn, von den Sie lehen wären. Beschech auch in dieser gegenwärtigen Eynung mit vnserem mysen, vnd ziehen jemant Schaden vngefährlich darum man nach dieser einunge aus gangen were, oder in der zeitt dieser einunge einem oder mer vnter uns zu sprechen, anlangen, oder beschedigten wurdte, darzu sollen wür alle an ein ander getreülich bey gestendig, und beholfen sein, bis das solche Sache hingelegt, und abgetragen wurdet. und des zu Vrkunte so hat vns jeglicher sein aigen Insigel an diesen Brief tun henckhen, der geben ist zu Costenz nach Christi geburte vierzehen hundert, und darnach in dem fünfzehenten Jare an St. Kylians des heiligen marterers Tage.

VII.

Schreiben Kurfürst Ludwigs von der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München, worinn sich Ersterer vermög der Hausverträge zum Mittler in den Bayrischen Hausirrungen anerbietet.

1421.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 21.

Unsern Freindtlichen Dienst zuuor Hochgeborner Fürste lieber Vetter, wür lassen Ewer liebe wissen, das wür von den Gnaden Gotts von Unsern Herrn dem Künige von Engellandt witer in Unser Landt, und her gein Heidelberg komen sin, doh hant Uns Unser Räte gesaget, daß Unser Herre von Saltzburg und Ihr zwischen Unsern Oheim dem Margraue von Brandenburg, und Unsern Vettern H. Ludtwigen Grauen zu Mortani als die zu Kriege und Feindtschafft mit ein

ander kommen sin, einen Friden beredet gehabt habent bis auf Reminiscere und ein tetinge angefangen, die sich aber gestossen habe, und nit zu ente komen, sy lieber Vetter und wür nu gerne wolten, das die obgenanten Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludwig mit einander ybertragen, und Verreinen wurden, auf das nit grosser Unwilln, und zweytrag in dem Huse zu Beyern aufersteen möchten, so bitten wür Ewer liebe freindlichen mit Ernste das Jr einen lengern friden zwischen Jhne wollent machen, bis vf ostern nächst koment, und ainen andern Tag daran gein Nürnberg wollen bescheiden, Auf den Sontag occuli. 8. Tage vor halb fasten, oder auf den Sontag letare halb fasten nächst kumt zu Nürenberg zu Sinde und Ew. auch zu denselben Tage fügen, Und auch Unsern Vettern H. Ernsten, und H. Heinrich: und Unsern Brueder H. Hannsen wollen schreiben auch zu denselben Tage gen Nürenberg zukomen, und daß die obgenant Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludtwig auch mit ihren selbes lieben, darauf komen, so wullen wür Uns mit der Gottes Hilffe zu Ew: und Jhne auch darauf fiegen, und zuuersuechen ob wür sy mit ein ander Verjainen und übertragen mögen: und ob der nit Gesin möchte, das wür Uns dan doch daselbst mit einander Unterreden was nach ausweisung der Einunge die wir mit einander han, fürbas das beste in den sachen zu tun seye, und bitten

Ewr

Ewr liebe Uns Ewrn Willen und Meinunge herauf zu verschreiben, und den brief Unsern Landtschreiber geen Amberg zuschickhen. Den haben wür befolchen, Uns den fürderlichen fürbas herabe geen Heidelberg zu sentten. Datum Heidelberg Sabato ante festum Epiphanie Domini anno Domini 1421.

Ludtwig von Gottes Gnaden
des heil. Röm. Reichs Erztruchsess und
Herzog in Bayrn.

(L.S.)

Dem hochgebornen Fürsten Herrn Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Bayrn Unsern lieben Vettern.

VIII.

K. Sigmunds Friedgebot und Waffenstillstand unter den Herzogen von Bayern.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 155.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Romischer khenig zu allen Zeiten merer des Reichs, und zu Hungern zu Behem, Dalmatien, Croacien ꝛc. khenig, bekennen und thun kundt offenbar mit disem Brief allen den die In sechen oder hören lesen, und ob uns von angeborner Guete und der hoche khunigklicher Wirdigkheit, darin wür von göttlicher schickhung gesezt sein allerlay Zwitracht und khriege die zwischen unsern, und des Reichs mechtigen Fürsten sint, mer leid und wider sind und betrüeben auch nicht unbillich swarlichen unser gemuelte, Wan durch solche khriege nicht allein unser und des Reichs Fride verseret, sunder auch Gottes Dinst geminnert, Clöster und khirchen zerstert, die Strassen und des ertreichs baue wuste gelegt, Inwonere der Stete, und Dörffere under weilen erschlagen, gefangen, gepeinnigt, besthäzt, verderbt, und zu Ungeduligen ellend,

und

und armueth bracht werden, so werden auch süst in khriegen so mancherlay ybltete mit raub prannd nome und andern Uncristlichen, und Unmenschlichen Dingen leyder gethon, und begangen, daß das Niemandt woll erzelen, oder mit schrifften gar begreiffen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren khriege, die zwischen den Hochgeborn Friderichen Marggrauen ze Brandenburg des heiligen Romischen Reichs Erzkamerer und Burggraue ze Nurenberg unsern lieben Oheimen, und Churfürsten, und Hannsen seinen Sun Ernsten und Wilhelmen Gebruedern, Hannsen, Heinrichen und Albrechten allen Pfalltzgrauen bei Rhein, und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Ohemen und Fürsten dem Erwirdigen Johannsen Bischoff zu Eystetten, und den Wolgebornen Ludwig Unserm Hofmeister und Friderichn Gebrüedern Grauen zu Ottingen und den Edln Hannsen Herrn zu Heidekh und den Burgern unser und des Reichs Stete zu Rottenburg auf der Tauber gelegen zu Schwebist Herrn werde, und Nordlingen zu Dinkhelpühel, zu Weissenburg und zu Woppfingen an ainer und den Hochgebornen Ludwig, und Ludwig seinen Sun Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Bayrn ꝛc. und Grauen zu Mortani unsern lieben Ohemen und Fürsten an der andern Partheie lang Zeit gewest, und noch sind, durch der grossen und schwaren Unfuege, und scheden willen die dauon khomen sind allzeit Uns gröslich wider und leid gewest sind, Nemblich wann wir wohl gemerkht haben, und aller-

menikhlich wol merkhen mag, daß dieselben khriege an den ordungen und anslagen, die wider die khetzer die in unsern khunigreich zu Behem sind die man Hussen nenet, und Jr khetzerey vormals gemacht sind, grosse Hinderung gebracht haben, und wan wir mit sambt allen, und yeglichen Unsern und des Reichs Churfürsten, Geistlichen und Weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen und Unterthonen als die auf dise Zeite zu Nurenberg bei Uns gewest sind, Rathe und zuthundt ein treflich, und als wir verhoffen nutzlich Ordnung und Anschlag die vorgenanten khetzer und khetzerey zu trennen und zu tilgen aber gemacht haben, und doch besorgen das die vorgenanten khriege, wo die nicht Unterstanden werden nicht allein uns sonder auch solich yetzgenanten Ordnung, und Anschlege zu merkhlichen schanden der ganzen Cristenhait verhindern mochten, und wan wir und die vorgenanten Unsere und des Reichs Churfürsten die vorgenanten Partheien beiderseitte mit Erwirdigen Bottschefften, Brieuen und Betten umb Fride Sune, und Richtung offt und dicken bitten ersuchen und mannen lassen haben, und doch uns die bisher nie gefolgen mechten, und wir darumb an Rathe befunden haben, es wir sollich vorgenanten khriege in die lenge leiden des Reichs Fride verseren, die vorgenanten Lewtte und Lande gar verderben und ander egenanten Unfuge, und scheden fürbas wachsen und nemlich die vorgenanten Ordung und Anschlag

schlag zu nicht khainen scheden und jrrung Cristens gelaubens der heiligen khürchen und der ganzen Cristenhait gemaynes Nutzes, und des Reichs underwegen lassen, daß wir es von Romischer konigkhlicher Macht darzue thun sollen mit Ersamen redlichen wegen yetz, und hernachmals zu suechen und für Hand ze nemen, daß doch soliche khriege ein nembliche Zeitte gestillet, und dazwischen hingelegt versumet und genzlich verrichtet werden mogen, so haben wir den egenanten Herzog Ludwigen von Beyern und auch die egenanten Fürsten von Regenspurg zu uns zekhumen besant, dahin derselb Herzog Ludwig mit seinem Leib khumen ist, und wir uns der egenanten Fürsten und Herrn haben Gemechtiget den Fride also ze halten, und darumb mit wohlbedachtem Muette guetten und grossen Rathe der vorgenanten Curfürsten Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen aller und yeglicher haben wir die vorgenanten khriege zu stillen. und in redliche Sune, und richtung hernachmals zubringen von Romisch khunigkhlicher Macht und Gewalt, und mit rechten wissen, einen ganzen vesten Cristenlichen und rechten Fride zwischen den vorgenanten Partheien beiden und Ir yeglicher und auch Ir yeglicher Helffer, und allen den die des vorgenanten khriegs gewest sind, und zu schaffen gehabt haben, und darumb verdacht sind, und allen den Iren, und den die Ir zuuersprechen steen Geistlichen und Weltlichen niemand ausgenomen noch hindangesetzt gemacher, und machen mit disem Brieue, und wir maynen

auch

auch setzen und wollen von der vorgenanten unserer khunigkhlicher macht in Crafft diss Briefs das derselb Fride angeen soll auf den negsten Montag als die Sune aufgeet, und also unzerbrechlich vier ganzer jar nach demselben Tag khomen weren, und getreülich Cristenlich und Vestikhlich gehalten werden sol, on alle Intrag aller sachen, die sich vor oder in dem khriege verlauffen haben.

Item zum ersten setzen, und wollen wir um die Prantschatz wo die Zeite ausgangen ware, den Leutten die gehalten wern solich geding, ob es woll nicht bezalt were bis auf Datum diss Briefs daß die noch soll bezalt werden, wo aber die Tege nicht khömen weren, das soll ansteen bis wir mit den Rechten oder mit der Münne aussprechen, und soll dazwischen nicht bezalt werden, Item von allen Gefangen das die tege solln haben, als lang der Fride wert, und wir in den jar umb dieselben Gefangen aussprechen, und was wir also umb die Gefangen in aynes Jares Frist aussprechen werden das soll also gehalten werden, als das die Edeln und Erbern auf Trewe ausgelassen werden, und die Gefangen gebüren ausbürgern auch umb die Gefangen ob yemant meyne daß Sy Ire Trewe gebrochen hetten und die da lauckhen, daß Sy Gefangen weren, an beiden Teilen, wollen wir in Jars Frist aussprechen, Item so wollen wir auch mit der Minne und mit baider Teils willen ob das gesein khan, oder ob das nicht gesein mocht, mit der Liebe mit dem rechten umb

alle

alle sachen die Sy gegeneinander an beiden teilen zu sprechen hetten, es seye umb Erbe, aigen schulde oder ander sachen, In der egenanten Zeitte ausprechen, Item das alle Landtstrassen geen sollen, und gehalten werden und gewandert, als daß von alters herkomen ist, Item daß die Landtgericht Ekreispach, Hiersperg und Hochsteten sollen stille steen von beiden teilen als wir das vor verlassen haben, und bis an unsern Ausspruch, Item so mag Herzog Ludwig erfodern seine schulde mit dem Rechten von dem Marggrauen zu Brandenburg und allen andern seinen schuldigern für Uns und auch alle andere sache. Es sey umb Erbe aigen, und alle andere Zuespruche, und desgleichen mag auch sein Sun alle seine sachen und Ansprüche vodern als sein Vatter, desgleichen mag sein wider Partheie auch alle Zuesprüche, es sey umb Gelt schulde umb Erbe aigen Lande und Lewte oder anders zu Im und seinen Sun mit dem rechten auch vor uns Vordern. Item umb die Statt zu Schwebischwende soll auch dem egenanten Herzog Ludwig in der vorgenante Zeite geschechen vor uns was Recht ist, und desgleichen anstat zu Schwebischwende widerumb gen Im auch und darum gebietten wir von Romischer khunigkhlicher Macht den vorgenanten Partheyen beiden, und Ir yeglicher und darzue allen und yeglichen Iren Helffern, Helffers Helffern Mannen und Unterthanen ernstlich und vestikhlich mit diesem Brief, und wollen daß Sy den vorgenanten Fride und alles das des dauor geschriben stet guetlich

lich und gehorsamlich angeen aufnemen, und getrewlich halten und vollfüren, als liebe In sey, unser und des Reichs schware Ungenade zu vermeiden, wan wöliche Partheie des nicht thete, so wolten wir mit sambt den vorgenanten unsern und des Reichs Curfürsten, Edeln Stetn Getrewen, und Unterthonen der andern Parthey beholffen sein, und beigesteen, und der Erwirdigist In Gott Vatter Herr Branda Cardinal von Placenz des Bäbstlichen Stuels Legat, Unser lieber freundt soll soliche Fridprecher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban thun. Mit Urkundt diss Briefs versiegelt mit unsern anhangenden Insiegel geben zu Regensburg nach Cristi Geburt. 1422. jar am nechsten Freytag, sand Michelstag, Unsers Reichs des Ungerischen in den XXXVI. des Romischen Im XIII. und des Beheimischen im 3ten jar.

Ad Mandatum Domini Regis
Franciscus præpositus Stringensis.

IX.

Kaiser Sigmunds Waffenstillstand und Friedbott unter den bayrischen Herzogen.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 110.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern ꝛc. Dalmazien, Croazien ꝛc. Kunig bekenen und thun kunt ofentlich mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen, und ob uns von angebohrn Güte und der Höhe Kuniglicher Würdigkeit darum wir von göttlicher Berunde und Schickung gesetzt seyn allerlay zwitracht, und Krieg die in der ganzen Christenhait auferstehen allzeit wider und laid sind, und unser Chuniglich Gemuth schwerlich betrieben, doch sind uns die zwitracht und Krieg die zwischen unsern und des Reichs mächtigen Fürsten sind mehr laid und wider und betrieben, auch nicht unbillig schwerlich unser Gemüth, wann durch solich Krieg nicht allein unser und des Reichs Frid versehret, sunder auch Gottes Dienst gemindert, Kloster und Kürchen zersteret, die Strassen und des Erdreichs

Bau

Bau wiest gelegt Inwohner der Städt und Dörfer und Weiler erschlagen gefangen, gebeinigt, geschätzt, verderbt und zu ungeduldigen Elend und Armuth bracht worden, so werden auch sunst die Kriegen so mainigerlaj übelthat mit Raub, Brandnam und andern unchristlichen und unmenschlichen Dingen läider gethan und begangen, daß das niemand wohl erzehlen, oder mit Geschrift gar begreifen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren Krieg die zwischen dem Hochgebohrn Friderichen Margrafen zu Brandenburg unsern und des Reichs Erzkammerer, und Burgrafen zu Nürnberg unsern lieben Oheim und Churfürsten Ernsten und Wilhalmen Gebrüdern Johansen, Hainrichen und Albrechten allen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofen zu Eichstät und dem wohlgebornen Ludwigen unsern Hofmaister und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Etingen und dem Edlen Hansen Herrn zu Haidek, und den Burgern unser und des Reichs Stadt zu Rotenburg auf der Taub gelegen zu schwabischen Werth, zu Nierdling, zu Dingelspichel zu Weissenburg, und zu Babsingen an einer und der Hochgeborn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bajrn und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Barthey lang zeit gewesen, und noch sind durch der grossen und schwären Unfuge und Schaden willen, die davon komen sind allzeit gräßlich wider und laid gewesen

sind,

sind, nemlich wann wir wohl gemerkt haben, und allermäniglich, wohl merken mag, daß dieselben Krieg an den Ordnungen und Anschlägen die wider die Ketzer die in unserm Kunigreich zu Beheim sind, die man Hussen nennet und ihr Ketzerey vormals gemacht sind, groz Hinternüße bracht haben, und wann wir mit samt allen und jeglichen unsern und des Reichs Churfürsten geistlichen und weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grafen, Edlen, getreuen und Unterthanen als die auf diese Zeit zu Nünberg bey uns gewesen sind, Räthe und thuend ein treflich, und als wir hofen nuzlich Ordnungen und Anschlag die vorgenant Ketzer und Kezerey zu demen und zu dilgen aber gemacht haben, und doch besorgen, daß die vorgenant Krieg, wo die nicht unterstanden wären, nicht allein uns sonder auch solich jeztigen Ordnung und Anschläg zu merklichen Schaden der ganzen Christenhait verhindern werden und wann wir und die vorgenanten unser und des Reichs Churfürsten die vorgenant Barthey baiderseit mit ehrwürdigen Botschaften, Briefen, und Beten um Frid sein und Richtung oft und dick bitten, ersuchen und mahnen lassen haben, und doch uns die nie bisher gefolgen möchten und wir darum an Rathe befunden haben ehe wir solch vorgenant Krieg in die läng leiden, des Reichs Fride verseh-ren, die vorgenant land und leut gar verderben und andern obgenant Unfuge und Schaden für baz wachsen und naimlich die vorgenant Ordnung und Anschlag zu nicht klainen Schäden und Irrung

christenlichs Glaubens der heiligen Kürchen der ganzen Christenhait gemeins Nutz und des Reichs unterwegen lassen, daz wir ehe von Römischer kuniglicher Macht darzu thun sullen mit ehrsamen redlichen, und bekomenlichen Wegen jetz und hernachmals zu suchen und für Hand ze nehmen, daz doch solich Krieg ein nämlich Zeit gestillet, und dazwischen hingelegt, versind und gänzlich verrichtet werden mügen, und wann wir solich Hinlegung Sine und Richtung durch der vorgenanten Anschläg Ordnung, und anderer grosser schwärer der ganzen Christenhait des Reichs und Gemains Nutz anligend Nothdurft willen, damit wir zu diser Zeit in der vorgenanten Gottes der heiligen Kürchen und Christen Gelaubens Sache wider die vorgenant Kezer und Kezerey geordnet und angeschlagen beladen sind, als wohl nicht gethun mügen, als wir doch mit willen gern thäten, darum mit wohlbedachten Muth guten und grossen Rath der vorgenant Churfürsten, Fürsten, Grafen, Edler, und Getreuer aller und jeglicher haben wir die vorgenant Krieg zu stillen und in redlich Sin und Richtung hernachmals zu bringen von Römischer kuniglicher Macht und Gewald und mit rechten wissen einen ganzen festen christenlichen und rechten Frid zwischen den vorgenant Partheyen benden und ihr jeglichen, und auch ihr jeglicher Helfer und Helfers Helfer, und allen dem, die des vorgenanten Kriegs gewesen sind, und zu schafen gehabt haben, und darunter ver-

dacht

dacht sind, und allen den ihren, und allen den, die in zuversprechen stehen geistlichen und weltlichen gemachet, und machen mit diesem Brief, und wir maynen auch setzen von der vorgenant unser küniglichen Macht in kraft des Briefs, daß derselb Frid angehen soll auf unser Frauen Tag Nativitatis nächst künftig und also unzebrochenlich für ganze Jahr nach demselben unser Frauen Tag kommend werdend und getreulich christlich, und festiglich gehalten werden soll an all Eintrag aller Sach die sich vor oder in dem Krieg verlaufen haben. Item daß all und jeglich Gefangen von beden Partheyen dem jtzo genanten Frid ganz anz Tag haben sullen und mit Namen edel und raysig auf ihr Gelibd und Aid und all ander auf müglich Borgschaft und Bestalt. Item daz all und jeglich Schatzung, Brandschatzung, und ungefallen, und unbezahlt Geld, wie dann daz darkommen, oder genant ist, den vorgenanten Frid anz und ally daz auf datum diz Brief ist, auch anstehen soll. Item daz auch der edel Graf Fridrich von Eting der jung, und Balthasar von Waldenfels, und die zween, die gegen ihn ledig zu werden geordnet sind, und Wilhalm Vetter von schwabischen Werth den vorgenante Frid ganz anz auch Tag haben sollen, und auf daz daz in den vorgenanten vier Jahren des jetzt genanten Frids die vorgenanten Zwitracht und Krieg gänzlich unterstanden, versümet oder vericht werden, es sey gütlich oder rechtlich, darum maynen wir und

wellen den vorgenanten beden Barthеyen in denselben vier Jahren nämlich Tag für uns und die vorgenanten Churfürsten und andere des Reichs Fürsten die wir dann darzu gehaben mögen in teutschen Landen bescheiden und setzen, und alles das suchen und thun, das wir vermügen die vorgenant Zwitracht und Krieg mit der Gütlichkeit zu ersuchen oder einen freundlichen Richten zu entschaiden, auch wellen und setzen wir mit rechten wissen in Kraft des Briefs, was die vorgenanten Parthey bed auf disen Tag datum des Briefs inhaben, und ihr jeglicher hat, woran oder waz daz ist, daz si und ihr jeglicher dabey beleiben soll, die vorgenanten vier Jahr onz oder biz die vorgenanten Zwitracht und Krieg verseumet oder verricht werden, doch jeglicher Barthey unschädlich nach denselben vier Jahren an ihren Zuesprüchen, wann wir der vorgenant Zwitracht und Krieg von dez Reichs und der vorgenant Christenheit Sach wegen je nicht länger haben, oder leiden wellen in dehain weis all Gefahrd und Arigliſt in allen und jeglichen vorgeschriben Dingen gänzlich ausgeschaiden, und wir gebiethen auch darum von Römisch küniglicher Macht den vorgenanten Partheyen beden und jhr jeglichen und darzu allen jeglichen ihren Helfern, Helfers Helfer, Mannen und Unterthanen ernstlich und festiglich mit disem Brief, und wellen, daß si den vorgenante Frid und alles daz davor geschriben steht gütlich und gehorsamlich angehen, aufnehmen, und getreu-

lich

lich halten, und volführen als lieb ihn sey unser und des Reichs schwer Ungnad zu vermeiden, wann welche Parthey daz nicht that, so wollten wir mit samt unsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, Edlen und Getreuen und Unterthanen der andern Parthey beholfen seyn, und beholfen zu seyn gebiethen, als lang bis daz uns die ungehorsam Parthey wider gehorsam und in den geschriben Sachen gefolgig wurd mit Urkund diz Briefs versigelt mit unser Kunigl. Majestät Insigl. Geben zu Nürnberg An. Domini 1422 an sant Egidi Tag unsers Reichs des Ungerischen in dem 36 des Römischen im 12 und des Beheimischen im 3 Jahre.

X.

Schirmbrief K. Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 18.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Bekennen und thun kundt offenbar mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen: Als wir mit gutem Rathe unser und des heiligen Reichs Kurfürsten, und Fürsten von Römischer Kuniglicher Macht einen festiglichen Friden zwischen den Hochgebohrn Fridrich Mararafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürenberg, Kurfürsten, und Hansen seinen Sun Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen Heinrich und Albert allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim, und Fürsten dem ehrwürdigen Johans Bischof ze Eystedt, und den Wohlgebohrnen Ludwig dem Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, und den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den Burggrafen unser und des Reichs Städte zu Rottenburg auf der Tau-

Tauber gelegen zu schwabischen Werth zu Nordlingen, zu Dinkelspichel, zu Weissenburg, und zu Ropsingen, und ihr Helfer, und Helfershelfer an ainer, und den Hochgebohrn Ludwigen, und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog zu Bajrn, und Grafen zu Mortani, und Graispach, unsern lieben Oheimen, und Fürsten an der andern Parthey gemacht, gesetzt, und in unser Briefen zu halten gebothen haben, als daß derselb unser Kuniglicher Fridbrief wohl aigenlichen ausweiset, darin begrifen ist, und geläutert, daß wir aussprechen sullen zwischen baiden Theilen, und ihre Land und Leut, und all ander Sachen nichts ausgenohmen, jedoch von sunderlicher Güte, und guten Willen unbetungen der Worten daß solich Zwitracht zu fürderlichen und bescherm End komme, so geloben wir mit wohlbedachtem Muth, und rechten Wissen, mit unser Kunigliecher Hand und Worten dem ehegenannten Herzog Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani, daß wir um all ehegenannten Zuspruch an baiden Tailen mit der Mün und baider Tailen Wissen, ob das gehen mag, oder ob das mit der Lieb nicht mocht verricht werden, mit dem Rechten auf das kürzist wir mügen, und in Jahrsfrist auf das längest aussprechen wellen an alles verziehen, und Arglist. Item wir wellen auch des vorgenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land, und Leute in unsern und des Reichs Schutz und Scherm empfahen und empfahen si darin in kraft diz Briefs, und

ihm ainen frumen Mann zu ainen Hofmaister geben, der desselben Herzog Ludwigs Sun Pfleger, und Verweser sey an unser stat, und sein Land, und Leut auch an unser statt, schütz und scherme, die ihm auch gehorsam seyn sullen, als viel das den Frid berirt und antrift an unser stat als lang das Herzog Ludwig gefellet, und als wir den ehegenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land und Leut in unsern Schutz und Scherm nehmen, und ihm also ainen Hofmaister geben, wär es Sach das an Herzog Ludwigs Tail und von seinen Landen, und Leuten gen den andern Tail ain Fridbruch geschah, so soll derselb Hofmaister Macht haben solchen Fridbruch zu wenden und abzuthun, und Fridbrüch ze strafen, geschah aber Fridbruch von dem andern Tail in Herzog Ludwigs Landen, so soll derselb Hofmaister solich Fridbruch fordern ainsmals oder mehr von den, die geschehen wäre, und geschah ihm dann darum genug, und wurd ihn abgelegt, das wär gut, geschäh aber ihn um solich Fridbruch nit genug, und möcht der Hofmeister die nicht erfordern wann uns derselb Hofmeister das verkundet, so sullen wir demselben Herzog Ludwig, und seinem Sun, ihren Landen und Leuten beholfen seyn, daß In solcher Fridbruch widertan und abgelegt wurden, auch so mag der ehegenannt Herzog Ludwig von Bajrn von den ehegenannten seinen Widersachen seine Schuld, und alle andere Ansprach, es sey um Ehr, Erb, und aigen Land und Leute, und welcherley, das sie für uns fordern, und erkla-

gen,

gen, die wir mit den Rechten so kundlichist wir mügen oder in Jahrsfrist auf das längst ain Recht darum sprechen sullen, und desgleichs mag sein Sun all sein Ansprüch von seinen Widerbarteyen erfordern, dem wir auch so endlichst wir mügen, oder in Jahrsfrist auf das läng ain Recht darum sprechen sullen, und wellen. Item um die Stadt Schwabischwerde soll Herzog Ludwig auch widerfahren, was Recht ist, so wir endlichst mügen, oder auf das längst in Jahrsfrist mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Regenspurg nach Christs Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zway und zwainzigisten Jaren am Freytag nach sant Remigen Tag unser Reich des Ungrischen, in dem sechs und dreyßigisten, des Römischen in dem xiii und des Beheimischen in dem driten Jare.

XI.

Des Hauptmanns Gewalt, daß er darob sey, daß der Frid von beyden Parteyen gehalten und nicht überfahren werde.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 21.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern. zu Beheim ꝛc. Kunig entbiethen dem Wohlgebornen Brunern von der Laitern unserm unb des heiligen Reichs zu Bern und zu Vizenz gemainer Vicar, und In des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bairn und Grafen zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten, Herzogtume und Landen von unsern und desselben Herzog Ludwigs wegen gesetzten Hauptmann unserm und des Reichs lieben getreuen unser Gnad und alles Gut Wohlgebohrner lieber Getreuer, als wir mit gutem Rath und wohl betrachtet, von wegen ains gemainen Nutze Christlichs Glauben zu stärken, und die undiet der Ketzerey in unserm Kunigreich zu Be-

Beheim Aufstand zu verdilgen von Römischer Kuniglicher Macht ainen redlichen Christenlichen Fride zwischen den Hochgebohrn Fridrichen Marggrafen zu Brandenburg des heiligen Römischen Reichs Erzkammerer und Burggrafe zu Nürenberg unserm lieben Oheim, und Kursürsten, Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen, Hainrich und Albrecht allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eystett, und der Wohlgebohrn Ludwig unserm Hofmeister und Fridrich Gebrüdern Grafen zu Oettingen, und dem Edlen Johansen Herrn zu Haideck und den Burgemeistern und den Burgern unser und des Reichs Stette zu Rotenburg an der Tauber gelegen zu Schwabischwerd zu Nördingen, Dinkelbichel, Weissenburg, und Bopfingen an ainem, und den Hochgebohrn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bajrn, und Graten zu Mortani und Graispach unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Parteyen gesetzet, und gebothen, und auch gegen dem obgenanten Ludwigen verschriben haben, um solicher Zwitracht Spenn, und Krieg wegen mit der Myn mit baider Tail Wissen, ob das gesein mag, ob aber das mit der Lieb nicht gericht möcht werden mit den Rechten auf das kürzist so wir mügen oder auf das längst in Jahrsfrist ausprechen und entschaiden, darauf wir seinen Sun auch des vorgenannten Ludwigs seins Baters Land, und

Leute

Leute von Kuniglicher Gütigkeit in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen, und empfangen haben, und wellen auch denselben seinen Sun Landen, und Leuten um mehr Festigkait und Sicherhait des Frieds, daß der unverruckt und unzerbrochenlich beleibe ainen Hauptmann geben und setzen, der darob sey, daß von baiden Partheyen keinerley Fridbruch sunder derselb unser Fride von baiden Tailen vollkommenlichen gehalten werde nach klärlicher Ausweisung unser Königlicher Brief darüber gegeben, derselben Brief die wir die Vidimus vor Wort zu Wort als die Brief inhalten, schicken, wan wir nu unser Königlich Gemüth von vergangen getreuen Dienst wegen, die du uns, und dem heiligen Römischen Reich alzeit erzaiget hast, und hin für sunderlichen thun sollt, und auch von sunders guten Trauens wegen, daß wir uns zu dir versehen dich unter andern zu solcher Hauptmannschaft, auserwählt, und erkorn haben, auserwählen, und erkiesen dich in kraft diz Briefs herum von Römischer Königlicher Macht, und vollkommen Gewald mit rechtem wissen und aigen Behegnus, befehlen wir dir desselben Herzog Ludwigs Sun auch Herzog Ludwigs seines Vaters Land und Leute und Gebauen, die auch mit diesem unserm Brief von unserm Gewald Hulden, und Macht, die jetztgenannten Ludwigischen Sune, auch seines Vaters Land und Leutte, daß du si bey solchen Friden handhaben, schützen und schürmen

men sullest, und darob seyest, daß solich unser Fride von beyden Partheyen gehalten, und vollführet, und von kainem Tail überfahren, gebrochen, noch gekränkt werde in kain weg ungefährlich, wäre auch Sach, daß solich unsere Fridbothe auf Herzog Ludwigs Tail überfahren wurde, so sollt du das wenden, und ablegen, und die Friedbruch darum strafen, geschehe aber Friedbruch von den andern Theilen in Herzog Ludwigs Land, so sollt du solich Friedbruch fordern ains oder mehr von den davon das beschehen ware, und ware es Sach, daß dir nach solcher Forderung ainest oder mehr nicht genug beschehe, noch das abgelegt wurde, so sollt du uns alle Handlunge unverzogentlich verkunden, und zu wissen thun, daß wir dazu thun, und dem nachkommen, als wir uns des verschriben haben, mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Gegeben zu Wien am Montag vor sant Simon und Jude Tag der heiligen zwölf Bothen nach Christe Geburd ꝛc. iiii. und darnach in dem xxii. Jahren unser Reich des Ungrischen in dem xxxvi. und des Beheimischen in den dritten Jahren.

XII. Des

XII.

Des von Bern Gewalt um die gütlich Tag ze suchen.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 23.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern zu Beheim ꝛc. König entbieten den Wohlgebohrn Broner von der Laitern zu Bern und Vizenz unserm und des heiligen Reichs gemeinen Vicari und Hauptmann in Bajrn unser Gnad, und alles Gut, Lieber Getreuer, als wir in andern unsern Brief des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bajrn Grafen zu Mortani unsers lieben Oheims und Fürsten Sun auch baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Scherm genohmen haben, und dich in ihr Land zu ainen Hauptmann gesetzt und auch darum, daß der Fried und Lauterung, den wir mit unsern Briefen und mit ihr baider Tail Willkür gebothen haben, gehalten werde, nach Ausweisung solcher Brief die Vidimus darüber gegeben, darin unter andern Worten

ten nämlich begrifen ist, Daß wir von Römischer Kuniglicher Macht darzu thun sollen mit ehrsamen redlichen quemlichen wegen jetzo oder hinachmals zu suchen oder für Hand zu nehmen, daß sollich Zwitracht gestillt, hingelegt, versonet, und gänzlich verricht werden mügen, wann wir nu mit großen, und swären sachen den heiligen Cristenlichen Glauben, die ganze Christenhait, und das heilig Römisch Reich anrierent jezo beladen seyn, daß wir zu der nachgeschriben Partheyen Spruch auf dasmal mit freundlichen tadingen so snel in der Gutigkait nit greifen mügen, noch uns darzu fiegen, und doch darum nicht einlassen, noch in den Sachen des minder arbeiten wellen mit allen redlichen bequemlichen wegen als ferr wir mügen, daß solich Sach hingelegt, und verricht werden, haben wir mit wohlbedachtem Muthe, und guten Rathe unser und des Reichs Fürsten Grafen Edlen, und Getreuen besunder seind, dich zu unsern Hauptmann gen Bairn erkorn und gesetzt haben dir zu befehlen, daß du die nachgeschriben Partheyen mit Namen Johans Ernst und Wilhalm all Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn und lieben Oheimen und Fürsten, auch ihr Räth und Landschaft den ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eysteten die Wohlgebohrn Ludwigen unsern Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den andächtigen Johansen Abt zu Keyserhaim, auch die Burger unser und des heiligen Reichs Stadt zu Rotenburg

burg auf der Tauber zu Nordlingen Dinkelspichel, Weissenburg und Popfingen und auch die Burger der Stadt Schwabischwerd und ander auf ainer des vorgenannten Ludwigs Grafen zu Mortani Sun, und ihr baid Räthe auf dem andern Taile, wann wir den ehegenanten Herzogen Ludwigen auf dizmal bey uns haben, daß er persöhnlich dazu nicht komen mag, zu freundlichen Tägen ainsmals oder mehr zu seyn, all miteinander, oder yeglicher besunder, als oft und wie dick das allerbest bedunket, von unsern wegen und in unserm Namen in Lieb für dich forderst zu versuchen, ob du sie alle, oder ain Thail in ihren Ansprüchen, die si baiderseit gegen einander haben, in der Gütigkait ainigen mügest, herum wellen, und befehlen wir dir ernstlich mit dem Brief, daß du von unsern wegen die obgeschrieben Partheyen läwte, sie all miteinander, oder ihr jeglichen besunder für dich forderst auf benennt Tag, und an gelegen Städt, die du jeglicher Parthey vor zeitlich verkunden solt, und die sie aufnehmen wellen, und dann mit ainem nach dem andern anhebest zu tadingen Rede, Widerrede, Kuntschaft, Andwurd, und Widerandwurd verhöreſt nach Nothdurft, und versucheſt, ob sie ainigen mügest, es sey um ain Stuck, oder um mehr, daß wir an unserm Anspruch dester minder bekümert werden, es wär mit der Lieb, oder dem Rechten, um welichs Stuck du sie in Gütigkeit nicht geeinigen mügest, daß du dieselbigen Stuck mit aller Fürgab baider Partheyen, uns von stunden zu wissen ſthust, wo wir

seyn,

seyn, sunder sollt du zu solcher obgeschriben Tadigung und Sachen allweg, und zu jeglicher Zeit, als oft du die setzen, oder legen werdest, nach Nothdurft zu dir fordern, und berufen, die in solchen freundlichen Tagen und Tädigungen berathen, und geholfen zu seyn von den Räthen unsers und des heiligen Reichs Stadt Augspurg, Nürnberg, und Ulm als wir in sunderlichen geschriben und befohlen haben, so wellen und mügen wir hinach des geruchtlicher darob seyn solich Sach in der Myn oder rechtlich zu entschaiden, als wir uns des verschriben haben mit Recht des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Wien nach Christi Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zwey und zwainzigisten Jahr am Suntag vor sant Marteins Tag unser Reich des Ungrischen ꝛc. in dem xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Behemischen in dem dritten Jahr.

XIII.

Santbrief an den von Menz den Hauptmann beygeständig zu seyn.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 25.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern, zu Behaim ꝛc. Kunig, embieten dem ehrwürdigen Kunrad Erzbischof zu Menz, des heiligen Römischen Reichs in teutschen Landen Erzkanzler unserm lieben neuen Kurfürsten und Stadthalter unser Gnad und alles Gut ehrwürdiger lieber neue Kurfürste und Stadthalter, wann wir den Hochgebohrn Ludwigen Pfalzgrafen bey Rein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten, und seinen Sun Ihr baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen haben, nach solcher Brief Ausweisung ihn darum gegeben, und darum daß unser Kuniglicher Scherm desto vollkommenlicher an ihn ihren Landen und Leuten gehalten werde, so haben in

den

den wohlgebohrn Broner von der Laiter Herrn zu Bern in unsern und des Reichs lieben Getreuen zu Hauptmann gegeben, daß er darob sey, daß die obgenanten unser Oheim und sein Sun und auch ihr baider Land und Leut bey Frieden beleiben, herum wir von dir mit besundern Fleis begern, gebieten und schafen, da du dem vorgenannten Brunorio fürderlich beholfen und gerathen seyst, ob er an dem Lieb um ichte anlangen wurde, daß solich vorgemelt Sicherhait und Schirm angieng darin thut uns dein Lieb sundere Dank und beheglich. Geben zu Wien am nächsten Samstag vor sant Martins Tag unser Reich des Ungrischen in den xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Beheimischen in dem dritten Jahre.

XIV.

K. Sigmunds Ladung in den Bayrischen Streitigkeiten.

1424.

Schubl. 377. N. 29858.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reiche und zu Ungern zu Behem, Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Entbieten den Hochgebornen Ernsten, Wilhelmen, und Albrechten, Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Beyern Unsern lieben Oheimen und Fürsten Unser Gnad und alles gut, und tun euch Kund mit disem brief als euch villeicht wol wissent ist, wie wür yezunt Unser liebe Neuen und Oheimen die Kurfürsten ewer liebe auch ander Fürsten Geistlich, und Weltlich Grafen Herrn Stette Unsere des heiligen Reichs lieben Getreyen umb Gemaines Nutzens willen, cristenlichs Glaubens, auch um Friedes und Notturft deutscher und weltlicher Lande auf sant Kaithrein Tag der heiligen Jungfrawen schierist gen Wien mit Unsern küniglichen Briefen zukomen begert und gefodert haben, Nu ist für Uns komen, der Hochgeborn

geborn Ludwig Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyern und Graf zu Mortein Unser lieber Oheim und Fürste und hat Uns fürbracht mit clag wie das er und etlich andere im solich sach getan habt und tut darum er rechtens von euch und jn wol bedurffe und hat uns dorumb diemutilich als einen Römischen Konig und obristen Richter angerufft Jm solchs Rechtens von euch und den andern zu gestatten, und zu helffen. Wann wür nu Recht niemand versagen sullen, und auch vermainen, daß solich ewre Mischelung Vordrung Krieg und Anspruch so Jr zu baiderseith zusammen vermainet zu haben, und daryber wür auch vor einen zeitlichen gerampten Fride gemacht haben, in Gegenwertigkeit so vil Fürsten Grafen, Herrn und Stette bequemlicher mit der Minne oder Recht hingelegt mügen werden, dorum von Römischer kuniglicher Macht und Vollkommenheit gebietten wür euch Vestilichen mit disem brief vordern und laden euch auch in Unsern königlichen Hoff gen Wien, oder wo wür im Reich in deutschen landen sein werden zu kommen auf den nechsten Richt Tag nach sant Kathrein Tag schierst kommende mit allen kuntschafften brieffen und wes Jr notdürftig seyt, Jm rechten zu des egenanten Ludwigs klagden euch do vor Uns durch euch selbs, oder ewer scheinbotten mit voller macht und Gewalt zuuerantworten, Es sey Um Erb aigen land und leute Schuld um Krieg gleich machen des Frids und Fridprich auch um alle andere Vordrung welcher-

ley die sind, und dorumb das seiner Clag souil ist, die er zu euch und andern hat, daß die auf einen Tag nicht verhoret noch ausgericht mogen werden, dorumb wollen und gebietten wür euch daz Jr Im so lang zu Recht steen sullet, bis er sein Clag gen euch als recht ist volbracht hat, und Im daryber endlich recht gangen ist, komet er aber nicht auf den obgenanten rechttag oder koemet Jr: und gestundet dem rechten in obgeschriben masse nicht, so musten wür volfaren mit dem Rechten als billich und recht were. Geben zu Tottetz am Montag vor sant Mathes Tag des heiligen Apostols versigelt mit Unsern kuniglichen anhangenten Insigel nach Christes Geburt vierzechen hundert jar, und dornach in dem vierundzweinzigisten Jare Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxviij. des Römischen in dem xiiij. und des Behemischen im fünfften jare.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus
præpositus Stragonensis. (L. S.)

XV.

Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München über ihrer Schwester der verwittibten Königin Sophia von Böhmen Wittums-Angelegenheiten.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 50.

Unser freuntlich Dienst vor Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, als Wir an ein Freytag nächst vergangen zu der allerdurchleuchtigsten Fürstin unser gnädigen lieben Frauen und Schwester der Kunigin von Böheim her gen Presburg kommen seyn, also seyn wir darnach mit iren Gnaden zu Rath und überain worden, also, daß Wir mit samt Ihr ein Botschaft zu unsern gnedigen dem Romischen Kunig gen Oefen getan und im vnser Kunft gen Presburg verkündt haben, auch damit bitten lassen, daß Uns sein Gnad verkündt, wo oder an welchen stetten wir zu Im kummen sullen, das werden Wir dann also tun. Auch lieber Bruder haben wir erfaren, daß es zu Be-

ham in dem Land noch gar übel stet, und daß der Zischka den Perg auf den Kütten verprent, und gar vast verwüst hat, also daß man maynt, das man jn hart mit der Silber arzt mer gearweiten mäg. Er hat auch mit den von Prag gefochten, ir etweund erschlagen, und das felt behabt, auch zeucht Herzog Albrecht von Oesterreich dahin in das Land gen Märhären, und maynt noch etlich ze notten, die sich bis her wider ihn gehalten haben, ob sich aber sein zug verer und in das Land Behaim machen werd, das wissen Wir ew noch nicht zuuerschreiben, aber wie es umb die Uorderung unsers gnädigen Herrn des Kunigen ein Gestalt gewint, oder was Wir sunst Inne werden, an sein Gnaden oder andern sachen, das wellen wir eben bey der nächsten Botschaft verkünden, und zu wissen tun. Geben zu Prespurg am Suntag vor Sant Margreten Tag ao Dn: 1424.

Wilhalm von Gots Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn ꝛc.

P. S. Lieber Bruder, als der Brief geschriben war, da kam zu Uns Hainrich von Elsterberg und bracht uns ein Brief, den ew unser gnädiger Herr der Römisch König geschickt hat, den haben Wir aufgebrochen und verlesen, und darauf dem benanten von Elsterberg geantwort, wir wellen ew den brief zuschicken, und ir wert unsern gnadigen Herrn uorbenant über solch Geschrift Ewer antwort selber geben. Nun gefiel uns wol ir

gabt

gabt unsern herrn solch antwort, Ew wär das Geslos darüber eingeantworttet, daß ir das Inn solt haben bis daß ir Ewers Gelts ganz außgericht und bezalt werd, und ir wolt sein Gnaden des Hauses gern abtretten, also daß ir eurs ausligenden Gelz uor ganz außgericht und bezalt seyt, und das schreibt also, so ir aller glümpfleichist mügt, daß ist unser Rat und Gefallen, doch was eur Lieb darin gefalt, daß sezen wir zu euren willen.

Lieber Bruder, wir lassen eur Lieb wissen, daß Jörg Torer unter wegen auf unser abfart zu uns kommen ist, und ist auch bey uns hie zu Preßburg. Ob nun eur Lieb oder den von München icht Geschrift odër Botrschaft von Herzog Fridrichen von Oesterreich kommen wurd, bitten Wir eur Lieb mit allem Fleiß, daß jr daß um unsern und seiner willen zu den besten und glümpfigisten verantwortten wellet, wann ihr und wir das torers doch zu billichen und gleichen fürkommen wol machtig sein wollen.

Inscription,

Dem Hochgeboren vnserm lieben Bruder Herzog Ernsten Pfallenzgrauen bey Rein und Herzogen zu Bayrn ꝛc.

XVI.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst in eben derselben Angelegenheit.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 61.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Witebin.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder, Wir lassen euch wissen, daß wir bey datum diß Briefs von den Gnaden des almachtigen Gots frisch und gesund sein gewesen, dasselbig Wir auch von euch als denn wol billaich ist, zu allen Zeiten gern wissen und horen wolden, und wie das denn der lieb Gott an euch und eurer Gemaheln und euren Kindern lang Zeit nicht zusparen, des waren wir so fro in unsern Herzen. Auch von unser sach wegen, als der Hochgeborn Fürst Herzog Wilhalm unser lieber Bruder zu uns kumen ist, wirdt er euch aller dinke unterweisen, wie er unser sach mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und

Herrn

Herrn Herrn Sigmund dem Römischen ꝛc. Kunig unsern lieben Herren gehandelt hat, doch lassen Wir euch wissen, daß des Kunigs Gnad, mit dem vorgenannten unsern lieben Bruder also vorlassen hat, als irs als von Im bas werdet vernemmen, daß er zwischen hie und sant Jorgen Tag Uns also wil vorsehen, und vorsorgen, daß Wir uns daran sullen lassen genugen, und vorbas In nicht werden durften mer umb ein sulichs zumanen. Nun haben Wir vornumen, daß dy Hochgeborn Kurfürsten ꝛc. jezund auf nachstkünftigen sand Kathrein Tag zu den vorgenanten Kunig gen Wienn kummen sullen, do uorsehleich ist, das vil ander fürsten und Herren darzu kommen werden, und Uns daucht, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und unsern lieben Son Herzog Albrechten, auch euch zu sulchen Tag fügen, und darzu kumen nicht enliest durch vil sach willen, die euch nuz, und doch jezund lang zuschreiben waren, und auch darum ob der vorgenant unser Herr laicht nicht also volgieng in unsern sachen, als ers den mit unserm lieben Bruder vorlasen hat, so mocht ir mit andern unsern freunden, die auch dahin kummen werden, uns dorin doselbst so beholffen sein, daß, ob Gott wil, uns dink zu einem solchen guten End kummen wurden, daß es uns, und euch beidenthalben zum Besten gerathen mocht, dorumb Hochgeborn lieber Bruder, wir bitten euch in guten treuen und mit fleis, daß ir mit sambt Herzog Albrechten

unsern

ander kommen sin, einen Friden beredet gehabt habent bis auf Reminiscere und ein tetinge angefangen, die sich aber gestossen habe, und nit zu ente komen, sy lieber Vetter und wür nu gerne wolten, das die obgenanten Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludwig mit einander ybertragen, und Verreinen wurden, auf das nit grosser Unwilln, und zweytrag in dem Huse zu Beyern aufersteen möchten, so bitten wür Ewer liebe freindlichen mit Ernste das Jr einen lengern friden zwischen Jhne wollent machen, bis vf ostern nächst koment, und ainen andern Tag daran gein Nürnberg wollen bescheiden, Auf den Sontag occuli. 8. Tage vor halb fasten, oder auf den Sontag letare halb fasten nächst kumt zu Nürenberg zu Sinde und Ew. auch zu denselben Tage fügen, Und auch Unsern Vettern H. Ernsten, und H. Heinrich: und Unsern Brueder H. Hannsen wollen schreiben auch zu denselben Tage gen Nürenberg zukomen, und daß die obgenant Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludtwig auch mit ihren selbes lieben, darauf komen, so wullen wür Uns mit der Gottes Hilffe zu Ew: und Jhne auch darauf fiegen, und zuuersuechen ob wür sy mit ein ander Verjainen und übertragen mögen: und ob der nit Gesin möchte, das wür Uns dan doch daselbst mit einander Unterreden was nach ausweisung der Einunge die wür mit einander han, fürbas das beste in den sachen zu tun seye, und bitten

Ewr

Ewr liebe Uns Ewrn Willen und Meinunge herauf zu verschreiben, und den brief Unsern Landtschreiber geen Amberg zuschickhen. Den haben wür befolchen, Uns den fürderlichen fürbas herabe geen Heidelberg zu sentten. Datum Heidelberg Sabato ante festum Epiphanie Domini anno Domini 1421.

Ludtwig von Gottes Gnaden
des heil. Röm. Reichs Erztruchsess und
Herzog in Bayrn.

(L.S.)

Dem hochgebornen Fürsten Herrn Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Bayrn Unsern lieben Vettern.

VIII.

K. Sigmunds Friedgebot und Waffenstillstand unter den Herzogen von Bayern.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 155.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Romischer khenig zu allen Zeiten merer des Reichs, und zu Hungern zu Behem, Dalmatien, Croacien ꝛc. khenig, bekennen und thun kundt offenbar mit disem Brief allen den die Jn sechen oder hören lesen, und ob uns von angeborner Guete und der hoche khunigklicher Wirdigkheit, darin wür von göttlicher schickhung gesezt sein allerlay Zwitracht und khriege die zwischen unsern, und des Reichs mechtigen Fürsten sint, mer leid und wider sind und betrüeben auch nicht unbillich swarlichen unser gemuelte, Wan durch solche khriege nicht allein unser und des Reichs Fride verseret, sunder auch Gottes Dinst geminnert, Clöster und khirchen zerstert, die Strassen und des ertreichs baue wuste gelegt, Jnwonere der Stete, und Dörffere under weilen erschlagen, gefangen, gepeinnigt, besthäzt, verderbt, und zu Ungeduligen ellend,

und

und armueth bracht werden, so werden auch süst in khriegen so mancherlay ybltete mit raub prannd nome und andern Uncristlichen, und Unmenschlichen Dingen leyder gethon, und begangen, daß das Niemandt woll erzelen, oder mit schrifften gar begreiffen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren khriege, die zwischen den Hochgeborn Friderichen Marggrauen ze Brandenburg des heiligen Romischen Reichs Erzkamerer und Burggraue ze Nurenberg unsern lieben Oheimen, und Churfürsten, und Hannsen seinen Sun Ernsten und Wilhelmen Gebruedern, Hannsen, Heinrichen und Albrechten allen Pfalltzgrauen bei Rhein, und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Ohemen und Fürsten dem Erwirdigen Johannsen Bischoff zu Eystetten, und den Wolgebornen Ludwig Unserm Hofmeister und Friderichn Gebrüedern Grauen zu Ottingen und den Edln Hannsen Herrn zu Heidekh und den Burgern unser und des Reichs Stete zu Rottenburg auf der Tauber gelegen zu Schwebist Herrn werde, und Nordlingen zu Dinkhelpühel, zu Weissenburg und zu Woppfingen an ainer und den Hochgebornen Ludwig, und Ludwig seinen Sun Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Bayrn ꝛc. und Grauen zu Mortani unsern lieben Ohemen und Fürsten an der andern Partheie lang Zeit gewest, und noch sind, durch der grossen und schwaren Unfuege, und scheden willen die dauon khomen sind allzeit Uns gröslich wider und leid gewest sind, Nemblich wann wir wohl gemerkht haben, und aller-

menikhlich wol merkhen mag, daß dieselben khriege an den ordungen und anslagen, die wider die khetzer die in unsern khunigreich zu Behem sind die man Hussen nenet, und Jr khetzerey vormals gemacht sind, grosse Hinderung gebracht haben, und wan wir mit sambt allen, und yeglichen Unsern und des Reichs Churfürsten, Geistlichen und Weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen und Unterthonen als die auf dise Zeite zu Nurenberg bei Uns gewest sind, Rathe und zuthundt ein treflich, und als wir verhoffen nutzlich Ordnung und Anschlag die vorgenanten khetzer und khetzerey zu trennen und zu tilgen aber gemacht haben, und doch besorgen das die vorgenanten khriege, wo die nicht Unterstanden werden nicht allein uns sonder auch solich yetzgenanten Ordnung, und Anschlege zu merkhlichen schanden der ganzen Cristenhait verhindern mochten, und wan wir und die vorgenanten Unsere und des Reichs Churfürsten die vorgenanten Partheien beiderseitte mit Erwirdigen Bottschefften, Brieuen und Betten umb Fride Sune, und Richtung offt und dicken bitten ersuchen und mannen lassen haben, und doch uns die bisher nie gefolgen mechten, und wir darumb an Rathe befunden haben, es wir sollich vorgenanten khriege in die lenge leiden des Reichs Fride verseren, die vorgenanten Lewtte und Lande gar verderben und ander egenanten Unfuge, und scheden furbas wachsen und nemlich die vorgenanten Ordung und Anschlag

schlag zu nicht khainen scheden und jrrung Cristens gelaubens der heiligen khürchen und der ganzen Cristenhait gemaynes Nutzes, und des Reichs underwegen lassen, daß wir es von Romischer konigkhlicher Macht darzue thun sollen mit Ersamen redlichen wegen yetz, und hernachmals zu suechen und für Hand ze nemen, daß doch soliche khriege ein nembliche Zeitte gestillet, und dazwischen hingelegt versumet und genzlich verrichtet werden mogen, so haben wir den egenanten Herzog Ludwigen von Beyern und auch die egenanten Fürsten von Regenspurg zu uns zekhumen besant, dahin derselb Herzog Ludwig mit seinem Leib khumen ist, und wir uns der egenanten Fürsten und Herrn haben Gemechtiget den Fride also ze halten, und darumb mit wohlbedachtem Muette guetten und grossen Rathe der vorgenanten Curfürsten Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen aller und yeglicher haben wir die vorgenanten khriege zu stillen. und in redliche Sune, und richtung hernachmals zubringen von Romisch khunigkhlicher Macht und Gewalt, und mit rechten wissen, einen ganzen vesten Cristenlichen und rechten Fride zwischen den vorgenanten Partheien beiden und Ir yeglicher und auch Ir yeglicher Helffer, und allen den die des vorgenanten khriegs gewest sind, und zu schaffen gehabt haben, und darumb verdacht sind, und allen den Iren, und den die Ir zuuersprechen steen Geistlichen und Weltlichen niemand ausgenomen noch hindangesetzt gemacher, und machen mit disem Brieue, und wir maynen

auch

auch setzen und wollen von der vorgenanten unserer khunigkhlicher macht in Crafft diss Briefs das derselb Fride angeen soll auf den negsten Montag als die Sune aufgeet, und also unzerbrechlich vier ganzer jar nach demselben Tag khomen weren, und getreülich Cristenlich und Vestikhlich gehalten werden sol, on alle Intrag aller sachen, die sich vor oder in dem khriege verlauffen haben.

Item zum ersten setzen, und wollen wir um die Prantschatz wo die Zeite ausgangen ware, den Leutten die gehalten wern solich geding, ob es woll nicht bezalt were bis auf Datum diss Briefs daß die noch soll bezalt werden, wo aber die Tege nicht khömen weren, das soll ansteen bis wir mit den Rechten oder mit der Münne aussprechen, und soll dazwischen nicht bezalt werden, Item von allen Gefangen das die tege solln haben, als lang der Fride wert, und wir in den jar umb dieselben Gefangen aussprechen, und was wir also umb die Gefangen in aynes Jares Frist aussprechen werden das soll also gehalten werden, als das die Edeln und Erbern auf Trewe ausgelassen werden, und die Gefangen gebüren ausbürgern auch umb die Gefangen ob yemant meyne daß Sy Ire Trewe gebrochen hetten und die da lauckhen, daß Sy Gefangen weren, an beiden Teilen, wollen wir in Jars Frist aussprechen, Item so wollen wir auch mit der Minne und mit baider Teils willen ob das gesein khan, oder ob das nicht gesein mocht, mit der Liebe mit dem rechten umb

alle

alle sachen die Sy gegeneinander an beiden teilen zu sprechen hetten, es seye umb Erbe, aigen schulde oder ander sachen, In der egenanten Zeitte aussprechen, Item das alle Landtstrassen geen sollen, und gehalten werden und gewandert, als daß von alters herkomen ist, Item daß die Landtgericht Ekreispach, Hiersperg und Hochsteten sollen stille steen von beiden teilen als wir das vor verlassen haben, und bis an unsern Ausspruch, Item so mag Herzog Ludwig erfodern seine schulde mit dem Rechten von dem Marggrauen zu Brandenburg und allen andern seinen schuldigern für Uns und auch alle andere sache. Es sey umb Erbe aigen, und alle andere Zuespruche, und desgleichen mag auch sein Sun alle seine sachen und Ansprüche vodern als sein Vatter, desgleichen mag sein witer Partheie auch alle Zuesprüche, es sey umb Gelt schulde umb Erbe aigen Lande und Lewte oder anders zu Im und seinen Sun mit dem rechten auch vor uns Vordern. Item umb die Statt zu Schwebischwende soll auch dem egenanten Herzog Ludwig in der vorgenante Zeite geschechen vor uns was Recht ist, und desgleichen anstat zu Schwebischwende widerumb gen Im auch und darum gebietten wir von Romischer khunigkhlicher Macht den vorgenanten Partheyen beiden, und Ir yeglicher und darzue allen und yeglichen Iren Helffern, Helffers Helffern Mannen und Unterthanen ernstlich und vestikhlich mit diesem Brief, und wollen daß Sy den vorgenanten Fride und alles das des dauor geschriben stet guet-

lich

lich und gehorsamlich angeen aufnemen, und getrewlich halten und vollfüren, als liebe In sey, unser und des Reichs schware Ungenade zu vermeiden, wan wöliche Partheie des nicht thete, so wolten wir mit sambt den vorgenanten unsern und des Reichs Curfürsten, Edeln Stetn Getrewen, und Unterthonen der andern Parthey beholffen sein, und beigesteen, und der Erwirdigist In Gott Vatter Herr Branda Cardinal von Placenz des Bäbstlichen Stuels Legat, Unser lieber freundt soll soliche Fridprecher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban thun. Mit Urkundt diss Briefs versiegelt mit unsern anhangenden Insiegel geben zu Regensburg nach Cristi Geburt. 1422. jar am nechsten Freytag, sand Michelstag, Unsers Reichs des Ungerischen in den XXXVI. des Romischen Im XIII. und des Beheimischen im 3ten jar.

Ad Mandatum Domini Regis
Franciscus præpositus Stringensis.

IX.

Kaiser Sigmunds Waffenstillstand und Friedbott unter den bayrischen Herzogen.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 110.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern ꝛc. Dalmazien, Croazien ꝛc. Kunig bekenen und thun kunt ofentlich mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen, und ob uns von angebohrn Güte und der Höhe Kuniglicher Würdigkeit darum wir von göttlicher Berunde und Schickung gesetzt seyn allerlay zwitracht, und Krieg die in der ganzen Christenhait auferstehen allzeit wider und laid sind, und unser Chuniglich Gemuth schwerlich betrieben, doch sind uns die zwitracht und Krieg die zwischen unsern und des Reichs mächtigen Fürsten sind mehr laid und wider und betrieben, auch nicht unbillig schwerlich unser Gemüth, wann durch solich Krieg nicht allein unser und des Reichs Frid versehret, sunder auch Gottes Dienst gemindert, Kloster und Kürchen zersteret, die Strassen und des Erdreichs

Bau

Bau wiest gelegt Inwohner der Städt und Dörfer und Weiler erschlagen gefangen, gebeinigt, geschätzt, verderbt und zu ungeduldigen Elend und Armuth bracht worden, so werden auch sunst die Kriegen so mainigerlaj übelthat mit Raub, Brandnam und andern unchristlichen und unmenschlichen Dingen läider gethan und begangen, daß das niemand wohl erzehlen, oder mit Geschrift gar begreifen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren Krieg die zwischen dem Hochgebohrn Friderichen Margrafen zu Brandenburg unsern und des Reichs Erzkammerer, und Burgrafen zu Nürnberg unsern lieben Oheim und Churfürsten Ernsten und Wilhalmen Gebrüdern Johansen, Hainrichen und Albrechten allen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofen zu Eichstät und dem wohlgebornen Ludwigen unsern Hofmaister und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Etingen und dem Edlen Hansen Herrn zu Haidek, und den Burgern unser und des Reichs Stadt zu Rotenburg auf der Taub gelegen zu schwabischen Werth, zu Nierdling, zu Dingelspichel zu Weissenburg, und zu Babsingen an einer und der Hochgeborn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bajrn und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Barthey lang zeit gewesen, und noch sind durch der grossen und schwären Unfuge und Schaden willen, die davon komen sind allzeit gräßlich wider und laid gewesen

sind,

sind, nemlich wann wir wohl gemerkt haben, und allermäniglich, wohl merken mag, daß dieselben Krieg an den Ordnungen und Anschlägen die wider die Ketzer die in unserm Kunigreich zu Beheim sind, die man Hussen nennet und ihr Ketzerey vormals gemacht sind, groz Hinternüße bracht haben, und wann wir mit samt allen und jeglichen unsern und des Reichs Churfürsten geistlichen und weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grafen, Edlen, getreuen und Unterthanen als die auf diese Zeit zu Nünberg bey uns gewesen sind, Räthe und thuend ein treflich, und als wir hofen nutzlich Ordnungen und Anschlag die vorgenant Ketzer und Kezerey zu demen und zu dilgen aber gemacht haben, und doch besorgen, daß die vorgenant Krieg, wo die nicht unterstanden wären, nicht allein uns sonder auch solich jetztigen Ordnung und Anschläg zu merklichen Schaden der ganzen Christenhait verhindern werden und wann wir und die vorgenanten unser und des Reichs Churfürsten die vorgenant Barthey baiderseit mit ehrwürdigen Botschaften, Briefen, und Beten um Frid sein und Richtung oft und dick bitten, ersuchen und mahnen lassen haben, und doch uns die nie bisher gefolgen möchten und wir darum an Rathe befunden haben ehe wir solch vorgenant Krieg in die läng leiden, des Reichs Fride verseh-ren, die vorgenant land und leut gar verderben und andern obgenant Unfuge und Schaden für baz wachsen und naimlich die vorgenant Ordnung und Anschlag zu nicht klainen Schäden und Irrung

christenlichs Glaubens der heiligen Kürchen der ganzen Christenhait gemeins Nutz und des Reichs unterwegen lassen, daz wir ehe von Römischer kuniglicher Macht darzu thun sullen mit ehrsamen redlichen, und bekomenlichen Wegen jetz und hernachmals zu suchen und für Hand ze nehmen, daz doch solich Krieg ein nämlich Zeit gestillet, und dazwischen hingelegt, versind und gänzlich verrichtet werden mügen, und wann wir solich Hinlegung Sine und Richtung durch der vorgenanten Anschläg Ordnung, und anderer grosser schwärer der ganzen Christenhait des Reichs und Gemains Nutz anligend Nothdurft willen, damit wir zu diser Zeit in der vorgenanten Gottes der heiligen Kürchen und Christen Gelaubens Sache wider die vorgenant Kezer und Kezerey geordnet und angeschlagen beladen sind, als wohl nicht gethun mügen, als wir doch mit willen gern thäten, darum mit wohlbedachten Muth guten und grossen Rath der vorgenant Churfürsten, Fürsten, Grafen, Edler, und Getreuer aller und jeglicher haben wir die vorgenant Krieg zu stillen und in redlich Sin und Richtung hernachmals zu bringen von Römischer kuniglicher Macht und Gewald und mit rechten wissen einen ganzen festen christenlichen und rechten Frid zwischen den vorgenant Partheyen benden und ihr jeglichen, und auch ihr jeglicher Helfer und Helfers Helfer, und allen dem, die des vorgenanten Kriegs gewesen sind, und zu schafen gehabt haben, und darunter verdacht

dacht sind, und allen den ihren, und allen den, die in zuversprechen stehen geistlichen und weltlichen gemachet, und machen mit diesem Brief, und wir maynen auch setzen von der vorgenant unser küniglichen Macht in kraft des Briefs, daß derselb Frid angehen soll auf unser Frauen Tag Nativitatis nächst künftig und also unzebrochenlich für ganze Jahr nach demselben unser Frauen Tag kommend werdend und getreulich christlich, und festiglich gehalten werden soll an all Eintrag aller Sach die sich vor oder in dem Krieg verlaufen haben. Item daß all und jeglich Gefangen von beden Partheyen dem jtzo genanten Frid ganz anz Tag haben sullen und mit Namen edel und raysig auf ihr Gelibd und Aid und all ander auf müglich Borgschaft und Bestalt. Item daz all und jeglich Schatzung, Brandschatzung, und ungefallen, und unbezahlt Geld, wie dann daz darkommen, oder genant ist, den vorgenanten Frid anz und ally daz auf datum diz Brief ist, auch anstehen soll. Item daz auch der edel Graf Fridrich von Eting der jung, und Balthasar von Waldenfels, und die zween, die gegen ihn ledig zu werden geordnet sind, und Wilhalm Vetter von schwabischen Werth den vorgenante Frid ganz anz auch Tag haben sollen, und auf daz daz in den vorgenanten vier Jahren des jetzt genanten Frids die vorgenanten Zwitracht und Krieg gänzlich unterstanden, versümet oder vericht werden, es sey gütlich oder rechtlich, darum maynen wir und

wellen den vorgenanten beden Barthеyen in denselben vier Jahren nämlich Tag für uns und die vorgenanten Churfürsten und andere des Reichs Fürsten die wir dann darzu gehaben mögen in teutschen Landen bescheiden und setzen, und alles das suchen und thun, das wir vermügen die vorgenant Zwitracht und Krieg mit der Gütlichkeit zu ersuchen oder einen freundlichen Richten zu entschaiden, auch wellen und setzen wir mit rechten wissen in Kraft des Briefs, was die vorgenanten Parthey bed auf disen Tag datum des Briefs inhaben, und ihr jeglicher hat, woran oder waz daz ist, daz si und ihr jeglicher dabey beleiben soll, die vorgenanten vier Jahr onz oder biz die vorgenanten Zwitracht und Krieg verseumet oder verricht werden, doch jeglicher Barthey unschädlich nach denselben vier Jahren an ihren Zuesprüchen, wann wir der vorgenant Zwitracht und Krieg von dez Reichs und der vorgenant Christenheit Sach wegen je nicht länger haben, oder leiden wellen in dehain weis all Gefahrd und Arigliſt in allen und jeglichen vorgeschriben Dingen gänzlich ausgeschaiden, und wir gebiethen auch darum von Römisch küniglicher Macht den vorgenanten Partheyen beden und jhr jeglichen und darzu allen jeglichen ihren Helfern, Helfers Helfer, Mannen und Unterthanen ernstlich und festiglich mit disem Brief, und wellen, daß si den vorgenante Frid und alles daz davor geschriben steht gütlich und gehorsamlich angehen, aufnehmen, und getreu-

lich

lich halten, und volführen als lieb ihn sey unser und des Reichs schwer Ungnad zu vermeiden, wann welche Parthey daz nicht that, so wollten wir mit samt unsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, Edlen und Getreuen und Unterthanen der andern Parthey beholfen seyn, und beholfen zu seyn gebiethen, als lang bis daz uns die ungehorsam Parthey wider gehorsam und in den geschriben Sachen gefolgig wurd mit Urkund diz Briefs versigelt mit unser Kunigl. Majestät Insigl. Geben zu Nürnberg An. Domini 1422 an sant Egidi Tag unsers Reichs des Ungerischen in dem 36 des Römischen im 12 und des Beheimischen im 3 Jahre.

X.

Schirmbrief K. Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 18.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Bekennen und thun kundt offenbar mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen: Als wir mit gutem Rathe unser und des heiligen Reichs Kurfürsten, und Fürsten von Römischer Kuniglicher Macht einen festiglichen Friden zwischen den Hochgebohrn Fridrich Mararafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürenberg, Kurfürsten, und Hansen seinen Sun Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen Heinrich und Albert allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim, und Fürsten dem ehrwürdigen Johans Bischof ze Eystedt, und den Wohlgebohrnen Ludwig dem Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, und den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den Burggrafen unser und des Reichs Städte zu Rottenburg auf der Tau-

Tauber gelegen zu schwabischen Werth zu Nordlingen, zu Dinkelspichel, zu Weissenburg, und zu Ropsingen, und ihr Helfer, und Helfershelfer an ainer, und den Hochgebohrn Ludwigen, und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog zu Bajrn, und Grafen zu Mortani, und Graispach, unsern lieben Oheimen, und Fürsten an der andern Parthey gemacht, gesetzt, und in unser Briefen zu halten gebothen haben, als daß derselb unser Kuniglicher Fridbrief wohl aigenlichen ausweiset, darin begrifen ist, und geläutert, daß wir aussprechen sullen zwischen baiden Theilen, und ihre Land und Leut, und all ander Sachen nichts ausgenohmen, jedoch von sunderlicher Güte, und guten Willen unbetungen der Worten daß solich Zwitracht zu fürderlichen und bescherm End komme, so geloben wir mit wohlbedachtem Muth, und rechten Wissen, mit unser Kunglicher Hand und Worten dem ehegenannten Herzog Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani, daß wir um all ehegenannten Zuspruch an baiden Tailen mit der Mün und baider Tailen Wissen, ob das gehen mag, oder ob das mit der Lieb nicht mocht verricht werden, mit dem Rechten auf das kürzist wir mügen, und in Jahrsfrist auf das längest aussprechen wellen an alles verziehen, und Arglist. Item wir wellen auch des vorgenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land, und Leute in unsern und des Reichs Schutz und Scherm empfahen und empfahen si darin in kraft diz Briefs, und

ihm ainen frumen Mann zu ainen Hofmaister geben, der desselben Herzog Ludwigs Sun Pfleger, und Verweser sey an unser stat, und sein Land, und Leut auch an unser statt, schütz und scherme, die ihm auch gehorsam seyn sullen, als viel das den Frid berirt und antrift an unser stat als lang das Herzog Ludwig gefellet, und als wir den ehegenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land und Leut in unsern Schutz und Scherm nehmen, und ihm also ainen Hofmaister geben, wär es Sach das an Herzog Ludwigs Tail und von seinen Landen, und Leuten gen den andern Tail ain Fridbruch geschah, so soll derselb Hofmaister Macht haben solchen Fridbruch zu wenden und abzuthun, und Fridbrüch ze strafen, geschah aber Fridbruch von dem andern Tail in Herzog Ludwigs Landen, so soll derselb Hofmaister solich Fridbruch fordern ainsmals oder mehr von den, die geschehen wäre, und geschah ihm dann darum genug, und wurd ihn abgelegt, das wär gut, geschäh aber ihn um solich Fridbruch nit genug, und möcht der Hofmeister die nicht erfordern wann uns derselb Hofmeister das verkundet, so sullen wir demselben Herzog Ludwig, und seinem Sun, ihren Landen und Leuten beholfen seyn, daß In solcher Fridbruch widertan und abgelegt wurden, auch so mag der ehegenannt Herzog Ludwig von Bajrn von den ehegenannten seinen Widersachen seine Schuld, und alle andere Ansprach, es sey um Ehr, Erb, und aigen Land und Leute, und welcherley, das sie für uns fordern, und erkla-

gen,

gen, die wir mit den Rechten so kundlichist wir mügen oder in Jahrsfrist auf das längst ain Recht darum sprechen sullen, und desgleichs mag sein Sun all sein Anspruch von seinen Widerbarteyen erfordern, dem wir auch so endlichst wir mügen, oder in Jahrsfrist auf das läng ain Recht darum sprechen sullen, und wellen. Item um die Stadt Schwabischwerde soll Herzog Ludwig auch widerfahren, was Recht ist, so wir endlichst mügen, oder auf das längst in Jahrsfrist mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Regenspurg nach Christs Geburd viertzehenhundert Jahr, und darnach in dem zway und zwainzigisten Jaren am Freytag nach sant Remigen Tag unser Reich des Ungrischen, in dem sechs und dreyßigisten, des Römischen in dem xiii und des Beheimischen in dem driten Jare.

XI.

Des Hauptmanns Gewalt, daß er darob sey, daß der Frid von beyden Parteyen gehalten und nicht überfahren werde.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 21.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern. zu Beheim ꝛc. Kunig entbiethen dem Wohlgebornen Brunern von der Laitern unserm unb des heiligen Reichs zu Bern und zu Vizenz gemainer Vicar, und In des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bairn und Grafen zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten, Herzogtume und Landen von unsern und desselben Herzog Ludwigs wegen gesetzten Hauptmann unserm und des Reichs lieben getreuen unser Gnad und alles Gut Wohlgebohrner lieber Getreuer, als wir mit gutem Rath und wohl betrachtet, von wegen ains gemainen Nutze Christlichs Glauben zu stärken, und die undiet der Ketzerey in unserm Kunigreich zu Be-

Beheim Aufstand zu verdilgen von Römischer Kuniglicher Macht ainen redlichen Christenlichen Fride zwischen den Hochgebohrn Fridrichen Marggrafen zu Brandenburg des heiligen Römischen Reichs Erzkammerer und Burggrafe zu Nürenberg unserm lieben Oheim, und Kursürsten, Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen, Hainrich und Albrecht allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eystett, und der Wohlgebohrn Ludwig unserm Hofmeister und Fridrich Gebrüdern Grafen zu Oettingen, und dem Edlen Johansen Herrn zu Haideck und den Burgemeistern und den Burgern unser und des Reichs Stette zu Rotenburg an der Tauber gelegen zu Schwabischwerd zu Nördingen, Dinkelbichel, Weissenburg, und Bopfingen an ainem, und den Hochgebohrn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bajrn, und Graten zu Mortani und Graispach unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Parteyen gesetzet, und gebothen, und auch gegen dem obgenanten Ludwigen verschriben haben, um solicher Zwitracht Spenn, und Krieg wegen mit der Myn mit baider Tail Wissen, ob das geseyn mag, ob aber das mit der Lieb nicht gericht möcht werden mit den Rechten auf das kürzist so wir mügen oder auf das längst in Jahrsfrist ausprechen und entschaiden, darauf wir seinen Sun auch des vorgenannten Ludwigs seins Baters Land, und

Leute

Leute von Kuniglicher Gütigkeit in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen, und empfangen haben, und wellen auch denselben seinen Sun Landen, und Leuten um mehr Festigkait und Sicherhait des Frieds, daß der unverruckt und unzerbrochenlich beleibe ainen Hauptmann geben und setzen, der darob sey, daß von baiden Partheyen keinerley Fridbruch sunder derselb unser Fride von baiden Tailen vollkommenlichen gehalten werde nach klärlicher Ausweisung unser Königlicher Brief darüber gegeben, derselben Brief die wir die Vidimus vor Wort zu Wort als die Brief inhalten, schicken, wan wir nu unser Königlich Gemüth von vergangen getreuen Dienst wegen, die du uns, und dem heiligen Römischen Reich alzeit erzaiget hast, und hin für sunderlichen thun sollt, und auch von sunders guten Trauens wegen, daß wir uns zu dir versehen dich unter andern zu solcher Hauptmannschaft, auserwählt, und erkorn haben, auserwählen, und erkiesen dich in kraft diz Briefs herum von Römischer Königlicher Macht, und vollkommen Gewald mit rechtem wissen und aigen Behegnus, befehlen wir dir desselben Herzog Ludwigs Sun auch Herzog Ludwigs seines Vaters Land und Leute und Gebauen, die auch mit diesem unserm Brief von unserm Gewald Hulden, und Macht, die jetztgenannten Ludwigischen Sune, auch seines Vaters Land und Leutte, daß du si bey solchen Friden handhaben, schützen und schürmen

men sulleſt, und darob seyeſt, daß solich unſer Fride von beyden Partheyen gehalten, und vollführet, und von kainem Tail überfahren, gebrochen, noch gekränkt werde in kain weg ungefährlich, wäre auch Sach, daß solich unſere Fridbothe auf Herzog Ludwigs Tail überfahren wurde, so sollt du das wenden, und ablegen, und die Friedbruch darum ſtrafen, geſchehe aber Friedbruch von den andern Theilen in Herzog Ludwigs Land, so sollt du solich Friedbruch fordern ains oder mehr von den davon das beſchehen ware, und ware es Sach, daß dir nach ſolcher Forderung aineſt oder mehr nicht genug beſchehe, noch das abgelegt wurde, so sollt du uns alle Handlunge unverzogentlich verkunden, und zu wiſſen thun, daß wir dazu thun, und dem nachkommen, als wir uns des verſchriben haben, mit Urkund des Briefs verſigelt mit unſerm anhangenden Inſigel. Gegeben zu Wien am Montag vor ſant Simon und Jude Tag der heiligen zwölf Bothen nach Chriſte Geburd ꝛc. iiii. und darnach in dem xxii. Jahren unſer Reich des Ungriſchen in dem xxxvi. und des Beheimiſchen in den dritten Jahren.

XII. Des

XII.

Des von Bern Gewalt um die gütlich Tag ze suchen.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 23.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern zu Beheim ꝛc. König entbieten den Wohlgebohrn Broner von der Laitern zu Bern und Vizenz unserm und des heiligen Reichs gemeinen Vicari und Hauptmann in Bajrn unser Gnad, und alles Gut, Lieber Getreuer, als wir in andern unsern Brief des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bajrn Grafen zu Mortani unsers lieben Oheims und Fürsten Sun auch baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Scherm genohmen haben, und dich in ihr Land zu ainen Hauptmann gesetzt und auch darum, daß der Fried und Lauterung, den wir mit unsern Briefen und mit ihr baider Tail Willkür gebothen haben, gehalten werde, nach Ausweisung solcher Brief die Vidimus darüber gegeben, darin unter andern Worten

ten nämlich begrifen ist, Daß wir von Römischer Kuniglicher Macht darzu thun sollen mit ehrsamen redlichen quemlichen wegen jetzo oder hinachmals zu suchen oder für Hand zu nehmen, daß sollich Zwitracht gestillt, hingelegt, versonet, und gänzlich verricht werden mügen, wann wir nu mit großen, und swären sachen den heiligen Cristenlichen Glauben, die ganze Christenhait, und das heilig Römisch Reich anrierent jezo beladen seyn, daß wir zu der nachgeschriben Partheyen Spruch auf dasmal mit freundlichen tadingen so snel in der Gutigkait nit greifen mügen, noch uns darzu fiegen, und doch darum nicht einlassen, noch in den Sachen des minder arbeiten wellen mit allen redlichen bequemlichen wegen als ferr wir mügen, daß solich Sach hingelegt, und verricht werden, haben wir mit wohlbedachtem Muthe, und guten Rathe unser und des Reichs Fürsten Grafen Edlen, und Getreuen besunder seind, dich zu unsern Hauptmann gen Bairn erkorn und gesetzt haben dir zu befehlen, daß du die nachgeschriben Partheyen mit Namen Johans Ernst und Wilhalm all Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn und lieben Oheimen und Fürsten, auch ihr Räth und Landschaft den ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eysteten die Wohlgebohrn Ludwigen unsern Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den andächtigen Johansen Abt zu Keyserhaim, auch die Burger unser und des heiligen Reichs Stadt zu Roten-

burg

burg auf der Tauber zu Nordlingen Dinkelspichel, Weissenburg und Popfingen und auch die Burger der Stadt Schwabischwerd und ander auf ainer des vorgenannten Ludwigs Grafen zu Mortani Sun, und ihr baid Räthe auf dem andern Taile, wann wir den ehegenanten Herzogen Ludwigen auf dizmal bey uns haben, daß er persöhnlich dazu nicht komen mag, zu freundlichen Tägen ainsmals oder mehr zu seyn, all miteinander, oder yeglicher besunder, als oft und wie dick das allerbest bedunket, von unsern wegen und in unserm Namen in Lieb für dich forderst zu versuchen, ob du sie alle, oder ain Thail in ihren Ansprüchen, die si baiderseit gegen einander haben, in der Gütigkait ainigen mügest, herum wellen, und befehlen wir dir ernstlich mit dem Brief, daß du von unsern wegen die obgeschrieben Partheyen läwte, sie all miteinander, oder ihr jeglichen besunder für dich forderst auf benennt Tag, und an gelegen Städt, die du jeglicher Parthey vor zeitlich verkunden solt, und die sie aufnehmen wellen, und dann mit ainem nach dem andern anhebest zu tadingen Rede, Widerrede, Kuntschaft, Andwurd, und Widerandwurd verhöreſt nach Nothdurft, und versucheſt, ob sie ainigen mügeſt, es sey um ain Stuck, oder um mehr, daß wir an unserm Anspruch deſter minder bekümert werden, es wär mit der Lieb, oder dem Rechten, um welichs Stuck du sie in Gütigkeit nicht geeinigen mügeſt, daß du dieselbigen Stuck mit aller Fürgab baider Partheyen, uns von stunden zu wissen ſthuſt, wo wir

seyn,

seyn, sunder sollt du zu solcher obgeschriben Tadigung und Sachen allweg, und zu jeglicher Zeit, als oft du die setzen, oder legen werdest, nach Nothdurft zu dir fordern, und berufen, die in solchen freundlichen Tagen und Tädigungen berathen, und geholfen zu seyn von den Räthen unsers und des heiligen Reichs Stadt Augspurg, Nürnberg, und Ulm als wir in sunderlichen geschriben und befohlen haben, so wellen und mügen wir hinach des geruchtlicher darob seyn solich Sach in der Myn oder rechtlich zu entschaiden, als wir uns des verschriben haben mit Recht des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Wien nach Christi Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zwey und zwainzigisten Jahr am Suntag vor sant Marteins Tag unser Reich des Ungrischen ꝛc. in dem xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Behemischen in dem dritten Jahr.

XIII.

Gantbrief an den von Menz den Hauptmann beygeständig zu seyn.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 25.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern, zu Behaim ꝛc. Kunig, embieten dem ehrwürdigen Kunrad Erzbischof zu Menz, des heiligen Römischen Reichs in teutschen Landen Erzkanzler unserm lieben neuen Kurfürsten und Stadthalter unser Gnad und alles Gut ehrwürdiger lieber neue Kurfürste und Stadthalter, wann wir den Hochgebohrn Ludwigen Pfalzgrafen bey Rein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten, und seinen Sun Ihr baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen haben, nach solcher Brief Ausweisung ihn darum gegeben, und darum daß unser Kuniglicher Scherm desto vollkommenlicher an ihn ihren Landen und Leuten gehalten werde, so haben in

den

den wohlgebohrn Broner von der Laiter Herrn zu Bern in unsern und des Reichs lieben Getreuen zu Hauptmann gegeben, daß er darob sey, daß die obgenanten unser Oheim und sein Sun und auch ihr baider Land und Leut bey Frieden beleiben, herum wir von dir mit besundern Fleis begern, gebieten und schafen, da du dem vorgenannten Brunorio fürderlich beholfen und geratben seyst, ob er an dem Lieb um ichte anlangen wurde, daß solich vorgemelt Sicherhait und Schirm angieng darin thut uns dein Lieb sundere Dank und beheglich. Geben zu Wien am nächsten Samstag vor sant Martins Tag unser Reich des Ungrischen in den xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Beheimischen in dem dritten Jahre.

XIV.

K. Sigmunds Ladung in den Bayrischen Streitigkeiten.

1424.

Schubl. 377. N. 29858.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reiche und zu Ungern zu Behem, Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Entbieten den Hochgebornen Ernsten, Wilhelmen, und Albrechten, Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Beyern Unsern lieben Oheimen und Fürsten Unser Gnad und alles gut, und tun euch Kund mit disem brief als euch villeicht wol wissent ist, wie wür yezunt Unser liebe Neuen und Oheimen die Kurfürsten ewer liebe auch ander Fürsten Geistlich, und Weltlich Grafen Herrn Stette Unsere des heiligen Reichs lieben Getreyen umb Gemaines Nutzens willen, cristenlichs Glaubens, auch um Friedes und Notturft deutscher und welticher Lande auf sant Kaithrein Tag der heiligen Jungfrawen schieriſt gen Wien mit Unsern küniglichen Briefen zukomen begert und gefodert haben, Nu ist für Uns komen, der Hochgeborn

geborn Ludwig Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyern und Graf zu Mortein Unser lieber Oheim und Fürste und hat Uns fürbracht mit clag wie das er und etlich andere im solich sach getan habt und tut darum er rechtens von euch und jn wol bedurffe und hat uns dorumb diemutilich als einen Römischen Konig und obristen Richter angerufft Im solchs Rechtens von euch und den andern zu gestatten, und zu helffen. Wann wür nu Recht niemand versagen sullen, und auch vermainen, daß solich ewre Mischelung Vordrung Krieg und Anspruch so Jr zu baiderseith zusammen vermainet zu haben, und daryber wür auch vor einen zeitlichen gerampten Fride gemacht haben, in Gegenwertigkeit so vil Fürsten Grafen, Herrn und Stette bequemlicher mit der Minne oder Recht hingelegt mügen werden, dorum von Römischer kuniglicher Macht und Vollkommenheit gebietten wür euch Vestilichen mit disem brief vordern und laden euch auch in Unsern königlichen Hoff gen Wien, oder wo wür im Reich in deutschen landen sein werden zu kommen auf den nechsten Richt Tag nach sant Kathrein Tag schierst kommende mit allen kuntschafften brieffen und wes Jr notdürftig seyt, Jm rechten zu des egenanten Ludwigs klagden euch do vor Uns durch euch selbs, oder ewer scheinbotten mit voller macht und Gewalt zuuerantworten, Es sey Um Erb aigen land und leute Schuld um Krieg gleich machen des Frids und Fridprich auch um alle andere Vordrung welcher-

ley die sind, und dorumb das seiner Clag souil ist, die er zu euch und andern hat, daß die auf einen Tag nicht verhoret noch ausgericht mogen werden, dorumb wollen und gebietten wür euch daz Jr Im so lang zu Recht steen sullet, bis er sein Clag gen euch als recht ist volbracht hat, und Im daryber endlich recht gangen ist, komet er aber nicht auf den obgenanten rechttag oder koemet Jr: und gestundet dem rechten in obgeschriben masse nicht, so musten wür volfaren mit dem Rechten als billich und recht were. Geben zu Tottetz am Montag vor sant Mathes Tag des heiligen Apostols versigelt mit Unsern kuniglichen anhangenten Insigel nach Christes Geburt vierzechen hundert jar, und dornach in dem vierundzweinzigisten Jare Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxviij. des Römischen in dem xiiij. und des Behemischen im fünfften jare.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus præpositus Stragonensis. (L. S.)

XV. Her-

XV.

Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München über ihrer Schwester der verwittibten Königin Sophia von Böhmen Wittums-Angelegenheiten.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 50.

Unser freuntlich Dienst vor Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, als Wir an ein Freytag nächst vergangen zu der allerdurchleuchtigsten Fürstin unser gnädigen lieben Frauen und Schwester der Kunigin von Böheim her gen Presburg kommen seyn, also seyn wir darnach mit iren Gnaden zu Rath und überain worden, also, daß Wir mit samt Ihr ein Botschaft zu unsern gnedigen dem Romischen Kunig gen Oefen getan und im vnser Kunft gen Presburg verkündt haben, auch damit bitten lassen, daß Uns sein Gnad verkündt, wo oder an welchen stetten wir zu Im kummen sullen, das werden Wir dann also tun. Auch lieber Bruder haben wir erfaren, daß es zu Be-

ham

ham in dem Land noch gar übel stet, und daß der Zischka den Perg auf den Kütten verprent, und gar vast verwüst hat, also daß man maynt, das man jn hart mit der Silber arzt mer gearweiten mäg. Er hat auch mit den von Prag gefochten, ir etweund erschlagen, und das felt behabt, auch zeucht Herzog Albrecht von Oesterreich dahin in das Land gen Märhären, und maynt noch etlich ze notten, die sich bis her wider ihn gehalten haben, ob sich aber sein zug verer und in das Land Behaim machen werd, das wissen Wir ew noch nicht zuuerschreiben, aber wie es umb die Uorderung unsers gnädigen Herrn des Kunigen ein Gestalt gewint, oder was Wir sunst Inne werden, an sein Gnaden oder andern sachen, das wellen wir eben bey der nächsten Botschaft verkünden, und zu wissen tun. Geben zu Prespurg am Suntag vor Sant Margreten Tag ao Dn: 1424.

Wilhalm von Gots Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn ꝛc.

P. S. Lieber Bruder, als der Brief geschriben war, da kam zu Uns Hainrich von Elsterberg und bracht uns ein Brief, den ew unser gnädiger Herr der Römisch König geschickt hat, den haben Wir aufgebrochen und verlesen, und darauf dem benanten von Elsterberg geantwort, wir wellen ew den brief zuschicken, und ir wert unsern gnadigen Herrn uorbenant über solch Geschrift Ewer antwort selber geben. Nun gefiel uns wol ir

gabt

gabt unsern herrn solch antwort, Ew wär das Geslos darüber eingeantworttet, daß ir das Inn solt haben bis daß ir Ewers Gelts ganz außgericht und bezalt werd, und ir wolt sein Gnaden des Hauses gern abtretten, also daß ir eurs aufligenden Gelz uor ganz außgericht und bezalt seyt, und das schreibt also, so ir aller glümpfleichist mügt, daß ist unser Rat und Gefallen, doch was eur Lieb darin gefalt, daß sezen wir zu euren willen.

Lieber Bruder, wir lassen eur Lieb wissen, daß Jörg Torer unter wegen auf unser abfart zu uns kommen ist, und ist auch bey uns hie zu Preßburg. Ob nun eur Lieb oder den von München icht Geschrift odër Bottschaft von Herzog Fridrichen von Oesterreich kommen wurd, bitten Wir eur Lieb mit allem Fleiß, daß jr daß um unsern und seiner willen zu den besten und glümpfigisten verantwortten wellet, wann ihr und wir das torers doch zu billichen und gleichen fürkommen wol machtig sein wollen.

Inscription.

Dem Hochgeboren vnserm lieben Bruder Herzog Ernsten Pfallenzgrauen bey Rein und Herzogen zu Bayrn ꝛc.

XVI.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst in eben derselben Angelegenheit.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 61.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Witebin.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder, Wir lassen euch wissen, daß wir bey datum diß Briefs von den Gnaden des almachtigen Gots frisch und gesund sein gewesen, dasselbig Wir auch von euch als denn wol billaich ist, zu allen Zeiten gern wissen und horen wolden, und wie das denn der lieb Gott an euch und eurer Gemaheln und euren Kindern lang Zeit nicht zusparen, des waren wir so fro in unsern Herzen. Auch von unser sach wegen, als der Hochgeborn Fürst Herzog Wilhalm unser lieber Bruder zu uns kumen ist, wirdt er euch aller dinke unterweisen, wie er unser sach mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und

Herrn

Herrn Herrn Sigmund dem Römischen ꝛc. Kunig unsern lieben Herren gehandelt hat, doch lassen Wir euch wissen, daß des Kunigs Gnad, mit dem vorgenannten unsern lieben Bruder also vorlassen hat, als irs als von Im bas werdet vernemmen, daß er zwischen hie und sant Jorgen Tag Uns also wil vorsehen, und vorsorgen, daß Wir uns daran sullen lassen genugen, und vorbas In nicht werden durften mer umb ein sulichs zumanen. Nun haben Wir vornumen, daß dy Hochgeborn Kurfürsten ꝛc. jezund auf nachstkünftigen sand Kathrein Tag zu den vorgenanten Kunig gen Wienn kummen sullen, do uorsehleich ist, das vil ander fürsten und Herren darzu kommen werden, und Uns daucht, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und unsern lieben Son Herzog Albrechten, auch euch zu sulchen Tag fügen, und darzu kumen nicht enliest durch vil sach willen, die euch nuz, und doch jezund lang zuschreiben waren, und auch darum ob der vorgenant unser Herr laicht nicht also volgieng in unsern sachen, als ers den mit unserm lieben Bruder vorlasen hat, so mocht ir mit andern unsern freunden, die auch dahin kummen werden, uns dorin doselbst so beholffen sein, daß, ob Gott wil, uns dink zu einem solchen guten End kummen wurden, daß es uns, und euch beidenthalben zum Besten gerathen mocht, dorumb Hochgeborn lieber Bruder, wir bitten euch in guten treuen und mit fleis, daß ir mit sambt Herzog Albrechten

unsern

vnsern lieben Son, den wir auch sunderlichen vorschreiben, zu dem vorgenanten Tag kummen, jo nicht versaumet, das wellen wir umb euch vorschulden in treuen und allen süglaichen sachen war es den sach, daß die Kurfürsten zu sulchen tag nicht kummen wurden, so ist doch des Kunigs Meinung und ganzer Wille, daß ir und unser Vetter Herzog Johannes und Herzog Heinrich jo auf sulchen Tag zu sein Gnaden kumen solt, darumb wir getrauen euch ir seit willig darinnen, und kummpt jo auf den vorgenannten Tag. Geben zu Prespurk am Ertag vor unser frauen tag Nativitatis.

Ad mandatum Reginæ Sigismundus pptus Melnicens.

Inscription.

Dem Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgwn bei Reyn und Herzog in Beyrn vnserm lieben Bruder ꝛc.

XVII.

Sendschreiben der Königin Sophia von Boehmen an ihren Bruder Herzog Wilhelm zu München.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Wittib ꝛc.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder Unsern freindtlichen Grueß mit ganzer schwesterlicher Liebe: und statter treye voran wür lassen Ew wissen, daß wür in Unsern herzen fro seyn wurden das ihr gesund und frisch sait, und auch das Ew der allmachtig Gott mit lieb: und Guetten glick in haim bracht hat, wann wir offt wür von Ewrn wol mugen: und glickhlichen weesen ichtz hören oder vorsten mugen: und kunen, so dickh arfrum wür Uns als den wol billaich ist Gänzlichen in Unsern herzen auch solt Jr wissen, das wür mit Gunst Gotts bey datum diz briefe auch gesundt:

und

und frisch seint gewesen, das selbig wöl der Allmechtig an Uns baidenhalben sparen lange Tage auch danken wür Ew. Ewer briederlichen liebe unter solche freindlichs Vorschreibens das Jr Uns iezo gethan habt, in Ewern brief und als Jr begert: und gebetten habt Ew zu verkinden: und wissentlich zu machen, wie sich Unser gnadiger herre der Kunig iezo gern Uns in Unsre sachen gestelt hab solt Jr wissen, das er Uns kein ausrichtung gethan hat, sundern er ist komen gan Presburg: und ist da gelegen vort drey Tag und ist auch all Tag zu Uns komen in Unser Herberg, er hat aber mit Uns nichts von ihm selber geredt, aus Unsern sachen, sondern wür huben an: und wollten mit Jhm reden, und als er Uns verhort, das wür mit Jhm nu reden aus solchen unsern sachen, do Unterschlug er Uns all zuhandt Unser rede: und verwaist uns wider auf Ew: und sprach liebe Schwester Ewer Brueder Herzog Wilhelm der sol schir hinwider kommen, und der hat an uns bracht er wiß ein Weeg wor Jhm der Tag behaglich und guet war, und wen Man dem nachfolgen wolt, so mogt man wol bestellen, und machen das Uns Unser Dink zu gueten End komen mochten. Also red wür aber mer was Uns guet taucht, do sprach det Kunig liebe Schwester wür miessen jezo zu Unsern Sun und zu Unsern Volk das da ligt zu Veld zu Marcharn und wöllen doselbst bestellen, was sy werden sullen tun, und wollen auch in acht Tagen wider hie zu Ew

kommen

kommen und wöllen denn aus solchen Ewren sachen mit Ew reden, und war Ewer Brueder hier, so wolten wür mit seinen Rat tun: und schaffen, solch Ent, das Jr und Ewer Brueder Uns hätten zu danken, da antwurtten wür Jhm, er hette Uns all weeg auf unsern Bruder verwaist, und Unser Bruder ist nu zwar hie gewesen, und hat Uns nichts enthaftes ausgericht mit den Gesegent er uns und Reit dahin, und ist noch nit wider komen, wan er do zu Marcharn sein Sun helffen will, wider sein feind, doch dunckt Uns das er nit lang zu Marcharn sein würd, komt er den zu Uns, so mussen wür Jhm anligen, fleissigist, so wür mugen werden, und wür ers dan mit Uns vorlassen würd, das wollen wür Ew von Stundt an wissen lassen, auch von Unsers Gelts weegen, das Uns auf sanct Michaels Tag von Petter Reichl sol gefallen sein, als er Uns dez durch Ew versichert hat, wist das es Uns nicht gefallen ist, wan der Konig es selber aufgehoben hat, ehe sanct Michaels Tag kumen was wür haben sein ainer nicht gewost und der Konig auch vor sanct Michaels Tag zu Uns: und von Uns kumen ist, und Uns nichts dauon gesagt hat, das Uns auch zwar von sein Genaden hart vorrieset, also sein Unser sach leyder mit Jhm Verfahren und Unausgericht, dorum Hochgeborner lieber Brueder bittent wür Ew in rechter schwesterlicher liebe und trey das Jr Uns nu raten: und helffen wöllet, daß, wür von dem König mit Eren kummen mogen, und nit

langer

langer harren in solcher Unsicherheit und in sulchen Ellent, als wür Ew des mit ganzen Herzen sunderlichen wol getrewen und glauben, darin beweist Jr Uns rechte briederliche liebe und trey, wann wür hart fürchten das Unser Dink mit dem Kunig nicht guet Ent nemen mugen in guetten, wür miessen den mit Ewer hilff, und Ewern Rate anderst bestellen, Geben zu Presburg am Mittichen an sant lucas Tag

Ad Mandatum Reginæ
Sigismundus &c.

Dem Hochgebornen Fürsten: Herrn Wilhelm Pfalzgraf bey Rein und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Brudern.

XVIII.

Sendschreiben der K. Sophia von Boehmen an ihren Bruder H. Ernst zu München.

1424.

Fürstl. Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigen zu Behem Wittib.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder wür lassen Ew. wissen, das wür von den Gnaden Gottes als diser Brief geschriben war, frisch: und gesundt seint gewesen an allen Unsern Glidern, das selbig wür auch alzeit von Ew Ewer Gemahlen und allen Ewren Kindern gern wissen und horen wolten, als den wol bilaich ist, Auch lassen wür Ew. wissen, das wür vorschreiben dem Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Um sein kunft zu Uns als würs denn mit ihm vorlassen haben und beriren auch etwas von des Gelts weegen, das Uns ietzunt sol sein gefallen, das selbig Ihr als aus Herzog Wilhelms brief werdet mugen vornemmen. Geben zu Presburg am Sambstag nach aller Heilling Tag.

Ad Mandatum Regine Sigismundus præpositus Mellnicensis.

An den Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Beyern. Unsern lieben Brueder.

XIX.

Antwortschreiben Herzog Ernst an seine Schwester die Königin Sophia.

1425.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 66.

Allerdurchleuchtigste Fürstin gnädige Frau vnd liebe Schwester Eur Königl. Gnaden vnser willig Dienst vnd bruderlich Treu allzeit willig vnd berait liebe Frau vnd Fürstin, so groß Freud vns nicht auferſten mag, außer dem so wir hören, daß Jr wol mugt glücklich vnd wol geet, zum so grossen laid vns das machet, so wir heren vnd westen, daß es Eur Gnaden anders gieng dann wol, als das gar pillich ist von angeporner Sippe, wir haben auch Euren Brief vns yezo gesandt aigenlich verlesen, darinn wir vernehmen, daß Jr vnsers lieben Pruders vnd vns begeret seit von Ewrn Sach wegen gen vnsern gnädigen Herrn den Röm. König, zu vollenden, liebe Schwester wie wol wir Ew auf ewr Sach nicht viel schreiben

des

des minder wir aber daran nicht gedenken vnd oft vnd dick darauf sinnen, wie ir die Sach dem erlichsten vnd nutzlichsten zu Ende pringt, als wir mit Unsern Bruder mehr dann sunst daraus geredet haben, als er ew das villeicht wol sagen wirdet. Nu waren wir schier iezo zumal gern selbs zu Ewr Lieb kommen, so habt Jr villeicht wol vernohmen, von dem Krieg die vnser herr Herzog Friderich zu Oesterreich und die Starkenberger auch die Torer und ir Helfer mit einander haben, dardurch vnser Land vnd Leuth wol mocht zu grossen Schaden kommen sein, vnd noch kamen, ob das nicht unterstanden wurde, solich Krieg aber durch vns in Frid zu disem Mal bestelt sind bis auf Mitfasten, vnd dazwischen zu Tag gekommen, dabey wir ye sein musten nach dem, vnd dan die Teiding herkomen sind, des auch alles geschehen ist er das Friderich ewr Knecht ist ytzo zu uns kommen, dann wir dem allen wir haben mit vnsern lieben Bruder sovil geredt, daß der von stunden sich zu Euren Gnaden fueg will, vnd ew den sachen helfen nachgen, gen vnsern Herrn den König, als er dan nachst davon gescheiden ist, den wir auch nach ewren Begeren darzu treulich geholfen haben, das er des pas Nu abgefaren mag, werden sich auch ewr sach solang verziehen, bis nach Mitter Vasten, des Gott nicht fueg, so haben wir ye ganzen willen darnach, wann wegen vnsers Rechtens mit Herzog Ludwig vnd vm Ewren willen hinab zekommen, vnd vns

darinn nichts lassen irren, vnd Ewr Lieb hilflich, Berathlich vnd Beygeständig zesein in aller sach als dann von angeporner Sipp pillich ist, wie es er auch in Ewrn sachen gern werd, so vnser Bruder zu Ew komme das welt vns verkunden Datum München.

Der allerdurchleuchtigisten Fürstin vnd Frauen Frauen Sophien Kunigin ze Beheim vnser Gnedigen Frauen vnd Lieben Schwester.

XX. Schrei.

XX.

Schreiben Wilhelms an Ernsten von seiner wegen der Straubingischen Erbschaft mit H. Heinrich zu Landshut gehabten Unterredung.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 139.

Hochgebohren Fürst, und lieber Bruder, unser freundlichen Dienst zuvor, Ee uns euer Brief bey dem Ebser gesant worden ist, da hätt unser Vetter Herzog Heinrich gar ernstlich und festiklich mitsamt seinen Räthen an uns bringen lassen, daß sein Maynung und Wohlgefallen wär, daß wir mitsamt Inen gen Straubing sollten reiten zu dem Tag als dann die Landschaft in dem Niderland zu Straubing jetzo bey einander ist, darauf wir Im zur Andword gaben, wie wir uns von unsern genädigen lieben Frauen und Schwester merklicher und antreffender Sach wegen von Haus

aus erhebt hätten, zu unsern gnädigen Herrn dem Römischen ꝛc. Kunig, aber wir hietten ewr lieb ganzen und vollen Gewald und Macht hinter uns gelassen von aller Sach wegen, und hieten darauf gern gesehen, daß eur lieb und er mitsamt unsern Rathen und den von München zu einander komen wärte, ze unterreden, wie man die Sach nach dem glimpflihisten erberglich, und rechtlich handeln sollt, wann uns doch die Landschaft zu In ze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten sollten, das alles gefil Im zumal übel, und er mainet, und wollt je nit beleiben, sunder gen Straubing ze reiten, und sein Erib da ze erfordern, darauf haben wir uns mitsamt unsern Räthen bedacht, und seyn das zu Rath worden, daß wir den Brobst von Ilminster Hansen den Sluder und Paulsen den Arnsinger mitsamt einen Glaubbrief von euern und unsern wegen auch gen Straubing geschickt, und in unser Eribschaft gar beschaidenlich ze erfodern auch befehlen haben, und was In also darin begegent, oder zu Andwurd geben wirdet, das werden sie dann an ewr Lieb bringen, daß ihr ew darnach mitsamt unsern Räthen und den von München wohl mügt gerichten, was wir dann an dem Mann, als ihr wohl wist, den wir unter wegen zu uns gefordert haben erfahren werden das wellen wir ewr Lieb zustund und so wir drötigst mügen, wissen lassen, daß ir ew auch darnach wist ze richten,

ten, wir maynen auch in unserm Sin, daß weder unserm Vetter Herzog Hainrichen, noch unsern Räten von unsern wegen auf die Zeit nicht treflichen Andwurd werd, Jr und unser Vetter Herzog Heinrich werdet vor zu einander müssen komen, darauf wir auch ewr Lieb unsern Gewalz Brief hinter uns hie oben lassen haben, als ewden unser Räth werden bringen. Geben zu Landshut am Montag Nachts vor Purificationis Ao: ꝛc. xxv.

Wilhalm von Gottes Gnaden

Herzog in Bajrn ꝛc.

XXI.

H. Ludwig von Ingolstadt meldet sich als ältester im Hause Bayern bey den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 146.

Ludwig von Gottes Genaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Baiern und Graue zu Marnj ꝛc.

Unsern Gunstlichen Grus, und alles Gut zuvor, lieben besundern, Uns ist laider gesagt, wie Gott der allmachtig, in des Gewalt wir all sein, den Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Vettern Herzog Johannsen ꝛc. von diesem vergänklich Leben abgeschaiden, und geuodert hat, das uns, als wol billich ist, als von unsern liebsten Vettern in Herzen Inniglich bechümert, und Unser Gemüte ser laidet, und betrübet. Wann nu von gettlicher Ordnung, dem nymand vorsten mag, und solichs allzeit wartend sein, Herüber wir ew mit allem Vleis bitten, ir wellet sein Sele

Gott

Gott dem allmächtigen beuellen, und sein Barmherzigkait für in Bitten, alls Jr jm des wol schuldig seit, wann er ew und das Land sein Lebtag doch redlich, fürstlich, und in Gnaden gehalden hat, Denn lieben besunder! als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe und rechter Erbschaft, des obgenannten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthumbs Land und Leute, als der eltest Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit allem Vleiß pitten, und monen, als ain rechter erb Herr biderleute Jrer fromkait manen sol, Jr wellet Uns oder Unsern Gewalt, zu und mit solicher erbschaft, fürstentumb Land, und Leuten, so vil uns das zugebüret, und angeerbt ist, huldigen, Schweren, warttend und Gehorsam sein, als jr Uns, des alls einen rechten erbherrn schuldig seit zu tun. Auch wellen wir ew allen gaistlichen und weltlichen, Rittern, Knechten, Stetten, und Märgten, solich Freihait, und Gnad bestätigen, als die von Unsern Vordern, und yezo zu leste von Unsern lieben Vettern Herzog Johannsen salig, an Uns kommen, und von ir yedem bestätiget sind, und dabey getreulich halden. Eur Vorschreiben antwurt begern wir bey diesen Poten zu wissen, Geben zu Wienn am Mitwochen vor Unser lieben Frauen Tag Purificationis. Anno 1425.

Den Edlen und Vesten den Reten, Verwesern, und der ganzen Ritterschaft Jm Niderland zu Bayrn unsern lieben besondern.

XXII.

Bericht der Niederbayerischen Landschaft an Herzog Ludwig, was in der streitigen Straubingischen Erbschaftssache seither zwischen Hainrich und Ernst und Wilhelms Räthen verhandelt worden sey.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 139. in Fasc. separat.

Hochgeborner Fürst, gnädiger, lieber Herr, Unsere willig unterthänig Dienste sein Euren fürstlichen Gnaden voran berait, Genediger Herr, wir tun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns gelanget hat unsers gnedigen Herrn abschaiden von diesen vergencklichen Leben, das geschach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, darauf wir grosse Hofnung heten zu Got, das des nicht en sein solte, Nu erfuren wir des ein Aygenschaft, das er layder verschiden war an der heiligen dreyen Kunig abend, des wir all und yeglicher besunder von Grund unsers Herzen sere erschrackten, und innik-

lich

lich mit ganzen treuen klagen, dieweil wir leben, als das wol billich ist, und schreiben das unsern gnedigen Herrn Herzog Ernsten, Herzog Wilhalmen, Herzog Heinrichen, und Herzog Ludwigen Euren Süne, und Rätten in Bayrn merklich zu, und machten Iren Gnaden das wissenlich, und heten eurn Gnaden das am ersten auch gern geschriben, do wisten wir eur Gnad nicht wol zubelangen, noch zufinden.

Darauf schriben wir Iren Gnaden aber wie das unser gnediger Herr seliger Gedächtnus etwas merklicher schuld in seinen Land zu Bayrn pflichtig belieben were, do dann manger guter Ritter und Knecht umb verhafft und mit Iren Sigeln verschriben sind, und machten In dabey wissenlich, daß In derselben Geltschuld aufgesagt were, und vermaint, wol umb zwelftausent Gulden, die man denselben zalen müste, auf die nachste vergangen Liechtmeß, und paten Ir Gnad darob zu sein damit das nit zu merklichen schaden gerait mit laistung und andern sachen.

Nu schreiben Uns unser gnadig Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrich, wie daß Sy zu Uns gen Straubing reiten wolten mit ain beschaiden Anzal volke, wie uns dasselb geuiel, und wollten das tun ungeuerlich und von solicher Geltschuld und andern Notdurft reden, und weeg suchen, wie das zum besten keret wirdt, des wol-

ten

ten wir Iren Gnaden nicht abschlahen nach solcher Underschaid, und schriben Unsern gnedigen Herrn Herzog Ludwigen Euren Sun, und seinen Reten, und auch also zu, und ob sein Gnad auch also dahin kommen, oder sein rät schicken wolt, das sachen wir zumal gern. Des aber nicht geschach. Also kam Unser gnediger Herr Herzog Heinrich, und unser gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Wilhalm Rät gen Straubing zu der ganzen Landschaft die da beyeinander war, und reden von solicher schuld.

Auch brachten sy für in guter fug, und beschaiden: als unser gnadiger Herr und Ir Vetter von todes wegen abergangen, und Sy und Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, und begeren, das Land und Leut daran wolten seyn, damit sy Irs Erbes habhaft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kaynerley fortail noch suchen wolten, genediger Herr nu war Unser Antwortt, das wür Ewer Genaden schreiben wolten nach Gelegenheit der Sachen, und Unser besten versteen, und als Unser gnediger Herr Herzog Ludwig Eur Sun, und sein Rat nicht bey dem Tag wären. Darauf verainten sich die Heern eines andern Tags gen Freysing, und schriben dem benanten unsern gnedigen Herrn Eurn Sun, und paten den dahin zu kommen, oder sein Rat zeschicken, desgleichen paten wir sein gnad auch, also schicket er sein

Rat

Rat dahin zu denselben Tag, und wurden von Uns dem Niderland dero Rath auch treflich dahin gesannt, Nu war von dem Herrn aus der Sachen zu gut maß geredt, besunder von der Geltschuld, so auf Liechtmeß aufgesagt ist, So das sich Jr ietweder versieng des dritten tails daran zu bezalen, des sich aber Eur Rat auf diß Zeit nicht aufnemmen wolten, und mainten, daß Jn darinn nicht beuolchen wäre.

Nun hetten die Herrn daselbs gern verrer aus den Sachen geredt, daß aber Eur Rat von Jn schüben. So batten Wir Jr Gnad, daß Sy Jr Mainung der Landschaft in Nidern Bayrn mit Jr selbs bottschaft oder Geschrift zu wissen tun wolten. Gnediger Herr, Nun haben dieselben benannten unsern gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrichs Uns der Landschaft als die aber bey einander gewesen ist, yezund am nechsten geschriben, als wir Eurn Gnaden desselben Jrs Briefs abgeschrift, hiemit senden, auch senden Wir Eurn Gnaden dabey mit, wie Wir ihren Gnaden ietzo zelezt darauf geantwortet haben, das Eur Gnad altes wol vernemen wird.

Genediger Herr, so haben Wür auch Eurn Gnaden Brief, Unz am nachsten gesandt wol vernommen, des Wir Jren Gnaden abgeschrift auch zuegesandt haben. Herauf gnediger Herr baten Wir all Prälat, Rät, Ritterschaft, und Stett,

Arm und Reich, und veranen Eur fürstlich Gnad diemittiglich mit untertanigen Vleyß, daß sich Eur Gnad on Aufschub anheim in Bayrn fügen wellen, daß Wir vor allen Dingen gern sehen, und das das beschehen möcht, In solicher Zeit, als Eur Gnad vernimbt In unsern gnedigen Herrn Eur Vettern Briefe abgeschrift.

Möcht des je nicht geseinn, des wir Eur Gnaden nicht getrauen, gnediger Herr, so sellet doch so gnediglich tun Eurn Gnaden selbst zu frumen, und Nutz, und Uns der Landschaft in merklichen Nothdürfften, und wellet Euren Sun, und Euren Räten darinn solichen Gewalt schreiben und geben, damit die Handlung zu endlichem auftrag gebracht werd, So das jedweder Herr wiß, wes er sich darinn halten soll, und wir die Landschaft desgeleichen auch, wann das anders sicher kain Zeit mit richtigkeit besteen möcht, wann das Land blos stet, und kainen verweser noch aufrichter hat, dem jezt sunder beuollen seyn, und haben des noch nicht bekommen mugen.

So hat das Land kaynen Landschreiber, der icht einzenemen, oder auszegeben habe, damit ligt all ausrichtigung ernider, als Euer Gnaden selbs erkennen mag, Genediger Herr, sollten aber die sachen in Schub und Lengerung verzogen werden, und das eur Gnad solich entlichen wegen nicht nach wurd geen In obgeschribner massen, solt

dann

dann unrat, Irrung Eur Gnaden merklich schad darin fallen, daß wär uns Getreulichen Laid und möchten das villeicht doch nicht gewenden.

Gnediger Herr wir bitten auch Eur Gnad, Ir welltt geuallen haben, umb einen verweser ain Zeit unter uns auf widerruffen, deßgeleichs daß mit dem Landschreiber geredt werd die sachen auch verer zu handeln, wann alles Regiment sunst ganz ernider lig, da wol merklicher Schad, und Versaumnuß aufgeen mächt, genädiger Herr eure gnedige antwort bitten wir von Eurn Gnaden sunderlich geschriben herwider zu wissen bey diesen gegenwärtigen unsern Boten.

Von uns Prälaten Räten Ritterschaft und steten ꝛc.

Dem Hochgeborn Fürsten und Herrn Herzog Ludwigen ꝛc.

XXIII. Das

XXIII.

Das ist die Teiding, als Herzog Heinrich, und Herzog Ernsts und Wilhalms Räte mit der Landtschaft zu Straubing Freytag nach Valentini getan haben. ao. 1425.

1425.

Registratur-Buch. In Tom. XXII. Priv. fol. 81.

Item da wir Herzog Heinrich gen Straubingen kommen sein, mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räten, da schicken wir nach des Niderlands Räten, und paten die erstlich, daß Sy Uns und unsern vorgenanten Vettern raten wollten, wie wir unser anerstorbens erb an die Landtschaft eruordern solten, das geleimpflich und rechtlich wäre, damit wir unter unser anerstorbens erbe kommen, und das Land und Leut bey jren Rechtsfreihaiden, und guten Gewonhaiden belieben, doch so wolten Wir Herzog Ludwig an seinen Tail mit Uns fordrung khainen Hinderung thun, noch khain Vortail darinnen suchen in khain weise.

Darauf

Darauf nemmen Jn die Rat aines Berat bis an den andern Tag, und sprachen Sy wolten das an die Landschaft pringen, und also kommen Sy des andern Tags, und paten uns ernstlich, daß wir Jn nicht für übel hetten, wann Jn wär zu diesem mal nicht füglich in der sach ze raten, doch sprach Hans Gewolf, der der sach Reder war uon je aller wegen, und der ganzen Landschaft. Sy gäben uns gewonnen, das sy all erkennten, daß wir, und unser Vetter ꝛc. jr recht Erb Herrn wären, und Sy wolten sich auch niemands anders halden, dann Unß, und wir mochten und westen Unser Erb an die Landschaft wol eruordern.

Darnach kommen wir Herzog Hainrich mit samt unsern obgenanter Vettern Räten, und ervorderten an die ganze Landschaft unser Erb mit gnädigen gütigen Worten und doch, das wir Herzog Ludwig seinen Tail allzeit aufgesezt haben, als oben begriffen ist, darauf nam Jn die Landschaft ainen Berat.

Darauf gab aber Hanns Gewolf von der Landschaft wegen antwort, wie wir Herzog Hainrich und seiner gnedigen Herrn Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räte wol verstanden, daß sy nicht macht hätten Uns khainen Tail ze geben, dieweil Herzog Ludwig nicht bey Land wäre, aber sy wolten Jm ain Potschaft tun, daß er sich herhaim füget, und sich mit Uns allen darumb verainet, und wann wir all dann ainmütticklich unser Erb eruorderen, so wolten sy tun, als frumm

leut gen Iren rechten Herrn tun solten, wann wir wären Ir rechter Erb = Herr, doch daß sy bei Iren recht Priefen und Freyheiten auch beliben.

Auf das haben wir Herzog Hainrich mit sampt unser lieben Vetern Räten bey Wilhelm Fraunhover, und andern Räten der Landschaft geantworret, wie wir In des Zugs wol gunnen wolten, doch das daz In ainer benanntl. Kurz zeit beschäch, ob sich aber fügen wurd, daß Herzog Ludwig von frindschaft oder andern sachen wegen, die sach in die läng verziechen wolt oder wurd, damit wir und unser Vettern hinter vnser anererbte Land nicht komen mochten, daß Sy Uns dann selbs raten, und daran seyn, damit wir zu unsern Erb kommen.

Darauf hat die Landschaft geantwort, ob sich fügen wurd, daß Herzog Ludwig oder Wir ungelich weg oder Vortail suchen wolten, oder wurden, so wöllen sy Ir Herrn und Frund Rat haben, und wöllen denselben Herrn, als lang und als vill bitten, des er sich, ob Gott will, gleicher sach benügen lassen, und Sy wellen auch zu stunden zu Herzog Ludwig ir treflich und erber potschaft darüber tun.

Von der Geld Schuld wegen ist also beschlossen, welcher Herr sein Anzal an den zwölf M. Gulden bezahl, der sol von den Porgen darum quittirt werden, also daß Er seinen Tail zu rechter weil und Zeit bezalt hab, und das er des hinfür an all schaden beleib, welcher Herr aber

seinen

seinen dritail nicht bezallet, da hat die Landschaft den porgen versprochen, das Sy Jn wellen beholffen seyn, damit Sy von demselben Herrn schaden und Haubt Gutts gericht werden. Darzu ist auch beredt worden, daß die Landschaft den Herrn, die also bezalent, Erkönnbrief geben sollen, daß si die sach also geteidingt haben.

Was bey der Unterredung zu Freysing gehandelt worden.

Jtem von der Schuld wegen zu Lichtmeß jzund vergangen zu bezahlen.

Jtem von des Landkommenters wegen als der absteet von dem Vitztumamt zu gedenken, umb einen andern verweser.

Jtem desgleichs von des Landschreibers wegen, der auch nimer einnemen, noch ausgeben will, und begert sein Rechnung zu hören, und maint auch, das nicht vorhanden sey zu dieser Zeit einnemmen, noch ausgeben.

Jtem von des Jnsigel wegen baide der Majestät und des Viztumamts.

Jtem von der Geschlos wegen zu verwaren, und auch daran zu bessern, zur wöre zerichten, mit Namen Scharding, Vilshouen, am Aigen vor dem Wald, und die Kirchhöf daselb gen den Hussen auch Kelhaim und Dietfurt.

Jtem von des kommenters wegen, daß man den Haim fertig mit Zerung und auch das Hof-

gesint, das er gehebt hat, nach gleichen Dingen abzurichten.

Item von der zwaier tauseten Gulden wegen darüber der kommenter verhest ist gen den uon Hainsperg, daß er darüber enthebt, und geledigt werd.

Item aber um fünfhundert holländischer Schild und zweyhundert Römischer Gulden, so Im unser gnädiger Herr Säliger Gedächtnusse sunder schuldig ist belieben.

Item von der Juden wegen zu Regenspurg, den Ir freyhait hinsür auf zehen Jar zu uerschreiben, als In das vorher verschriben ist gewesen, als wir des ain Abgeschrift hie haben doch on Entgolten ir gewönliche Gült zu geben.

Auf die obgeschriben Begerung haben Wir Herzog Ernst und Herzog Hainrich zu Freysingen geantwort.

Des Ersten von der Gelt-Schuld wegen haben Wir In zugesagt, daß unser jeglicher Tail sein Anzal mit Beraitschaft ausrichten, und darüber von den Porgen Quittungen nehmen wellen, und die Zallung wellen wir tun zu Landshut am Erchtag vor Valentini schierst darüber, das kain Laistung auf uns gehe.

Dann von des Komenters und ains sunder Viztums wegen ist geredt, daß Wir Herzog Ernst, und Herzog Hainrich oder unser voller Gewalt

auf

auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern bitten wollen, auf denselbigen Tag auch dahin zu kommen, oder seinen vollen Gewalt dahin zu schicken, und unser Erb erfordern, und Einnemmen, und die Zeit soll man das Land beuelchen gemainer Landschaft und jeden Pfleger und Amtmann besunder schreiben sein Amt dieweil Inzehalten, und damit nimbt zewarten, dann Uns obgenannten Fürsten und den Landschreiber wollen wir bitten, daß er das Landschreiber amt inhalt die Zeit und doch nichts ausgäb.

Dann um die Insigl ist beredt, daß die rat die Insigel Inhalten die Zeit, in maß als sie bisher getan haben, und die bewaren, als sie Uns und In selbs schuldig sein.

Von der Geslos wegen ist geraten, daß die Pfleger alle Geslos des Pas in Wahr haben mit Wacht und allen sachen, bis auf den Sontag Lätare, Sunderbar die Geslos gen den Hussen, desgleichs sollen all stet und Merkt sich selbs auch des Pas in wahr haben mit Wacht und aller sach baide Tag und Nacht, und wär, das Land und Leut ichts ansteß mit was sach sich das fieget, solten si uns verkunden, und zuwissen thun, so wellen wir In darin ze Hilfe kommen mit Leib und Gut nach unsern Vermögen.

Item von des Komenters und des Hofgesints Schuld wegen, mainen wir das Hofgesint soll auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und Ir Schulden fürbringen, mogt

dann der kommet auf dieselben Zeit auch da gsain, das sehen wir gern, möcht er aber des nicht entun, das er dann Etwen von seinet wegen hinter Im las, und zu dem obigen Tag schick.

Item um die Juden wollen wir auf den obigen Tag auch antwurt umb geben.

Item alle Mauttner, Zöllner und Amtleut zu schreiben, das sy all Gült einnemmen, alsdann Pillich und redlich sy, doch nichten ausgeben, bis auf den obgenanten Sontag.

Von dem Tag, und dem Verlauf der Landtschafts-Versamlung zu Landtshut am Sontag nach Judica. pag. 85.

Auf das so sind gen Landtshut kommen Johanns landgraf, der Abt von Windberg, Hans vom Degenberg, Jorg Aichberger, Peter Rainer, Hans Satelburger, der Landschreiber, auch die Kammerer von Straubing und Teckendorf von gemainer Landschaft wegen.

Alsdann Herzog Ludwig geschriben, und gebeten hat ainen Tag von dem Niderlands wegen zu machen, als das sein Brief aigenlich inhält, den er der Landschaft vom Niderland herauf geschickt hat, haben unser Herr Herzog Ernst und Herzog Heinrich darauf geandwurd also

Wie si den Tag auf den Suntag quasi modo geniti gern suchen wellen, daucht aber die Landschaft, daß der Tag zu kurz wär, so gefallet unsern jetzgenanten Herrn wohl daß man den Tag

ain

ain Monet darnach erleng, darum daz Herzog Ludwig destpas darzu kom, oder seinen vollen Gewald schicken mug, ob aber Herzog Ludwig zu den Tag selbs nicht kome, noch seine Gewalt darzu schicken wollt, daß doch der obgenant Tag dannoch für sich gehe, darzu wellen unser obgenanten Herrn personlich kommen und mit gemainer Landschaft von ihrs anverstorben Erbs wegen ihr Nothdurft reden, damit si hinter ihr anerstorbens Erb kommen, und in der Sach End werd.

Darauf haben die Räth aus dem Niderland geandwurd, wie si Herzog Ludwig so gar fleißig und ernstlich schreiben, und zu dem Tag zu komen bitten wellen, daß si hofen, er werd selbs herauf kommen, oder seinen vollen Gewald darzu schicken, ob aber Herzog Ludwig selbs nicht komen, oder seinen Gewalt darzu schicken wollt, so wellen si dannoch den Tag suchen, und unser Herre Maynung verhoren, und dann in derselben Sach Andwurd geben, und auch thun als Biderleut an ihren rechten Eribherrn billichen thun sullen.

Auf die Andwurd soll man den Räthen fast danken, und si bitten, daß sie Herzog Ludwig bald und ernstlich schreiben, sunderbahr in der Geschrift berieren, ob Herzog Ludwig nicht kam, oder seinen vollen Gewalt schickt, so well man denoch den Tag suchen.

Derselb Tag wird seyn zu Straubing und Herzog Ludwig wurd seyn in der Festen, ob ihm aber der Tag ze Straubing nicht eben wär, so soll der Tag zu Teckendorf gesucht werden, und

Herzog Ludwig auf dem Slos Naternberg seyn, und unser Herr in der Stadt Tenckendorf.

Item der Tag wurd seyn, und ist gesatzt worden in Pfingstfeyertagen schirst künftig.

Gespräch und Unterhandlung auf dem Tag zu Landshut nach Judica wegen der Theilung, in wie viel Theil dieselb geschehen soll.

pag. 85.

Item als am Erichtage nach Judica unser Herr und Herzog Hainrich bey einander in Räten gesessen sind, hat Herzog Heinrich so gar blos auf einen dritail geredt, den er an dem Niderland vermaint zu haben, daß unsere Herrn Herzog Ernsten daucht, daß nit gut wäre, sollt er das nit verandwurten und Herzoch Heinrich in den Sachen also erstarken lassen, doch so wollt unser Herr Herzog Ernst, daß mit Herzog Heinrich des ersten unter Augen nit reden, und durch gelimpfens willen die Sach des ersten an Herzog Heinrich Rath bringen, als er auch gethan, und die zu ihm besunder gefordert hat, und mit den gütlichen geredt, wie er an sein Vetter laud versteh, daß er main er und sein Bruder sollen nur ainen Drittheil an dem Niderland haben, daz ihn nit gleich noch frundlich bedunkt, wann er und sein Bruder als nahen Erben seyn, als Herzog Ludwig, oder Herzog Heinrich, und seyen auch all vier, in ainem Staffel an der Sipzahl, darum bedunke ihn, daß ihr jeglicher billichen haben soll

ainen

ainen Vortail, und Herzog Heinrich Rath gebethen, das also nach dem freundlichsten an ihren Herrn ze bringen, und ihn auch ze bitten unsern Herrn und seinen Bruder darin nit mehr ze günen, dann des sie Recht haben, das haben Herzog Heinrichs Rath also gethan, der ist zornig worden, und hat gesprochen, sindmalen und man den Sachen also thun welle, so sey sein Swager Herzog Albrecht von Oesterreich und sein Gemahel und sein Swester auch Erben, und den well er ihren Thail auch fordern, und haben sich darin viel Wort und Vorred ergangen, die nit zu End kommen seyn.

Item am Miken hat unser Rath sein Rath gesand zu Herzog Heinrich und ihm von seinen und seines Bruders wegen unsers Herrn Herzog Wilhelm ain Recht gebothen auf gemaine Landschaft in Nidernbajrn in dem sind die Räth von des Niderland darzu kommen, den hat unser Herr Herzog Ernst die Sach auch erzehlt und erzehlen lassen, darzu sind komen Herzog Heinrichs Räth mit Namen Heinrich Noth, Albrecht Preisinger, Hans und Hans die Fraunberger und Ulrich Ebran. Die haben gesagt, wie ihr Herr des Rechtens also auf die gemainen Landschaft gern well eingehn, und darzu haißen sagen, welich sein Diener sind aus dem Niderland dieselben well er ihr Gelübd und Aid ledig sagen, und daz die gemain Landschaft nehm und setz 1. lx. X. miner oder mehr zu dem Rechten.

Darauf haben sich die Räth aus dem Niderland, als sie hie vorgeschriben stehn gesprochen, und wider zu unserm Herrn kommen und geandwurd, die Sach sey ihn zumal swer und bedarfen darin fast unsers Herrn, und ander Herrn Rath, doch wie dem ist ehe daz sie wollten, daß Unwill zwischen den Herrn auferstehn sollt, ehe wollen si sich der Sach annehmen, als sie dann itzo da wären, und wellen das dann fürbas haim in die gemainen Landschaft bringen, und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, des hat unsern Herrn Herzog Ernsten also benügt.

Darnach als man geessen hat, ist unser Herr und sein Vetter Herzog Heinrich selbs zu einander kommen, und haben die vorgeschriben Räth vom Niederland baid mit einander gebethen sich des Rechtens anzenehmen, die haben geandwurd als vor, ehe daß si die Sach zu großen Unwillen wollen lassen komen, ehe wollten sie sich der Sach annehmen, als sie dann jezo hie waren, zwischen unsers Herrn Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs doch unentgolten Herzog Ludwig an seinem Rechten wann der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichten sprechen wellen, er sey dann, daß er der Sach auch auf si gehe, und sie wellen das haim an die gemainen Landschaft bringen und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, und auch darum jetzo am Mitken in der Osterwochen ain gemaine Landschaft besenden, und ob si sich der Sach also mit ihn verfahren, so wellen sie den Herrn ainen Tag vor zueschreiben

und

und seßen auf den Suntag vor dem Auffahrtag, mochten si dann Herzog Ludwig in das Recht auch bringen, villeicht er an Recht davon nicht lassen wollt, daß sahen si gerne, darum das es mit ainem Spruch zugieng, und sie wellen auch des fleißig versuchen.

Sie haben auch geredt und bedingt, sey daß si sich der Sach also annehmen, so sollen ihn die Herrn zu baiderseit Brief geben, was sie also zwischen ihn sprechen, daß si hinfür darum nit des ungnädig seyn wellen, auch das treulich halten, und nit ferer waigern, das also ze thun, haben ihn die Herrn baid zugesagt.

Item es hat auch Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niderland sollen ain gemeins Landrecht sprechen, und dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen er selz das Recht in gemainer Landschaft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ihr dann zug nehmen, auch Gelehrter und weiser Leut Rath gar wohl pflegen, und er well in aller redlichen Sach wohl gunnen.

Item Herzog Heinrich hat sein Geld nicht wellen bezahlen, noch den Juden von Regenspurg ihr Freyheit wellen bestatten, sunder all Sach die von dem Niederlands wegen abgeschlagen, aber unser Herr hat sein Geld bezahlt, und Quitbrief genohmen.

XXIV. Der

XXIV.

Der Herzoge Ernsts von München und Heinrichs von Landshut Landschafts-Ausschreibung dd. Landshut am Montag vor Valentini 1425. auf den Sonntag Lætare.

1425.

Tom. XXII. Priv. fol. 83.

Von Gottes Gnaden Ernst und Hainrich ꝛc. Embieten allen Städten und Märckten des nidern Lands zu Bajern unsern gunstlichen Gruß und alles Gut zuvor lieben Getreuen, als wir Herzog Hainrich am nächsten selbs mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts und Herzog Wilhelm Rhate bey ew und gemainer Landschaft ze Straubing gewesen seye, und unser anerstorbens erib von unsern jetztgenanten Vetter, und auch von unsern wegen erfordert haben, doch unentgeltlich unserm Vettern Herzog Ludwigen an seinem Thail, da habt ihr und si uns erberlich und frunklich, geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erb-Herrn seyn, und ihr wollt gen uns thun, das frum biderleut gen ihren

ihren rechten Erbherrn zu Recht thun sollen, des wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiderum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn ꝛc. Darauf haben wir Herzog Heinrich mit samt unsern vorgenanten lieben Vettern Raten ew erzehlt wie Nothdurft ware, daß wir zesamen kemen, und uns der Sach aigenlich unterredeten, und wie wir unsern Vettern Herzog Ludwig den jungen auch bitten wollten zu uns ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewalt dahin ze schicken, und ew gebeten unserm Vetter Herzog Ludwig dem jungen solichs ze schreiben und ze bitten, und wurden auch also ainig, daz wir auf den Fritag sant Dorotheen Tag nächst vergangen gen Freisingen kommen wollten, und daß die gemein Landschaft etwen von ihren wegen herauf gen Freisingen schicket, als sie auch gethan und zu uns gesant haben, den Wohlgebohrnen Johans Landgrafen zum Leutenberg, und die Festen Hans vom Tegenberg, Chunraden Nusberger, und Hans Egger mit den haben wir auz unsern und des Niderlands Bedürften geredt, und sunderbar von unsers an erstorbens Erbs wegen, dabey unsers Vettern Herzog Ludwigen Rathe mit Namen Wieland Sweller, Jerg Guppenberger, und Wilhalm Huetinger auch gewesen sind, und wären daselbs den Sachen nach unser und ew Nothdurft gern nachgangen nach dem besten, da mechten wir des nicht enthun, darum daß unsers obgenanter Vettern Herzog Ludwig Räth in den Sachen khaine Gewalt hätten, und

also seyn wir mit uns selber eins andern Tags einig worden gen Straubing auf den Suntag zu Mitterfasten Letare genant schirst künftig zu demselben Tag unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern oder aber sein Rathe mit vollem Gewalt der zeit hab wol komen mügen, und haben ihm jzo geschriben und gebethen sich selbs zu dem obgenanten Tag herauf ze fuegen, oder aber sein Rath mit vollem Gewalt dahin ze schicken, auf daß wir ew bitten ihr wollt ihm schreiben und bitten zu dem Tag ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewald dahin ze schicken, mehr bitten wir ew mit allem Fleis, ihr wollt etwen von ewrn wegen auf den benanten Tag mit vollem Gewalt zu uns gen Straubing schicken, so wellen wir mit ew und der andern Landschaft reden von wegen unsers anerstorbens Eribs auch von andern unser und des gemainen Lands Nothdurft, das wir durch Geschrift nicht so wohl thun kunten, herum so beleibt nicht aus, des verlassen wir uns gänzlich zu ew, und thut in den und allen andern Sachen als wir ew sunder trauen, des sollen wir gen ew gnädiglich erkennen. Geben zu Landtshut am Montag vor Valentini. 1425.

XXV.

Schreiben Wilhelms an Ernsten, wie er sich am Königlichen Hoflager gegen Ludwigen betragen habe.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 169.

Unser freindlich Dienst vor Hochgeborn Fürsten lieber Brueder und Vetter, als Jr Uns itzo Ingeschrift zuegeschickt habt, wie Jr die sach von des Niederlands zu Straubing wegen bisher gehandlt habt, das gefelt Uns also zumal wol Auch habt jr Uns geschriben, wie das wür Unsern Vettern Herzog Ludtwig bitten sullen zu den Tag auf Letare schierst gen Straubing zekommen, Jnmassen als Jr Jm dann selb auch darumb geschriben und Uns derselben Geschrift copi geschickht hat, lieber Brueder und Vetter wür lassen Ew. wissen das Unser Vetter Herzog Ludtwig und wür vor Unsern Herrn dem König mer wanen Ainstens bey einander sein gewesen, aber Unser Vetter Her-

Herzog Ludtwig hat mit Uns ain worrt noch nie wöllen reden so haben wür auch mit In hinwider nicht geredt und wür Mainen nu sider er sich als gröblich gegen Uns gehalten und gestelt hat, wolten wür In dan mit worten oder Briefen fast bitten oder Unser red anbieten oder Unser Pottschaft nachschicken wür datten es daryber auch nit billich darzue ist Unser Vetter Herzog Ludtwig zu Wien und wür hie zu Preßburg aber das Verschreiben das Ir Im herab gethan habt, das gefält Uns also zumal wol. Und wür mainen auch daß er mit khainen Glimpfen gelassen mug er werd Ew darauf antwortten darnach Ir Ew dan wol werd richten und thut in den Un allen andern Unsern sachen als wür Ew getrauen desgleichen wellen wür hinwider auch tuen treylich und als wür best mugen wür haben auch wellen mit Unsern gnedigen Herrn den König reitten zu dem König von Dennemark. Geben zu Presburg am Erichtag vor Reminiscere 1425.

XXVI.

Schreiben Herzog Wilhelms an Herzog Ernsten.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 147.

Unser freuntlicher Dienst vor Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder, wir lassen Eur Lieb wissen da die von Pilsen und auch etlich Prelaten, auf den Eur Lieb und uns Gelt zu Beheim verschriben ist, yezo bey unsern Herrn dem Künig sind, und wir haben willen mit seinen Gnaden zereden von desselben ausliegenden Gelz wegen die weil die bey Im sind, und darum so bitten wir Ew Lieb das ir uns dieselben Brief, und Zedl was ir daran angenommen habt, Auch darzu die Brief, die ir von der Landvogtey zu Schwaben wegen habt, herabschickt, so wellen wir unsern Vleiß darum tun und versuchen, ob wir ichtz guz darum geschicken mügen das Eur und unser Rutz wäre, und lat die Brief all In ainen Pütrich verschlagen das in nichtz geschaden mug, lie-

ber Brueder, wir lassen ew wissen, das unser Herr der Kunig gar vast begert hat wie das er gern unser Rencken aus dem Wermsee wollt haben und versuchen, und darum so bitten wir Eur Lieb Jr wellet mit den Vischern an dem See ernstlich schaffen, das die Vischen und schepfen, und das man dieselben Rencken santtrucken mach und sy in ainen Ponzen slach und herab schickt, so wellen wir unsern Herrn den Kunig von Eurn und unsern wegen damit eren und auch unser Swester die Kunigen. Lieber Bruder wisse auch das man unsern Herrn dem Kunig fir war gesagt hat, wie das der Herzog von Prabant Tod sol sein, weß Eur Lieb dort oben in dem Land etwas dauon das entpürt uns auch herab. Geben zu Preßburg am Ertag vor reminiscere. An. Domini. 2c. xxv.

Wilhelm von Gotts Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn 2c.

P. S. Lieber Bruder wir hetten Eur Lieb gern geschriben wie unser Frauen und Swester der Künigen von Behömen sach mit unsern Herrn dem Künig ein end het, so mügen wir euch des noch nicht verkünden, wen es noch nicht zu end gebracht ist, wann der Künig die Taydung die wir Eur teten geändert hat, und hat yzo aber mit Jr daraus geredt das wir euch doch nicht mügen noch wellen schreiben wir wissen dann wie die sach

gestalt

gestalt werd, Wir haben auch mit unser Swester vil geredt, und auch nach dem als uns Eur Lieb mit Jr zereden empfollen hat, wir kunten aber noch bis her aus in nie bringen, Das sy uns Iren willen sagen und zu erkennen geben wolt, wes sy Syn oder mût hab, oder wie sy ir sach anfahen oder schicken well, doch so wellen wir das noch bas an sy versuchen, und mit Jr darüber reden, und wir wellen euch dan bey der nächsten Botschaft aber all sach und handlung verschreiben auch so fûdert uns mit den Briefen und Vischen und ob man ein Verchen oder zwô auch gefahen mocht, das die auch santtrucken herabgeschickt werden.

P. S. Lieber Bruder mocht ir auch erfaren ob unser Herr der Künig icht ledig Güllt dort oben under den Reichsteten oder sunst anders von Ambten oder andern het, daraus uns nûz gen mocht, und darnach uns zegedenken wär, Das schreibt uns herab so wellen wir gen unsern Herrn dem Künig darum arbeiten und das Best tun, das wir möchten.

Dem Hochgebornen Fürsten unsern lieben Bruder Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen In Beyrn ꝛc.

XXVII.

H. Ludwigs Entschuldigungs-Schreiben an die Landschaften, warum er auf Lätare nicht zu Straubingen erschienen ist.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 147.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Beyern und Graue zu Mortani ꝛc.

Ersame, Edel, veste, weise, und lieben getreuen, Unsern gunstlichen Grus und alles Gut zuuor, als Jr Uns Jezo von Unsers lieben Vettern seligen abscheiden, auch unsern anerstorbens Erbs, wie Jr das bisher gehandelt habt, und von etlicher geltschuld, ains verwesers, und ains Lantschreibers wegen, und das wir uns hinauf zu ew fugen wollen, verschriben habt, das alles haben wir verlesen, und prüfen, und versteen Herinn nicht anders, denn ewr aller erberkait, Weishait und aufrechtigkait, der wir ew allen, und yegliche, zu Gnaden nicht vergessen, Sunder die gen ew on zweiuel genediclich bedenken wellen, dann als jr Uns schreibt, von unsern lieben Vettern saligen abschaiden, das haben wir eu negst,

so

so pald wür des erindert wurden, schriftlich gechlaget, als wol billich ist, wann wir laider ain fromen Vettern, und Jr ain fromen Herrn, und Fürsten, der ew fürstlichen und gnedicligen gehalten hat, verloren haben, und pitten ew vleissiglich sein Sele Got dem almächtigen ew lassen empholen sein, deßgeleichs wir auch billichen tun sollen, und wellen, als jr Uns denn schreibt von Unsern anerstorbens Erbs wegen hinauf zu ew zu fügen, lieben Getreuen lassen wir ew wissen, das uns unser Veter Herzog Ernst ꝛc. desgeleichs auf Mittvasten schierist chomende, auf ainen Tag, den er, und Herzog Heinrich gen Straubingen um solich anerstorben erb gelegt haben, mit Unser selbs Person, oder Unsern Gewalt zu komen, auch verschriben, und gebeten. Doch wolten Wir persönlich auf den Tag komen, So wolden sy den Tag vierzehen Tag, oder drey Wochen gern verziehen, und verlengern. Lieben Getreuen, Nu wisset ir vielleicht wol, solich mercklich und treflich sach und handel, so wir bey unsern Herrn dem Romischen ꝛc. Kunige zu handeln, und zu schaffen, und darumb wür Im jezo mer dann zwaj Jar schwerlich nachgeraist haben, das Uns so snelle hinauf zu fugen nicht weglichen ist, sunder on sein wissen; so versteen wir auch nicht das es vast notdurftig sey, wann wir eu alle, Jn solicher erberheit und Weißheit wissen, des wir an zweiuel sein, ir tut an Uns nicht anders denn Bidersleut an iren rechten erbherrn tun sullen, wann ir an fromkait und Weißeit Jn langen abwesen unsers egenanten lie-

den Vetterns säligen land aufrechtiglich gehalden, und geregiert habt, das wir alles übels von ew on sorg sein, sunder eu alles guten wolgetrauen. Doch wie darumb, Ob ir unser selbs ye nicht empern wolldet, und uermainet eu und dem land nutz und notdurftig zu sein, daß wir hinaufkommen, so lasset Uns bey der negsten Potschaft wissen, was die geprechen seyn, und bestellet, das der Tag bis auf den Sontag quasimodogeniti schiriſt chomende von unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Heinrich verlengert werde, und schreibt uns das zue wie unbequemlich uns das ist, so wellen wir uns doch um eur und des landes willen auf den egenanten Sontag quasimodogeniti zu Eu hinauffügen, uns irren dann an der sach, der wir noch nicht wissen, so wellen wir doch die unsern darzu schicken, doch also das wir vermainen in khein Stat oder Sloß zu Herzog Heinrichen zukomen, als ir selbs wol versteen mugt, daß uns daz nicht suglich wer, sunder er sey in ainem Sloß, So wellen wir in ainer nahende in ainem andern sein, und daselbs mit sampt ew helffen, und raten, domit all unredlich geprechen des landes unterstanden werden. Auch als ihr schreibt von der Geltschuld wegen, also haben wir jezo bey Heinrich Gumppenberger hinauf unsern Sun unt unsern drittail geschriben, und empholen, wann ir einen Verweser unsers Vetters Herzog Ernsten, und Herzog Heinrichs zwen Tail der zwelf tausend Gulden habt, und Jr unsern drittail an unsern Sun eruordert, daß er ew alsdann umb unsern

drit.

drittail onverziehen vertiglichen aufrichten solle, doch also, was Versorgnüß und Sicherhait ir unsern Vetter Herzog Ernsten und Herzog Heinrichen tut, um ir zween tail, das uns um unsern drittail des geleuchs auch widerfare, und geschehe, dann von ains Verwesers wegen ist uns gut geuallen und mugt auch an den fridlich nit gesein, daz jr under ew ainen Verweser, der in der Fürsten Krieg unser veint nicht gewest sey, nement, So lang bis wir herrn uns umb die und ander notdurft des Lands verainen, vermainen wir daz das von und durch ew pesser, und nuzlich zu beschehen sey, dann durch uns Herrn, wann wir vielleicht darum nicht ainig werden möchten. Degelichen ist unser Geuallen, daß der alt Landschreiber auch so lang Lantschreiber beleibe, das Amt ausrichte, in masse als vor herkommen ist, domit das Regiment des Lands also nicht umb unser unainigkait ernider lige, dann was Wir ew allen, und dem Lande raten, und Gnaden zuziehen und tun sollend, dorinnen sollet ir uns allzeit gnedigen finden, wann wir haben an ew erberchait, fromchait, und weishait kheinen Zweifel, ir tut in allen sachen, als fromen erbern Lautn zugebüret, und des Landes Er und nuz ist, Eur verschreiben antwurt begern wir wider zu wissen, Geben zu Wienn am Montag nach dem Sontag, so man in der Vasten singet Invocavit. ao. 1425.

XXVIII.

H. Ernsts umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 171.

Hochgeborn Fürst lieber Brueder wür sein zumal vast erfrauet worden, da wür an einen Schreiben, Uns jetzo gethan, Verstantten haben, das Ir bey Gesund sein, und wür thun Ewr lieb wissen, daß wür Und Unser Gemahel auch Unser lieber Sun und Tochter Gesund und woll mugend sein von Gnaden GOttes den wür auch treylich bitten wollen, Ew und Uns alle bey Gesund zu halten, als lang sein göttliche Gnad wolle, als wür Ew dan nachst bei Jorgen Unsern Canzlern entboten haben von des Tags wegen des wür und Unser Vetter Herzog Hainrich geen Landtshuet ainig worden sein, Auf den Sontag Iudica, und wie wür die Prälat, Rät, Ritter, Knecht, auch

all

all Amtleut, und aus den Räten ainer jeden Statt von Niderlandt zu Uns auf den obgenanten Tag gefodert haben ꝛc., solt Jr wissen, daß wür zu demselben Tag komen sein: und wöllen da gefunden von des Niederlands wegen Landtgraf Hannsen von Laitenberg, den Abt von Wintberg, Hanns v. Degenberg, Jorgen Aichinger Pettern Rainer, Hanns Satelpogen, Hannßen Ecker, den Landtschreiber auch den Cammerer von Straubing, und den Cammerer von Deckendorf mit denen seint wür ainig worden auf die Geschrift die dan unser Vetter Herzog Ludtwig herrauf gethan hat, dauon wir Ew copi geschickht haben, also daß sy Unsern Vettern Herzog Ludtwig schreiben, und den fleissig, und ernstlich bitten sollen, sich selbst heraufzefiegen oder aber seinen vollen Gewalt heraufzeschickhen zu einen Tag geen Straubingen oder Deckhendorf, an welcher Statt ihm das eben ist, sunder weil er den Tag laisten zu Deckendorff, so sol er sein auf der Veste Natternberg, und wür auch Unser Vetter Herzog Heinrich in der Stadt Deckendorf, wil er aber den Tag suechen zu Straubing so sol er in der Veste daselben sein, und wür Jn der Stadt, und der Tag sol sein des Erichtags in den Pfingst Ferien, mit Namen so ist mit der Landtschafft verlassen worden, unser Vetter Herzog Ludtwig oder sein gewalt käm oder nicht, dannoch sol der Tag für sich gehen, wann des Unser aller groſse Notdurfft ist.

Mehr haben wir Ew bey Jorgen entbotten von des Viertails wegen an Niderlandt, wären sach daß Unser Vetter Herzog Heinrich so fast steen wolt auf ainen drittail, und das wür des zuuerantwortten nicht mochten Vertragen sein, so wollten wür Unsern Vettern gar freindlich bitten Uns und ew darin nicht anderst ze gunnen noch ze folgen lassen, dan weß wür Recht hielten ꝛc. Als wür Nu am Erictag nach Judica bey ainander in Rate gesessen sein, hat Unser Vetter vorgenant so gar blos auf ainen drittail geredt den er an Niderlandt maint zehaben, daß Uns taucht, das nit guet ware, sollen wir deß nicht verantwortten, und In also in der sach erstarken lassen, doch so wolten wür Ihm das unter Augen des ersten nicht thun und durch gelimpfens willen so haben wür sein Rate zu Uns besunder gefodert, und mit dem guetlich geredt, wie wür an Unsern Vettern nu lauter Versteen, daß er maint, Uns und Ew sol nun ain drittail werden an dem Riderlandt, deß Uns nicht geleich noch fruentlich bedunkt, wann wür, und Ir als nachent Erben sein als Herzog Ludtwig oder Herzog Heinrich, und seyen auch alle vier in ainen Staffel an der Sippzahl und darumen bedunk Uns Unser jeglicher sol haben Ainen Vierthail. Und Unsers Vettern Rate gebeten, daß also nach dem fraintlichsten an In zebringen, und auch zebitten Uns und Ew nit mehr zegunen dann deß wür darin recht haben. Das haben Unsers Vetter Rate gethan, und ist fast zornig worden, und

hat

hat gesprochen: seint willen! und Man den sachen also thun will, so sey sein Hausfrau Und sein Schwester auch Erben und den wil er Iren theil auch vordern, und haben sich darine vill wortt und Vorred ergangen, die nicht zu endt kommen.

Dan an Mittichen haben Wür Unser Rät zu Ihm gesant und Ihm von Unsern baiden wegen ain recht gebetten auf gemaine Landtschafft in Nidern Bayern. In dem sint die Rät von Niderland zu Uns komen, den haben wür die sach auch also erzellet: dazue sint kommen Unsers Vettern Rät mit Namen Heinrich Notthaft, Albert Preysinger, Hanns und Hanns die Frauenberger, und Ulrich Eberan die haben Uns gesagt, daß Unser Vetter Ihr Herr des rechtens also auf die gemaine Landtschafft gern eingeen wöll, und uns darzue haissen sagen, welich sein Diener sint aus den Niderlandt, dieselben wöll er irrer Gelibd und Aydt leedig sagen, und das die gemain Landtschafft nemm, und seze 50. 60. 100. minder oder mehr zu den rechten.

Darauf haben sich die Rät aus dem Niderlandt, als sy hieuor geschriben steen gesprochen und wider zu Uns komen, und geantwortt, die sach sey ju zu mal schwäre und bederffen darin fast Unser und anderer Herrn Räte. Doch wie dem ist, ehe daß sy wolten das Unwill zwischen Uns auferstehen solte, ehe wolten sy sich der sach annemen,

men, als sy dan itzo da entgegen weren, und wöllen daß dann fürbaser hinz an die gemaine Landtschafft bringen, und die fleissig bitten sich der sach mit samt Jhn anzenemen, deß wür Uns also begnügt.

Darnach als Man geessen hät, sein wür und Unser Vetter selbst zu einander kommen, und haben die vorgeschribene Räte von dem Niderlandt baydt mit einander gebetten, sich des rechtens anzenemen, die haben geantwortt als vor, aber darum, das die sach nicht zu größern Unwillen kom, so wöllen sie sich der sach, als sie hie waren, gern annemen zwischen Uns Ewer und Herzog Heinrichen doch Unentgolten Herzog Ludtwig an seinen rechten, wan der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichts sprechen wöllen, es sey dan, das er die sach auch auf sy gehe, und sy wullen des hinlz an die gemaine Landtschaft bringen, und die fleissig bitten sich der sach mit samt ihn anzenemmen, und auch darum jezo an Mittich in der osterwochen ain gemeine Landschaft besenten und ob sy sich der sach also mit Jhn verfachen, so wullen sy Uns ainen Tag sezen, möchten sy dan Herzog Ludwigen in des Recht auch bringen, villeicht er on recht dauon nicht lassen wolt, des sachen sy gern, darumen das es mit ainen Spruch zugieng und sy wöllen auch das fleißig versuechen.

Sy haben auch geredt und bedingt, sey das sie sich der sach also annemen, so sollen wür Herrn zu Baiderseith Jn Brief geben, was sy also zwischen Uns sprechen, das wür Jhn darum fürbaß

nicht

nicht des Ungenediger wöllen sein: und auch das treylich halten: und nicht ferer waigern, Das also zethun haben Wür und Unser Vetter den Räten zuegesagt.

Nu bedunkt Uns wie Unsern Vettern die sach gereiet hab, und er gieng des gern aus, und hat den Räten auf den Niderlandt lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kayserl. rechten, und auch kein Legisten zu Jhn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das recht in der gemainen Landtschafft gewissen setzen: und wo sy der sach nicht weise wären, das sy in den Zug nach Notdurft nemen und gelerten und auch weisen Leuth Rat gar wol pflegen: und wür wöllen Jn aller redlicher sach wol gunnen, und aller Erberkeit darin trawen. Es hat auch Unser Vetter H. Heinrich seine 4000 fl. nicht wöllen zallen, und all sach die wür des Niderlandts wegen an Jhn bracht sint auf geschlagen, aber wür haben Unser Sum bezalt: und auf die viß das die wür je für ainen Ungerischen gulden geben hätten, den auf wexl bezalt je auf ainen Gulden ain Groschen, anderstes war auf Uns gelaist worden. Wür haben auch mindiglich mit den Räten von Niderlandt ausgeredt wert Man von Unsern Vettern H. Ludtwig und H. Heinrichs Geldts wegen laisten des wollen wir Unentgolten sein, oder wurd man Jhr tail Geld von gemainen Nuzen bezallen, so sol man Uns von gemainen Nuzen Unser Geld voran heraus geben, das haben

sy Uns

sy Uns also versprochen, auf das so ward Uns geraten, wür solten Unser Geld bezallen, deß wür auch also gethan haben, und guet brief genomen. In maß als die copie hie in verschlossen inhalten.

Lieber Brueder habt Jr Ew da nider an den Gelerten in den sachen ichtz erfaren oder was Ewer Mainung darin seye, deß last Uns von Stunden wissen, wan in den sachen nicht zesteyren ist. Wür hätten auch icht gedacht Jhr hät Uns längst Ewer Mainung hierin zuerkennen geben, wann wür Ew doch bey dem Lochhauser von des Viertails wegen gar aigenlich geschriben haben, wie es um die Sippzahl gestalt ist: und wer solich Landt Erben muß oder nicht.

Auch lieber Bruder haben wür Unsern Schwager sdem von Cyli jezo geschriben von der 4000 Ungerischen Gulden wegen die wür Jhm auf sanct Philipe und sanct Jacobs Tags schirst bezallen solten, wie wir deß auf diztmahl nicht wol gethun kunten, wann wür das selbe Geld in das Niderlandt haben miessen bezallen, als Jhr selbs wol wisset und Jhn gebetten, Uns um 2000 Gulden ain Frist zu geben bis zu der lezten Zallung doch so wolten wür Jhm iezo 2000 Gulden bezallen, bitten wür Ew mit fleiß war derselbe Unser Schwiger bey Ew, ihr wolt in also von Unsertwegen bitten, hiet ihr aber der weg ainen von desselben Gelts wegen getroffen mit Unsern Herrn den König als wür Ew geschribens geben haben, Das liest Uns auch wissen. Lieber Bruder der

ihr

ihr wist wol, daß die 4000 fl. von Unser Bayder wegen in das Niderlandt kommen sint, trawen wür Ew wol, wann wür an die Gilt daselben stehen werden, Ihr wolt Uns die von Unsern und Ewrn wegen lassen wider aufheben, damit der von Cyli auf die este Frist bezalt werd, anderst es wurd auf Uns gelaiste wes auch die Porger der Porgschafft schaden nemmen dafür stet Ihr als vor verschriben als wür. Thut hierin Briederlich als Ihr dann Ewer Tag gethan habt desgleich wür Ew auch alzeit tuen wöllen datum München an Mittich in der Charwochen ao. 1425.

Lieber Brueder Uns taucht guet und geraten seyn möcht Ihr es anderst gefuegen deß Ihr euch dann ainen gelimpsten geen Unsern Vettern H. Ludtwigen fürnemt und mit ihm redet, von Unsers Erbs und des Viertails wegen und seine Mainung herin auch verhöret, und in bat Uns zegunen das wür dann darin recht hielten, darum wür Ihn auch thuen wolten, als Ihm fraintlich war und wie wür den ob Uns in den sachen geladen möchten, öfter wolten wür des Paß mit H. Heinrichen durchkomen der gar hart in den sachen maint ze sein, und was Ihr also an H. Ludwig verstendet, und auf wem er genaigt sey, last Uns wissen bey der nachsten Pottschaft.

XXIX.

H. Ludwig von Ingolstadt begehrt von den Niederbayerischen Ständen ihm die Verträge seiner Voreltern zu ediren.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 184.

Ludtwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rein, und Herzog in Beyern und Grafen zu Mortani.

Unsern gunstlichen Gruß bevor, Ersamen wolgeborn Edlen Vesten und Weisen lieben Getreyen als Jr Uns iezo von des Tags wegen auf den Erichtag nach dem heil. Pfingsttag und anders in ainem Gelaubbrief geschriben und domit geschickht Friderichen Stahl Jägermaistern, und Hannsen Haibecken Richter zu Straubing die sint also auf den heyl. Auffahrts Abend zu Uns her gen Laxenburg komen und haben auf denselben Ewern brief an Uns geworben und Uns ewern guetten Willen gesagt des Wür Ew zumahl vast danken und Uns auch darunter auf Unser schreiben und begern als wür vor an Ew gethan haben

Ewer

Ewer Antwort und Mainung fürbracht. Am Ersten von deß Gelaits wegen das habent sy Uns von Ewerntwegen zuegesagt und darzue Ewern offen Gelaits brief bracht den Jr aber Verkern werdent dann auf das als wür begert hätten Uns Abschrifft der thailbrief aller Geschloß, Gericht, Maut, und wieuiel ein jeglichs Gült hielt, und was der Schuld war und wieuil ain jeglichs stünt, und was auf Leib verkaufft werd Uns in Geschrift zuschicken, darauf ist Ewer Antwort wie Jr Uns das alles zu dem Tag so wür hinaufkommen maint eigentlich fürzubringen lassen. Auch wie Jr Ew des rechten von der forderung wegen Herzog Ernst und Herzog Wilhalm um zween thail des Landes noch nit verfangen habt, Auch wie Jr Unser und Unsers Suns Räte Gelaite zueschicken wellet zu dem Tag zu kommen und wie wür zu Dechendorf Herzog Ernst und Herzog Heinrich zu Landaw und Jr die Landschafft zu Plattling sein sollet, Auch von des Thails wegen des Landts was Jr Will darin sey wie Jr das noch nicht erfaren habt und Uns darauf mit ganzem fleiß gebetten, daß wür hinauf komen als sy Uns das mit mer Worten fürbracht haben. lieben getreyen nu haben wür Ew vor all weg unter andern Dingen geschriben, wie es Uns nit suglich wer an Unsers genedigen Herrn des Konigs willen hinauf zukomen, und jezo am lesten das wür vor zu seinen Gnaden reiten wolten, und Jn bitten Uns zu gunnen hinauf zu kommen, und ob Jr ichts zwischen Unser erfintten mecht das Uns das Unschedig war an seinen Tat-

dingen friden und briefen die wür von Im haben und wir Uns Ewer Pottschafft bey seinen Gnaden fintten solt und do wür nu Unsern brief zugeschickht hetten dachten wür und besorgten kamen wür zu seinen Gnaden er wurd Uns zu lang aufhalten Und sein umb des besten willen hieoben beliben und haben Unser trefflich Rath und Pottschafft zu dreymahlen nach einander darumen zu seinen Gnaden geschickht ob das sein will und gefallen sein der hat Uns darauf noch nicht geantwort wol hat er Uns zu zweyenmahlen geschriben zu seinen Gnaden zekommen, das wür verzochen haben ob Uns ein Antwort darum von seinen Gnaden werden möcht und das Uns Ewer Pottschafft hieoben begriff und warten noch also Unsere Rate und Unsers Herrn Antwortt und wan sich nu Ewer Pottschafft und sach also verlengert haben und auch noch nicht wissen wan Unsere komen oder ob wür selb zu seinen Gnaden komen müessen darum Jr allerbest verstet das es ohnmöglich ist daß wür so in kurzer Zeit zu den Tag kumen mugen wie gern wür das durch Ewern willen tun wolten und solt ohn Zweifel sein daß Jr Uns so gern nicht sechen mögt wür wollen als gern bey Ew sein und wellen Uns doch als wür imer erst mögen hinauf fiegen zwischen hie und sant Johanns Tag Sunwenden nächst komment Uns Jre dan sach der wür noch nit wissen und Mainen auch das Jr darauf Unser und Unsers Suns Rat mit Namen Maister Niclas Stock, Wielandt Schwelher Wilhelm Hittinger Friderich Reicherts-

hamer

hamer Heinrich Haberger und Niclas Heller von Stundt an Ewer Gelait hinauf zuschicken und schaffen wellet damit sy sicher herab gen Deckendorf zum Tag der ietzt auf an Erichtag in Pfingstfeyrtagen sein soll, komen und Uns da warten bis wür komen oder anders mit Jn schaffen wür schicken auch Ew ain abgeschrifft ains Gelaitsbriefs als wür mainen des wür Notdurfft sein nach dem als wür auf den Erichtag in Pfingsten nicht komen mugen und bitten Ew Jr welt Uns denselben brief unuerzogenlich zuschicken doch verlassen wür Uns aller sicherheit zu Ew, wan wür auch an die Gemarck komen werden, wellen wür Ew bey 8 Tagen vorwissen lassen das Jr Uns Ewer Geleitslewt zueschicket in Maß als wür Ew vorgeschriben haben, und lat Uns auch wissen, welcher der Gelait lewt Haubtman sein werde, Und an wem wür die Anzahl lawt fordern sollen. Auch lieben Getrewen bitten wür Ew seith wür auf den Tag so baldt nit komen mugen, Jr wellet Uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vätter das Ober und Niderlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, Auch Abschrift solcher brief als sich Margraf Ludtwig Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von des Niderlandts und ander jrer Landt geineinander Um die wider Erbschafft verschriben haben. Auch abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren verschriben hat, wie die wider Erbschafft auf seinen Nachkomen

fürbaß besteen solt, des gleichs wie sich Herzog Wilhalm und Herzog Hanns geen einander verschriben haben um die wider Erbschafft Irer Land auch die Gesloß, Gild Schuldt und ander stück darum wür Ew vorgeschriben haben in Geschrifft aigenlich schicken dan als Jr Uns entboten habt auf das als wür Ew geschriben haben ob Unser Vetter das Land je taillen wellen wie Jr das an Jm nicht erfahren habt, bitten wür Ew Jr wölt das aigenlich erfaren und Uns dan Ewern Willen dorin auch wissen lassen, dan solten wür das Land taillen als der älteste so bedorffen wür Ewers Rats wol wie wür das taillen sollten, seith wür Uns je von den Haubtwassern an Recht nicht mainen zu tailen lassen als wür Ew vorgeschriben haben und biten Ew Jr welt Uns wissen lassen was Jr Mainung darinnen habt. Geben zu Wienn an dem heil. Auffarts Tag a. D. 1425.

XXX.

Schreiben Herzog Wilhelms an seinen Bruder, wie er sich am Königlichen Hoflager mit vielen Gelehrten über sein Straubingisches Erbrecht besprochen hätte.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 96.

Unser freundtlich Dienst vor Hochgeborner Fürst und lieber Bruder, wir lassen eur lieb wissen, daß wir frisch wolmügent und gesunt sein von den Gnaden Gots, desgleich wir von euch, eur Gemahel, und eurn Kindern von Herzen gern horten, als wol billich ist, lieber Bruder wir schreiben Eur lieb gern von unser lieben Frauen und Swester der Kunigin von Behaim sach, und haben wir Jr die noch bis auf diß Zeit zu kainen End mit unsern Herrn dem Kunig nicht bringen mugen, wie wol das gar oft an Jm versucht, und gemelt haben, aber wir hoffen doch daß uns sein

Gnad an alles End von derselben sach wegen von Im nicht schaiden lassen. Lieber Bruder als ir uns am nächsten geschriben, und uns haimkunft begert habt, so bald Uns dieselben, eurn Briefe an Gozleichnambs Tag frü wurden, Baten wir unsern Herrn den Kunig, daß Er Uns gonnen wolt haim zuziehen, von merklicher uns Notturft wegen, und sagten Im auch, daß jr uns ernstlich darumb geschriben hett, der wollt des also nicht thun, und begert an Uns, daß Wir bey Im belieben, bis das Herzog Fridrich von Sachsen und Marggraf zu Meychsen zu ihme komme, als sein wir belieben bis daß der nun auch komen, und bey seinen Gnaden ist, nun helt er Uns auf das belehen, daß er Im tun wurt, aber wir wellen Im fleyssiglichen anligen, und uns zu eur lieb vertigen, So wir immer schirst komen oder mugen, darumb lieber Bruder last euch die weil dahaimb, eur und unser sach beuollen sein, und ob ir verstundt das man eur in Taidingen zu ychte unbilligen bringen wolt, so mügt ir es wol und mit guten glimpfen auf unser künft und uns verzihen, wann uiel Leut maynen die sach von des Erbs wegen, als ir das von unsern wegen erfodert habt, das wir gut recht darzu gewünen, und wir sollen es auch an recht nicht übergeben, Es sind auch zween früm Porn Mann bey uns gewesen, und habent uns gesagt, daß Sy von viel erbern und weysen leuten aus unsern Sachen haben reden hören zu

Swaben,

Swaben, und auch zu franken, und die all maynen, daß wir Jn den Sachen von des eribs wegen gut glimpf und recht haben, und daß Wir es auch mit recht nicht verliesen mugen, da wissen sich eur Lieb also genzlich nach zerichten. Auch lieber Bruder wisst, daß die Brager an Sand Johanns Tag Baptista ietzo zu unsern Herrn Kunig kommen sein her gen Pluitenburg und sein Gnade hat da mit Jn getaidingt uon des Glaubens wegen, aber wir versten nicht, das er da kein End mit jn gemachen mug, aber wie sich das machen oder gestalt wird, wollen wir, ob Gott wil, eur Lieb selb sagen, Lieber Bruder seider dem malen und unser Vetter Herzog Ludwig hinauf ist, so bitten Wir eur Lieb daß ir der Schinkin in iren sachen wellet gnadiglick geholffen seyn, Jr Zuschub zetun mit euren und unsern Vätern, auch die von München des zetun erbitten, damit der in jren Sachen nach dem besten geraten und geholffen werde, wann sy ir selb an Eur und unser Hilff und Fúdrung daraus nicht wais zehelffen. Lieber Bruder Unser Herr der Kunig der schreibt ew, das ir Ew in den Sachen zwischen Unsers Ohaims Herzog Friderich von Oesterreich und der von Starkenberg annembt, Frid und Tag zwischen ir zemachen, und zuuersuchen ob ir die sach guttlich gerichten mocht, desgleich schreibt ew unser Ohaim Herzog Albrecht von Oesterreich auch darumb, als ir das an Jre schreiben wol vernemen wert. Sy

schreiben auch Herzog Fridrichen ew in den sachen geuolgig zesein, solich fried zehalten, und Tag ze suchen, als wir derselben ir Brief eur Lieb abgeschrift schicken, die hernach geschribent steent. Lieber Bruder, versucht ew in den sachen nach dem besten, als ir mugt, ob ir die güttich hingelegen mocht. Verstehen wir nicht anders, dann das ir unsern Herrn dem Kunig, auch Herzog Albrecht von Oesterreich ein ganz wolgefallen daran tut, damit die sach als nach unsers Herrn des Kunigs willen Eurenthalben zu versuchen, nicht brechenhaftig beleib. Lieber Bruder, als ir und wir vor mit dem Starkenberg geredt haben, als ir wol wist, der bestet des also nach gänzlich, und will auch, daß also gern tun, da wist ew nachzerichten. Geben zu Blyntenburg an unser lieben Frauen Tag Visitationis. Ao. 1425.

Wilhalm von Gottes Gnaden
Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bairn.

P. S. Lieber Brueder Ew schickt Wilhalm von Starkenberg seinen offenen Gewaltbrief hiemit als Jr den wol hören werdet, nu gefiel Uns wol ob Herzog Fridrich die sach also anfieng, daß Jr dann den Tag gemacht hät auf Bartholomey: und den Frid auf Michaelis, wann Versechenlich

ist,

ist, das Wilhalm von Starkenberg an Uns nicht hinauf kumbt: und ob er hinauf komm, so brecht er auch in der Zeit keinen zu den Tag sein Freundt, und weß er Notdürftig wär, und Uns gefiel wol, ob Jr den Tag gen Fuessen gemachen mocht, da wär er baiden Tailen gelegenlich, Er schreibt auch einen offenen brief den treuen und seinen Gesellen und Helffern auf Greifenstain den eur Lieb auch wol hören kundt, wenn ew Herzog Fridrich Frid und Tag zuschreibt und des briefs kombt, so schickht dan den brief gen Greiffenstain und verchundt Jn den Frid und Tag mit euern brief ernstlich versten wür nicht anders, dan er werd daselb auch treylich halten.

XXXI.

König Sigmunds Schreiben an Herzog Friederich von Oesterreich.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner lieber Oheim und Fürste, als Wir nachst einen Tag zwischen deiner Lieb an einem, und dem Edlen Wilhalm von Starkenberg Unserm Diener und lieben Getreuen, und anstatt seines Bruders Kindern an dem andern Tail gemacht hatten auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen gen Wienn für den Hochgeborn Albrecht Herzogen zu Oesterreich und Margrafen zu Merhen unsern lieben Sön und Fürsten; und als die Sach zwischen ew baiden Tailen auf demselben Tag zu Wienn von solich grosser und merklicher Vnmuß, als der ietztgenant unser lieber Sun zu Merhen von des Glaubens, unser und des Reichs wegen zu schicken hat, nicht für sich gieng, noch zu End kommen ist, und wann nu wir und derselb unser Sun die Sach zwischen euch

euch nicht ausgerichten mugen, von solichs geschaften wegen, als Wir In den vorgenannten und andern sachen noch merklich zu handeln haben, also haben Wir den Hochgeboren Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. Unsern liehen Oheim und Fürsten darumb geschriben, und mit Im geschafft, daß er an Unser Stat frid und Tag zwischen deiner Lieb und dem vorgenannten von Starkenberg machen, und sich mit Vleiß uersuchen sullen, ob er die sach zwischen euch bayden Tailen gutlich verrichten und hingelegen muge, darum begeren Wir von deiner Lieb mit ganzen Vleyß und Ernst, daß du dich In den sachen willig finden lasst, und demselben unserm Ohaim Herzog Ernsten durch unsern willen geuolgig sein wellest die sach also zwischen dir und dem Starkenberg zuuerrichten, das Wir fürbas nicht grosser Mue darumb haben bedurffen, und ob du und die deinen dieselben von Starkenberg überzogen hettest, daß du das abtust, und sy fürbas nit mer beschedigst, das ist Uns von dir sunderlich wol zu dank, darum in Die Johannis Baptistæ.

XXXII. Schrei-

XXXII.

Schreiben Herzog Albrechts zu Oesterreich seinem Vettern Herzog Fridrichen von Oesterreich.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner Fürst, lieber Vetter, als deiner Lieb wol wissenlich ist, von des Tags wegen, den der allerdurchleuchtigist Fürst unser lieber gnädiger Herr der Romisch ꝛc. Kunig zwischen dein und den Starkenberg auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen für Uns gen Wien gemacht, und beschaiden het, und als derselb Tag nach dem und Wir die Zeit von gnodiger Sachen willen, die Wir in Merhen vor handen hetten und nicht anhaim wären, nicht für sich gieng, noch zu Endt kommen mechten, hat In der egenannt unser gnadiger Herr der Kunig dem Hochgeborn Fürsten

sten Unser lieben Oheim Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. empfohlen Frid und Tag zwischen deiner Lieb und denselben Starkenberg ze machen, und versuchen, ob er die sachen mit Glimpfen zwischen ew verrichten, und zu endt bringen mug ꝛc. dauon bitten Wir dein Lieb mit ganzem Vleiß, daß du den egenanten unsern Herrn den Kunig In solichen sein schreiben volgest, und dem genzlich nachgest, damit deine sach dester fürderlich, und bas zu Endt und Austrag komme, daran beweist du Uns ain sundre Freuntschaft, datum Plüntenberg in Die Johannis Baptistæ. Ao. 1425.

XXXIII. Wil

XXXIII.

Wilhelms Schreiben an Ernsten wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbschaftssache.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. & Tom. III. Priv. fol. 181.

Hochgeborner Fürst lieber Brueder Unser freindtliche Dienst und briederliche Trey alzeit zuuor, Ir habt Uns nachst bey dem Hafenstein geschriben wie Unser Vetter Herzog Ludtwig auf den Erichtag in den Pfingsten nachst vergangen zu dem Tage der zu Deckendorf gewesen solt sein, nicht komen sey, als er den an seinen Brief abgeschriben habe, er main aber je vor sant Johannes Tag zu Sunwenden hinauf zu komen, als das in seinem Brief auch aigenlich begriffen sey und Ir habt Uns khainen Tag benent, den er suchen wöll, noch sein Briefs bey dem Hofenstain kein abschrift gesant, daryber haben wür an Ewern schreiben nicht ungern vernemen, das mit Herzog Ludtwigen auf sant Johanns Tage iezo Vergangen

gen

gen ein Tag gemacht oder beret sey worden, Wür hätten Ew sunst ee darum hinaufgeschriben. Aber lieber Brueder, seitemahlen und Unser Vetter Herzog Ludtwig nu anhaim und hinaufkomen ist, wolt er dan dawider sein daß Ew und Uns Unser gleicher Erbthail nicht wurde, als Jr den erfordert habt, so gefelt Uns wol daß Jr die sach verziecht und nichts darin ybergebt, weeder Jm, noch Unsern Vettern Herzog Heinrichen bis das wür selbs anheim und zu Ewer Lieb hinaufkommen, so wöll wür Ew die sach freindtlich und bruederlich helffen treiben nach den besten als wür mugen und wür wellen Ew. auch alles das, das wür hier nider in den sachen erfahren haben, zu wissen tuen, Wan Jr doch mit guetten Glimpfen umb ein solich Erbschafft wol zúg auf Uns mugt nemen, wan wür doch, ob Gott will, kürzlich bey Ew sein, und auch zu Ewer lieb hinauffuegen wellen so wür jmmer schierst kommen oder mugen. Geben zu Blyntenburg am Sambstag Kiliani Ao. Dn. 1425.

Wilhalm von Gotz Gnaden
Pfalzgraw bey Rein und Herzog in Bayrn.

XXXIIII.

XXXIIII.

Herzog Ernsts, und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Hainrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. Registraturbeschr.

Ytem an Suntag nach sant Ulrichs Tag hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst die nachgeschrieben sein Rath und Getreue mit Namen Paulsen Mensinger Kamermaister Khunrad Dachauer und Ludwigen Wilbrecht zu Herzog Heinrich gesandt, und den aber freundlich haißen bitten, von sein und seines Bruders wegen, daz er jeden sein anerstorbens Erib des Niderlands folgen lasse, und sie darin nicht irre, wann sie noch nicht anders wissen, dann ihr jeder an dem benanten Land ein Viertail haben von Rechten und auch gleicher Erbschaft wegen, ob aber Herzog Heinrich mainet, daß daz also nicht seyn sollt, so well Herzog

Ernst

Ernst sich freundlicher Rechten gern mit ihm verainen auf gemainen Freund.

Darauf Herzog Heinrich geandwurd, er well seinen Drittail an dem Niderland voraus haben, und wann er den also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach bajrischer und teutscher Rechten, wann er nicht Latein kunt.

Item am Montag darnach ist unser Herr Herzog Ernst zu seinem Vetter Herzog Heinrich gangen, und hat bey ihm gehabt von der Landschaft des Niderlands Graf Ezel von Ortenburg Hainrich Puchberger Petern Kamerauer Riter, Ludwigen Kamerauer, Hansen Satlboger ꝛc. und mit ihm geredt, Er hab ihn bisher etwe oft durch sich selbs und sein Rath von sein und seines Bruders wegen gebeten si bald hinder ihr anerstorbens Erib an dem Niderland lassen ze kommen, dez hab ihm bisher von ihm nicht mügen folgen, daz er aber sehe, daz er die Sach je rechtlich und frundlich handeln welle, So sey sein Begerung, daz er mit ihm kom für unsern Herrn den Römischen Kunig, mug sie in der Zeit gütlichkeit entrichten, daz sey ihm lieb, möcht aber daz nicht geseyn, daz dann unser Herr vorgenant darum Recht sprech, wann der sey ihr rechter Lehenherr, ob ihm aber dez nicht füget, so well sich unser

Herr gern an Rechten begnügen lassen vor ihre Pundgenossen, und nach Ausweisung des Pundbriefs die er und etlich ander Fürsten miteinander versigelt haben, und ward darauf verlesen ain Artikl in derselben Pundnus der also lautet: „Wär auch daz wir obgenant Herrn in Zeit diser „gegenwertigen aynung ich zu einander ze spre„chen gewinen von Sach wegen, die sich nach „datum des Briefs verlaufen wurden eigenlich „wie sich daz fiege ꝛc.„ darauf hat ihm Herzog Heinrich einen Berath genohmen.

Auf daz von stunten ist unser Herr Herzog Ernst auf das Rathaus ze Straubing zu der gemainen Landschaft, als die auf diz mal da ist gangen, und hat ihr erzelt, wie er die Sach bey seinem Vetter Herzog Heinrich gehandlt, und was Rechtens er ihm geboten hab, und den Artikl in der Herrn Pundsbrief aber lassen vorlesen; Er hat auch darzu geredt, sindmalen er mit seinem Vetter von dez Tails wegen zu disem mal nicht müg ainig werden auf soliche rechtliche Pot, so begehr er und bitt gemaine Landschaft, daz si darob seyn, daz alle Geslos wohl verwahrent werden mit Hauptleuten Pflegern und andern Sachen, damit ainem Herrn vor dem andern in disen Sachen kein Vortail gehe noch widerfahre, well er In rathen und helfen, und seinen Willen dazu geben, denn er mayn auch sey sein solichs ihm und seinen Bruder und In selbs wol schuldig, er hat auch geredt, Er hab auch verstanden

wie

wie sein Vetter Herzog Heinrich Diener aufnehme in disen Läufen, die zu dem Niderland gehöre, daz Jn nicht billich noch gleich bedunk, daz jemand aus dem Niderland einen Herrn mehr verbunden noch pflichtig sey dann dem andern, und si gebeten daz zu unterkommen und ze wenden, wann er und sein Bruder solichs nicht thun wellen.

Herzog Heinrichs Andword, und Gegensatz auf einen Trittheil.

Jtem als man des morgens geessen hat, ist Herzog Heinrich zu unserm Herrn in sein Herberg komen mit der Landschaft und hat geandwurd durch seinen Hofmeister Wilhelm Fraunhofer nachdem und er mit unserm Herrn langzeit in guter Freundschaft herkomen sey, so bedunkt ihm nicht freundlich seyn, daß er an Jm anheb, und er hub viel billicher an mit Herzog Ludwig, und was er auch den mit Recht anhub, so vil wollt er Jm an Recht folgen lassen, und er wollt Jm daz vergüeten, und geb Jm des zu Zeugen alle die die da stehen wann er bisher nie mit Gericht hab und Recht auch noch nicht gern mit Jm.

Als dann unser Herr daz Recht auf den Römischen Kunig geboten hab, hat der Frauenhofer geandwurd, ein solichs Recht bedunk Jn fremd, und unbillich seyn: auf die Puntgnossen, und daz die ain Bairisch teutsch Recht sprechen,

und auch also daz er seinen Drittail an seinem Land voraus hab, wann nicht gut sey daz Land ungetailt ze lassen ob er dann um die Sach Rechtens von unserm Herrn auch bedorft, daz ihm dann unser Herr ins Rechtes hinwider sey.

Herzog Ernsts Replic.

Darauf hat unser Herr Herzog Ernst geandwurd, er hab die Sach mit seinem Vetter Herzog Heinrich darum von erst angefangen, daz er mit Im bisher alweg in guter Freundschaft herkommen sey, daz er Im darin billich gleicher thu dann die andern, und mayn auch, ob Im jemand darin wider Recht thun wollt, er sollt Im wider den helfen, damit Im gleich und Recht widerfür, er well auch daz Recht gern von ersten mit Herzog Ludwig anfahen, doch also, daz das Land die weil ohngetheilt bleib, auch mit allen Sachen versorgt werd, so lang bis daz man der Sach ein End und Austrag gewinnt, auch seinen Vettern gern ains unverdingten Rechtens seyn, in maß äls daz der Puntbrif inhelt und ausweist.

Dann um daz Recht auf den Kunig geboten sindmale und es seinem Vettern auf dizmal nicht fuglich sey aufzenemen, so laß er es auch dabey bestehn, aber es bedunkt Jn kain unbillichs Recht Pot seyn.

Dann

Dann um daz Recht auf die Pundgnossen, daz sein Vetter eingehn wollt, doch daz die ain Bajrisch deutsch Recht sprechen, und auch also, daz er voraus seinen Drittail hab, hat unser Herr geandwurd, si seyn baiderseits mit einander in einer Puntnuß bey etlichan andern Iren Freunden. Dieselb Veraynung weis nicht aus weder deutsche noch verdingte Recht, doch wie es derselb Brief inhelt und ausweist, daran well er sich gern benügen lassen.

Darauf ist unsern Herrn kein Andwurd worden.

Item es hat die Landschaft unsern Herrn Herzog Ernsten gebeten, daz er sich hie nicht verdrießen lasse, wann si sein jetzo in Unterteidinge mit Herzog Ludwig und Herzog Heinrich und si helfen daz Ir nähers bringen, dann noch sey, darnach so wollen si dann die Sach zwischen der Herrn um daz Erib gern anfahen.

Darauf hat In unser Herr geandwurd er well gern ein weil hie bleiben und sich nicht verdriessen lassen.

XXXV.

Schreiben der Königin Sophie von Böhmen an Herzog Ernst von München.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 67.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Beheim Wittib.

Hochgeborner Fürste und lieber Brueder als Ir Uns nu am nachsten verschriben hat wie daß Ir mit samt Ewer Gemaheln und Ewern Kindern wol mugent Gesund und frisch bey datum Ewers briefs seit gewesen desselbigen wür vor war gar froh sein wurden und auch das selbig von Ew, Ewer Gemahel und Ewern Kindern als dem wol billaich ist zu allen Zeiten gern hören vernemmen und wissen, wann wie oft Ir Uns ein solichs Vorkundet und Vorschreibet, so dick beweist Ir Uns darin sonderlich briederliche treye Freindschafft und Liebe und als Ir Uns auch fürbas vorschriben habt wie Ir iezo ein Tag zu Landaw mit Ewern und Unsern

Unsern Vettern Herzog Ludtwigen und Herzog Heinrichen von des Nidern Landts wegen zu Beyrn, laistet und Ihr hoffet es werd Ew das selbst glücklich und wol geen ꝛc. das selbig wür auch vor Ew gern vernuhmen haben, und hoffen, ob Gott will, es sol Ew da selbst nicht anders den hailleich, glicklich und wol geen in allen sachen und getrauen Ew. ihr wert uns wissen lassen, wie Ir von den selben Tag schaiden wert. Den hochgeborner lieber Brueder als ihr fürbas begert habt Ew zuverschreiben wie wür und der hochgeborne Fürst Unser lieber Brueder Herzog Wilhalm mugen und wie es Uns und auch Im gehe in Unsern sachen, lassen wür Ew wissen, daß wür von den Gnaden Gottes allweith frisch und gesund sein, sunder Unser lieber Bruder der ist stats bey den Konig und hat Uns jezo bey diesem Poten ain schrifft lassen wissen, daß wür noch kein Endt mit sein Gnaden haben mugen, sonder das sein Gnad alzeit zu Im spricht, er wel Uns gnadiglichen und Bruederlichen tun und ausrichten, Und sonderlichen hat er Uns iezo auch Verschrieben, wie das Ir Im vor gar oft und dick Verschrieben und auch iezo bey den nächsten Poten gar ernstlich seiner Haimkunft begert habt, von des Niderlands wegen deß wir vor war gar hart erschrocken und in Ganzen Unsern Herzen betriebt worden sein wan wür aus solchen Unsers Brueders Briefen vernumen haben, daß er sich auf ein solich Ewres Vorschreiben und entbietten das Ir Im

denn Um sein Haimkunfft so offt gethan habt laucht an alles Endt von Unsern Herrn den Konig erheben würd, und geschach das, da Gott vor sey, so waren Unser dink all schidtsamer und Unrichtiger, wen sie vor je gewesen sint. Darum hochgeborner lieber Brueder Jr wist wol daß der Konig all Unser sachen alzeit auf Ewer einst zuekonfft so verzogen hat, wür getrawen und glauben Ew als Unsern treyen und sunderlichen Bruedder, Jr wert Unsern Brueder Herzog Wilhelm all zu handt hinwider vorschreiben und Jn bitten und Jm raten das er sich bey Uns noch enthalt in solchen Unsern grossen Notdurften und sachen, wan wür deß in allen treyen gegen Ew und auch Jm nimmer wellen vergessen und hilff Uns daran der allmechtig Gott das Uns der Konig ausrichtung thät, als er Uns den von rechts wegen Pflichtig und schuldig ist zetun, wen solt das bas zu Nuz komen, den Uns und ob Gott will, Ew allen. geben zu Breßburg am Monntag nach sant Kilians Tag Ao. 1425.

Ad Mandatum Regine Sigismundus
præpositus Mellnicensis.

XXXVI.

Antwort Herzog Ernsts an die Königin Sophia.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 68.

Allerdurchleuchtigiste Fürstin Unser willig dienst und briederliche trey allzeit vor, genedige Frau und liebe schwester! daß Ewer gnad gesund und wol Mugent, wan auch Ew in allen sachen glickhlich und wol gieng, war die gröste Freide, so wür haben mechten, als wol billich ist, des gleichen wür Unser Gemachel und Kinder von Ewer Gnaden an zweifl soliches trauen haben, Jr habt Uns aniezo geschriben unter andern worten als von des Tags wegen den wür umb Unsers anerstorben Erb an den Niderland suchen Jr hoft es werd Uns glicklich und wol gehen und Jr begert Ew wissen zu lassen wie wür von demselben Tag scheiden ꝛc. Gnädige Frau und Schwester nu solt Jr wissen das wür seiter sant Johanns Tag zu Sunwenden hieunten in dem Niederlandt Um unser und Unsers Brueders anerstorbenes Erb in taiding steen, darinen so maingerlay sachen begegnen

das wür zumal Irrig sein und die an Unsern Brueder nicht wissen kunten noch mugen ausrichten, und haben dann iezo entpoten, daß er je von wegen Unruhen herauf kam, dan villeicht er deß nicht entatte, so werden Uns solich sach darein fallen die wür hin für hart unterbringen mechten, und villeicht Unser Land in obern Beyrn zusamt deß Niderlands in groß Mühe und arbeith brinngen, dieß Ewer Gnaden je ein getreyes Leut were, und daran khainen Zweiffl haben, wan wür aber wol wissen, daß Ir Unser auch Unsers lieben Brueders und aller Unser Kindern aufnam an Eren und Guet gern sechet, und heret, so getrawen wür Ewer Gnad wol, Ir wolt Unsern Brueder noch Uns solich sach in khainen andern vermerken, wann daz sicher auf ditzmahl ein rechtes Nothgeschaft ist und wellen auch genzlich daran sein das Unser Brueder sich von Stunden zu Ewer Gnad wider hinabfigen sol und Ewer sachen helfen Vollenten und war auch Unser Gefallen das Ir in selbs auch bath das er sich bald wieder zu Ew fiege. Wür wüssten auch Ewern Gnaden von Unsern Tag und Deitingen nichts treflichs zu schreiben oder wie wür dauon schaiden werden doch so wullen wür Ewer Gnaden das hinach entbietten. Datum.

Euer getreuer Bruder Ernst von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bei Rein, und Herzog in Baiern ꝛc.

XXXVII. Der

XXXVII.

Der Landtschaft weitere meinung und vorschlag, wie das compromiſs oder Hintergang auf Sie beſchloſſen werdten könte.

1425.

Registraturbeschr. In Tom. Priv. I. fol. 98.

Jtem als unser gnädig Herrn von Bajrn uns der Landtschaft von jetwedern Tail besunder Jr Begerung von der Erbschaft des Niderlands in Bejern wegen in Geschrift und an Zeteln begrifen zugesand haben.

Bey dem ersten halte unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwigs Zetel inn, daz er uns der Landschaft allzeit geschriben, und sein Erb und Huldigung als der eltist Erbfürst erfordert hab, was Jm dann rechtlich darinn zustehen soll, und darauf durch mehrers Rechten willn etlich Brief an uns gefordert, darin als er maynt sich erfinden sull, daz die wider erbschaft allzeit auf den eltisten Erben und besten soll, der wir die Landschaft

chaft nicht haben noch wissen, darauf hat sein Gnad um die Brief Lengerung gebeten, und begert daz wir darnach stellen, desgleichn well er auch thun, und er hof nach dem, alsdann ain Fürstentum ist, und all Fürstenamt hat, es sull recht seyn, daz der eltist daz zu Lehn empfahe und regiere, und auch alle Lehn leihen soll, und setzt daz zu unserm Rechten, doch sey sein Nothdurft, daz man die von Rittern und Knechten und von den Stetn nemmen, und darauf seine Wort hör.

Item so hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und unsers gnedigen Herzog Wilhelm seins Bruders wegen an uns die landschaft bracht, als sein Vetter unser gnädiger Herr Herzog Johanns seliger Gedächtnus laider mit Tod abgangen sey, da seyen Jr vier Herrn von Bajern die sein Erben sein mit Namen Herzog Ludwig Herzog Heinrich Herzog Ernst und sein Bruder Herzog Wilhelm und sein Jm all vier in einer gleichen Freundschaft und Sipp ainer nicht näher dann der ander, darum maynen sie sind sie in ainer gleichen Sipp sein, so nehmen sie auch billichen gleichen Erbtail jeder ain Viertail, und darauf bitten und begehrn sie an uns die landschaft, daz wir daran sein, damit Jn also Jr Erib inn werd jeden ain Viertail, ob des aber also nicht möcht gesetyn, so haben si Jrm Vetter Herzog Hainrich recht gebotn für unsern gnedigen Herrn den Römischen ꝛc. Kunig si haben Jm auch Recht

ge-

gebotn für Jr Bundgenossen nach ir Ainung Ausweisung des si sich mit Jrn Jnsigeln versehen und versigelt haben, und daz hab er für seinem Bruder wohl Macht wann der die Aynung mitsamt Jm versiglt hab, wolt man daz von Jn nicht aufnehmen, so begehrt er Längrung, es werd daz Land von der Landschaft versorgt und besetzt damit ihm und seinem Bruder in den Sachen kain ungleichs beschehe und vermont uns von sein und seins Bruders wegen, wie wir selben wol versten, daz das Erib weder ihr andlich noch vaterlich Erb sey, und stehn da nicht als die Enckln sunder als die rechten Vettern in gleicher Sipp und Freundschaft.

Jtem so begert unser gnädiger Herr Herzog Hainrich seins väterlichen anerstorbens Erb an dem Land Niderbajrn des Drittails daz er dez Habhaft werd, wann daz billich sey, und mug dasselb wohl verwahren, und wann das geschehe, bring dann unser gnädiger Herr Herzog unter in Jahrsfrist solich besigelt Brief der er billich und rechtlich wider denselben dritteils genießen sull nach teutschen Bajrischen Rechten nicht wider seyn, so legt er unsern Gnädigen Herrn Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dar, wann ihm sein vaterlich anerstorbens Erb und Dritteil eingeandwurd werd und er dez habhaft sey, alsdann well er Jn andwurd geben, daz er mayn die göttlich und rechtlich sey, dieweil das aber nicht beschicht, daß er Jn darum alain nit schuldig sey zu andwurden,

wann

wann sein Vetter Herzog Ludwig auch hie sey, und der Elteſt iſt, den die Sach als viel angehe als Jn, er mayn auch, daz er nicht nothdurftig sey daz man daz Land beſetzt, wann er hof, daz er die seinen selbs wohl versprechen und verandwurden mug.

Gnädigen Herrn, daz alles zusamt der Jnhaltung euer Zeteln haben wir die Landschaft wohl gehört, und vernohmen, und gleicht je nicht in solcher weis. Damit die Handlung zwischen euer Gnaden aller noch richtigelich angeſtellt sey, oder sich zu solichen wesenlichen Ständen ziehen mug, anders dann euer aller Gnad, und auch wir die Landschaft hieten nicht Austrags und westen nicht, was man sich halten sollt, daz ew und uns gar unfügliche wäre ob ewr Gnad jez zu diesenmal Jn dem von einander abschaiden sollten, dez wir ewr Gnaden recht getrauen.

Nu haben wir uns die Landschaft fürgenomen, solich Lauf und weg damit wir mainen, so daz Jr unser gnädig Herrn zu jedwedern Thail nicht verkürzet noch nichts übergeben sey, ez kom an alle Enden damit wohl zu rechtlichem Austrag als ewr Gnaden hernach wohl vernehmen soll.

Jtem bey dem ersten unser gnädigen Herrn Herzog Ludwig mach die Thailung des Lands auf drey Thail, daz gebührt ihm billich ze thun darum daß er der älteſt Fürſt iſt, alſo daz ein iedes Landgericht eine jede Stadt Herrschaft oder Slos, wo es hingepure und gefalln soll demselben Herrn allain zugeordent, und nicht daz ains auf zwen

oder

oder drey Theil getheilt werd, und wann er di Tailung gemachet hat, daz geschehen soll an Verzug in dem nahsten Moneyd nach datum des Briefs, dann so soll und mag der jüngst Erbfürst unser gnädiger Herr Herzog Heinrich di Wahl haben und nehmen welcher dritteil er will.

Darnach soll unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und seins Bruders wegen, desgleichen dann die Wahl haben unter den andern zwain Thailen zu nehmen welchen er will, so soll unser gnädiger Herr Herzog Ludwig dann den dritten Thail zu seinen Handen nehmen und verwahren, doch daß ein jeder Herr den drittentheil, der ihm zugefugt wird, und also an ihm kümt, allain hab zu verwahren unentgolten einem jeden Herrn wes er hie für rechtlich darin geniessen soll mit solcher Unterschaid, ob unser gnädiger Herr Herzog Ludwig an solich Brief komen mocht, in welchem Land die wärn, oder wo er die west zu fordern, wer di hiet in dem Land zu Bejrn dieselben oder der sullen Im die ungefährlich die Herrn und Fürsten bey ihren guten Treuen, und die andern bey ihren Treuen und Aidn suchen weissen und andwurden ob man di finden mag zwischen hie und Lichtmessen schirst. Begehrt er dann darzu der andern Herrn von Bajrn und der Landschaft Bet außer Landes, welhen Enden daz wär, die sullen ihm daselbs hin Betbrief geben, schreiben und bitten ungefährlich ob er dorhinter komen möcht wie er der Brief und wes ez noch ander seiner Fürbringung mit Recht ferer

dann

dann auf seinen Dritteil geniessen sollt und möcht daz soll Im dann zu stehn widergehen und beleiben an der andern Herrn Irrung und Hinternus. Es sullen auch unser gnädig Herr Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich demselben unsern gnädigen Herrn Herzogen Ludwig darin gleicher Rechten nicht widerseyn, wann er die erfordert, möchten sie sich aber solicher Rechten nicht geainen, daz sie thun, und versuchen sullen zwischen hie und sant Jorgen Tag schirst komet, so sullen wir von der Landschaft ihn darum nach den jetztgenanten sant Jorgen Tag in den nähsten zwain Moneden, darnach ainen Tag setzen, und kommen gen Straubing den jn dann also laisten sullen anverzogenlich, so sullen und wellen wir von der Landschaft mit benanter Anzahl Volks als man der dann ainig wurd, darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir dann daz Recht hinsprechen, dem sullen si also nachkommen, auf allen Thailen halten, und dabey beleiben und nicht waigern an allen Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen, und an gevard in obgeschribner Maße.

Item dann auf unser gnädig Herrn Herzog Ernsten und Herzog Wilhalm Fordrung von Irs Erbs wegen, das soll also gehalten werden an welhen unsern gnädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich si Rechtens begehrn und erfordern wurden dieselben jeglichen Herrn baid oder ihr jeglicher besunder sullen Jn baiden oder jeglichen besunder gleicher Rechten auch darin nicht

wai-

waigern noch widerseyn, ob sie sich der nicht verainen möchten, so sullen wir die Landschaft in vorgeschribner Maß aber darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir dann daz Recht hinsprechen, dem sullen sie also nachkomen auf allen Tailen halten und dabey beleiben und nicht waigern an allem Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen und an Gefährd in obgeschribner Maß, als das soll auch also alles geschehen zu solchen Zeiten und Tagen als vorbenant und gesetzt ist in obgeschribner Maß.

Es soll auch darauf jeder Herr seinen Dritteil inhaben und bewahren, so lang bis sich solich Recht vergendt in obgeschribner maß, doch also was von jedem Tail Rennt und Gült jeder unsers gnädigen Herrn Abschaiden gefallen ist, und noch gefällt so lang, bis daz die obgeschriben Recht von der Landtschaft ausfindig sind gemacht, was daran über daz darlegen der Verwahrung besten mag, daz soll von jedwedern Herrn und Irn Amtleutn geandwurd und bezahlt werd, an die Geldschuld so unser gnädiger Herr Herzog Johans salig hinter Im gelassen hat und auf dem Land Nidernbajrn stet, an solich stet nach Ir selbs der Herrn und der Landschaft Rath und wissen ungefährlich, daz kumt In allen Sachen ze Nutz, befund dann den obgenanten unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm die Erbschaft mit Recht nach ihren Forderung so sullen die drey Theil des vorgeschriben Lands Nidern Bajrn wider zu ein andern geworfen wer-

den und nach gleichen und von neuen Dingen getailt werden als dann daz Recht gesetzt und geben hat.

Wir die Landschaft haben auch Gewald, daz macht, daz wir daz Land versorgen sullen damit daz jedweder Thail hinfür bey Frid unbekummert und unbekriegt beleib, und wie wir daz erdenken und untersetzen, daz soll allenthalben gehalten werden.

Item den obgeschriben Sachen und Artickeln sullen die benant unser gnädig Herrn allen jeglicher besunder also nachkomen, die halten, enden, und vollführen, wie die von wort ze wort geschriben sind, und si das gen einander und uns der Landschaft verbriefen nach Inhaltung der gegenwärtigen Geschrift, und ob sie das indert anders verruckten in ainem Artikel oder mehr, den nicht vollkomenlich nachkomen und vollführen, und an Auszug nicht gänzlich hielten, in welcher weis daz geschah, des wir die Landschaft der mehrer Theil zu rechtlich geprechen gäben, so sullen, und wellen wir uns die Landschaft des gegen In setzen und widern, und die andern Erbfürsten ainen oder mehr zu Vorteil und Hilf an uns nehmen, und so lang und so ferre damit ez darzu bracht, und dabey gehalten werd, wie wir dann die Landschaft mit Recht erfunden und gesetzt haben, als oben geschriben ist, des sullen wir die Landschaft gegen den obgenant unsern gnädigen Herrn von Iren Erben und allen den Iren an Ungnad unengolten an Schaden und an Zuspruch seyn und beleiben ungefährlich.

Es soll auch um die Landschaft besten, daz die kainen Herrn die Zeit nit huldigen noch schwern soll, so lang bis sich daz alles verget in obgeschribner masse.

XXXVIII. Schrei-

XXXVIII.

Schreiben Ernst an Wilhelmen über die Straubingische Erbschafts-Verhandlungen.

1425.

Tom. Priv. III. fol. 182.

Unser Bruederliche Trey und was wir Guets vermugen sol Ew alzeit sein mitgethailt, Hochgeborner Fürst lieber Brueder, was Ihr Uns bey dem Haßenstein und auch bey dem Poten von Freysing geschriben habt, das haben wür aigenlich verhört und darin gethan als wür hoffen daß Ew gefallen werd dan lieber Brueder Ir solt wissen das wür auf sant Johanns Tag zu Sunwenden geen Landau komen sein und da gelegen bis auf sant Ulrich Tag da sein wür und Unser Vetter Herzog Heinrich gen Straubing geritten nach der Landschaft Begerung so haben sy Unsern Vettern Herzog Ludtwig am Freytag darnach auch gen Straubing gebracht. Also hat die Landtschaft bisher zwischen Unser aller getaidingt und Anläß begriffen der doch khainer zu Endte kommen ist, und wo gegen Uns so mani-

gerlai frembd weeg in den sachen sint von Unsern Vetter Herzog Heinrichen das wür darin zumahl Irrig sein und die an Ew nicht wissen wellen und mugen vollenten, auf das wür Ew mit aller fleiß bitten, Jr wolt all sach dort in den Rucken schlagen und Ew ohn alles Verziechen herauf fuegen daß ist Ewer und Unser grosse Notdurfft und kunten auch nicht verstehen daß Jr auf diztmal bessers und Nuzers gethan mugt dann wie Jr daß nit tut so versorgen wür es werden Ew und Uns ein solches darin ersteen dizt wür hinnach hart widerbringen mugen. Lieber Brueder wir schicken Ew hierin verschlossen ain Nottel als wür begeren, daß unser gnädiger Herr der Romisch Konig Unsern Vettern Herzog Ludtwig Herzog Heinrich Uns und Ew schreiben solt auch ain Nottel wie Unser Herr der Konig gemainer Landtschaft schreiben solt, da seit jn fleissig das solich Brief mit Ew heraufkommen, wan nach Unseren Versteen und nach Gelegenheit der sach Uns die Brief gar nuz mugen werden, und lieber Brueder beleibt nicht aus. Datum Straubing an sant Jacobs Tag Ao. Domini 1425.

XXXVIIII.

XXXVIIII.

Königliches Rescript in forma patenti die Straubingische Erbschaft betreffend.

1425.

N. 38837. & Tom. III. Priv. fol. 191.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig embieten dem Hochgebohrnen Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen in Bajern, unser lieben Oheimen und Fürsten unser Gnad und alles Gut. Hochgeborner lieber Oheim und Fürst! Als unser lieber Oheim seliger Herzog Johans mit Tod abgegangen ist, haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter Erbschaft an dich, und andere unser lieb Oheim und Fürsten Ludwigen, Wilhelmen, und Heinrichen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Tails mit gueten Willen ainig werden, nu weist du wohl daß desselben unsers Oheims Herzog Johansen Lande von uns und dem heiligen Reiche zu Lehen gehen, herum wir dir von Römischer Kuniglicher Macht gebieten, festiglich und ernstlichen, daz ihr euch unter einander gutlich versucht, ob ihr freundlich und mit gutem Willen

überein werden möcht, das sahen wir zumal gern, wär aber Sach, daz des nicht geseyn mocht, so wollen wir mit Ernst, daß ihr dann für uns und unser und des Reichs Fürsten kumt, so wir dann Hof halten, und da wir euch hinfodern werden, so wollen wir ewr jeglichs Recht in der Erbschaft verhören, und mugen wir des an euch Folgung gehaben, euch dorum in der Gutlikeit zu entscheiden, das wollen wir gern thun, mocht des aber nicht geseyn, so wollen wir euch dorum mit einen Rechten entscheiden. Wir wollen und gebieten euch auch von Römischer Kuniglicher Macht ernstlich daß ewr keiner von dem andern in den Sachen und in dem Land kheinen unbillichen Vortheil nicht suche, daz sich zwischen euch zu Unwillen geziehen mug, wann wir sunst von des Glaubens und des heiligen Römischen Reichs wegen als vil zu handeln und zu schicken haben, dorzu wir des heiligen Reichs Fürsten Unterthan und Getreuen wohl beborfen werden, daß wir solichs dorum billich verbieten, und auch von des Rechtens wegen wohl schuldig seyn zu thun, als wir das auch den andern zu gleicherweis geboten und geschriben haben. Geben zu Ofen an sant Sixti Tag unser Reiche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxix. Des Römischen in dem fünfzehenten und des Behemischen in den sechsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus præp. strig.

Die

Die authenticitæt wirdt rückwärts durch das kleine Königliche Sigill mit dem einköpfigen Adler auser Zweifel gesetzt.

(A. S.)

Hochgeborner Fürst, und lieber Vetter, als Uns Ewer Lieb iezo einen Brief zugeschickt hat, darin uns der allerdurchlauchtigist Fürst Unser gnediger Herr der Römisch Kunig uon das Niederlands wegen geschriben hat, bitten wir Euer Liebe, Jr wöllet uns wissen lassen, was Ewer mainung darinn sey, und wie Herzog Heinrich das uor sein habe, ob Er bei solchem Schreiben, als unser Herr der Kunig getan hat, beleiben wolle, wann Euer liebe doch wol vernommen hat, was wir darinn allzeit gepoten und begert haben. Geben zu Jngolstatt am Freitag vor unser lieben Frauen Tag Nativit. Ao. 1425.

Ludwig von Gotz Gnaden Pfalzgrafen bey Rein, und Herzog in Bejrn Grafe zu Mortani ꝛc.

Dem Hochgebornen Fürsten vnserm lieben Vetter Herzog Ernsten Pfalzgrafen bei Rein und Herzogen in Bajern ꝛc.

XL.

Bericht Pauls von der Laiter Herrns von Bern, an den Römischen König Sigmund.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 193.

Allerdurchleuchtigster Fürst gnädigster Herr mein unterthänig, willig und gehorsam Dienste euern Königlichen Gnaden allzeit berait gerädigster Herr, als ich euere Königlichen Gnaden am nächsten von des Niderlands in Bajrn geschriben habe ꝛc. also schreib ich euern Königlichen Gnaden aber, und thun eurn Gnaden zu wissen, daß ich von etlichen Fürsten, der Ritterschaft des Niderlands zu Bajrn, und auch der Landschaft daselbs ingehaim verstanden, und vernohmen habe, daß sie gern sahen, Euer Königliche Gnade näm sich um das Land an, und daß euer Königliche Gnad ainen der euern darzu schuf, und Im das Land also befühle, so lang bis das vor euern Königlichen Gnad mit Mynn, oder Rechte ausgetragen würde, wie das getailt werden,

den, oder welchem Herrn das am pillichsten zusten solde, main ich nach meinem Versten, es wär eure Königliche Gnad erlich, und dem Lande nützlich, nachdem und die Sach zwischen den Fürsten gestalt und euern Königlichen Gnaden zu lehen ist, als euer Gnad das bas versten mag, wann beschicht das nicht, so fürcht ich, und versten nicht anders, dann es werd darum gekriegt, und das Land ganz verderbt, das euer Gnad wol mit solchem unterkumen, und das Land, auch die Fürsten bey ere und Freundschaft behaben mag, darnach wisse sich euer Königliche Gnad zu richten, ich befilch mich euer Königlichen Gnad. Geben zu Freisingen am Freytag nach Augustini. Ao. 1425.

Euer Königlichen Gnaden

unterthäniger Diener
Pauls von der Laiter Herr zu Bern.

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Sigmunde Romisch, Ungerisch Beheimischen ꝛc. Könige meinem genädigsten Herrn.

XLI.

König Sigmunds erlassenes Rescript auf des von der Laiter erstatteten Bericht.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 192.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mever des Richs, und zu Ungern zu Behem ꝛc. Kunig. Embieten den Hochgebornen Heinrichen, Ernsten und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern unsern lieben Oheimen, und Fürsten, Unser Gnad und alles Gut, Hochgebohrnen lieben Oheim und Fürsten. Wir haben vernommen an einem Brief des uns der Wohlgeboren Pauls von der Laiter, in des Hochgeborn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rin Herzogs in Bejern, und Grauens zu Mortey uns lieben Oheimen und Fürstens Lande in Bejern Hofmeister unser Diener und lieber Getreuer, yzund als von des Niderlands staten und Gebrechlichkeit zugesandt hat, als Ir an der Abschrift hierynn beschlossen eygentlicher sehen und

hören

hören werdet, und wann wir von Römischer Kuniglicher Gütigkeit allenthalben in dem Heiligen Riche Fride und suen zu bestellen, und künfftige mißhellungen, und Krieg zu underfaren geneigt sin. Darum wollen wir gern zu disen Sachen tun, und schaffen zu tun damit das Jr, und der obgenant Herzog Ludwig, und das Lant zu Nidern Bejern in Lieb und Freuntschaft, und auch in Fride und Gemach beliben sullen, wenn Jr uns darumb anruffet, und bittet, desgleichen schriben wir auch dem egen unserm Oheim und Fürsten Herzogen Ludwigen. Geben zu Tettay am Suntag nach des heiligen Cruztag Exaltationis. Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxix des Römischen in dem xv. und des Behemischen im vj. Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis
Joh. Eps. Zagb. Cancellarius.

Den hochgebornen Heinrichen Ernsten und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern Unsern lieben Oheimen und Fürsten.

XLII. Copie

XLII.

Copie eines Anlas als sich mein Herr Herzog Ernst zu Straubing mit Herzog Hainrich vereint hat.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 102.

Von Gottes Gnaden wir Ernst und Wilhelm Gebrüder, und wir Heinrich all Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn ꝛc. bekennen ofenlich mit dem Brief für uns und unser Erben, daz wir uns mit wohlbedachtem Muthe, und rechter wissen nach unser Räth Rath mit einander gütlich veraint haben und verainen uns auch wissentlich in Kraft dez Briefs also daz wir unser anerstorbens Erib an dem Niderland zu Bajrn, daz von unsern lieben Vetter Herzog Johans von Holland saligen an uns kommen und geerbt ist, treulich slechtlich und ungefähr mit einander erfordern sullen und wellen, also wann man uns damit huldiget und sweret, oder uns obgenant

Herrn

Herrn miteinander eingeandwurd wird, so sullen wir obgenannt Herzog Heinrich unsern obgenanten Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm eins Rechten seyn vor unsern Pundgenossen als vil wir der gehaben mugen angefährlich und die sullen von erst erkennen nach Anklag und Widerred, es sein Wort oder Brief, ob si daz recht billich nach des Lands Rechten in Niderbajrn sprechen sullen oder nicht, und wann daz beschicht so sullen wir dann um unser Erib aber unser Bundgenossen erkennen lassen nach Anklag und widerred, es sein Brief oder wort. der findet sich dann mit einem Rechten, daz unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm ihr jeglichen ain Vierteil an dem Lande gefallen, und zu steen soll, daran sullen wir Herzog Heinrich sie nicht hindern noch irren, damit ihr jeglicher zu seinem Viertail komme, und wir Herzog Heinrich bey unsern Viertail auch beleiben. erkannten dann unser Bundgenossen mit Recht in obgeschribner masse, daz uns Herzog Heinrich ein ganzer Drittail an dem Land zugebüret, dabey sulle uns unser obgenant Vettern Herzog Ernst und Herzog Wilhelm auch ungeirt bleiben lassen, und was also jeglichem Thail zugesprochen wird, daz sullen wir dann treulich miteinander tailn auf ein gleichs Lozz angefährd. auch sullen sich die obgemelten Recht vor unsern Pundgenossen ergen, und vollenden, in ainem Jahre daz nach dato dez Briefs schierst kommet an Gefährde, auch geloben

wir

wir obgenant Fürsten all drey bey unsern guten Treuen an Aides stat, ob uns die Landschaft solich Huldigung um unsers Eribs vor sein wollten, daz wir dann an einandor treulich beholfen und beygestehn sullen mit all unser Macht, als lang und als vil bis das wir daz von Jn ein- und zu unsern Handen bringen Jn obgeschriben aber treulich und flechtilich und an als Geuard, doch unsern Vetter Herzog Ludwig unentgolten an seinem Erib und Rechte dez alles zu wahren Urkund haben wir obgenannt Fürsten unser Jnsigel an den Brief haissen hangen, und geben zu Straubing am Samztag nach sant Jakobstag. Ao. ꝛc. xxv.

XLIII.

Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landtschaft um Michaelis 1425. betreffend.

1425.

Priv. Tom. XXII. fol. 103.

Am Freytag nach sand Franchyssen tag hett unser Herr Hertzog Wilhelm auf die nachgeschriben maß mit der Lantschaft geret auf dem Rathaus.

Zum ersten die Landschaft ze bitten, daß sie uns nicht für übel haben, daß wir itzo auf den vergangen sant Michelstag nicht hieher kommen seyn, wann das sey darum geschehen, daß wir und unser lieber Bruder unsern Vettern Herzog Heinrich gebeten hetten zu uns gen Freysingen zu komen auf die Mitich vor sant Michels Tag, und unsern Vetter Herzog Ludwig sein Räthe dahin zeschicken, desgleichen die Landschaft aus dem Niderland auch etwan dahin ze senden, da wollten

ten wir versucht haben, ob wir den Tag der jzu hie ist gütlich und frundlich möchten verlengt haben auf einen andern Tag zu dem wir etlich unser Freund allermaist hieten bringen mügen, daß die der Landschaft hie niden ze Bajrn hilflich wären gewesen, damit die Sach zwischen unsern Vettern und unser von der Herrschaft wegen gütlich und freundlich geaint worden wären, also wollt unser Vetter Herzog Heinrich der Verlengerung nicht, auf das so seyn wir und unser Vetter Herzog Albrecht hieher kommen von unsern und unsers Bruders wegen.

Dann von des Anlaß wegen, den man uns gen Ungern zugesandt hett, lassen wir ew wissen, als wir denselben Anlaß verhöreten daucht uns wie etliche Stück darin begriffen uns nicht füglich wären, des ersten um das erkennen das unser Pundgenossen thun sollten, ob sie ein Bajrisch Recht nach des Niderlands Gewanheiten sollten sprechen oder nicht, sollt ihr hören den Artikel in unserm Bundbrief ob wir Herrn mit einander stessig wurden, mainen wir, daß unser Pundgenossen sollen unverdingt seyn, und ein unverdingtes Recht sprechen, das wir nie abgeslagen haben, und noch bey Tag nicht abslagen unsern Pundgenossen unverdingt Recht herin ze trauen alz wir dez gegen einander verbrieft seyn, sollten wir aber verdingt Recht aufnehmen, daucht uns das wär wider unsern Pundbrief, und thäten den daran nicht genug.

Es steht auch ain Artikel in demselben Brief, also lautend: auch geloben wir obgenant Fürsten all drey bey guten Treuen an Aides statt ꝛc. Nu haben wir Huldigung nie abgeslagen, und slahen der noch heut bey Tag nicht ab, und wollen die genant erfordern, und von euch aufnehmen uns allen vieren ze thun unserm jeglichen zu seinen Rechten aber sollten wir ew darzu nöten und dringen das Erib einzuandwurden, ehe und wir uns freundlich oder rechtlich mit einander veraint hetten, das wir wisseten was unser jeglich darin zustehn und gefallen sollt., versteht ihr selbs wohl, daß das Land und Leut ein ganz Verderben wär, und also um ew und des Landes Ehre, Nutz und Beste willen so haben wir es auch abgeslagen.

Lieben getreuen, nu habt ihr vormals von unserm lieben Bruder unser Fordrung und Recht, so wir an der Eribschaft haben, und vermainen ze haben wohl gehöret, und was gleicher Both unser lieber Bruder zu recht gethan hat von seinem und unser wegen des gleichs wir ew mit allem Fleizz bitten, ihr wollt uns herin rathsam und hilflich seyn, damit wir zu unserm Erb, und zu gleichen billichen Recht kömen, und das Land also inhalten, und versorgen nach dem Besten und treulichsten als wir des ain unzweifenlichs Trauen zu ew haben, bis die Sach zwischen uns um die Erbschaft freundlich oder rechtlich austragen werd was uns iglich darin zu Recht zustehen solle, und ob ew jemand zu andern unbillich Sachen drin-

gen wollt, so wellen wir und unser Bruder ew mit allem unsern Vermügen treulich beygestehn und beholfen, wo wir des von ew erinnert wurden.

Auch wellen wir ew all euer Freyheit und Rechten gern bestätten und ew di treulich und erberklich halten.

Darauf hat die Landschaft geandwurd, sie danken unsers Herrn Genaden zumal fast, si wellen allen ihren Fleizz darin thun damit einem Herrn in dem Erb alles geleich beschehe als dem andern und si bitten sein Genad, er laß sich hie nicht verdrießen, wann er nu zumal hie dahem sey, und si wellen allen Fleizz darin thun damit si di Sach zu entlicher Besließung bringen.

Der Landschaft Andwurt.

Das ist die Andwurt, als wir die Landschaft in nidern Bajrn unsere gnädigen Herrn von Bajrn den Hochgebohrnen Fürsten Herzog Ludwig Grafen von Mortani, Herzog Ernsten Herzog Wilhelm und Herzog Heinrich ꝛc. in allen und jeglichen besunder thun, darlegen und bieten und haben das ihren Genaden geben Jngeschrift am Montag vor Dionisi ꝛc. xxv.

Jtem als ir die benant unser gnädigen Herrn der Erbschaft des Lands in nidern Bajrn als das von unserm genädigen Herrn Herzogen Johanns dem

dem Gott vom Himmel genädig sey leider von Todes wegen ledig erschienen ist nicht in Aynung seyd, und an uns die Landschaft begert jeder besunder solicher Nachfolgung, di si nicht geleich zu einander zeuchet, da wir die Landschaft Gut, Zeit seider unser benanten gnädigen Herrn saligen Gedächtnuße abscheiden mit gutem Fleiße und großer Mihe in meinig weise versucht haben, und daran gewesen seyn, ob ew Genad all solcher Stözz und Irrung zu bericht, und endlicher Austrag komen, und gebracht möcht worden seyn, das aber bisher nicht geschehen ist, und stet jtweder Tail noch an besunder Begerung und Meynung, und maint, daß ew die Landschaft des stat thun sulle.

Jtem und als ir unser gnädiger Herr Herzog Ernst von ewr und auch ewrs Bruders unsers gnädigen Herrn Herzog Wilhalm wegen, auch unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich zu Straubingen zu Tagen gewesen seyd, zu sant Jakobs Tag nächst vergangen und ew der Erbschaft in kainen weg nicht verainen möchten und jedweder Thail sein Begehrung in uns die Landschaft festiglich weget, wi wir die Landschaft der schuldig wären nachzufolgen, daz aus wir uns nicht gerichten möchten, und begerten, und erbaten ew Genad aine längrung bis auf sant Michels Tag jtzo vergangen in der Zeit wollten wir di Landschaft getreulich darauf bedacht seyn und Rat haben Fürsten und Herrn und besunder der di auf Bartolomey auch nächst vergangen gen

Nürnberg komen wurden, und wi wir dann erdenken möchten, und usgerathen wurden, und wi wir recht in den Sachen thäten, das ainem Fürsten alles geleich wär als dem andern und wir bey Ehren und Gelimpfen und das Land unverderbt belieben, darnach wollten wir uns mit gutem Fleis, willen und ungefährlich halten, und sohin und euren Gnaden treflich andwurden, darauf geben darzu uns ewr Gnaden ewrn willen und Gunst gegeben habt.

Item nu haben wir di Landschaft uns treffelich naimhat potschaft gehabt bey den Fürsten andern Herrn, Grafen, Herrn Rittern Knechten und Steten geistlichen und weltlichen und was darin aufgenohmen und selb bedacht mit guten Treuen, und nach unserm bessern versten, und geben ewren Gnaden und unsern gnädigen Herrn Herzog Wilhelm andwurd in nachgeschribner maße da wir maynen di ewr Gnaden und jeden sunder billich von uns ausnehme, und ainem als geleich ist als dem andern und stet, und darlegen und bieten.

Item alldieweil ewr Genad der Erbschaft in obgeschriben maße nicht aynig seyd, und wir die Landschaft ew all obgenant Fürsten doch erkennen für unsere Erbherrn jeden zu seinen Rechten und nicht anders wissen nach Briefen und allen alten Herkommen, so bitten wir ewr Gnaden mit unterthanigen Fleizz und jeden sunder ewr Gnad

bestätt

bestätt uns reichen und armen geistlichen und weltlichen Städten und Marckten unser Freyheit, Recht und gut Gewohnheit, als wir di von Alter herbracht haben, und die von ewren Vordern säliger Gedächtnusse verbrieft seyn, und wellet weg treffen um di verborgen Geldschuld, damit die Borgen auch Land und Leut derselben Schuld für unsern gnädigen Herrn saligen von schadhaft beleiben und gehalten werden.

Item wann ewr Genad und auch ander unser benanten Herrn das also gethan habt, so wellen wir ewren Genaden allen genante Huldigung thun, nach des Lands Nidern Bajrn Gewohnheit und Rechten als das unsere Vordern an uns bracht haben, und des verbrieft seyn, jeder besunder zu seinen Rechten so viel ihm die zugebühren würdet, rechtlich und mit freundlicher Aynung also daß das Land besetzt wird richtiklich mit einem Verweser der zu dem obgenanten Niderland zu Straubingen gehört und den vollen Gewald geben zu regieren zu besetzen, und entsezen, die Raint einzunehmen, und was über das Darlegen des Lands besten mag, nach redlicher Rechnung daß das an die Geldschuld des Lands dieweil bezahlt werd und demselben Verweser bey gestendig seye, das Land genädiglichen schützen und schermen nach dem besten mit allem ewren Vermügen als ihr schuldig seyd.

Item und kömet der Sachen für den allerdurchleuchtigsten unsern genädigisten Herrn den Römischen König, oder für ewer Freund, oder für den Landgrafen darauß in unser genädig Herrn von Bajrn gefreynt seyd, wo und wie ihr das billichen thun sullet, und machet der Sachen Austrag und Ende in gütlicher Freundschaft, oder geleichen Rechten von Datum der Geschrift in einer Jahrsfrist auf das schierst vnd kürzist, so ewr Genad kann aber und mag, und was sich des Lands ewr jeden Fürsten damit zugeburd und angefellet, dieselben di dann darine gewohnet sind sullen und wellen dem dann nachfolgen und gehorsam seyn als ein jeder seinem rechten Erbherrn pflichtig und schuldig ist ze thun, doch unentgolten uns allen an solich Freyheit, Rechten und Gewohnheit die wir haben, als oben begrifen ist.

Item besunder als ir unser benant gnädig Herrn um ewr alt Krieg laider noch nicht verricht seyd, ob das wider zu Kriegen gerathen sollt da Gott vor sey, das das versorgt werd damit das Land derselben Krieg unbekümert ledig steh, und an Schaden bleib, wann sich niemand gern mit Willen in Krieg under Verderben gibt.

Item gnädigen Herrn darauf wissen und verstehen wir die Landschaft noch finden das in

kainen

kainen Rath nicht anders, dann wir thun darin genug nach Gelegenheit der Sachen und ewr Genad unser gnädige Herrn all und jeder besunder gehen und kömet dem also billich nach, und nehmet daz zu guten Gefallen von uns auf und habet des Benügen, wann wir das ew allen und dem Land zu Richtigkeit thun und getreulichen und ungefährlichen damit umgehen und einen Fürsten als geleich ist als dem andern getrauen und bitten euer Genad diemüthiglich und jeden besunder Ir wellet ewren Genaden voran, und uns der Landschaft das nicht zu ander Irrung und Schaden machen.

Gnädigen Herrn wär aber das aber ewr Genad oder ander unser benant genädig Herrn Ir ainer oder mehr das also nicht thun und von uns der Landschaft aufnehmen wollten, so wellen wir gern komen für unsern genädigsten Herrn den Römischen König oder für unsern genädigen Herrn den Pfalzgrafen und wenn der seins Names der Herrn von Bajern zu ihm nimt, erfindet sich da mit Recht, das wir noch mehr thun sullen was und wie, das wellen wir auch gern thun.

Und bitten ewr fürstlichen Genad ewr Genad well erkennen solich geleich weg darlegen und

Bieten ew allen zum Besten, Nutz und Frumen, land und Leuten in rechter Gerechtigkeit, und Nothdürften, und versten von uns der Landschaft unser Gerechtigkeit und getreue Meynung darine und des genädiklichen also gefahlen haben daran seyn und den nachgehn in obgeschriben masse besigelt mit unserm Lantgraf Johans Sigel auch Wilhelm Fraunberger, Petern Kamerauer, Hans Satlboger und der Stadt Straubig Insigeln von uns aller wegen an Montag vor Dionisi Ao. ꝛc. xxv.

XLIV. Schrei-

XLIV.

Schreiben der Königin Sophia an ihren Brüder H. Wilhelm.

1425.

Sophia von GOttes Gnaden Kunigin zu Behem Witteb.

Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder als ir wol wist, wie wirs miteinander verlasen haben, war der Tag zwischen dem Kunig, und dem Kurfürsten volkummen, wir hetten gehoft, daß uns dink auch desterbas zu einen guten End mochten bracht sein warden. Nun haben wir vernumen aus eurn gschrifft, daß deselben Tag jezo keinen vorgank haben wird, so haben wir auch hie nichts gänzlich mägen Erfaren; und haben auch genzlich verzweiffelt, daß aus denselben Tag nichts wirdet, wann man Uns entboten hat, und ist auch war, daß der Kunig sich gelegt hat, vor eins kloster zu Markam vor die wikleffen, und wenn er das Gewinnt, so wil er zu hand in die Slezy und gen Preslau doch Konnen wirs vor war nicht Schreiben, ob Ers also tut, oder nicht, doch auf das haben wir Eweren Potten bey vns

behalten, ob wir euch etwas genzlichs in unsern sachen entbieten möchten, aber Leyder wir kummen nicht vorsteen, daß sich unser Sach, noch unsern nuzen enden wellen, sonder wir brüeffen wol, das uns der mensch je lenger, je in grossen Sorgen und Vordernussen bringen wil, wann was er Uns vorheist, der wird uns keins gehalten, jezo da er bej uns was zu Prespurg als jrs nun auch vor wist, da hat er nichts endhaffts mit uns aus unsern sachen reden wellen, sondern er sprach Jr het Jm globt und verhaisen sicher widerkommen, und wenn jr kommbt so welt irs richtig machen; und sprach Er must gen Marhern, und Er wolt in acht tagen zu uns widerkommen, das als nicht geschehen ist, auch hat er uns genummen dasselbig gelt, das uns gefallen sole sein auf jez vorgangen sant Michelstag, domit wir uns zörung, und ander unser Notturft aufrichten, und auch unser Schuld, die wir die lauten schuldig sein, Bezahlen solten, und kürzlich gesagt, wir in sulchen seinen geffert und vorzichen, daß er also mit uns treibt, nicht anders versten mügen, dann unser groß Verterbnuß, und ewigen Schaden, darinnen uns auch nu nicht fügt länger zu besitzen. Darumb Hochgeborner lieber Bruder als uns denn, do jr bej uns wart, mit euch verlasen, und euch gebeten haben, daß jr all unser sach, wie sich die hie stellent, oder wie sie gestalt sint und auch wie der Kunig mit uns umget, an den hochgebornen Fürsten Herzog Ernsten Unsern lieben Bruder ganz bringen wellet, und uns denn auch

mit samt Im darinnen raten und Beholffen wellet sein, also begern wir noch und bitten eur brüderliche treue und Liebe mit ganzen jnnigen Ernst und Fleiß, daß ir mit sampt dem vorgenannten unsern lieben Bruder uns nu ratsam und beheilffen wellet sein, daß sulich unser sach etwo zu einen guten ende möchten bracht werden, und daß wir auch aus des menschen Gwalt und Henden mit Eren kummen mugen, und last uns nun nicht länger beharren in sulchen Elend, und in sulcher Unsicherheit, wann wir euch des sunderlichen wol getrauen und glauben, und das auch umb euch verschulden wellen in guten swesterlichen treuen, wann je länger wir nu also mit ihm hinharren, je so zu grossen Schaden und unverwendiklichen verterbnussen wir kumen müssen, und sunderlichen auch darumb: vorhieng Got ichts an jn jezo von todeswegen, so wären wir doch weder Leibs, weder guts nindert sicher, darumb wir getrauen, ir werd uns helffen, und raten, daß wir aus seinen Gwalt kumen schirist, als wir jmugen. Geben zu Prespurg am Mitwoch vor sant Simonis und Judas tag, Anno Domini 1425.

Regina per se.

XLV. Schrei-

XLV.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Böhem Witteb ꝛc.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder Wir lasen euch wissen, daß Wir von Gnaden des Allmächtigen Gots an allem unserm Leib gesunt sein dasselbig Wir auch von euch eur Gemahel, und eurn Kindern vorwar alsdenn wol Pillaich ist zu allen Zeiten gern hören, und wissen wolten, und wie oft uns das von euch verkundt wurd, so dick pracht uns das onzwaiffl sundre freud in unsern Herzen, auch senden wir euch Hieynn verflossen ein Abschrift des Briefs, den Wir yezo vorschriben haben unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und das dorumb, ob ir nicht beyeynander wart, daß ir uns auch künt raten in unsern sachen, dorumb Hochgeborner lieber Bruder wir bittend euch, In rechten treuen und mit ganzen

zen Vleis, daß ir uns raten und helffen wellet, noch dem als ir denn vornemen werdt ans sulchen unsern Brief, wie das uns dink, mit dem Kunig nicht wol gestalt sint, und das ir unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm anhalden, und In von unsern wegen auch bitten wellet, daß er sich zu uns fügen welle, yezo on alles vorziechen, wann Wir all unser sach gern halten wellen, noch euren und sein Rath, und wellen das auch umb euch vorschulden in aller swesterlicher Liebe und treue, so lang und wir leben. Geben zu Prespurk am Sampstag noch sant Andresentag. Anno Domini 1425.

XLVI. Schrei-

XLVI.

Schreiben der K. Sophia an ihren Bruder Herzog Wilhelm.

1425.

Hochgeborner Fürste und lieber Bruder, als Wir euch jezo nu zwar vorschriben haben, wie der Kunig uns kein ausrichtung in unsern sachen getan hat, das er zu uns kam, sunder er für auff und zach gan Machen zu seyn son, und sprach, er wolt in acht tagen wider zu uns kumen, und ist also dort bliben bis auf den heutigen Tag lassen Wir euch wissen, daß wir zu Im unser redlich Botschaft, und unsern Brief gesant haben yezo am nachsten von vnser sach wegen, und auch von des Gelds wegen, das uns auf den vorgangen sant Michaels tag solt gefallen sein, und uns doch noch bis heut nicht worden ist, und haben yn init Vleis bitten lasen, daß er uns beyd, um unser sach und auch umb das Geld ein gnadige Ausrichtung tun welle, als ers denn mit euch auch also vorlasen hat, wir haben aber von Im nichts erfaren mugen, daß er uns icht Guts oder nuzlaichs tun welle, sunder wir haben sorg, daß unser sach mit sulchem gefert, daß er mit uns

treibt,

treibt, ye lenger ye vorwarner werden, wann er der kains haldet, das er uns verhaisen, und auch euch versprochen hat, und wir auch kein statigkait an Im erfinden kunen weder mugen, umb das Hochgeborner lieber Bruder, Wir haben uns vorgesezt und auch genzlich vorgenommen, daß wir mit Hilf des Allmechtigen Gots mit nichten in sulchen irsal lenger sein wellen, sonder wir wellen all uns Dink also bestellen, daß wir mit ewer Hilf und euren rate aus seinen Handen und aus seiner Gewalt kommen schirst als wir mugen, dorumb als ir uns den vorschriben habt, wir sullen euch In nichte sparen, begern wir und bittend auch eur brüderliche treue, und Liebe mit Innigen und ernsten Vleiß, daß Ir euch nu zu uns fügen wellet, schirst, als ir mugt, und an alles verziehen, daran tut ir uns vil guts, und beweist auch uns dorynen solche brüderliche treue, die wir gegen euch In rechter swesterlicher liebe nicht vergessen wellen so lang, und wir leben, auch lassen wir euch wissen, daß der Kunig yezo wider gan Ungarn kommen ist, In ein Stat, die heist Caliz zehen Meil von Prespurk, und maint allda zu beharren etlich Zait dorumb wir getraun, ir werdet nicht verziehen mit eur kunft zu uns, wann er da in einer Nahent ist, daß man In nicht wirt bedarffen in einer ferre zu suchen, So werdet ir auch uns notdurft daselbst mit Im bas mugen austragen, denn anderst wo In der ferre. Geben zu Presburgk am Sampstag nach sant Andresen Tag. A'o Dni. 1425.

Lieber Bruder, Jr schreibt uns an einer Zedl, eur wunder, daß wir eu nicht Botschaft tun, ob es der Schreiber schult sey, oder ob es tintten, Papir oder federn ꝛc. saumen, Jr sult wissen, daß uns under denen allen hie zu Ungern nichts als treue und als Selzsam ist, als die federn, wann wir und unser Diner an unsern ligen, das gar wol empfinden, aber doch, so haben wir eur Lieb die erstern unser Botschaft und schreiben hinauf getan bey Clesslen den Vischern, der uns herab fürte, Datum zu Wien, darnach die ander Botschaft bey Wilhalm von Starkenberg Datum zu Bischofstorfe, die dritten bey Prigen unsern trumeter Datum Brespurg, die vierten bey dem Vaistl, Datum zu totas, die fünften bey Jorigen unsern Schreiber, Datum zu totas, die Sechsten aber bey Claßlein dem Vischer Datum zu Weissenburg, die Sybenden yezo bey dem Hasenstain, Datum zu der Plyntenburg, die Achten yezo bey diesen gagenwürtigen Botten ꝛc. dann lieber Bruder hett wir ein alſ gute verferttige Landstrasen hinauf, als ir an der Tunau herab habt, wir wolten euch ye vber vierzehen tag ein Potschaft getan haben, aber den Hasenstain haben wir darumb aufgehalten, daß wir eur Lieb gern bey uns entboten, oder geschriben hetten, wie die Brager von unsern Herrn dem Kunig schaiden wurden, doch so schickt uns Jorgen unsern Schreiber von stunden herab.

XLVII. Schrei-

II.

K. Ludwigs Vertrag mit den Niederbayerischen Ständen, worinn ihm von denselben die Klohsteuer bewilliget wird. Regenspurg, Sontag vor Jo. Bapt. 1318.

Wir Ludwig von Gottes genaden romischer König ze allen zeiten Merer des Reiches unser lieben Vettern, Heinrichs Otten, und Heinrichs der Herzogen in Bayern Pfleger, verjehen, und thun kund allen den die diesen Brief ansehent und hörend lesen das Wir mit unserm vorgenannten Vettern mit irem land Herren, dienstleuten, Mitterleuten, bürgern und allen Stetten Edlen und unedlen, armen und reichen mit gemainen Rat, und mit guten Willen um den Schaden, den wir und die unsern von iren wegen genommen haben, und auch um die Chost, die wir und die unsern von iren wegen gethan haben, also gethadingt haben, und überein khommen sind, als hernach geschrieben stet.

Des ersten, das alle landherren Mittlerleut, Burger, und arm und reich, die unser und unsern Vettern Huld Habend gänzlich und gargut Freund sollen sein, um alle die Mißhellung, die zwischen in in den Widertheil, der in dem land gewesen ist, aufgetoffen seind. Wir sollen auch

unser lieb Vettern, und die Herrschaft in irem lande zu Bayrn verttigen und da lassen beleiben, und sollen in alle die in dem land seind, Edl und unedl schweren und warten, als ihrem rechten Herrn von Recht, und uns als ainem Pfleger, als sie vormaln gethan habend. Wir sollen auch alle ir Veste die wir die unseren oder unser diener, wie die genannt sind, innhabend, ledig machen mit alle die und darzue gehört, das sy ambt alls vorgewohnlich ist, gewesen mit ihren aigen leuten und mit land leuten, nach den Rat, die von den land Herren, von den Mitterleuten, und von Burgern der Stett, die zu unsern Vettern genomen und geschafft werdent an die drei Veste Rosen-Haym, Mitterfalls, und Chrannsperg, der wir nicht geweltig seind, und die unsers Bruders Diener innhabend, die sollen wir ledigen von den, die sy innhabend, möchten aber wir des on Gevärde nicht gethun, so sollen sy nider legen, und innhaben von Steur Siebenhundert Pfund Regenspurger Pfening für Chransperg, und Siebenhundert Pfund Regenspurger Pfening für Rosenhaym, und was das ir Handfesten mer sagt, so sollen sy auch mer niderlegen sagten aber sy myner, so solte auch sy miner legen nider. Wir sollen auch mit sampt unsern Vettern den Leichtenberger manen seiner Trewen und seines Aides, das er Mitterfells unsern Vettern wider antworten, und den Preisinger und den Notthaft das sy in Krantzsperg, und Rosenhaym zelösen geben umb die Pfening, als ir Handfest sagt,

sagt, wellich des nit theten oder thun woltn, so sollen wir in bey unsern Gnaden und Trewen mit Leib, und mit gut geholfen sein, unntz es geschehe. Was auch wir unser Vettern Guet, Gült, wie die genannt sein, unsern und unsers Bruders aignen leuten dieneren, und Gesten versezt habend, da unser, oder unser Vettern Insigel baide oder ains an sein, das sollen wir ledigen, was geschehen ist von der Zeit, und wir Pfleger gewesen sein, und wir der Innsigl gewaltig sein gewesen, untz an diesem heutigen Tag, wär aber das kainer unser Vettern Guet oder Gylt verkhumert oder versezt wäre von wem das wäre, da uns noch unsern Vettern Insigl khains bej wäre, das sol kein krafft haben, und sollen in des geholffen sein, das in des ledig werde, an wellich Brieven und Handvesten unser und unsers Vetters Innsigl synd, die unsern und unsers Bruders aigen leuten dienern, und Gesten gegeben synd, dieselben Brief und Handvesten, sollen wir erledigen, das sy in furbas ohn Schaden seyn, an allayn die Handvest, die der Gumprecht von Regenspurg auf der Maut ze Straubing hat, die soll stett ebleiben um sechshundert Pfund Regenspurger Pfennig und nicht mer ze abschlahen; wär auch das uns ein Ambtman oder ein Purckman nicht fuegt, den sollen wir verkeren nach der vorgenannten Rat, und auch den leuten die vorgenannt synt, wär auch das in ein Ambtman oder ein Purckmann nicht fuegt, und wir bey dem lande zu Bayern nit

wären, die mügen sy verkeren nach der vorgenannten Rat nutz an uns und aus den leuten die vorgenannt synd. Wär auch das wir, oder unser Vetter Hertzog Heinrich des Vrbars oder khainer andern Gullt, oder Amt, das zu dem lande ze Bayern gehört, jemand von newen dingen verliben bietten, das soll khain kraft haben. Wer auch iezund wider uns oder wider unsern Vettern, und wider das land ze Bayern ist, noch unser Hullt nicht hat, oder wer sich furbas offentlich wider uns, und das land ze Bayern sazte, dem sol man nichte Hullt noch Freundschaft geben, an unsern Willen, und Rat, und an der vorgenannten Rat, die zu unserm Vettern geschaft werdent. Das auch wir desterbas unsern Vettern ir Urbar ir Veste und alle ir Gullt erledigen mugen, und auch fur all den schaden, den wir unsern Brueder, und unser baid diener an den Streit zu Gamelstorf genomen haben, uns unsern vorgenannt Vettern ir Graven Freien dienstman Mitterleut Burger und gemainlich arm und reich gestat und verbengt mit gemeinen Rat und mit guetem Willen das wir nemen zu dem einmal und furbas nymermehr am Vichsteur überall in dem lande ze Bayern von den Rossen fünff und zwantzig Pfening, von dem Rinde fünffzehen Pfening, und von anderen kleinen Vieh von dem Haupt fünf Pfening, alles Regenspurger Pfening, und sol auch iedes vorgenannt Vich ierrig sein, und sollen auch die vorgenannten Steur geben Grafen Freien Dienst-

mann Mitterleut Burger und gemeiniglich arm und reich, wo die in unser vorgenannten Vettern Land gesessen synd von allen den Rossen und rindern Vich, das sy selb oder ir leut haben. Wir sollen auch die Steyr nemen an allen den Stetten, als weit als unser Vettern Land geet, und do sy gewaltig synd, und do wir sy nemen sollen.

Es sollen auch all die vorgenanten sweren, das sy auch all die vorgenannten Steyr geben, und uns geholfen sey einzupringen ohn alles Gevärde. Wer aber das uns der von Oesterreich unser Brueder oder anders yemand daran irren wollte in dem Land ze Bairn, gen denselben sollen sy uns geholffen sein inner lands mit leub und mit Guet kämen auch sy dauon in khainen Ungemach oder Gepressten, da sollen wir in so helffen und bey in bleiben nuntz sy genzlich dauon bekhomen, als werr uns leib und Gut werd, wir haben auch unser getrewen den Gotlinger Vitzdom von Straubing, Perchtholden den Thunntzen, Gebharden den Huernpecken, Berchtholden den leuttenpecken, Fridrichen den Sunchinger, seifriden, den Puechberger, Albern den Waller, Fridrichen den Satelboger, und Fridrichen den Thörringer genomen, aus dem land ze Baiern, ob das wär, das man uns mit ainem gemaynen Gevärde irret an der Steur oder nicht geholffen wäre gen den, die uns irren wollten, und sy es darfür hetten, sy weren uns geholffen und häteen khain gemayne Irrung von dem Lande, und hietten auch alles

das gethan, das sy sollten, so sollen wir die vorgenannten zehen vordern, an ain Stat in unser Vettern lande, und darzu land Herren Dienstmann Mitterleut und Burger, und soll man den zehen auf ir Aid zusprechen, sagend die gemainlich oder der meren Tayl unter in, das es ein gemaine Irrung were mit Gevärde, und uns nit geholfen weren, als vorbenannt ist, so soll man uns die Veste oder den die sy vor inngehabt habend wider antwortten, sagend aber sy gemainlich all zehen oder der merer Tayl aus in, das es kain gemaine Irrung nicht wäre mit Gevärde, und darzu gethan hetten, als oben ist verschriben, so sollen sy uns die Veste nit wider einantwortten, noch den die sy vor inngehabt habend, wenn auch wir die Steyr verschaffen ob wir nit weren, das Gott nit gebe, dem sollen sy die Steyr geben in allem dem Rechten als uns selben. Es ist auch gethädingt, das wir unser Erben und unser land und leut umb alles das, das wir unser Vettern land und leut genossen haben, und das wir in dem land gehandelt haben seind das wir unser Vettern Pfleger wurden, von unseren Vettern von allen dem land armen und reichen ewiglichen ledig, und unangesprochen sollen sein, und kein Notrede von niemand darum sollen dullden weder mit Recht noch ohn Recht. Gleicherweis sollen wir unser Brueder und unser baider Erben und alles unser land und leut, und alles unser diener, welche die gewesen sein, kainen schaden raitten noch vor-

dern, noch kain Ansprach haben, mit recht oder ohnrecht gen unserem vorgenannten Vettern noch gen iren Lande noch ir Leute um allen schaden den wir oder die unsern Diener genommen haben, oder Chost, die wir gehabt habend, seit der Zeit und wir ir Pfleger gewesen sein. Wollt aber unser Brueder in diesen Thädingen und bünden nit sein, so soll auch unserm Lande und ir Leut die Bunde gen im und seinen Erben unschädlich sein, und aber sy daryber angreiffen oder beschweren wollt, um die vorgenannt sache da sollen wir und unser Erben sie vorbeschirmen und ine darzu geholffen sein, als verr als Leib und Guet weret. Will auch unser Brueder mit sampt uns in den Thädingen und Bunden sein, das ist unser gueter Will, und soll auch dann mit sampt uns Pfleger sein, alls vor; Also das er uns doch an der Steyr nicht irren muge noch solle. Welche auch die seynd in unser Vettern lande, die in sundern Bunden gen uns und unsern Vettern synd mit Handvesten Burgen oder mit Aiden, oder welche sicherhait sy gethan hätten, do gesten wir von und empfellen es dem Rat, den wir zu unsern Vettern schaffend werden, das die damit gefaren, das unsern Vettern allerpeste und nutzist sej, wenn auch die zehen sich erfarend von dem die zu der Steyr geschaffent werdent, das die Steyr an alls Gevärde nicht mehr einkommen noch einpracht möchte werden, und do zehen oder der merer Tayl aus inn das auf Trayd sagend, so ist land und Leut ledig von der Steyr und von

allen den Bunden und darüber gemacht seynd. Wir wollen auch, das die Handvest der grossen Handvest die über die Gericht gegeben ist, kain schad ist, und wöllen das dieselb stät beleib: das auch die vorgeschrieben Thäting alle stät und unzerprochen beleiben, daryber zu ainem Urkund geben mir disen Brief mit unserm Insigl versiegelten. Der ist gegeben ze Regenspurg des Sontags vor sanct Johanns tag, ze Sonnwenden, do man zallt von Christi unsers lieben Herrn Geburde Dreyzehenhundert Jar, darnach in dem fünfzehenden Jar, in dem ersten Jar unsers Reichs.

In Cod. dipl. Bojoar. inter Oefelii Script. rer. Boicar. Tom. II. pag. 131.

III.

H. Stephans des ältern und seiner Söhne Bestättigung des von K. Ludwigs der gesammten Pfaffheit in Ober- und Niderbayern 1322. ertheilten Privilegiums. Landshut, an S. Andreastag. 1363.

Wir Stephan der Elter von Gotes Genaden Pfaltzgraf bey Rein Herzog in Bairn, bekennen offenlichen mit dem Brief für uns und alle unser Erben. Dass wir mit sampt unsern lieben Sünen Stephan, Fridrich und Johansen von denselben Gotes Genaden Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen in Bairn angesehen haben durch Gott zu vorderst, und durch unser und unsern Vodern Sald und Hail den grossen Brechen, Irrsal und Beswärnuß, den die Pfafheit gemainiglich gehabt habend in unsern land zu Nidern Bairn von etlichen unsern Amptleuten über unsers lieben Herrn und Vatter Kaiser Ludwigs von Rom sälig Brief, die er in geben hat für alle Frais und unbillichen Beswernus, die wir und unser lieb Sün und aller unser Rat ganzlichen gesechen, und verhört haben mit seinen anhangenden Insigeln ungemailigt, und unzerbrochen, die also von Wort ze Wort gelauttent und begriffen sind.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten merer des Reichs tun kund

offenlichen mit dem Brief, das wir durch Gott, und zu Merung unsers Hails und durch unsern Erben aller Pfafheit in unserm land zu Bairn gen halb der Tunau, und hindishalb all ir Freyhait, die si habend von Gaistlichen oder von weltlichen rechten, von Pabsten oder von Kaisern bestett haben, bestätten die ewechleichen mit diesem Brief für uns und unser Erben, das in khain unser Amptman, Vitztum, Richter, Vogt, Scherg, noch khain Man in dem land edel oder unedl, Arm oder Reich an kainen Weiß bechranchen, oder übervaren soll bey unsern Hulden und bey unsern Gnaden. Es soll auch khain Vogt von in, noch von khainen iren Gütern, Widen, Hofsteten, oder was sie anders habend, es seind Widenlütt oder Gütt nicht mer nemen, dan das alt Vogtrecht, und soll überdas weder mit Steuer, noch mit khain andern Dienst mer an sie vodern, noch von in nemen. Stirbet ein Pfaf, des gutes soll sich khain Vitztum, Vogt, Richter oder Scherg unter winden von khainerlay Sachen, sunder sol es dahin gewallen, da es der Pfaf hinschaffet an die Khirchen, oder als es pfäflichen Recht sagent von Pabsten, oder von Kaisern. Es sol auch niemant khainen Pfaffen noch sein Gut beklagen vor dem Richter, dan von iren Richter, es sey umb welcherlay Sach das ist: und was Gewonhait wider die vorgenant Freyung der Pfaffen und baider unser vorgenanten Bestättigung in allen unserm land zu Bairn aufgestanden sind, die nemen wir ab, und wellen, das sie nicht Kraft haben: wer dariber khain Pfaf-

fen wider sein Frenhait, und unser Bestättigung icht ungemachs tutt, den wollen wir Bezzern darumb an seinem Leib, und an seinem Gut, und wellen daz er uns gevallen sey, wie wir in bezzern wellen, als wir es mit den rechten erlangt hieten gegen ihm, was darzu die Pfaffen mit gaistlichen Rechten gegen den handelent die sie beswäret wider die vorgenant unser Bestättigung, das ist in damit nicht abgenommen, es si unser gut Will und Gunst, daß sie das volfüren: mit Urkund diß Briefs, den wir in geben mit unserm anhangenden Insigl versigelten, der geben ist nach Christi Geburt dreizehenhundert Jar, darnach in dem zway und zwanzigisten Jar.

Und die obgenant Frenhait und Bestättigung, als die unser lieber Herr und Vatter seliger aller Pfaffheit in unserm land zu Bairn gegeben, und versichert hat nach seines egenanten Briefssag, den bestatten wir mit sampt unsern lieben obgenanten Sünen aller Pfafhait treulich stät zu halten, und zu volfüren überal in unserm land zu Bairn in aller der Maaß und Weiß, als die Brief sagent, und beweisent, die sie von im darüber habent, und den wir ainen in unserm Brief begriffen haben, mit der beschaiden, das all Dechant, all Vicari, und auch all Kirchhern, die in dem Pistumb zu Salzburg gesessen sind, und die zu unserm land zu Nider Baiern gehörnt, und auch wesentlich darinn gesessen sind, mit ir selbers leib järlich auf den nächsten Tag nach den nächsten Tag nach sand Bartholomeus Tag unverzogentlichen khömen sullen

len gen Burghausen, und da sollen sie des Abends singen Vigili, und des Morgens Selmeß zu ainer Bedächtniß unser und unser Vodern Sel: welcher Dechant, Kirchherr oder Vicari aber auf dem obgenanten Tag nicht khöm, in ir dan ehehaft Not, der sol in dieselben Dechnei, darinn er gesessen ist, in das Capitel geben ein Pfund Regenspurger Pfening.

Wär aber, das er derselben Besserung nicht gehorsam wollt sein, so sullen in nach geistlich Ordnung dazu halten, daß die Besserung von im gewall; wer aber, daß die obgenant Genad, Sicherhait, und Freyheit yemant überfur, wie der genant, oder gehaissen wär, als unsern lieben Herrn und Vatter Kaiser Ludwigs seligen Brief sagent, und als wir in die mit saint unsern lieben Sünen bestätet haben von neuen Dingen, der sol das Wissen, das wir in darumb bessern wöllen an leib und Gut, daß er es nimmer überwund: und das in das alles stät und unzerbrochen beleib, geben wir Herzog Stephan der Elter dazu wir Herzog Stephan, und Herzog Fridrich Gebrüder den Brief mit unsern anhangenden Insigeln versigelten, darunter wir uns Herzog Johanns mit unserm treuen verbinden alles, das stät zu haben und zu wolfüren, das oben an dem Brief geschrieben stet, der geben ist zu Landßhut nach Christi Geburt dreizehenhundert Jahr, darnach in dem drei und sechzigisten Jar an sant Andres Tage.

In Vol. II. Monum. Boicor. pag. 144.

IV. Pri-

IV.

Privilegium Heinrichs, Ottens und Heinrichs für die Niederbayerische Geistlichkeit. Regenspurg, Samstag nach dem Pfingsttag. 1323.

Wir Heinrich und Ott Brueder und Heinrich ir Vetter von Gottes Gnaden Pfallenzgraven ze Rein und Herzogen in Baiern verjehen offenbar an den Brief und thun khunt allen den, die ihn ansehent oder hörent lesen, das wir durch etlich unser Dorfft haben abgenomen, ain Chlohsteuer ab der Pfaffheit Guet, ob irn leuten in unsern lande, da wir nit Recht zu hetten und haben daran überfahren der Pfaffen Frejen, und waren auch darum khomen in offen Pan, und in unserm land ward der Gotzdienst und das Singen verpotten nun habend uns die Erbern Herr Fridrich Ertzbischoff zu Salzburg und sein Untertan Herr Niklas Bischoff zu Regenspurg, Herr Albrecht Bischof zu Passaw, Herr Ulrich Bischoff ze Khirmsee und das Capitl ze Freising, da zu den Zeiten nit Bischof was, aus den Pan lassen, und den Gotzdienst und das Singen in unserm land erlaubt nach unser Beth und nach unsrer Vodrung, die wir diemiethigklichen haben gethan, und haben Got ze Pesserung und ze Ergetzung verlobt und verhaissen für uns unser Erben, und unser Nachkommen mit unsern trewen und mit

unser

unser Aiden, die wir darumb haben geschworen, das weder wir noch khain unser Nachkhomen weder durch unser Ritterschaft, noch durch Hejrath, noch durch Herfart, noch durch khainerlaj durft oder Sach, khain Clohstewr noch Achtail oder andern tail der leut hab oder gantzen oder halben oder andern tail des dienſts ab der guetern oder khain ander Vorderung oder Steur mjner oder merer die unpilig ist, oder der wir nit recht haben, und die wider der Pfaffhait Frejung ist, weder mit Pet, noch mit Gewalt mit uns selben oder ander jemant haimlich oder offentlich fürbas nimmer genemen von den vorgenanten Ertzbischof und Bischofen und iren Nachkomen von khainen Gotzhaus und meniglich von aller Pfaffhait, wie die ist genant, welltlich oder geistlich, noch von iren guet noch von iren leuten, wo die sind gesessen auf der Pfaffhait aigen, oder auff ander Herrn aigen, wo wir oder unser Nachkhomen der Sache khain überfaren, was davon und iren leuten und iren Guet von unsern wegen wird abgenommen, das sollen wir in widerlegen Drivaltigklichen nach der Frejung, die der Kajser der Pfaffhait hat gegeben, und der Pabst hat bestättigt.

Wir sollen auch fur ubel nit haben, noch kainen Schaden oder ansprach auf jy ziehen, ob der Erzbischoff und die Bischöff und ander Pfaffen; welltlich und geistlich sich mit geistlicher oder mit welltlicher were und Rettigung gegen uns

sezennt oder uns darumb angreiffent oder ycht wider uns thunt.

Wir geben auch urlaub und unser Gunst allen Graven, Freien, Dienstmannen, Ritter und Khnechten, Stettn, Edln und unedln arm und Reichen, wie sy genent synd, die in unsern lande sind gesessen, das sy in daran geholffen sejn mit Rat mit Gunst mit der Hand, und das sy des unentgolten sein, gen uns an ir Aid und an ir trewen an iren Leib und an iren Guetern.

Wir verpinden uns auch, das wir stätt zu behalten und für guett haben und nit Versprechen mit khainer Slacht Geding oder mit Ajnung alle die Bestättigkait und die Vestigkait, die sy darüber habend oder mügen gewerben von dem Pabst mit dem Pan und mit der Gotz Eer hintz uns selben und hintz unsern land und unsern Leuten.

Wir pitten auch unsern lieben Herrn, Herrn Ludwigen den Römischen König, das er die Sache bestättig mit seinen offen briefen und er und alle sein Nachkommen Khönig und Khaiser die Sach alle vollfurn und volenden, alls oben ist verschriben, und dran die Pfaffhait schirmen und der Pfaffhait zulegen, on all fürzog und alle widerred um die Sach allain, wenn wir oder unser Nachkhomen dawider icht thätten oder thun wolten, und soll der König und sein Nachkhomen

das

das darumb nit lassen ob wir mit im kheiner Schlacht Püntnuß oder Gelübde oder fürbas gewinen, das wir gen allen leuten söllen aneinander geholffen sein, und nit wider ander thun, ist aber der Khönig oder sein Nachkhomen uns icht gepunden, an der Sach oder wir im, daran soll uns das nit schaden.

Diese Sach, als si hie oben sind verschriben, haben wir gelobt und geschworen ze behalten ainvaltigklich und durchnechtiglich on alles gefärde, und geben darüber diese Handvest versigellt mit unsern anhangenten innsigl, der geben ist zu Regenspurg, do man zalt von Cristi Geburde dreizehenhundert Jar, darnach in dem drew und zwainzigisten Jar des negsten Sambstags nach dem Pfingstag.

Spec. Cod. diplom. Baj. Tom. II. pag. 140.

V.

Privilegium der Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich für die gesammte Geistlichkeit in Niederbayern. Regenspurg, Montag nach St. Urbanstag 1323.

Wir Heinrich und Ott Bruder, und wir Heinrich ir Vetter von Gottes Gnaden Pfallentzgrauen bey Rein und Herzogen in Bayrn, verjehen offenbar und tun chunt allen den, die diesen Brief ansehent oder hörent lesen, daz wir durch ettlich unser dinst haben abgenomen ein Chlostewr ab der Pfafheit Gut, und ab ir Landen, do wir nicht recht zu hetten, und haben daran übervarn der Pfaffen Vreytum und waren auch darumb chommen in offen Bann, und in unsern land ward der Gotsdienst, und das Singen verpotten, nu habnt die Erbern, Herr Fridrich Erzbischof ze Salzburch, und sein Unterthan, Herr Nycla Bischof zu Regenspurch, Herr Albrecht Bischof ze Pazzaw, Herr Ulrich Bischof ze Chiemsee, und das Capitel ze Freysing, do zu zeiten nicht Bischof waz, aus dem Bann lazzen, und den Gotzdienst und daz Singen erlaubet in unserm land nach unserer Bet, und nach unserer Vordrung, die wir in diemuetig-

lich haben getan, und haben wir Gott ze Pezerung und in ze Ergezung verlobt und verhaizzen für uns und für unser Erben und unser Nachkomen mit unsern Trewen und mit unsern Ayden, die wir darum haben geschworen, das weder wir noch chain unser Nachkomen, weder durch unser Ritterschaft, noch durch Heyrat, und noch durch Herrwart noch durch khainerlay dienst oder sache chain Chlostewr oder achtail oder ander Tail der lewte hab oder gantzen oder halben oder anderen theil dies dienstes ab den guten oder khein ander Vorderung oder Stewer nimmermer die unpillich ist und der wir nit recht haben und die wider der Pfaffen Freytumb ist, weder mit der noch mit Gewalt, mit uns selben, noch oder andern ieman heimlich oder offenlich fürbaz nimmermer nemen von dem vorgenannten Ertz Bischof und Bischöfen und ir Nachkomen, von kheinen Gotzhaus und gemainlich von aller Pfaffheit, swie die ist genannt welltlich oder geistlich noch von ir Guten noch von ir lawten, swo die sind gesezzen auf der Pfaffen aygen oder auf andern Herrn aygen, swo wir oder unser Nachchom der Sach chein übervarn, swaz dauon ni und ir lawten oder Gut von unsern wegen wirt abgenomen, daz sulln wir in widerlegen drivaltiglich nach der Vreyung die der Kaiser der Pfafheit hat gegeben, und der Pabst hat bestetigt, wir sullen auch fur übel nit haben, nod kheinen Schaden oder Ansprach auf sie ziehen, ob der

Erzbi-

Erzbischof und die Bischöf und ander Pfaffen weltlich oder geistlich sich mit geistlicher oder mit weltlicher Wer und Rettung gen uns sezen, oder uns darumb angreiffent oder icht wider uns darumb tunt, wir geben auch verlaup und unser Gunst allen Grafen Freyen dienstmannen Rittern, Knechten Stetten, Edelen und unedelen, Armen und richen, swie si genannt sind, die in unsern land sind gesezzen, daz si in daran geholfen sein mit rat mit Gunst und mit der Hant, und daz si dez unentgolten sein gen uns mit ir Ayde an ir Treweñ an ir leib und ir Gut, wir verpinden uns auch, das wir staet behalten und für gut haben und nicht versprechen mit kheiner schachte Geding oder mit ander Irrung, alle die bestaettichheit und vestichheit die si darüber habent oder mugen gewerben von dem Pabst mit dem Banne und mit der Gotes Ere, hintz uns selb und hintz unserm lande, und unsern lewten, wir bitten auch unsern lieben Herrn Herrn Ludwig den Römischen Khunich, daz er die sache bestätig mit seinen offen Briefen, und er und all sein Nachkomen Chunich und Chayser die sach all vollenden und volfurn, alf oben ist geschriben, und daran die Pfafheit schermen und zulegen an allen Furzuch und an all widriges umb die sach allein swen wir oder unser Nachkommen dawider icht taeten oder tun wolten, und sol der Chunig und sein Nachkommen daz darumb nicht lazzen, ob wir nit in kheinerlay Puntnuzze oder

Gelübde haben oder fürbaz gewinnen daz wir gegen allen lewten sulln aneinander beholffen sein, und nicht wider einander tun, ist aber uns der Chunich oder sein Nachkomen icht gepunden anderer sach oder wir im, daran sol uns daz nicht schaden, die sach als sie hie oben sind geschrieben, haben wir gelobt und gesworen ze behalten einvaltichlich und drivaltichlich an alles Gevärde, und geben darüber diese Handveste versigelt mit unsern hangenden Innsigeln, die ist geben ze Regenspurg, do man zalt von Christs Geburt dreutzehenhundert Jar, und in dem drej und zwaintzigisten Jar an dem nechsten Montag nach Sand Vrbans-Tag.

Spec. Cod. dipl. Baj. Tom. II. Script. Boic. Tom. II. pag. 141.

VI. Nie

VI.

Niederbayerischer Landtagsreceß. Regenspurg, Pfingsttag nach St. Michaelis. 1324.

Wür Heinrich Ott, und Heinrich von Gottes Genaden Pfallentzgrauen ze Rhein und Herzog in Bayrn verjehen offenbar an diesen Brief und thun khunt allen den, die disen Brief sehent, oder hörent lesen, das wir umb alle Krieg und Anlauff die zwischen uns aufgestanden sind, und um alle die Presten die unser land und leut habent, und gemeiniglich umb alle die sach, wie sie genannt sind, die zwischen uns sind mit verdachten Mut hinter uns lieb getreu Graf Ulram von Halls, Graf Heinrich von Ortenberg, Heinrich den Preysinger von Rosenhaym, Seifrieden den Buechberger, Winharden den Granß, Ebran von Lautterbach, Chonrad den Fraunberger, Alhard Fraunhofer, Arnold den Mässenhauser, Ulrich den Leubelfingen unsern Hofmeister, Heinrich den Ramspergen und Albrechten den Russtorffer gegangen sind, und uns verbunden haben, gar und gänzlich als die Handvest sagt, die wir in vor darüber gegeben haben, nun haben wir den zwelff von dem Gwalt, den wir in gern und willigklich gegeben haben um allen Anlauf und Gebresten unser und unsers lands gesprochen, gemachet, und

geordnet, und gesezt nach ir Ayd, und nach ir Trewen als hernach geschriben stet.

Des ersten das wir beieinander beleiben sollen, und nit Tailen von hin nuntz auf die lichtmess die schirist kommend und von dann über zwey ganze Jahr hernach.

Wer unter uns die Sach, und die Bund die an die Handvest geschriben sind, überfirt, oder pricht, der gefellt gen land, und gen leutten, als hernach geschrieben stet.

Doch also, wer unter uns Clager ist, der soll in vierzehen Tagen allen unsern Rat besenden, und sol auf dem nemen, funfzehen unser eltisten Rats, und sollen die unsere Rede gen einander hören und wer den schuldig bleibt, der soll nach ir Rat die sach ablegen und besseren in ainem Monat. Thät er es nit, so ist land und leut von dem oder von den die schuldig unter uns verbleibent ir Trew und ir Ayd ledig, und sollen dem oder den die vnschuldig sind und die Recht thunt, mit allen sachen und Trewen warten und geholfen sein.

Es sollen auch alle bunden absein, die von uns geschehen sind ausser lands oder inner lands, und sollen auch fürbas die zeit und die bund werent, keinen Punt noch dienst thun an unsers ganzen Rats Rat, wär es darüber unter uns thät, der es in einem Monat nach unsers Rates Rat nit

wider

wider thuet, der oder die sind gefallen, alſ vor benennt ist.

Wär aber daſ wir Hertzog Heinrich, und Wir Herzog Ott uns bayd mit einander verrichten und verainten, und leicht unſern Vettern Herzog Heinrichen den jungen zu uns brächten, und alle drey loben, binden, dienen, und angreifen wolten, an unſers ganzen Rats Rat, das land und leuten ſchädlich wär, deſ ſoll uns derſelb unſer Rat ze Rede ſezen, und ſellen wir das widerkern in einen Monat, beſchäch das nit, ſo ſein wir gefallen, alſ vorbenennt ist, und ſoll das unſern Vettern Herzog Heinrichen on ſchaden ſein, wann der zu ſeinen Jaren nit komen ist, und ſol man dem dann warten mit lande und mit leuten, alſ die vordern Handveſt ſagt.

Es ſoll auch unter uns zwaien ainer an den andern nichts nit geben, und ob wir baid uns ainer Gab verainten, deſ ſollen wir dannoch nit thun, es ſeien dann unſers Rats Rates dabey ſechſ zu den Minſten, dieſelben ſoll man auch anmerken.

Was auch Wir und unſer Amtleut noch gefangen haben, die ſollen wir behalten zu einem Gegenpfandt, und ſöllen den Tag geben alles zeitlich und gewöhnlich und auch billich ſey.

Wir wollen auch, daſ Seifried von Rotenbuch nicht mer ſchlag auf das Gebirg, daſ er von unſern wegen inhat, und was er uns darauf

nach unser Beet helfen oder geben wöll, daſ er daben hab zu dem mynſten acht unſers Rats, und ſoll man die anmerken, und was er anders thue, daſ ſoll nit kraft haben.

Es ſoll auch unter uns ainer an den andern niement enthauſen noch behauſen.

Wär aber daſ wir übereinkommen, daſ wir jemand behauſen, oder enthauſen wolten, des ſollen wir nit thun, wir haben dabey zu den mynſten acht unſers Rats, und ſoll man die auch anmerken, und ſoll der, den wir da enthauſen, die Pfleg aus der Hand nit geben, es wer denn daſ er die Pfleg einnehmen will, dieſe Handveſt und die Pund ſtätt behalten.

Wir wollen auch, wan wir einen Vitzdom ſetzen, daſ wir im in den Ayd geben alle die Recht gar und gänzlich zebehalten, alſ die Handveſt ſagt die über die Gericht von unſern Vettern Khönig Otten, und von uns Pfaffen, und layen armen und reichen gegeben ſind, und daß die Vitzdomb den Richter auch in ir Ayd geben dieſelben Recht zebehalten.

Uberfur darüber ein Vitzdomb ein Richter oder Scherg die Rechte, da ſollen wir die Wandl, von nemen, auf ſi geſezet ſind, alſ die zwo Handveſt ſagend, die ſie von uns habend, über die Recht, wolt dieſelben Wandl ainer unter uns nit nemen, und wolt die Amtleut übertragen, ſo ſoll ſi der ein Rate den andern vordern, wolten

unſer

unser zween ir nit nemen, so soll man si dem dritten vordern, und soll dann land und leut des bei mir beleiben.

Es soll auch der Vitzdomb und ieder Richter, als er an dem Gericht sizt, ein Notel der alten Handvest bey Im haben versiegelt mit unserm klainen Insigel, alss die alt Handvest sagt, thät es der Vitzdom nit, der gefellt um dreysig Pfund, thät sein aber der Richter nit, der gefellet um zehen Pfund und söllen wir im der einen nit lassen, alss oft so es überfaren.

Wir wollen auch, das die vorgenanten zwelf vier unsers geschwornen Rats zu inen nemen, wellich si wellent, und das wir alle Handvest, die wir geben haben, vordern von lichtmessen die schirist kommend, wann wir wöllent nach derselben sechzehen Rat, an den Steten und auf den Tag, der wir ze Rat mit in werden on Gevärde, und sollen das jedes mannes Handvest verhören, nach ir Ayd und nach ir Trewen ieden Mann nach seinen Rechten, also wöllich Handvest recht und redlich darkommen sey, das der deß genieß, wöllich aber anders unrecht darkommen sy, das der des entgelt nach der sechzehn Rat.

Vnd haben auch die allen den Gewalt, den die zwölf hetten nach der Handvest, die in vorgegeben war.

Wer aber jemand der bestund das er sein Handvest nit zeigen wolten, und doch recht und

redlich gevordert wär, und den Eehaft Not nit irret noch bereden möcht, daſ ſollen wir den sechzehen fürlegen, und was ſi dann ertailend, daſ ſollen wir und auch er ſtet behalten. Es ſoll auch unſer ainer an den andern keinen neuen Rat geben machen, noch ſezen on unſers Rats Rat gemaynlich.

Wann auch wir unſern obriſten Schreiber und unſer baid Vitzdom geſezen, ſo ſoll unſer gemain Rat, mit denſelben über unſern Hof, und über unſer Lehen ſetzen, und was ſy danne ſetzent ordnent und machend, daſ ſollen wir gentzlich und gar behalten.

Und wär daſ einer oder mer unter uns nit ſtet wolt behalten, der oder die die ſind gefallen gen Land und Leuten, als vor beſchrieben iſt.

Wär auch das Jemand gen uns geſagt wurd es wär Graf, Frey, Dienſtmann, Ritter, Knecht, Burger, Armer und Reicher, den ſollen wir ze Red ſetzen nach unſers gemainen Rats Rat, beleibt er dann ſchuldig, ſo ſoll er uns ablegen, und beſſern, nach ir Rat darnach und die Schuld iſt, iſt aber er unſchuldig, ſo ſoll er mit Gemach beleiben, an Leib und an Gut, wolt aber er ſich der Beſſerung ſetzen, ſo ſollen Arm und Reich uns geholffen ſein, nutz daſ ſi in darzu pringen, daſ er beſſer nach unſers Rats Rat.

Wär aber das Wir unſer Vitzdomb oder ander unſer Amtleut des nit verguet haben wolten,

und

und vielleicht ainen oder mer on schulden und ohn Rächt beschätzen und verderben wolten, des sollen Edl und unedl Arm und reich beyeinander beleiben, und aneinander geholffen sein, nutz sie uns des geweisen das wir vergut nemen, als vorgeschriben ist, und sollen des an ir Trewen gen uns unentgolten sein.

Wir wollen auch das Fridrich der Schreiber die Zeit und die Pünd weren unser Insigel nit mer pflegen noch inhaben, und sol auch an unsern Rat nit geen. Es soll auch Conrad der Chammerawer die Zeit unser Vitzdom Amt nit haben, und sol auch an unser Rat nit geen.

Wolt einer oder mer unter uns in Baiden oder ir ainen des vor sein, den oder die soll unser Rat ze Recht sezen, wolten die oder der vauon nit lassen, die sind gefallen also das land und leut in Trewen ledig sind, als vorgeschriben ist.

Wir wollen auch das die vorgenannte zwölf, und die vier, die si zu in nement, ganzen vollen gewalt haben, Chonrad der Chamerawer Fridrich der Schreiber und andere unser Amtleut Raittung verhören und auch sy aller andern Handlung ze Red setzen, und über sy sprechen und vrtailen, darnach und si gehandelt und verdient haben, nach ir Aide, und nach ir Trewen als so uns und land und leuten des schuldig sind, und auch geschworen habend, und sollen auch die sechzehen allen den Gwalt haben, den die zwölff hetten nach der Handvest die in gegeben vor ist.

Wir sollen und wollen auch unsern Obersten Schreiber und zwen Vitzdomb setzen, und nemen nach der sechzehen Rat.

Wir wellen auch, das man alle unser Handvest und unser Vrpar buch zesam vordern und bringen an ein Stat nach unsers gemaynen Rates Rat, das man uns allen gleich dauon wort, wann die Zeit auskom das ainen als recht geschee saint den andern. Wann auch die Punde auskoment, so soll unter uns ainer an den ander sich kainer Vest unterwinden, dem andern ze schaden, wer es aber darüber thät, den sol man ze Red setzen, wider thuet er es dann nit nach unsers Rates Rat, so sol land und leut dem andern geholffen sein, nutz er gänzlich und gar widerthan wird.

Wir wollen auch, das land und leut, Edl und unedl, Hoch und nider, Reich und arm sie haben gesworen, oder nit die Handvest trewlich und durchnechtiglich mit allen ihren Puncten und Artigklen gänzlich und gar stat behalten, und des an iren trewen gen uns unentgolten sein.

Es sollen auch die Handvest allen andern Handvesten kein Schad sein, wenn wir wellen, das sy alle andere Handvest stetig und kräftig an allen Punden, und Artigklen an als vil oben an der Handvest aufgenommen ist, on alles gevärde.

Wir

Wir sollen auch unser lieben Muemel Frauen Agnesen Königin von Hungern irs Heyratguets und Morgengab verrichten nach unsers ganzen Rates Rat.

Zu gleicher weis sollen wir Herzog Heinrich unser liebe Hauffraue Margrethen und Wir Hertzog Ott unser liebe Hauffrauen Frauen Reichgarten jres Heyratgutes und Morgengab, auch verrichten nach unsers ganzen Rats Rat.

Darzu sollen Wir auch unser liebe Schwester Frauen Elspethen verrichten alß billig und müglich ist, auch nach unsers ganzen Rats Rat.

Wir sollen auch mit keinen Herrn, der an unser land oder an unser Gemerkh stösset, wie der genannt ist, kein Suen, Frid oder Sätz, Krieg oder Vrleug noch khainerlay Bund haben, dann nach unsers ganzen Rats Rat, wer aber es darüber unter uns thät, den soll unser Rat ze Red sezen, widerkert er danne der sach nit in ainem Monat, so ist er gefallen gen land und gen leuten alß oben geschriben ist.

Daß auch die vorgenannten sach alle ganz stett unzerbrochen beleiben, darüber zu einem Vrkund geben wir den Brief versigelten mit unsern Insiglen und zu ainer merern sicherheit haben wir gebetten unser getrewen des Ersten die obgenannten zwölf, darnach Dierhalmen von Pruckhberg, Winharden von Abensperg, Hartlieben von Buechberg, Conrad den Preusinger,

Heinrich

Heinrich den Satlpoger, Ortlieb den Maissenhäuser, Alr, den Rosauer, Hannsen, den Warter, Vlrich den Egckber, Albrecht den Neukircher, Beringen und Ludwigen die Granns-Hertheigen von den Degenberch, Eckbrechten von Haydam, Wilhelm den Wynterzerer, Seefrid den Frawenberger von Frauenberg, Heinrich den Dörringer, Schweikhern den Tuschel, unser Stadt ze Landshut, unser Stat ze Strawing, unser Stat ze Chamb, und unser Stat ze Burghausen, das alle die ir Insigl an die Handvest legen, kåm aber der vorgenanten Insigl ains oder mer an die Handvest nit, das soll ir unschädlich seyn. Das ist geschehen ze Landshut, da von Christus Geburd waren dreyzehenhundert Jar, darnach in dem vier und zwanzigisten Jar, des negsten Pfingztags nach Sand Michaels Tag.

In Oefelii Cod. diplom. Baj. Tom. II. Script. pag. 145.

VII. Kai-

VII.

Kaiser Ludwigs IV. Befreyung der Klöster in Oberbayern von allen seither erduldeten Bedrückungen. Trient an dem Kindlentag zu Weihnachten 1329.

Wir Ludwick von Gots Genaden römischer Cheiser zu allen Zeiten merer des Reiches, entbieten unserm lieben Getrewen Heinrichen von Gumpenberg de ietzund unser Vitzedum ist, oder dem, wer nach im unser Vitzedum wird in Obern Baiern, unser hult und alles Gut. Wir haben vernomen, daz ellin unser Chlöster in Obern Baiern und ir leut und ir Gut verdorben sein von Unfrid des landes, von den Vögten di si habent, und von manigerley Gebresten, und besunderlich von übriger Vodrung, die die Vogt hintz in gehabt habn bizher, davon allin iren gut ode ligent. Wellen wir und Gebieten, dir Vitzedum der ietzund ist, oder dem, wer nach dir Vitzedum wird, vestiklich bey unsern Hulden, daz du schaffest mit allen unsern Prelaten daz sie ellin irer Gut besezen, und wider stiften, und alle die weill die Chlöster ires dinsts enbern, so wellen wir, daz die Vögt, die wir darüber Vögt gesezt haben, dieweil auch ihres diensts entbern und geraten und swen die Gut gestift und gepawen werden, daz si ir Geld und ir Dienst geben mugen, so wellen wir, daz du

dich

dich derselben Vogtey und Gut aller underwindest und di behaltest bis an uns. Wir haben auch vernommen, daz dieselben Chlöster grozzen gebresten leiden, von Gastung: haben wir in die besunder Gnad getan, daz wir nit wellen, daz si Jemant beswer fürbaz mit khainer Gastung; und wer daz si Jemant fürbaz besweren wolt mit Gastung, darüber so wellen wir, daz irs davon schermt von unsern wegen als verne ir chunt und mugt, und di in darumb lait thun wolten, straffen an leib und an Gut, darzu haben wir in die besunder Genad getan, daz wir nicht wellen daz Jemant den andern icht Plent, auf denselben iren Guten, noch benöt umb Gelt, noch umb khainerlay anderr Sache, wandaz Jedermann verbieten soll mit den Rechten den rechten Dinst, und swen der ertailt wirt, der mag dem haimfuren, und nicht soll er fürbaz noten dieselben Gut, wan um den irriklichen Dinst. Darzu wellen wir, swaz irer leut, di ab unsern Vogtajn, und ab iren Gut gevären sein hinder ander unser Dinstleut Stet und Mercht, daz ir schaffet, daz di wider auf unser Vogtay värn, und welch daz nit tun wolten, di not darzu mit allen Sachen, und ir chundt und mugt, wan wir und unser Vordern, daz also herbracht haben, daz si Nieman emphahen noch einnemen soll, die auf unsern Vogtajn sizend. Wir wellen auch, daz ir schaft mit allen unsern Dinstleuten und Edelnleuten, swie die genant sein, daz si ir alt Vogtay nemen, als ir Vodern getan habn von ir Erbgut, wan anders dieselben Gut von überiger Vodrung

öde

öde ligen müzzen. Wir haben auch vernommen, daz unser Richter iren leuten ungütleich und gevärlichen tun an den Gerichten, und swaz in ertailt wir, daz si daz alles nemen, davon ir leut verdorben sein. Wellen wir, daz ihr schafft, daz in gar gutleich an den Buzzen gescheh, wan solten si die Buz gar gelten, so wern si alle verdorben. Wir wellen auch, daz ir denselben Chlostern alle Gastung von Jägern abnemt, wan wir nit wellen, daz si fürbaz beschwerd werden mit khainen Jägern. Wir wellen auch, daz ir bei unsern Hulden abnemt alle Futrung auf dem land, und die Verbiet bei leib und bei Gut, und besunderlich, daz sie nemen Chastenfutter, als ez bei uns und von unsern Vordern herchommen ist, und nicht mer. Witzebum! alle dise vorgeschriben Sache, die enphelhen wir dir oder dein Nachchomen, daz ir die Vorsur als vorgeschriben stet, und auch darzu tut, als wir mit namen, Witzedum, mit dir geschaft haben, und als ir welt, daz wir euch und ewer Freund fürbaz darumb fudern sullen, wan wir darum gesehen mugen, daz ir unsers Gebots gehorsamb seit. Darsber zu ainen offen Urchund und Sicherhait geben wir denselben unsern Chlbstern, disen Brief versigeltn mit unsern Insigl. Daz ist geschehen datz thrient nach Christi Geburt MCCCXXIX. Jar an den Chindlein tag ze Weihnachten, in den sechzehenden Jar unsers Reiches und in dem andern Jar unsers Cheisertumes.

In Vol. VII. Monum. Boic. pag. 162.

VIII.

K. Ludwigs Privilegium für die gesammte Geistlichkeit in Bayern. Freytag nach Lätare. 1332.

Wir Ludwig von Gotts Gnaden römischer Keiser, ze allen zeiten Merer des Reichs verjehen offenlich mit disem Briefe für uns, all unser Erben und Nachkommen, daß wir durch Hail unser Sele, und aller unser Vorvodern und Nachkomen Seele willen gemeinklichen allen Gotzhewsern in unser land ze Bayern, und yeglichen besunder bestatt haben, und bestätigen auch in Craft des gegenwurtigen Briefes, all ir Freyheit und Gnad die sy habend von den heiligen Vättern, den Babsten von Rome, und von allen unsern Vorvodern, Keisern und Königen, die sy uns mit vleissiger Kundschafft zu Augen bracht habend von grosser Unvechtung wegen, die in von Pfendtern, und den unsern beschehen ist. Als wir dann zu geistlicher Ordnung und göttlicher Liebe geneigt sullen sein; so nemen wir die obgenanten Gotzhewser, und yeglichs besunder in unser Gnade, Scherm, und Fride, vor allen werntlichen Gewalt, daz sy hinfür ewiglich für uns, noch für khein unsern Erben und Nachkomen mit Pfant noch Gelter sollen sein, weder sy, noch ir Lute, noch ir Gut, wa sy die habend oder gelegen sind: wer aber der ware, der sy, ir Lute, oder ir Gut

hinfür

hinfür krenket, oder bekümmert, der ist in unser und unserer Erben und Nachkomen Ungnade gevallen, und soll in die Kamer des Reichs zehen Pfund feines Goldes geben, und dieselben mögen und sollen die erwirdigen unsere lieb andechtig Abbt und Prelaten der obgenanten Gotzhewser mit unserm gagenwertigen Brief beclagen mit geistlichen oder weltlichen Gerichte, den haissen wir einen offen Rauber, und soll auch hintz dem gericht werden, als umb einen rechten Raube: und gebieten vestiglich bey unsern Hulden und Gnaden, land und leuten, Ritter und Knechten, Stetten und Margten, und besünderlich allen unsern Amtluten, Vitztumben, Pflegern, Richtern, Schergen, und allen andern, die yzto sind, oder fürbas kunftig werdent, daz sy die obgenanten Gotzhewser bey unserm Fride und Scherm trewlich behalten, daz in das stat unzerprochenlich beleibe, geben wir in zu Urkund disen Brief versigelten mit unserm Insigel, der geben ist ze München an dem Freytag nach dem Sontag letare, do man zalt von Christi Gepurd drewzehen hundert Jar, und darnach in den zway und dreyssigisten Jare, in dem achtzehenden Jar unsers Reichs, und in dem fünften des Kaiserthumbs. Und daz ander Privilegii laut also.

In Vol. V. Monum. Boic. pag. 500.

IX.

K. Ludwigs Privilegium für die gesammte Geistlichkeit in Bayern. Montag nach Mitfasten.

1333.

Wir Ludwig von Gotes Genaden römischer Kaiser, zu allen Zeiten Merer des Reichs verjehen offenlich an dem Briefe, für uns, und alle unsere Erben und Nachkommen. Daß wir durch Hayl Unser, und aller der Unsern Vorvodern Sele willen den ersamen unsern besundern lieben Andächtigen, gemeiniclich allen Abpten und Prelaten in unserm land ze Bayern all ir Brief, Gnad, Recht und Freyhait bestätt haben, und auch bestättigen mit disen gegenwürtigen Briefe, die sy haben von Babsten, Kaisern und Königen, und von maniglichen von unserm kaiserlichen Gewalt, also daz wir, und all unser Erben und Nachkommen sy gnädiglichen und vestiglich dabey behalten, raten und beschirmen sullen, und auch vor aller werntlichen Gewalt, wan sy und ir Gotshewser davon grose Trangsal, Beswärnuse und Anvechtung von Pfendtern, und auch von den unsern wegen gehabt haben: wenn sy all gemeinelich mit iren Babstlichen Bullen, und Kaiserlichen Briefen, die dy Stiffter der lieben Gotzhewser von den heiligen Vattern den Babsten von Rome, und von unsern Vorvodern erworben habend;

damit

damit der wirdig Gotzdienste, und die Güter der Gotzhewser, die dortzu gegeben sind worden, oder noch geben werden von aller Cristen bestatt, und gevestiget seind; uns erweiset haben, daß sy uns noch khainen unsern Erben und Nachkomen zu Rechte, noch von Gewaltz wegen nichtz schuldig seyend zu thun noch ze geben, weder mit Stewrn, noch mit Diensten, noch mit Wagenferten, dann waz sy uns mit ganzer liebe und Gunst mit Willen erzaigend, und tund und gebieten auch meniglichen bey unsern kaiserlichen Gewalt, vestiglichen, daz kainen Menschen Edlen und Unedlen, erleibelich sey, der die lieben Gotzhewser betrübe, oder beswäre an iren leuten und Gütern, oder Gulten inerhalbe oder ausserhalbe unsers landes ze Bayern. Wer aber der wäre, der daz überfure, und unser Kaiserlich Gebotte verschmächte, und nit hielte, den schaiden wir von der Gemeinschaft der Christenhait, und von allen seinen Ern und Rechten, und soll auch wissen, daz er um die begangnen Missethat in Acht unsers Herrn, und in dem ewigen Fluch sein sol, untz datz er dem Gotzhaws gäntzlich widerkeret die Mißhandlung und er im getan hat. Dortzu sol er auch geben in dy Kamer des Reichs, ein Fürst hundert Mark feines Goldes, ein Frey, ein Graue fünfzig, ein Dinstherr oder ein Ritter, und ein Vitztumb, Pfleger und Richter zehen Marcke, ein Edelmann sechs Marck Silbers: wer daz nit tät, den soll man beruffen, und beschrien in allen Reichsteten, und in allen Gerichten umb einen kundlichen offen

Raube, und soll hintz dem gericht werden, als hintz einem huntlichen offen Rauber. Und bitten alle unser Erben und Nachkommen, und all Herrn Ritter und Knecht, als wir zu göttlicher Liebe und Gerechtigkait geneigt sollen sein, die obgenanten Andächtigen, und die lieben Gotzheuser gnädiglich und trewlich dabey ze halten. Wir bestatten in auch alle ire Gerichte ewiglich mit Craft ditz Brieves, daß kain unser Amtmann, Richter, noch Scherg erleiblich sey ze greiffen in ire Gerichte, wann sy allein gemeinclich und yeglicher besunder, über ir leut und Gut richten soll, um all Sach, ausgenomen die drey Sach, die zu dem Tod ziehent, das ist tief, Notnunft und Todschlege, die wir uns, und unsern Gerichten selbs behalten wollen, doch daz die habe den Gotshewsern allzeit beleiben sol. Zu Urkund geben wir gemeinclich allen Gotzhewsern disen Brieve versigelten mit unsern Kaiserlichen Insigl. Der geben ist ze Munchen am Montag nach Mittvasten, do man zalt nach Christs Gepurd drewzehenhundert Jar, und darnach in dem drew und dreissigisten Jare, in dem neunzehenden Jare unsers Reichs, und in dem sechsten unsers Kaiserthumbs, dornach daz drit Privilegii unser Vordern saliger Gedächtnus.

In Vol. V. Monum. Boicor. pag. 502.

X.

Kaiser Ludwigs IV. Pragmatische Sanction, daß zu ewigen Zeiten Ober- und Niederbayern nicht voneinander getrennt werden sollen. Deckendorf, Pfingsttag nach dem Obristen. 1341.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Römischer Kaiser, ꝛc. ze allen Zeiten Merer des Reichs, bekennen und tun kunt offenbar an disen Brief allen den die in sehennt Hörent oder lesennt, wann alle Grafen Freyen Dienstmann Ritter Knecht Edel und Stet Marckht, und gemainklichen all Lawt in nidern Bayrn in Trew angesehen habent, und habent an uns und an unsern Erben erkannt, das wir ir rechte Herrschaft von rechter Erbschaft sein und habent uns ze einem rechten Herrn genomen und erwellt. Dieselben Lieb und Trewe haben Wir angesehen und gehaissen in bey unsern Genaden und Trewen das wir in alle Stuck und Artickel als si hernach geschriben sind stät ganz und unzeprochen behalten wollen und in die mit khainen Sachen übervarn.

Bey dem ersten gehaizen wir das unser Schwester und schwiger Margaret Pfallentzgräfin bey Rein, und Hertzogin in Bayrn stat beleiben

sullen alle ir Brief und Handvest die si hat von unsern Vettern Hertzog Heinrich saligen irem Wirt soll auch bey allen den sachen beleiben, da si zu recht bey beleiben soll, als ir Land und Lawt zu ihrem Rechten gesworen habent, und als mit Leydingen herkomen ist, es wäre dann daß unser vorgenente Schwester gen uns und gen land und lawten nit tät als es mit Leydingen herkomen ist; Darnach sullen wir uns vervahn des Gellts hintz unser lieben Schwester Reichgarten Pfallntzgräfin bey Rein und Hertzogin ze Bayrn, und alles dez Gelltes darumi unser lieb Vettern Heinrich Ott und Heinrich salig Pfalzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Bayrn Grafen Freyen Dienstmannen Rittern Knechten und Burgern versezt habent, und auch dez Gellts daß unser vorgenannt Vettern iedem Manne schuldig worden sind, und dez er beweisen mag mit Vrkunden oder mit guter Kuntschaft auch gehaizzen wir wan jumleich urbar die in den Vrpar Puchen stand verschriben und die Erb lawt innehabent iedermann alss ez in an seinen vorvordern an erbet oder von der Herrschaft verlihen ist, um dieselben urpar sullen wir unser Amptleut und ander Erberg leut darzue schaffen die das verhorn und swer Vrkund und gut kuntschaft hiet, ist er dann desselben Guts gesessen bey Nutz und bey Gewer dreyssig Jar, vierzig Jar oder mer der sol des auch geniessen, und sol an den Vrbarbuch abe getan werden, Wir sullen auch die grossen Handvesten bestatten mit unsern besundern Briefen

fen und Handvesten Freyen Dienstmannen Rittern Knechten Burgern Armen und Reichen Geistlichen und Weltlichen die sy über die Gericht habent, daß in die furbas ewiglichen stät beleiben mit allen Pünden und Artickeln die darine geschriben sind und in die mit khainen sachen überfarn, auch gehaizzen wir stät gehaben Grafen Freyen Dienstmannen Rittern Knechten Steten und Marckten und gemainclich allen Lawten Armen und reichen geistlichen und Weltlichen alle ir Brief, die sy von der Herrschaft habent, es sey um Pfantschaft, oder umb iren Recht swie in die von ihn verschriben sind. Wir fullen in auch und iren Erben alle iren Recht, und Ere die sy und ir Vordern her bracht habend si sein in verschriben oder nicht stätt haben, besunderlichen sullen wir aufrichten also billich und redlich ist die Handvest die sumleich lawt inne habent, und den ir Pfantschaft von der Herrschaft ist genomen. Wir gehaizzen auch den nidern und den obern Lande ze Baiern daz es furbaz ein Land haizzen sol, und sol ungetailt ewiglich beleiben. Mocht aber desselben ongevärde nicht geschehen, so soll es doch nach unsern Tod zwanzig Jar von unsern Erben ungetailt beleiben. Swelcher aber unserer Sun das nicht stät wolt haben, der sol kheinen Erbtail an dem lande haben. Wir gehaizzen auch daz Wir daz lande also besorgen wollen daß die Amptleut noch anderns jemand hoher oder nider Armer oder Reicher überal in dem lande ainen

den andern nicht angreiffen, noch mit khainerlaj Sache beswärn an Recht, auch wellen wir daz kain Man der ein Gericht um Pennig besteht, khainen Vnterrichter habe, auch sol der Landfride den wir gesezt haben und den alle Lawt in dem Lande gesworen habent stät beleiben alsf die Handvest sagt, die wir darüber gegeben haben, und swer in nicht geswornn hat, Wellen wir diesen Brief mit unserm Kayserlichen Insigl versigelln der geben ist ze Tegkkendorf an Pfinztag nach dem Obristen nach Christes Geburd dreyzehenhundert Jar, darnach in dem ainen und viertzigisten Jare, in dem Siben und zwantzigisten Jar unsers Reichs, und in dem drewzehenden des Kayserthumbs.

In Oefelii Tom. II. Script. rer. Boicar. pag. 168.

XI.

Urkunde Kaiser Sigmunds, worinn er allen Klöstern im Lande Bayern gemeinschaftlich 3 Privilegien confirmirt zu haben bekennt. Preßburg, Freytag vor Philippi und Jacobi. 1429.

Wür Sigmund von Gottes Gnaden römischer Kunig zu allen zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig. Bekennen und thuen kundt offenbahr mit disem Brief allen denen, die ihne sehen, oder hören lesen. Wie wohl das sey, daß alle und iegliche Closter in und andere Priesterschaft von Ussazung in Freyheit und Gnad gesazt seyn, daz sy von Niemand, in welchen Adel und Würdten der seye, sollen von Rechtswegen getrungen und beschwert werdten: iedoch so haben würdige und göttliche Kayser und Kunige gemerket zukünfftige Bosheit der Welt und haben wollen mit ihren sonderlichen Gnaden solche Missethat vorkommen, und die mit ihren Gebotte und Pännen daruf gesezt stehlen, daz die fürbas nicht geschehen möchten, noch solten. Und als wir nun vormahls dem ersamen Abbten, Prälathen, Abbtrissin, Priorissin, und Conventen aller und jeglicher Closter geistl.

Ordens,

Ordens, die gelegen sind in dem Land zu Bayrn, unsern lieben Andächtigen in Gemainschafft, und miteinander drey Privilegia deren zwey von den durchleuchtigisten Fürsten Otto, Kaiser Ludwigen, Heinrichen und Otten Gebrieder, und Heinrichen ihren Vättern Hertzogen in Bayrn yber ihre Freyheiten gegeben sind, bestättiget, verneuet, und Confirmirt haben, also hat jezund der ehrsamme Johannes Probst des Closters zu Staingaden, Premonstratenser Ordens, Augspurger Pistums fürlassen bringen, wie er und sein Convent oft und dickhe, zu ihren, und ihres Gottshaus mörcklichen Notdurfft zu solchen Confirmationen und Bestättigungen nach ihrer Nothdurfft nit kommen mögen, darus in etwas Schaden zugezogen werde, und ein Nothdurfft wäre, das sye auch in ihren Closter und Convent solche Brief und Bestättigung Confirmation insunderheit hätten, und liesse uns diemüthigist bitten, daß wir ihme, und seinen vorgenant Closter die benante drey Privilegia insunderheit und allein auch gnädigst geben, und geruheten zu bestättigen, und zu Confirmieren derselben Privilegia und Brief, einer also lauthet: (Sequuntur Privilegia clero Bavarico a Ludovico Imp. a 1333. 1332. et ab Heinrico, Ottone, et Heinrico Ducibus Boioar. infer. a 1323. concessa, ubivis obvia.) Deß haben wir angesehen die redlich und diemüthige Bitt, und auch aigentlich betracht solch Nothdurfft, die er uns dann von seines, und seines Gottshaus wegen

erzelt

erzelt hat, und haben darum mit wohlbedachten Muth, guten Rath unserer und des Reichs Fürsten, Grafen, Herren, und getreuen rechten Wissen, dem benanten Probsten und Convent zu Staingaden, in Bayrn gelegen, solch Brief, die von Worth zu Wortt oben geschriben stehen, in allen ihren Puncten, Articulen und Meinung insunderheit gnädiglich gegeben, verneuert, und confirmiret, geben, verneuern, und confirmieren ihnen die auch insunderheit von römischen königlichen Macht und Rechten Wissen in Craft diß Briefs; und wir gebieten darummen allen ieglichen Fürsten, und geistlichen Grafen und Freyherrn, Rittern, Knechten und Ambtleuthen, Viztumben, Richtern, Purgermeistern, Räthen und Gemeinden, und allen andern unseren, und des heiligen Reichs Unterthonen und Gethreuen, und nemblich des landes zu Bayrn ernstlich und vestiglich von röm: königl. Macht, in Kraft dis Briefs, daß sy den obgenanten Probst, Convent und Closter, an den vorgeschribenen Privilegien, Briefen, und unser Bestättigung nicht hindern, noch irren, in keine Weise, sondern darbey bleiben, und der getreuelich gebrauchen, und geniessen lassen, und sy auch darbey handhaben, schützen, und schiermen sollen, als lieb ihnen seye unser und des Reichs schwere Ungnad zu vermeiden, und die vorgeschriben Pänne beyde geistlichs Pann, und kaiserliche Acht, und hundert Marck ledigs Gold, die halb in unser röm. Cammer, und das ander Thaill in das Gottshaus,

das

das yberfahren wurdt, unleßlich gefallen soll. Mit Urkundt diß Briefs versigelt mit unser Majestät Insigl. Geben zu Presburg nach Christi Geburth vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem neun und zwantzigisten Jar am nechsten Freytag vor S. Philipp und S. Jacobs Tag, unserer Reiche des Hungarischen ꝛc. in den drey und viertzigisten, des Römischen im XIX. und des Boemischen im neunten Jahr.

Vol. VI. Monum. Boicor. pag. 621.

XII.

Der Herzoge Johanns und Sigmunds Bestättigung der sämmtlichen landschaftlichen Privilegien. München, Mittwoch vor S. Lorenzentag. 1460.

Von Gottes Genaden Wir Johannes, und Wir Sigmund Gebrüeder, Pfalzengrafen bey Rhein, Herzogen in ober und nidern Bayrn ꝛc. Bekhennen offentlich mit dem Brüef als regierendt Fürsten für uns, auch von wegen unser lieben Brüeder Herzog Albrechts, Herzog Christophs, und Herzog Wolfgangs, die zu ihren vogtbaren Jahren noch nit khommen seyen, und für all unser Erben und Nachkhommen, wann uns die ehrwürdigen und geistlichen Prälaten, und gemaineleich alle Prüesterschafft, und die wolgebornen edlen und vesten unser lieb getreuen all Grafen, Freyen, Dienstleuth, Ritter und Knecht, Edl und nicht Edl, Stett und Märkht, landt und leuth, arm und reich gemainelich zu oberen Bayrn jezo getreulich, willighlich und fürderlich gehuldiget, und verschworen haben, als sy uns des von rechter Erbschafft wegen schuldig und gebunden sind gewesen nach dem Todt und Abgang des hochgebornen Fürsten, unsers lieben Herren und Vatters Herzog Albrechts von Bayrn ꝛc. Grafen zu Vohburg seeliger und löblicher Gedechtnuß. Nu haben Wir den ehegenannten unsern lieben Getreuen durch dieselben ihr Willigkheit, und fleissig Gebette,

und

und durch besunder Gnaden und Liebe, die wir billich und durch Recht zu ihne haben, und als wir ihne des wol schuldig und gebunden seyen, die besonder Gnad gethan, und thuen auch mit dem gegenwertigen Brüef, daß wir in allen gemainelich, und jeglichen besunder, alle die Brüef, die sy von aller vergangnen Herrschafft, wie die genant ist, von unserm Vatter Herzog Albrechten seeligen gehabt habend, oder noch habendt, darzu all ihr Freyhait, Recht, Gesezt und guet Gewonheit, und besunderlich das Rechtbuech, getreulich bestätt haben, und bestätten auch mit Crafft des Brüefs also, des wir sy nu hinfür dabey guedigelich behalten, und beschürmen, und sy in allen Sachen gehn menigelich fürdern und vor wollen seyn. Alz wir ihn das umb ihr Biderkheit, und von angeborner Guete und Mildigkhait als Fürsten und Herrn den Ihren thun sollen, wol schuldig und pflichtig sein, als wir ihn das bey unsern Gnaden und Threuen gelobt und versprochen habent, nimmermehr darein zu greiffen, noch zu überfahren in khain Weise, und sullen auch das ihr gnädig Herren und Schermer sein, alz offt und wie dickh ihn des Nott beschieht, getreulich ohn alles Geuerde. Des zue Uhrkhundt geben wir ihne den Brüef mit unsern Insiglen versigelten zu München an Mitwochen vor St. Lorenzen des heiligen Martthrers Tag, do man zöhlet von Christi unsers lieben Herren Geburde vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem sechtzigisten Jahr.

In Vol. VI. Monum. Boicor. pag. 462.

XIII. Der

XIII.

Der Herzoge Albrecht und Wolfgangs unter landschaftlicher Einwilligung gemachte Pragmatische Sanction, daß allzeit der Erstgeborne Fürst allein Regierender Herr in Ober- und Niederbayern seyn solle.

Von Gottes Genaden Wür Albrecht: und Wür Wolfgang Gebrüeder baid Pfalzgrauen bey Rhein: und Herzogen in Obern und Nidern Bayrn ꝛc. bekennen offentlich mit disem gegenwurtigen Brief Wo: und Wem der fürkumbt, als sich zwischen vns baiden Fürsten Gebrüedern des Regiments und Regierung halben des Fürstenthumbs von Weyl: den Hochgebohrnen Fürsten Herrn Jörgen, auch Pfallentzgrauen bey Rein: vnd Herzogen in Nidern vnd Obern Bayrn vnserm Vettern gelassen, vnd vns von ihm erblich angeuallen, sovil uns des durch den allerdurchleuchtigisten und grosmechtigisten Fürsten, vnd Herrn Herrn Maximilian Röm. König zu allen zeiten merer des Reichs ꝛc. vnsern allergenedigisten lieben Herrn, vnd Swager in den Irrungen, sich deshalben zwischen vns Gebruedern an ainem vnd dem Hochgebohrnen Fürsten vnsern Vettern Herrn Fridrichen auch Pfallentzgrauen bei Rein, vnd Herzogen in Bayrn, als gesetzten Vormunder seiner Jungen Vettern Herzogen Ott Hein-

richs,

richs, und Philipsen Weylend seines Bruebers Herzog Ruprechts gelassner Sune andern tails in Crafft seiner Mayestat königlichen spruchs zu Cölln aufgangen entlich zuegesprochen ist, auch der mercklichen schulden, so im vergangenen Krieg gedachts angefallen Fürstenthums halben gemacht sind, Spenn vnd Irrung gehalten haben, derhalb Wür dan durch nachbenante Anzahl vnser trefflichen landsässen von allen Stenden und Prelaten des Adls, und von Stetten gemainer unser landschaft vnsers vorgehabt vätterlichen auch angefallen vötterlichen vorgemelten Fürstenthums Vier vnd Sechzig aller vorgemelter ständt darzu verordent, vnd hienach benent, vns vnserm angeregt baiden Fürstenthumen auch land und leuten zu gut bruderlich, fruntlich entlich, und in ewig zeit bleiblich vertragen sind, wie aufgetruckt nach lengs hienach volgt, vnd also, daß Wür Herzog Wolfgang aus bruederlicher lieb, vnd treu auch besunder genaigten, vnd freuntlichen willen, So Wür zu gedacht unserm lieben Brueder Herzog Albrechten, vnd seiner lieb. Sunen vnsern lieben Vettern tragen, demselben vnsern lieben Brueder Herzog Albrechten, und nach seinem Absterben, das Got lang verhuet, seinem Erstgebohrnen, vnd Eltestn Sun Herzog Wilhalmen, und ob der von dem genanten seinem Vatter vnserm lieben Brueder Tods abgieng, alsdan seiner lieb andern Sun, so nachmahls der Eltist Weltlichs standts sein wurde, vnd also für vnd für ainen vnsers lieben Brueders Sune nach dem andern all vnd

jede

sede vnser Herzog Wolfgangs Erbschaft, land vnd leut die vorbenenten Fürstenthum woher, vnd von Wem vns sie angestorben, vnd Erblich zuegefallen sind, vnd zevorderist auch vnsern Erblichen tail des Fürstenthums durch Weyl. vnsern Vettern Herzog Jörigen gelassen, vnd an vns auch vnsern bestimbten lieben Brueder erblich gefallen, mit sambt dem Regiment, vnd Fürstlicher Regierung derselben, auch allen andern Oberkaiten, Renten, Zinsen, Gülten, Nutzungen, Mautt, Zohlen, lehenschaften, vnd allen zustendten zu- und eingehörungen, wie die immer genant sind, vnd werden mögen, frey abgetretten, ybergeben, zuegestelt, und eingeantwortet haben, vnd thun das wissenlich- vnd wohlbedechtlich auch auf freyen guten, vnd genaigten Willen, mit vnd in Crafft diss Brieffs, wie Wür rechtlich, vnd in dem besten form thun sollen, vnd mögen, allein ausgenommen, vnd vns vorbehalten etlich Stett, Schloss, vnd Flecken mit ihren Zuegehörungen hienach benennt. Wür baid Fürsten, vnd Gebrüeder hievor benennt bewilligten darauf hiemit, auch ordnen, setzen vnd wellen, als vil an uns ist, für uns all vnser Erben, vnd Nachkummen, mit gedachter gemainer vnser Landschaft Rat, Gutdunken, vnd gutten Willen, das nu füran in ewig zeit in vorgemelt, vnsern Fürstenthumen des vatterlichen vorgehabren, vnd vetterlich vns jüngst Erblich angefallen, die Nu füran ein Herzogthumb genent werden, vnd sein sollen kain thaillung noch zertrennung mer geschehen, auch in solchem

vnserm Herzogthum nit mehr dan ain Regierenter Herzog landsfürst vnd Herr sein sol, vnd mög, und so nach Absterben vnser Herzog Albrechts solich Fürstenthum, Regiment vnd Regierung an den Eltisten vnsern Sun Herzog Wilhelm genant, wo der im leben wäre, oder wo nit, das Got verhuet, an den Elteſten nach Im vnsern lebendigen Sun weltlichs standts erblich fiel, und käm. Als auch rechtlich, und billich alsdann geschicht, So sol derselb, an welchen dan in Crafft diser Ordnung solch Herzogthum, vnd Regiment desselben gefallen ist, und nach Im sein eltister Sohn, vnd also für und für in absteigenter linien zu aller Zeit der eltist auf den Sunen, wo der mer dan ainer im leben wären, allain Regieren, vnd solch Herzogthum besitzen, inhaben vnd verwalten, auch des Herzogthums, vnd seiner voreltern gewohnlichen titl haben, aber die andern all, sovil der auf uns Herzog Albrechtn, oder vnsern Sunen mehr gebohren, und noch im leben wären, nit mer dan ainen Grauen titl, vnd standt halten, und gebrauchen, derselben yedem, so Er achtzehen jahr seines alters erraicht, Sol ein zimlich Deputat ainer Summen Nemlich vier tausent Gulden Reinisch oder Gelts Jährlicher Gült, wo die Grafschafft, so ihm eingeben würd, angeregte Sumen Gulden nit erraicht, aus des Herzogthums Cammer oder Rentmaisterambten nach notturfft erstatt, verschriben, vnd bezalt werden, doch sol Jr ieder dem Regierenten Fürsten vnterworffen, getreu, dienstlich vnd gewertig sein, wie

ander Landsässen vnuärlich, welch aber auf ihnen der jahr, hievor benent, noch nit wären, die sollen sunst in zimlich Weg bis zu solchen jahren versechen, vnd vnterhalten werden, wie sich nach Gestalt ihres Wesens gebürt, Wo aber die all, so aus absteigenter Linien vnser Herzog Albrechts auch unser Sunen geborn, tods abgangen, vnd der keiner mer im Leben wär, alsdan sol solich Fürstenthum, das Regt und Regierung an den nechsten und Elteſten Seithen Erben vnser Herzog Albrechts vnd vnser Sune Manlichs Stammens fallen, vnd damit Erbschafft vnd Regiments halben seiner absteigenter Linien vnd der Seiten Erben in allweg gehalten werden, wie hiervor mit den Erben in den fahl erster absteigenter Linien dauon gesetz ist, und wan aber vnser Herzog Albrechtn, vnd vnsern Sunen vorgemelt vnser lieber Brueder Herzog Wolfgang sich so bruederlichs, vnd fruntlichs Willens gegen uns, wie vorstet, gehalten, vnd bewisen, so haben Wür Herzog Albrecht bewilligt, vns gegen gedacht vnsern Bruder auf der verordenten vntertädiger hie vorbenent gietlich Handlung gleicherweis auch bruderlich und fruntlich hingegen gehalten, vnd also:

Daß Wür, oder nach vns vnser Regierenter Sun vnd Fürst an alle schuld, so Wür in vergangen Kriegsleuffen zu eroberung Weyland Herzog Jörgen säligen gelassen Fürstenthums gemacht, vnd bezalt haben, auch noch schuldig sind allain

tragen vnd bezallen sollen on entgeltnus vnsers Bruders Herzog Wolfgangs.

Es sol auch vnserm Brudern Herzog Wolfgang zusteen vnd volgen, vnd durch vns Herzog Albrecht ybergeben vnd eingeantwurt werden, von stund an, wie hernach volgt, vnsers Bruders Herzog Wolfgangs lebenlang Innen zubehalten, die hernach benenten Stett Schloss, zuegehörig Märckt, Dörffer, Weyher, Güter, Höf, Vischerey, Wiltpan, Holzwax vnd Abnutzung mit samt alln zugehörn Hochen, vnd Nidern Gerichtern, Scharwerchen, vnd allen andern Oberkaiten vnd Straffungen, nichts ausgenommen, wie dan die bisher Wür Herzog Albrecht, vnd Weyland vnser Vetter Herzog Jörg ingehabt haben.

Vnd sind das die Stätt vnd Sloss mit Nammen dass Sloss vnd landgericht Aichach, Statt Sloss vnd landgricht Friedberg samt dem Zoll am Lech, Sloss vnd landgricht Mering, Statt Sloss vnd landgricht landsperg, Statt Sloss vnd landgricht Schongau, Sloss Rauchenlechsperg, Statt Sloss vnd landgricht Weilhaim, vnd Päl mit samt den dreyen Slossen Hagenwerg, liechtenberg vnd Greiffenberg doch also: und mit der beschaiden, wölchs vnter den obgenanten Stetten vnd Slossen verpfendt, oder ainich ander Guet vnd Gült darauf, oder darauf verschriben oder versetzt sind, dieselben Verschreibung sollen mit ihrer inhalt bey krefften beleiben, vnd souil ihnen, so solch Verschreibung haben, von Abnutzungen der

Ambt

Ambt yber die gewonlich Burghuet auch ander Gült, so daraus verschriben sind, sol vnser Brueder Herzog Wolfgang von vns Herzog Albrechten von Hand In seinem Deputat hienach benent, erstatt, bis die abgelöst werden, aber dieselben Pfleger sollen nichts minder in der Gehorsam der Regierung, damit sy vnserm Bruder Herzog Wolfgangen verpflicht sind, beleiben.

Die andern Ambtleut, die nit verpfendte Amt Inhaben, sollen bis auf Lichtmess schirst künfftig nit entsetzt werden, doch Landsperg halben mag sich vnser Bruder Herzog Wolfgang mit dem Pfleger daselbs seines Abzugs halben, wie sich gebürt, vertragen.

Vnd ob der yetzgemelten Sloss vnd Stet eines oder mer vnser Herzog Albrechts Gemahl in Vermächts oder ander weise oder drauf ichts verschriben wär, sollen Wür Herzog Albrecht von gedachtem vnsern Gemahl entledigen, vnd vnsern Brueder Herzog Wolfgangen deshalb frey machen.

Wo dan vnser Brueder Herzog Wolfgang ainig Pflegambter, oder Zünß und Gulten selbs erlesen wurde, sol ihm gestatt werden, vnd solichs on Verhinterung nachuolgen vnd zuesteen.

Im soll auch dabej volgen, vnd zuesteen aller Wiltpan in dem obgenanten Herschäften vnd Gerichten vnd darzu der Wiltpan, so ihm vorhero verschriben ist, in den vergangnen Verträgen.

Darzu sol vnserm Bruder Herzog Wolfgange sein lebenlang von vns Herzog Albrechten oder vnsern Regierenten Sun oder erben Jährlichen on alle Verhinterung volgen, vnd geben werden zwölf tausend Guldin Reinisch. Doch sollen an solcher Summa abgezogen werden, was die obgenanten Stet vnd Sloss mit ihren Zuegehörn Jährlich Ränt vnd Gülst ertragen, wie dan die vormalen auf vnser Herzog Albrechts, vnd Weylend vnsers Vettern Herzog Georigen käsften vnd Rentmaisterambter gangen, verrechnet, vnd von vns vnd Im selbs eingenommen sein, zu taxiren, als sich gebürdt, ausgenommen die Sloss Hagnenberg vnd Greiffenberg, vnd solcher yberteurung, Bezallung von Hand sol Jährlich beschehen halb zu Lichtmeß, vnd halb Jacobi.

Es sollen auch vnserm Bruder Herzog Wolfgangen zusteen, vnd er zuuerleihen haben alle geistliche Lehen, vnd alle weltliche Peitl Lehen in den Gerichten, vnd Herrschefften obgenant, so ihm eingeantwort werden.

Es ist auch betädigt, nachdem vnser Bruder Hertzog Wolfgang vns Herzog Albrechten vnd vnserm Elltesten Sun obgesetzter Mainung das Herzogthum Ober vnd Niedern Bayrn als Regierenten Fürsten, abgetretten, zuegestelt, vnd eingeben hat, sollen Wür vnd nach vns vnser Regierenter Sun oder Erb solch Fürstenthum von heiligen Reich zu lehen empfahen vnd tragen, auch das, wie ander Fürsten des Reichs on

vnser

vnser Herzog Wolfgangs entgeltung vnd Costen verdienen.

Vnser Bruder Herzog Wolfgang sol auch on sunder Verwilligung vnser Herzog Albrechts oder vnsers Regierenden Sun oder Erben von den Stetten, Slossen vnd Gueten nichts versetzen, verkauffen noch verkummern, aber zu seiner Sel Hayl sol er viertausent Guldin Reinisch oder souil Gült als die Summa Gelts ertragen mag, zuuerschaffen vnd zuuermachen macht vnd Gewalt haben.

Auch mag vnser Bruder Herzog Wolfgang die Ambt, so er laut diss Vertrags Inhat, seinen Dienern vnd Verwanten wol verschreiben Jr lebenlang, doch wo sy nit geschickte, auch vns oder nach vns vnsern Regierenden Erben nit gefällig wären, so solln Wür, oder vnser Regierent Erb Macht habn, die nach vnsers Brueders Tod von den Aembtern zu entsetzen. Doch, dass er die Pfleg vnd Ambt zu Schongau, Landsperg, Pál, Weilheim, Möring, Fridberg, vnd Aichach yber sein vnsers Bruders lebenlang niemant verschrieb.

Vnd als nemlich betädigt vnd bewilligt ist, dass vnser Herzogthum zu Bayrn füran vngetailt sein vnd beleiben sol, wo sich dan auf der Notturfft begeben wurd, daß wür Herzog Albrecht, oder vnser nachuolgent Regierent Sun oder Erb ain gemaine landschafft eruordern wurden, So sollen vnd mögen Wür oder vnser gemeldter Sun

oder Erb alsdan die Vnterton vnserm Bruder Herzog Wolfgangen unterworffen, so in ain landschafft gehörnd, wie andere landsässen zeuordern haben, dieselben sollen auch in ainer landschafft mit sambt andern Raten vnd Helfen zu gemeinen Nutz vns vnd dem land, wie alsdan betracht vnd beschlossen würdet, vngeuärlich, auch in Kriegen vnd Befridung des landts thun, wie ander, doch das solichs vnserm Bruder Herzog Wolfgangen an allen seinen Oberkaiten in ander Weg vnuergriffen, vnd vnschedlich sey. Wür Herzog Albrecht vnd nach vns vnser Regierenter Sun oder Erb sollen vnd wöllen den landrichtern, so vns durch vnsern Bruder Herzog Wolfgangen zuegeschickht, vnd presentirt werden, den Pan über das Blut zerichten, so offt das geschicht, on alle ein- vnd Widerred verleihen, vnd Im darin auch in den Appellation vnd Hofgedingen, so von den Nidern Gerichten für vnsers Bruders Hofgericht geappellirt vnd gedingt werden, kain Verhinderung oder eintrag thun, ongeuärde.

Doch so soll vnser Bruder Herzog Wolfgang sein Hofgericht ordentlich mit Hofmaister, Canzler vnd Räten besetzen, wie sich seinen Vnderthonen vnd den Rechten zu Guet vnd fürdrung zethun gebürt.

Unser Bruder Herzog Wolfgang soll auch on Verwilligung vnser Herzog Albrechts, oder vnsers Regierenten Suns oder Erben aus den obgenanten Slossen vnd Stetten kainen Krieg fürnemen, oder

oder das yemant zethun gestatten, auch niemand darin enthalten, der land vnd leuten zu schaden käm, vnd bej den seinen mit ernst darob sein, daß sy niemand wider Recht vnd Pillicheit vergwel-tigen oder beswären, sonder dieselben Sloss und Stet, vnd die Vnterthonen derselben zu Ret-tung vnd Handhabung land vnd Leuth in laut des königlichen landfridens beschitzen vnd beschirmen, als Er zethun schuldig ist.

Wie aber, vnd welchergestalt vnd Maß Wir Herzog Albrecht, oder nach vns vnser Regieren-ter Sun oder Erb als Regierent Fürsten sollen vnd mugen kriegen, sol beschehen, wie Wür vns vnd ain gemaine landschafft des miteinander ver-tragen.

Vnd nachdem Wür Herzog Albrecht noch etliche jahr dem Schwäbischen Bund verwont, wo dan Wür, vnd vnser Regierenter Sun oder Erb zu Hilf desselben Bundts der Sloss vnd Stett, auch der Vntertonen obgenant zu Verfri-dung der Strassen auch land vnd leut vnd zu kriegen zugebrauchen notturfftig wurden, so soll vns die Oeffnung vnd Hilf derselben Sloss vnd Stett durch vnsern Bruder Herzog Wolfgangen zu solchem gestatt vnd nit vergehalten werden, doch das die Jenen, so in die Stett vnd Sloss von vns Herzog Albrechten vnserm Sun, oder erben, oder von Bundt zu Swaben eingelassen wirden zu sagen, vnd Pflicht tun vnserm Bruder Herzog Wolfgangen, vnd seinen vnderthonen on

schaden

schaden darin zu sein, vnd dermassen widerum herauszuziehen, vnd die Pfleger vnd Ambtleut vnsers Bruders Herzog Wolfgangs, auch die vorgenanten Stett sollen vns Herzog Albrechten, vnd vnsern Regierenden Sun oder Erben des pflicht tun, doch vnserm Bruder Herzog Wolfgangen an aller seiner Oberkait vnd Gerichtszwangen vnuergriffen, vnd on entgelt, vnd ob der Pundt zu Swaben erstreckt, vnd Wir oder vnser Regierent Sun: oder Erb in solcher erstreckung sein wurden, sol es füran, wieß jetzt geordent ist, mit der Oeffnung vnd Hilf auch gehalten werden.

Wo sich auch füran begab, daß Wür obgenant Fürsten miteinander Irrig wurden, so sollen Wür vns nach Gestalt der sachen vnd Irrungen auf ein Anzal vnser Landleut verainigen zu bruderlichen Austrag, vnd Hinlegung derselben.

Es sol auch kain tail dem andern kainen Rat, diener oder knecht nicht vachen, vergweltigen, auch daz unsern Räten, dienern, knechten vnd vnderthonen gegeneinander mit der Tat gehandlen nit gestatten, vnd daz in alweg fürkommen, sonder ein yeder tail, der zu des andern Räten Diener vnd Knechten, oder die Rat, Diener oder Knecht gegen- vnd zueinander Ichts zeclagen, oder zu sprechen hetten oder gewunen, daz sol vor dem Heren, dem derselb Rat, diener oder knecht, der also verclagt, oder fürgenommen wurde, verpflicht wäre, gütlich oder Rechtlich gesucht, zuentschaiden,

schaiden, vnd also gehalten werden, daz der Clager dem antwurter für sein Herrn mit Recht oder Clag nachfarn soll, on alle widerred des andern tails, vnd yeder tail dem andern, so erst er daz gewär, erindert vnd ermant wird, fürderlichen der Guetigkeit oder des rechtens gestatten vnd verhelfen, damit der Vnwill, so darauf zwischen uns Fürsten erwaxen mächt, vermitten vnd verhuet werden, ausgenommen, wo yemant der obberiehrten Personen Malefitzisch Händl begiengen, die sollen angepürlicher statt, wid sich gepürdt, vnd recht ist, gerechtfertigt werden.

Die Vntertan obgenanter Stet, Sloss, Herrschafft, vnd Gericht von allen stetten der Prälathen des Adls vnd von den Stettn sollen vnserm Bruder Herzog Wolfgangen laut dis Vertrags, der yetzt zwischen sein vnd vns Herzog Albrecht aufgericht ist, pflicht vnd Huldigung tun, wie sich gebürt.

Weitter das Geschütz, Püchsen, Puluer, vnd ander Gezeug sol vnserm Bruder Herzog Wolfgangen beleiben, souiel dan es yezo in den Slossen vnd Stetten, die er einnemmen wirdet, ist, die Stett vnd Sloss, wo not ist, damit zu beschitzen.

Es sol auch Im durch vns Herzog Albrechtn auf Bruderlicher Fruntschafft noch etlich schlangen, Stain vnd Hagken Püchsen geantwurt vnd zuegestelt werden, dergleichen sol ihm auch volgen,

beleiben, vnd zusteen das Getraid, so yetz auf den Cästen, so er einnimbt, verhanden ist.

Vnser Bruder Herzog Wolfgang sol auch die Vntertan so ihm zuegestelt sind, vnd werden, von allen vorbenenten stenden samentlich vnd sonderlich bey ihren Freyheiten, vnd alten herkommen genediglich beleiben lassen, hanthaben, schutzen, schirmen, vnd Sy nimanten dauon zutringen gestatten, vnd ihnen das nottürfftig Verschreibung geben.

Vnd so vnser Bruder Herzog Wolfgang mit Tod vergeet, das Got lang verhuet, so sollen alsdan die obgenanten Stet, Sloss vnd Herrschafft mit allen Ihren ein- und zuegehörungen zustund vns Herzog Albrechtn, oder ob Wür nit enwärn, vnserm Regierenten Sun oder Erben als dem Regierenten Fürsten wider haimfallen, zusteen, vnd wie ander landsässen verpflicht sein vnd beleiben on Meniglichs Verhinterung. Dan die Ausstenden, Pension vnd Deputat, so Wür Herzog Wolfgang an vnserm Bruder Hertzog Albrechten, Nemblich in ainer Sumen Sechstausend, achthundert vnd viertzig Guldin Reinisch geuordert haben, lassen Wür seiner lieb auf der Vier vnd Sechzig verordenten gütlich vnterred hiemit fruntlicher Mainung nach, in Ansechung, das sein lieb vns vil zeit in Irer lifrung vor vnd im krieg gehalten hat, auch auf andern freuntlichen vrsachen vns des gegen seiner lieb bewegent.

Als aber vnser Bruder Herzog Albrecht vns auf fruntlichen willen etlich Silber Gschirr gelihen hat, Nemlich Sechzehen groß, vnd vier klainer Silbern schüssl, drey Vergult silbern, vnd Verdeckt Pecher, der ainer bey ainer Mas unuärlich helt, dasselb Silber gschürr alles, mögen Wür auf seiner lieb zulassen vnser lebenlang Inhaben vnd Nutzen, aber nach vnserm Tod sol Im, oder, wo vns sein lieb nit yberlebt, seinen Regierenten Erben nach Im das on abgangk widerr volgen, vnd zusteen, auch Im das ain bekantnus von vns geben werden.

Wür Herzog Albrecht als Nu ainiger Regierenter Fürst ordnen auch hiemit, Setzen vnd Wollen, daz nach vns ain yeder vnser Regierenter Sun oder Erb vnsern getreuen landsässen von allen Stendten der Prelaten, des Adls, vnd von Stetn, so sy gedacht vnserm regierenten Erben gewohnliche Pflicht, vnd Erbhuldigung, wie sich gebührt, thun wellen, als sy schuldig sind, Jene ihr Freyheit, alts Herkommen, vnd loblich Gewonhait gnediglich bestätt, vnd darin keinen verzug haben, noch suchen in kain weis. Vnd nachdem nu dieser Handl zu bruderlich fruntlichen beständigen Vertrag, auf Mainung hieuor begriffen ist, vnd Wür Herzog Albrecht vorbenent auf menschlicher Natur vns Todlichen erkennen, so sind Wür genaigts Willens vnserm Elteſten Sun hieuor gemelt, vnd den, so solch vnser Herzogthum: vnd des Regiment auf vorbegriffner

Ordnung

Ordnung Erblich zusteen wirdet, dieweil der noch achtzehen jahr seines alters völliclich nit erraicht hat, mit Vormunden vnd Gerhaben angeregts Herzogthums vnd Regiments halben ordenlich, vnd wie Wür bestes form rechtlich thun sollen vnd mögen, zubesetzen und zufursechen, auf das benennen, Ordnen vnd Setzen Wür zu solchen Vormunden vnd Gerhaben den vorbenenten vnsern lieben Bruder Hertzog Wolfgangen aus bruderlicher lieb vnd Treu für ainen vnd zu Im Sex ander von den dreyen ständten Ober vnd Niderlandts vnsers vorgemelten Herzogthums, Wie Wür die in ainem sondern vnd Brief nennen, vnd Ordnung Im handt geben werden, also das die Siben yetz vnd alsdan benent nach vnserm Absterben, das Got lang verhuet, vnsers vorbestimbten Regierenten Suns oder Erbens in dem Regiment seines Herzogthums Vormunder vnd Gerhaben sein, vnd Ime alle des Herzogthums notturfft zum besten vnd Nutzlichisten ihrer Vermögens, vnd Verstens aufs getreulichst verwalten sollen, aller weis vnd Maß, wie sy daß zetun schuldig sind vnd gegen Gott auch gedacht vnserm Sun oder Erben, so Er die jahr obgestimbt erraicht, auch gegen land vnd leutn Verantwortten sollen vnd wellen, wie sy dann des auch gewondlich Pflicht thun werden, doch mit disem ihrem vorbehalt, Ob Ir ainer oder mer von Kranckhait Alters, oder vnschicklikait wegen seines leibs nit mer Vormunder vnd Gerhab sein mechten, oder wolten, das alsdan die andern Vormunder vnd

Gerha-

Gerhaben hie vorbenent an des oder der statt andern auf denselben ständten, darauf die, so abgestanden, gewesen sind zu ihnen in die Vormundschafft erwehlen, nemmen vnd setzen sollen vnd mögen, also das die vorgemelt Anzahl für vnd für bleib, bis gedacht vnser Regierenter Sun oder Erb Achtzehen jahr seines Alters vollielich erraicht hab, alles getreulich ongeuerde, vnd die Vier vnd Sechzigk vnser landsässen, So solchen Vertrag zwischen vns baiden Fürsten Gebruedern gemacht haben sind von Rom zu Rom, vnd erstlich die von Prelaten standt Hainrich Abbt zu Tegernsee, Vlrich Abbt zu Raitnhaslach, Balthasar Abbt zu Beyrn, Georg Abbt zu Oberaltach, Niclas Abbt zu sand Veit, Georg Abbt zu Prisling, Pongraz Abbt zu Fürstenzell, Vlrich Abbt zu Staingaden, Gregorius Abbt zu Sand Salvator, Vital Abbt zu Osterhouen, Leonhard Probst zu Schefflern, Georg Probst zu Sand Niclas bey Passau, Johannes Probst zu Polling, Matheus Probst zu Reicherspergk, Johannes Probst zu Altenvetting, Caspar Rubein Dechant vnsers Fürstlichens vnd lieben Frauen Stiffts zu München.

Nachvolgent die von dem Herrn Ritterschafft vnd von Adl Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ernfehlß, Wolfgang von Fraunberg Freyherr zu Haag zu Brun, Johannes Freyherr zum Degernberg Erbhofmaister in Bayrn, Johann von Aichberg Herr zu Halß, vnd zum Mos, Wolf-

gang von Aheim zu Wildenau vnser Herzog Albrechts Hofmaister Hannß von Pfeffenhausen zu Reichertzhausen vnser Hertzog Albrechts lieben Gemahlin Hofmaister, Hannß von Eglofen zu Arnstorf vnd Gern, Georg von Gumpenberg zu Zaitzkofen Erb-Marschall in Obern Bayrn, Friedrich Mauttner zu Kaznberg, Rudolff von Haßlang zu Groshausen, Bernhardt von Seiboltstorf, zu Seuboltstorf, Jacob von Fraunhofen zu Fraunhouen, Wolfgang von Weix zu Griespach, Vlrich von Russdorff zu Beyrpach Jorg von Parsperg, zu Flüglsperg all Ritter. Hannß von Paulstorf zu dertum, Jorg Notthafft zu Wernberg, Warmund von Fraunberg, zu Huebenstain, Wolfgang von Siechen zum Wackerstein Wolfgang von Preysing zu Kopfsperg, Sigmund von Schwarzenstein, Moritz von Sandizehl zu Edltzhausen, Christoph von Rain zu Rain, Ambross von Freyberg zu Cammerberg, Hainrich Waller zu Wallerturn, Sigmund Ecker von Päring, Georg von Trenbach zu Walburg, Caspar Wintzer zu Sächsen Cam, Vlrich Raiming zu Rambeck, Bernhard Stinglham zu Turndeining, Pauls lamprechthammer zu Purckach, Zachreus Hochenkürcher zu Kumbstorf, vnd zuletzt die Nammen der Verordenten von Stetten. Bartlme Schrenk vnd Ottmar Ridler von der Statt München Hannß leidgeb, vnd Wolfgang Zorngaß von der Statt landshuet. Veit Peringer Burger von der Statt Ingolstatt, Hannß Velduer von der Statt Straubing, Hanß

Schern-

Schernfehls von der Statt Burghausen, Wolfgang Lorentz von der Statt Landsperg, Hanns Tegerseer von der Statt Braunau, Erasm Schied von der Statt Deckendorf, Hanns Widman von der Statt Schongau, Hanns Pobt von der Statt Schärding, Erasm Willinger von der Statt Wilshouen, Georg Schärdinger von der Statt Kelhaim. Sigmund Aichhorn von der Statt Oetting, Osstermayr von der Statt Pfaffenhouen, Andre Schmid von der Statt Dietfurth. Damit aber dieser gegenwärtiger Vertrag in ewig zeit kreftig bleiblich, vnd beständig sey, So haben Wür baid Fürsten vnser aigne Insigl an disem Brief thun hengen, dadurch und in Crafft derselben Wür vns bey vnsern Fürstlichrn Worten vnd Trewen für vns selb, all vnser Erben vnd Nachkomen, vnd Wür Hertzog Albrecht sonderlich für vnser drey Sune, Hertzog Wilhalmen, Ludwigen vnd Ernsten, so noch der Jaren nit, vnd in vnser als ihrs Herrn vnd Vatters Gwaltsam vnd Verwaltung sind, auch der Sün, wo sie die haben wurden, vnd Jr Erben gleicher weis zethun, vnd diesem Brief getreulich zegeleben, aus vätterlicher Macht hiemit, wie vns selb, verpflichten vnd verpünden, vnd zu noch merer sicherhait vnd Vrkunt aller vorgeschribner sachen, haben Wür Vier vnd Sechzigk Verordent hieuorgenent, vnser aller Nemlich Wür Prelaten vnser Gottsheuser vnd Stifft, Wür vom Adl vnsere angeborne vnd Wür von Steten der Stete, dauon Wür verordent sind, gewonlichen Insigln an di-

sen Brief anstatt vnd auf Benelch ganzer landschafft auch tun hengen, der Wür vns gemainer landschafft mit gebrauchen, vnd vns vnter den sament vnd Sonder in ewig zeit bey vnser aller Trewen hiemit verpindten, vnd zustätten verpundten sein wellen, getreulich zehalten allen Inhalt diß Briefs, So vil vns all in seinem laut der betrifft, mit dem aufgetruckten vorbehalt, ob der vorangezaigten Insiglen aines oder mehr neben vnser beeder Fürsten Insigln an disem Brief nit gehengt wurden, das doch nit geschehen, So sol dannoch disem vnserm bruderlichen Vertrag mit gemainer landschaft willen, wie obstet, geschehen vnabprüchig, auch gantz an schaden, vnd diser Brief nichts minder pundig, vnd krefftig sein, wie der laut, als wären alle Insigl hievor benent daran gentzlich kumen, der geben, vnd das alles ist gehandelt vnd beslossen zu München auf gemainer landtag daselb gehalten am Mitichen nach Sannd Vlrichs tag als man zelet von Christi vnsers lieben Herrn Geburd Fünffzehenhundert vnd Sex Jar.

XIV.

Erklärung des Sechzigsten Frey-brieffs.

Von GOttes Genaden, Wür Maximilian, Pfalzgraf bey Rhein, Hörtzog in Obern- und Nidern-Bayrn ꝛc. des Heil. Röm. Reichs, Ertztruchseß, und Churfürst.

Entbiethen allen und Jeden Unseren Hof-Raths Präsidenten, Vitzdomben, Haubtleuthen, Rennt-Maistern, Pflegern, und deren Verwaltern, Richtern, Castnern, Mauttnern, Zollnern, derselben Gegen-Schreibern, und allen andern Unseren Beambten, wie nitweniger denen, von Unser lieben, und getreuen landschafft von allen Ständen, Unsern Gruß und Gnad zuvor. Nachdeme Wür bishero wahrgenommen, auch im Werck selbst mit Unserem Schaden erfahren, daß die Jurisdiction, und Nidergerichtbarkeit, sonderlich auf denen in Unsern landgerichten ligenten ainschichtigen Gütern, von etlichen, welche selbiger aintweders gar nit, oder doch nur mit gewiser Maß fähig, und befugt seyn, mißbraucht, weither als sich gebühret, extendirt, und an sich gezogen worden, Also, und damit disem je länger je mehr einreissenten Schaden ainsmahls vorgebaut, und hierinfals nothwendig remedirt werde, Haben Wür ein Unumbgängliche notturft zesehn

erachtet, nachfolgente Erleutherungs puncten, welche vornemlich in dem 60igsten Freybrieff fundirt, und begründet, verfassen, und in Truck, zu Mänigliches Nachrichtung verferttigen zelassen.

Anfänglich, und vor allem würd der 60igste Freybrieff, welcher in anno 1557. erthailt worden, als das Fundament der Edlmanns-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit auf den ainschichtigen Gütern vor Augen gestellet, in deme solle man sich der notturfft nach wohl informirt machen, den Buchstablichen Verstand, und Inhalt selbiger Concession fleißig in Obacht nemmen, und kainem, bey welchem die darinn angezogene Requisita, und Qualireten nit sammtlich zufünden (zumallen aines ohne das ander nit genug ist) die Jurisdiction oder Nidergerichtbarkeit, auf den ainschichtigen Güttern verstattet werden.

Wie dann zu Behaubtung der Nidergerichtbarkeit, nit genug ist, daß durch ainen vorigen Besitzer eines ainschichtigen Guts, die Nidergerichtbarkeit exercirt worden, seithemallen etwan der vorige Besützer aintweders seiner Persohn halben, oder aus sonderbarer Begnadung der Edlmans-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit, fähig gewesen, dessen Privilegium auf ainen Successorem, welcher der Nidergerichtbarkeit nit fähig ist, keinesweegs devolvirt würdet, zumallen die Edlmanns-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit ein Personal- und kein Real-Gerechtsame ist, und es darmit kain solche Beschaffenheit hat, wie mit den Hofmarcken, und Sützen.

Und obwollen fürs Ander, derjenige, welcher sich, in Krafft des 60igsten Freybrieffs, der Nidergerichtbarkeit bedienen will, unter andern auch diß als das vornembste Requisitum haben muß, daß Er schon in anno 1557. für ainen Bayrischen von Adl erkennt, und damallen keinen anderen Stand, als dem Ritterstand zuegethan gewesen, So ist doch diß allein nit genug, sondern es müssen verstandtnermassen alle andere in gemeltem 60igsten Freybriff begriffene Requisita concurirn, und sammentlich in demjenigen, welcher die Nidergerichtbarkeit auf seinen ainschichtigen Gütern prætendirt, zu fünden seyn.

Ingestalten dann fürs Dritte, fleißige Obacht solle gehalten werden, ob diejenige, welche die Nidergerichtbarkeit auf Ihren ainschichtigen Gütern prætendiren, mit ainem Landgutt, nemblichen mit einer Hofmarck oder Sitz, welche der Landt-Tafel einverleibt, versehen seynd, dann welcher dieses Requisitum nit hat, wann Er auch schon sonsten seiner Persohn halber der Edlmanns-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit fähig, der ist kein Land-Stand, und also von disem Privilegio sovill, und lang ausgeschlossen, biß Er mit ainem Landtgut oben verstandnermassen versehen ist.

Vierttens, solle die Nidergerichtbarkeit allein denjenigen, denen die ainschichtige Gütter aigenthumblich zugehörig seynd, bestanden, und dahero den Erbrechtern, Freystüfftern, Leibgedingern, und andern dergleichen, welche nur Gerechtigkeit auf den ainschichtigen Gütern, und

nit das völlige Aigenthumb haben, nit verstattet werden.

Wie dann auch Fünfftens, kainem die Niedergerichtbarkeit zubestehen, welcher von seinen ainschichtigen Gütern, kein Stifft und Gült hat, dardurch dann die Lehen-Herrn von der Jurisdiction auf denjenigen Gütern, welche sye andern zu Lehen verlehnen, ausgeschlossen werden, zumallen ihnen solche Güter, und Unterthanen nit Stifftbar, sondern allein die Lehenschafften zugehörig seynd, welches aber auch allein von den rechten Grund-Gülten zu verstehen ist, dann, da jemand nur ein Gatter- oder eingelegte Gült auf ainem Gut hat, deme solle derentwillen ainige Jurisdiction auf solchem Gut, weillen es ihme mit dem aigenthumb nit zugehört, nit verstattet werden.

Soviel aber Sechstens diejenige Güter belanget, deren ainer nit selbst Lehenherr ist, sondern welche Er von einem andern zu Lehen hat, soll es also gehalten, und denjenigen, welche solche Güter von Uns als Lands-Fürsten zu Lehen haben, kein Jurisdiction bestanden werden, es könte sich dann ainer, oder anderer durch genugsame rechtmäßige Prob darzu legitimiren, solle ihm ein solches bevorstehen, denjenigen aber, welche ihre ainschichtige Lehen-Güter nit von Uns, sondern von jemand anderem zum Lehen tragen, solle die Niedergerichtbareit auf solchen ihren Lehen-Gütern (wofern sye anders selbiger nit sonsten fähig) bis auf künftigen Landtag verstattet werden.

Sibendens, solle forderist auch fleißige Aufsicht gehalten werden, ob nit die ainschichtige Güter von etlichen insgesambt jnnen gehabt, und genutzt werden, wann nun selbige sammentliche Besitzer alle der Edlmans-Freyheit fähig seynd, hats dabey sein Bewenden, und soll ihnen sammentlich die Nidergerichtbarkeit, sowohl, als wenns ainer allein innen hätte, bestanden werden, wann aber in solcher Gemainschaft jemand begriffen, welcher der Edlmannsfreyheit nit fähig, auf solchen Fall soll den sammentlichen Besitzern und Jnhabern, ob auch schon die übrige der Edlmans-Freyheit fähig, die Nidergerichtbarkeit sovill, und lang nit verstattet werden, biß solche Güter von denselben zerthailt, und die Communion aufgehoben würdet.

Fürs Achte, wann ein Weibs-Persohn, welche für sich selbst der Edlmans-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit fähig, sich zu einem, welcher der Nidergerichtbarkeit nit fähig ist, verheurath, durch solchen Heurath thut sye auf ihren ainschichtigen Gütern ihr vorhero gehabtes Privilegium der Nidergerichtbarkeit dergestalt verliehren, daß sye solche Nidergerichtbarkeit, weder in Lebzeiten ihres Manns, noch auch in ihren Wittibstand, gebrauchen darff.

Jedoch ist fürs Neunte solches allein von denjenigen Gütern, welche den Weibern selbst zugehörig, zu verstehen, und auf diejenige Güter, welche die Kinder von ihren Vättern oder in anderweeg ererbt, und ihnen aigenthumblich zugehören,

nit zu extendirn. Dahero dan, wan ein Weibs-person, welche vorhero einen solchen Mann gehabt, bey deme sye der Edlmansfreyheit auf ihren ainschichtigen Gütern fähig und befugt gewesen, und sich hernach zu einem andern, welcher der Edlmansfreyheit nicht fähig, verheurath, ob sye zwar verstandnermassen auf denen ihr selbst zugehörigen Gütern die Nidergerichtbarkeit verlühren thut, so verbleibt doch ihren Kindern erster Ehe, wann sye von ihrem Vatter oder anderwärtig ainschichtige Güter ererbt, die Nidergerichtbarkeit übrig.

Herentgegen, und fürs Zehnte, wann ainer, welcher der Edlmanns-Freyheit, oder Nidergerichtbarkeit fähig ist, sich zu ainer solchen Person, welche der Nidergerichtbarkeit nit fähig ist, verheurath, so thut solche Weibs-Person durch solchen Heurath die Nidergerichtbarkeit auf ihren ainschichtigen Gütern erlangen, und ist nit allein befugt, die Nidergerichtbarkeit auf ihren ainschichtigen Gütern in Lebzeiten ihres Manns zu gebrauchen, sondern sye thut solches Privilegium auch nach Absterben ihres Manns, so lang sye im Wittibstand verbleibet, behalten.

Und seitemallen fürs Eilffte es mit den Hofmarcks-Pertinentien, und Zugehörn gar ungleich hergehet, solche Wort in widerwärtigen Verstand gezogen, und dahero gar viel ainschichtige Güter, welche zu den Hofmarcken erkaufft, und nur der Gelegenheit wegen darzu genossen werden, für rechte, und solche Pertinentien und Zugehör, als

wann

wann sye den Hofmärcken einverleibt wären, wöllen gehalten werden, dardurch dann diejenige, welche sonsten der Edlmanns-Freyheit auf ihren ainschichtigen Gütern nit fähig, unter disem Prätext und Vorwand, als wans rechte Pertinentien, Ein- und Zugehörn zu den Hofmarcken oder Sitzen wären, die Nidergerichtbarkeit an sich ziehen wollen, da doch solche Güter durchaus nit für rechte Pertinentien, und Zugehörn, sondern nur für ainschichtige abgesonderte Güter zu halten, als solche den Innhabern solcher ausser der Hofmarcken gelegenen ainschichtigen, und für Pertinentien angegebenen Gütern, (wann sye nit sonsten der Edlmanns-Freyheit fähig) kein Jurisdiction oder Nidergerichtbarkeit darauf verstattet werden, sye könnten dann rechtmäßigen und ausführlichen Beweiß, und Anzaig thun, daß es rechte Formal Pertinentiæ, Ein und Zugehörn, und den Hofmarcken einverleibt seyn, soll ihnen ein solches zuthun, bevorstehen.

Dieweil auch fürs Zwölffte, theils ainschichtige Höf für befreyte Sütz, und theils befreyte Sütz für rechte Hofmarcken prätendirt, und angesprochen, auch dardurch Uns die Jurisdiction wollen entzogen werden, dahero solle hierin ebenmäßiges fleißiges Aufmerken gehalten, und keinem weder Hofmarck noch Sütz gestanden werden, es sey dann selbige Hofmarck oder Sütz in der Land-Tafel begriffen, und einverleibt, oder es könnten die Prätendenten solch ihr Vorgeben anderwärtig genugsamblich beweisen.

Und

Und weilen auch fürs Dreyzehnte bey den gefreyten Sützen, und Sedl-Höfen die Mißbräuch einschleichen, und die Jurisdictiones darauf weithers, als sich gebührt, extendiert werden wollen, als solle hinfürters auf solchen Sütz und gefreyten Sedln die Jurisdiction, und Nidergerichtbarkeit, weiter nit, als so weit der Tachtropffen gehet, bestanden werden, es hätte dann einer, oder anderer ein mehrers rechtmäßig hergebracht, und zu beweisen.

Wie dann auch fürs Vierzehnte, der Unterscheid zwischen denen geschlossenen, und ungeschlossenen Hofmarcken fleißig solle observiert, und keinem, der nur ein unbeschlossene Hofmarck hat, die Jurisdiction auf denjenigen Gütern, welche ihme mit dem Aigenthumb nit zugehörig, verstatten werden.

Und weil fürs Fünffzehnte etlichen die Jurisdiction, und Nidergerichtbarkeit nit durchgehent, und auf allen ihren ainschichtigen Gütern, sondern theils nur auf gewisen und specificirten Gütern, theils nur auf ihr Lebenlang, theils auf die absteigende lini männlichen Stammens, theils auch nur in gewissen Actibus, und Handlungen, oder mit vorbehaltener Scharwerch, und andern bewilligt; dahero sollen die Beambte, all dise Umständ in gebührende Obacht nehmen, und keinem ein mehrers, als ihme bewilliget worden, verstatten, zu disem End dann den Beambten von allen Gnaden Verschreibung und Bewilligungen, Nachricht und Communication gegeben würdet.

Nach-

Nachdeme Wür uns zum Sechzehnten auf dem jüngstern in anno 1612. gehaltenem Landtag der emigrirenden Land-Ständen halber, dahin Gnädigist resolvirt, wann einer der Lands-Freyheit fähiger von Adl, Dienst, oder anderer Güter, erheblichen Ursachen halb, sich ausser Land begibet, hinnach aber Er, oder die seinige widerumben in das Land begeben, Er sich auch bey einem Regierenden Fürsten würdet anmelden, daß Ihme alsdann die Nidergerichtbarkeit widerumb vergonnt werden solle. Also lassen Wür es bey solch Unserer Resolution und Erklärung nochmahlen allerdings verbleiben.

Und seithemahlen auch fürs Sibenzehnte, auf den vorigen Landtägen, wegen der Privat-Weeg, und Steeg, so zwischen den Hofmarcks-Gründen, und deren von Adl ainschichtigen Gütern durchgehen, und aber keine ordentliche und gemeine Haupt- und Land-Strassen seyen, resolvirt worden, daß auf solchen Weeg und Steegen die Jurisdiction denjenigen, so die Hofmarcken und ainschichtige Güter zugehörig, zuständig seyn solle; Als lassen Wür es hiemit ebenfalls bey dieser Erklärung verbleiben.

Obwohlen fürs Achtzehnte, und schlüßlichen, unter den Worten (ainschichtige Güter) von theils auch diejenige ainschichtige Gründ und Stück, welche von den rechten ainschichtigen Gütern abgesöndert seyn, als Wismader, Aecker, Holzwächs, und dergleichen, wollen verstanden werden, ein solches auch vor disem in Zweiffel

gezogen worden, so ist doch dise Sach bereits dahin verbeschaidt, und erläutert, daß itzt bemeldte ainschichtige abgesönderte Gründ und Stücker, nemblichen Wismader, Aecker, Holtzwachsen, und dergleichen, für keine rechte, und solche ainschichtige Güter, darauf in dem sechtzigisten Freybrieff die Bewilligung beschehen, zehalten, und dahero die Nidergerichtbarkeit auf solchen Stückern und Gründen nit den Aigenthumbs-Herrn, sondern Uns, und Unserm Land-Gericht zuständig seyn sollte, bey welcher Erläuterung Wür es dann auch allerdings verbleiben lassen.

Ist demnach Unser Gnädigister Will und Meynung, daß fürohin Unsere Beambte nit allein dise anjetzo vermeldte Puncten in gebührende Obacht nemmen, sondern auch alle Unsere nachgesetzte Hoche und Nidere Obrigkeiten und Beambte, auf solche Puncten handlen, richten, und alles Fleiß darob halten sollten. Geben und geschehen in Unserer Stadt München, unter Unserm fürgedruckten Churfürstlichen Secret den 1. Martii Anno 1641.

XV. Dis

XV.

Die Ordnung vber gemainer Lanndtschafft in Bayrn auffgerichte Hanndtuest. Tausent Fünfhundert vnd im sechzehenden jar zu Ingolstat beschlossen.

Hienachuolgt die Ordnung vber gemainer Lanndtschafft in Bayrn jüngste zu München aufgerichte Hanndtuest, wie vnd mit was maß dieselbig in ewig zeyt vnderhallten soll werden.

Zů uermercken, Als wir von allen ständten der Prelåten, Ritterschafft, Adl, Stetten vnd Märckhten, yetzt alhie zů Ingoltstat versamelter Landtschafft, deß löblichen hauß vnd Fürstenthumbs Obern vnd Nidern Bairnlands, die Handtuest so jüngst durch vns (wiewol in ainer mehrern anzal) zw München vnsern genedigen herrn den Fürsten, auch landen vnd leuten, zu Ern, nůtz vnd gůetter ainigkait, aufgericht vnd fürhandt genomen, Haben wir nach vleissiger erwegung darinnen erfunden, das dieselbig handtuest, in etlichen artigkln, bißher dem gemainen landtman vnuerstendig gewest ist, vnd das die sunderlich außerhalb ainer gůeten zimlichen vnd leidenlichen Ordnung nit wol statlichen kan oder mag vnderhallten werden. Demnach, vnd auf das

auch

auch ain yetzlicher verordenter landtmann der allso nach vermög berürter einigung zu zwaymallen an den Fürstlichen Hof reytten wirdet, aygentliche bericht vnd grundtlichs wissen empfahen möge, wie er sich daselbs gegen menigklich hallten, vnd was er handeln soll, haben wir darjnn nachuolgende erclerung gethan, auch dise maß vnd Ordnung füran in ewig zeit in sölichem zu gebrauchen vnd der gentzlichen zu geleben, wolberetlich erwegen, fürgenomen gemacht entschlossen vnd gesetzt, Vnd thun das hiemit Nemlich also.

Fürs Erst so Ordnen vnd wellen wir, das die acht personen so yetzt vber solche Handtuest, Nemblich vier in Obern vnd vier in Nidern Bayrn, aus den dreyen Ständen verordent sind, ditz jar zu zwayenmallen an den Fürstlichen hof aygentlichen auf Sant Georigen vnd Sant Michaelstag zesamen khomen, vnd daselbs drey tag still ligen sollen, Ob yemandt aus gemainer landtschafft ichts beschwerlichs an Sy zebringen hett, demselben solang die notdurfft eranscht, an stat gemainer landtschaft mit vleiß obzeligen, So aber in söllichen dreyen tagen allso niemandt mit clag oder handlung khomen würde, so söllen Sy verrer nit verwarten, sonder wider abreyten. Vnd diser artigkl soll also nit allain auf yetzige, Sonder auch all nachuolgendt person so über söliche Handtuest, verordent verstanden, auch für vnd für also gehallten werden.

Hienach-

Hienachuolgen die person so von gemainer Landtschafft aus den dreyen Ständten vber obgedachte Handtuest auff khünfftig Jar, Welches sich zu yetzkhomendem Sant Georigen tag anfahen wirdet, erwelt vnd verordent sindt

Im Oberlanndt.	Im Niderlanndt.
Abbt von Thegernsee.	Abbt von Nidernaltach.
Graff Wolff von Hag als landsäss zu prün vnd Eyseltzried.	Herr Cristoff von Layminngen zu Amerang ritter hofmaister.
Walther von Gumppnberg zu Affing.	Herr Hanns von Closn zu Armstorff vnd Gern Ritter.
Stat München.	Stat Landßhuet.

Verrer so Ordnen vnd wellen wir, das von den yetzgemellten geordenten personen oder jrn nachkhomen, kain landtman oder Jnwoner zu Bayrn, bey jnen zuuerhör oder ainiche clag zethun zuegelassen werde, derselb hab dann daruor sein beschwerden den Ambtleuten Regimenten vnd zuuordrist, vnsern genedigen herren den landßfürsten Clagweiß wie sich yedes ortts gebürt angezeygt, vnd das er darüber wider die landßfreyhait vnd Erclärung beschwerdt vnd zu der billigkait nit khomen möge.

Wo aber ainer oder mer landtleut oder jnwoner zu Bairn wärn, zu den geordenten perso-

nen so sh an dem Fürstlichen Hofe sein, khomen wrüden, vnd jre beschwärden den vber das ersuechen wie obstehet, noch vnabgethan so mit glawblichem grundt anzeygen dardurch die geordenten clärlichen abnemen möchten, das ainer vber die landßfreyhait vnd derselben Erclerung auch also wider die billigkait beschwerdt, vnd deßhalben aus beweglichen vnd ansechlichen vrsachen die handthabung in der Newen nezt alhie aufgerichten, Erclerung begriffen, nit annemen wollt, So ordnen vnd wellen wir, das alßdann die geordenten personen demselbigen beschwerdten mit vnderthenigem ersuechen der landßfürsten, vnd in irer Fürstlichen genaden abwesen, bey derselben Statthallter Hofmaister vnd Räten, auf gemainer landschafft cosstung ratsamliche fürdrung beweisen, vnd ob es aber allso auf der Vier oder acht geordenten personen ersuechen, zu Hof nit ergeben, noch ainichen erspreßlichen außtrag geben würde. So sollen dieselben geordenten alßdann onuerziehen mit beschreibung der sechzehen geordneten personen nach vermög vnser verainigung, nedoch neder zeit, in aller vnderthenigster petlichen güetigkait, darjnnen nach gelegenheit der sachen weytter ratsamlich handln, auf das der Clager seiner vnbillichen beschwerden entledigt vnd bey der landßfreyhait auch derselben nezt new aufgerichten Erclerung gelassen werde.

Ob aber allso nemandt Hochs oder Niderstands in Bayrn zu den obgedachten oder jrn nachuerordenten personen mit Clag vnd vermain-

ten beschwerungen khomen vnd in ainer leichtuertigen vnlauttern, oder vngegründeten sach, wie man dann ye zu zeiten vil zengkischer mutwilliger vnd vnfridsamer menschen die darzu ain besondere näigligkhait haben, Inen auch nit gern noch leichtlich jr fürnemen, ob sy gleich auf dem vngerechten weg erfunden werden, aufreden lassen, also vmb hillff vnd fürdrung ansuechen thun wurde, So ist vnser mainung, das die verordenten an statt gemainer landschafft denselbigen landtmann mit höchstem vleis jrs vermögens dauon güetlichen abweysen, jme auch die sach beschwern vnd widerraten sollen mit sonderlicher anzaygung, ob er ye darüber nit Rhue haben vnd also wider jrn Rate vnd güet beduncken gemaine landtschafft in ainichen uncosssten füeren, das er denselbigen bey clain vnd groß wie wir dann hiemit ainer yeden solhen müetwilligen person on alle gnad, zuthun auferlegen, bezallen wurde, welicher cosst auch alßdann durch dieselbigen geordenten vnnachläßlich vnd aigentlichen jres pesten vermögens eingebracht sol werden.

Vnd ob sich auch begeben wurde, das yemandt Reicher oder Armer aus den Ständen gemainer landtschafft im Jar sogar hart wider die Landßerclärung (des Wir vns doch kheins wegs zu geschehen verhoffen) beschwerdt wurde, allso das er der geordenten zeit alls S. Georigen tag, oder Sant Michaelstag die versamblung der erwöllten person on seinen merckhlichen schaden, nit erwartten möcht, So söllen sich die verordenten

alßdann auf ains ſölchen landtmann erſuechen, der jnen dauor obuermellte beſchwerung mit glaubwirdigem grundt anzaygt hat, fürderlich auff gemainer landtſchafft Coſſten zeſamen vnd nemlichen an den Fürſtlichen hofe verfüegen vnd daſelbſt allen vermöglichen vnd getrewen vleis in vndtertheniger handlung wie obſtet fürkhern, damit der Clagendt ſeiner vnbillichen beſchwerden entladen werde. Souerr ſich aber einer allſo die verordenten mit unwarhafftigem anzaigen, auf zewegen vnd an den Fürſtlichen hofe zebringen vnderſtüende, der ſol all coſſtung ſo darüber gangen wärn, wie hieuor auch geordent iſt, ſelbs bezallen, vnd darzu nach gelegenhait der ſachen durch die verordenten perſon umb ain anzal gellts in gemainer landtſchafft peütl zugeben, geſtrafft werden.

Vnd wiewol in vnſer obberürter aufgerichten Handtueſſt von wegen der vnderhaltung der perſon die alſo järlich zwier gen Hof reytten werden, vergriffen iſt, das die vom Adl, auff vnſer gnedigen herren der Fürſten füeter vnd mal, vnd die Prelåten Stett vnd Märckht alzeit auf jrn ſelbs coſten reiten vnd zern ſollen, So iſt doch vnſer mainung, Ob ſich vnſer genedig herren die Fürſten, alſo den vom Adl in ſölhem fueter vnd mal zegeben, beſchweren vnd widern wurden, das nichtzweniger ſolh gen hofreyten obuermellter maſſen, dannoch alſo volzogen werde, vnd nemlichen deßhalben vnder vns allen Ständen gemainer landtſchafft ain gleicher vnd zimlicher anſchlag

gemacht

gemacht oder durch ander mittl vnd weg zu sölcher gemainen obligenden landsnotturfft ain ansehliche Summa gelts auffpracht, Vnd in ainer güetten verwarung behalten werde, darzu drey person aus jedem standt ainer ainen schlüssel haben vnd kainer ausserhalb des andern darzu mögen, noch ichts dauon hinausleihen noch geben sol.

Dieweil wir dann auch yetzt alhie etlich person von vns alls gemainer landtschafft wegen, auff Jacobi Apostolj schirist gen München zu fürnemung vnd auffrichtung gueter notturfftiger landpot vnd landßordnungen verordent habn, Ist vnser beuelh vnd maynung was also dieselbigen verordenten vnsern gnedigen herrn den Fürsten mit jrer gnaden wissen vnd willen auch landen vnd leüten, zu Nutz Ere vnd guetem jres guetbedunckhens im pesten setzen, ordnen, machen vnd beschliessen werden, das Sy allßdann darüber zu ainer merern ansehlichen außträglichait, vnd sonderlich auff das alle cost vnd zerung die bißher mercklichen darauff gangen vnd noch bis zum beschluß gehn wirdet, nit vergebenlich bescheen noch verlorn sein, ain guete notturfftig vnd ernstliche handthabung beratschlagen, fürnemen vnd auffrichten, Ob auch gemainer landtschafft etliche jar selbs ainicher Cossten darüber geen wurde, der soll durch sy darinnen nit angesehen, sonder von obuermeldtem gemainem gelt, nach dem füglichistn geordent, damit allso der gemein nutz durchaus gefürdert vnd zum ernstlichisten gehandthabt werde.

Item Es sollen auch die obgenannten person so auff diß Jar vber sölhe Handtuesst von gemainer landtschafft verordent zwischen hie vnd sant Michelstag schirist ander person auß allen Ständen an jrer stat auff künfftigs jar erwellen, dieselbigen beschreiben vnd einen yeden bey seiner verpflichtung, damit er gemainer landschafft in crafft der Handtuest laut seiner brief und sigl verwont ist, auff Michaelis zu jnen erfordern vnd sy daselbs der sachen mit aufnemung hienach geschribner pflicht aygentlich berichten, Aber füran soll durch all ander könfftig verordent zu uermeyden vberiger Cosstn, Solhe erwelung jarlich vnd in ewig zeyt auf einen yeden sant Georigen tag, so sy on das zesamen khomen, vnd das beschreiben pflicht aufnemung vnd bericht der sachen allßdann auff Michaelis nechst darnach beschehen, Es söllen auch die verordenten jrs Jars noch pflicht khainswegs ledig sein, sy haben dann dauor die erwelung vnd beschreibung ander person nachuolgends jars, an jrer stat wie oben gemelt gethan vnd dieselben person den dreyen Marschalhen. Nemlichen der Oberlands Alexander von Gumppenperg, des Niderlands herrn Degenharten pfäffinger Ritter vnd im Renntmaisterambt Straubing, herrn Johansen herrn zum Tegenberg, oder jrn Anwälden vnd nachkhomen, schrifftlich angezaigt, bey welhen sich allßdann menigclich derselben new verordenten Namen seiner gelegenheit vnd notturft nach hab zu erkunden, die wiß zu suechen vnd zu gebrauchen.

Vnd dieweil dann also die verordenten zu sölhen sachen eines geschickten schreibers wol notturfftig werden, ist vnser beuelch, das sy einen frummen redlichen vnd teüglichen gesellen dartzu bestellen, der auch gemainer Landtschafft, wie sich gebürt, gelobt vnd geschworn sey.

Vnd nachdem zu den obberürten acht personen noch Sechzehen person aus allen ständen in Obern vnd Nider Bayrn, die sy zu der notturfft zu jnen zu erfordern haben, erwellet vnd verordent sindt, Dieweil wir vns dann gentzlichen versehen, das sölch Sechzehen person nit sonder offt gebraucht noch vil müe haben werden, So ordnen, setzen vnd wellen wir hiemit, das sy drey gantze jar, welhe sich yetzkhomendem S. Georig tag anfahen werden, vnuerändert sein vnd bleiben sollen, Wo aber in sölher zeyt aine oder mer person daraus tods abgieng oder leibskranckhait halben vnuermügendt, oder aber zu der Acht personen ainer, Allso gen Hof zereyten erwöllet würd, welhs beschehe, so söllen alßdann onuerziehn die acht verordentn person, die dasselbig jar, zwier alls obsteet, gen Hof reiten, volligen gewallt vnd macht haben, Auch bey jrer pflicht schuldig seyn, zum fürderlichsten an des oder der abgangen stat, ander aus desselben standt zu erwellen, vnd verordnen. Des sich auch alßdann kain landtmann, bey der verpflichtung, damit gemainer landtschafft verwont ist, setzen noch erwidern solle.

Hienachuolgen die zehen verordenten person.

Im Oberlandt.	Im Niderlandt.
Abbt zu Fürstenueldt.	Abbt von Windberg.
Brobst zu Ror.	Brobst von Rannßhofen.
Herr Fridrich Sturmfeder Comenthur.	Graue Wolff von Ortenberg.
Herr Ruedolff von Haßlang.	Herr Johann von Tegenberg.
Ulrich Romung.	Herr Seitz von Thörring.
Sigmund Sandizeller.	Hanns Tritlkofer.
Ingolstat.	Burckhausen.
Straubing.	Braunaw.

Vnd sodann dise yetzgedachte Sechzehen verordente person das dritte Jar, wie obstet, erraichen, So söllen sy in demselbigen jar auff sant Georigen tag jrer gelegenhait nach zu einander khomen, vnd ain yeder daselbst anzaigen, ob er also lenger der sechtzehen ainer bleiben well oder nit. Vnd souil jr dann absteen werden, Söllen sy alßdann samentlich ander an Jrer stat abermallen drey jar lang erwellen, beschreiben vnd gebürliche pflicht von jnen auffnemen, allergestallt vnd massen wie die acht verordenten järlichen zu thun verpflicht sein.

Item mit wieuil Pferden ain yeder an den Fürstlichen Hof darauff jme die lüfrung, wie hernachuolgt, gegeben sol werden, reyten mag.

	Prelat.	iij	
	Graue.	iiij	
	Freyherr.	iij	
Ain	Ritter.	iij	pferdt.
	Doctor vom Adl.	iij	
	Edelman.	ij	
	Burger.	ij	

Item es soll auch ainem yeden obuermellten landtmann der als ain verordenter in sölchen sachen, an den Fürstlichen Hofe oder anderßwo der notdurfft nach reyten wirdet, von seiner hauswonung aus, auf ain pferd, tag vnd nacht, für alle sach ain halber gulden Reinisch vnd nit mer gegeben werden.

Vermerckt die Aydßpflicht die ain yeder Landmann Geistlich vnd weltlichs Stands so er vber die Handtuest verordent wirdet, thun sol.

Ir werdet zu Got vnd seinen heiligen einen Ayd schwörn das Ir ewr geordentes jar, ob gemainer Landtschafft hieuor zu München aufgerichter Handtuest, nach vermög vnd jnhaltung aller obgeschribner Artigkhel getrewlich vnd mit

allem vleiß sein vnd halten, vnd nemblichen also das Jr vnsern gnedigen herrn den landtfürsten zu jrer gnaden rechtn vnd gerechtigkaiten, vnd gemainer jrer landtschafft aller Stendt dem Armen als dem Reichen yeder zeit zu handthabung jrer Freyhaiten, Brieuen vnd jüngster zu Ingoltstat aufgerichter Declaration das pest raten vnd handln, Auch darjnnen khainerley Neyd, Haß, freündtschafft noch feindtschafft gebrauchen, noch weder miet oder gab, ansehen, sonder obberürter ordnung jn allen vnd yeden puncten vnd artickln, mit vleis Ewres vermögens nachkhomen vnd dieselbig gentzlichen vnd gar volziehen wellet, Aller ding getreulichen ongeuerde.

Es söllen auch sölche Ordnung also nit allain auf zway oder drey jar, sonder für vnd für in ewig zeit beleiblich sein, Vnd dermassen wie obsteet, sonderlich auch die abweßlung der person, järlich mit güerter vorbetrachtung auf eines yeden gwissen nach seiner pesten verstendtnus treülichen vnd ungeuerlichen bescheen vnd gehallten werden, vnd welcher also ein jar ob sölichee handtuest ein verordenter seyn wirdet, der sol alßdann in den nechsterscheinenden Sechs jarn, nit mer vber sein willen dartzu erwellt werden, Es wer dann sach, das an geschickten vnd verstendigen personen im landt wissenlich, vnd warlich mangel sein wurde, Vnd khain landtmann soll dartzu eruordert noch genomen werden, Er hab dann die obberürt Handtuest mit seinem Jnsiegel oder beybrieue

brieue bekrefftigt, Vnd welcher landtmann also durch die geordenten erwellt vnd beschriben wirdet, der sich sölchs zuthun widert, oder ausserhalb leibs kranckait oder ander Ehaffter vnd gnůgsamer vrsachen, die einer gründtlichen anzaygen vnd wie sich gebürt bereden sol, vngehorsamlich aussenbeleibt, der sol alßdann von menigclich in ewig zeit für ainen sölhen geacht vnd gehallten werden, Als der sein brieue Sigl auch geschworn Aydt, nit so gnůgsamlich noch gentzlichen, wie sich ainem yeden Ernfrummen Mann wol gebürt, dieselben ob allen dingen vor augen zu haben vnd zu uolziehen bedacht voltzogen noch gehalten habe, Er vnd seine Erben sőllen auch fůranhin in Ewig zeit in khain Landtschafft ze Bayrn mer zugelassen, oder von derselben beschützt noch beschirmt werden, Sonder vnser gnedig herrn die landtfürsten vnd jrer gnaden Vitzdomb, Richter vnd ander Ambtleut, mögen vber desselben landtmansleut vnd guet wol richten, Vnd soll jnen noch seinen Erben, dawider die obgemelten gemainer landtschafft, gnad, Freyhait vnd Erclerung nichts fürtragen noch helffen, Auch derselben in kain weis geniessen, sonder gentzlichen vnd gar verzigen sein vnd bleiben. Des zu warem vnd bestendigen vrkhundt, so haben wir aus allen Ständen gemainer landtschafft yetz allhie vier person, Nemlichen vnser besonder lieb fründt vnd herrn Benedicten Abbt zu Weyhenstefen, Herrn Christoffen von laymingen zw Amerang Hofmaister, Herren Dietrich von

Ple-

Pleningen zu Eyssenhofen Doctor beb Ritter, vnd Hansen Stipffen Als von der Stat München wegen, wie sich gebürt dise vnsere auffgerichte Ordnung mit Iren Insigln zu besigeln erwelt vnd verordent, darunter wir vns dann all samentlichen vnd vnuerschaidenlichen verpinden vnd hiemit verpflichten allem inhallt obuerschribner Ordnung getrewlichen vnd vestiglichen nachzekhomen dawider nit zethun oder zehandlen, noch yemandt in kainerlay weis zu gestatten, alles getrewlichen vnd vngeuärlichen.

Geben zu Ingolstat an Erichtag nach dem Sonntag Misericordia dni Nach Christi vnsers lieben herren geburdt Fünffzehenhundert vnd im Sechtzehenden Jare.

VIII.

Auszug

aus der

Erbfolgsgeschichte

des

Herzogthums Baiern

unter

dem Wittelsbachischen Stamme.

Nachricht.

Hier erscheint der Auszug meiner Baierischen Erbfolgsgeschichte, oder das VII. Stück derselben, noch einmal, ohngeachtet man aus dem I. Jahrgang der Straubingischen Geschichte ersieht, daß sich die Begebenheiten ganz anders zugetragen haben. Allein man ist nichts destoweniger verpflichtet gewesen, diese Schrift unverändert zu lassen, theils weil sie bei den letztern Staatshändeln in dieser Gestalt umhergelaufen ist, und theils weil sie zum Beyspiele dient, wie oftmals die Geschichte anders von den gleichzeitigen Historikern erzehlt wird, als sie sich in den archivischen Quellen selbst vorgetragen findet, denn hier sind alle gedruckte Zeugnisse der Scribenten auf das getreuste gesammelt, und doch weisen die vorhandene Archivalurkunden von vielen Punkten das Gegentheil.

Stück VII.

Von Albrecht I. kam Straubingen an seinen Sohn Albrecht II. und nach dessen Tod, 1399. an desselben Bruder Johann, postulirten Bischof von Lüttich (a), der es, nachdem er ebenfalls beim Regierungs-Antritte den Landständen den Ludwigischen Gnadenbrief bestättiget hatte (b), durch einen Vizdom regieren liesse (c).

Mit

(a) *Viti Pri. Ebersberg. Chron. Bav. in Oefel. Tom. II. Script. rer. Boicar. p. 575. Lib. IV. c. 14.* Albertus Straubingam cum adiacentibus locis tenuit. Albertus pater eius obiit in Hollandia, cui filius eius Joannes succeſſit in principatu Hollandiæ. Albertus autem Junior, qui Srrawbingam tenebat, moritur. — Sicque Ducatus ad manus Joannis peruenit, qui eo tempore in Luttich fuit & prouinciam per officiales & nobiliores prouinciæ regebat.

(b) Straubingen des Freitag nach Sand Michelstag des heiligen Fürstengel 1399. in dem Buche: des löblichen Haus und Fürstenthumes Ober- und Niedern Bayren freihayten von einen regirenden Fürsten von Bayren auf den andern gemainen lannd vernewt vnnd bestettigt die auch von Keysern vnnd Königin zugelassen vnd confirmirt sein. getruckht zu München anno Dom. 1514. n. XV.

(c) *Ladislai Suntheimii fam. Duc. Bav. in Oefel. Tom. II. p. 573.* Joannes Dux inferioris Bauariæ & Dominus in Straubing cum suis attinentiis ibidem habuit

Mit dieſem leztern gieng der Mannsſtamm der Straubingiſchen Linie aus (d), und es erlaugnete

habuit ſuum Vicedominum & reſedit in Hollandia in oppido Dordrecht. *Andreæ Presbyt. Diar. Sexenn. ad a. 1425. c. l. T. I. p. 22.* — Ducatuſ in Strawing, qui tunc nomine Joannis de Hollandia regebatur.

Viti Arnpek. in Chron. Baioar. L. XXVII. c. 56. col. 358. Defuncto autem fratre ſuo Duce Alberto ipſe Dux Johannes principatum eius in Strawbing hæreditauit, quem per Vicedominum rexit.

Andr. Presbyt. in Chron. Tom. I. Eccardi Corp. Hiſt. col. 2103. — qui (Joannes Ep. Leod.) tamen mortuo fratre ſuo Wilhelmo reſiguauit & iam tenet principatum in Strawbing, quem regit per ſuum Vicedominum.

(d) Er ſtarb zu Anfang des Jahrs 1425. *Viti Prſ. Eb.* Chron. L. IV. c. 14. A. D. 1424. obiit Joannes. *Suffr. Petri* in adpend. ad Chron. *Jo. de Beka* pag. 147. A. 1424. in Feſto Epiphaniæ ſub auroram obiit ill. Dux Joannes — de Bauaria in Palatio Hagæ. *Viti Arnbeck* Bojoar. L. V. c. 56. in *Pezii* Theſ. anecdod. Tom. III. P. III. col. 360. Princeps Johannes Dux Bauariæ Comes Hollandiæ ex ſumpto veneno obiit in Epiph. Dom. in ciuitate Haghæ — a. D. 1424. Ladisl. Sunth. fam. Bav. p. 574. (Joannes) fuit ſolum Dux Bavariæ denominatus, obiit A. D. 1425. *Andr. Presb.* Chron. Bav. ap. *Eccard.* in Corp. Hiſt. med. æuſ Tom. I. col. 2153. in die Epiphaniæ Dom. obiit Johannes Dux Bauariæ inferioris. *Id.* in Diario Sexenn. inter ſcript. Boic. T. I. p. 23. A. D. 1425. VIII. Idus Febr. hoc eſt in die Epiphaniæ Do-

äugnete sich über ihren Antheil Baierns einer der merkwürdigsten Erbfolgsstreite, der nicht nur damals ganz Baiern in Verwirrung sezte, sondern noch heut zu Tage in Teutschland solche Bewegungen hervorbringt, die am Ende Europa bis an seine äusserste Gränzen erschüttern können.

Die Erzählung, die ich davon machen werde, wird sich ausser den Urkunden, deren Aechtheit sich grösstentheils von selbst empfiehlt, vorzüglich auf das Zeugnis etlicher Schriftsteller gründen, über deren Glaubwürdigkeit ich dem Leser allen Zweifel benehmen muß.

Der Priester Andreas, Augustiner-Ordens, von Regensburg, ist nicht nur Zeitgenosse, sondern Augenzeuge, und selbst von einem der Miterbfolger zum Schreiben aufgerufen worden. Die Gelehrten sind daher schon längst über die Richtigkeit seiner gelieferten Nachrichten einstimmig (e).

Ein nicht minder günstiges Vorurtheil hat auch Hanns Thurmayer (Johann Aventin) für sich. Der gröste Theil seiner Geschichte, besonders

mini Joannes Dux in Strawbing tenens Hollandiam ibidem a Magistro curiæ suæ veneno interfectus obiit. *P. Heut. Delf.* Rer. Burg. L. IV. int. opp. Lugd. 1643. p. 82. Die Ursache, warum die Schriftsteller bald 1424. bald 1425. zum Sterbjahr angeben, habe ich in diesem II. Bande meiner kleinen Schriften S. 27. angemerkt.

(e) Umständliche Nachricht von ihm bei Andr. Fel. Oefele in Tom. I. Script. Boic. p. 1. seq.

bers der, welcher auf die neuern Zeiten geht, ist aus Urkunden und Handschriften gezogen, die theils schon längst zu Grunde gegangen sind, theils noch in Archiven verschlossen liegen.

Ueber den Geheimenrathskanzler Adlzreitter von der Tetenweis kann ich die allgemeine Anmerkung zu machen nicht unterlassen, daß, so sehr man auch an der Aechtheit der Annalen zweifelt, die unter seinem Namen herumgehen, doch dieses nicht geläugnet werden kann, daß die Stellen, wo Familienverträge berührt, oder Erbschaftsstreitigkeiten auseinandergesezt werden, sicher von ihm herrühren. Denn Niemand konnte von diesen Dingen so genau unterrichtet seyn, als der die Urkunden selbst eingesehen hatte, und Niemand konnte diese einsehen, als der an der Staatsverwaltung Antheil, und folglich zu den geheimen Archiven den Zutritt hatte. Zum weitern Beweise will ich mich nicht auf die Nachrichten beziehen, die man bei seinen Landsleuten antrift, nicht auf die beobachtete Ungleichheit des Styls, sondern nur die genaue Uebereinstimmung seiner Erzehlungen mit dem Inhalt der Diplome bemerken, die erst viele Jahre nachher ans Licht gekommen sind (f). Er ist in dem Punkte Thurmayern weit vorzuziehen, und nur da muß er

(f) Zu der Stelle, die ich oben S. 20. aus ihm herausgeschrieben habe, gehören die Urkunden, die erst 1759. der Hofrath Scheidt herausgegeben hat. Bibl. Histor. Goetting. n. 15. 14. 19. p. 209.

diesem weichen, wo ihm der Jesuite Verdaux die Feder geführt hat (g).

Kaum hatte man zu Straubingen von dem Tode des Herzog Johanns Nachricht erhalten, als sich die Stände von Niederbaiern plözlich versammelten, und so lange, bis sich die vier übrigen Baierfürsten, Ludwig zu Ingolstadt, Heinrich zu Landshut, Ernst und Wilhelm zu München, die man auf der Stelle für die rechtmäßigen Erben erkannte, über die Art ihrer Erbfolge, oder über die Form der Theilung, verglichen haben würden, eine Landesregierung anordneten, die aus einigen Geistlichen und Weltlichen Personen bestand (h). Unter den Erbsinteressenten war

(g) Joh. Heinrich von Falkensteins Gechichte des Herzogthums Baiern. Tom. III. S. 589. not. b.

(h) *Andr. Presb. Rat. in Diar. Sexennali p.* 22. — Feria secunda in die S. Vincencii venerunt, qui dicerent Joannem Ducem — nepotem Ludouici quondam Imperatoris esse defunctum — — vnde Nobiles Prelati & ciuitates inferioris Bauariae Dominica in octaua S. Agnetis conuenientes deliberatione præhabita ordinauerunt principatum vsque ad medium quadrageſimæ tunc sequentis per certas Ecclesiasticas & sæculares personas gubernari, in hunc finem, *vt interim principes Bauariæ ad quos dictus principatus hæreditario iure pertinebat*, de ordinatione siue diuisione Ducatus illius simul conuenirent. *Id. in Chron. ad a. 1425. ap. Eccard. in Corp. Hist. T. I. col.* 2153. (Jo.) quo defuncto — Ducatus Bauariæ inferioris, cuius capitalis ciuitas est Strawbinga, a quatuor principibus

war Ludwig von Ingolstadt der einige Urheber aller der Unruhen, die sich über diesen Gegenstand erhoben, und 5. Jahre fortgedauert haben. Er war von Jugend auf an die französische Sitten gewöhnt, und ein solcher Verehrer dieser Nation, daß er sich ihrem Könige als Vasalle unterwarf, und sich von ihm auf dem Concilium zu Constanz als Gesander gebrauchen ließ. Bey einem gewissen Streithandel, den er auf dieser Kirchenversammlung mit seinem Vetter, Heinrich von Landshut bekam, wolte er das gegen ihn ergangene Reichsurthel durchaus nicht befolgen, weil er, seinem Vorgeben nach, nur von französischen Pairs gerichtet werden könnte (i). Diese ungeräumte Anhänglichkeit an die französische Ver-

 fassung

pibus, scilicet Ludouico Ingelstad. Ernesto & Wilhelmo Monac. fratribus & Henrico Lanzhut. Ducibus Bauariæ possidetur. *Ladisl. Sunth. fam. Duc. Bav. ap. Oefel. T. II. Script. Boic. p. 575.* — & Straubing cum suis attinentiis cessit Ducibus Bauariæ de Monaco, qui vsque in præsens illum principatum tenent, & possident. *Jo. Ehran. de Wildenberg Chron. Bav. c. l. T. I. p. 313.* Da nun die Fürsten von Baiern die in Hollant geherrscht hätten mit Tod abgiengen, da namen an in Erbschafftweis die vier Fürsten von Baiern, Ludwig, Ernst, Wilhelm und Heinrich das Niederland zue Baiern mit der Stat Strawbing.

(i) Jakob Paul von Gundling in dem Leben und den Thaten Churfürst Friderichs I. von Brandenburg S. 190. u. f. Falkensteins Ant. & Memorab. Nordgav. Vet. Schwabach 1743. T. III. L. XVI. Abs. II. S. 207. §. 8.

fassung vermochte ihn auch bei dem gegenwärtigen Erbfalle zu einem unnöthigen Zwiste. Er behauptete, gleichwie bei dieser (k) und einigen andern Nationen alle erbliche Anfälle bloß dem Aeltesten im Hause zukämen, so müßte ihm ebenfalls in der Eigenschaft das Fürstenthum Straubingen ausschliessungsweise zufallen (l). Natürlich

(k) Ordonnances de St. Louis de l'an. 1240. bei Senkenberg *in Corp. Jur. feud. p. 466. Ch. 25.* Baronnie ne part mie entre freres; se leur Pere ne leur a fait partie: mes ly aisnez doit faire avenant un Fet au priesné, & si doit les filles marier. *Lauriere* Gloss. du Droit François T. I. p. 39. 40. *Du Cange* Gloss. T. I. P. I. col. 310. 464.

(l) *Andr. Presb. ap. Eccard. in Corp. Hist. T. I. col. 2157.* At contra Ludouicus dicebat, quod ipse tanquam senior solus deberet hanc terram possidere; eo quod principatus non esset diuidendus. *Avent. Ann. L. VII. c. 24. n. 40. p. 786.* Quantula portio pro qua tot annos crebris conuentibus diuersis locis actis decertarunt ad illas? Quippe Ludouicus Angilo-Stadiensis maximus natu principum Boiariæ, quem ideo seniorem cognominatum reperio, ætatis priuilegio relictum principatum: quem ius & ordo nascendi & natura ipsa gentibus dedit, sibi more Gallorum, Italorumque vbi primogenitus duntaxat hæres, cæteris exclusis esse solet, ex asse vindicabat. *Adlzreitter Ann. P. II. L. VII. p. 155.* Ludouicus enim Ingolstadiensis Dux natu maximus ætatis prærogatiua sibi stirpis Boio-holl. hæreditatem ex asse conabatur asserere, & inuitis patruelibus inducere Italorum, Hispanorum Gallorumque morem principatum familiæ capiti adscribentium exclusis ætate minoribus.

lich widersprachen ihm hierinn seine Vettern sehr eifrig, und zeigten nicht nur aus dem allgemeinen Herkommen Teutschlands, sondern insbesondere aus ihrer eigenen Hausverfassung, daß sich der älteste niemals eines solchen Vorrechts anzumassen habe, sondern mit den übrigen als Ganerben gleich abtheilen müsse (m). Da nun Ludwig sah, daß er nichts ausrichtete, so gieng er nach Ungarn zu Kaiser Sigmunden, der ihm wegen den vielen Geldanlehnungen, die er von ihm empfangen hatte, grosse Verbindlichkeit schuldig war, konnte aber doch von demselben nichts hauptsächliches erhalten (n). Diese Abwesenheit Ludwigs verhinderte die andere Prinzen, früher als um die Mitte des Heumonats 1425. zu Straubingen zu erscheinen, um ihr Erbe in Besiz zu nehmen (o).

(m) *Aventin. c. l.* sed cæteri nixi institutis Germaniæ, quæ nullum discrimen sanguinis, nascendique facit, refragabantur, intercedebant, pernegabant. *Adlzreitt. ibid.* Contra hæredes cæteri negabant, id moris apud Germanos esse receptum, pares omnes pari portione hereditatem adire consuesse, nulla habita ordinis nascendi aut annorum ratione: singulis nationibus suas esse leges, se, cum Germani sint, Germanico iure Maiorum exemplo vsuros.

(n) *Andr. Presb. in diar. pag.* 23. — quod fieri non potuit vsque ad festum Margarethæ anni eiusdem (1425.) & cum magna difficultate propter Ludouicum Ducem in Ingelstadt, qui erat in Vngaria cum Sigismundo Rege Rom. &c.

(o) *Id. c. l. pag.* 25. A. 1425. Item ad diuidendum Bavariam inferiorem propter obitum Ducis Joannis

Es ereignete sich überdem eine neue Streitigkeit, welche die Erreichung dieser Absicht noch weiter zurücke schob. Ludwig wollte am Ende wohl eine Erbtheilung zugestehen; allein er und Heinrich begehrten zugleich, daß dieselbe in drei Theile nach ihren Stämmen, (denn sie waren von drei verschiedenen Linien, von der Münchischen, Ingolstädtischen und Landshutischen) geschehen sollte; dahingegen führten Ernst und Wilhelm, die beide von der Münchischen waren, zu Behauptung, daß das Land wegen ihrer gleichen Sippezahl in 4. Theile abgetheilt werden müßte, die Gründe an: Straubingen sei nicht von einem erloschenen Stamme auf drei, sondern nur auf einen Nebenstamme, wovom sie alle auf gleiche Art entsprossen seyn, gefallen, der Anfall müßte also unter allen Ganerben, dergleichen sie kraft ihrer Hausverträge gegen einander wären, nach dem Rechtsspruche: so viel Mund so viel Pfund, gleich ausgetheilt werden (p). Nachdem die Parteien darüber

nis Comitis Hollandiæ Tres principes scilicet Ludwicus de Ingelstad, Ernestus de Monaco, Henricus de Landzhuet Dominica ante Festum Margaretæ & circiter in Strawbing conuenerunt.

(p) Aventins baier. Chronik S. 832. Nachmals (hier ist die Zeitangabe ganz offenbar falsch) — — kamen mehrgenante 4. Fürsten, waren nur Geschwisterkinder miteinander, gehn Strawbing, wolliten Land und Lewt miteinnder theilen, da war aber ein Streit, Herzog Ludwig und Herzog Heinrich, die wollten, daß man theilte nach der Sipschaft das Land

darüber 3. Wochen gehandelt hätten, und doch zu keiner Entschliessung gekommen waren, so wurde endlich eine andere Zusammenkunft auf Michaelis beliebt (q).

Binnen dieser Zeit wußte Wilhelm, der jüngere Bruder Ernsts, durch einen feinen Kunstgrif für sich eine eigene Portion zu erhaschen. Er wand sich zuerst an Heinrich von Landshut, und bat diesen inständig, ihm freiwillig ein gleichmäßiges Recht bei der Erbtheilung zuzugestehen. Heinrich, der sich fest einbildete, dieses würde der unfreundliche Ludwig niemals zugeben, versicherte ihn, daß, wenn es dieser zufrieden wäre, er ihm nicht entgegen seyn würde. Hier war es gerade, wo ihn Wilhelm erwartete. Er eilte ungesäumt zu Ludwigen, spielte bei demselben die ähnliche Rolle, und der sonst staatskluge Ludwig war diesmal blöde genug, um auf gleiche Bedin-

 gung,

Land in 3. Theil, wolt jeglicher soviel haben als Herzog Ernst und Wilhelm Gebrüder miteinander. Die sollten nur ein Theil haben, aber Herzog Wilhelm begehrt gleich Erb zu seyn, vermeint man müßte das Land theilen, nicht nach der Sip in 3. Theil, sondern als man spricht, als offt ein Mund so offt ein Pfund, in 4. gleiche Theil.

(q) *Presb. Andr. in Diar. p. 25.* — & ibidem per Tres Ebdomadas continuas de hoc negotio tractarunt, nihilque finaliter concluserunt, nisi quod circa Festum S. Michaelis hac eadem de causa in Strawbing iterum deberent conuenire.

gung, wie Heinrich einzuwilligen (r). Nun erschien Wilhelm auf der bestimmten Tagsazung, wohin die übrigen Herren nur ihre Gesandte abgeschickt hatten, selbst persönlich; legte die schriftliche Einwilligungen der beiden Vettern, Ludwigs und Heinrichs, der Versammlung vor, und forderte nun einen gleichen Antheil an der streitigen Erbschaft (s). Die Gesandten, die freilich davon

(r) *Andr. Presb. in Chron. T. I. Corp. Hist. Eccard. col. 2157* Wilhelmus vero dicebat, quod ipse eodem modo, sicut & frater suus Ernestus, similiter & alii partem suam deberent & vellent habere. Mansueta tamen princeps ille mansuetus loquitur Henrico Duci instans, vt sibi de parte sua, scilicet quarta dignetur fauere. At ille putans, quod Ludouicus, qui totam terram volebat habere & sine dubio tertiam partem, nequaquam in hoc assentiret, petitioni huiusmodi assensit, si & in quantum dux Ludouicus ei de parte faueret. Huius rei dux Wilhelmus, a duce Henrico literatorie accepit testimonium. Ex hinc idem dux Wilhelmus, simili modo instat apud ducem Ludouicum, qui ignorans, quid factum fuerat, per ducem Henricum etiam assensit, si & in quantum dux Henricus assentiret.

Jo. Avent. Ann. L. VII. p. 787. Wilhelmus hos (Ludov. & Henric.) sigillatim, vt se æquo iure hæredem admittant orat, ambit, vterque vtrumque repugnaturum ratus, hac lege, si alter consentiat, postulatis annuit. Itaque Wilhelmus hoc pacto ab vtrisque tabulas extorquet. Deinde postulat, vt in quatuor partes hæreditas diuidatur.

(s) *Andr. Presb. in Diar. p. 25.* Item in festo S. Michaelis nullus supradictorum Principum venit in Straw-

von keine Sylbe in ihren Instruktionen antrafen, erstaunten anfangs sehr über seinen Vortrag, doch wußten sie sich bald mit der Erklärung aus der Verlegenheit zu ziehen, daß sie, ohne weitere Aufträge zu erhalten, sich über diesen Punkt nicht äussern könnten. Die Unterhandlungen mußten also wiederum fruchtlos abgebrochen werden. Auf eben derselben Tagefahrt hatte sich ein neuer Prätendent in der Person des Herzog Albrechts V. von Oesterreich gezeigt, der als Schwestersohn des verstorbenen Herzog Johanns von Straubingen ebenfalls einen Theil der Erbschaft begehrte (t). Allein die Landstände, vor welchen seither alle diese Streitigkeiten verhandelt wurden, wollten nicht die mindeste Rücksicht auf ihn nehmen, und Niemand anders als jene 4. baierische Prinzen für ihre Erbherren erkennen (u). Schon im August

Strawbing, sed solum consules eorum, & Wilhelmus frater Ernesti Ducis prefati eiusdemque Ernesti filius Dux Albertus.

(t) *Id. c. l.* Misit etiam Albertus Dux Austriæ ad congregationem istam Ambasiatores suos, eo quod ipse esset filius sororis Joannis Ducis supradicti.

(u) Baier. Freiheiten n. XXI. Wir die Landschaft. Des Landts in Niedern Baiern, Grauen, Freien, Dinstherren. Ritter knecht Stet Mergkt, Edl vnd vnedl Reich vnd arm. bekennen mit dem brif offenlich. Als die hochgebohrnen Fürsten vnnser gnedig herren von bairn. Herzog Ludwig. Herzog Ernst. Herzog Wilhelm vnd Herzog Heinrich ꝛc. der Erbschaft

August 1425. hatten sie auf dem Fürstentag zu Nürnberg, wo man gleichfalls unter den streitenden Partheien einen Vergleich zu stiften bemüht war (x), durch ihre Abgeordnete erklären lassen:

schaft des Landes Niedern Bairn, als das von vnserm gnedigen lieben Herren Herzog Johansen dem Got von himmel gnedig sey, laider vonn todts wegen ledig erschinen ist, nicht in ainung sind. vnd an vns die landschaft begerent, yeder besonder solicher nachvolgund, die sich nit gleich zu einander zeuchent, da wir dy Landschaft gut Zeit sider vnsers benanten genedigen herren seligen abscheiden, mit guten Vleis vnd grosser mue. in meniger weiß versucht haben, vnnd daran gewesen sein, ob sy solicher Stöß vnd Irrung zu bericht vnd entlichen außtrag kemen vnd gebracht mochten worden sein. Das aber bisher nicht beschehen ist. vnd stet yedweder tail, noch am besonder begehrung und maynung vnd maint. das im die Landschaft des stat thun sol. Vnnd als vnser gnedig herren obgenent. zu Strawbing zu tagen gewesen sind. zu Sand Jacobstag negst vergangen, vnd sich der Erbschaft in kainen Weg nicht verainen mochten. vnd yedweder tail sein begerung. in vns die Landschaft vestigklichen legt, wie wir die Landschaft der schuldig weren. nachzuuolgen daraus wir vns nicht gerichten mochten. vnd begerten vnnd erbaten ir gnad, ainer lengerung biß auf sand Michaelstag izo vergangen. — — — Montag von Dyonisi Episcopi. Als man zalt von Christi vnnsers lieben herren geburt Veirzehenhundert vnd in dem funf vnd zwainzigisten Jaren.

(x) *Andr. Presb. in Diar. p. 25.* Deinde ipse Ludovicus Dux veniens Nurnbergam, vbi quidam principes

lassen: wie sie zwar jene sämtlich als ihre rechte angebohrne Erbherren verehrten, wie sie aber nichts desto weniger ihnen so lange die Huldigung verweigern müßten, bis dieselbe untereinander einig geworden wären, wer unter ihnen entweder allein das Land zu besizen hätte, oder auf welche Weise die Besizungen unter allen ausgezeichnet werden sollten (y). Im Anfange des Weinmonats

cipes erant congregati, *Eberh. Windek.* apud Mencken. Script. rer. Saxon. Tom. I. col. 1187. c. 142.

(y) Die angeführte Urkunde von 1425. in den baier. Freih. n. 21. In der Zeit wolten wir die Landschaft getrewlich darauf bedacht sein. vnd rat haben mit Fürsten vnd herren. Vnd sunder der, die auf bartholomei auch negst vergangen gen Nornberg komen wurden vnd die wir erdencken möchten. vnd vns geraten wurd. damit wir recht in den Sachen teten, das ainem Fürsten als gleich wer als dem andern. Vnd wir bei Eren vnnd gelimpfen. vnnd das Land vnverderbt beliben. darnach wolten wir vns mit guten willen vnd vngeverlich halten vnd schicken. vnd irn gnaden treflich Antbort darauf geben, darzu vns vnser gnedig Herren iren willen vnd gonst geben haben. Und als wir vnser treffenlich namhaft potschaft gehabt haben. bey den Fürsten, andern herren, Grauen Rittern knechten vnd Stetten Gaistlichen vnd weltlichen vnd rat darsinnen von in aufgenomen, vns selbs bedacht mit gusten trewen, vnd nach vnsern vesten verstenn. Vnd haben vnsern gnedigen herren Antbort geben, da wir maynen das sy pillichen von vns aufnemen, vnd ainen als gleich sey als dem andern. vnd stet vnnser Antbort darlegen vnd bitten ꝛc. ꝛc.

nats wiederholten die Stände denselben diese feierliche Zusage in der Form. „Alldieweil unser be„nant gnädig herrn der Erbschaft in obgeschriebe„ner masse nicht ainig sind, vnnd wir die Land„schaft sy all doch erkennen für vnnser Erb„herren, yeden zu seinem rechten, vnd nicht „anders wissen, nach brifen vnd allem alten „herkommen, haben wir ir Gnad gebeten, vnd „bitten auch mit vleis, Sy bestetten vns Rei„chen vnd armen Geistlichen vnd Weltlichen „Stetten vnd Mergkten vnser Freyhait recht vnd „gut gewonheit, als wir von alter herbracht ha„ben vnd der von iren vordern seligen Gedechtnus „verbrift sein — — So wollen wir iren Gna„den gern Huldigung thun nach des lands Nidern „Baiern Gewohnhait vnd rechten als das vnser „vordern an vns pracht haben vnd das verbrieft „sein, yedem besonder zu seinem rechten so vil im „das zugebüren wirdet rechtlich vnd mit frent„licher Ainung.„ Sie machten sich noch weiter anheischig, wann die Herzoge sich mit dieser Versicherung nicht begnügen könnten, daß sie sich wegen ihrer weitern Obliegenheit entweder für dem Kaiser oder für den Austrägen aller rechtlichen Erkenntnis unterwerfen wollten (z).

Jezo

(z) Also das das Land besezt wertt mit ainem verweser der zu dem obgenantn Nidern Land zu Strawsbing gehort, und dem vollen Gewalt geben zu regiren zu beschüzen vnd entsezen ꝛc. vnd komen die Sachen für den allerdurchleuchtigisten vnser genedigisten

Jezo versuchte es Churfürst Friederich I. von Brandenburg, der nicht nur als Burggraf von Nürn-

gisten Herren den Römischen König vnd für ihr frewnt oder für den Landgrafen, darauf sie gefreint sint, wo vnd wie sie das pillichen thun sollen vnd machen der Sachen außtrag vnd Endt in gütlicher Freundschafft oder gelichen Rechten von Datum des briefs inner jarsfrist auf das schirist und kürzist So sy können vnd mögen vnd was sich des Lands yedem Fürsten damit zugebürt vnd angefellt. Dieselben die dann darinn gewent sind, sollen dem dann nachuolgen vnd gehorsam sein, als ain yeder seinem rechten Erbherrn pflichtig vnd schuldig ist zu thum. — Wann wir das in allem, vnd dem land zu richtigkeit thun, vnd getrewlich vnd vngeverlich damit vmbgeen, vnd ainem Fürsten als gleich ist als dem andern. — Wer aber das vnnser benent gnedigherren in ainer oder mer das also nicht thun vnnd von vns der Landschaft aufnehmen wollten. So wollen wir gern komen. für vnsern gnedigisten herren den Römischen ꝛc. König oder für vnser gnedigen herren den Pfalzgrauen, vnd wen der sein namens der herren von Bairen zu im nymbt. Erfind sich do mit recht das wir noch mer tun sollen. Was vnd wie, das wollen wir auch gern thun. — —

Montag vor Dion. Ep. 1425. in den Baier. Freih. n. 21. Auf diese Urkunde zielt Aventin, wenn er erzehlt: Equites igitur atque Ciues Strubingæ coeunt, concordi animo societatem ineunt, tabulis sanciunt, atque omnes subscribunt, singulis competitoribus æquo iure sacramentum dicunt, fidem suam astringunt. Sed ea lege, atque omine, vt cum discordes illi sunt, ipsi immunes belli, nulli

Nürnberg ein gewöhnlicher Austragsrichter im Baierischen Hause, sondern durch seine Vermählung mit der Schwester Herzog Heinrichs von Landshut mit demselben verschwägert war, ob er die Sache nicht gütlich auseinander sezen könnte (a). Er war dabei so großmüthig, daß er seine eigene Forderungen, die er von seiner Gewahlin her als einer unverziehenen baierischen Prinzeßin (b) hätte machen können, vernachläßigte, um nur dieses Haus, für welches er seine ganze Lebenszeit hindurch eine vorzügliche Neigung gehegt hatte, einmal wieder in Ruhe zu bringen. Allein der unauslöschliche Haß, den Herzog Ludwig von Ingolstadt aus der Ursache auf ihn geworfen hatte, weil er sich überall seinen gefährlichen Anschlägen gegen die übrigen Agnaten entgegen stellte, vereitelte

nulli suppetias ferant. Præterea ad dissoluendum æs alienum, præsidem atque quæstorem e suo corpore creari postulant, qui vectigalia accipiat, impendia in libellos referat, ac postea rationem reddat. *L. VII. c. 24. p. 786.*

(a) Urk. K. Sigmunds von 1426. bei Senkenberg in Corp. Jur. feud. Giessen 1740. p. 588. — Als wir nächst zu Wien, mit etlichen Churfürsten einen Tag hielten, und unter andern Sachen die Sache zwischen den Bayerischen Fürsten von des Niederlands wegen auch berührt worden, darzwischen der hochgebohrne Friedrich, Marggraf zu Brandenburg — Theydinger war. Vergl. Haltaus in Gloss. col. 1775.

(b) S. den Urtheilsbrief von 1434. am Ende dieses Stücks, und die Straubingische Geschichte in diesem II. Theil der kleinen Schriften S. 100.

eitelte alle seine ruhmwürdigee Absichten, und verhinderte ihn, seinen Zweck zu erreichen. Ludwig verwarf trozig alle Vergleichsvorschläge, die von Friederichen herkamen.

Auf dem Fürstentage, der im Merzen 1426. zu Wien gehalten wurde, kamen unter andern auch die baierischen Streithändel in Wurf. Der Kaiser und die anwesenden Stände erkannten, daß die Sache jezo für die Austräge zur Entscheidung gebracht werden müßte (c). Eigentlich war unter den 3. Baierfürsten, Heinrich, Ernst und Wilhelm kein Streit mehr über die Straubingische Erbschaft. Denn Heinrich ließ sich nicht einfallen, Wilhelmen sein gegebenes Wort zu entziehen, und die Landstände hatten sich schon verschiedene mal erklärt, daß sie alle 4. Herren als ihre Regenten anzunehmen bereit seyn.

Mithin beruhete aller Zwist bloß auf der Widersezlichkeit Herzog Ludwigs, der sich weder an sein Wort, das er Wilhelmen auf eben die Art, wie Heinrich, gegeben hatte, gebunden wissen, noch überhaupt seine Vettern als Miterben erkennen wollte. Da nun die Gründe, auf die er sich beswegen stüzte, allzu unbeträchtlich waren, als daß sie einige Aufmerksamkeit verdient hätten,

so

(c) Die eben angeführte Urk. bei Senkenb. p. 588. Da ward durch Uns dieselben Churfürsten und Fürsten erkant, daß sie ihr Zuspruch von des Niederlands wegen, nindert billiger zu Austrag kommen, dann vor ihren Bundsgenossen.

so ließ der Kaiser einsweilen die wirkliche Belehnung jener 3. Prinzen für sich gehen (d).

Aber

(d) *Andr. Presb. Rat. in Diar. Sex. Script. Boic. T. I. p.* 25. Rexque Rom. Sigismundus — eum quidem principatum (Strawbirg) prius ad jura sua contulerat Wilhelmo & Henrico Ducibus Bavariæ, sed tamen in loco priuato. Schreiben K. Sigismunds an die H. Ernst, Wilhelm und Heinrich von Baiern vom 18. Oct. 1426. in der Aufklär. der Veränd. nach dem Abst. Max. Jos. S. 47. — Wann wir Euch nu Euer Recht, die Ir an dem Niederland zu bairn meint zu haben, Euch verliehen haben. — Der Lehenbrief Herzog Wilhelms ist dieses Innhalts: „Wir Sigmund v. G. G. Römischer Kunig ꝛc. bekennen öffentlich mit dem Brief allen den die ihn sehen oder hören lesen, das für uns kommen ist, der hochgeb. Wilhelm Pf. bei Rhein u. H. in B. unser lieber Oheim und Fürst, und hat uns demütiglichen gebeteu, daß Wir ihm sein Recht, das er an dem Niederland zu Bayern hat oder haben soll, zu verleihen und zu reichen gnädiglich geruheten, deshalben Wür angesehen solich sein redliche und diemüthige beth und auch betrachtet, nuz getreue und willige Dienste, die uns der vorgenannte H. Wilhelm sein Recht, das er zu dem vorbenannten Land zu Niederbaiern hat oder haben solle, gnediglich gereicht und geliehen reichen und leihen ihm das von Römischer Kuniglicher Macht in krafft des Briefs, so viel Wir ihm dann von Rechts wegen daran leihen sollen oder mögen von Uns und dem Reich mit samt seinen Erben zu Lehen zu haben, zu halten, und des auch zu gebrauchen und zu genieſſen, als solcher Lehen Recht ist, von allermenniglich an seinen Rechten unschädlich.

Aber zu gleicher Zeit belehnte er auch seinen Eidam, Herzog Albrecht V. von Oesterreich, mit dem Rechte, das derselbe an Straubingen zu haben glaubte (e). Es ist sowol dieses, als die vor-

 gehende

lich. Uns hat auch der vorgenante H. Wilhelm gewohnliche Eyde und Gelübde darauf geton, als dann einer des Reichs Fürsten pflichtig ist zu tun von solchen Lehen. Mit Urkund des Briefs versiegelt mit Unser Maj. anhangenden Insiegel geben zu Wien am Sonntag Lätare in der Basten (10. Merz) nach Christi Geburt 1426. Unser Reich des Hungarischen in dem 39. des Römischen in dem 16. und des Bohemischen in dem 6. Jahre.„ Unterm nemlichen dato sind von K. Siegmund H. Ernsten von München (den ich an einem andern Orte ediren werde,) H. Heinrichen zu Landshuth (dans le Mémoire pour servir de suite à l'exposé des motifs qui ont engagé sa Maj. le Roi de Prusse à s'opposer au démembrement de la Bavière. n. 2.) und H. Ludwigen von Ingolstadt, doch diesem an dem nächsten Donnerstag vor St. Franzisci tag (3. Oct.) hierunten nota (r) Lehenbriefe ertheilt worden.

(e) Auszug des Lehenbriefs von 10. Merzen 1426. in den unparteiisch. Gedanken über das Abst. Max. Jos. S. 29. Wir Sigmund bekennen und thun kunt — das für uns kommen ist der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu Oesterreich und Margrave zu Merhern vnser lieber Sun und Fürste, und hat vns demüthiglichen gebeten, daß wir Im sin recht, das er an dem Niederland zu bayern hat oder haben sol, zu verleihen vnd zu reichen gnediclichen geruhten, das haben wir angesehen solch sin redlich vnd demütig bete, vnd auch betracht nuz

getrew

gehende der Baierfürsten eine sogenannte inuestitura abusiua gewesen, die hier bloß dahin gieng, um die streitenden Partheyen in den Stand zu setzen, sein vermeintes Erbrecht auszuführen, damit er hernach zum wirklichen Besiz gelangen möge (f). Noch empfieng Albrecht kein dingliches Recht am lande. Sein lehenbrief ist auch um deswillen merkwürdig, weil der Kaiser dadurch stillschweigend die Erbfolge der Weiber im Herzogthum Baiern für zuläßig hält. Eben der Schriftsteller, der uns diese Urkunden geliefert hat,

getrew vnd willige Dienste, die vns der vorgenant Herzog Albrecht offt willicglich gethan hat, teglich tut, vnd fürbaß thun soll vnd mag. Dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate, vnserr Fürsten vnd getreuen vnd rechten wissen haben wir dem vorgenannten Albrechten sin recht, das er zu dem vorgenanten Land in Niederbayern hat oder haben sol, gnedicglich gericht vnd geliehen, reichen vnd liehen im das von romischer Kuniglicher macht in Craft diß briefs, so vil wir im dann von rechtswegen doran lihen sollen oder mogen, von vns vnd dem Riche mit sampt sinen Erben zu lehen zu haben zu halden, vnd des zu gebrauchen vnd zu geniessen, als solicher Lehen recht ist. — Geben zu Wienn nach Christs Geburt vierczehen hundert jare, an dem Suntag Letare in der Vasten, vnserr Riche des vngrischen ꝛc. in dem neun vnd dreissigisten. des Romischen in dem sechsezenden, vnd des behemischen in dem sechsten jare.

(f) Siehe die wahre Gestalt Herzog Albrechts V. von Oesterreich Lehenbriefs von dem Jahr 1426. bey streitiger Niederbayerischer Lehensfolge. Leipzig bey Kummer 1779.

hat, merkt auch eine andere vom 21. Merzen dieses Jahrs an (g), die auch der alte Hofrath Struve zu Jena, ohne daß jemand weiß woher (h), gekannt haben wolte. In derselben gebahret der Kaiser über Straubingen, als über ein dem Reiche eröfnetes Lehen, und übergiebt in des Reichs Namen seinem Eidame die Landesadministration davon. Wie konnte aber das möglich seyn, da dasselbe kaum vorher den Baierischen Herzogen als nächsten Stammerben, und eben diesem Herzog Albert als weiblichen Erbfolger zu Lehen gereicht worden war? Wo hängt dieses zusammen? — Doch ich wage es eben so wenig über eine Sache lange zu vernünfteln, die von gekrönten Häuptern vertheidiget und bestritten wird, als es mir, ohne die Pflichten eines Geschichtschreibers zu beleidigen, erlaubt gewesen ist, sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Das Publikum wird leicht im Stande seyn, darüber sein Urtheil zu fällen. Gleich darauf beliehe der Kaiser auf eine sehr feyerliche Art den H. Ludwig von Ingolstadt (i).

(g) Unpartheyische Gedanken Hptst. II. §. 11. S. 31. 32. Sie stehet ganz im Urkundenbuch zur Vorlegung der Pfälzischen fideicommissarischen Rechte an Baiern n. 51.

(h) Corp. Hist. Germ. Tom. I. Per. IX. Sect. IX. §. 32.

(i) In Nomine Domini Amen. Per hoc presens publicum Instrumentum cunctis pateat euidenter, quod anno a Natiuitate eiusdem Domini millesimo

Dem Reichsschlusse zufolge versammelten sich die Austragsrichter Kurfürst Friederich I. von Bran-

simo quadragintesimo vigesimo sexto, Indictione quarta die vero Jouis tertia mensis octobris hora tertia vel quasi pontificis sanctissimi in Christo patris & Domini nostri domini Martini diuina prouidentia Pape quinti anno nono Serenissimo ac Inuictissimo Principe & Domino nostro Domino Sigismundo Romanorum Rege semper Augusto, ac Hungarie, Bohemie, Dalmatie, Croatie &c. Rege eiusdem sui regni Romanorum anno decimo septimo regnante coram celsitudine eiusdem domini nostri Regis Bude regni Hungarie prope capellam Sancti Georgii, & ex eius opposito in solio & habitu sue Regalis Majestatis sedentis, dyademate coronati, astantibus ibidem Reuerendissimis in Christo patribus & dominis dominis Johanne tituli Sancti Cyriaci presbytero Cardinali Olomuncensi volgariter nuncupato ac Georgio Archiepiscopo Strigoniensi, una cum certis aliis Prelatis ac quam plurimis Strenuis & Nobilibus viris, comitibus, Baronibus & militaribus, ceterisque viris, tam ecclesiasticis quam secularibus, & presertim dominis Nicolao de Gara regni Hungarie comite palatino, pomum ad modum globi aurei cruce superficiati, ad dextram, ad siniſtram vero Johanne de Maroth, alias Bano Matzouiensi, Sceptrum Regale ac Ladislao filio Wayuode dicti domini nostri Regis per Hungariam curie Magistro, gladium nudum & erectum in dextris suis manibus decenter tenente, & ad modum seu loco Sacri Romani Imperii Electorum, ad huiusmodi insignia officialium, eidem domino nostro Regi cum solempnitate ministrantibus, Illustris ac Magnifi-

Brandenburg, Kurfürst Johann von der Pfalz, und Graf Ludwig von Oettingen ungesäumt, und

 nahmen

gnificus Princeps & Dominus Dominus Ludovicus Comes Palatinus Reni Bauarie Dux & Morthanie Dux &c. personaliter cum magna nobilium comitiua, In nostrorum notariorum publicorum testiumque infra scriptorum, ab ipsis Dominis Romanorum Rege & Duce ad hoc vocatorum specialiter & rogatorum presentia comparens, & in manibus suis duo vexilla, vnum videlicet armorum principatus ac ducatus Bavarie insigniis in dextera, & aliud rubei coloris in siniſtra deferens in porrectum, eandem celsitudinem Regiam cum omni quæ decuit humilitate reuerentia pariter & honore notabiliter accessit, & ante dicti domini nostri Regis solium stratus discooperto capite flexisque genibus eidem supplicauit, ac ipsum cum instantia qua potuit & debuit in theutonico vulgari sub hiis verbis in effectu requisiuit: Gnediger Herre, uwer Gnad ist billich indenk, wie ich nach abschaiden meines Vettern, und anderswo zu menigenmal das Fürstetumb, die Herrschaft und Lehen des Landes zu Nidern Bayern zu tegelicher Zeit, und in Jahrsfrist undertaniglich und demutiglich an ewr Gnade eruordert hab, mir das allein zuleihen, als dem elsten Erbfürsten von Stamen und Wappen, als dan ewr Vordern an dem Reich, und Ir meinen Vordern dasselb Fürstentum, die Herrschaft und Lehen mit loblicher Gewonheit bis nu an mich verlichen habt. Also bin ich aber zu ewrn Gnaden kommen, und bitte ewer Gnade demütigklich und undertanigklich, wie ich des schuldig bin zu thun, als vor mir das egenant Furstentum, die Herrschaft und Lehen des Niderlands zu Beyern,

als

nahmen den Straubingischen Rechtshandel vor. Auf die Anforderungen Herzog Ludwigs zu Ingolstadt

als dem eltisten Erbfürsten allain zu verleihen, und meiner Gebete und Vleis, die ich zu teglicher Zeit umb das Lehen getan hab, und ewrs Lehens Erkantnisbrief ainen oder mer, als vil ich der nitdürftig bin, gebt, das will ich umb ewr Gnad und das Reich unterthanigklich verdienen. Cui quidem domino Duci sic supplicanti & requirenti prelibatus Serenssimus Dominus noster Rex sub hiis subsequentibus verbis theuthonicis respondit etiam in effectu: Herr Oheme, als ir da ewr Lehen eruordert, und gebeten habt, also leihen Wir auch die, was wir euch daran von Rechts wegen leihen sollen und mugen, unschedlich ewern Vettern von Beyern, auf Unsern Sun Herzog Albrechten von Osterich, uns und dem Reich, und allen Anderen, die darzu recht mainent zw haben an Iren rechten, Wir willen euch auch daruber Brieff geben, als uns solich Lehen gewonlich ist zu thun. Qua responsione sic facta, ipse dominus Dux hæc verba subiungens dixit, auch mir unschedlich an meinen rechten. Et deinde ulteris cum dictis vexillis erectis progrediens usque ad scabellum pedum dicti Domini nostri Regis flexis genibus, eidem domino nostro Regi præstitit fidelitatis Juramentum, iuxta formam cuiusdam cedule scripte, quam ibidem venerabilis & circumspectus vir Dominus Michael Prepositus Boleslauiensis, ipsius domini nostri Regis Prothonorarius in suis tenebat manibus, & dicto domino Duci verbotenus prelegit. Ipseque Dominus Dux de verbo ad verbum etiam resumpsit, interrogauit tamen notanter idem dominus Dux ab ipso domino

golstadt hatten sie wenig Rücksicht zu nehmen, da sie viel zu abentheuerlich waren, als daß ihre

 Verwer-

mino Michaele Prothonotario, in pronuntiatione & prestatione dicti Juramenti: An illa esset forma soliti Juramenti, quod ceteri Principes circa investituras huiusmodi suorum feudorum communiter prestare consueuerunt? Cui sic interroganti predictus dominus Michael respondit, quod vtique illa esset solita forma in consimilibus feudis prestandi Juramenti. Ad quod iterum Dominus Dux predictus dixit & protestatus est, quod sue intentioni non esset neque vellet aliud præstare Juramentum, nec vltra obligari, quam sui predecessores ad hoc obligati fuerunt & prestare consueuerunt. Quo facto Juramento Dominus noster Rex supra dictus sedens, vt premittitur, in dicto solio sue Maiestatis a prefato domino Duce predicta duo vexilla ad se recepit, & pro eorumdem ad manus ipsius Domini Ducis ea iterum recipientis, facta restitutione eundem dominum Ducem, de predictis suis principatu ac ducatu, dominio atque feudo postulato iuxta responsionem suam predictam, cum omnibus honoribus & solempnitatibus in talibus feudis Principum fieri consuetis, auctoritate Romana regia effectiualiter inuestiuit. Et in signum huiusmodi inuestiture eundem dominum Ducem cum ambabus auribus amicabiliter ad se traxit, & osculum pacis eidem dedit.

De & super quibus omnibus & singulis supradictis & peractis, prenotatus dominus Dux petiit a nobis Notariis publicis infra scriptis, & nostrum quolibet tam coniunctim quam diuisim sibi fieri vnum plura publicum seu priuata Instrumenta tot quot sibi necessaria fuerint & oportuna. Acta sunt hæc sub anno, indictione, atque loco quibus

Verwerfung lange hätte zweifelhaft bleiben können. Die Ansprüche Herzog Albrechts von Oesterreich

bus supra. Presentibus ibidem prenotatis dominis Cardinali & Archiepiscopo ac Michaele Prothonotario, nec non Casparo Slick, predicti domini nostri Regis Scriptore & Secretario, Waltero siguli presbytero, ac Adriano Zay de Wemeldingen Notario priuato tornacensi & traiectensis Diocesis, aliisque quam plurimis aliis fide dignis testibus ad premissa vocatis specialiter & rogatis. Et ego Alardus de Wyningen Clericus ac laterauenensis Palatii Comes, ac publicus imperiali auctoritate notarius. Quia predictis Supplicationi, Requisitioni, Interrogationi, Protestationi, Juramenti prestationi ac receptioni & Investiture, omnibusque aliis & singulis supradictis, dum sic, ut premittitur, agerentur, & fierent vna cum meo in hac parte connotario infra scripto atque testibus supra dictis presens interfui, eaque sic fieri vidi & audiui. Ideirco hoc presens publicum Instrumentum manu aliena fideliter scriptum vna cum eodem meo connotario exinde confeci, subscripsi, publicaui, & in hanc publicam formam redegi, signoque & nomine meis solitis & consuetis signaui, rogatus & requisitus in fidem & testimonium omnium & singulorum premissorum. Et insuper dicto domino nostro Regi consimile Instrumentum de verbo ad verbum ad ipsius mandatum per prefatum dominum Michaelem suum Prothonotariuum mihi dictoque meo Connotario factum & intimatum vna cum eodem meo Connotario feci, dictoque domino Michaeli ad opus eiusdem domini nostri Regis tradidi & deliberaui.

(Signum Notariat.) Pr. A. de Wyningen.

Et

reich schienen ihnen eben so wenig Schwierigkeit zu machen, weil sie durch das von den Landständen ausgestellte Zeugnis (k), daß nach den vorhande-

Et ego Petrus Nicolai de Zonem clericus Dracerensis Diocesis publicus apostolica & imperiali auctoritatibus curieque metensis Notarius, Quia predictis Supplicationi Requisitioni, Responsioni, Interrogationi, Protestationi, Juramenti prestationi ac receptioni & Inuestiture, omnibusque aliis & singulis supradictis, dum sic, ut premittitur, agerentur, & fierent vna cum meo in hac parte connotatio prescripto ac testibus prenominatis presens interfui, eaque sic fieri vidi & audiui, idcirco hoc presens publicum Instrumentum manu aliena fideliter scriptum vna cum eodem meo Connotario exinde confeci, subscripsi publicaui & in hanc publicam formam redegi, signoque & nomine meis solitis & consuetis signaui rogatus & requisitus in fidem & testimonium omnium & singulorum premissorum, & insuper dicto domino nostro Regi consimile Instrumentum de verbo ad verbum ad ipsius mandatum per prefatum dominum Michaelem suum Prothonotarium mihi dictoque meo connotario factum & intimatum vna cum eodem meo connotario feci dictoque domino Michaeli ad opus eiusdem domini nostri Regis tradidi & deliberaui.

(Signum Notariat.) Petrus Zonem.

(k) Von welchem Gewichte dieses nach der ältern Rechtsgelehrsamkeit gewesen ist, davon sehe man Haltaus in Glossario Germ. Med. ævi Tom. I. col. 1145 - 1148. unter dem W. Kundschafft.

handenen Dokumenten und nach dem alten Herkommen allein die vier baierische Herzoge die rechten Erben von Straubingen wären, von sich selbst hinwegfallen mußten. Folglich blieb nur noch die Frage zu untersuchen übrig, ob das Erbe in der Stammzahl oder nach den Häuptern abgetheilt werden müsse. Die Schiedsrichter, die hierüber zu keiner rechtlichen Erörterung gelangen konnten, thaten einstweilen den Ausspruch dahin: Man sollte die Erbschaft in 3. Portionen absondern, und davon die eine Ludwigen von Ingolstadt, die andere Heinrichen von Landshut, und die dritte den Gebrüdern Ernst und Wilhelm von München einräumen; würden aber diese leztere beweisen können, daß ihnen mehr als ein Drittel am Erbe gebühre, so sollte ihnen diese Zulage von den Antheilen Ludwigs und Heinrichs gemacht werden. Ausserdem ward in diesem Rechtsspruche den 3. Prinzen noch die Verbindlichkeit aufgelegt, daß sie Ludwichen mit Gewalt der Waffen nöthigen sollten, sich in der Sache einer weiteren rechtlichen Entscheidung zu unterwerfen (l). Dieses war

(l) *Andr. Presbyt. in Chron. Bav. Eccardi Corp. Hist. Med. æui T. I. col. 2157.* Vbi animaduertendum, quod communis opinio erat, quod illa terra diuidenda esset in tres partes secundum tres personas æqualiter in linea consanguinitatis distantes vna deberet Ludouico Ingolstadt; altera Ernesto, & fratri eius Wilhelmo München, qui bona sua paterna indiuisa tenebant; tertia Henrico Lantzhut.

Aven.

war aber gerade der Stein des Anstosses. Jene hatten sich schon längst vergebens bemühet, diesen unruhigen Vetter zu überwinden (m), und mit Gewalt zur gleichen Abtheilung des angefallenen Erbs anzuhalten. Durch diesen Ausspruch waren

Avent. Ann. p. 786. Principatus iuxta triplicem sanguinis stirpem, legemque in tres partes duntaxat diuidendus erat. Etenim Ernestus & Wilhelmus fratres germani ambo sicuti vnus Ludouicus aut Hainricus vno generis gradu defunctum contingebant.

Adlzreitter Ann. P. II. L. VII. p. 155. Causa ad Friderici Marchionis Brandenburgici Joannis Palatini VII viri & Ludovici Comitis Oetingani arbitrium delata, cum ipsis non liqueret, essetne hæreditas in stirpes an in capita diuidenda, pronunciarunt in tres portiones esse dirimendam, quarum vna Ludouico Barbato Ingolstadiensi; altera Henrico Landshutano, tertia Ernesto & Wilhelmo Monacensibus cederet: quod si tamen hi probarent, sibi quid ultra trientem deberi, semissem enim poscebant, id ex Ludovici & Henrici trientibus esse supplendum, & ope communi a Monacensibus fratribus & Henrico Ludovicum esse cogendum, ne futuræ iuris definitioni obluctarerur.

(m) In allen gedruckten Chroniken und Geschichtschreibern wird er als ein sehr unruhiger Kopf geschildert, und als der Urheber der wegen Straubingen entstandenen Unruhen. Allein die Archivalurkunden belehren uns anders. Er war vielmehr ein vom Schicksal sehr mishandelter Prinz. Man wird ihn auf einer andern Seite kennen lernen, wenn die Obermayrische Geschichte Herzog Ludwigs von Ingolstadt ans Licht kömmt.

ren sie nun um keinen Schritt weiter gekommen. Keine der Partheien wollte sich also damit befriedigen, und die Schiedsmänner mußten die Sache an den Kaiser, als Obristlehenrichter, verweisen (n).

Der Kaiser war um diese Zeit gerade mit seinen eigenen erbländischen Angelegenheiten in Ungarn beschäftiget. Folglich that er dem Kurfürst Konrad III. von Mainz den Auftrag, die Untersuchung dieses Erbschaftsstreits in einem Manngerichte der übrigen Kurfürsten und Fürsten vorzunehmen, und dabei seine eigene, seines Eidams Alberts von Oesterreich und anderer Ansprüche ebenfalls in Erwegung zu ziehen (o). Man bemerke,

(n) *Adlzreitter cit. l.* Cum id decretum partibus non satisfaceret, Joannes VII. vir Palatinus, Joannes Episcopus Eistadiensis & Ludovicus Oetinganus censuerunt Cæsarem velut Dominum in ea controversia, quæ circa imperii clientelam versaretur, adire oportere.

K. Sigmunds Schreiben an Kurfürst Konrad III. zu Mainz Plindenburg an St. Kilianstag 1426. Also hätten dieselben Bundgenossen die Sache für sich genommen, und sich zwischen denselben Fürsten gemühet, und haben doch nicht geendet, sondern sie haben die Sache wieder auf uns geschoben, und mit Urtheil erkannt, daß niemand billiger solche Zusprüche zwischen Ihnen erkennen und entscheiden solle und möge, denn wir.

(o) *Adlzreitt.* Cæsar bello & reipublicæ procuratione occupatus causam remisit ad Moguntinum Electorem, qui conuocato VII. virum comitio non modo

merke, daß der Kaiser, wie er sah, daß er seinem Eidame durch die gegebene Belehnung keinen Antheil

modo Boios Principes, sed etiam Cæsaris mandatarios & Albertum Archiducem Austriacum filium ac hæredem Alberti IV. & Joannæ Alberti Senioris Boio Hollandi filiæ, qui hanc litem ad se quoque pertinere credebant, discrepantes audiret. Urk. bei Senkenb. a. a. O. S. 588. Nun sein wir mit andern der Christenheit geschäfften so ferne und so trefflich beladen, daß wir zu solcher Entscheidung zwischen Ihn nit füglich mögen Zeit und Weil haben, und auch daß des nicht wohl mögen außwarten, und nehmlich auch darum daß uns das nicht gebührt, nachdem nun wir auch meinen Recht zu demselben Niederlande zu haben, und in Unser eigen Sachen nicht Richter sein mögen. Und weil die Sache des heiligen Reichs treffentlichen Lehen anrühret; So haben wir Fürsten, Graffen und Herrn Rath darum gehabt, und meinen, daß billig sey, daß dieselbe Sache vor des Reichs Mannen ausgetragen werde. Wenn nun deine Liebden Dechant ist unter den Churfürsten, und auch Erzkanzler in teutschen Landen, und wenn das Recht etwas trefflichs zu schaffen gewinnet: so hat deine Liebden die Churfürsten zu tag zu kommen zu besenden; darum begehren Wir von Deiner Liebden, und gebieten Dir von Römischer Königlicher Macht ernstlich mit diesem Briefe, daß du andere deine Mit Churfürsten zu einem Tag und Stadt, die deiner Liebden bedenken werden, besenden, und Uns, den vorigen bayerischen Fürsten, unsern lieben Sohn, Herzog Albrechten von Oesterreich und andern, die Recht zum Niederlanden meinen zu haben, denselben tag und Stadt zu kündigen, und darauf herschen

theil an Straubingen hatte verschaffen können, sich nun selbst als einen Prätendenten darstellte, um wenigstens den Versuch zu machen, ob er nicht auf diese Art Alberten zum Besize des Landes verhelfen könnte. Außerdem enthält die Urkunde noch einen wichtigen Punkt. Der Kaiser bekennt darinnen, daß auf den Fall ihm selbst an Straubingen ein Recht zustehe, er in dieser Sache nicht Richter seyn könnte, sondern jenes ihm erst von den Kurfürsten und Fürsten als Lehenmannen zugesprochen werden müßte (p). Wenn man nun von diesem die Anwendung auf die angebliche Urkunde vom 21ten Merzen 1426. macht, wo Straubingen, nachdem es schon den Baierischen Herzogen den 10. dieses Monaths zu Lehen gereicht worden war, schlechterdings als heimgefallen Herzog Albrecht V. von Oesterreich eingeräumt,

schen wollest, daß iedermann käme, oder seine mächtige Botschaft sende mit seinen Rechten, daß er vor dir und andern Churfürsten und Fürsten, die des Reichs Mann sind, meinet zu genieſſen. Und wollest die Sache so ernstlich für dich nehmen und treiben, und zu Ende bringen, daß jedermann, das sein Recht ist, und was ihm an dem vorigen Niederlande gebührt, widerfahre, daß nicht noth seye grössere Mühe darum zu haben, und daß alle Kriege, die davon kommen möchten, damit hintergedruckt und abgeschlagen werden.

(p) *Senckenberg* in prim. lin. Jur. feud. Goett. 1737. P. II. C. XVII. §. 432. p. 522. *Georg. Ludov. Boehmer* in Obſervat. Jur. feud. Goett. 1764. Obſ. XI. §. 9. p. 301. 302.

räumt, und wegen seines künftigen Besizes ein Erbvertrag abgeschlossen werden will, so wird man schwerlich auf ihre Gültigkeit ein grosses Vertrauen sezen.

Da sich Kurmainz mit jenem Geschäfte eben nicht sehr beeilte, so wiederholte der Kaiser in einem andern Schreiben nochmals seinen Auftrag an dasselbe mit dem Anhange, daß es auch dabei die Erbrechte des Kurfürst Friederichs I. von Brandenburg nicht außer Acht lassen, und zugleich die Baierischen Landstände mit zur Sache beruffen sollte (q).

Diese

(q) Schreiben K. Sigmunds an Erzbischof Konrad *III.* zu Mainz. Ofen an St. Lukastage 1426. — Wir haben deiner Liebden vormahlen geschrieben und dir geboten ander unser und des Reichs Kurfürsten zu besenden, und ihnen einen tag zu sezen, zusamen auf eine Stadt zu kommen, dahin der edle Graf Hanns von Lupfen unser Rath — kommen möchte, euch unsere Meinung Begehrung und treffenlich des Reichs Sachen fürzulegen. Und nemlich und von des hochgebohrnen Friederichs Marggrafen zu Brandenburg und B. zu N. u. l. O. und Kf. und der bayerischen Fürsten wegen als von der Hauptsache, darum sich der Krieg zwischen ihnen erhoben hat, von der Friedbruch wegen, auch von des Niederlands in Bayern — wegen, daß deine Liebden mit samt den übrigen Kurfürsten und andern Fürsten einen andern tag geraumen, — dem von Brandenburg und auch den bayerischen Fürsten — und auch uns, als von des Reichswegen und allen andern,

Diese leztere glaubten jezo, da die 3. Prinzen Heinrich, Ernst und Wilhelm ihre Erbrechte an Straubingen nicht nur von den Austrägen bestättiget erhalten, sondern schon darüber die Kaiserliche Belehnung empfangen hatten, denselben die Huldigung nicht länger versagen zu dürfen. Im Anfange des Jahrs 1427. legten sie ihnen förmlich die Huldigungspflicht ab (r). Auch Ludwig

die zu dem Niederlande zu sprechen haben, einen Reichstag sezen, und den leiblich samt den andern Kurfürsten und Fürsten die Mühe auf Euer durch unsern Willen nehmen wollt, daß die Sachen mit andern durch Euer mit den Rechten oder mit Freundschafft ausgetragen und ausgerichtet würden. — Und da eins werden wollet eines andern Graffentags und den — dem von Brandenburg und auch den baierischen Fürsten um alle Zusprüche — und uns unserm Sohn Herzogen Albrechten zu Oesterreich und allen andern die zum Niederland zu bayern meinen Recht zu haben verkündigen wollet, daß sie alle auf denselben tag für euch kommen, mit ihrem Zuspruche und Rechten, was ein ieglicher zum Rechten vermeint zu nieſſen, und sie mit der Güte oder mit Recht, um alles, das sie zusammen zu sprechen haben, entscheidet. Auch wolleſt der Ritterschaft und Städten in Niederland zu Bayrn auf denselben tag, besenden und berufen, daß sie auch für dich und andere Churfürsten kommen und zuhören, so das Recht geben wird, zwischen den übrigen bayerischen Fürsten, daß sie sich auch darnach wissen zu richten. In *Lunig* Corp. Jur. feud. T. I. col. 193.

(r) *Andr. Presb. in Diar. p.* 29. Item a. D. 1427. Ernestus & Wilhelmus fratres, Item Hainricus Duces

wig von Ingolstadt fieng allgemach an, einzuse-
hen, wie wenig er mit seinen chimärischen Prä-

 tensionen

Duces Bauariæ, cùm habitæ essent variæ dilationes propter Ludwicum ducem, qui erat in partibus Vngariæ apud Sigismundum Regem Rom. & Vngariæ, ipseque memoratus Ludwicus non veniſſet in Strawbing in termino præfixo scilicet die conuersionis S. Pauli, prædicti tres principes scilicet Ernestus, Wilhelmus & Heinricus, principatum inferioris Bauariæ, cuius capitalis ciuitas erat Strawbing, acceperunt in possessionem, præstita ipsis fidelitate à Prælatis, Comitibus militibus ciuitatibus &c. saluo tamen iure ipsius Ludouici memorati, qui tunc erat in Eferding, nolebatque venire in Strawbing, nisi habito saluo conductu.

Von Gottes gnaden Wir Ernst, Wilhelm vnd Hainrich. Pfalzgrafen bey Rein vnd herzogen in bayrn ꝛc. bekhennen offenlich mit dem Briefe. Als vns die Landschaft des lannds zu Nieder bairn huldigung gethan hat zu vnsern rechtn, derselben Erbschaft nach aufweisung ainer briefs, den sy sunder von vns darumb haben. — — Auch ist zu merken, wann vnnd wie sich das fügte, das wir vnd vnser vetter herzog Ludwig der Erbschaft des Niederlands zu ainigung bericht komen würden, das dann vor ausgetragen sol werden, das der benannt vnnser vetter, der Landschaft auch alles das verbrief vnnd verschreib Freiheit Recht vnd ander brief. Inmaß als wir gethan haben Er das im huldigung von der Landschaft beschehe. Zu warem Urkunt Geben wir der Landschaft den brif versigelt mit vnser aller dreier anhangenden Insigel, das ist geschehen zw Strawbing am Mitwochen nach sand

Pauls

tensionen durchdringen würde, und wie sie ihn am Ende vielleicht gar um sein wirkliches Miterbrecht bringen könnten. Er wollte daher ein wenig nachgeben, verfügte sich nochmals zum Kaiser nach Ungarn, und bat ihn um die Belehnung. Sigmund, welcher nicht ohne Grund, wie es der Erfolg gezeigt hat, besorgte, Ludwig möchte diese Belehnung hernach als gegen seine Vettern ausschliessungsweise empfangen, auslegen, schrieb vorher an diese, und that ihnen Ludwigs Ansuchen zu wissen (s). Die 3. Prinzen gaben

Pauls tag als er bekert warde. do man zalt. Nach Christi vnsers lieben herren Geburde. Vierzehenshundert vnd in dem Siben vnd Zwainzigisten iare. in den baier. Freih. n. 22.

Aventin. Ann. L. VII. c. 24. §. 41. p. 786. His-ce conditionibus acceptis, primo Ernestus, Wilhelmus Heinricus Januario Strubingam se conferunt, hæc seruaturos dant fidem.

(s) Sigismund ꝛc. Hochgebornen lieben oheimen und Fürsten, Uns hat der Hochgeborne Ludwig Pfalzgraf bey Rin; Herzog in Bayern und Graff zu Martey, unser lieber Oheim und Fürst gebetten, Im ein Investitur und Insazungbrif in das Fürstenthum, Herrschafft und Lehen, und was dazu gehöret, des Landes zu Niederbayern zu geben nach der gulden bull ußweisung. Wann Wir Euch nu Euer Recht, die Jr an dem Niederland zu Bayern meynt zu haben, Euch verliehen haben, darum haben wir Im das geweigert und verzogen, doch Ihm unschedlich an seinen Rechten. Durch des Rechtes willen lassen an Euch, und auf das, ob Jr ichtes darinn zu reden oder zu tragen hett, also daß Ihr

Euch

ben wahrscheinlich diese Antwort darauf, daß sie das Miterbrecht Ludwigs niemals in Zweifel gezogen hätten, und mithin demselben die Kaiserliche Belehnung auch nicht mißgönnen würden. Nun ward Ludwig erst vor dem Throne des Kaisers förmlich belehnt (t). Gleich darauf säumte er sich nicht von den Landständen die Huldigung einzunehmen. Er mußte aber dabei die Versicherung von sich geben, daß dieselbe seinen Vettern an ihren Rechten unschädlich seyn sollte (u).

Euch darnach wisset zu richten. Geben zu Ofen am Samstag nach Sanct Lucastag anno 1426. Inschrift an Herzog Ernsten Wilhelm und Heinrichen zu Bayern, desgleichen Herzogen Albrechten von Oesterreich.

(t) *Andr. Presb. Ratisb. in Diar. ap. Oefel. T. I. Script. Boic. p. 25.* Item feria quinta post inuocauit Ludovicus descendens ad Regem Sigismundum — Rexque Rom. Sigismundus sibi principatum in Strawbing sub vexillo & imperiali maiestate residens contulit.

(u) *Andr. c. l.* Item postmodum supradictus Ludovicus mansit aliquantulum temporis in Eferding & in Ebdomada Dominicæ primæ post festum S. Trinitatis venit in Strawbing a. 1427. *Avent. Ann. L. VII. p. 786.* — Deinde Ludouicus Julio eo pergit.

Wir Ludwig vonn Gottes Genaden. Pfalzgraf bey Rein. herzog in bairn. vnnd Graue zu Mortain. ꝛc. bekhennen für vns all vnser Erben vnd Nachkomen offenlich mit dem Brief. Wann all Grauen Freien, Dinstmann Ritter knecht Edel vnedl

Man sehe da, wie sich jedermann so vorsichtig gegen seine Ränke zu verwahren suchte! So weit die Sache überhaupt vorgerückt war, so schnell veränderte sich auf einmal ihre lage.

Kurmainz konnte mit der Berufung eines Manngerichtes nicht zu Stande kommen. Die baierische Herren hatten unter sich noch alte Theilungsstreitigkeiten abzumachen. Ferner waren Ludwig und Heinrich seit der Begebenheit auf der Kirchenversammlung zu Costanz die unversöhnlichste Feinde voneinander. Es geschah folglich alle

vnedl Stet vnd Mergkht vnd gemaingklich all Lewt, Arm vnd reich in Niedern Baiern ir trew angesehen haben. Vnnd haben vns obgenanten Herzog Ludwigen mit sambt vnsern vettern herzog Ernsten Wilhelm vnd Hainrichen für ir recht Erbherrn erkannt nach abschaiden des hochgebohrnen Fürsten vnsers lieben vettern. herzog Johannsen von hollandt seligen gedachtnus. Doch vnentgolten vnd on schaden, vnser yeden besonder an seiner vordrung vnd rechten. vnd haben vns vorgenanten herzog Ludwigen huldigung getan, zu vnsern rechten der Erbschaft. Desselben landts in Niedern Bairn vnentgolten vnsern egenantn vettern. herzog Ernsten Wilhalm vnd Hainrichen, on ihren rechten derselben Erbschafft dieselben gerechtigkeit lieb vnd trew haben wir angesehen vnd haben die hantvesten vrkunt vnd brief — kuntlich verhort. — — Wer auch das wir vns verenderten. Es wer mit tail oder wie das beschech. so sollen in dannoch all ir brief vnd handvesten mit allen puncten vnd artigln — ganz stet vnd vnzerbrochen beleiben — Strawbing des negsten freytags vor sannd Margarethentag 1427. S. Baier. Freiheiten. n. 23.

alle Augenblike, daß die Herzoge untereinander in neue Fehden geriethen. Hauptsächlich brach zwischen den Gebrüdern von München und Ludwig von Ingolstadt ein sehr heftiges Misverständnis aus (x). Schon die Austräge hatten den übrigen aufgegeben, daß sie diesen unruhigen Herrn mit Gewalt und gemeinschaftlich zu Haltung der Hausverträge und Beobachtung der richterlichen Entscheidungen nöthigen sollten. Aber nicht so leicht war er zu überwinden; sondern es entstand nur neue Verwirrung und Unordnung daraus, die bis auf den merkwürdigen Spruch zu Presburg fortdauerte. Die Partheien wurden allgemach ihres unaufhörlichen Zanks und Streits müde, und wendeten sich zulezt selbst an den Kaiser, um von ihm die lezte Entscheidung in ihrer Erbfolgssache zu erhalten.

Der Kaiser hielt zu Preßburg Dienstag nach Georgii 1429. eine allgemeine teutsche Reichsversammlung, und eröfnete derselben, wie auf einer Seite Herzog Ludwig von Ingolstadt und auf der andern die beiden Herzoge von München Ernst und Wilhelm ihn in ihrer streitigen Erbschaftsangelegenheit um einen Rechtsspruch ersucht, und denselben hernach auf das genaueste zu befolgen versprochen hätten. „Also waß wir (sezte er „hinzu) nach baider tail fürbringen und darle-

(x) *Adlzreitter Ann. p. 155.* Sed peculiare Ernesti & Ludovici erat dissidium, quod iam in bellum & host. eruperat locis aliquot Ludovico ademptis: quam rem Ludovicus manere nolebat inultam.

„gen mit Recht darumb erkennen, daß Sy und „ihre Erben das genzlich vollnführen und halten „sollen und wollen. „ (y) Hieraus scheint sich der Grundsaz des Reichshofraths von Senkenberg (z) zu bestärken, daß die Reichsfürsten ehemals wegen ihren Familiensachen gar keiner Gerichtsbarkeit unterworfen gewesen sind, sondern sich zuweilen deswegen der Kaiserlichen freiwillig unterzogen haben. Nachdem sich von Seiten Herzog Ludwigs Eberhard Pulach und Konrad Wolf und auf der andern Seite Herzog Wilhelm selbst und von Herzog Ernsten wegen Paul von Arsingen und Oswald Dachsenhauser als Anwalde legitimirt hatten, so wurde zuerst den beiden Partheien nach dem Fürstenrechte (a) die nöthigen

(y) Senckenbergische Sammlung ungedruckter und rarer Schriften. Franckf. 1751. T. I. n. 4. S. 12. 13. welches eine fehlerhafte Abschrift der spätern Zeit ist. Eine bessere befindet sich in der Vorlegung der fideicommissarischen Rechte des Hauses Pfalz an Baiern. Urkundenb. n. 25. Vom Original ist das Dokument copirt im Anh. des Unbestands des in der Kurbaierischen Erbfolgssache abgenöthigten Vergleichs. 1778. Ich sah ein Original davon, das unterschrieben war;

Ad mandatum dni Regis.

Caspar Sligk.

(z) Flores sparsi ad ius auſtræg. tam convent. quam legal. Gieſſæ 1740. §. 4. p. 11.

(a) In einer Urkunde vom 9. Nov. 1470. bei Sattler in der Gesch. des H. Würtemberg T. III. S. 296.

thigen Fürsprecher (b), Warner (c) und Anweiser (d) gegeben, und dann ihnen ihr Anliegen der Gewohnheit gemäß vorzutragen erlaubt.

Hierauf fieng Ludwigs Anwald Konrad Wolf durch seinen Fürsprecher die Klage also an: weil das Fürstenthum Straubingen durch den Todesfall erledigt geworden, so wäre es seinem Herrn als dem ältesten von Baiern angefallen, und derselbe auch (e) kraft seines Lehenbriefs wirklich belehnt, woran ihm aber jezo Ernst und Wilhelm Eintrag thun wollten; „als das Fürstenthumb

S. 269. heißt es — und nahmen zu einem Fürsprechen Balthasarn — bischof zu Agram, welcher der Margarethen (Gräfin von Würtemberg) als einer Fürstin Lerer, Warner und Anweiser und alles das, was von der Gewohnheits und Rechtswegen, auch nach Herkommen dieses Hofgerichts ihro und auch ihm als einem Fürsprechen gehörte, anbedingte.

(b) Davon siehe eine weitläufige Abhandlung bei *Haltaus* in Glos. Germ. med. æui unter eben dem Worte.

(c) Monitor, Præmonitor — qui in iure ipsis (Principibus) caueret & causæ præfutura suggeret. *Haltaus* am a. O, Tom. II. p. 3039. Vergl. Hauschilden Gerichtsverfassung der Teutschen, S. 85. n. 1. und Estor in der bürgerl. Rechtsgel. T. III. S. 1387.

(d) Monitor, consiliator, qui monstrat ac docet viam & modum agendi. *Haltaus* T. I. p. 49.

(e) Wie es der Kaiser befürchtet hatte, so geschah es. Ludwig erklärte seine Belehnung als gegen die Vettern ausschliessungsweise empfangen.

„des Niederlandts zu Bayern von des obgenann-
„ten Herzog Johannes todts wegen ledig worden,
„wer also, wer dasselb lande uff Herzog Ludwigen
„seinen Herren, alß uff den elteſten von Bayern
„gefallen, und wer auch damit belehnt, alß der
„Elteſt von Bayern, und bracht daruff seinen
„Lehenbrief für, und auch ein Urkund brief zu
„den rechten, die auch da vor uns öffentlich ge-
„leßen und verhort wurden, und daran irrten
„Ihn die obgenanten Herzog Ernſt und Wilhelm,
„wolte gern horen mit was rechten sy das mein-
„ten zu thun.„

Herzog Wilhelm und die beiden Anwalde sei-
nes Bruders antworteten darauf sehr gründlich:
wie das Niederland kein eigenes Fürſtenthum
ſondern nur ein Theil eines Fürſtenthums wäre,
indem Ober- und Niederbaiern überhaupt nur ein
Fürſtenthum ausmache, welches zum Beweis sei-
ner Verknüpfung einerlei Panir und Wappen
führe. Ueberdem wären von ihren Vorfahren
oftmals Auszeichnungen der Beſizungen vorge-
nommen worden, ohne daß sich dabei der Alteſte
jemals ein Vorrecht angemaßt hätte. Folglich
glaubten sie mit Recht behaupten zu können, daß
das Niderland allen 4. baieriſchen Herzogen an-
gefallen, und unter allen gleich zu vertheilen wäre,
weil sie nemlich allerseits mit dem Erblaſſer in
gleichem Grade der Verwandtſchaft ſtünden; „das
„Niederland zu Bayern wer nicht ein Fürſten-
„thumb, und were nur ein Theil eines Fürſten-
„thumbs, wann Ober- und Niederbayern alles

„zuſam-

„zusammen nur ein Fürstenthumb wer, und auch „ein Paner und Wapen het, und wer auch vor„mals offt und dick von ihren vorderen geteilt „worden, alß Sy des etwa manig Brief fürbrach„ten, darinn sich doch der Elteſt zu keinem Urtheil „nie gesezt hette, und getraueten dieselb Erbschaft „des Niederlandts sey uff sy und auf den vorge„nanten Herzog Ludwigen und Herzog Heinrichen „alle vier gefallen, und solt geteilt werden, in vier „teil nach den Heuptern und nicht nach den „Stammen, wann doch ainer nicht nechner sey, „dann der ander und sazt das zum rechten.„

In der Gegenrede beharrte der Kläger auf der Behauptung, daß der Straubingische Antheil von Baiern ein besonders Fürstenthum, und sein Herr auf solche Art damit belehnt wäre, als man gewöhnlich ein Fürstenthum zu leihen pflegte; Gegen die Urkunden, die der Gegentheil vorgebracht hatte, machte er die Einwendung, daß sie deswegen keine Theilbriefe seyn könnten, weil des Lehenherrns Einwilligung nicht dazu gekommen wäre; man müßte sie vielmehr als bloſſe Theidigungsbriefe ansehen, die nur auf die Auszeichnung der ländereien ihren Bezug hätten. Uebrigens berufte er sich wegen der Untheilbarkeit eines Fürstenthums auf das ausdrükliche Verbot des Kaiserlichen und geschriebenen Rechts und vorzüglich der güldenen Bulle (f), und zur Bestärkung,

(f) Seine Berufung ist sehr anpassend, wenn man eine todteilung zum Gegenstande hat. Hierauf zielen

stärkung, daß Straubingen wirklich ein eigenes Fürstenthum wäre, führte er den Beweisgrund an, daß es seinen besondern Hofmeister und andere Amtleute hätte (g). „das Niderlandt zu „Bayern wer ein Fürstenthumb, und wer auch „sein Herr damit belehnt, mit ganzer und mit „solcher Gezierdt, als man Fürstenthumb pflegt „zu lehnen, und getrauten auch die Brief, die „da fürbracht weren, solten seinem Herren dhei-

„nen

len die angezogene Verordnungen, und mit nichten auf blosse Absonderungen der Nuzungen und Auszeichnungen der Besizungen, dergleichen Baierische Theilungen nach seinem eigenen Bekenntnisse sind. Was das für Kaiserliche und geschriebene Geseze waren, die Ludwig wegen der Unteilbarkeit anführt, sagt uns *Haltaus* in Gloss Gemeingeschrieben Recht. p. 644. Jus Ciuile Rom. significat, sed ita vt etiam constitutiones Fridericorum I. & II. libr. feud. insertæ contineantur, vtpote Corp. Jur. accessio. Kayser Recht p. 1075. apud Germanos medii æui Constitutiones Regum & Imperatorum Germanicorum.

(g) Es ist dieses eine falsche Anwendung eines an sich sehr richtigen Grundsazes. Ehemals war ein Land das seine eigene 4. Erbämter d. i. einen Marschall, Kämmerer, Truchseß und Schenken hatte, allerdings ein Fürstentum. *Jo. Ge. Estor* in Comment. de Ministerial. Argent. 1727. pag. 466. seqq. Allein diejenige Beamten, dere hier gedacht wird, nemlich des Hofmeisters und der Räte, die hatten mit den alten Erbbeamten ganz keine Aehnlichkeit. Dieses sind solche Diener, die sich zuweilen auch appanagirte Prinzen, wenn sie schon nicht alle hohe Gerichtsbarkeit auszuüben haben, halten können.

„nen Schaden bringen, wann das Theidiges brief „und nicht recht Tailbrief weren, wann man „nicht höret, daß des lehenherren Wille geendet „daben gewesen were, dazu getrauet er auch, man „solt kain Fürstenthumb tailen, wann das Kai„serlich und geschrieben Recht verbotten, und son„derlich Kayser Carl unser lieber Herr und Vat„ter seliger Gedächtnuß, daß in der gülden Pullen „lauter gesezt hätte, daß man kain Fürstenthumb „tailen solt, und daß das ein Fürstenthumb were, „das wer dabey zu merken, wann das sein beson„der Ambtleuth, als Hoffmeister und ander Ambt„leuth het, als zu einem Fürstenthumb gehöret, „darum getrauet Er, daßelb Niederland wer an „seinen Herrn Herzog Ludwig als an den Elteſten „Fürsten allein gefallen.„

Dagegen blieben die Beklagten ebenfalls auf ihren gemachten Einwendungen unverrückt bestehen, wie sich alle jeztlebende Herzoge von Baiern mit dem Erblasser in gleichem Grade der Verwandschaft befänden, und wie das land von je her sehr oft getheilt worden wäre, ohne daß man dabei dem Aelteſten irgend einen Voraus eingeräumt hätte; es müßten daher auch dießmal alle gleich erben und abtheilen. „Sy getraueten, sin„temal die vorgenannten Herzoge alle vier in ei„nem Sipp weren und einer nicht nechner noch „verrer dann der ander, und das lande vor offt „und dick geteilt were, und man in den tailbrifen „nicht hort, er keiner zu Vorteil für den elteſten „gesezt het, das lande solt noch also nach dem

„Heupten,

„Heupten, und nicht nach den Stammen in „vier Tail, einem als viel dem andern getailt „werden.„

Der Ludwigische Anwald wiederhohlte in den schließlichen Einreden alle seine Rechtsgründe noch einmal umständlich, und änderte zulezt nur die Bitte dahin ab: „Wer aber das erfunden wür„de, daß mann das Niederland tailen solt, so ge„trauet er doch, das solt in drey Tail und nicht „in vier Theil abgeteilt werden.„ Und hiemit nahm man die Handlungen für beschlossen an.

Eben da der Kaiser als Stabhalter dieses Gerichts zu der rechtlichen Umfrage schreiten wollte, so trat der Reichsfiscal, Haupt von Pappenheim auf, und verwahrte die Kaiserliche und Reichsrechte damit, daß er anzeigte, wie dieser ganze Streithandel denselben nicht nachtheilig, sondern sie vielmehr hiemit der gerichtlichen Entscheidung übergeben seyn sollten, indem das Niederland bereits dem Kaiser und Reiche heimgefallen wäre. „da trat für der Edel Haupt von Pappenheim, „unser und des Reichs Rath und lieber Getreuer, „und meldet da im Gericht, alß die abgenante „Herzogen von Bayern umb das Niederland da „rechten, als getrauet Er daßelb Niederland wer „uns und dem Heyligen Rich verfallen und ledig „worden, darum so dingt er uns und demselben „Rich unser Recht darinnen auß, und was Sy „da von des Niederlandes wegen rechten; das solt „uns und dem Rich keinen Schaden bringen, und

„besagt

„besazt das also mit allen den die an dem Recht „saßen. „

Damit sich nun, meine Leser, von den rechtlichen Folgerungen dieses ganzen Processes richtige Begriffe machen, so muß ich sie bitten, bei der Ueberlesung der ganzen Proceßgeschichte immer die Gerichtsverfassung des Mittelalters genau für Augen zu haben (h), und sich daraus zu erinnern,

(h) Insbesondere kann man diese Schriftsteller nachlesen, deren Anzahl noch um Zweidrittel vermehret werden kann.

Heineccii Elem. Jur. Germ. Tom. II. L. III. Tit. VII. §. 266. & seq.

Hauschilds Gerichtsverfassung der Teutschen S. 49. n. 4.

Christ. Vlr. Grupen Discept. & Observat. Lipſ. 1737. Obſ. I. §. 1. p. 527.

Jo. Car. Henr. Dreyer de Vsu gen. Jur. Anglosax. Kil. 1747. p. 191.

Dav. Georg Struben Nebenstunden T. VI. Hanover 1765. Abth. XXXXV. S. 325. u. f.

Henr. Christ. Senckenberg Disqu. III. de iud. princip. Francof. 1745. in præfat. §. 8. 9. p. 12. 13.

Ejusd. Observat. de iudicio Cam. hod. Vindob. 1764. p. 20. 21.

Harpprecht im Staatsarchiv P. II. p. 69. seq.

Jo. Georg Estors bürgerl. Rechtsgelehrsamkeit T. II. Hst. XXXI. §. 6020. Hst. LXXXI. §. 6578. u. f. T. III. §. 4951. und 4963.

Ge. Lud. Boehmeri Obſ. feud. Obſ. XI. §. 2. p. 280.

Haltaus in Gloss. Germ. T. II. p. 1546. Richtere Scabini, Assessores Judicis — quippe quo-

nern, daß die Kaiser selbst keinen rechtlichen Ausspruch thun konnten, sondern diesen zuvörderst von den Gerichtsbeisizern abfordern, und dann dasjenige, auf was der meiste Theil gestimmt hatte, ohne irgend etwas daran ändern zu dürfen, als Urtel bekannt machen mußten (i). Mithin hätte

rum erat inuenire, decernere & pronunciare seu dictare sententias, quorum sine consilio & sententia in figura iudicii nihil agebat Prætor & Scultetus. Mehrere Stellen siehe in der Geschichte des Despotismus in Teutschland S. 22. u. ff.

(i) Dieses hat niemand so schön ausgeführt, als unser verehrungswürdiger Kammergerichts Assessor Freiherr von Harpprecht in dem Staatsarchiv des Kaiserl. und Reichs Cammergericht. T. II. S. 69. In ältern Zeiten, sagt er, hatte der Richter bey den Gerichten keine Stimme. Die Kaiser selbst, wenn sie zu Gericht gesessen, waren Frager oder Mahner. Sie fragten die Fürsten des Rechten, und ermahnten sie, recht in der Sache zu erkennen, und die Fürsten erkannten auf ihren Eid, was billig war, nach des Reichs Recht und Gewohnheit, dergleichen unverwerfliche Zeugnisse in dem I. Theil dieses — Staatsarchivs aus einer Menge Urkunden (die noch mit ein paar tausenden bereichert werden können, die teils der Aufmerksamkeit dieses verdienstvollen Greises entgangen, und theils seither erst zum Vorschein gekommen sind) klärlich erhellen. Eine gleiche Bewandnus hat es auch mit dem Reichs-Hofrichter. Ja er mußte sogar darauf schwören, daß er nichts anders erkennen wolle, dann ihm durch Urtheile ertheilet

werde,

hätte der Kaiser, nachdem der Fiscal sein Anbringen mit den Worten: „und besazt das also mit allen den die an dem Recht saßen, welches dasjenige ist, was man in der heutigen Proceßsprache die Submissiou nennt, geschlossen hatte, nunmehr die Umfrage thun, und darauf das ausgefallene Urtel aussprechen sollen. Allein Sigmund, der die Sache nicht so weit kommen lassen wollte, unterbrach plözlich dadurch allen weiteren lauf dieser Interventionshandlung, daß er mit vielem Wortgepränge erklärte, wie er und das Reich zwar sowohl wegen den unordentlichen Theilungen der baierischen Herzoge, wozu die Einwilligung des Lehenherrn niemals gekommen wäre, als wegen den Reichsverfassungswidrigen Bündnissen derselben das Straubingische Niederland allerdings hätte einziehen können, wie er aber doch aus besonderer Liebe und Freundschaft für das baierische Haus diese seine und des Reichs Ansprüche nicht weiter zu verfolgen gedächte, sondern solche ihnen in Gnaden nachgelassen und geschenkt

werde, und eben daher mußten die Beysizer und Urtheiler die Urthel erfinden, und also waren überhaupt bey allen teutschen Gerichten der Richter Urtheilfrager, und die Urtheiler dessen Finder. Daß ins besondere diese Gerichtsverfassung unter K. Sigmund noch im Gang gewesen, zeigt uns neben vielen andern die Urkunde H. Erichs von Sachsen-Lauenburg bei Horn im Leben Kf. Frid. des Streitbaren p. 887.

geschenkt hätte (k). Ohne alle rechtliche Untersuchung wurden des Kaisers Anforderungen nun auf einmal durch seine großmüthige Entschliessung der Vergessenheit übergeben. Wo nehmen also gewisse Schriftsteller ihre Beweisgründe her, wenn sie behaupten, der Kaiser habe in dieser Urkunde Straubingen als ein eröfnetes Lehen eingezogen, und hernach die baierische Prinzen aufs neue damit belehnt? Die gleich darauf folgende Worte: „Und haben daruff mit Rathe „der vorgemelten unser und des Richs Sendbotten und ander unser Rete, die wir ein groß „menig bei uns hetten, die sach treffenlich gewo„gen, und Sy raths gefragt, sintemal wir dann „den vorgenanten unseren Oheimben diß besonder „Gnad gethan, in unser und des Reichs-Recht „gnediglich übergeben, und sollich Tailung gegon„net und verhengt haben, ob man daßelb land „tailen, und nachdem und die vorgenanten Lud„wig Heinrich Ernst und Wilhelm von Kaiser „Ludwigen in dem fünften Glid und Sipp (l) „sind, in wie viel Theil mann dann dasselbe lande „tailen

(k) *Ang. Rumpler. Abb. Formbac. ap. Oefel. Tom. I. p. 108.* Accedit tertio loco Cæsaris Sigismundi Exemplar, quod ostendebat, vbi credit Cæsar & qui Iudico præsidebant, relictam partem ex morte hæredis Domino feudi cedere. Veruntamen ne dissensio oriretur, velut primam ex liberalitate divisionem aliam fecit hanc imperiali auctoritate confirmauit.

(l) *Haltaus* in Glos. Sippe pag. 1690.

„tailen solt; der aller der maister Tail einträch„tiglich und einhelliglich daruff blieben sein, daß „mann daßelb land in vier Taile, nach den „Heupten und nicht nach den Stammen tailen „solt,„ zeigen unwidersprechlich daß bei der ganzen Straubingischen Erbschaftssache überhaupt nur über die Frage, ob und wie geteilt werden dürfe, eine gerichtliche Umfrage geschehen und ein Urtel abgefaßt worden ist. Die ganze vorhergegangene Aeußerung des Kaisers über das fiscalische Anbringen kann man für keinen Rechtsspruch annehmen, weil sie nur von ihm allein ohne Mitwirkung der übrigen Gerichtspersonen herrührte, welches doch weder nach der allgemeinen Gerichtsverfassung des mitlern Zeitalters, wo es dem Richter, oder welches gleichviel ist, dem Stabhalter oder Frager (m) niemals erlaubt war, seine Stimme mit zur Entscheidung zu geben, noch insbesondere nach eben dieses Kaisers eigenem Bekenntnis, daß er in seiner eigenen Sache nicht Richter seyn möge, geschehen konnte. Man kann also, wenn man nicht alle historische Wahrheit läugnen, die Treue aller Urkunden bezweifeln und der ganzen Proceßordnung widersprechen will, jenem Intermezzo unmöglich eine andere Deutung geben, als daß der Kaiser durch eine großmü-

(m) So wird auch Kaiser Sigmund in der angeführten Urkunde bei Horn betitelt. Haltaus hat davon diese Erklärung. p. 480. Frager — Judex præses, quoniam eius erat, interrogare scabinorum sententias.

thige Entschliessung allen weitern Lauf der Fiscalischen Unternehmungen habe auf einmal hemmen wollen.

Nur über die Hauptsache gieng der Kaiser mit den Gerichtsbeisizern zu Rathe, und legte ihnen die Frage zur Entscheidung vor, ob man das Straubingische Niederbaiern theilen dürfte oder nicht, und auf den Fall sie jenes für erlaubt hielten, in wie viele Portionen das Land abgesondert werden müßte, da alle 4. baierische Herzoge mit dem Erblasser im fünften Grade der Verwandschaft stünden. Der gröste Theil des Gerichts erkannte hierauf einstimmig, daß das Land in 4. Theile nach den Köpfen und nicht nach den Stämmen abgetheilt werden müßte. Es ist diese Beiurtel dem Herkommen des baierischen Hauses ganz gemäß, wie wir es aus verschiedenen Beispielen kennen lernen. Sie überzeugt uns auch, daß das Römische Recht um diese Zeit immer mehr Grunde zu gewinnen anfieng.

Nachdem auf diese Weise der Straubingische Erbfolgsstreit erlediget war, so gieng ein besonderer Proceß wegen der zwischen den Münchischen Gebrüdern und Ludwig von Ingolstadt obgewalteten Fehde an. Auf die darüber gewechselte Klage, Antwort, Rede und Widerrede erfolgte eine andere Beiurtel, die auf eben die Art wie die vorige nach vorgängiger Stimmsammlung abgefaßt wurde.

Endlich nach dem Verfluße etlicher Tage ward in beiderlei Sachen die Endurtel abgefaßt, die

ihres merkwürdigen Innhalts wegen ganz hie eingerückt zu werden verdient. „Und als wir nun „baid Sachen als von des Niederlands und Jr „alten Krieg wegen Klag Antwort Brief und „Urkunde Rede und Wiederrede verhört, und alle „Schrifft auff baiden Seiten übergeben und zu „uns genommen, und etwa manchen tag bey unß „behalten, mit unsern Rethen eigentlich und gründ„lich erfaren und gewogen hatten, und uns auch „darinne mit zeitlicher Vorbetrachtung rathen „liessen; Also sassen Wir darnach aber zu Gericht „mit etwie viel unsern und des Reichs und andern „Fürsten und Prelaten, Graffen, Herren, Leh„rern baider Rechten, Ritter und Knechten „und Sendbotten der Stette und viel andern, die „Sache also mit recht zu enden. Und darumb „mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rech„tem Wissen, nach Klag und Antwurt, Rede „und Wiederrede, baider vorgangen Tail Brief „Kundschaft und alles das, das im Gericht für„bracht worden, allein den Allmächtigen Gott und „die Gerechtigkeit angesehen, und vor Augen ha„bend, so sprechen, sezen und urtailen Wir mit „diesem unseren Königlichen kräfftigen und ge„schriebenen Urtail, von Römischer Königlicher „Macht, in Crafft des Brieffs, daß dasselb Nie„derland zu Bayern soll in vier Tail nach den „Heupten unter die vier Fürsten, Herzog Ludwi„gen, Heinrichen Ernsten und Wilhelm, und „nicht nach den Stammen, dieweil Sy in einer „Sippe und einer nicht necher noch verrer dann

„der ander ist, getailt werden, also daß einem „als viel daran werde als dem andern (n); und „dieselbe Tailung soll geschehen zwischen Ihnen, „zwischen hier und St. Johannestag Baptistæ „nechst künfftig und zu solcher Tailung geben wir „zu diesem mahle als ein Römischer König und „Oberster Lehenherr unsern Gunst und Willen „mit

(n) *Chron. Monast. Mellicens. ad a. 1429. in Hieron. Pezii Script. rer. Austr. T. I. col.* 255. Bauaria inferior videlicet Straubinga cum suis artinentiis, quam Dux Hollandiæ Joannes sine hæredibus reliquit sui germinis, per IV. partes Rege Rom. Sigismundo — diffinienre inter quatuor principes Bauariæ æque sibi succedentes æqualiter diuisa est, in Vigilia Johannis Bapt. in Strawbing.

Andr. Presbyt. in Chron. ap. Eccard. Corp Hist. med. æui T. I. col. 2157. Breuiter negotium istud in Vngaria per Sigismundum Rom. Regem iudicialiter discutitur, & *memorata terra tanquam pars principatus siue ducatus Bauariæ*, Straubinga, in prætorio in quatuor partes est diuisa.

Avent. Ann. L. VII. p. 787. Certamen ad Cæsarem in Vngariam defertur. Is causa cognita, quatuor patruelibus æquo iure principatum partitur. Ita Wilhelmus, qui ex sextante solum erat, ex quadrante, qui drachmarum auri octonis atque vicenis æstimabatur factus est hæres. und in der teutschen Chronik S. 832. Die Sach wurd Kaiser Sigmund gar in Ungarn hinab fürbracht, der erkannt und bracht das Recht, daß man das Land und Leut in vier gleiche Theile solt theilen vnd ein jeglicher Fürst solt einen gleichen Theil haben. — *Adlzreitter* Ann. P. II. L. VII. p. 155.

„mit diesem Brief; doch nehmen wir hierinnen „auß clärlich aller ander Leuth Rechten, die viel„leicht zu denselben Landen zuspruch meinen zu „haben.„

Auf den gegebenen Termin vollzogen die sämmtliche Baierische Herren diese Theilung (o), und zwar nach der Form des schon längst gemachten landständischen Entwurfs (p) pünktlich; vermieden auch seit der Zeit alle Erbfolgsstreitigkeiten untereinander. Insbesondere ertheilten den 25. Wintermonat dieses Jahrs Ludwig von Ingolstadt und die Gebrüder von München um ihre vollkommene Aussöhnung zu bestättigen, gemeinschaftlich den Ober- und Niederbaierischen Ständen ein Privilegium, worinne sie nochmals

(o) *Jo. Staindelii Chron. ad a. 1429. Oefel. Script. T. I. p. 532.* Eod. a. in Vigilia S. Joh. Bapt. Facta est diuisio Ducatus Bavariæ inferioris in quatuor partes, cuius capitalis ciuitas fuit Strawbing. *Jo. Ebran. Chron. Bav. c. l. p. 313.* Die vier Fürsten von Bairn hielten viel täg und tädung, zum lezten tailen sie die Land in vier tail. *Adlzreitter all. l.* paruere Boici principes. Ludovico cessit &c. Hier werden hernach die ausgefallene Portionen specificirt, wie sie auch bei allen andern Schriftstellern vorkommen.

(p) *Adlzreitter p. 155.* Lecti præterea XXV. ex tribus Boicæ ordinibus sequestres, qui litem inspectam componerent. K. Sigmunds Urtheilsbrief von 1429. — als das der Landschaft in Bayern Spruchbrieff klärlich erhelt. Notariatsinstrument vom 25. Nov. 1429. bei Meichelbeck *in Hist. Frising. T. II. P. alt. instrum. p. 235.*

so wol die landständische als Kaiserliche Verfügungen in der Sache gut hiessen (q).

Durch die der Urtel angehängte Clausel, behauptet man, solle dem Herzog Albrecht V. von Oesterreich sein Recht vorbehalten worden seyn. An andern Orten will man hingegen aus archivischen Nachrichten wissen, daß er auf seine Ansprüche gänzlich Verzicht geleistet habe. Adlzreitter sagt: Auf Herzog Albrechten sey deswegen bei der Entscheidung keine Rücksicht genommen worden, weil er sein Erbrecht von der weiblichen Seite hergeleitet hätte, welches bei Lehen, besonders wenn noch Mannsstamm vorhanden wäre, nicht statt haben könnte.

Allein man kann ihm hier nicht mehr Glauben beimessen, weil er aufhört, aus alten Urkunden zu schreiben, und sich dagegen auf Werke der spätern Glossatoren bezieht. Es scheint allerdings, als wenn durch jene Clausel unter andern auch die Oesterreichischen Ansprüche gesichert worden wären. Es entsagte aber bald darauf, nemlich

(q) Eben angeführtes Notariatsinstrument: — Als ain Anzahl von den Prelaten Grauen Herren Rittern Knechten und Stetten in nidern Bairn ainen rechtlichen Spruch zwischen unser gethan haben umb die Erbschafft des niederlandts. — — auch vnsers genedigisten Herren des römischen 2c. Kunigs spruch auch der Landschafft in Niederbaiern spruch auch nach erkantnus der funff und zwanzig Mann, den wir völligen Gewalt darüber gegeben haben mit unsern Brief und Sigeln.

lich am Ende des Wintermonats 1429. Albrecht seinem Rechte auf eine eben so großmüthige als rechtsbeständige Weise (r). Mithin blieben nur noch die Brandenburgischen Gerechtsame übrig.

(r) Wir Albrecht von Gotz Gnaden Herzoge zu Oesterreich, undt Marggrave zu Mehren, urkhunden, und bekhennen mit diesem Brief allen, die In sehen oder hören lesen. Daz Wir umb den langen Stene undt Irrung so ist gewesen zwissen Uns undt Unsern lieben Herren undt Vettern Ludwig und Ernst und Wilhelm und Heinrich samentlichen Pfallenzgraven bi Rein undt Herzogen zu Beirn, unß han freundtslichen besprochen zu Regenspurg undt haben Uns veraint, undt unßeinander gesetzt, undt getaidigt, also daz Wir fürter chainen Anspruch hant noch haben wullen an daz Niderlandt in Beiern, umb unser Recht, noch uns der Belihunge, so Wir erhalten haben von seiner Majestaet unserm lieben Vatter, vndt Fürsten undt Herrn Sigmund von Gotz Gnaden erwelten Römischen Chunig undt daz Wir uns des wollen verzihen für uns undt unser Erbin und Nachkommin an dem Lande zu Oesterreich, undt haben entpfangen ain Summa geltz, als solich hat ußgesprochen uf unser pit obgemeldt unser lieber undt Chunig Sigismund. auch diz Recht. daz unser sullen sin die aigen Mann, die die Herzoge von Beyrn handgehabt in dem Lande zu Oesterreich, auch daz ufgehoben si daß Phant, so die obgemelt Herzoge von Beyrn haben gehabt in Milberstatt (Stubenstatt). Auch haben wir Rat gehalten mit unsern lieben Herren undt Vettern Friederich undt Albrecht auch Herzogen zu Oesterreich, daz diz alleß soll fest sein undt recht. uf all ur Erbin undt Nachkommin. undt also bleiben zu allen Zeiten als sie diz bestetigt

Um die Ruhe in dem Baierischen Hause wieder herzustellen, war Kurfürst Friederich I. freiwillig mit seinen eigenen Ansprüchen zurückgetreten. Doch ohne eine Ungerechtigkeit an seiner noch heut zutage blühenden männlichen Nachkommenschaft zu begehen, durfte er sie nicht ganz in Vergessenheit bringen. Dieses konnten auch die Baierischen Herzoge von ihm mit Billigkeit nicht verlangen. Vielmehr war es Herzog Heinrich selbst zufrieden, daß seine Schwester, die Kurfürstin Else die Schöne von Brandenburg, dieselbe auf dem Landgerichte zu Kadolzburg feierlich verwahrte, und nach allen bei einer solchen Gerichtshandlung herkommlichen Gebräuchen ihren Söhnen förmlich übergab. Man begnügte sich nicht einmal mit dieser gerichtlichen Uebergabe, sondern ließ sie von eben dem Kaiser Sigmund,

han. mit nien Vormunden mit ainem Brief undt Wie solich bekhennen an ir statt und haben entphangen daß heilig Sacrament — allen getreuwlich undt ane geverde. Mit urchund diz unserß Brieveß. Geben zu Regenspurg in dem Jar nas Christes geburde vierzehen hundert undt darnach in dem Neun und zwantzigsten am Sand Andreastage des heiligen zwelfpoten.

O Locus Sigilli Ducis Alberti equestris in cera rubra.

Diese Copey ist gemacht nach dem Original durch mich Marx Lorrey beider Rechten Doktorn und Herzoglich Beyrischen Rat, und notarium immatriculatum anno millesimo quingentesimo sexagesimo nono.

mund, der sie schon im Spruchbriefe von 1429. allgemein vorbehalten hatte, noch mittelbarerweise garantiren. Das auf vorherige Sacherkenntnis ergangene Urtel des Kaiserlichen Hofrichters zu Basel Graf Hansen von Lupfen von 1434. kann man hierunten nach seinen ganzen merkwürdigen Innhalt selbst nachlesen (s).

(s) Spec. Cod. dipl. Bav. in Scheidtii Bibl. hist. Goett. n. 5. n. 53. p. 271.

Wir Graue Johann von Lupffen Landgraff zu Stulingen vnd Herre zu Hohennakh, des Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Sigmunds von Gots Genaden Römischen Keysers zu aller Zeiten Merers des Reichs vnd zu Hungern zu Beheim Dalmatien Croatien, Kunigs Hoffrichter Bekennen vnd thun kund offentlich mit diesem Brief, allen denen die In sehen oder hören lesen, daß wir des yetzgenanten Vnsers Herrn des Keysers vnd des Heiligen Römischen Reichs Hofgericht besessen haben zu Basel, in seinem Kayserlichen Houe auf diesen Tag, als dieser Brief gegeben ist, vnd daß daselbst für vns kom in Gericht der strenge vnd Veste Herr Georg Fisthel Ritter vnd Doctor, an stat vnd von wegen der Hochgebornen Fürsten Herrn Johansen, Herrn Fridrichs, Herren Albrechts vnd Herrn Fiderich Gebrüder, Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nürnberg, des Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Fridrichs Marggraven zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erzkammerers vnd Burggrave zu Nüremberg Sune, vnd pracht für, vnd ließ auch lesen vnd verhören einen ganzen gerechten vnd vnverserten Brief versigelt mit des Landgerichts des ytzgenanten Burggrafthums zu Nüremberg anhangenden Insigel. Derselb Brief

von

von Wort zu Wort geschrieben stund vnd lautet also:

Ich Conrad Druckſaß von Pommersfelden Ritter zu den Zeiten Landrichter zu Nüremberg, thue kund allermännigklich mit diesem Brieve, daß für mich khomme in Gericht die Durchleuchtige Hochgeborne Fürsten Frau Elisabeth von Gottes Genaden Marggrävin zu Brandenburg vnd Burggrävin zu Nüremberg meine gnädige Frau, vnd redt durch Irn Fürsprecher in Gegenwürtigkeit vnd mit Willen des Hochgebohrnen Fürsten vnd Herren, Herren Fridrichs Marggraven zu Brandenburg des Heiligen Römischen Reichs Erzkammerers vnd Burggravens zu Nüremberg Ire lieben Herren vnd Gemahels, der Hochgebohrne Fürste, Herr Heinrich Pfallenzgraue bey Rein vnd Herzog in Bairn, Ir lieber Bruder, mein gnediger Herr der hett innen Ir vatterliche mutterliche vnd schwesterliche Erb, und auch irs Vettern Herzog Johansen zu Holland 2c. aller seligen Gedächtnisse, Erbe, das auch auf sy erstorben vnd gefallen were, vnd des Sy sich auch nye verzigen oder aufgeben hab. Vnd die benant Frau Elisabeth, gab auf vor mir in Gericht Iren ganzen vnd vollen Gewalt vnwiederruffentlich den Durchleuchtigen Hochgeborn Fürsten Herrn Johansen, Herrn Fridrichen, Herrn Albrechten vnd Herrn Fridrichen Gebrüdern, Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nüremberg Iren Sonen, meinen gnedigen Herren Jene allen zusammen, vnd yeden besonder, sollich Ir obgemelt Erbe vnd Zuesprach von Iren wegen zu vordern mit Gerichten, vnd zu guetlichen tagen, mit myne vnd Recht. wo vnd an welchen Stetten vnd als oft des not seyn wirdet. Vnd was also die benanten Ire Sone alle Vier, oder yder besonder, darinnen thun mit Recht oder Mynne, in guetlichen teidingen, daß sie des also macht haben sullen, als ob die

benant

benant Fraue Elisabeth das auch also gantz stete halten wolle zu Gewinne vnd zu Verlust, vnd zu allen Rechten. Vnd daß die benanten Jr Sone mit sollichem ihrem Erbe fürpaß thun vnd lassen, vnd das gebrauchen sullen vnd mugen nach Jrem nutz besten vnd fromen one Hunderniſſe Jrer vnd mennigklichs von Jren wegen, vnd gebe Jne auch sollich obgeschriben Erbe vnd Gerechtigkeit ytzund lediglichen von irer Hande, in Jr Hende, wie das denn allers best craft und macht hat, haben soll vnd mag vor allen Gerichten, geistlichen und werntlichen. Da sy des also vor mir in Gericht verjehen vnd bekannt hett, da hat mich die obgenannt meine gnädige Fraue des Rechten zu fragen, ob Sy das wohl gethan hab mugen, vnd daß auch sollichs woll crafft vnd macht haben hat, haben soll vnd mag vor allen Gerichten, vnd vor allen Richtern zw tegen vnd zu teutungen, vnd sonst an allen Stetten, wo das fürkhame, dasselb ward Jr ertheilt mit gemeiner Volge vnd Vrtail auf den Eyde. Geben mit Vrteil vndter des Landgerichts Jnsigel zu Cadolzburg am Dinstag nach Sanct Dorotheentag nach Christi Vnsers Herrn Geburt Vierzehenhundert Jare vnd darnach im Drey und Dreißigisten Jaren.

Vnd do derselbe brief also vor Vns in Gericht gelesen vnd verhort ward, da bat Vns der vorgenant Herr Georg Fißhel durch seinen Fürsprecher einer Vrtail zu fragen, ob die iztgenannten Herren Johanns, Friderich Albrecht vnd Friderich Gebrüdere Marggraue zu Brandenburg ꝛc. icht pillich vnd von Rechts wegen bey demselben Brief, Vrteil vnd Rechten darin begriffen, fürbaß mere beleiben sollten, vnd ob man in die icht pillig vnd von Rechtswegen mit des Hofgerichts Brief vnd Jnsigel bestättigen, confirmiren vnd darunter verschriben sollt, als Recht were, also daß sie fürpaß steet beleiben, vnd crafft vnd macht haben sollen, vnd sie auch der

gebrauchen vnd geniessen megen vor allen Gerichten Geistlichen vnd Weltlichen, vnd an allen enden, das ward In alles erteilt, mit gemeiner Volg vnd Vrtheil, alls recht ist, darumb vnd auch von Gewalts vnd Hoffgerichts wegen des egenanten Vnsers Herren des Keysers, bestettigen vnd confirmiren wir In den vorgeschriebenen Brieff Vrteil vnd Recht in crafft diß Brieffs. Vnd gepitten allermennigklich mit diesem Brief, daß Nyemand die yeztgenanten Herren von Brandenburg ꝛc. daran hindere oder irre in khein weise, sunder daß Sy yedermann dapey getreulich handhaben, schütze, schirme, vnd getreulich beleiben lasse. Wann wer des nit thete, zu dem oder den wurde man darumb richten, alls des yetzgenannten Hoffgerichts Recht ist. Mit Urkund deß Briefs der mit Vrtail von Gericht geben ist versigelt mit desselben Hoffgerichts anhangenden Insigel.

Geben zw Basl des nechsten Freytag vor dem Suntag, alß man in der heiligen Kirchen singt Oculi in der Vasten, nach Christi Geburt Vierzehenhundert vnd in dem Vier und Dreißigisten Jaren.

IX. Ver-

IX.

Vertheidigung

der Aechtheit

der

Verzichtsurkunde

Herzog Albrechts V. von Oesterreich

auf das

Herzogthum Niederbaiern.

Nachricht.

Von dieser Abhandlung bin ich eigentlich nicht der Verfasser, sondern sie rührt unter dem Titel: Erläuterung der so betitelten Anmerkungen über die sogenannten Betrachtungen oder Défense en revers. 1778. von einem verstorbenen Freunde her. Indeß habe ich doch ein Recht, sie in diese Sammlung einzurücken, zumal sie von mir sehr ansehnlich vermehrt und erweitert worden ist. Halle, den 22. September 1780.

Vor kurzem kam eine geschriebene Piece (das Wort Schreibwerk will mir nicht behagen) unter den Reichstagsgesandtschaften in Umlauf, welche in die Form eines Berichts an einen Hof verkleidet war. Wenig Tage darnach erschien sie gedruckt, unter dem Titel:

Einige Anmerkungen über die sogenannte Betrachtungen, oder *Défense en revers. &c.*

Nun habe ich keinen Hof, an den ich hierüber berichten könnte. Dagegen bin ich von Natur mit einem so zarten Gewissen begabt, daß ich keinen meiner Nebenmenschen im Irrthum sehen kan, ohne zugleich einen Beruf in mir zu fühlen, ihn eines bessern zu belehren, so bald ich es vermag. Eben diese Empfindungen hat das Lesen jener Druckschrift in mir erregt. Weil ich nun niemals vorausseze, daß jemand vorsezlich und wissentlich in einem Irrthum beharre, am wenigsten ein Gelehrter, der solche Anmerkungen zu machen fähig ist: so darf ich mir wohl sicherlich den Dank des Herrn Verfassers von meinen redlichen Bemühungen versprechen, ihn demselben zu entreissen.

Ehe ich aber zur Hauptsache komme, muß ich mich erst über einen gewissen Punkt, der mir am Herzen liegt, näher erklären. Der allgemeine

Ruf

Ruf will den Erzherzoglich Oesterreichischen Minister, Freiherrn von Borie, zum Verfasser dieser Anmerkungen machen. Die Gründe, womit man diese Meinung unterstüzt, haben, ich gestehe es, einigen Schein. Wer hingegen auf der andern Seite mit mir bedenken will, daß dieser von seinem Hof, der Reichsversammlung, der Stadt überhaupt und jedem insbesondere, welcher seines nähern Umgangs gewürdigt zu werden das Glück hat, seiner Kenntnisse wegen so verehrte, und seines Herzens wegen so geliebte Minister, mit weit wichtigere Dingen, als mit Verfertigung solcher Anmerkungen beschäftiget ist, die allenfalls einer seiner Subalternen eben so gut zur Welt gebracht haben würde; daß er zu tiefe Einsichten in die Geschichte und Diplomatick besizt, um sich so offenbarer Irrthümer, dergleichen in den Anmerkungen enthalten sind, schuldig machen zu können; daß sein offener Karackter ihm noch weniger erlauben würde, einen erkannten Irrthum dem Publikum für Wahrheit aufzuheften, daß dieser erfahrne Staatsminister, seines feurigen und unermüdeten Eifers für das Interesse seines Hofs ohngeachtet, in seinen bisherigen Unterhandlungen mit viel zu grosser Vorsicht zu Werk gegangen ist, als daß er diese ruhmwürdige Eigenschaft gerade in diesem einzigen Fall verläugnet haben solte; und endlich: daß dieser würdige Vertraute des K. K. Ministeriums viel zu gut weiß, was sich der Albertinischen Verzichtsurkunde entgegen oder nicht entgegen sezen

liesse, als daß er sich beigehen lassen solte, die in der Kurböhmischen Substanz enthaltene . . . Ausdrücke (das Beiwort fehlt mir) mit einem vorgeblichen Hofbefehl decken zu wollen; — wer alles dieses mit mir bedenken will, der wird, so wie ich, nicht blos für unwahrscheinlich, er wird für unmöglich halten, daß ein Minister, wie der Freiherr von Borie, sich selbst und das, was er seinem Hof und dem ganzen Publikum schuldig ist, so weit vergessen könnte. Eher wollte ich allenfalls noch zugeben, was man mich versichern wollte, daß Se. Exzellenz, aus patriotischem Eifer, nichts unversucht gelassen hätte, um den Verfasser der défense zu erforschen; daß sie selbst einen andern Gesandten, den man dieserhalb bey ihnen in Verdacht zu sezen gesucht hatte, durch einen Consulenten der Stadt Regensburg beschickt haben würden, wenn ihnen nicht zu rechter Zeit noch beigefallen wäre, daß dieser sich nicht verbunden erachten dürfte, ihnen vor Gerichte zu stehen, und über seine Handlungen Red und Antwort zu geben; daß Sie auch andern Gesandtschaften einige Fragartikeln vorgelegt hätten, um zu erfahren, durch wessen Vorschub ihnen eine gegen die Oesterreichische Grundsäze so unsanft anstossende Schrift in die Hände gekommen sey ꝛc. Daß Sie aber bei gänzlichem Mangel eines Zeugnisses, welches jenen Verdacht hätte bestärken können, dennoch dabei beharren solten, der Verfasser der bekannten Anmerkungen über die K. K. Erklärung vom 10. April, und

nun

nun auch dieser défense en revers, vereinigte sich in der Person des Freiherrn von S . . . das soll man mich so wenig bereden, als daß Se. Excellenz selbst für den Herrn Verfasser der Anmerkungen zu halten seyen. — Und nun, nach dieser vorangeschickten Verwahrung, (welche nur in dem Fall für überflüßig gehalten werden könnte, wenn dieser Minister hiesiger Orten, eben so genau, wie in Regensburg und dessen umliegenden Gegenden, von Seiten des Herzens und Geistes bekannt wäre) komme ich meinem Zweck näher.

❀ ❀ ❀

Ob der Verfasser der Anmerkungen dafür gut stehen könnte, daß die in der Kurböhmischen Aeusserung enthaltene, und so sehr auffallende Ausdrücke, aus einem den K. K. Herrn Ministern zugekommenen Befehlschreiben genommen seyen, solches läßt man dahin gestellt seyn. Ich glaube inzwischen für mich, daß dem Wienerhof, dem man diese Sprache in den Mund legen will, durch diese Behauptung kein grosser Dienst geleistet wird. Wenigstens hatten seine Lobredner sichs sonst zur Pflicht gemacht, eine ganz besondere Bescheidenheit und Mäßigung unter dessen anererbte Tugenden zu rechnen.

Und warum mußte denn gerade in diesem unangenehmen Fall die sonst so bescheidene Kurböhmische Gesandtschaft sich die Bürde allein aufladen lassen, da doch das K. K. Befehlschreiben an

sämmtliche Herrn Ministere gerichtet war? — Etwa darum, damit ihr in dem Vorgangsrecht vor der Erzherzogl. Oesterreichischen kein Eintrag geschehen möchte? Wie genau man doch heut zu Tag alles nimmt!

Wenn hingegen der Verfasser gehört haben will, daß die Betrachtungen, oder défense en revers, aus dem Kurbrandenburgischen Gesandtschaftsquartier an andre abgegeben worden seyen: so könnte ich ihm mit voller Zuverläßigkeit ein ganz anderes nennen, aus welchem die erste Abschrift gekommen ist.

Ueberhaupt ist dem Publikum wenig daran gelegen, wer der Verfasser dieser oder jener Schrift sey. Gründe, nicht Ansehen des Schriftstellers, entscheiden den Werth eines Werks. Es kommt also hier nur darauf an, ob durch die Anmerkungen dasjenige entkräftet worden sey, was den Ausfällen auf die Albertinische Verzichtsurkunde in der Défense entgegen gesezt worden ist.

Der Syllogismus, aus welchem gefolgert werden will, daß die Verzichtsurkunde falsch oder betrügerisch sey, kan einmal für so bündig nicht angenommen werden, als man uns gerne bereden mögte. Man wird vielmehr bei näherer Prüfung finden, daß die Voraussetzungen, aus welchem der gelehrte Herr Verfasser jene Folge zieht, willkührlich, unerwiesen, und nach den Worten der Verzicht selbst, wenn man anderst deren klarem

rem Sinn keine Gewalt anthun will, offenbar falsch und erzwungen sind. Denn

1) folgt aus dem Datum Regensburg noch nicht, daß die Entsagung in dieser Stadt geschehen sey; sondern es heißt nur,

vns freundtlichen besprochen zu Regenspurg, vnd haben veraint vnd ußeinander gesezt, vndt getaidigt ꝛc.

wenn aber dieses geschehen sey; ob es persönlich oder durch abgesandte Räthe geschehen sey, davon wird nichts gemeldet. Daß aber eines wie das andere in dergleichen Geschäften der Fürsten gewöhnlich, und daß es eben so üblich war, alles dasjenige, was durch Räthe und Gesandte zum Schluß kam, in den Urkunden als der Fürsten eigene Sache und Handlung vorzutragen, und zwar bald mit bald ohne Bemerkung, daß solches mit der Räthe Rath geschehen sey, davon liesse sich eine Menge gleichzeitiger Beyspiele anführen, wenn nicht die tiefe diplomatische Einsichten des Herrn Verf. einen solchen Beweis ganz überflüßig machten.

2) War die Verainung, Auseinandersezung und Taidung, worüber sich H. Albrecht von Oesterreich entweder persönlich, oder durch seine Räthe, zu Regensburg besprochen hat, noch kein endlicher und verbindlicher, sondern nur ein einstweiliger Schluß, bis auf Einwilligung und Genehmigung der übrigen Agnaten und Interessenten. Daß dieses nichts ungewöhnliches war,

könnte abermals durch mehrere Beyspiele (a) erwiesen werden. H. Albrecht selbst giebt solches zu erkennen, wenn er in der Verzichtsurkunde sagt:

„Auch haben Wür Rath gehalten mit vnsern
„lieben Herren vndt Vettern Friederich,
„vndt Albrecht auch Herzogen zu Oesterreich,
„daz diz alles soll fest sein vndt recht uf all ir
„Erbin vndt Nachkommin ꝛc. ꝛc.

Und

(a) z. E. Herzog Albrecht von Oestreich hat 1369. in seinem und seines Bruders Leupoldt Namen mit H. Stephan und Albrecht in Niederbayern, einen Hauptvertrag geschlossen, kraft dessen diese ihr vorbehaltenes Erbrecht auf die Grafschaft Tyrol abgetreten, jene aber dagegen gedachten Herzogen in Baiern die Pfandschaft nachgelassen haben, welche sie auf Schärding behaupteten. Nun konnte der Vertrag ohne Einwilligung Herz. Leopolds nicht abgeschlossen werden. Herz. Albrecht gelobt daher, die Genehmigung seines abwesenden Bruders binnen 4. Monaten beizubringen.

Es ist bekannt, wie die Herzoge von Oestreich denen von Baiern, Tyrol und Kärnten entrissen, und ordentlich abgelauret haben. Und nun in unsern Zeiten läßt man sich gar beigehen, nicht nur die dagegen verziehene Pfandschaft, sondern die Grafschaft Schärding selbst, ja ganz Niederbaiern, sich zuzueignen, und damit den Untergang eines der angesehensten Herzogthümer zu beschliessen. Man hält sein Urtheil über ein solch auffallendes Verfahren zurück, und begnügt sich durch die Beil. No. I. die Erwerbung der Grafschaft Schärding, durch die Beil. No. II. und III. hingegen die übrige hier angeführte Umständen erproben.

Und wo hat denn H. Albrecht mit ihnen Rath gehalten? — zu Regensburg? — Es könnte seyn, und hat, als eine mögliche Sache, gar nichts widersprechendes; Aber es ist nicht wahrscheinlich. Ueberhaupt ist es nichts weniger als erforderlich, daß alles zu Regensburg in einer ununterbrochener Handlung, wie bei Verfertigung eines Testaments, berathschlaget, beschlossen und ausgefertigt worden sey. Vielmehr wollte ich behaupten, daß der Verzichtsbrief nur darum auf diese Stadt gestellt worden seyn dürfte, weil die erste Unterredung in solcher gepflogen, und der einstweilige Schluß abgefaßt worden ist. Diese Meinung bestättigen auch die weitere Worte der Urkunde:

„Und soll also bleiben zu allen Zeiten, als si diz
„bestätigt han mit ihren Vormunden mit
„ainem Brief ꝛc. ꝛc. (b)

Wo ist dieses geschehen? — zu Regensburg? — Ich zweifle sehr. Die Berathschlagung wurde

(b) Von dergleichen Briefen trift man z. E. von den minderjährigen Herzogen in Niederbaiern zweierlei Formeln an. Einmal fertigt K. Ludwig im Jahr 1313. und 1315. (vid. script. rer. boic Tom. II. p. 131.) die Briefe selbst aus, mit dem Zusaz. „Unser liebe „Vettern Heinrichs, Ott und Heinrichs der Herzo„gen in Bairn Pfleger ꝛc.„ Ein andermal geschiehet die Ausfertigung von den minderjährigen Herzogen selbst, mit dem Zusaz: „Mit Unsers lieben „Herrn und Pfleger Ludwigs des Röm. Königs Rat, „Willen und Gunst.„ vid. Monum. boic. Tom. III. p. 199. Dip. Raitenhaslach de 1315. p. 97. N. 98.

offenbar durch einen Briefwechsel mit den Vettern und ihrer Vormundschaft, nach damaliger Gewohnheit (c) gepflogen, und ihre Einwilligung und Bestättigung wurde nicht mündlich, nicht zu Regensburg, sondern mit einem Brief gegeben. Wozu nun einen Brief, wenn sie selbst gegenwärtig gewesen wären? — Ja, aber, sie könnten dieses Briefgen von ihren Vormündern in der Tasche mitgebracht haben — so liese sich damit nicht vereinigen, was H. Albrecht weiter sagt:

„Als si diz bestetigt han mit iren Vormunden
„mit ainem Brif, vndt wir solich bekhennen
„an ir statt ꝛc.

Ihre Gegenwart mit einem Beitritts-Brief von der Vormundschaft, und H. Albrechts Bekenntniß an Ir statt, lassen sich nicht wol zusammen reimen.

Nach alle dem kan man sich nicht wohl eines andern überzeugen, als daß die Vettern, H. Friederich und Albrecht von Oesterreich, so wenig als ihre Vormündere, zu Regensburg gewesen seyen, und daß sie ihre Einwilligung und Beitritt nur durch

(c) Nichts ist nüzlicher und dienlicher, als daß solche, die in der Urkundenerkenntniß es weiter bringen, und besonders die Gewohnheiten jeden Zeitalters kennen lernen wollen, sich fleißig in den Archiven umsehen, welche ohnehin zu unsern Zeiten nicht mehr so sorgfältig, wie ehemals, verschlossen werden können.

durch einen dem Herzog Albrecht zugesendeten Brief, folglich durch schriftliche Handlung, zu erkennen gegeben haben, welche zu der in Regensburg persönlich, oder durch Gesandte und Räthe, besprochenen und einstweilen beschlossenen Verzichtstäding gehörig war. Nun ist jedermann bekannt, daß sowohl vor Alters, als noch heut zu Tag, eine Urkunde gar oft auf Ort und Zeit ausgestellt zu werden pflegt, wo gerade zu eben der Zeit weder einer der Contrahenten noch ihrer Sachwalter allda zu erfragen seyn würde. Einer der gewöhnlichsten Fälle, welche hierzu Anlaß zu geben pflegen, ist dieser, wenn die Hauptunterredung selbst an dem Ort des Datums vorangegangen, noch mehr aber, wenn der Schluß oder Receß in einen einstweiligen Aufsaz gebracht, und inzwischen, bis zur völligen Ausfertigung, von diesem Ort der Unterredung mit hinweg und nach Haus genommen worden ist. Eben dieses hat sich auch im gegenwärtigen Fall desto wahrscheinlicher also zugetragen, weil H. Ludwig von Ingolstadt (wie in der Défense durch mehrere Urkunden dargethan worden ist) sich um diese Zeit mehrentheils mit seiner Kanzlei zu Regensburg aufgehalten hat. Auch würde er wegen den Befehdungen, in denen er fast beständig mit seinen Vettern und ihren Bundsgenossen begriffen war, nirgend anderswo als am dritten Ort genugsame Sicherheit, und folglich keinen bequemern Ort als Regensburg gefunden haben, um diese gemeinschaftliche Handlung zu pflegen.

Der

Der V. der Anmerkungen vermag nicht in Abrede zu stellen, daß sämtliche Herzoge von Baiern im J. 1429. mehrmals in und um Regensburg gewesen seyen; Er vermeint aber, daß dieses nur einzelne, und gleichsam für die Geschichtschreiber nichts bedeutende Zusammenkünfte gewesen seyen. Eine solche Auslegung stimmt deswegen mit den Herzogl. Briefen und Urkunden nicht überein, weil sie einander dahin bestellten, und die Zusammenberufung ihre gemeinsame Geschäfte betraf. Hierzu kam noch, daß die Bewegungen der Hußiten in Böhmen, und ihre Einbrüche in Baiern (d), schon damals als ein allgemeines Reichsanliegen in Berathschlagung gestellt wurden, und daß H. Albrecht von Oesterreich seine Maasregeln gegen die Wikleffen in Mähren darnach zu prüfen und zu nehmen Ursach hatte. Es wäre auch zwischen dem Andreastag und dem Ende des Jahrs 1429. noch Zeit genug übrig geblieben, binnen welcher H. Albrecht von Regensburg nach Mähren hätte reisen, und von den Hußiten daselbst eingeschlossen werden können, so daß dessen Anwesenheit an beeden Orten, und die Fertigung des Instruments, sich mit jenen Umständen gar wohl vereinbahren liessen. Es ist aber mit jener Angabe, daß Herz. Albrecht zu Ende 1429. von den Hußiten in Mähren eingeschlossen gewesen sey, ganz unrichtig, wenn

(d) s. hievon ein Schreiben H. Wilhelms an H. Heinrich d. d. Montag nach Elisabeth, 1429. Beil. No. IV. nebst der Antwort des leztern.

wenn wir anders den Geschichtschreibern Glauben beimessen wollen (e).

Daß aber die Chroniken- und Geschichtschreiber der in und um Regensburg gelegenen Klöster der Anwesenheit H. Albrechts keine Meldung thun, solches beweißt freilich, daß sie diese Begebenheit — nicht aufgezeichnet haben, aber keineswegs, daß sie sich darum nicht wirklich ereignet habe. Und was würde endlich der ehrwürdige P. Andreas Ratisbonensis, dessen Geschichte nicht weiter als bis aufs J. 1427. geht, von uns und unsern erleuchteten Zeiten denken, wenn er hören könnte, daß man die Beschreibung einer Begebenheit, die sich im J. 1429. zugetragen hat, bei ihm vergeblich gesucht habe? Er müßte lachen, wenn es auch das erstemal in seinem Leben seyn sollte.

Dank sey übrigens dem V. der Anmerkungen gesagt, wenn er uns belehrt, daß die Erzherzogl. Oesterreichische Gesandschaft bei ihren Forschungen in den hiesigen und benachbarten Archiven die Absicht gehabt habe, zu erfahren, ob in solchen keine Spuhr von der Anwesenheit H. Albrechts um benannte Zeit gefunden werden könne.

(e) s. Häberlins Reichshistorie T. V. p. 462. 463. 465. sqq. worinn behauptet wird, daß H. Albrecht in den Monaten November und December sich bey dem Kaiser Sigmund, und zwar zur Zeit des Urtheilsspruchs zu Preßburg aufgehalten habe. — So lange also aus den Archiven in und um Regensburg das Gegentheil nicht dargethan worden ist, wird Häberlin wohl recht behalten.

könne. Nichts kann rühmlicher seyn als diese Bemühung, und man kann sich von dem offenen Karaker dieser vortreflichen Gesandschaft versichert halten, daß sie sichs eben so wohl zur Pflicht gerechnet haben würde, ihre Entdeckungen, der Wahrheit zu Ehren, dem Publikum bekannt zu machen, wenn solche die Anwesenheit H. Albrechts bestätigt hätten, als sie uns nun belehret, daß davon keine Spuhr anzutreffen sey. Was gedenkt aber unser philosophischer Herr V. aus dem Zeugniß, daß sich von der Anwesenheit H. Albrechts zu Regensburg am St. Andreastag 1429. nichts habe entdecken lassen, hieraus zu ziehen? — den gelehrten Schluß: Folglich ist dieser Herzog auch nicht da gewesen, und also ist die Verzichtsurkunde falsch und untergeschoben. Ich hingegen, der ich weniger Philosoph bin, und mich in logicalische Winkelzüge gar nicht zu finden weiß, schliesse lieber daraus ganz einfältiglich: Folglich hat jenes Geschäft in die hiesige und benachbarte Archive und Registraturen keinen Einfluß gehabt; oder es ist wohl gar nicht als ein offenes Geschäft, sondern als ein geheimer Tractat behandelt worden. Und in dieser Meinung finde ich mich bestärkt, wenn ich bedenke, daß die damalige Geschichtschreiber eben so wenig davon in Erfahrung gebracht zu haben scheinen, als die fleissigste Geschichtsforscher seitdem ausgekundschaftet haben.

Die historische Zeugnisse, welche Vater Andreas im Jahr 1427. aufgezeichnet hat, scheint

der

der Herr Verf. für nicht viel bedeutend zu halten. Mit seiner Erlaubniß gedenke ich deren in der Kürze, damit die Welt zwischen ihm und mir, der ich sie für ungemein wichtig ansehe, Richter seyn könne. — Die 4. Herzoge in Baiern, Ernst, Wilhelm, Ludwig und Heinrich haben eben so, wie Se. K. D. von der Pfalz am 30. Dec. 1777, als die nächsten und rechtmäßigen Lehenserben von Sipp- und Blutsverwandschaft wegen, auch den Erbeinungen und Hausverträgen gemäß, gleich nach erfolgtem Absterben H. Johanns zu Straubingen, von Niederbaiern Besiz genommen, ohne dabei von Jemand angefochten oder unterbrochen worden zu seyn; vielmehr haben Stände und Unterthanen sie für ihre rechtmäßige und angebohrne Erb- und Landesfürsten erkannt und erklärt; mit Wissen und Willen derselben die alten Räthe bestätigt; in deren Namen landschaftliche Verweser und Landschreiber angenommen; alle Diener und Beamte für Sie gemeinschaftlich verpflichtet; Einnahm und Ausgab für Rechnung der Herzoge gehalten, und, mit einem Wort, denselben die ganze Regierung, bis zu erfolgender Theilung, gemeinschaftlich zugeeignet. — Alles dieses sind solche historische Thathandlungen, deren Richtigkeit mit mehr als einem Beweis unterstüzt werden kan. Die Wichtigkeit derselben aber wird sich sogleich aus dem nachfolgenden ergeben.

Es hält nemlich der Herr V. davor, daß es darum nicht nöthig sey, jene Vorgänge aus den

Geschicht-

Geschichtschreibern auszukrazen, „weil das erst „im J. 1429. wegen Niederbaiern ergangene Kai„serl. Urtheil von selbsten zeige, wie die vor des„sen Ausspruch erfolgte Handlungen zu achten „seyen.„

Dieser leztern Meinung stimme ich so vollkommen mit bei, daß ich mich nicht entbrechen kan, die vor dem Ausspruch hergegangene Handlungen ganz kurz zu wiederholen, um deren Zusammenhang mit dem darauf gefolgten Kaiserl. Urtheil desto deutlicher zeigen zu können.

Auf der einen Seite verleiht Kaiser Sigmund seinem Schwiegersohn H. Albrecht von Oesterreich, durch einen Brief von 10. März 1426. sein Recht, das er an dem Niederland zu Baiern hat oder haben soll, so viel er ihm nemlich von Rechtswegen daran leihen sollte oder möchte.

11. Tage darnach, am 21. März, errichtet er mit demselben einen Vertrag, worinn er, K. Sigmund, sich selbst für den Herrn dieser lande erklärt, der H. Albrecht hingegen nur zum unverrükten Verweser derselben bestellt, ihm auch und seinen Erben kein Erbfolgsrecht auf Niederbaiern einräumt, es sey denn, daß er, der Kaiser, und seine Tochter Elisabeth, ohne lehenserben abgiengen.

Hier muß ich gelegenheitlich einen Ausfall des Wiener Scribenten der Lekturkabinetsnachrichten S. 391. und 397. rügen. Er nahm eine Stelle aus der Königl. Preußischen Gesandtschaftsnote vom 9. Merzen 1778. „nachdem

„die

„sten uns diese taiding und Sazung alls die hier „sinnd geschrieben:„ und diesen das Losungsrecht an die von Ludwigen versezte Bayerische Orte bedungen? „Wär aber unser vorgenannter Herr „und sein Kind nit, so mag sein Bruder unser „Vetter Herzog Rudolf und seinen Erben die oben „geschriben vest und Gült von Uns und unsern „Erben um das obgenannt Gut ze erlösen, und „auch anders nit:„ Blieben nicht die Söhne des vermeinten Aechters nach des Vaters Abzuge unter dem Schuze ihres Ohzims unberuhigt zurück, und erst nachdem die Mutter den Aeltesten davon mit der Tochter eines Feindes Ludwigs vermählt hatte s), musten auch sie das Land, wie wohl nur auf

tius regni per consequens perturbatorem, ipsumque tot molestiis lacessiuit, vt cogeretur cum vxore quæ regis Adolphi filia fuerat, in Austriam commigrare suique status miseriam deplorare. &c.

q) *Oefel. Script. Tom. II. p.* 89. München an dem nechsten Pfinztag nach St. Matthias Tag 1321.

r) c. l. p. 137.

s) *Volcmar p.* 551. Tunc temporis enim Domina Mechtildis Ducissa Bawariæ relicta quondam Rudolfi illustris Ducis Bawariæ, quæ vehementer exercebat tyrannidem contra Regem filiam memorati Comitis (Ludovici Oetingani) filio suo Adolfo accepit in vxorem, in quo etiam malam voluntatem suam ostendit, quam habuit contra regem, nam vterque contractus fiebat contra eum, & sine eius licentia & assensu, quod tamen non cessit eis in prosperum, ambo enim ab Rege exterminati sunt de terra propria & expulsi.

auf eine kurze Zeit, während welcher sie an der Oesterreichischen Fehde, wie es zween Bundbriefe zu erkennen geben t), Antheil nahmen, räumen.

Sie verwirkten aber dadurch keineswegs ihre altväterlichen Länder, wie wir es aus der gedachten Pfandverschreibung Kaiser Ludwigs an die Niederbayerischen Herzoge von 1319 sehen, „je gleicher weis, heist es darinnen, sollen die obgenannten unsers Herrn Erben sich mit unsers „Vettern Erben Herzog Rudolfs sich nit berichten „mit tail noch mit andern täding vntz sy uns die „hie geschriben täding (welche eine Verpfändung „etlicher Stücke von Oberbayern enthält) allerding „bestätten.„ Die Pfälzischen Prinzen standen binnen der Zeit, da ihre Mutter an der Oesterreichischen Fehde Antheil nahm, unter dem Vormundschafts Beyständer Graf Johanns von Nassau u). Nach dem Oesterreichischen Verluste der Schlacht bey Mühldorf kamen sie wieder unter die Vormundschaft ihres Oheims des König Ludwigs zurücke x). Doch diese Epoche müssen wir

t) Urkundenbuch, N. 23. 24.

u) Urkunde Graf Johanns von Nassau von 1320. in *Toelneri Cod. diplomat. Palat. N.* 124 *p.* 84.

x) History vom Lande Bavaria. Mscpt. Bl. 107 b Doch als er vernahm seines Brueders Rudolphs Todt, gab er seinen Sünen die Pfalz vnd ettlich stett wider. *Nic. Burgundi Hist. Bav. L. II. p.* 122. Tres erant filii Rudolpho Palatino geniti Rupertus, Adolphus & Rudolphus, quos Cæsar defuncto fratre in gratiam tutelamque receptos liberorum instar pulcherrime habuerat. *An. Leob. in Chron. L. V. col.* 915. Quo cum consorte defuncto Ludwicus filiis ablata

wir näher beleuchten, weil der Oesterreichische Schriftsteller y) zu behaupten fortfähret: Kaiser Ludwig hat also die Länder seines Bruders als verwirkte Reichslehen eingezogen, und selbe auch durch zehen Jahre ohne alle Widerrede für sich allein regieret. Endlich ließ sich derselbe dennoch bewegen den Kindern, seines Bruders zu verzeihen, und mit ihnen einen Vertrag zu Pavia zu errichten, worinnen denenselben der gröste Theil der von ihrem Vater besessenen Lande wiederum überlassen wurde.

Kaiser Ludwig war sowol nach dem 1317 bestätiigten Artickel des Vertrags von 1313. („Ist auch daß unser lieber Bruder Ludwig Uns „überlebt, so soll er der vorgenannten Landt und „Herrschaft an dem Rhein und ze Bayrn Herr „sein Uns an seinen Dott„) und kraft der erhaltenen Landes-Ubergabe von 1317, welche, wie wir gesehen haben, so lange bestehen muste, bis der Oesterreichische Krieg, der erst 1325 zu Ende gieng, vollkommen beygelegt war; als vermög

ablata restituir & in amicitiam strinxit. *Cont. Mart. Polonicol.* 1442. Ipso tandem defuncto Ludouicus prædictus filiis ejusdem Rudolphi Palatini ablata restituit, ipsosque sibi reconciliatos per amicitiam copulauit. *Naucler. in Chron. Gener. XLIV.* Rudolfo mortuo vxor eius Metza cum filiis ad Heidelbergam declinauit, Ludovicus vero Imperator filiis, qui minores erant, tutor in Bauaria factus erat. Siehe auch Urkundenb. N. 29.

y) Unpartheyische Gedanken Hptst. *II.* §. 4. Eben dieses sagte ehmals schon Abrah. Bzow *in Tom. II.*

Ann.

seines agnatischen Vormundschaftsrechts, der allein regierende Herr und Besizer von Oberbayern und der Pfalzgrafschaft am Rheine. Sobald sich aber der älteste dieser jungen Herren der Volljährigkeit zu nähern anfieng, so war es nur der großmüthigen Denkungsart eines Kaiser Ludwiges angemessen z), ihn als Mitherrn zu erkennen, und bey Handlungen, wo das gemeinschaftliche Interesse aller Agnaten obwaltete, seine Einwilligung zu begehren.

Wäre der Rudolfische Antheil an Bayern und an der Rheinpfalz Ludwigen als Kaiser verwürkt gewesen, und von ihm als ein feudum novum

Ann. Eccl. p. 828. Allein Herwart von Hohenburg, Christoph Gewold und Andreas Brunner haben ihn wegen dergleichen Schmähungen so jämmerlich durchgegeiselt, und der Welt als ein solches literarisches Scheusal dargestellt, daß man sich wundern muß, wie Schrötter dieses warnende Beyspiel hat aus den Augen sezen können, und wie der Beantworter der Aufklärung die Sache als noch niemals widerlegt hat ansehen können. S. 24. und 25. Art. 13. 14.

z) *Gevvoldus in Defensione Lud. IV. p.* 50. Ludovicus vero in viduam & ex fratre nepotes insigniter pius semper extitit, de qua re alio dicetur loco. *Toelner in Hist. Pal. p.* 47. Deinde morte fratris ipsius a. 1319. comperta, iram posuit Cæsar, & suos ex fratre nepotes pleniſſime in gratiam recepit & variis beneficiis & fauoribus prosecutus multa ipsis donauit. *v. Freher & Dubrav.* in Hist. Bohem.

vum besessen geworden, so würde er gewiß diese Einwilligung seiner Neffen übergangen haben.

Im 1323 ließ König Ludwig den Pfalzgrafen Adolph verschiedene zur Rheinpfalz gehörige Lehen selbst verleihen a), und bey der Heiraths-Beredung seines Sohns Markgraf Ludwigs des ältern mit Königs Christoph von Dännemark Tochter ward wegen der Widerlagsversicherung von jenem Prinzen ein eigener Willebrief gefordert b). Ludwig ersuchte ihn samt seinen Brudern auch um den Consens, seiner zwoten Gemahlin Margaretha Graf Wilhelms von Holland Tochter den Wittum auf den Vesten Caub, Fürsten-

a) Pfalzgraf Adolfs Lehenbrief in teutscher Sprach, womit er Graf Henrichen von Nassau mit dem Gericht zu Hayger belehnt, ist datirt a. 1323. 1 Jan. in Hayger — mit einem grossen Siegel in grünem Wachs einer Hand breit. Pfalzgraff Adolfs Bewilligungsbrieff, womit er Herrn Geyse von Wolfsburgk a. 1323 bewilliget, daß er das Gericht zu Ebersbach im Dillenburgischen sambt dessen Zugehör an Graff Henrichen zu Nassau übergeben möge. *ap. Toelner in Hist. Pal. p.* 38.

b) *Mich. Aroden. Registrat. Summar. in Specim. Diplom. Bajoar. p.* 144. Heurats Teidigung inter Ludowicum Marchionem Brandenburg & Domicellam Margaretham Kœnig Christoph aus Dennemarckh Tochter, Jr Hewrathguet 12000 March puri argenti Widerleg auch so viel, darumb sollen Schreiben aufgericht werden von Kœnig Ludwigen, seinen Sone auch Ludwigen, *Adolfen Kœnig Ludvvigen Brueders Son.*

berg, Reichenstein und Lindenfels versicheren zu dürfen c).

In dem Archive zu Ryssel finden sich die Diplome über diese Sache, wovon man hier die beglaubte Abschriften dem Urkundenbuche einverleibt hat d). In dem ersten von Kaiser Ludwig in Franchenfurt IV. non. Jan. 1324 heist es: Notum facimus quod de consensu & bona voluntate Illustris Adolfi Comitis Palatini Reni, & Ducis Bavariæ pro se ac Rudolfo & Ruperto comitibus Palatinis Reni & Ducibus Bavariæ suis fratribus auctoritate nostra tanquam curatoris consencientis, Damus, constituimus & assignamus in Dotem seu Donationem propter nuptias &c. Das zweyte von nemlichen dato fangt an: Nos Adolfus, Rudolphus, & Rupertus Dei Gratia Comites Palatini Reni & Duces Bavariæ notum facimus presentium Inspectoribus universis quod non una cum sereniſſimo Domino *Ludovico* Romanorum Rege patruo *coherede nostro* Clarissimo nostri Rudolfi & Ruperti predictorum *curatore*, *de verbo & auctoritate ipsius* damus, constituimus & assignamus in dotem seu donationem propter Nuptias: und am Ende: In cujus rei testimonium presentem dedimus Litteram Sigillo nostri Adolfi prædicti pro nobis omnibus, cum nos Rudolfus & Rupertus præscriptj Sigillis careamus.

1326.

c) *Oefel Tom. II. p.* 144.

d) Urkundenb. N. 29. bis 34.

1326. scheinen alle drey Pfälzische Prinzen die Volljährigkeit erreicht zu haben, und zum Mitbesize der Reinpfalz gekommen zu seyn. Wir schliessen dieses aus einem Diplome in der eben bemerkten Wittums-Angelegenheit, welches diesen Eingang hat: Nos Adolfus, Rudolfus, & Rupertus Dei Gratia Commites Palatini Rheni, & Duces Bavariæ per presentes promittimus & respondemus; worinn Ludwig schlechthin Carissimus Dominus & patruus noster genennet wird, und am Ende die Worte vorkommen: Alioquin castra & munitiones nostre Heidelberg, Welsesaire, Wissenloch, Oberrucheim Niweustatt & Wolfsberg cum ipsorum Castellanis & fidelibus jurisdictione ac pertinentiis & redditibus universis simul cum predictis castris sibi in dotem erunt ad tota tempora vite sue.

Wir möchten nun wissen, wo der berüchtigte Wienerscribente e) die Menge Urkunden gesehen hätte, nach welchen Kaiser Ludwig zehen Jahre hindurch ganz allein Eigenthümer der sämtlichen Pfälzischen und Bayerischen Länder gewesen seyn solle. Wenn wir nicht so sehr Ursache hätten an seiner Belesenheit zu zweifeln, so würden wir ihn aufrufen, der Welt diesen literarischen Schaz mitzutheilen.

e) Beantwortung der zu Berlin erschienenen Betrachtungen über das Recht der Bayerischen Erbfolge. S. 14. 15.

Kaiser Ludwig war so gewissenhaft seine mit dem Bruder geschlossene Erbverträge auf das genaueste zu erfüllen, daß er noch 1324, also lange nach dem Todsfall Pfalzgrafen Rudofs in dem mit seinem Widersacher Herzog Fridrich dem Schönen von Oesterreich zu Trausniz gemachten Frieden sogar diesen verband, nach seinem Tode den Neffen zur Erfüllung des Hausvertrags von 1313 behülflich zu seyn. „Wer auch, heist es in dem gedachten Friedens Instrumente f), „daß der Kö„nig abgienge, und der Herzog Friederich zu dem „Khünigreich käme, so sul er des Chunings Chin„den alles das verlihen, daß sie von dem Riche zu „Lehen haben sullent, und mit Namen die Marche „zu Brandenburg, und alles das darzu gehört, „und von alter dazu gehört hat, und gehören sul, „und sie daran beschirmen und behalten, und in „ihres gleichen Theils von weiland Herzog Ru„dolfs Chinden gehelffen, nach der Briefe sage, „die zwischen dem Chünige und dem vorgenannten „Weiland Herzog Rudolfen seinem Bruder gege„ben, und geschrieben, wurden, vber den Zu„wurff in dem Aloch g) (d. i. der 1313 gemachte Zu-

f) in *Gevvoldi* Defens. Lud. IV. p. 89. seq.

g) Johann Georg Herwart von Hohenburg übersezt *in P. I.* seines *Ludovici IV. Imp. contra Bzovium defensi p.* 328. diese Stelle: *super adiectionem allodii*, und Thristoph Gewold in Defens. Lud. IV. *pag.* 96. *super coniectionem Allodialium.* Das dies ses Aloch wirklich ein Ort und kein Alodiale gewesen

Zuwurf der Güter zu München, denn man hat die Urkunde lieber von München, einer Hauptstadt aus datiren wollen, als von dem in der Nachbarschaft gelegenen Jagdschlosse Aloch). Doch eben so wenig vergaß Ludwig seine Rechte, die ihm kraft dieses Vertrags, wodurch Er auf den frühzeitigen Sterbfall seines Bruders die lebenslängliche Alleinherrschaft bekommen hatte, zustanden. In dem Lehenbriefe, den er 1325 Heinrich dem Rothen Burger zu Ulm über die Stadt Gundelfingen gegeben, und sich dabey die Wiederlosung vorbehalten hatte, behauptet er, daß Pfalzgraf Adolph und seine Brüder, so lange Er der König lebe, kein Recht zu dieser Wiederlosung h) hätten. — „auch sullen sie, sagt „die Urkunde, von den vasallen, dezselben Wi„derchaufs nicht gehorsam sein noch stät tun un„serm Vettern Herzog Adolfen noch sein Brudern, „dieweil wir und unser leiplich Erben leben, „an unser und derselben unser Erben offenen Willen und Gunst.„ Allein er bekennt zugleich, wie er schuldig seye, ihre Einwilligung zu suchen: „Wir sullen auch in unser vorgenannten Vettern

 „Her-

sen ist, zeigt die noch ungedruckte Urkunde von 1265 „Item Herzog Ludwig soll keinen Verweser sezen der „Güter zu Ahloch und Moching und soll seinem „Bruder Herzog Heinrich an dem halben Theil der „Enden entweichen.„

h) in *Oefelii* Specim. Diplom. Baj. Tom. II. Script. p. 148.

„Herzog Adolfs und seiner Pruder gunst darüber „gewinnen: möchten wir aber dez nicht getun, so „mugen sie sich gein in halten an ir alte Brief.„ Zum Verständnis dieser Urkunde ist noch zu bemerken, daß die Pfalzgrafen solang Kaiser Ludwig lebte, kein Recht hatten, das hier auf Wiederkauf gegebene Lehen zu lösen, weil sie sonst gegen den klaren Inhalt des Vertrags von 1313 gehandelt hätten, als nach welchem Ludwigen der alleinge Besiz und das alleinige Nuzniessungsrecht aller Länder lebenslänglich gebührte. Weil aber diese Lehensreichung eine Veräusserung vom Lande war, und folglich dem Condominialrechte der Pfalzgrafen nachtheilig, da zumal das im Vertrage von 1317 ihm eingeräumte freye Gebahrungsrecht durch die mit Herzog Friderich zu Trausniz geschlossene Verträge bereits ihre Endschaft erreicht hatte, so war er schuldig, hierüber die Einwilligungen der Pfalzgrafen auszuwirken. Hieher gehört unter andern auch der Pfandbrief König Ludwigs an seinen Heimlichen und Schwager Graf Berchtholden von Henneberg Dat. in Werdea feria V. ante diem Nycolaj 1326 i). „Wir suln uns auch mit unsers Bruders Herzog „Rudolfs seligen Chinden nicht richten, ez sey „dann diese taydnich ir Will und Wort.„ Das gute Verständnis zwischen König Ludwig, und seinen Neffen vermehrte sich überhaupt von Tag zu Tag, so daß er während seines Römerzugs den Pfalzgrafen Adolf zum Stadthalter in Bayern

le-

i) cit. l. pag. 152.

bestellte k). Ludwig fand sogar, nachdem der heilige Stuhl ihn in einer Bannbulle von 1327 seiner Länder entsezt hatte l), und der päbstliche Legat sich zu Rom alle Mühe gab, den jungen Pfalzgraf Rudolfen von ihme abwendig zu machen m), rathsam, sich mit seinen Neffen näher zu vereinigen und allem Anlaß, der etwan zu einem Misverständnisse unter ihnen Anlaß geben möchte, sorgsam auszuweichen. In der Absicht errichtete er zu Rom Donnerstag nach Quasimodogeniti 1328 mit Pfalzgraf Rudolfen einen Hausvertag, der hier das erstemal aus dem Archive zum Vorschein kommt n).

Der Kaiser, und Pfalzgraf Rudolf samt dessen Bruder und Vetter (denn Adolf war bereits gestorben) „verrichten, vereinigen und ver„binden sich miteinander in eine ganze und statte „Liebe, und true zu belieben, bei einander und an „einander geholfen zu sein an allen sachen wider „allermeniglich ewiglich die Wille wir leben.„ Sie und des Kaisers Söhne unterwerfen sich für die

Zu-

k) *Ladislai Sunthemii familia Ducum Bav. in Tom. II. Script. rer. Boicar. p.* 564. & Rudolphus prætactus etiam ad tempus rexit in superiori Bauaria. Häberlins Reichshistorie B. *II.* S. 202. *Nic. Burg. Hist. Bav. L. II. p.* 121. Posthæc in Italiam proficiscens Bauariæ curam Adolpho mandauit.

l) Häberlin am a. O. S. 206.

m) *Odor. Raynald.* Ann. Eccl. Tom. XV. ad a. 1328. n. 16. p. 370.

n) Urkundenb. N. 35.

Zukunft der in der Urkunde bemerkten sieben vesten „Mannen, welche vollen Gewalt haben sollen von „unsern Herrn des Kaisers, und von unsern we„gen einen teil zu machen von unserm Lande o) „an der Pfallenze ze Beyrn, zu Swaben ze Fran„ken, und zu Oesterreich Leût und gut auf ir ayde, „und auf ir true, und doch also, daß bede tail, „Leût und gut bey einander belieben sullen diewile „wir es bedersit wellen. Welcher ainer unter uns „seinen teil haben will den sullen im die ander ge„ben on allen verzoch, und irrsal:„ Die Pfalzgrafen bestättigen dem Kaiser alle seine aus äusserster Nothwendigkeit gemachte Veräusserungen und Verpfändungen p) „Wir offtgenannten Rudolf, „Ruprecht, und Ruprecht, und unser Erben ver„iehen auch und geheizzen stät zehaben, und be„stätten mit unsern Briefen swaz unser lieber Herr „der Kaiser getan, und verschriben hat durch Gott, „und ze sein not, und des Landes, und durch „Hilfe,

o) *Chron. Ludov. IV. Imp. ad a.* 1328. inter *Pez.* Script. rer. Austr. *Tom. II. col.* 422. Anno eodem diuisit principatus suos cum fratruelibus id est dedit eis *duas Partes* cum Palatino, ipse vero reseruabat *tertiam partem* cum Monaco. *Chron. Bav. ad a.* 1313. *c. l. col.* 80. Ipse Rex Ludwicus et filii fratris eius Ducatum superioris Bauariæ et Comitatum Palatii inter se diuiserunt, ita quod ducatus Bavariæ superioris cessit Regi Ludwico, Comitatus autem Palatii filiis fratris eius.

p) Eben dieses wiederholen dieselbe 1329. zu Pavia an Mittichen vor Oswaldi in einer eigenen Urkunde, die hier unter N. 36. erstmals erscheint.

„Hilfe, und Dienst, den man im getan hat.„ Für die Zukunft aber wird zu Begegnung aller weiteren Entfremdungen ein Fideicommissarisches Verbindnis getroffen, „Wir haben uns auch ver„bunden, und verbinden uns mit guten, und ver„dachten willen ewiglich, daß wir von kainen tail „weder Leut noch gut niemand verkaufen, noch „anwären sollen, noch enmugen, danne uns sel„ber unter einander durch keinerlei Sache.„ Es ward die Clausel angehängt, „welcher auch unter „uns seinen teil nimt, dez Land und Leüt sullen in „der bundnus beliben, als vorgeschriben stet.„ Wobey noch diese Versicherung gegeben wird: „Wür Kaiser Ludwich verjehen auch, Swaz wir „erlosen oder vergelten daz daz unser obgenannten „Vettern, die wile si bei uns beliebent mit iren „teile, oder swelcher bei uns beliebet gleicherweis „sol sein, als unser Erben. Die Gewährleistung und Vollziehung des Traktats übertrug man, wie gewöhnlich, den Landständen, „Und were daß „Wir Kaiser Ludwich, oder unser Erben diese tei„dung überfuren, So sullen Land und leüt warten „und gebunden sein Herzogen, Rudolfen, Ru„prechten, und Ruprechten und ihren Erben als „lang unz Wir gänzlich aufrichten, was Wir über„faren haben. Alsdann geschäch, daß wir Her„zog Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, oder „unser Erben diese teidüng überfuren, So sullen „Land und Leüte unsern vorgenannten Herrn Kai„ser Ludwigen, und seinen Erben warten, und „gebunden sein, als lang unz wir gänzlich aufrich„ten,

„ten, was wir überfaren haben. Und sullen Land „und Leüte sweren, welcher überuert, das sie dem „andern wartend und gebunden sein, bis daß er „ausgericht.„ Ehe noch derselbe zum Vollzuge gebracht werden konnte, so wurde 1329 zwischen dem Kaiser und seinen Söhnen auf einer — dann Pfalzgraf Rudolfen Ruprecht dem ältern und Ruprechten dem jüngern auf der andern Seite, der so berühmte Pavische Vertrag errichtet, welcher hernach von allen Kurfürsten bestättiget q) und seitdem sowol von dem Pfälzischen als Bayerischen Hause als ein ewiges Hausgrundgesez auf das heiligste beobachtet worden ist r). Der Eingang dessel-

q) Siehe *Scheidtii Bibl. Goett. P. I. p.* 249. Der Sächsische lautet auf diese Weise: Wir Rudolf v. G. G. Herzog ze Sachsen veriehen öffenlich an diesem Brief, daß wir aller die gemacht und Tailung, die zwischen Kaiser Ludwigen von Rome und seinen Chinden einseits und zwischen unsers Oheimb H. Rudolfs seligen Chinden anderseits geschehen ist: Es sey umb die Chur in dem Reiche umb die Herrschafft eur Lande oder Theilung, daß sie stat halten, und bestättigen es auch mit diesem Brief in aller der weiß, als die Brief sagend, von Wort ze Wort, die sy darüber gen einander geben habent. Strauchenfurt an der Mittwochen nach Nicolai 1333. Die sämtlichen Willebriefe liegen im Urkundenbuche unter N. 38. 39. 40. 47. 48.

r) Urkundenb. N. 37. Man sieht aus dieser beglaubten Abschrift des Pfälzischen Originals, daß der Wedekindische Abdruck fehlerhaft gerathen ist; denn

desselben überzeugt uns vollkommen, daß die hiebey veranstaltete Theilung der sämtlichen Länder keineswegs eine von Kaiser Ludwig blos abhängig gewesene Gnadesbezeugung, wie uns etliche alte Klösterlinge s), die von dem ganzen Hergange der Sache nicht genug unterrichtet waren, und etliche neuere Schriftsteller, die ihnen aus unlautern Absichten nachsprechen, bereden wollen t), sondern ein wahres Familienrecht der jungen Pfalzgrafen gewesen ist, das ihnen vermöge der ältern Hausverträge

denn alle in dem nüzlichen Zusammentrag der wichtigen Urkunden in der Bayerischen Erbfolgesache S. 31. bemerkte Varianten finden sich hier nicht.

s) *Trithem. in Chron. Ed. Freh. p.* 310. His quoque temporibus (1339.) Ludovicus Imperator videns elegantiam filiorum Rudolphi fratris sui Comitis Palatini — ait, pater eorum peccauit in me, non filii; nunquid ergo portabunt iniquitatem patris innocentes filii? absit. Jussit ergo filiis reddi omnia, quæ patri abstulerat, principatum videlicet Comitatus Palatini cum aliis in Bawaria in Amberg et Napurgi cæterisque vniuersis, quæ pater possederat. *Andr. Presbyt. Chron. Bav. p.* 34. Igitur Ludovicus Rom. Imperator videns elegantiam puerorum fratris sui Rudolphi in exilio defuncti fertur dixisse: pater istorum puerorum peccauit in me, et non filii, numquid filii portabunt iniquitatem patris? absit!

t) und noch weniger eine neue Verleihung, wie in der Beantwortung der sogenannten Aufklärung der Veränderungen ꝛc. S. 25. n. 15. vorgegeben wird.

verträge gebühret hatte u). „Wür Ludwig von „Gotes Gnaden Römischer Keiser ze allen Zeiten „Merer dez Richs, veriehen für Uns, für unser „Erben Ludwigen Marggraf von Brandenburch, „Pfaltzgrafen ze Rin, und Herzogen in Baiern, „und Stephan Pfaletzgraf bi Rin und Herzogen „in Baiern, und ihr Erben offentlich an disem „Brif, daz wir mit verdachten Mut mit gutem „Willen, und mit Rat unser Lant bi dem Rein, ze „Baiern, ze Shwaben, und ze Oesterrich freunt„lich und lieplich getailt haben mit unsern lieben „Vettern Rudolfen, Ruprechten und Ruprechten „Pfallentzgraf bi dem Rein, und Herzogen in „Baiern, und ir Erben, als hernach geshrieben „stet, daz in ist ze iren Tail angevallen die gut, „die zu der Pfallentz gehörend, und gehören suln.„ Eben diese Sprache führte schon der 1328 vorher gegangene Römische Vergleich x).

Nur

u) *Viti Arenpeckii Chron. Bajoar.* in *Pezii Thes. Anecdot. Tom. III. P. III. C. XXIX. col.* 293. Alibi sic scribitur: Rudolpus et Rupertus Rufus dictus fratres filii Rudolphi Comitis Palatini fratris Imperatoris Ludovici ac Rupertus filius Adolfi fratris eorundem prouincias cum Ludouico Cæsare in Rheno Bauaria, Sueuia et Austria diuiserunt in Pauia VI. ante Oswaldi A. Chr. 1339.

x) Mit welchem Grunde schreibt man also in der Beantwortung der Berliner Betrachtungen S. 15. „Es wird jedermann von selbst erkennen, „daß der Vertrag von Pavia weder als eine Er„neuerung der vorhinigen Verträge von 1310. „und

Nur in so fern war diese mit den Neffen gemachte Theilung eine Gütigkeit des Oheims, als er kraft des geschehenen Zuwurfs von 1313 bey seiner Lebenszeit zu einer förmlichen Auszeichnung der Länder nicht verbunden war. Hingegen war sie es nicht in der Rucksicht, als wenn die Pfalzgrafen vorher gar kein Condominialrecht an den Ländern gehabt hätten. Das ist es, was die alten Chronikschreiber mit einander vermischen, und was wir seither durch verschiedene Dokumente aufgeklärt und unterschieden haben.

Die Pfalzgrafen waren vor den Trausnizer Friedensschlüssen blosse Miteigenthümer ohne Nießungsrechte. Seit diesen hatten sie wol ein Recht zum Mitbesize, wozu sie Ludwig auch zugelassen hat, aber wegen dem entgegen stehenden 1313 Vergleich Keines, die Theilung zu heischen. Diese hieng blos von der Großmuth Ludwigs ab.

Es wurde die in dem vorigen Vertrage gemachte fideicommissarische Disposition in dem Pavischen auf diese Weise erneuert und ausgedehnt: „Wir sulen auch unser Herrschaft Vesten und „Gut nieman geben, noch verchauffen, und Swaz „wir ir verchauffen müzzen, die sulen wir in ze „chauffen geben, und anders Nieman, daz suln „si uns herwider tun. Wir suln auch unser Ve-

„ste,

„und 1313. — noch auch als eine schuldige Ab„trettung, sondern nur als eine freywillige Zu„rückgabe an die Söhne des geächteten Bruders „zu betrachten sey. „

„ste, und Gut, swi di genannt sind, nicht ver„sezen, dheinen Chunig noch Fürsten er sei Pfaff „oder Lay, also suln si auch tun, wir suln auch „unser Herrschaft, Purg, Stet, und Gut nie„man lehen, versezen, und verwechseln, mit ge„värd auf iren Shaden, daz selb suln si uns her„wider tun y).

Das Land am Rhein und in Bayern wurde überhaupt in zween Theile abgetheilt, und dabey den jungen Pfalzgrafen, wovon die zween ältere Rudolf, und Ruprecht anfangs dem jüngern Ruprecht das Vertretungsrecht nicht eingestehen wolten, allein durch Kaiserliche Entscheidung darzu gezwungen wurden, die Wahl gelassen, welche sie sich zueignen wolten z). Dieses ist unter andern eine

y) Dieses Veräusserungs-Verbot war 1) nur eine Wiederholung der gewöhnlichen Haus-Verfassung und der ältern Verträge, und 2) eine Aufhebung der indeß aus Nothwendigkeit der Zeitumstände erlaubten Abweichung. Mithin fällt dadurch sowol der 9te als insbesondere der 10te Einwurf in der **Beantwortung der Aufklärung** S. 23. über den Haufen.

z) *Nic. Burgund. Hist. Bav. Lib. II. p.* 123. Imperator paternam hæreditatem, quam cum fratre pro indiuiso possederat, in æquas partes distribuit, fraternis liberis optione data, quam vellent, portionem eligere. — Rupertus et Rudolphus præterea petierant, vt Rupertus junior Adolphi filius paulo ante extincti a successione removeretur. Quod iniquum esse respondit Cæsar: oportere enim nepotes paternum locum ingredi, et cohe-

redi-

eine von den besondern Gefälligkeiten, die Kaiser Ludwig hiebey seinen Neffen erwiesen hat, und von der ein paar Chronikschreiber soviel Aufhebens machten, daß hernach die spätere Schriftsteller glaubten, das ganze Theilungsgeschäft seye eine blosse Gnadensbezeugung Ludwigs gewesen.

Der übrige Inhalt des Vertrags war:

Eine jegliche Parthey konnte für sich allein die Lehen in seinem Antheile vergeben.

Uber die Ausübung der Wahlstimme beliebte man eine Muschierung, so daß dieselbe zwischen beiden Häuseren umwechslen solte.

Ungeachtet kraft den Rechten der gemeinsamen Abstammung vom ersten Erwerber und vermög der ältern Hausverträge sich die wechselseitige Succeßion der beiden Häuser von selbst verstanden hätte, so unterließ man doch nicht, dieselbe hier, nochmals festzusezen. „Und ob wir oder unser „Chind an Erben vervaren, so suln unser Land, „Leüt, und Herrschaft, und die Wal dez Richs uf „si und ir Erben gevallen, und erben also suln „herwider ir Land, Leüt, Herrschaft, und die Wal

redibus partem auferre. Wie vielen Zweifeln diese Rechtsgewohnheit ehmals unterworfen gewesen ist, davon siehe Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge B. I. Hauptst. VIII. Abschn. III. S. 141. wo zugleich andere Bayerische und Pfälzische Beyspiele vorkommen. Uebrigens folgte der Kaiser hier der germanischen Rechtsregel: Der Aeltere theilt, der Jüngere kiest. Siehe *Toelner in Hist. Palat. C. II. p.* 41.

„des Richs uf uns und unser Chind erben, und „gevallen, ob si one Erben vervarent.„ Man bemerke dabey, daß die Worte allgemein auf alle Länder, die sich bey einem zukünftigen ledigen Anfalle vorhanden befinden würden, gefaßt worden sind a). Es bezieht sich folglich dieser Erbvertrag auch auf das damals von einer Seitenlinie besessene Niederbayern, wenn es in der Folge nach Ausgang derselben wieder mit der Ludewigischen Linie vereiniget werden solte.

Wir sehen aus der Stelle, wo es heist, daß eine jede Linie, die bey einer Kaiser Wahl gerade die Kur führe, wohl darauf bedacht seyn solle, daß alle Lehen und Rechte, die von ihren beyderseitigen Vorfahren an sie erstorben wären, beständig bey dem Hause erhalten würden, deutlich, daß man damals von seinen gemeinschaftlichen Succeßionsrechten an das Niderland vollkommen überzeugt gewesen. „Und Swenn es dazu khumt, „daz si den Römischen Chunig welen suln, so su„len si und ir Erben, unser Chint, und ir Erben „bawaren, und besorgen, gen dem Römischen „Chunig als sich selben dez in widervar um Lehen, „um Sazung, und um ander Recht, di si haben „suln von dem Rich, und di zu iren Landen ge„hörent, di unser baiden vodern gehabt haben, „und

a) II. Sendschreiben an Pütter, von den bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbach. Hauses. S. 17.

„und an uns, und an si bracht haben b). Daz „selb suln unser Chint, und ir Erben in und iren „Erben hinwider tun, als oft die wal dez Richs „an si khumt.„

Ja eine andere Stelle giebt uns noch mehr zu erkennen, daß zwischen Ober- und Niederbayern eine beständige Landesverknüpfung erhalten worden ist. — „altz untz her, heist es da sitt„lich und gewonlich ist gewesen zwischen dem „Obern und dem Niederland ze Bayern. Wir haben alle diese Stellen nur zu dem Ende gesammelt, um schon vorläufig diejenige zu wiederlegen, die behaupten, der Pavische Vertrag hätte auf Niederbayern keine Beziehung gehabt. Man wird aus denen Beweisen, die weiter oben vorgekommen sind, und noch mehr aus der Auseinandersezung der Theilung von 1255 und ihrer nachgefolgten Verträge desto stärker überführt werden, daß Niederbayern niemals von dem Oberlande durch Todttheilung getrennet gewesen ist.

Vorläufig sehe man die Bestättigungsurkunde der Herzoge Ernst und Wilhelm von München von 1431 Vermög deren ehmals die Nie-

b) Damit bekommt also der 11te und 18te Punct des Beantworters der Aufklärung S. 24. und 26. seine Abfertigung, indem es ganz klar ist, daß die Verordnung dieses Vertrags nicht allein auf die zu Anfang in demselben angezeigte Oerter, sondern überhaupt auf alle Stammländer geht.

derbayerischen Herzoge Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der jüngere allen Prälaten in Oberbayern (welches Land doch nach der abgeschmackten Meinung jener Schriftsteller wegen der 1255 vorgegangenen Todttheilung mit ihnen keine Verbindung hätte haben sollen) Privilegien ertheilt haben c).

Wie es bey der Bayerischen Hausverfassung überhaupt herkommlich war, so geschah es auch hier wieder, daß man den Landständen die Gewährleistung des Vertrags mit dem Anhange übertrug, daß sie den übertretenden Theil mit Gewalt zu dessen Beobachtung anhalten möchten.

An der Aufrechthaltung und Vollziehung unsers Pavischen Vertrags wird wohl Niemand, der die Pfälzische und Bayerische Geschichte kennt, zweifeln. Indeß gab es doch jemand d), der auch

c) *Dipl. de* 1431. *in Vol. V. Monum. Boicor. p.* 499. *n.* 37. „V. G. G. Wir Ernst und Wilhalm Ge„brüder Pf. b. Rh u. H. in B. ꝛc. bekennen ofen„lich in dem briefe — daß unser andächtiger der „Probst und sein Convent gemainclich des Gotz„haus ze Peyharting für uns kommen sind, und „habent uns verhoren lassen zwaen Briefe die un„ser Uranherr Kaiser Ludwig von Rome löblicher „Gedächtnuß, und einen den unser Vordern „Heinrich, Ott und Hainrich Herzogen in „Bayern auch saliger Gedächtnus allen Prälaten „in Obern Bayern gegeben haben. „ Hieraus widerlegt sich also der 7te und 8te Punct in der Beantwortung der Aufklärung S. 22. von selbst.

d) Unpartheyische Gedanken Hauptst. II. S. 20.

Beant-

auch dagegen einige Einwürfe machen zu können glaubte. Wir müßen daher zu seiner Widerlegung eine kleine Nachlese liefern, deren Inhalt zugleich die Wahrheit von der untrennbaren Vereinigung der beiden Bayern vollends auser Zweifel sezen wird.

1338 an Johann Baptist erneuerte Pfalzgraf Rudolf, der den 18 Hornung mit seinem Bruder und Neffen die im Pavischen Vertrag enthaltene Länder abgetheilet hatte, mit Kaiser Ludwig von Bayern, und seinen Söhnen Ludwig, Stephan, Ludwig und Albert den Artikel jenes Vertrags von der wechselseitigen Hilfsleistung e).

Am nemlichen Tage übergab er sich samt allen seinen Besizungen Kaiser Ludwigen als einen Mundmann f), und vermachte zugleich diese lezte auf seinen Sohnlosen Sterbfalle, des Kaisers Söhnen g). Obschon Ludwig diese beide Urkun-

Beantwortung der zu Berlin erschienenen Betrachtungen, S. 16. 17. u. f. Eben diese Sprache führt natürlicher Weise auch der Repetitor in der Beantwortung der sogenannten Aufklärung der Veränderungen nach dem Tode Max. Jos. S. 26. n. 16.

e) Urkundenb. N. 43.

f) N. 44.

g) N. 45. welchen er auch durch lehenherrliche Verwilligung die Trierische Lehen auswirkte. Dipl. Balduini AEp. Trev. de 1340. ap. Oef. in Specim. dipl. Baj. p. 168.

den als Kaiser bestättigt, und genehmigt hat h), so könnte man doch auf den Zweifel gerathen, ob nicht diese Landesübergabe zum Beweis diene, daß die vorgegangene Pfälzische Theilung eine Todttheilung gewesen, da ausserdem Pfalzgraf Rudolf seinen Bruder und Neffen nicht hätte übergehen und seine Lander ausser der Linie, zu welcher er gehörte, vermachen dürfen. Allein die Sache wird, bey der näheren Betrachtung der Beschaffenheit, welches mit den teutschen Stamm- und Fideicommißgütern hat, ganz klar. Ihr Endzweck geht blos dahin, die Besitzungen beym Namen und Stamme zu erhalten, folglich ist es ganz gleichgültig, ob ein Agnate mehr, oder weniger am ganzen Fideicommiß besizt. Eben daher können die Stammsvetter untereinander selbst alle mögliche Kontrakte von Verschenkungen, Vermächtnissen, Vertauschungen, Verkäufen und dergleichen schliessen. Wenn dabey nichts vom Hause abkömmt, so ist es keine Verlezung ihrer Fideicommissarischen Obliegenheiten. Man sieht es aus einigen Kurfürstlichen Willbriefen, die gerade um diese Zeit, nemlich der Sächsische 1338 der Böhmische 1339 und der Brandenburgische Mainzische und Trierische 1340 über den Pavischen Vertrag den beiderseitigen Kontrahenten ertheilt worden sind, daß damals dieses Hauß-Grundgesez noch im frischen Angedenken stand.

1341.

h) Wovon der Schuzbrief und die Bestättigung des Vermächtnisses hierunten n. 42. befindlich.

1341 räumte Pfalzgraf Rudolph Kaiser Ludwig seine Lande auf vier Jahre als binnen welcher Zeit dieser die Tilgung seines Schuldenlasts besorgen solte, ganz ein i).

In eben demselben Jahr ließ er auch des Kaisers Söhnen zur Bestättigung des ehmals gethanen Landes Vermächtnisses vom Erzbischof Baldewin zu sich in die Samtlehenschaft sezen k). Kaiser Ludwig muß jedoch schon zu seiner Zeit gefürchtet haben, Rudolf möchte in der Folge diesen Vertrag nicht in Erfüllung bringen wollen. Er ließ sich daher

1342 von ihm eine andre Akte aufstellen wodurch sich derselbe nochmals eidlich verpflichtete, das den Kaiserlichen Söhnen gethane Vermächtnis auf das genaueste zu erfüllen; Rudolf ließ zu dem End dem Kaiser und den übrigen Baierischen Prinzen von dem bestellten Vizdome eine gemeinschaftliche Huldigung leisten, und erklärte alles, was er gegen diese Vorträge vornehmen würde l), im voraus als ungültig und unkräftig.

1349 kam in der Baierischen Theilung diese Anwartschaft an die Rudolfische Länder auf die drey Prinzen Ludwig den ältern, Otto, und Ludwig den Römer, die zusammen Oberbayern erhal-

i) Urkundenb. n. 49.

k) Dipl. de 1340. *in Oefel. Specim. Cod. dipl. Bajoar. Tom. II. p.* 168.

l) Urkundenb. N. 50.

ten haben m). Um eben diese Zeit geschah es aber auch, daß Pfalzgraf Rudolf II auf einmal alle seine mit ihrem Vater geschlossene und so feyerlich verwahrte Tractate vergaß, und bey der Ausheurathung seiner ältesten Tochter an K. Karl IV. diesem in der Heiraths Beredung die künftige Erbfolge in seine Länder zugestand n).

So nichtig nun diese Urkunde war, da sie den Verträgen von 1338. und 1340. deren Unverletzlichkeit der Pfalzgraf so feyerlich beschworen hatte, widersprach, so hatte sie doch die Wirkung, daß der Rudolfische Erbtheil nach desselben Tode den übrigen Pfalzgrafen verblieb. Markgraf Ludwig der Römer vergaß seine, und seines Hauses Gerechtsame so weit, daß er Karln über seine Ansprüche eine Verzichts-Akte behändigte. Von Otten lehrt uns schon der Kauf-Kontract, den er mit jenem über die Mark Brandenburg geschlossen

m) Theilung von 1349. im Zusammentrag der Urk. in der Bayer. Erbfolgssache S. 43. — „Dawider wir wartent sullen sein, alles des ans„gevalls das vns von vnserm lieben Vettern Her„zog Ruedolfen — angevallen mag, als das mit „taidingen herkommen und verschriben ist. „

n) Urk. bey Goldast *de regno Bohemiæ Tom. II.* Beyl. *n.* 31. 32. „Wer, daß wir nach unserm „Tod verließen Töchter und nicht Söhne, so soll „unser Land Unser vorgenannten Tochter Frauen „Annen allzumal ohne alle Verhindernis verfallen „und wartend seyn mit allen Fürstenthumen, „Herrschafften und Würdigkeiten und Ehren, die „dazu gehören. „

schlossen hatte, wie wenig er um die Aufrechthaltung seiner Familie besorgt gewesen, und Markgraf Ludwig der ältere hatte immer bald mit diesem Kaiser, bald mit den Oesterreichischen Herzogen die Hände voll zu thun, daß er sich also der Sache nicht nachdrücklich genug annehmen konnte. Die drey übrigen Ludwigischen Söhne Stephan, Wilhelm und Albrecht, liessen es aus dem Grunde so hingehen, weil der ganze Rudolfische Anfall in der 1349ger Theilung jenen drey Prinzen zugeschieden war, und ihnen folglich deswegen kein unmittelbarer Nuzen zuwachsen konnte. Nur darauf richteten sie ihre Aufmerksamkeit, damit nichts der Verordnung des Pavischen Haus-Gesezes zuwider entfremdet würde.

1351. erneuerte daher H. Stephan von Bayern mit eben diesem Pfaltzgraf Rudolfen am Rhein den Artickel von der wechselseitigen Hilfsleistung o). Rudolf fuhr nichts destoweniger in seinen Vertragswidrigen Handlungen fort, und versicherte K. Karl IV.

1355. die eventuelle Succeßion in seinem Erbtheil p). Dessen ohngeachtet ließ sich dieser nach

o) Urkundenb. N. 51.

p) Zusammentrag der Urk. zur Bayer. Erbfolgssache Th. I. S. 56. n. 16. „Pfalzgraf Ruprecht „der Jüngere machte sich ebenfalls anheischig, „dem Kaiser zu dieser Erbschaft behülflich zu „seyn.„ Häberlins pragmatischer Auszug aus der Welthistorie, Th. III. S. 536.

nach jenes Absterben so wenig einfallen, von dieser Erbschaft Gebrauch zu machen, daß er vielmehr selbst unter den beiden Pfalzgrafen Ruprechten dem ältern und dem jüngern über die erlassene Rudolfische Länder eine Theilung veranstaltete q). Die 3. Ludwigische Söhne, die in Niederbayern regierten, konnten dieses aus dem Grunde geschehen lassen, als es ihr Interesse nicht unmittelbar berührte, und sie des Anfalls auf den Abgang aller Pfalzgrafen, vermög des Pavischen Vertrags ohnehin versichert waren. Bloß die 3. Oberbayerische Herzoge, die nach dem Zeugnisse aller Geschichtschreiber, so vieles vernachläßigt haben, waren dabey vernachtheilt.

1374. schloß endlich Karl IV. unter dem Kaiserlichen und König Wenzeslaus unter dem Königlichen Insigel mit der ganzen Bayerischen und Pfälzischen Agnatschaft einen Vertrag, daß sie nicht mehr nach ihren Fürstenthumen und Herrschaften mit Namen der Pfalz bey Rhein, ihren Landen zu Obern und Niedern Bayern, zu Schwaben zu Franken, und zu Görze steen noch werben wollten r). Da sie aber nachher doch fortfuhren, der Obern-Pfaltz noch verschiedene Stücke zu entziehen s), so glaubten sich Pfalzgraf

q) Zweybrückische Vorlegung §. 52. S. 58.

r) Anmerkungen über das IV. Hauptstück der Unpartheyischen Gedanken n. 2. S. 4.

s) Von Karl IV. sagt eine alte Straßburger Chronik, Mscpt. „Diser kaiser stalt ser nach leut „vnd

graf Ruprecht der Kleinere (in der Folge Römischer König) und die Bayerischen Herzoge ebenfalls, an die von ihren Vorfahren mit Böhmen geschlossene Verträge nicht mehr gehalten, und nahmen Wenzeln die so berüchtigte Böhmische Lehen wieder ab; Ja damit sich ihre Nachkommen ferner nicht mehr beygehen lassen möchten, noch einmal gegen dem Pavischen Vertrag zu handlen, und etwa die Lehenherrlichkeit der Krone Böheim über diese rechtmäßigerweise dem alten Fideicommisse wieder einverleibte Ortschaften neuerdings einzuräumen, so traten sie, nemlich die Herzoge von Baiern und die Pfalzgrafen am Rheine

1387. zu Amberg förmlich zusammen, und verpflichteten sich gegen einander auf das feyerlichste, daß zu ewigen Zeiten nichts mehr von der Obern und untern Pfalz hinwegkommen, und alles, was dagegen vorgenommen würde, unkräftig, und von Unwürden seyn solte r). Auf welche Weise also nachher die Pfalzgrafen einseitig mit K. Georg Podiebrad den Lehensvertrag von 1465. haben abschliessen, und auf diese Art ihrer Verbindlichkeit vergessen können, das mögen die Oesterreichischen Schriftsteller auseinander sezen, die

„vnd nach lant vnd waz im von gut mocht wer-
„den daz ordenet er vnd leit es an das kunigreich
„ze Beham vnd nit an das Reich.

r) D. Hempel von Fünfterwald Erläuterte Germania princeps, III. Fortsezung, von Bayern S. 1293.

die allein die Fertigkeit besizen, unauflößliche Zweifelsknoten in einem Augenblike zu zerstücken. Uns ahndet es sehr, daß die Krone Böheim am Ende alles gewonnen zu haben glauben wird, wenn sich nur von ihr der künftige Bayrische Erbfolger die Lehensverbindlichkeit wieder auflegen läßt; welches jedoch ohne Nachtheil der disseitigen Haus-Grundverfassung auf keine andere Art möglich seyn kann, als daß sie zugleich die quæstionirte Ortschaften als partes integrantes Ducatus Bavariæ und folglich von demselben auf ewig untrennbar feyerlich anerkenne u).

1411. ließ sich Herzog Stephan II. von Ingolstadt über den Pavischen Vertrag ein Notariats-Instrument verfertigen x) und

1419. sein Sohn Ludwig der bartige auf dem Landgerichte zu Hirschberg ein Vidimus ertheilen y).

1487. ward zwischen Kurfürst Philipp von der Pfalz, Herzog Albrecht von München, und Herzog George von Landshut die Erbeinigung „das löblich Hus von Bayern inn seinem Her„kommen Ern und Wirden zu behalten,„ erneuert z).

1490.

u) K. Preuß. Beantwortung der Kaiserl. Gerechtsame und Maaßregeln ꝛc. S. 87.

x) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung. n. 19. S. 43.

y) Urkundenb. N. 52.

z) N. 53.

1490. widerholte man diese Erneuerung, der auch Pfalzgraf Otto beytratt a).

1517. geschah dieses zwischen Ludwig und Fridrich von der Pfalz, und Wilhelm und Ludwig von Bayern nochmals b).

1524. schloß man endlich zu Nürnberg den 15. Merzen diese Verein c): „von Gottes Gna„den Wir Ludwig des heiligen Römischen Reichs „Erzdruchseß und Churfürst, und Wir Friede„rich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, wir Ottheinreich, und Wir Philipps von denselben gnaden „gottes Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen in „Bayern ꝛc. bekennen und thun kund allermeniglich für vns, all unser Erben, und Nachkom„men weltliche regierende Fürsten in dem Für„stenthum, und Hauf zu Bayern als Weiland „— Herr Ludwig Römischer Kaiser Pfallzgrave „bey Rein und Herzog in Baiern und seine Süne „Herr Ludwig Marggrave zu Brandenburg, und „Herr Stephan Gebrüder, auch die Hochgebohr„nen Fürsten Herr Rudolf und Herr Ruebrecht „gedachts Kaiser Ludwigs Brueders Herzog Ru„dolfens des Eltern Sune baide auch Pfalzgrauen „bey Rein, und Herzogen in Baiern für sich, „und

a) N. 54.
b) N. 55.
c) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung n. 28. S. 86. Noch ein paar andere dahin gehörige Urkunden befinden sich in unserm Urkundenb. n. 56. 57. 58.

„und Herrn Ruebrechten der dazumal vorgemel-
„ter Herzog Rudolfens, und Herzog Ruebrech-
„tens Brueders nemlichen Herzog Adolfs verlasse-
„ner Sune gewesen ist, von denen wir obgenann-
„te Fürsten in absteigender Linie herkommen, das
„Fürstenthum Bayern, und alles, so darzu ge-
„hört, miteinander getailt, und für sich die Er-
„ben und Nachkommen verbunden verpflicht, und
„verschriben, daß ein jeglicher dem anderen mit
„ganz treuen, mit leib und gut gegen meniglich,
„wie der genannt seyn mag, zuelegen, und ge-
„holffen seyn sollen, alles nach vermög und Wei-
„sung aines theilverpunds, und ainigungs Brief
„des datum steet zu Pavia am Freytag vor Os-
„waldi, als man nach Christj geburd zelet 1329.
„welche tailung verpundtnus und Ainung in allen
„iren Puncten von dem Churfürsten dazumal be-
„statt und bekräftigt worden ist nach Weisung der
„Brief, so deßhalben ausgangen, und verhanden
„seyn ꝛc. „ In der darauf gefolgten Erläuterung heist es: „Nachdem vor Zeiten Weyland unsere
„Voreltern Pfalzgrauen bey Rhein, und Herzo-
„gen in Bayern löbl. und seel. gedächtnusses frund-
„liche Ainungen und Verständnis für sich ir Er-
„ben und Nachkommen aufgericht, und gegen ein-
„ander verschriben, also haben wir dye derselbigen
„Erben und Nachkummen, Stammen Nammen
„und Geblüts seyn, die Wir Vns dann derselben
„unser Voreltern Verspänchnus, und Ebündnus
„zuhalten und vollziehen uns schuldig erkennen,
„aus denselben und andern beweglichen guten und

„tapfern

„tapfern Vrsachen, hie auf diesem Reichstag vet-
„terlichen und freündlichen miteinander unterredt
„samenthaft die vorgemelten alten Ainungen und
„Verträge zur Gedächtnus gefürt, und um besse-
„rer verstands Willen, künftig Irrung zu verhü-
„ten, denselben Erklärungen gethann, und vns
„verglichen wie dasselbige in zweyen gleichlautten-
„den Copien, die mit unseren Secreten besiglet,
„und aigen handen unterschrieben seyn begri-
„fen ist. „

1544. war also K. Karl V. von dieser nicht lange vorher erneurten Pfälzischen Bayerischen Hausverfassung ganz wol unterrichtet, wenn er in einem Diplome dem Pfalzgraf Otto Heinrich von Neuburg zu erkennen gibt, daß er ihm die gesuchte Veräusserung etliche Stüke von der obern Pfalz nicht anders zu erlauben vermöge, als nach vorgängiger Einwilligung aller Pfalzgrafen am Rheine und aller Herzoge in Bayern.

1546. erkannten eben dieser Kaiser, und sein Bruder der Römische König Ferdinand I. (von welch lezterem der Kaiserin Königin Majestät in gerader Linie abstammen) in der mit Herzog Wilhelm IV. von Bayern geschlossenen Capitulation wiederhohlter die Verbindlichkeit und Gültigkeit des Pavischen Vertrags d): Item quia præfatus Illustrissimus Dux *ratione contractuum inter*

d) Beylagen zu der Antwort auf die Geschicht- und Rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Bayern sub lit. H.

ter Majores tam Palatinum quam ipsius illustrissimi *Ducis initorum* et Juramento Vallatorum jus sibi ad Dignitatem Electoratus nec non ad cætera Palatinorum Dominia, et Ducatus in casu, quo Palatinj *sine legitimis filiis masculis* decederent, successum competere prætendit, ea omnia et Singula ipsi illustrissimo Ducj Guilielmo et Hæredibus salva esse et permanere debebunt &c.

1559. den 7. August kam zu Augspurg diese Vereinigung e) zu Stande. „V. G. G. Wir Friederich Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern „des heiligen Römischen Reichs Erztruchseß und „Churfürsten, und Wir Albrecht Pfalzgraf bey „Rhein, Herzog zu Ober- und Niederbayern, und „Wir Wolfgang Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in „Baiern, und Graf zu Veldenz ꝛc. für vns selbst, „vnd dann auch als Vormunder, und im Namen des Hochgebohrnen Fürsten Herrn Jorg „Hannsen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in „Baiern, und Grafen zu Veldenz ꝛc. Bekennen „und thun kund meniglich für vns, und all unsere „Erben und Nachkommen, weltliche Regierende „Fürsten, in den Fürstenthumen und Haus Pfalz „und Bayern, demnach Weilandt aller vnser „voreltern lobseeligen Gedächtnüs als die Plutsippe zu yeder Zeyt miteinander in freündlicher „vertraulicher verständtnus gestanden, und her-

„kom-

e) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorleg. n. 29. S. 98.

„kommen seind; derohalben am Jüngsten die „Hochgeborne Fürsten unsere freundliche liebe „Brueder Herr Vatter, und Vettern Herr Lud„wig Erztruchseß und Churfürst, Herr Wilhelm, „Herr Ludwig, Herr Philipp, Herr Friederich, „und Herr Ott Heinrich, alle Pfalzgrafen bey „Rhein, und Herzogen in Bayern seeliger gedächt„niß, mit iren L. uns in freündliche Ainigung „auch begeben, welche doch der zugetragene Todt„fälle halber, und sonst aus anderen eingefallenen „Menglen in etwas Abgang Mißverstand kom„men, also dardurch unbündig worden. Deßhalb „wir mit gut vorgehabten Rathe, und aus dapfer „bewegnus und darauf izo mit und zueinander für „uns selb, auch in vormundschaft Namen als ob„steet, und unser aller Erben und Nachkommen „weltlich regierende Fürsten in vnsern Fürstenthu„men, Landen und Gebieten an dem Rhein, zu „Bayern und anderstwo, so wir Inhaben, und „Wir und unsere Erben fürohin überkommen, zu „Erhaltung unser aller Wohlfarth, Ehren, Wür„den, Landen, Leüten, Rechten, und Gerechtig„keiten obgemeldte unsere Voreltern Bundtnüs „und Verständnüs soviel deren In ire unwieder„sprechliche Würkung kommen sind, zu erläutern „hiemit wiederum Inn diese Erbsvereinigung, „Bündnüs und Verständtnus, begeben haben, und „thun des Inn und mit Crafft diß Briefs.

1648 bestättiget der Westphälische Friede eben dasselbe Haus-Grundgesez in dessen Worten: Totius Lineæ Rudolphinæ jura, quatenus huic

Disposition contraria non sunt, salva, rataque maneant. Art. IV. §. 10.

Um nicht allzuweitläufig zu werden, so muß man die Hausunionstractaten von 1676. 1724. 1734. 1746. 1761. übergehen, und kann nur noch aus zweyen die Auszüge liefern.

Erstens aus demjenigen vom 6ten Sept. 1766. „Gleichwie neben Gemeinschaft der Abstammung von Ott Witt. und Ottone illustri der „zwischen Kayser Ludwig IV und seinen dann seines „Bruders Pfalzgrafen Rudolphs Söhnen, als den „Stammvätern unser beeder Häuser, zu Pavia „im Jahre 1329 an St. Oswaldstag getroffene, „und mit Beybriefen von den Churfürsten in „dem Römischen Reich bestättigt, und angenommener Theilung und Erbeinigungs-Vortrag bey „allen übrigen nachgefolgten Haus-Unions, und „Erbverbrüderungs-Erneuerungen zum Grund „genommen worden, und das eigentliche Pragmatische Haußgesez unserer Voreltern ist, welches schon von der Zeit an, da Bayern und „Pfalz zusammen gekommen, nach dem gemeinen Lehenrechten also hergebracht, und durch „beständige Observanz für und für beobachtet „worden ist, dergestalten daß die unter den „Mannsstammen vertheilt altväterliche Stamm-„güter und Lande mit denenjenigen, so nach der „Hand an Lehen oder eigen weiter erobert worden,

„unter-

„unter der beständigen Erbeinigungs-Verbind-
„lichkeit vereinigt verblieben, und mit Ausschluß
„der weiblichen Descendenz an den überlebenden
„Mannsstammen von einer Linie auf die andere
„zurück gefallen sind: wie es sich bald darauf
„Ao. 1340 mit der Erbschaft des Landes in Nie-
„derbayern zugetragen hat; als wird gedacht
„Pragmatisches Hausgesez auch Unsers Orts all-
„hier bey gegenwärtig vorhabender Erbeinigungs-
„Erneuerung zum Grund genommen, und zufolg
„desselben Inhalts, zuvorderst alle mit Namen
„benannte Lande, Herrschaften, Pfleg- und Land-
„gerichte, Städt, Märkt, Schlösser, und Gü-
„ter mit ihrem ganzen Umfang und Zugehörun-
„gen, in Bayern und am Rhein, in der obern
„Pfalz in Schwaben, oder wo sie sonst gelegen,
„auch das Land in Niederbayern, so weit Wir es
„nur Inhaben, und solches zu gewehren im
„Stand sind, wiederum auf das neue versichert,
„und mit dem beständigen pacto mutuæ succes-
„sionis wiederhohlter belegt.„

Nach dem unermüdeten Bestreben gewisser Schriftsteller, die so klare und unveränderliche Bayrische Pfälzische Hausverfassung in ein falsches Licht zu stellen, und seine wichtigsten Erbverträge durch verkehrte Deutungen zu entkräften, geschah es auch, daß sich Einer f) bemühte, in

f) Beantwortung der Aufklärung S. 56.

diesen Artikel des 1766ger Hausvereins einen unrechten Sinn zu legen. Er nahm sich vor das Publicum zu bereden, die höchste Compaciscenten hätten selbst an der Anwendbarkeit des Pavischen Vertrags auf Niederbayern gezweifelt, und daher das erneuerte pactum succeſſorium nur in so fern dahin erstreckt, als sie es zu gewähren im Stande gewesen seyn. Wie kan aber jemand die Wahrheit so sehr miskennen, daß er nicht gleich auf den ersten Augenblick wahrnimmt, wie hier mit den richtigsten und angemessensten Ausdrücken zuerst die zween Grundprincipien voraus geschickt werden, auf welchen im Wittelsbachischen Hause alles Succeßionsrecht beruht? Ich meine das Recht der gemeinsamen Abstammung und die Hausverträge. Gleich beym Eingange unsrer Hausordnung ist man zu zeigen bemüht, daß der Pavische Vertrag selbst nur eine Wiederholung und Erneurung der im Bayerischen Hause ohnehin üblichen Abstammungsrechte gewesen seye §. „Was massen — finden solle. Die Worte: „Gleichwie neben Gemeinschaft der Abstammung „von Ottone Wittelspacense & Ottone illustri„ — — und der darauf folgende Period: „welches schon von der Zeit an — zugetragen hat„ was sagen sie anders, als daß nach dem unveränderten Herzoglichen Bayrischen Herkommen schon die Succeßionsrechte auf der Abstammung beruhten, und folglich nach dem Abgange eines Hauptstamms alle Länder dem überlebenden anfallen

fallen müßten, wie es 1340 (hier wird gerade der Fall, den man jezo bezweifeln will, als ein Beyspiel angeführt) bey Abgang des Niederbayerischen Hauses geschehen seye? Noch vorher sagt man: „Nachdem — Wir — auf das „neue in Stand gesetzt worden, nach dem Sinne „Meinung und Willen Unserer Voreltern und „Stammvätern und nach ihrem Beyspiel in die „vorige durchgehends unbedingte Haus- und Erb„einung, mit gleicher Verbindlichkeit allerseits „einzutreten, dieselbe zu wiederholen zu erneuern „und zu erläutern.„ — — Folglich wird in diesem Vertrage nicht blos das Pavische Hausgesez erneuert, sondern überhaupt das Herkommen von dem vermög der Abstammung gebührenden Erbrechte bestättigt.

Der Ungenannte, der beständig in dem Irrthume bleibt, als ob man in dieser Hauseinung nur den Pavischen Vertrag zum Grund gelegt hätte, fährt daher in seiner Behauptung fort: „das pactum succeſſorium seye nur unter der „Einschränkung, so weit wir das gewähren können, „auf Niederbayern ausgedehnt worden.„ Die hieher gehörigen Worte heissen: „Als wird ge„dacht Pragmatisches Hausgesez — zum Grund „genommen, und Zufolge desselben Inhalts zu„vörderst alle mit Namen benannte Lande ꝛc. ꝛc. „in Bayern und am Rhein, in der Obernpfalz, „in Schwaben oder wo sie sonst gelegen, auch

„das Land in Niederbayern, so weit wir im Inn„haben und solches zu gewähren im Stand sind, „„wiederum auf das neue versichert und mit dem „beständigen pacto mutuæ successionis wiederhol„ter belegt.„ Jedermann sieht, daß die Worte, so weit wir im (indem) innhaben und solches zu gewähren im Stande sind, sich ganz allgemein auf alles vorhergehende beziehen. Wenn die Stelle blos auf Niederbayern ihren Bezug hätte, so müßte sie heissen, so weit wir es indem besizen und so weiter. Da aber das Wörtchen es mit Fleiß ausgelassen ist, so hat man also auch dabey alle vorher erzehlten Länder für Augen gehabt, und sich dadurch nur von der Gewährleistungsbürde über diejenigen Stücke befreyen wollen, die beide Häuser (denn unter dem Worte Wir sind natürlich beide höchste Contrahenten begriffen) sowol 1354 an die Krone Böhmen, als 1508 an Oesterreich, Würtenberg und andere verloren haben. Will man aber doch jene Clausel durchaus auf Niederbayern einschränken, so wird dadurch nichts anders als die Loszehlung von der Gewehrleistung über diejenige Niederbayerische Ortschaften angedeutet, die das Erzhaus theils zu verschiedenen Zeiten von der Grafschaft Schärding abgerissen hat, theils ihm erst neulich von Niederbayern durch das von dem dissitigen geheimen Rath Baron von Ickstadt (um keinen härtern Ausdruck zu gebrauchen) übelveranstaltete Grenzscheidungswerk zugefallen sind, und die hernach

aller

aller dringenden Vorstellungen des höchstseligen Herrns ohngeachtet niemals von der Kayſ. Kön. Majestät haben wieder zurück erhalten werden können.

Die Hausverein vom 26 Febr. 1771 enthält diese Bestättigung: „Zweytens haben Wir „vermög desselben wegen der Erbfolge, auf ein „oder des anderen unsers gemeinsamen Erb„Einung, und wechselseitige Erbverbrüderung „nit nur auf unsern Haupt-Landen, und altvä„terlichen Stammgütern, nach dem Zustand, wie „sie nach der ersten Abtheilung und nach Inhalt „des Paviſchen Vertrags beschaffen gewesen, „und an uns kommen sind, zum Grund genom„men, sondern auch in Rücksicht der verschiede„nen durch Auf- und Abnehmung gedachter Län„der unterloffener Veränderung aus denen alda „mit mehrern angeführten Ursachen auf sämtliche „acquisita bis auf die Art. 3 festgesezte Zeit er„streckt, benanntlichen auf Seiten Baiern bis „ad 1578 da Herzog Albrecht V die von Kaiser „Ferdinand bestättigte Primogenitur, und Fidei„Commiss Disposition zuruck gelassen, und auf „Seiten Pfalz bis an. 1568 der Pfalzgraf Wolf„gang der Stammvater aller noch lebender „Pfalzgrafen bey Rhein, unter seinen Kindern „mit lezter Willens-Meinung disponiert hat.„

Eben so wenig kan man sich hier auf die Beantwortung des Einwurfs wegen Nichtbeobachtung des Artikels von der Kur einlassen. Man wird die Ursachen, warum die Ludewigische Linie wider den klaren Inhalt des Pavischen Vertrags nicht zu Führung der Kurstimme gelangt ist, an einem andern Orte g) umständlich erläutert finden.

g) Hieroben in dem I. Theile dieser kleinen Schriften, n. 2. S. 58.

Urkundenbuch.

Verzeichnis.

I. K. Rudolph von Habsburg ertheiltes Privilegium für Pfalzgraf Ludwig dem Strengen, daß dessen Söhne zweyter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbportionen empfangen sollen. 1281.

II. Pfalzgraf Ludwig der Jüngere verzeicht sich als ein Sohn erster Ehe der Rechtsgewehrheit, vermöge deren die Kinder zwoter Ehe mit denen aus erster Ehe nicht erben können. 1288.

III. Samtbelehnung Bischof Simons von Worms für Pfalzgraf Ludwig des Strengen Kinder zwoter Ehe, damit sie mit denen aus erster Ehe zur gleichen Erbtheilung kommen mögen. 1288.

IV. K. Heinrich VII. bestätigt den Herzogen von Bayern ihre Privilegien, Rechte, Schenkungen und Verträge unter dem Lützelburgischen Siegel. 1308.

V. Pfalzgraf Ludwigs des Jüngern Ehebereedung mit Kaiser Heinrichs Tochter Marien. 1308.

VI. K. Heinrich VII. bestätigt den Herzogen von Bayern ihre Rechte, Privilegien, Schenkungen und Verträge unter dem Majestätssiegel. 1309.

VII. Der Pfälzischen Räthe Theil-Brief zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig, der Kaiser ward. 1310.

VIII. Schulden-Theilung zwischen denen Brüdern Pfalzgraf Rudolf und Ludewig. 1370.
IX. Theilung des Lands zu Bayern zwischen den Brüdern Pfalzgraf Rudolf und Herzog Ludewig. 1310.
X. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Ludewig und Rudolf zu Freysing. 1311.
XI. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludewig, Passau am nächsten Mittwoche vor St. Georgen Tag. 1311.
XII. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig. Freysing, Mitwoch vor St. Oswalds Tage. 1311.
XIII. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludewig. Cöln, October. 1312.
XIV. Urtheils-Brief der Pfalzgräfin Mechtild H. Rudolfs Gemahlin, in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Kammermeister. 1312.
XV. Einwurf der Länder der Gebrüder Rudolf und Ludewigs. 1313.
XVI. Der Pfalzgräfin Mechtild Willebrief zu der Landes-Vereinigung von 1313.
XVII. Theidigungs-Brief zwischen Rudolf und Ludewig von 1315.
XVIII. Burggraf Friederichs von Nürnberg Bund- und Dienst-Brief. 1315.
XIX. Herrn Petri Erz-Bischoffen zu Meinz Bund- und Dienst-Brief. 1317.
XX. Landes Ubergabe Pfgr. Rudolfs an seinen Bruder Ludwig. 1317.
XXI. Zollabrechnung. 1317.
XXII. Der Schiedleute Theidigungs-Brief über die Landesübergabe. 1317.
XXIII. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg Bund- und Dienst-Brief. 1321.

XXIV. Con-

XXIV. Conraden Paulstorffers von Tainsberg Dienstbrief. 1321.
XXV. Heinrichs Abbts zu Fulda Bundbrief. 1327.
XXVI. Verschreibung Heinrichs des Paulstorfers von Tainsperg. 1321.
XXVII. Rudolf und Wenzlaus Herzoge von Sachsen erkennen K. Ludwig für ihren rechten Herrn und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen. 1324.
XXVIII. Lettres patentes de l'Empereur Louis de Bav. par lesquelles il appelle Ses Enfans du Second Lit à la succession dans ses Etats, conjointement avec ceux de son premier mariage. 1324.
XXIX. Constitution du Douaire de l'Imp. Marguerite, femme de l'Emp. Louis de Baviere. 1324.
XXX. Consentement des Comtes Palatins du Rhin au douaire de l'Imp. Marguerite. 1324.
XXXI. Lettres de l'Emp. Louis de Baviere par lesquelles il promet de degager le domaine des lieux formants le douaire de sa femme Marguerite de Hainaut. 1324.
XXXII. Promesse des Comtes Palatins du Rhin de degager le domaine des lieux formants le Douaire de l'Imp. Marguerite. 1324.
XXXIII. Promesse de l'Emp. Louis de Baviere de ne plus engager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite Sa Femme. 1326.
XXXIV. Promesse des Chatelains de Caub et de Furstemberg d'etre fideles à l'Imp. Marguerite, si l'Emp. Louis de Baviere venoit à deceder avant elle. 1326.
XXXV. Vertrag zwischen K. Ludewig und den Pfalzgrafen Rudolf und Ruperten. 1328.
XXXVI. Pfalz

XXXVI. Pfalzgraf Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht bestätigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergabungen. 1329.

XXXVII. Haupt-Theilung zwischen dem Kaiser Ludwig einer, und seinen Bruders Kindern denen Pfalzgraven anderer Seits. 1329.

XXXVIII. Rudolfus Dux Saxoniae pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem et Palatinos Comites super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1333.

XXXIX. Bestätiguugs-Brief Königs Johann von Böhmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruderskindern. 1333.

XL. Rudolfus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp. eiusque ex fratre nepotes super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1338.

XLI. Kaiser Ludwig V. Befreiungs-Privilegium für Pfalzgraf Ludwig am Rhein. 1338.

XLII. Kaiser Ludwig V. Schutzbrief für Rudolf Pfalzgraf am Rhein. 1338.

XLIII. Bundbrief Pfalzgraf Rudolfs mit K. Ludwig und seinen Söhnen Ludwig dem ältern, Stephan, Ludwig dem Römer, Wilhelm und Albrecht. 1338.

XLIV. Pfalzgraf Rudolf nimmt Kaiser Ludwig als seinem Mundbar an, und läßt ihm in der Rücksicht von seinen Unterthanen huldigen. 1338.

XLV. Pfalzgraf Rudolfs Vermächtniß aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 1338.

XLVI. K. Ludwigs Pfalzgraf Bestätigung des von Pfalzgraf Rudolfen geschehenen Vermächtnisses. 1338.

XLVII. Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum cum agnatis ſuis, Rudolfo et Ruperto Comitibus Palatinis, ſuper iuribus dignitatis Electoralis initum ratum habere velit. 1340.

XLVIII. Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos et Duces Bauariae ſuper iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1340.

XLIX. Pfalzgraf Rudolf giebt ſein Land in Ober-Baiern dem Kaiſer Ludwig IV. in Schutz und Verwaltung 4 Jahr lang bis zu Abzahlung ſeiner Schuld, mit der Verwahr. und Beſtättigung der andern ältern Haus- und Erbeinungs-Verſchreibungen. 1341.

L. Pfalzgraf Rudolfs Beſtätigung ſeines K. Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtniſſes. 1342.

LI. Erbeinigung zwiſchen Herzog Stephan von Bayern einer- ſodann Pfalzgraf Rudolf anderer Seits. 1351.

LII. Des Landgerichts zu Hirſchberg Vidimus über den Paviſchen Vertrag von 1419.

LIII. Einigung zwiſchen Pfalz und Bayern. 1487.

LIV. Extract Einung zwiſchen denen Pfalzgrafen einer- und Herzogen von Bayern anderer Seits 1490.

LV. Vereinigung zwiſchen Pfalzgraven und Ludwigen Churfürſten und Herzog Friedrichen von wegen ihrer Brüder Gnaden Jüngern Vettern und dann Herzog Wilhelmen ſeiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Rauberey halber in Bayern 1517.

LVI. Wie ſich Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm,

Herzog Ludwig, Herzog Ottheinrich und Herzog Philippß uf ir Voreltern Vereinigung und Tailungsbrief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1524.

LVII. Wie sich Pfalzgrave Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig und Herzog Ott Heinrich, auch Herzog Philipps, alle Pfalzgrafen der Beheim halber mit einander vereinet haben, und wie sie einander zu Hilf kommen sollen. 1524.

LVIII. Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott Heinrich, und Herzog Philipps auf ir voreltern vereinigung und taidungsbrief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1525.

I.

K. Rudolph von Habsburg ertheilt Pfalzgraf Ludwig dem Strengen ein Privilegium, daß dessen Söhne Zweyter Ehe mit denen Erster Ehe gleiche Erbportionen empfangen sollen. 1281.

Rudolphus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus, universis Sacri Imperij Romani fidelibus præsentes Literas inspecturis, gratiam suam et omne Bonum. Romani Decus Imperij in principibus quasi Columnis egregiis, quibus invicem mirificè solidatum, nobilioris decoris ornamentum induit. Dum iidem Principes in suo Vigore durabilioris permanentiæ suscipiunt incrementum. Nec ipsum Imperium posset persistere, sed immoretur, confractis parietibus ad ruinam, si status Principum tenderet ad occasum. Volentes igitur in filiis Illris. L. Comitis Palatini Rheni Ducis Bavariæ Principis nostri Charissimi ruinæ hujusmodi salutari remedio obviare, ad universos præsentis ætatis homines et futuræ volumus pervenire. Quod idem dux Bavariæ in nostra præsentia constitutus ad manus nostras liberè resignavit principatus et omnia alia fœda, quæ

à nobis et à Romano Imperio tenuit et poſſedit, devote ſupplicans noſtræ Regiæ M.ti. quod Sibi et Ludovico ac Rudolpho Ludovicj filiis ſuis prædictos Principatus et fœda clementer concedere dignaremur, cuius nos præcibus et inſtantiæ annuentes eidem Principi noſtro, et ſuis filiis prænotatis principatus et fœda omnia, quæ vel quos à Celſ. noſtra et imperio tenuit, habuit et poſſedit, in fœdum conceſſimus et concedimus et eosdem inveſtivimus Solemnitate debita de ejsdem. Voluit tamen prædictus Princeps nr. et ſic etiam de ipſius conſenſu et Beneplacito memoratam inveſtituram valere volumus, et eidem talem Legem impoſuimus, q. pti. Principis noſtri filii ſupradicta fœda, et omnia bona ſua paterna pariter et materna cum ad eos devenerint, reliquis memorati ſui prīis Liberis, quos iam habet vel ſucceſſu temporis ex Ill.ri. filia noſtra, thori ſui conſorte clariſſima, procreaverit condiuidere, et per omnia in promiſſis omnibus et ſingulis ipſis æquam legem in diviſione ſervare. Quod quia prædicti fratres approbaverunt, laudaverunt, et ſe non contraventuros aliquo tempore promiſerunt, in noſtra et infra ſcriptorum præſentia, in evidens et perpetuum omnium præmiſſorum teſtimonium, Sigilla ven. Babenbergen. Herbipolenſ. Epor. et Abbatis Vuldenſ. ac Ill.ris. L. Ducis prædicti una cum nrō Sigillo præſentibus ſunt appenſa. Teſtes verò huius rei ſunt honor. Viri Mgr. G. Patauiorum Præpoſitus noſter

ſter Prothonotarius Mgr. Andr. Werdenſ. Præpoſitus noſter Notarius. Ill.ris Hartmannus Comes de Habsburg filius noſter Nobiles viri Hermannus Comes de Hennenberg. F. Burggravius de Nurnberg, Gebhardus Comes de Hirzberg, Henricus Marchio de Burgau, Berchtoldus Comes de Graifspach, Eberhardus, Comes de Cazenelenbogen, Fridericus Comes de Truchendingen. Fridericus Landgravius de Luckenberg et f. filius ſuus Chrafto. et Godefridus de Hochenloch. Eberhardus et Udalricus de Müzelberg. Hadmarus de Laber, Hedegeno de Grindelach, Hiltprandus Maſalcus de Pappenheim, Conradus de Cinfels. Ch. de Paulstorf. Dietricus de Wildenſtain, Eberhardus de Curia, et Henricus de Parsperg. ac quam plures alii fide digni: Datum Nurnberg Kalend: Aug: Indict: nona. A: D: M. CC. LXXXi. Regni vero noſtri anno viij.vo.

II.

Pfalzgraf Ludwig der Jüngere verzeiht sich als ein Sohn erster Ehe der Rechtsgewohnheit, vermöge deren die Kinder zwoter Ehe mit denen aus erster Ehe nicht erben können. 1288.

Nos Lodwicus Primogenitus Domini Lodwici illustris Comitis Palatini Reni Ducis Bawariæ notum facimus præsentium inspectoribus universis quod cupientes cum liberis eiusdem Domini et Patris nostri carissimi, quos ex Illustri Domina et Matre nostra charissima conthorali sua Mahtilde Comitissa Palatina Rheni Duciſſa Bawariæ sereniſſimi Domini nostri Rudolfi inclitj Romanorum Regis filia jam susceperit vel susceperit in futurum equalitatem in omnibus observare, ne aliqua inæqualitatis signa in nobis utrobique valeant deprehendi, promisimus et promittimus, nosque ad id de Auctoritate et Assensu ipsius Patris nostri obligavimus et præsentibus obligamus, quod omnia bona paterna et Materna ubicunque sita sint sivê in Bawaria sivê in Schwevia sive apud Renum sive allibi ubicunque quocunque titulo ipse Pater et Mater nostra defuncta ea tenuerint, vel possederint, sive quæ jdem Pater noster et ipsa Mater Nostra eiusdem Domini nostri Regis filia conquisiverunt vel conquisiverint, in futurum eis con-

condividemus æqualiter ſecundum Numerum perſonarum, et ipſi nobis idem facient è converſo *quocunque jure vel conſuetudine in Contrarium non obſtante*, Renunciantes hinc inde de aſſenſu et authoritate eiusdem Patris noſtri omni juri et conſuedutini per quod vel quam equali Diviſioni inter nos faciendæ vtrinque poſſet in aliquo derogari et *ſpecialiter renunciamus illi conſuetudini ſive juri ſi quod vel ſi qua foret circa Renum quod vel quæ Liberos ſecundi Matrimonii in bonis, quæ Pater vel Mater poſſidebant vel uterque Proprietatis vel feudi titulo, ſuccedere probiberet*, et generaliter omni juris auxilio canonici vel civilis, vel conſuetudinarij, *per quod equalis inter nos facienda diviſio ſive in bonis, que jure proprietatis, ſive in bonis, que jure feudi ipſe Pater et Noſtra vel eorum alter poſſidebant, ſive que idem Pater vel ipſa Mater noſtra prælibati* Domini noſtri Romanorum Regis filia *vel ambo conquiſiverunt vel conquiſierint in futurum, poſſet in aliquo inpediri*, ratum præterea et gratum ſervabimus ſi quod *promiſſum in Nurnberg* ordinatum vel obligatum, quatenus iſti ordinationi non præjudicat, ſuper hæc emanavit antea, ſeu præceſſit. in cuius rei teſtimonium præſentes Damus una cum ſigillis ipſius ſereniſſimi Domini Regis et venerabilium in Chriſto Patrum et Dominorum Dominj Henrici ſanctæ Moguntiæ ſedis Archiepiſcopi ſacri Imperii per Germaniam archi-cancellarij et Domini Simonis Epiſcopi

Wormatienſis Eccleſiæ et prædicti Domini et Patris noſtri qui ad petitionem noſtram eadem ſigilla ſua præſentibus appenderunt, ſigilli noſtri robore comunitas, nos quoque Ludwicus Dei gratia comes Palatinus Rheni Dux Bawariæ ad petitionem prædicti Ludwici noſtri primogeniti prædictæ obligationi et renunciationi et promiſſis omnibus conſenſum noſtrum, auctoritatemque præbuimus et favorem Nos præterea Rudolfus Dei gratia Romanorum Rex et ſemper Auguſtus et Nos Henricus eadem gratia ſanctæ Moguntiæ ſedis Archiepiſcopus Sacri imperij per Germaniam Archicancellarius et Nos Simon Wormatienſis Epiſcopus ad petitionem prædicti Ludwici primogeniti eiusdem Comitis Palatini Rheni et Ducis Bavariæ ſigilla noſtra in maius robur et teſtimonium præmiſſorum huic Litteræ Duximus apponenda datum Moguntiæ VII. Idus Januarij Anno Domini Milleſſimo Ducenteſſimo octogeſſimo octavo Regni vero noſtri Regis a°o XV.

(A S.) (A.S.) (A.S.)
(A S.) (A.S.)

Extant Sigilla illæſa, nimirum Imperiale: deinde Archiepiſcopi Moguntinenſis ablatum eſt. Trevirenſis oblongum. Ludovici Ducis equeſtre cum clypeo Bojico absque Leone. Tandem Sigillum Ludovici Primogeniti duntaxat cum clypeo Bojco in medio Sigilli. Dependent Sigilla omnia ex ſerico rubro.

III. Sammt-

III.

Sammtbelehnung Bischof Simons von Worms für Pfalzgrafs Ludwigs des Strengen Kinder zwoter Ehe, damit sie mit denen aus erster Ehe zur gleichen Erbtheilung kommen mögen.

Als Bischof Symon von Wurmbs Pfallenz Graf Ludwigen von Bayern, das Schloß, und Statt Haidlberg zu Lehen verliehen hatt, derselb Herzog Ludwig sollich lehen jn vermelts Bischofs Hand übergeben, und gebeten, die Durchleuchtig Fürstin Frauen Mechtilden sein Gemahl, des Durchleüchtigen Herrn Rudolfs Römischen Kunigs Tochter damit zu versehen, und zu Jnuestiren, zw, zu Widerlegung uud Wattung des Schlosses Warhennhaim, dieselb Frau Mechtildis samt ermeltem Herzog Ludwigen als Jrem Gemahl von gedachten Römischen Khunig zu Lehen gehebt, und auf desselben ihres Gemahls furbete Jme zugestölt hatt, damit der Durchleüchtigen Fürstin Frauen Elisabeth, Herrn Fridrichs Herzogen und Marggrauen von Lothoring tochter, So des ermelten Herzog Ludwig erstgebohrnem Sune auch Ludwig genannt vermaehlt gewest, Jre Heürathgut auf Warhenheim verwisen mug werden

und darauf hat obgenannter Bischoff von Wurmbs gedachter Frauen Mechtilden, Schloßs und Statt Haidelberg zu Lehen verliehen, also daß sy sollich lehen Jr lebenlang haben, und besizen mug, und so sy todts abgee, das alsdann solch Lehen fallen soll, auf ermelts Pfalzgraf Ludwigs Erben, der Ersten und andern Ehe, solliches gleich nach anzahl der Person zethaillen, wo sie aber vor Jm Sterben, so sollt das auf vermelter Fürsten und sein Erben fallen.

Dieser Brief ist geben unter vermellts Bischoffs und Capitls von Wurmbs beder Insiglen Jm tausend zwaihundert Acht und achtzigsten Jar, Sexta ydus Januarj.

IV. Kai=

IV.

Kaiser Heinrich VII. bestättigt den Herzogen von Bayern ihre Privilegien, Rechte, Schankungen, und Verträge unter dem Lüzelburgischen Siegel. 1308.

Nos Henricus Dei Gratia in Romanorum Regem Electus, ad universorum Sacri Romani Imperij fidelium notitiam publicam volumus pervenire, quod cum Sacri Romani Imperij per hoc dignitas attollatur, cum per ipsum, qui ejusdem Imperii Gubernator est providus, Principum illorum commodis seu profectibus intenditur, quibus idem Romanum Imperium tanquam columnis immobilibus innititur, ac fulcitur, de bona voluntate et unanimi ac expresso consensu uener: Principum Mogunt. Colonienſ. ac Trevirenſ. Ecclesiarum ArchiEpiscoporum, nec non Woldemari Marchionis Brandenburgensis, et Rudolphi Ducis Saxoniæ, Principum nostrorum Illustrium, omnia Privilegia, jura, Donationes, seu Literas à divis Imperatoribus, seu Regibus prædecessoribus nostris Illustribus Principibus nostris Rudolpho et Ludovico Comitibus Palatinis Rheni, Ducibus Bauariæ, et eorum Progenitoribus datas, collatas, seu Concessas approbavimus, ratificavimus, innovavimus et Confirmavimus, ac præsentibus Litteris eas et ea approbamus, ratificamus, innovamus, ac etiam authoritate Regia

confirmamus, promittentes de consensu principum nostrorum prædictorum omnium et Singulorum nihilominus bona fide, quod prædictos principes nostros Rudolphum et Ludovicum in bonis eorum ac possessione eorundem non inquietabimus, impediemus, turbabimus aut molestabimus, sed eos in eo jure, statu et possessione stare et remanere pacifice permittemus, sicut ea progenitores ipsorum temporibus prædecessorum nostrorum habuerunt, tenuerunt, ac etiam possederunt. In cujus rei evidens Testimonium, præsentes conscribi fecimus, et *sigilli nostri Comitatus de Lutzenburg robore* communiri. Hujus etiam rei testes sunt, Dominus Ioannes Argentinensis Ecclesiæ Episcopus, Henricus Abbas fuldensis, Bertoldus comes de Hennenberg, vir spectabilis Gerlacus comes de Nassau, Burchardus comes de Hohenberg, Eberhartus et Guilielmus Comes de Kazenelenbogen, Otto de Ochsenstein, Conradus de Weinsberg, Rubinus de Osoldingen, Ulricus de Lapide, et quam plures alii fide digni. Datum Francenvordiæ iiij^to Calend. Decemb. Anno Domini millesimo trecentesimo octavo.

Diese obgeschriebene Confirmationen haben vier Churfürsten, Meinz, Thrier, Cöln, und Sachsen, souil sie dabej zethuen, auch confirmirt, und sonderbare Brieff darüber gefertiget, am Jar und Tage, wie obstet.

V. Herzog

V.

Herzog Ludwig von Bayrn Pfalzgraf Rudolphen Churfürstens eltisten Sohn und des erwehlten Römischen Khonigs Hainrichen Grauen zu Lüzelburg tochter Marien noch beyder Erwachßen heyrats Titl zu Frankfurt aufgericht Anno 1308 den 28 Novembr.

Nos Henricus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus ad universorum sacri Imperij fidelium noticiam publicam volumus peruenire, quod fœdera amicitiæ cum Illustri Rudolpho Comite Palatino Reni, Duce Bavariæ, Principe nostro Dilecto jure cupientes, & in vinculum indissolubilis amicitiæ convenire promissimus, & præsentibus promittmus corporaliter super hoc præstito Juramento filiam nostram antiquiorem nomine Mariam Ludovico seniorj filio ejusdem Rudolphi in vxorem legitimam nos daturos, qui vice versa promisit corporali super hoc præstito juramento, quod Ludovicum filium suum seniorem dictum dabit in virum legitimum Mariæ nostræ filiæ prænotatæ & sic inter Ludovicum & Mariam prædictos sponsalia duximus contrahenda, & nos Mariæ nostræ filiæ

præ-

prænotata dabimus in dotem ſedecim millia marcarum argenti puri Colonien: ponderis & præfatus Rudolfus dabit filiæ ſuæ prædictæ in Donationem propter nuptias totidem verſa vice: quam pecuniam præfato Rudolfo ſuo & filij ſui prædicti nomine ejusdem filiæ noſtræ nomine, ſic expediemus videlicet, quod de bonis Imperii uſque ad Decem milia marcarum argenti ponderis prænotati, eum a tempore nuptiarum contractarum, & quo coniacebunt ad unum annum expedire promittimus indilate, de reliquis vero ſex millibus marcarum puri argenti dicti ponderis, eundem Rudolfum nomine filij ſui Ludowici expediemus in terminis infra ſcriptis videlicet a Nativitate Dominj proxime ventura ad tres annos ſic, quod in primo anno duo millia marcarum argenti antedicti ponderis, in ſecundo anno Duo Millia & in tertio anno Duo Millia marcarum argenti ſint perſolutæ integraliter & complete & dictus Rudolfus Princeps noſter nomine filij ſui Lodwicj prænominati nobis *in bonis ſuis & poſſeſſionibus in eisdem Reni partibus ſitis* ſedecim millia marcarum argenti purj Colonien: ponderis deſignabit, ſimiliter vice verſa nomine noſtræ filiæ prænotatæ, & quicunque conjugum prædictorum, poſtquam conjacuerint ſine hæredibus alium prædeceſſerit, ſuperſtes habebit in bonis defuncti uſum fructum, & eo decedente idem uſus fructus redibit, ad hæredes proximos, unde venit, ſi vero unus eorundem conjugum deceſſerit, antequam con-

coniacuerint, tam dos, quam Donatio propter nuptias ad eos, unde venit, libere revertentur, est etiam adiectum, quod si illustris Mechtildis collateralis præfati Rudolfi Principis nostri ante tempus assignationis, donationis propter nuptias filiæ nostræ faciendæ moritur, quod Deus auertat, tunc eadem Donatio propter nuptias est in bonis, quæ eidem Mechtildi fuerunt in Donationem propter nuptias demonstrata assignandæ nostræ filiæ prænotatæ ad præmissa igitur omnia & singula observanda nos sub juramento prius, pro consumando matrimonio prænotato per nos præstito præsentibus obligamus dantes eas in evidens testimonium præmissorum Sigilli nostri Comitatus de Luzelburch robore communitas datum Franchenvordiæ VI. Kl. Dec. Anno Domini Millesimo tricentesimo octavo.

VI. Kal.

VI.

Kaiser Heinrich VII. bestättigt den Herzogen von Bayern ihre Rechte, Privilegien, Schankungen und Verträge unter Majestäts Siegel. 1309.

Nos Henricus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus ad universos Sacri Romani Imperii fidelium notitiam publicam volumus pervenire. Quod cum prædicti Sacri Imperij per hoc dignitas attollatur, cum per ipsum qui eiusdem Imperij Gubernator est providus, Principum illorum commodis seu profectibus intenditur, quibus idem Romanum Imperium, tanquam Columnis immobilibus innititur, ac fulcitur, de bona Voluntate et unanimi ac expresso Consensu venerabilium Principum Moguntinensium, Colonienſium Ecclesiarum Archi-Episcoporum, nec non Woldemari Marchionis Brandenburgensis. et Rudolphi Ducis Saxoniæ, Principum nostrorum Illustrium, omnia privilegia, Jura, Donationes, seu Literas à Divis Imperatoribus seu Regibus prædecessoribus nostris, Illustribus Principibus nostris, Rudolpho et Ludovico, Comitibus Palatini, Reni, Ducibus Bauariæ, et eorum progenitoribus datas, collatas seu concessas, approbavimus, ratificavimus, innovavimus, et confirmavimus: ac præsentibus Literis eas et ea approbamus, ratificamus

ficamus et innovamus, ac etiam authoritate regia confirmamus, promittentes de conceſſu principum noſtrorum prædictorum omnium et ſingulos nihilominus bona fide, qua prædictos Principes noſtros Rudolphum et Ludovicum in bonis eorum ac poſſeſſione eorundem non inquietabimus, impediemus, turbabimus, aut moleſtabimus, ſed eos in eo jure, ſtatu, et poſſeſſione ſtare, et remanere pacificè permittemus, ſicut ea progenitores ipſorum temporibus prædeceſſorum noſtrorum habuerunt, tenuerunt, ac etiam poſſederunt. In cuius rei evidens teſtimonium præſentes conſcribi fecimus *et noſtræ Majeſtatis Sigilli robore* communiri: hujus etiam rei teſtes ſunt Dominus Joannes Argentinenſis Eccleſiæ Epiſcopus, Henricus Abbas Fuldenſis, Berchtoldus Comes de Hennenberg, Vir ſpectabilis Gerlacus Comes de Naſſau, Burchardus Comes de Hohenberg. Eberhardus et Wilhelmus Comites de Kazenelenbogen, Otto de Ochſenſtain, Conradus de Weinsperg, Rubinus de Oſoldingen, Ulricus de Lapide. et quam plures alij fide digni. Datum Coloniæ Decima nona Calend: Februarij. Anno Domini Milleſimo trecenteſimo nono, Regni vero noſtri anno primo.

VII.

Der Räte Tail Brief zwischen Hertzog Rudolph und Hertzog Ludwig der Kayser ward. 1310.

Wür Hainrich von Seueld, Eberhard von dem Tor, Herman von Rorbach, Berchthold der Truchseß van Küllenthall, Ott von Greiffenberg, Albrecht der Jndman, Oberster Marschalck, Ott von Eyringsperg, Berchthold von Rechtlingen: und Heinrich, und Heinrich von Gumppenberg. veriehen und tun Kund allen den, die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen, Wann die Hochgebohrn Fürsten Herzog Rudolph, und Herzog Ludwig die edlen Pfaltzgrauen bey dem Rein, und Herzoge in Bayern Uns darzu erkohren, und erwelt habent, von ihren Gnaden, daß Wür ihn daß Vitztum-Ampt zu München, und das Gut zu Swaben, und zu Oesterreich, dz noch Ungetailt ist, taylten nach Unsern Treuen, alß wür gleichß möchten Uf Unsern Ayd angeuerdte, haben Wür dasselb Vitzdom-Amt: Und das Gut zu Swaben, und zu Oesterreich mit verainten Willen und gemainen Rat entzwey getaylt, mit vesten Gerichten und Leuten und Guten auf Unsern Ayd, und auf Unser Treue, so Wür Beste kunden, als hernach geschriben steet, an des Reiches

Gut

Gut an Beyden Vitztum Ampten Beide zu München, und auch enhalb der Tunau daz Wür noch nit getailt haben, und Uns doch den Gewalt behalten haben, dietz wir jetz nach disem Tail taillen sollen, so Wir aller Best und allergleichste konn- und mögen in allen den Puncten und Ayden, als wir in dem Tayl ietzo gewesen sein.

Deß ersten haben Wür getailt zu ainen Tail. Die Statt zu Ingolstatt, und die Veste keschingen, die Burg und den Markt Huntsperg, die Burg Neuburg, die Statt und Pürck Rain, die Statt Grinschaim die Pürk Donersperg, die Pürk Höchstet, die Purck und Statt Gundolfingen, die Statt Hageln, Aydlingen, Aichach die Statt Fridberg die Purg und die Statt Schildperg. die Purck Ruhlhausen, Snattpach, Schrobenhausen. Tachau die Purck, und die Statt Wildenrot. Widensperg, neu Lechsperg die Purck-Pääl. Weylheim, Pfaffenhouen Reichertshouen die Purck Geisenfeld den Markht, und daz Gut in der Wachau zu Oesterreich mit Leuten, Guten, Gerichten, u. alle dem, daz dazu gehört, Besucht u. unbesucht, an waß Wir hernach das von Gutes, mit namen, zu dem andern Tail nemmen, so sollen zu München der Statt, die Wür zu dem andern Tail haben getailt, gehoren Vohburg die Purck, und Statt, Pferingen der Marckt, die Neu Statt, Sigenburg Pürck, u. Statt. Naunberg Pürck u. Markt, Roteneck die Pürck, Haimhausen die Pürck, Schwaben Pürck, u. Marckt, Wasserburg Pürck, u. Statt, Klingenberg die

Pürck, Hadmarsperg die Pürck, Valay die Pürck, Ayblingen Pürck u. Marckt, Orlan die Klause, Ebse die Pürck, Ratenberg Pürck u. Marckt, Kytzbüchel, Tollenz Pürck und Marckt, Wolfrazhausen Pürck u. Marckt, Grewald die Pürck, und Valckenstain die Pürck mit Gerichten, Leuten, u. Gueten, und mit allem dem, daz darzu gehört, Besucht und unbesucht, an waß Wür hernach dauon zu dem andern Tail mit namen nennen. Daz auch jedwedern Herrn sein vart von dem Lande, daz im an dem Tail gevellet, dester besser, u. fridlicher sey zu seinem Lande enhalb der Tunau daz vor getailt ist, u daz auch die Tail dester gleicher werden, gegenainander an der Güllt, nemmen wir von dem Tail zu Ingolstatt zu dem Tail zu München Pulach das Dorf, daz auf der Yser ligt. Den rechten Weeg Uns hinz Neuried, u. Neuried auch Unz hinz Lohen, oberhalb des Holz für von Lohen bey der Wür hinab Unz hinz Pasingen, Doch gehört Lohe, u. Pasingen mit ihrer Grafschaft recht hinz Paal, und von Pasingen zwischen des Harden, und der Kürsen, dem rechten Weeg Uns hinz Freymannen, Mülingschouen, u. waz zwischen der vorgenannten Strassen, u. Gemerkten, als Wir jezt ausgemessen haben, gelegen ist gegen der Yser bis an München Uns hinz Wohlfrathausen gehörig; mit Gericht zu allen rechten, der etlich von hinz Dachau u. hinz Peul gehörten, u. waß ausserhalb der vorgenannten Strassen, u. Gemerken ist, Daz sol gehören in die Gericht zu Tachau zu Peul, als jezt vor stet,

und

und als die Würm entspringet, und durch den Würmser ausgeet, ab Uns hinten Pasingen, u. von Pgingen gein Freyman, als die vorgeschriben Pan, und Gemerkte geet, als Wür jez ausgemessen haben, nach dem Tail gain der yser sollen alle Hölzer, u. Börste, u. Bischenz, u. auch Wildpan, die Uns vorgenant Herren angehörent, für Baß gehörent Hintz Wolfrathausen Unzt am München, u. watz enthalb der Würm, u. des Gemercks, als Wir etz voraus gemessen haben, Holzer Borst, Bischentz, u. Wildpannes ist, Gein Peul, die sollen auch Hintz Peul gehören, Watz auch Holzes, Börst, Bischentz, u. Wildpannes ist, oberhalben, Da die Wirm entspringet, Die gehören in die Gerichte, Da sy vor eingehört haben, u. wo yeder Herre in seinem Lande u. auf seinem Wildpann lat oder hetzet, so sollen sein Hunde lauffen, wo das Wilt hinflühet, u. soll im der ander Herre noch kein sein Amptman, noch Diener layd thun weder an Jägern, Wilpret oder Hunden wo ez erloffen wirdet on geverde. Ez soll auch yedweder Herr in des andern Lande, noch in seinem Wiltpan chein Wartt setzen. Es sollen auch alle Vrbar auf die Kästen Dinen, Da sy vor ausgedient haben, u. noch ausnemmen.

Wür haben auch genommen von dem Tail zu München zu dem Tail gein Ingolstatt aus dem Ampt zu Bohburg den Marckt zu Ebenhausen daz Dorf zu Manchingen yedweder halb des Wassers

zway Stym Pnhel Ainhofen, u. waz zu iren Seiten gehort, der Pfarreyt Gein Ingolstatt von Ebenhausen Bey der Parr ab, bis in die Tunau, Datz das fürbas mit der Grafschafft recht gehöre zu Pfaffenhouen, u. sol doch die Castengült von denselben Guten, u. Dörfern gehören, u. Dienen Lediglichen, und freylichen auf den Casten zu Bohburg, Da sy vorhin gehörten, Etz ist auch von Uns aus dem Ampt zu Tachau genommen, Haymhausen mit aller Casten Gült, und mit allen seinen Gerichten, Vogteyen, und Rechten, Die Darzu gehörent, zu dem Thail zu München zwen Kamerbergen auch die Cammerberg inhabent Hiltpranten von Cammer, und aus dem Ampt zu Pfaffenhouen Heinrichen den Preysinger zu Wollentsach mit sambt dem Marckt zu Wollentsach, u. ollen von Eyrenspurg aus dem Ampt zu Peul, aber aus dem Ampt zu Pfaffenhouen Roteneck die Pürck mit aller seiner Gült, u. mit allem dem, u. darzu gehört, an Leuten, u. Guten, u. sollen die gehören fürbaß dem Herrn an dem der Tail zu München geuellt, und Datz darzu gehört. Etz soll auch yeder Herre in dem Tail, der im gefällt leyhen alle Manns lehen, Die In angehörent zu lehen, u. Watz sy ander Lehen ausserhalb der Tail habent zu Lehen, Die sollen sy Baid mit ainander Leihen an umb die Pfalz, da soll ez umbsten, in alle dem Recht, als vor getaidingt ist, sy sollen auch alle die Recht die sy in der Statt zu Regenspurg haben, ungetailt haben und

und nieſſen mitainander, u. wann in dem Tail, der zu Jngolſtatt menger, u. beſſer Kirchen ſätz ſind, Dann in dem Tail, der zu München gehört, Tailen Wür, Daz der Herre, dem München zu Tail geuellt, u. Datz Darzue getailt iſt, mit Namen leihe alle die Kirchen, die hernach geſchriben ſind, die Kirchen zu Vohburg, Sleiſpach, Schnierpach, Goltzhauſen, Traßmarfried, Pfaffenhouen, Hauſen, Rieden, Wolfrathauſen, Tuzingen, Haimenfeld, Haudorf, Widerſperck, Hochenried, Eglingen, Adeltzhauſen, Fridberg, Gedenhouen, Otmarnigen, Schiltberg, ſant Peters Kirchen zu Neuburg, ſant Martins kappeln daſelbs, Achingen halbes, Pürckhageln, Nanchauſen, Plintheim, Lantlingen, Tenreyhingen, So ſol der Herre dem Jngolſtatt zu Tail geuellet, und daz darzu gehoret, leyhen die Kirchen die hernach geſchriben ſind, Die Probſtej zu Jllmünſter Stym Hamſhouen, Wald, Welſſchouen, Perenwoch, Manenhouen, Statzhart, Aynlingen, Mülhauſen, Stetperck, Rorenfelſen, Pydingen, Plankenberg, Veldolfingen, Lantmarſtorf, Sündhaym, Droßlingen, Halbertz, Pachhageln, Pachen, Pachingen, Detringen, Wetzmiß Zell, Erlingen, Manhingen, Hauſen, Gundolfingen, ſant Peters Altar daſelbs, Wür Dingen auch Unſern Bayden Herren ire recht in diß Tailung aus, u. armen u. reichen, die in baiden Tailen geſeſſen ſind, Edeln u. Unedln ire Recht, getreulich u. gentzlich, u. ungefährlichen aus, Wann die Taillung die Wür aus Un-

ſerm Ayde getreulich geleych, u. Ungeuerde haben getan, ſol den Herren an ihren Rechten, u. den Leuten, die in baiden Tailen geſeſſt ſind, an ihren rechten Chein ſchade ſein, u. ſol auch yedweder Herr in ſeinem Tail niemand aus ſeiner Gewer werffen an recht, watz er hat. Wür tailen, u. machen auch, ob daß geſchicht, daß aus ihr aynt-weder tail des andern Dinſtman, Ritter, oder Rittermäſſig Knecht oder Pürger ein Haußfr. nymt, und die in ſeines Herrn Tail, u. Land füret, Da Dieſelbe fraue, u. ir Kynten die ſy miteinander gewynen, dem Herrn bleiben, in des Tail und Land ſy gefüret würdet, wurde ſy aber Wittwe, wil ſy Dann zu dem erſten Herrn wider fahren, dem ſol ſy bleiben, u. auch ire Kint, die ſy gewynnet, ob ſy einen andern Mann daſelbs Nymt, daryber ſezen, u. machen Wür, Wer der iſt, der von aines Herrn Tail in des andern Herrn Tail ietzund gefaren, u. geſeſſen iſt, Datz er xiiij tagen wider zu ſeinen Herrn farr, er ſy Amptmann, oder wie er gehaißen ſey, u. auch von dem Herrn und er Vert er u. ſein Haußfrau, ſol er, u. ſein Haußfrau, u. ſeine Kint gelayt haben für Gült, u. für alle Sach mit Leib, u. mit Gut Dieſelben xiiij. tag. Wür ſetzen auch, und machen, Datz iedweder Herr noch ſein Erben in ſeinen Tail, u. Lande cheinen Zol, Mautt, Ungelt, oder gelaitt von neuen Dingen von den ſeinen, oder von Außleuten auffſez oder nemme, oder er habe ſeinen Bruder yberfaren, u. Darüber watz er dauon ein-

nymt,

nymt, daß ist er dem andern seinem Bruder schuldig zu widerkern, und zuwider anwurtten genzlichen oder welchen Schaden er des nybmt, des ist er im schuldig abzuthun umb die neuen Zölle auch, die sie etlich weil, und Zeit zu Wasserburg, zu München, in der Neuenstatt, zu Stynn, zu Pfaffenhouen, zu Varolzhausen, zu Altenmünster, und anderstwo, in ir Baider Lande ingenommen habent, Die sollen für Baß gentzlich absein, und sollen ir fürbaß nicht nemmen, sy wellent aber selbs, und schaffent, das man sy einnemme, als sy Unz her ingenommen sind als lang die Porger er sein frauen ; oder man Juden oder Kristen, die darauf verschaffet, oder geweiset sind, Biß auf den henntigen Tag sand Michels tag ir Gelt gentzlich eingenemmen, und walz yeder Herr von demselben Zollen in seinem Tail oder Lande einnemment, Daz soll er dem oder dem Porgern wider geben in xiiij tagen, Darnach in der ander Herr gemonet, er habe ez in demselben xiiij tagen genommen oder vor, thut er des nicht, so ist er dem andern Herrn seinem Brudern schuldig den Schaden abzutun, den er dauon empfangen hat, oder empfahet, die Zolle soll man entphellen ye mitten seinen Leuten an jeglicher Zohlstatt, und sol derselb Zollner, und zwen seiner Leut zu im als offt als er sein beclagt, und Letzigen wird, von dem, dem er Zol verschaffet ist, Bereden, waz derselb sein Herr, oder sein Ambtman dauan ingenommen habe, daß daz gentzlich wider werde,

und darzu der Schad, als vorgeschriben steet, wird auch der eegenant Zollner von dem andern Herrn Bezigen, oder Beclagt, als vorgeschriben stet, daz von dem Zoll icht genommen sey, dem sol er daz sagen, und auch selb tritt Bereden, als vorgeschriben steet, und wenn sich daz Gut auf den Zollen vergeet, so sollen Dieselb Zöhle absein, oder der Heer, der dawider tut, yberfert dem andern, und daryber waz er davon einnymt, dez offt er oder sein erben den andern seinen Brudern und seinen Erben schuldig zuwider anwurten, und zuwidergeben gar, und gänzlichen, oder welchen schaden er des nymt, des ist er ihm schuldig abzutun: als an dem vordern Articul begriffen ist, yber die neuen Zölle Gaymham auch von Lentingen mit allem dem, und darzu gehört, wie des vergessen sey dort oben an dem Brief sol gehoren zu dem tail hinz Ingolstatt. Daz Ungelt auch, da man zu München die Statt von Gepauen hat, daz haben Bayd Unser Herrn ablassen, und setzen und machen Wür, daß yedweder Herr fürbaß dasselb Ungelt innemmen, wolle er aber erpauen sein Statt und welle ein Ungelt nemmen, daz soll er dem Lande an schaden nemmen, doch wellent Dieselbe Unser Herrn, Daz die in Gelt dauon innemmen, die dasselb Ungeld itzunt innement, und inhabent, und darauf verschafft sind, und fürbaß nicht mehr darauf borgen, noch geben, und wann auf die Frist, die man gesätzt hät, daz alles Gut sein kommen geschriben auf sand Matheus

theus tag der hin ist, daß man jetz getailt hiet auf
sand Michelstag darnach nicht geschriben komen
[ist gar und auch Unser frauen Herzog und Haus=
[frau recht, die sy Guth sich zu haben an des Rei=
[ches Guten nicht fürbracht ist, und davon un=
[getailt bliben ist, desselben Reichs Gut, und zwo
[Grafschaft zu Hierßberg, und zu Lutenberg,
[und auch sümmlich Gelt, behalten Wür Uns
den Gewalt, doch nicht auf Unser Ayde, wie doch
vorgeschriben steet, das Wür zu dem Tail unter
den vordern Ayden, und Pünden gepunden sein,
Dieselben Gut, und Gelt zuschreiben unzutaillen
auf tag, die darauf genommen werdent, an Ge=
uärde, der Wür auch Gewalt zu machen haben,
auch an Geuärd, und dieweil, und Zeit Diesel=
ben Gut ungetailt sind, sol sich yedweder Unser
Herrn derselben Gut, Grafschaffte, Fleg= oder
Purg unterwünden besunderlich, wann daß man
yr Baiden dauon wartten sol, gleich ainer als
dem andern, und sollen auch derselben Pfleger die
Dieselben Gut, und Grafschafft inhabent yemit=
ten nicht verkeren dann mit gemeinen Rat, wel=
cher Herr darwider tat, der sol Vortails gefallen
von alle dem recht, daß er het an dem Gut, des
er sich sunderlich unterwunden hat, und sol an
dem anderen voraus an allen Tail, mit allen recht
gefallen, Darüber wann der vorgenannt Unser
Junger Herr wol gehabt hat auf den vorgeschri=
ben sand Matheus Tag ob er tail wolt nemmen
aus des vorgenannten Reichs Gut, und Dinen

hinz

hinz Behaim oder nicht, und auf demselben vorgeschriben sand Matheus tag geanwurtt hat, daz er aus denseiben Gut tail nemen welle, und auch dinen hinz Beheim Unsern Herrn den Künige, Machen Wür als auch vorgesprochen waz, daz er alle die Gab, die sein vorgenanter Bruder Hertzog, und Unser Herr umb Hülff desselben Dinstes gegeben, und gehaissen hat, und die kost, die er darumb getan hat, oder noch tut, gleich erb und trag mit demselben seinem Bruder und auch mit sein selbe Leib dien, oder er geualle von dem tail desselben Gutes, Zugleicher weise sol etzsten umb seinen Bruder, sy ire dann ehafft Not, Waz sy auch gegeben habent iren sundern Dienern um ewigen Dinst, oder auf Zill yr, u. iren Erben, das soll yederman selbs gelten, waz aber Gült, und Gab ist beschehen bis auf den nächsten sand Michälstag der hin ist, die sollen sy baid gelten, ainer als vil als der ander, sy sollen auch ir Rät, und ir schreibär mit einander haißen, suchen, und Lesen, Jr hantvest, die sy habent, und waz Handtvest ist, die zu den guten des tails zu Munchen gehörent, die soll man dem Herrn antwurtten, dem der selbs geuellet, waz auch der Handvest ist, die zu den Guten des tails zu Ingolstatt gehörent, die sol man antwurtten dem Herrn, dem derselb tail geuellet, Waß der ybrigen Handvest ist, die gemain sind. Um daz Ungetailt Gut, und in Baiden stent, die sol man mit gemainen Rat antwurten an die Stet, da sy

ir

ir Baid gewaltig seyn. Ain tail auch ir Beder geltz ist angemerckt, um ir Gelt, wie sy datz gelten sölten, und watz ir yetweden des angevalle, dayber einander Brieu unter Unsern Insigln Geben ist, datz sollen sy nach demselben Brieu abrichten Umb daß ander gemain Gelt sol man teg laisten, und etz abrichten, als vorgeschriben stet, watz auch Leut Edl oder unedl sizent, und wohnent in ir yetweders Tail, und auch mit Gericht, und mit March, darin begriffen sind, und die ir sind, die sollen ey bey dem Beleiben mit Dinst in des Tail Gericht, und March sy begriffen sind, Watz sy auch irer swester von Leunenburg Unser Frauen, und ihrer Schwester Tochter von Naßau, zu Haymsteur und zu Vertigung sollen, datz sollen sy miteinander tragen. Wür machen auch, datz diser Brieu, den andern Brieu und Handvesten, die sy gein ander gegeben habent an Schaden. zu einem Urkundt und zu ainer Gezeugnus diß Tails, und diser Taidingen geben Wür disen Brief versigelten mit Unsern Insigeln. Der geben ist zu München, da man zalt von Unsers Herrn Gepurte Dreyzehenhundert Jar, darnach im zehenten Jar des negsten Pfingtags nach sand Michaels tag.

VIII. Schul-

VIII.

Schulden theilung zwischen denen Brüdern Pfaltzgrafen Rudolf und Ludwig de An. 1310.

Wir Heinrich von Sevelt, Eberhart von dem Tor, Berhtolt von Röhlingen, Herman von Rorbach, Albrecht der Jndman, obrister Marschalch, Berhtolt der Truhsätz von Chüllental, Otte von Griffenberch, Otte von Eyrmspurch, vnd Heinrich von Gumppenberg, tun chunt allen den, die diesen brief ansehent öder hörent lesen, daz wir gesezzen sin, ob dem gelt, daz unser Herren, Hertzog Rudolf vnd Ludwich, die edeln Pfallentz Grafen bi dem Rein und Hertzogen in Beyern, gelten suln, vnd sein etlich mazze, wie si es gelten, ze rat worden, als hernach geschriben stet, Des ersten soll der Herre, dem der Tail ze München gevellet, Tölntz dw Burch vnd swaz darzu versetzt ist, von dem Bischof von Frisingen, lösen und widerchaufen umb Nwnhundert march, zwo vnd sibenzich March vnd Sehsthalb lot silbers, wider daz sol der, dem der tail ze Ingolstat gevellet, Ruprecht dem Schefman, Burger ze Werd, gelten, sehs hundert pfunt vnd zwaintzig pfunt, Augspurger Pfenning dem von Rehperch vierhundert March Silbers, Graf Chunraden von Chirchperch hundert March Silbers, und dem von Aychann hundert March Silbers,

bers, und sol derselben gult, der Herre, dem der tail ze München wirt, fürbaz dehainen schaden nemen, Wider dw vier tausend pfunt Auspurg Pfenn., die den Juden von Auspurch, von der Stat ze München, ze Jarn verschafft sint, sol der lang von Werd, vnd sin Erben, dw gut vnd auch vest, dw er ze pfande hat, in dem tail ze Ingolstat, inne haben, bis sie dreier tausent pfunte und zwaier hundert pfunde, Auspurger pfenning davon verriht vnd gewert werdent, vnd sol desselben geltes, der Herre, dem München der tail gevellet, fürbaz deheinen schaden nemen, darzu sol der Herre, dem der tail ze Ingolstat gevellet, Rugern dem Langenmantel, vnd siner Gesellescheft, Burgñ ze Auspurch, an dem gelt vnd man in schuldich bellbt, vor auz richten, acht hundert Pfunt Auspurger pfenning, vnd swaz des übrigen wirt, mit rechter raitung, hmtz denselben Burgern, daz suln sie gelich tailen, vnd sol je der Herre sinen tail rihten, vnd swedert Herre sinen tail rihtet, der sol fürbaz deheinen schaden da von nemen, vnd sol der Schad, uf den gen, der sinen tail nicht gegeben noch veriht hat, umb daz gelt ze Werd, daz man demslñ dem Juden vnd sinen gesellen sol, daz suln sie baid haizzen raiten, vnd auch baid abrihten, jeder Herre sinen tail, mit dem Schaden, der dar uf gegangen ist, bisher vnd auch fürbaz get, vnd swedert Herre sinen tail desselben geltes abrihtet, der sol fürbaz deheinen Schaden liden, ob halt der ander sinen tail nihe abrihtn, vmb div gült ze Vlme, machen wir,

daz

daz man der gewart uf dem tail des grozzen zolles ze München, als vor dar vmb getaidingt ist, wird aner daran iht verchert, so soll jeder Herre sinen tail desselben geltes erben vnd rihten, mit dem Schaden, der daruf fürbaz get vnd swedert Herre sinen tail desselben geltes abrihtet, der soll fürbaz desselben geltes an schaden beliben. Es sol auch vmb Salmans des Juden von Eystet, gelt gesten in dem selben reht, wan er uf den vorgnanten Zol ze München umb daz vorgnant sin gelt gewiset ist, swaz man auch sol hintz Regenspurch, dem vaulwiser, dem Gumpreht vnd den andn̄ Burgn̄ daselb, des man bewisen mach mit rehter raitung, daz sol jeder Herre halbes gelten, vnd den Schaden erben, der dar uf get, sam sol es gesten vmb daz gelt ze Nürenberch vnd ze Eger vmb Lämblin vnd Jüdlin, die Juden von Auspurch, den man sol vier tausend pfunt Auspurg pfenn̄, als sie rehent über Alles daz, des si vorgewist sint, ist gesetzet, daz jetwederr Herre sinen tail desselben geltes, als es gerait werd, geb vnd den Schaden lide, der dar uf fürbaz ge, Swaz auch ander gült ist, es sei in Steten, in Marchten, oder uf dem Lande, da suln sie baid zu senden vnd haizzen raiten, vnd swatz der gült dan wirt oder ist, dw suln sie tailen, vnd baid gelich gelten, vnd sol man darvmb gut weisung nemen, vnd auch stellung und frist, gern vnd biten, vnd swaz schaden, uf dwselben gült, fürbaz get, den suln si baid gelich erben vnd tragen, swaz auch ablazzes m̄ an derselben gült, geschiht, den suln si

baid gelich, abslahen, je der Herre sinen tail an siner gült, swederr auch sin gült abriht, der sol fürbaz, derselben gült deheinen Schaden nemen, vnd sol der Herre, der da sinen tail niht gibt, fürbaz den schaden erben, vnd jener niht, darvber machen wir vmb daz gelt, da Christen oder Juden in jetwederm tail, vmb gewiset sint, daz man daz rait vnd swederthalb sin mer funden werd, daz der ander Herre, demselben Herren daz widerleg vnd daz doch den geltern ir geschäft steet beliebe, vnd m̃ niht übervarn werd. Ze einem Urchund darüber haben wir disen brief versigelt mit unsern Insigeln, der gegebn ist ze München, do man von Christes Geburt zalt drwtzehen hundert Jar, darnach in dem zehenten Jar des nächsten Pfintztages nach sant Michels tach. . . .

IX.

Theilung des Landts zu Bayern zwischen den Brüdern Pfaltzgrafen Rudolf und Ludwig 1310.

Wir Rudolf vnd Lodwich von Gottes Genaden, Pfallentz Grafen bi dem Reyn vnd Hertzogen in Beyern veriehen vnd tun chunt allen den, die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen, daz vnser getrewen, Heinrich von Sev lt, der Edelman, Eberhart von dem Tor, Berhtolt von Röhlingen, Herman von Rorbach, Albreht der Judman, vnser Obrister Marschalch, Berhtolt der Truhsätz von Chüllental, Otte von Griffenberch, Otte von Eyrinspurch, vnd Heinrich der Gumpenbergär, die wir jetzu ze unserre tailung des Vitztum Amptes ze München, unserw gut ze Swabn, vnd ze Osterrich, dw bisher ungetailt sint gewesn, erchorn heten, dwselben tailung nach unserm gebot, bet, und haizze, gemacht und verriht habent, und habent auch dwselben tailung, alß si si gemacht habent, für uns braht geschriben, an den briefen, die si uns darüber geantwurt habent mit iren Insigeln versigelt, und ist mit dem lozze, den wir darumb beidenhalben getan haben, uns Hertzog Rudolfen ein gevallen ze unserm tail, München dw Stat, Vohburch, Burch, und Marcht, Pfergen der Marcht, dw Nwestat, Sigenburch, Burch vnd Marcht, Mayenberch,

burch

burch und Marcht, Roteneck dw burch, Hannenhausen dw burch, Swabn dw burch und marcht, Wazzerburch Burg und Stat, Chlingenberg dw burch, Habmasperch dw burch, Dyblingen burch und marcht, Valay dw burch, Valchenstain dw burch, Orlan dw Chlaus, Ebs dw burch, Chufstain, burch und marcht, Werberch dw burch, Ratenberch burch und marcht, Chitzpühel dw Stat, Tölnz burch und marcht, Wolfrathausen, burch und Marcht, der Grünwalt dw burch, und swatz zu denselben vesten und Steten gehört, an Layten, und an guten Gerihten, Dörfern, Weilärn, Wälden, Vörsten, Höltzern, Wazzern, Vischereinen, Wiltpan, und swaz anders darzu gehört, besuchtes und unbesuchtes, erbawens und unerbawens, so ist uns Hertzog Lodwigen, an gevallen ze unserm tail Ingolstat dw Stat, Cheschingen burch und marcht, Gannershan der Marcht, Lentingen, Huntsperch dw burch, Recklershofen dw burch, Nwenburch burch und Stat, Rain dw Stat, Trwssehaim dw burch, Donersperch dw burch Höhsteten burch und Stat Gundelfingen dw Stat, Hageln die burch, Aslabingen die burch, Aychach dw Stat, Fridberch burg und Stat, Mülhausen dw burch, Snaitpach dw burch, Schrovenhausen der marcht, Schiltperch dw burch, Dachawe burch und Marcht, Werckkershofen dw burch, Wildenrod dw burch, Widersperch die burch, Lantsperch burch und Stat, Nwen Lechsperch dw burch, päul dw burch, Weilhaim dw Stat, Pfaffenhofen

der marcht, Geisenvelt der march, und daz gut in der Wachawe ze Oestrreich, mit allem dem, und zu denselben Vesten und Steten gehört, an Länten und guten Gerihten, Dörfern, Weilärn, Wälden, Börsten, Höltzern, Wazzern, Vischereinen, Wiltpan, und swaz anders darzu gehört, besuhtes, und unbesuhtes, erbawens und unerbawens. Es habent auch die vorgnanten tailär, darumb daz unser jetwederm sin vart von dem lande, daz im jetzu ze tail ist worden, zu dem lande jenthalb der Tünawe, daz vor under uns getailt ist, dester bezzer und dester Fridsamer sei, und auch daz die tail dester gelicher sein, an der gült von unser Hertzog Lodwiges tail genomen, zu unsers vorgnanten Hertzog Rudolfes tail, daz Dorf ze Pühloh, daz uf der yser ligt, den rechten wech, vntz hintz Nwenried, und Nwenried auch von Nnwenried vntz hintz Lohen oberhalb des Holtzes für von Lohen bi der wirm ab untz hintz Päsingen, und gehört doch Lohen und Päsingen mit ir Grafschaft reht hintz pänl, und von Päsingen zwischen des Hardes und der Chursen den rechten wech vntz hintz Mosach, von Mosach den rechten wech vntz hintz freimannen, und von Freimannen in dw yser, und sol doch Pühloch, Nnvenried, Mosach, Mülmelungshofen, Freimannen, und swaz zwischen der vorgnanten strazze und gemerch, alß wir es auz gemezzen haben, gegen der yser bis an München, hintz Wolfrathausen gehören, mit dem Geriht, ze allem Rechte; der etlichw vor, hintz Dachawe, und hintz pänl gehören,

ten, und swaz auzzerhalb der vorgnanten Strazze und Gemerch ist, daz sol gehören in dw Gericht, ze Pävl und ze Dachawe, als es vor tet, und als dw wirm entspringet, und durch den Wirmse auzgeht, ab, vntz hintz Päsingen hintz Freimannen, als dw vorgnant Pan und Gemerch, get, als si es auz geinezzen habent nach dem tail gän der yser, suln ellw Holtz und Vörst, Vischerei und Wiltpan, dw uns baid voran gehörten, fürbaz gehören hintz Wolfrathausen, vntz an München und swaz jenhalb der Wirm und des Gemerches, als si es auz gemezzen habent, Holtz, Vörst, Vischentz, und Wiltpan ist gegen pänl, suln auch hintz pänl gehören, Swaz aver Holtzes, Vörst, Vischentz und Wiltpans ist oberhalb, da die Wirm entspringet, dw suln gehörn in dw Geriht, da si vor ein gehörten, und swa unserr jetwederr, in sinem Lande und tail uf sinem Wiltpan lat oder hetzet, so suln sin hunde lauffen, swa daz wilt hin flwhet, und sol im der ander, noch dehein sin Amptmann, oder dienär, dehein lait tun weder an Jägern Wiltprät, oder hunden, swa es erlaufen wirt, Es sol auch unser entwederr in des andern lande, noch in sinem Wiltpan dehein wart setzen Es sulln auch ellw vrbor, uf die Chasten dienen, da si vor uf gedient habent, ledichlich und freilich mit ir Chastengült und mit allem dienst an die gut, dw si vor uz genomen habent, und noch ausnement hernach, es ist auch genomen von unser Hertzog Rudolfes tail, und gegetn zu unser Hertzog Lodwiges tail, auz dem Ampt ze Boh.

durch, der Marcht ze Ebenhausen, daz Dorf ze Mänchingen jetwederhalb des Wazzers zwoi Stinne Püheln, Einchofen und swaz ze iener siten der parre lit, gegen Ingolstat, von Ebenhausen, bi der parre ab, bis in die Tunawe, daz daz fürbaz, mit der Grafschaft reht, gehören sol, fürbaz hintz Pfaffenhofen, und sol doch dw Chasten gült von denselben Dörfern und Guten gehören und dienen lediclich und freilich uf den Chasten ze Vohburch, Es ist auch auz dem Ampt ze Dachawe, von unser Hertzog Lodwiges tail genommen Hannenhausen div burch mit aller irre Chastengült, Gerihten, Vogtayen, und Rechten, die darzu gehörent, zwen Chamerberger, die Chamerberg inne habent, Hiltprant von Chamer, und auz dem Ampt ze Pfaffenhofen, Heinrich der prisinger von Wollentsach mit samt dem Marcht ze Wollentsach, Roteneckck dw burch mit aller irre gült, und mit allen iren Rehten, die darzu gehörent, an laüten und an guten, auz dem Ampt ze pänl, Otte von Eyrmspurch, und suln die fürbaz gehören, zu unser Hertzog Rudolfes tail, Es sol auch unserr jetwederr in sinem Tail und Lande, [daz im gevallen ist, leihen, ellw Manlehen, dw [in angehörent ze leihen, und swaz wir anderr [lehen baid, auzzerhalb urser tail, ze leihen ha[ben, dw suln wir miteinander leihen an umb [dw Pfallentz, da so es umbsten, in allem dem [rehten, als vor getaidingt ist, Wir suln auch [ellw dw reht, dw wir haben, in der Stat ze [Regenspurch, mezzen, mit einander und unge-

tail:

[tailt haben, und wan in unser Hertzog Lotwiges tail mengerr und bezzer Chirchensatz, waz, dan in unser Hertzog Rudolfes tail, ist getaidingt, und getailt, daz wir Hertzog Rudolf suln leihen, die Chirchen, die hernach geschriben stent, Bohburch, Bläspach, Schernpach, Geroltshausen, Trasmansfried, Pfaffenhofen, Hausen, Rieden, Wolfrathausen, Tutzingen, Hannevelt, Hemedorf, Widersperch, Hohenried, Ealingen, Adoltshausen, Fridberg, Gebenhofen, Otmaringen, Schiltperch, Nnvenburch, Sant Peters Kirchen, Sant Martins Chappel daselb, Dehingen halbes, Purchhageln, Ranshausen, Blinthaim, Läntlingen, Tenrichingen, So suln wir Hertzog Lotwich leihen die Chirchen, die hernach geschriben stent, dw Probstay ze Ilmmünster, Stinne Haunshofen, Walde, Welfshofen, Pernwach, Mannhofen, Stolzhart, Aynlingen, Mühlhausen, Stetperch, Rorenvels, Pidingen, Blanchenburch, Veldolfingen, Lantmarstorf, Sunderhaim, Drözzlingen halbes, Pachhogeln, Pachen, Pachingen, Otringen, Wezzenszelle, Erlingen, Mänchingen, Hausen, Gundo'fingen, und Sant Peters alter in derselben Kirchen ze Gundolfingen, Wir dingen und nemen auch uns beiden, unserw reht auz, an dirre tailung, und unsern, armen und richen, Edeln und un-Edeln, irw reht auz, die in unsern baiden tailen gesezzen sint, wan die tailung, dw getrwelich und an gevärd zwischen unser geschehen ist, sol uns an un-

sern rehten und unsärn läuten an ihren rehten dehein schad sein und sol auch unserr entwederr in sinem tail nieman, auz siner gewer werfen an reht, swaz er hat, Wir veriehen, daz auz unser ietweders tail und Lande unser Dienstmanne Einer einermazzig Chnecht und burger Hausfrowen mügen nemen, auz des andern tail und lande und füren in sines Herren lant, und sol divselb Frowe Und irw Chint, dw si mit einander gewinnent, beliben dem, in des lant si gefürt wirt, wirt aver sie witwe, wil si dann zu dem erärn Herren wider varn, daz mach si tun, und sol auch daselb beliben, und irw Chint, ob si daselb einen andern wirt nimt, dw si bi demselben wirt gewinnet. Swaz auch läut edel oder unedel sitzent und wonent in unser jetweders tail und auch mit Geriht und mit Marcht darinne begriffen sint, und dw unser sint, dw suln ie bi dem beliben mit dienst, in des tail si begriffen sint, swer aver der ist, der in des andern tail jetzu gevarn, oder gesezzen ist, auz des andern tail, der sol in viertzehen tagen, wider zu sinem Herrn varn, er sei Amptmann, oder swie er geheizzen sei, und sol auch von dem, von dem er vert, er, sin hausfrowe und sinw Chint gelait haben für gült und für alle sache dieselben viertzehen tag mit libe und mit gut. Wir veriehen auch baide daz unser entwederr noch unser Erben in sinem tail und lande deheinen zol, maut, ungelt, oder gelait von mwen dingen, von den sinen oder von auzläuten, auffetze oder nem, oder

er

er hab dem andern übervarn, und darüber, swaz er davon ein nimt, Des ist er dem andern schuldich ze widergeben gäntzlich, oder swelhen schaden er des nimt, den sol er im abtun. Umb die Nnve zölle auch, die wir etlich weil und zit, ze Wazzerburch ze München ze der Nnvenstat, ze Stinne, ze Pfaffenhofen, ze Varoltshausen, ze Altenmünster, und anderswa, in unser baider tail eingenomen haben, verichen wir, daz die fürbaz gäntzlich ab suln sein und suln ir fürbaz, niht mer nemen, doch wellen wir daz die Borger, es sein man oder frowen, Christen oder Juden, die mit irem gelt, daruf gewiset und verschaffet sint, bis uf den nähsten sant Michelstach, der hin ist, die selben Zölle einnemen, und inne haben, bis si ires geltes davon gäntzlich gewert werdent. Wir geheizzen auch, daz wir von denselben zöllen, dw weil ihtes iht einnemen, noch die Gelter daran niht irren, oder swederr unserr in sinem tail oder Lande davon iht ein näm, der sol daz den borgern widergebn in viertzehen tagen, darnach und er darumb gemant wirt von unser aintwederm, er hab es in denselben viertzehen tagen genomen, oder vor, oder tut er das nicht, so ist er dem andern schuldich den schaden ab ze tun, den er Enpfangen hat, oder enpfäht. Wir suln auch dieselben zölle ienneren empfelhen fromen läuten, an ieglicher zolstat, und sol derselb zolner und zwen frommann zu ihm, als oft er sin beclagt, oder bezigen wirt, von den, den die zölle verschaft sint, oder von

unserr aintwederm bereden, waz der ander davon genomen hab, oder sin Amptman, daz daz gäntzlich wider werd, und darzu der Schad, als vor geschriben stät, und swann sich daz gut uf den zöllen verget, so suln si fürbaz ab sin, oder swederr unser darwider tut, der übervert dem andern, und darüber swaz er davon nimt, des ist er, oder sin Erben dem andern und sinen Erben schuldich wider ze antwurten, oder schwelhen schaden er das nimmt, des ist er im schuldich ab ze tun, als an dem vordern Artickel mit schrift begriffen ist, über die nnwen Zölle. Wir haben auch baide das ungelt ze München, da man die Stat mit gebawen hat, ablazzen und geheizzen, daz wir daz fürbaz niht mer einnemen, welle aber wir Hertzog Rudolf ein ungelt nemen, damit man bawe, daz suln wir dem Lande an schaden nemen, doch Wellen wir baide, daz die ir gelt davon einnemen, die dazselb ungelt jetzu inne habent und einnement, und auch daruf verschaft sind, und suln auch die fürbaz daruf nicht mer borgen noch gebn, und wan uf dw frist, dw man gesetzet het, daz ellw gut geschriben, chomen solten sein, uf Sant Matheustach, der hin ist, daz man si getailt het uf Sant Michelstach, darnach nicht gar geschriben sint chomen, und auch unserr Hertzog Rudolfes Haußfrowen reht, dw si giht sich ze haben an des Reiches guten, nicht für ist braht, und da von desselben Reiches gut in baiden Vitztumampten, beidw ze München und jenhalb der

Tünawe,

Tünawe, ungetailt beliben sint, und auch zwo Grafscheft ze Hirzsperch und ze Lwtenberch, und auch sumlich gelt, habent m̃ die vorgnanten tailer den gewalt behalten, doch nicht uf ir aide, dw selben, des Riches gut, Grafschaft, und gelt zwischen uns ze tailen, uf täg, die daruf genomen werdent ane gevärd, der auch dieselben tailer gewalt habent ze machen an gevärd, und dieselben Weil und zit und dwselben gut ungetailt sint, sol sich unserr entwederr derselben gut, Grafschafft, Pfleg oder Burg underwinden besonderlich, wan daz man uns baiden davon warten sol einem als dem andern gelich, und suln auch wir derselben Pfleger, dw dwselben gut und Grafschaft inne habent, iemnten niht verchern, dann mit gemainen rat, swederr unserr darwider tät, der sol vor tailes gevallen von allem dem reht, daz er het an dem gut, des er sich besunderlich unterwunden hat, und sol vor auz an allen tail mit allem recht gevallen an den andern, darüber wann wir Hertzog Lodwich wal heten, untz uf den vorgnanten Sant Matheus tach, ob wir tail wolten nemen auz des vorgnanten Reiches gut, und dienen hinz behenn, oder nicht, und uf denselben vorgnant Sant Matheus tach geantwurt haben, daz wir auz denselben guten tail nemmen wellen und auch dienen hintz behenn unserm Herrn dem Chunich, veriehn wir, daz wir alle die gab, die unser bruder Hertzog Rudolf um hilf desselben dienstes gegebn und geheizzen hat,

und

und die Chost, die er darumb getan hat, oder noch tut, gelich erben und tragen mit demselben Unserm bruder, und auch mit unser selbes libe dienen gän behenn oder wir gevallen von dem tail desselben gutes, ze gelicher wis sol es sten, umb uns Hertzog Rudolfen, uns irre dan baid Ehafte not, Swaz auch wir baid gegebn haben, unsern sundern dienärn, umb ewig dienst, oder uf zil, unser jedwederm, oder unserm Erben, daz sol jederman selb gelten, swaz aber gült und gab ist geschehen, bis uf den nächsten Sant Michels tach, der hin ist, die suln wir baid gelich gelten einer als vil, als der ander, Wir suln auch baid unser Rat und unser Schreiber miteinander heizzen suchen und lesen, unser handfest, die wir haben, und swaz hantfest ist, die zu unser Hertzog Rudolfes tail und lant gehörent, die sol man uns antwurten, swaz aber hantfest ist, die zu unser Hertzog Lotwiges tail und lant gehörent, die sol man uns antwurten, swaz auz der andern hantfest sei, umb daz ungetailt gut und die uns baiden stent und gemain sint, die suln wir baid mit gemainen Rat antwurten an die Stet, da wir Ir baid gewaltich sein Ein tail auch unser beider geltes ist an gemercher, und wie wir daz gelten suln, und waz unser jetwedern, des an gevalle, darüber haben wir baid ander brief gegen einander gegeben, und suln auch dazselb gelt nach derselben brief sag abrihten, umb daz ander gemain gelt suln wir tag laisten, und auch es abrihten,

als

als dieselben brief sagent, swaz wir auch baid unserr Swester von Lannenburch und unserr Swester Tohter von Nazzawe ze hanstwr und ze vertigung suln, daz suln wir baid mitainander tragen, und abrihten, Wir wellen auch, daz die brief den andern briefen und hantfesten, die wir vor gegen einander gegebn habn, dehain schaden sein, daz auch die vorgeschriben sache alle stät und unzerbrochen beliben, darüber gebn wir ze einem Urchund disen brief versigelten mit unsern Insigeln, der gegeben ist ze München do man von Christes Geburt zält Drwtzehen hundert jar, darnach in dem zehenten Jar, des nähsten Pfinstages nach sant Michels tach. ꝛc.

X.

Theidigungsbrief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig zu Freysing an St. Stephans tag. 1311.

Wir Rudolph und Ludwich von Gottes Gnaden Pfallenzgrafen bey dem Rhein und Herzogen in Bajern verichen und tun Khund allen den di diesen Brief sehend oder hörend lesen, daz wir nach unsers lieben Vettern Chunig Otten von Ungern Unsers Herrn Erzbischof Khunrades von Salzburg, und unsers lieben Ohaims Herzog Fridrichs von Oesterreich Rat und Haißen also über ainkommen seyn, daz wir alle unsre Zolle zu München zu Wazerburch ze Lantsperch ze Fridberch, ze Nunnburg auf dem Land und swo wie si haben unser Kastengült und Steuer swi si genannt sint, si seye Insburger, Münchern, Ulmarn oder anderswo, Christen, oder Juden versatzt, an die stat ze Hant antwurten sullen, da sie hin versatzt sint, als di Handvest habent, di wir dar gegeben haben, an unser Thailung. Swaz aber unser gemainen Gült ist, die wir gelten sullen mit ainander vor unser Tailung, da sullen unser baider Vitztum und unser Rat umb ze samm chomen, und si zerat werden, zwischen hinn und unser Frauen Tag als si geboren ward der schierst Chumt,

und

und soll ie der Viztum daz Gelt, daz wir schuldich sein, da hin mit im geschribens pringen, und so daz alles fürglegt und gerait wirt, so soll unser jedweder sein Tail gelten an die Städt da ez im gelegen ist, und wurd da iht über gemainiglich ze gelten, das sollen wir baid mitainder gelten, und aufrichten, wir sullen auch selbs, und unser Viztum um derselben Gilt aufrichtung und wehrung umb Frist zegwynn, und um ander Sach, swetlichen unter uns oder um seine des durft geschicht, mit dreyen einander beholfen seyn, ohn alles gefärd. und daß das also stat und unzerbrochen beliebt, geben wir disen Brief mit unsern Insigeln versigelt, der geben ist zu Freysingen, da man von Gotts Geburt zalt dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem ainlisten Jahr an sant Stephans tag als er funden ware.

(L.S.) (L.S.)

Duo Sigilla anterius dimidiata in cera.

XI.

Theidigungs-Brief zwischen den gebrüdern Rudolf und Ludwig, Passau am nächsten Mittwoch vor St. Georgen Tag 1311.

Wir Ludwich von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey dem Reine und Herzoge in Baiern verichen und thun kund allen den die diesen Priefe sehen, oder hören lesen, daß Wir nach unsers lieben Oheims Herzogen Friderichs von Oesterrich bod einen Fried und einen Satz wellen haben: und haben mit unsern lieben Bruder Herzogen Rudolfen in Baiern, und Phallenz grafen bey dem Rine Uns auf den nächsten Montag zu auzgehender Phingstwochen, und den selben tag über und über mit so gethanner Beschaidenhait, daß der Frid enhalb der Donau und disthalb stet beleiben soll unz auf den vorgenanten tag in aller der weis als jn unser lieber Oheim Herzoge Friderich von Oesterich vormalen zwischen Uns und unsern lieben Bruder gemachet het, und Swatz auch unser beider Vitzdum der Nothaft und der Weigel vor in ir Frid genommen habent enhalb thonau, daz sol noch in dem Frid sein; Und swaz Uns Herzogen Ludewigen oder dem edeln Manne

Grafen

Grafen Bertolden von Nifen, oder andern Unsern Dienern und Amtleuten, Markt, Chirchen, oder Chirchöfe die geuestet sein, hulöigt oder gesworen haben, und di wir inne haben, die sulen in unserm Frid beleiben, und mit dem andern sul wir in dem Fride nisht zu schaffen haben, und ob wir darüber ze Crieg werden, so sol unser lieber Oheim Herzoge Friderich von Oesterreich darzu seinen Boten senden, und sol derselb Bott eruaren welich markt, Chürchen, oder Chirchofe die gewesstent sein, Uns, oder unsern Amtleuthen Huldiget, oder geschworen haben, und die wir Innen haben, die sollen in Unsern Fride beleiben, und mit den andern soll wir In dem Fride nicht zu schaffen haben. Man soll auch ye de Manne, swer Pfanntschaft habe von Unsern lieben Bruder, oder von Uns, oder von Uns Baiden In baiden Bitzthumbamter ennhalb thunau und dißhalb bey seinen rechten lon bleiben und dhain Shaden daran thuen In dem Fride, und swer hinüber oder herüber ist gefaren, der soll alles sein Guet, in demselben recht haben, als Er es herbracht hat, in satzen und in friden.

Man soll auch beydent halben alle die geuangen, di seit dem tail gefangen sind, ausgeben, dieweil der frid wert. Es soll auch alle Pfantung stille ligen, daß niemand den andern Pfendten soll, in dem Fride, und was in dem vordern Fride geschehen sey, und noch in dem Fride geschicht, das soll man baidenthalben wider thun.

Wir nemmen auch in unsern Fride Unsern lieben Bettern den Edlen Fürsten Khunig Otten von Hungarn Pfallenzgrafen bej dem Rhein, und Herzogen in Baiern, und Unsern lieben Herrn den Erwergen Bischoff Philipsen und die Corherrn von Eystet, darnach alle unser Helffer, und Diener.

Und ob di erwergen Herrn der Bischoff und die Chorherrn von Eystet Unsern lieben Bruder Herzog Ruedolfen in dem Frid schaden thuent von des Römischen Khunigs, oder von seiner Landuogt gebot, ongeuerde, do di Landuogt, oder Jr unteruogt, oder des Reichs Stet bey sein, damit ist der Frid nicht zerbrochen: und was der vorgenannt Bischoff, und die Chorherrn von Eystett unserm lieben Bruder, In dem Fride schaden thunt, von Jr selbs wegen, das sollen sy baidenthalben wider thun; und was Unser lieber Bruder dem vorgenannten Bischoff und den Chorherrn von Eystet In dem Fride schaden thuet, von des Römischen Khunigs oder seiner Landuogt gebott, ongeuerde, do die Landuogt oder Jr unteruogt, oder des Reichs Stett bej sein, damit ist der Fride nicht zerbrochen.

Und was Unser lieber Bruder dem vorgenannten Bischof, und den Chorherrn von Eystet, io dem Fride schaden thuet, von sein selbs wegen, das soll man baidenthalben wider thun.

Wer auch, daß man Unsern lieben Herrn dem hochen Fürsten Herrn Chunraden Erzbischofen zu Salzburg, oder unsern lieben Oheim Herzog Fridrichen von Oesterreich dhainen schaden thet, ob wir In geholffen weren In dem Fride, damit ist der Fride nicht überfaren. Und daß der Fride, und der Satz alls vorgeschriben steet, Stät und unzerbrochen beleibe, Geben Wir diesen Brief mit Unsern Insigl versigelt, der geben ist zu Passau, da man von Gotts Geburt zalt. Dreyzehenhundert Jar, und darnach in dem ainlifften Jar, den nechsten Mitichen vor Sand Geörgen tag.

(L. S.)

Sigillum illæsum in cera: Ludovicus Dei gratia Comes Palatin. Reni dux BAWARIE.

XII.

Theidigungs Brief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig. Freysing, Mittwoch vor St. Oswalds Tag 1311.

Wür Ruedolf und Ludtwig von Gotteß Genaden, Pfalzgrafen ze Rhein, Herzogen in Bayrn, thun khunt allen den, die diesen Brief ansechent, oder hörent lesen, das unser lieber Herr Herr Chunrad der Ersam Erzbischof von Salzburg, des Stuels zu Rom Legat. und Unser lieber Ohaim Herzog Friderich von Oesterreich Unns bedenthalb Um alle Krieg, Auflauf: und Stösse, die zwischen Unser, und der Unsern aufgeloffen sind, seit der Thaillung yedweders Lannds baider in der Vizthumbambten die disshalb der Thunau, und auch jn den Vizthumambten vor dem Walde Jhenhalb der Thunau, mit Unsern guetten willen und gunst verricht haben, und geben allerdings, alls hernach geschriben steet.

Des ersten haben sy gesezet: und gemacht dz wür schaffen sollen, mit Unsern Vizthumben: und mit allen Unsern Ambtleüten die wür iezo haben, oder fürbas gewünnen, und sezen, dz sy schweren: und gehaissen, die Sun und die ebennung, die

die

die Vorgenannten Herrn zwischen Uns gemacht haben, alls die Brief sagent, di sy darum gegeben haben, stet zehalten, und auch das ye der Ambtman in seinem Ambt, die, di die vorgenanten Sum fürbaß yberfarent, solich haben, und benote, dz sy wider thun: und widerkheren, was sy jn der Vorgenanten Sun khundt: und soll der selb Ambtman, ist das der, der die Vorgenanten Sum yberferet in seinem Ambt zestarkh ist, also das er in nicht benoten mag, zu den Vizthum reitten jn des Gebiet des geschechen ist, und jn es lassen wissen: und sol es dan derselb Vizthum wider thun haissen, wolt er des nicht thun, so soll er jn sein benoten, wolt er im das wider sein, und wurd inn auch zestarkh, so soll derselb Vizthum dem andern Unsern Vizthum sagen und entbieten, das er jm geholffen sey, daz es widerthan werd, und soll auch er das durch nichts lassen, und versezen.

Darnach haben sy gesezt: und getaidingt dz alle Gefangen yed weberthalb ledig sein sollen: und was in vorgeschaft stet, das sol alles ab sein, Auch nach der Vorgenanten tailung in friden geschechen ist mit raub und mit prant, und noch aufgelauffen möcht, das soll Uns baidenthalben wider thun, und sollen Unser Vizthum, wenn Jr Aintweder von dem andern geuordert würd, darumb tag suechen, und leisten: und das recht darumb nemen, und thun. und swer den Andern anspricht, oder

beschuldigt um seinen schaden, der Im in den Vorgenanten fride geschechen ist, da soll der, dem Man anspricht, sich selb dritte, die weeder tail noch gemain an der selben sach haben, von nemmen, an das er seinen Aid vorlat, wolt er des nicht thun oder möcht er sy nicht gethun, so mag der, der In da anspricht, den schaden truern: und bereden selb dritt die auch weeder tail noch gemain daran haben, und di es nicht angeet und was der Clager schadens behabt hinz dem den er anspricht den soll er Im vergwissen, und guet machen In den Ringe. Wolt er es nicht thun noch möcht sein nicht gethun, so soll man Im antwortten bey der Handt es woll dan der Herr oder der Ambtman vor In gelten.

Es soll auch bedenthalben um allen schaden di geschechen sint, oder noch geschechent, alle zwigung ab sein.

Man soll auch Unnsern Herrn von Eychstetten: und seinen Dienern wider thun, was im von des Kriegs weegen oder zwischen Uns Under einander gewesen ist, jn friden geschechen ist, und soll er: und die sein, dasselb auch hinwider thun, mit allen den Gedingen alls es zwischen Uns vertaidingt ist, und alls vorgeschriben.

Es ist auch getadingt: und gesezt, das Unser beder, Bizthum wenn sy zetagen auf dz recht thu-

khument, umb die Auflauf die geschechent sint, oder noch möchten geschechen, zehen Mann nemen ze dem Vechten, Unser yedweder Finff, und sollen der Neün das recht sprechen, und der zechent soll still sizen, und weder Unser Vizthum richtet, der soll der Neiner Fünff haben zu seinen rechten: und der Vizthum, des Unterthan klagen, der soll Vier haben zu seinen rechten, und wer under den Neünen die merern volg hat, der soll behabt haben seiner recht, und soll ye Unser Vizthum ainer ain clag ausrichten, und der ander Vizthum di andern, und welchen unsern Vizthum die sache zeschwer wär zerichten, den solln Unser Getreüen von Unser Herzog Ruedolfs wegen, Albrecht der Judman Unser obrister Marschall Eberhart von dem Thor, Ott von Eyrenspurg Unser Hofmaister, Dietrich von parsperg, Egkh von Liechtenberg Hainrich der Wildenstainer, Hainrich der Preysinger von Wollenzach, und Hiltprant von Chamer: und von Unser Herzog Ludtwigs weegen der Edlman Hatmar von Laber, Chunrat von Ernfels, Larenz truchsess von khielenthal, Herman von Rohrbach Ott von Greifenberg, Ludwig der Shemkh aus der Aue, Hainrich vom gumpenberg, Chunrat von Rosenhouen, alle Sehzechen geholffen sein, Unz das er die sache yberobert.

Man soll auch jeden Man, wie er genant ist an thainen seinen Guet, das er in nutz und in gewer was des males, und die thaillung geschach, von seiner gewer sezen, an recht, und ist jeman von seines Guetes gewer geworffen, oder gesezet, den soll man wider

in sein gewer sezen, und in fürbas dauon nicht treiben an mit dem rechten.

Und wan die Grafschaft zu Kirschberg, und die Landgrafschaft ze den leüchtenberg noch Ungetailt sind, ist getadingt und gesezt, das Unser yedweder sein diener die in derselben Grafschaft gesessen sind Vorsprechen soll, und dz recht von Im bielten, und thun umb alle sache, es sey umb aigen, oder Um lechen. Und dz alles dz Unzerbrochen beleib, yetwederhalb dz Vorgeschriben stet, geben wür daryber disen brief mit Unser Vorgenanten herrn herrn Chunrat des Erz Bischofs von Salzburg khünig Otten Hungern Unsere lieben Vettern, Herzog Friderich von Oesterreich Unsers lieben Oheims, und Unser baider Insigln Versigelten und Geuestent, ze ainen Urkhunt, der gegeben ist, ze freysing, da man von gottes geburt zalt dreyzechenhundert Jar darnach in den ainlisten Jar den negsten Jar den negsten Mittchen vor Sand Oswalds tag.

(S.A.) (S A.) (S.A.) (S.A.) (S.A.)

Alle vier Sigilla unverlezt.

Sigillum Friderici Ducis Austriæ mit einem von der rechten zur linken aufsteigenden Panter und mit dem Herzschild.

Ein detto gar kleines Sigill mit dem dahin scheidenten Panter ohne Herzschild.

Die zwei Herzoge in Sigillo majori und der Pischof.

XIII.

Theidigungs Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig, Coloniæ, Oct.

1312.

Nos Conoradus Dej gratia eccleſie ratisbonenſis epiſcopus tenore preſentium profitemur, quod nos quasdam litras ſigillo venerabilis Dnj & patris Dominj Henricj ſancte Colonien: eccleſie Archiepiſcopi ſacri Imperij per Jtaliam Archicancellarj, ſigillatas non concellatas non abolitas nec in aliqua ſuj parte viciatas vidimus legimus & trectauimus ſcriptas per omnia in hec verba Heinricus Dej gratia ſancte Colonien: Eccleſie Archiepiscopus ſacrj Jmperij per Jtaliam Archicancellarius Jlluſtribus principibus Rudolpho ac Lodewico fratribus Ducibus Bavarie fidelibus ſuis dilectis ſalutem & mandatis regiis firmiter obedire Noveritis nos Litras, ſereniſsimi principis & Dnj noſtrj Dnj Henrici tunc Romanorum Regis nunc autem Jmperatoria fungentis dignitate recepiſse ſub Conſignatione Sigillj regie Majeſtatis non concellatas non abolitas nec in alliqua ſui parte viciatas in hec verba: Heinricus Dej gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus Vniuerſis ſacri Jmperj fidelibus preſentes Litras inſpecturis gratiam ſuam &

omne bonum. Cauſas & queſtiones principum Romano ſubjectorum Jmperio, maximè, que inter conſortes vertuntur & poſsent, ſi diu vigerent, in detrimentum & Jgnominiam ipsorum & in dedecus noſtri & Jmperij noſtrj redundare, ſopirj ſuma diligentia cupientes ut Corda ſedentur discordium, & in pacis tranquillitate quiescant: Jgitur ad Suplicationis inſtantiam Jlluſtris Rudolphj Comitis Palatinj Rhenj Ducis Bavarie Principis nrj Dilectj Omnes cauſas & Queſtiones que inter ipsum Ducem Rudolphum ex una parte & fratrem ſuum Ducem Ludewicum *ſuper quibusdam negociis vertuntur ſeu vertj ſperantur ex altera*, & que per Venerabilem Cunradum Salzburgen: Archiepm. ac Jlluſtres Fridericum Ducem Auſtrie & Henericum quondam Jlluſtris Memor. Ducis Karinthie filiumPrincipes noſtros communes amicos & arbitros predictorum Rudolphj & Ludewicj in concordia & compoſitione Friſingie inter ipsos Rudolphum & Ludewicum Duces Bavarie celebrate, ad noſtram audientiam ſunt delate juxta ipſarum Continentiam literarum in almania in loco dicto zu dem hupte ubj mogus fluvius Rhenj flumen ingreditur ipsis locum noſtrjs partibus ad hoc ex nunc ſpecialiter deputamus audire judicialiter ſj neceſse fuerit & commode fierj poterit ac ſine debito terminare, ſi vero ipso judicio in Loco predicto et Tempore in ipſarum partium Jnſtrumentis conſcriptis
[illegible]us adeſse, ex tunc Venerabilem Baldewi-

dewinum Treverenſis eccleſie Archiepiſcopum & Germanum noſtrum Krm & eo predictis intereſse forte impedimento aliquo predictis Loco & Tempore nequeunt. Henricum Colonienſem archiepm principem noſtrum dilectum auctoritate regia noſtro nomine ſubrogamus, jllj, quem ſuper hoc cognoſcere continget, preſentium tenore mandantes ac etiam commitentes, ut partibus convocatis cauſas & queſtiones audiat & fine decidat debito & q; in premiſsis decreuit mediante juſtitia faciat auctoritate prædicta firmiter obſervarj. Ceterum volumus ac ipsis partibus ſerioſe iniungimus & Mandamus quatenus cum eisdem per nos aut per aliquem predictorum judicum præcedentem in hijs dies judicij nominabitur ſeu deſignabitur juxta inſtrumentorum continentiam predictorum ipſe partes ad locum prefixum ſuperius omnj intervallo ceſsante accedant recepturi jbidem juſtitie complementum in cuius rei teſtimonium preſentes literas mayeſtatis noſtrj Sigillo juſsimus comuniri datum pyſio xii Kalen : Maij Anno Dominj M Trecenteſimo duodecimo Regnj nrj vero anno quarto Cum igitur idem R Dux nos requiſirit ut in dictis negocijs procedamus cum nec idem Dns noſter Rex nunc Jmperator nec dictus Dominus Archiepiſcopus treveren : ad preſens ſint in Alemanie partibus conſtituti jmo in remotis utpote in vrbe Romana vel circa urbem demorentur, nos, ad dicti Ducis requiſitionem ne cuiq; in jure ſuo deeſse videamur, procedere volentes harum igitur auctoritate literarum vobis & cuilibet veſtrum

veſtrum firmiter iniungimus & mandamus ac pro primo ſecundo tertio & peremptorio edicto vos & quemlibet veſtrum evocamus, citamus ut in craſtino purificationis beate Marie Virginis proximo futuro hora meridiana in loco dicto zu dem Hupte ubj mogus fluvius Renj flumen ingreditur predicto vobis a dicto domino nro ſuis premiſsis literis prefixo personaliter coram nobis compareatis Facturj &: recepturj ſuper his, que quilibet veſtrum contra alterum proſequitur ſeu proſequi hinc inde intenditis, id quod dictauit ordo juris Vobis itaq; & cuilibet veſtrum premiſsa notificamus cum intimatione debita videl; q; ſi aliquis ex vobis non compa-ruerit altera parte comparente nos cum parte que comparuerit, procedemus prout de jure fuerit procedendum alterius abſentia non ob-ſtante. Et in horum teſtimonium has Litras Sigillj nri Conſignatione fecimus Conſignare. Datum Colonie tertio die menſis Octobris Anno Dnj mcccxii & in Teſtimoni' permiſsorum præſentes Conſcribi fecimus & Sigilli nrj robore comunirj dat: Ratisbone Ann Dominj mcccxii tertio jdus Novembris.

Sigillum Epiſcopale in cera.

XIV.

Urtheils Brief der Pfalzgräfin Mechtild Herzog Rudolfs Gemahlin in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Kammermeister.

1312.

Wür Mechthilt von Gottes Genaden Pfalzgrauen bey dem Rein, und Herzogin in Bayrn ꝛc. thun khunt allem dem die disen Brief ansechet oder hörent lesen, das so gethan krieg der was zwischen Unserm Obersten Marschalk, und unserm Oberisten Chamermeister umb den Platz in Houfernn und in Vaisen von paiden Tailen gelassen ware, und gelassen ist. an Ain khundeschafft, und das dieselb Kundtschafft für Uns komen ist, und gesagt hat ye dem ann sein recht, uf den Ayd, als hernach geschriben stet also das zu dem Marschalk Ampt gehört, gelait gerecht Friderich Todsleg wurden und aller pues, So gehorn zu dem Chamerampt der Margtzoll und ye von dem Zapfen alle Samstag zwelf Pfening und ye von dem Vied, dz Mann schlegt die Zung und der Affterlingk, und sind der vorgeschriben kundt-

kundtschafft zeüg und sind auch selb bey der sag gewesen, die dieselb Kundtschafft gethan hat. Unser lieb und getreuen Greymolt von Seueld der Edlman Eberhart von dem Thor Ott von Greiffenbergkh Bertold von Killentall Heinrich von Wall Vetter Albrecht der Nothafft Unser Viztumb von Lengenueld Rudolf von Haslanng Unser Viztumb ze München, und Dietrich von Parsperg, daß ist geschechen ze München da Man von Unsers Herrn Geburt zalt. 1312 jar des negsten Erichtag vor Georgi.

XV. Ein

XV.

Einwurf der Länder der gebrüdern Rudolf und Ludwigs von

1313.

Wür Rudolff von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey den Rhein und Herzog in Bayrn thuen Kundt allen den die disen Brief ansechent oder hören lesen, dz wür willichglichen und gern mit guetten Rath frontlichen Uns für Uns: und Unser Erben verricht haben, und Unser Haus Frauen Mechtild mit Unsern lieben Brueder Ludtwigen Pfalzgraf bey dem Rhein und Herzogen in Bayrn: und er sich herwider für sich, sein haus Frauen Beatrixen, und ihr Erben Um all die sach die Wür: und Unser vorgenanter Brueder mit einander zuschaffen hätten, bis auf den heüntigen tag, also dz wür, und Unser lieber Brueder ainen lieblichen Zuewurff gethan haben, an dem Rheine yberall: und ze bayrn, ze Oestreich, und ze schwaben, und swa wür Erbe haben an leithen, und an guetten Herrschafften, und welchlicherlay guett es sey klein oder gros lechen oder aigen besuecht: und Unbesuecht, also dz wür gemainniglichen miteinander besizen, haben und niessen sollen, und in Unser Herrschafft beleiben: und mit einander leichen: und geben, die weil wür leben.

Und

Und Wür Herzog Rudolf sollen die Wall haben an der Chur dess Reichs dieweil Wür leben. Ist auch dz Unser lieber Brueder Ludtwig Uns yberlebt, so soll er der vorgenanten Landt und Herrschafft an dem Rhein: und ze Bayrn herr sein Uns an seinen dott, und soll auch die Wahl haben an der Chur des Reiches, und sollen Unser Kindt mit ihm noch mit seinen Kindern keinen thaill suechen, noch fodern, die weil er lebt, war auch daz wür Unsern lieben Bruedern yberleben, sollen wür ihm, und seinen Kindern, obe er Kinder gewinet, das gott gebe, alle die recht stätt: und vest behalten, und Uns seine Kinder herweder als sich Unser Brueder Ludtwig vor gon Uns, und Unsern Kindern verbuntten: und verschrieben hat, wan auch wür und Unser lieber Bruder beede nicht seint, so sol der älteste Unter Unser Bayder Kinder die wahl haben an der Chur des Reichs, die weil sye Ungethailt mit einander sint: fodern sie aber ihren thail aneinander so sollen sie gleich thaillen bey dem Rhein und ze Bayrn, und wo sie in andern Landen leüth, und guet haben, und sol ihr keiner weeder älterer noch Jünger besser recht haben, weeder an der Wahl, noch an den Guet, noch an der Herrschaft, vor dem andern, und welicher an die Wall mit rechten thail gefället, der soll dem andern, oder dem andern, alls lieblichen: und freindlichen die vorgenanten Wall widerlegen mit andern guet oder Herrschaft, das Er oder sy es für guet haben.

Es stet auch an Uns Herzog Ruedolfen, wo wür Unser lieben haus Frauen, oder Unsers lieben Brueders haus Frauen ihr beeder widerlegung widem, und Morgengab geben, es sey ze Bayrn, oder an dem Rhein, und in zwelchen Bizthum Amt, es sey ze Bayrn, oder an dem Rhein Wir Unser lieben hausfrauen geben Jr widerlegung, widem, und Morgengab, derselben sollen wür auch Unsers lieben Brueders haus Frauen geben Jr widerlegung Widem und Morgengab.

Es sollen auch alle die di Unser Helffer und diener gewesen sind Jn disen Krieg, sy sein Herrn oder diener, Arm oder Reich Unsers lieben Bruederleins ohn allerley gefehrde Huld, und Gnad haben gar und gänzlichen: also sollen herwider besonderlich Unser Herr der Bischoff von Eichstätt sein Gottshaus: und sein Diener, und alle die di Unsers lieben Bruders helffer: und diener gewesen sind in denselben Krieg, oder in den Sazen die zwischen Uns gewesen sin Unnützher, Es sein herren oder diener, Reich oder Arm an allerley Geuerde Unser huld haben gar und genzlichen.

Und das die Vorgeschribne teiding: und der gemein: und Freindtlichen Zuewurff stät Veste unzerbrochen beleibe, haben wür einen Aydt zu den heilligen geschworen, und mit samt Unns Unser lieber Schwager Graf Gerlach von Nassau, und Unser getreyer Herman von Haldenberg Rue-

dolffen von Haslang und gottfrid der Pauler Unser Vizkum ze Bayrn, und an den Rhein, so hat her wider geschworen Unser Vorgenanter Bruder Ludtwig mit sein selbes Leib den vor genanten Zuewurff: und teiting stat zehaben, alles Vorgeschriben steet und mit Im Graf Berchtold von Graisbach, Graf Berchtold von Neyffen, Berchtold der Truchsess von Kchuelental, und Weygel der Vizthum von Amberg.

Wür und unser Brueder mügen, und sollen zu den vorgenanten tadingen sezen mit gemainen Rat, davon all Unser sache gebössert werden.

Wie es auch get, so sollen die Vorgenanten taiding, und zuwurff stat beleiben, alls wür geschworen haben, und sollen noch mügen, nichts yberfaren werden, und daryber ze Urkundt geben wür disen Brief mit unsern Insigl versigleter, der geben ist zu München, da Man von Christes geburth zalt dreyzechenhundert Jahr darnach in den dreyzechenten Jahr des negsten Pfingtags vor Sanct Johannes tag zu Somenwenden.

(S. A.)

Sigillum ducale per medium fractum.

XVI.

Der Pfalzgräfin Mechtild Willbrief zu der Landes Vereinigung von 1313.

Wir Mechtild von Gottes Gnaden Pfalentz Gräfin bey dem Rhein, und Herzogin in Bejern, tuen Kund allen Den Di Disen Brief anſehent oder herent leſen, Das wir wiliglichen und gern mit guten rath freundlichen unß für unſern lieben Herrn und wird und unſer Erben Verrichtet haben mit unßern lieben Bruederlein dem Hochgebohrnen Fürſten Ludwigen Pfalentz Grafen bey dem Rein und Heerzogen in Bejern und er ſich herwider fir ſich ſein Haus Frau Beatrix und ir Erben um alle die ſach die unſer lieber Herr und Würt und ſein Vorgenannter Bruder miteinander zeſchafen hätten bis an dieſen heintigen Täg alſo das wir und unſers lieben Brueder-lin ain lieblichen zuewurf gethann haben an dem Rein überal und ze Bejern ze Oeſterreich und ze Schwaben und wo wir Erbe haben an leuten: und an guten Herrſchaft und welcherlej gut es ſej klein oder Groß Lehen oder Aigen beſucht, und unbeſucht alſo das wir das gemainglichen mit ein ander beſizen haben: vnd nieſſen ſollen und in unßer Herrſchaft beleiben mit einander leichen: und geben dieweil wir leben es ſol auch unßer Herr

und Wirt die wal haben an der Chur des Reichs dieweil er lebt war auch das unser Liebes bruderlin unsern Lieben Herrn und Würt überlebt so soll er der vorgenanten Land und Herrschaft an dem Rein und ze Bejern Herr sein nuz an seinen Tod, und soll auch die wal haben an der Chur des Reichs und sullen unser Kind mit im noch mit seinen Kindern keinen Theil suchen noch fordern dieweil er lebt. war auch das unser Herr und Wirt seinen Brueder überlebt, so sull er im und seinen Kindern, ob er Kind gewinet, das Gott gebe, alle die recht stat und vest behalten, und Im seine Kinder herwider als er sich vorgeen Im und seinen Kindern verschriben, und verbunden hat, wenn auch unser lieber Herr und Wirt und unser Brüederlin beed nichten Ensind so soll der älteste unter unser beden Kinder die wal haben an der Chur des Reichs dieweil si ungetheilt mit einander sind Vorderend aber sy irren Theil von einander so sollen sy geleich Theilen bey dem Rhein, und ze Bejern, und wo sy in andern Landen Leut und Gut habent und sul Ir keiner weder älter noch jünger besser recht haben weder an der wal noch an den Gut noch an der Herrschaft vor den Andern und welcher an die wal mit rechten Thail gevellet der sul dem andern oder dem andern als Lieblich und Fruntlich die vorgenanten wal widerlegen mit andern Gut oder Heerschaft das er oder sy es fir gut haben, es stehet auch an unser lieben Herrn und wirt, wo er uns oder unser lieben

Swesterlin, unsers Bruederlins haus Frau unser Beder wiederlegung Widem und morgengab geb, es sey zu Bejern oder an dem Rein und in welchen Viztum Amt es sey in Bejern oder bei denn Rein, er uns geit unser wiederlegung Widem und morgen Gab da sul er auch unsern vorgenanten Swesterlein geben es sulen auch alle die dj unsers herrn und Würts helfer und Diener gewesen sind in dem Krieg so sein Herrn oder Diener Arm oder Reiche unsers lieben Bruederleins an allerlei Geuerde Huld und Gnad haben gar und gänzlich: also sollen herwider besonderlich unser Herr der Bischof zu Eichstätt sein Gottshaus und seine Dienner und alle die dj unsers Bruederlins helfer und Diener gewesen sind in demselben Krieg oder in den satzen, die zwischen in gewesen sind, unz her unser und unsers Herrn und Wirts Huld und Gnad haben, gar und genzlichen, und das die Vorgeschribene Dayding und der gemein und freuntlich zuwurf stat Vest und unzerbrochen belieben haben wir unsern lieben Bruederlein unser Treue geben an Aydes weis fir unß, und fir unsern Herrn und Wirt und unsern lieben Bruedern Graf Gerlach von Nassau hat ze den Heiligen geschworn, und mit Jn von unser wegen unser getreuen Herman von Haltenberg Rudolf von Haslang, gottfrid der Pauler unser Viztum ze Bejern und an dem Rein so hat herwider Geschworen unser liebes Brüederlein mit sein selbes Leib die vorgenanten Dayding und zue-

wurf stat zebehalten als vorgeschriben stet und mit im Graf Berchtold von Kraysbach Graf Berchtold der Truchsess von Killenthal und Weigl der Viztum von Amberg wir und unser Brüderlein mügen und sollen ze den vorgenanten Daydingen sezen mit gemeinen rath davon alle unser sachen gebessert werden, swie es auch get so sollen doch die offt genanten Daydingen und zuewurf stät beleiben, als wir geschworen haben, und sollen noch mugen nicht überfahren werden. Der vorgeschriben sache ze einen urkunde haben wir und unser vorgenanter Bruder Graf Gerlach von Nassau diesen Brief versiglet mit unsern beiden Insigln das ist geschehen ze München als man zelt von Christus Geburt 1313 an dem negsten pfinst Tag vor Sanct Johannes Tag ze Sobenten.

(S. A.) (S. A.)

XVII.

Theidigungs Brief zwischen Rudolf und Ludwig von 1315.

Wir Ludwig von Gottes genaden, Römischer Khünig, ze allen Zeiten merer des Reichs, Vnnd Wir Ruedolf von Gottes genaden Pfallntzgraf bei dem Rhein vnnd Hertzog in Bairn, ver Jehen vnnd thun khunt allen den di disen brief ansehent oder hören lesen, das Wir aller der khriege vnnd Mißhellung die zwischen Vnnser her gewesen sind, hintter Vnnser lieben vnd getreuen, von Vnnser khünig Ludwigs wegen ganngen sein hinter den Truchssässen von khuclental, Albrechten den Judeman Vnnsern obristen Marschalh ze Bayrn, Hainrichen von Gumppenperg und Albrechten den Rindeßmaul, vnd von Vnnser Hertzog Ruedolfs wegen, hinter Hainrichen den Preisinger von Wollntzach, Herman von Eurbach, Dietrich von Parsperg, vnd Hainrich von Willdenstain, vnd von Vnnser beder wegen, hinter Ludharden von Nanschaim, den Wir baide ze ainem gemainen Mann darüber genomen haben, vnnd haben Vnns di von dem gwallt den Wir In baid geben haben, auf Jr aide, die sy darüber Vnns geschworn haben, mit einander verfürnt, verrichtet, vnd verainet, als hernach geschriben steet.

Des Ersten das Wir sollen sein, war vnd guet freundt vnd brüederlich vnd lieblich miteinander fürbaß sullen leben, vnd wellen.

Vnnd das Wir Hertzog Ruedolf yezunt hie zu München, oder ze Nürmberg, wederthalb Vnnser lieber herr vnd brueder der Khünig Wil alle Vnnser Lehen, die Wir von dem Römischen Reiche haben vnnd Empfhahen sullen von vnnserm vorgenannten herrn vnnd brueder dem Khünig empfahen sullen, alls von ainem Romischen khünig, von recht di sullen Wir auch also Empfhahen, ob vnnser vorgenannter herr khunig Sün gewinnet, das Wir derselben lehen, seiner Sün Jr gerrnd nach suln sein.

Es soll auch hainrich der Saller vnnd alle geuanngen die zwischen Vnnser bedenthalben gefanngen sind, ledig sein, vnd was genomen ist bedenthalben, damit man Vesst vnd burg gespeiset hat, das soll auch absein, vnnd sullen Wir bedenthalben vnnser Diener ergetzen.

Wir sollen auch baide Jn vnnser rue vnd in Vnnser Ayde, Vnd in die punde, da Wir selber innen sein, neñen, das alle Vnnser Edel leute, Dienstman Stet, Diener, Edel, oder Vnedel wie sy genannt sein, vnnser baider hulde vnd gnad haben sullen vnnd gänntzlich vmb alles das sy vntz her gethan habent, Jn vnnser baider Dienst vnnd sullten Wir das bedenthalben mit nichten vberfaren.

Wir Hertzog Ruedolff vnd vnnser hausfrawe Mechthilt verJehen vnns auch für vnns vnnd für vnnser Erben Weinchaim Burg vnd Stat vnd Reichenstain für Rechtes aigen gen vnnserm herrn dem Bischoff von Maynntz vnd seinem Gotzhauß, vnd was di vorgenannten guet sind, dann sy vorsteet, das soll vnns vnnser herre der khunig widerlegen, auf vnnser baider gemainem guet nach der vorgenannten Neun Rät oder wen sy darzu schaffent. vnd soll das geschehen, zwischen hinnen vnnd sannd Margareten tag, der schirist khumt.

Wir Hertzog Ruedolff verJehen auch für vnns vnnd vnnser hausfrawen, vnd Erben, das Es vnnser guet Wille ist, vnd den Satz den vnnser herre vnd brueder, dem khunig gethan hat, vnnserm herrn dem Bischoff von Maintze vnd seinem Gotshaus vm di Burg Lindenuells vnd umb alls alls vil er diselben Burg versetzet hat, alls vil soll Er vnns widerlegen, auf vnnser baider gemainem guet In der vorgenannten frist, als vorgeschriben steet, thät er des nicht, so sullen vnns, vnser hausfrawen, vnnd vnnsern Erben, alle Edelleüte, Dienstman, Burg vnd Stet, vnd alle di In dem lannd hie vnd an dem Rheine gesessen sind, beholffen wärent vnd dienent sein vnd vnnsern herren vnnd brueder, dem khunig nicht alls lanng untz das vnns di vorgenannt Widerlegung geschicht.

Wir Khünig Ludwig sullen vnnser lieben Fürstin vnd Shwesster Mechthilt, der Hertzogin in Bayrn vnnd Pfallntzgrafin bei dem Rhein widerlegen die vbertheurung, an Weünchaim vnd an dem Satz Lindenuells auf gemainem Vnserm vnd Vnsers Bruebers guete, nach der vorgenannten Neun Rät, oder wen sy darzu schaffent In der vorgenannten Frist.

Wir Hertzog Ruedolff sullen auch vnnserm herrn vnd Brueder, die briefe vnd handfesten die wir haben, von dem khünig von Behaim, vnd von dem Bischoff von Trier, vmb den Pilser Craiß anntwurten, vnd geben. von dem Pfingstag, der schirist khumbt. Inner vier Wochen. vnnd sullen auch Im vnser hanndfesste vnd briefe. darüber geben, Nach der Neun Rät. mit der beschaidenhait, Ob vnnser herre von Maynntze vnd vnnser Schwager, Graf Gerlach von Nassaue sagen, das es mit rede her khummen sey, vnd das di vnnder Sün also gemachet wurde, Das wir dieselben briefe, wider geben sullen, so sollen sy ledig sein, Sagennt sy des nicht, vnnd hellent des miteinander nicht, so hat vnnser herr vnnd Brueder, der khünig, die Wal das Er vnns dieselben briefe widergebe oder nicht, vnd geit er vnns der Briefe nicht wider, so steet es an Neunen, vnd was di darzu machent, alls es mit herkhumen ist, das sullen wir bedenthalben statt haben, vnnd soll das geschehen. und geendet werden. bis sannd Michels tag. der schirist khumbt.

Wir

Wir Khünig Ludwig mugen auch vnnsers gemainen guetes. versetzen, vnd anwerden, was wir wellen, vnnd soll vnns vnnser Brueder daran nichts Irren, doch soll er die Hannd darumb nicht rechen, noch sein Gunst darzu geben, Es werde Im vor dann von Vnns widerleget. Wann auch wir Im es widerlegen, wolt er vnns dann darüber Irren, so sullen vnns Lannd vnd Leute, Burg vnd Stet, Edel vnd Vnedel beholffen sein, alls lang bis er sein gunst darzu geit, Wir sullen auch khain Burg noch Stat anwerden. noch versetzen, noch hinanntwurten, Dann aine. Es war dann das Burg vnd Stett bei ainander gelegen wären, vnd ainen namen hetten, vnd anderselben Burg vnd Statt sullen vnns die Burckhman noch di Burger nicht nicht Irren, wollten aber sy vnns daran Irren, So soll vnns vnnser Brueder darzu beholffen sein, so er bösst mag mit leib vnd guet, vnd auch Lannd vnd Leute, vnd wir Im hinwider, ob sein not beschicht. Vnd wenn wir Im die widerlegen, So mügen Wir aber aine hinanntwurten, versetzen oder anwerden, als vorgeschriben steet.

Wir Hertzog Ruedolf mügen auch hinanntwurten, versetzen, oder anwerden, von gemeinem guet, was wir wellen, an allem rechten, alls vnnser herre vnd brueder der Khunig vnd was auch wir versetzen, hinanntwurten, oder anwerden, das sullen wir Im widerlegen, In dem Rechten, alls vorgeschrieben steet.

Wir

Wir mügen auch baide vnnsern Dienern In vnnserm Lande umb Ir Dienst, vnd vmb Ir gellt versetzen vnd geben, was wir wellen, an Burg, Stett, Märckht, an alle Widerlegung bedenthalben, wollten aber Wir In Burg, Stett oder Märkht versetzen, das sullen wir einander Widerlegen, alls vorgeschriben ist.

Weder auch vnnder vnns baiden, anwirt, versetzet, oder hinanntwurt, das Wir ainannder widerlegen sullen, als vorgeschriben stet, in welchem Vitzthum Amt, das geschicht, es sey zu München, ze Lenngenfeld, oder an dem Reine, In demselben Vitzthum Amt, sol die Widerlegung geschehen.

Was auch vnnser frawen vnd schwesster, der khunigin Widerlegung yetzunt ist, oder fürbas Ir Widerlegung wirt, das sullen wir Hertzog Ruedolff Ir nicht anwerden, noch versetzen, an Ir Will, vnd an Ir Wort. Also sullen auch Wir Khunig Ludwig vnnser lieben schwesster Mechthilt vnnsers Bruders hauffrauen, Ir Widerlegung oder was noch von vnns Ir Widerlegung wirt, niely anwerden, noch versetzen, an Ir Will vnd an Ir Wort.

Wir Khünig Ludwig Sullen auch vnnserm vorgenannten Brueder Zwaynthausent Marckh Silbers, die Wir baid auf Vlosß und Parckhstain haben, Widerlegen. Auf des Reiches guet,

das

das Wir beb Jnnen haben, oder auf vnnser baider guet, Jn dem Vitzthumambt ze Leungenfellt, Vnd Wenn Wir Jme di Widerlegen, so soll er Vns Parkstain einanntwurten, vnd wollten Vnns die Burckmann daran Jrren, so soll er Vnns darzu beholffen sein, alls hernach von anderen Burkhmannen geschriben steet, Vnnd wenn Wir Jm der Tausennt Marckh silbers geben, die Vnnser aines sind, so sind die vorgenannten Vesst gemaine vnnser baider alls vor. Abet di thausennt Marckh sind Vnsers Brueders Aid.

Es soll auch vnnser Eintweder vber halben tail vnnsers Lanndes ze Bayrn, oder an dem Reine nicht anwerden, noch versetzen, an der andern Willen vnd gunst.

Wir sullen auch vnnser Vesst baid besetzen miteinannder mit den Leuten die in Vnnserm Lande gesessen sein, vnnd darzu gehörent, vnnd sullen vnns di baiden Schweren zewartten; vnnd zedienen, ainem alls dem andern, vnd wär, das Wir ze kriege wurden. umb einen Burkhman, so soll es Sten oder dem vorgenannten Neunen, vnd an wen dj mer Menig geschlecht, den sullen Wir ze Burckhmann nemmen.

Vir sullen auch baid miteinander Vizthum setzen, vnd Nemmen in Bayrn, vnd an dem Reine, vnnd Wir nemmen oder setzen, der soll vnns baiden schweren, ze warrten vnd ze dienen,

von

von Lannd vnd von Leuten, gemainclich alls verr er khan vnnd mag. ongeverde, vnd welchen wir setzen, den sullen Wir Hertzog Ruedolff. den Pan vnd das Ambt mit vnnser hannt leihen. Vnnd wär das Wir miteinander nicht vberainkhumen möchten, umb ainen Vitzthum. so sullen wir baid nach der vorgenannten Neun Rät, ainen Vitzthum setzen, vnd an welhen Vitzthum di grösser Menig wider Jn geslecht, der soll all fürganng haben, vnnd soll auch der vnns baiden stetten zewartten vnd ze dienen, alls vorgeschriben steet.

Wär auch das vnns Hertzog Ruedolf daucht das ain Vitzthum welcher der wäre vnnd lannd noch leuten nicht enfuegt. So haben Wir gewallt Jn ze uerhören, nach der Neun Rät, an welchen die merer Menig geuellet. Daucht aber vns Khünig Ludwigen, das ain Vitzthum wer der wäre Vns land vnd leuten nicht fuüget, so sullen Wir vnnserm brueder enbieten, das Er Jn Verhöre nach der Neun Rat, thät er des nicht in ainem Monat, Darnach vnd wir Jme entbieten. so haben wir gewallt selbe ainen zesetzen, nach der Neun Rät an wellichen di Merer Menig vnnder Jn geschlecht, vnd soll dem dann Vnnser brueder, den Pan vnd das Ambt leihen, wollt er des nicht thun, so sollen doch demselben Vitzthum lannd vnd leute wartten und beholffen sein, alls lanng bis er Jm den Pan geleicht, vnd soll, dann derselb Vitzthum vnns baiden Schweren, zewartten,

wartten, vnnd zedienen, von Lannd vnd von Leuten, alls vorgeschriben steet.

Wenn auch Wir Khünig Ludwig Inner Landes sein, ze Bayrn, oder an dem Reine. so sullen Wir allen den gewalt haben, den vnnser brueder hat, one alls vil das Vnser Brueder. dieweil er lebt, alle Lehen vnd di khirchensätze vnd pann soll leichen, vnd wenn er nicht ist. so sullen Vnnser Süne oder sein Sune. Wenn es an di khumbt, di vorgenannten Pann, khirchensätze vnnd lehen leihen, vnd Erben in allem dem Rechten, alls die handfesst saget. Di wir bed geben haben, darüber.

Was auch Wir Khünig Ludwig bei dem Reiche gewunnen, das soll Vnnser vnd Vnnser Erben sein, vnd haben Wir Hertzog Ruedolff, noch Vnnser Erben khainen tail daran.

Wir sullen auch baid Vnnser lieben Vettern Hainrichen, Otten vnnd Hainrichen der Hertzogen Jn Bayrn Pfleger mitainannder haben, getreulichen vnd Brueberlichen vnnd miteinannder besetzen, vnd Enntsetzen, vnd was Wir Ambtleute Burckhman setzen, di sollen Vnns baiden schweren gemeinchlichen zewartten, vnd zedienen, ainem als dem andern.

Es soll auch vnnser aintweder. Albrechten den Judman vnnsern obristen Marschalh Jn

Bayrn,

Bayrn, an seinem Marschalhamt nicht Irren mit khainerlay sachen, In noch sein Erben, vnd sullen In das lassen mit allen den Eren, Rechten, gewonhait und Nutzen, als er es vnntz her Innen gehabt hat.

Wir Khünig Ludwig sullen Hainrich dem Wildenstainer khelhaim wider einanntwurten, vnd sullen In sein setzen In nutz vnd in gewer, In allem dem Rechten, alls er es vor von Vnns, von Vnserm brueder, vnd von vnnsern Vettern Hertzog Hainrichen Innen het, vnd alls die hantvesst sagt, di er von Vns allen Dreyen, darumb Innen hat.

Wir sullen auch hiltprannten von Chamer, die Burg geren wider einantwurten, vnd Hainrich dem Preysinger von Wollnzach genannter Vogtej, vnd Albrechten dem Nothafften Walldawe die Burg halbe, vnnd sullen sy derselben vesst vnd guet wider setzen, In nutz vnd in gewer, alls sy sein versassen, vnnd alls die hanndfesst sagent, die sy darüber Innen habent.

Es sullen auch alle Zölle vnd gelaite ze dem Grienwald absein.

Wär auch daß der vorgenannter Neuner ainer oder mer abgieng oder dabej nicht gesein möcht, on geuerde. So sullen Wir Künig Ludwig, ob er von den Vnsern vieren abgieng, ai-

nen

nen anderen oder anderer, an der sollen Stat geben, Sam sullen Wir Hertzog Ruedolf thun, ob ainer oder mer von den vnnsern vieren abgieng, oder dabej nicht gesein möcht, on geuerd, Wär aber das der Reunt der gemainclich darzu genommen ist, abgieng, oder dabey nicht gesein möcht, an geuerde. So sollen die acht ainen an sein Stat nemmen, vnnd sullen damit di die darzu genommen werden, Schweren als die vordern geschworn haben, vnd auch in allen den pünden, Aiden vnd Rechten sein, darinn di vordern sind.

Wir Hertzog Ruedolff haben auch vns ze vnnsern herrn vnd Brueder, dem Khunig verbundten, vnd Im ainen Aid ze den heiligen geschworn, das Wir Im beholffen sullen vnd wellen sein, mit leib vnd mit guet, bej Im treulichen Bruederlichen, vnd frundlichen beleiben sullen, vnd vbl vnnd guet mit Im leiden, vnd nymer von Im kheren, mit leib vnd mit guet, one das Wir für In nicht versetzen, noch anwerden sullen, on alls vor außgenommen ist, Wir thun es dan gern. Vnd Wir Khunig Ludwig, haben Vns ze Vnsern brueder verbunden, vnd hätten Inen vnnser trewe geben. In aides weyß. das wir daselbe gen Ime hinwider thun sullen vnd wellen, vnd treulichen bruederlichen, vnd frundlichen, mit Im leben, mit leib vnd mit guet, In allen dem Rechten, als er sich gen Vnns verpundten hat, vnnd alls vorgeschriben ist.

Weder auch vnndter Uns baiden. di vorgenannten täding fürbas vberfuere. so sullen alle Edel leute. Dienstman Purg und Stet vnd Märckhte. vnnd alle di In dem Lannde gesessen sind, oder darzu gehörent, dem anndern beholffen sein, auf den von desswegen. di ausleufe vnd di Stösse geschehen sind alls lannge bis das er das wider thue, das von seinem wegen aufgelaufen ist, vnnd vberfaren, vnd haben auch des alle unnser vorgenannt leut Edel vnd Vnedel geschworen.

Das auch die vorgenannt Sum Richtigung, täding vnnd pundtnüss. di zwischen vnns gemacht sind, stät vnd vnzerbrochen beleiben. geben Wir diesen brief ze ainem Vrkhundt. vnd stätigkhait mit vnnser baider Innsigeln versigelten. Der geben ist ze München. da man von Cristes geburt zallt dreyzehen hundtert Jar. Darnach in dem Fünffzehenden Jar. An dem nächsten Fritag nach des heiligen Creutz tag. als es funden wart vnnd Wir Khünig Ludwig haben diesen brief geben In dem Ersten Jare vnnsers Reichs.

XVIII.

Burggraf Friderichs von Nürnberg Bund- und Dienst Brief An. 1315.

Wür Friderich von Gottes Gnaden Purgraf ze Nürnberg verjechen offentlich an disem Brief allen den die In sechent, lesent, oder hörent lesen, das wür dem durchleuchtigen herrn herrn ludwigen Röm. Kunig Unsern gnädigen herrn geloben und gehaissen ze dienen Inner Lande mit aller der Macht die wür haben und wartten getreülichen mit allen Unsern vesten und sollen In erkhennen als ainen Röm. khonig wan dz billig und recht ist, wür sollen Im auch ausser Lands mit hundert hellmen in Unser Selbs Chost treülichen dienen ein vierteil jar, ist aber dz wür yberdas viertail jare in seinen dienst ausser Landes beleiben, So soll er Uns verchoßten und alle die die In Unsern dienste seind. Wer aber wenn Wür dz vierteil jar gedienen und wider haym ze Lande khomen, ob er dan anderst nit Unsers dienstes ausser Landes geruehte, des In sein wür Im nicht schuldig, dan als wer als er Unns sein hilffe thuet dz wür es erzeügen mugen und gethun. Es soll Uns auch umb dz vierteil jar dz vorgenant ist, so gethan guet verrichten als Er Uns mit seinen briefen gelobt hat, die wür daryber haben, dz wür Ime dz stat haben, darumb geb wür Im disen brief versigelt mit Unsern aigen Insigl das daran henget, der Brief ist geben ze Nürnbeg do man von Christes gepurde zallt dreyzechen hundert jar darnach in den 15. jar an dem Freytag nach der osterwochen.

XIX.

Herrn Peters Erz Bischoffen zu Meinz Bund- und Dienst Brief An. 1317.

Wür Petter von Gottes Gnaden des heilligen Röm. Reichs ze Mainz Erzbischoff und des heiligen Röm. Reichs in teutschen Landen Erz Canzler thun khunt allen den die disen brief ansechent, oder hörent lesen, dz wür Uns mit Unsern genedigen Herrn khonig ludwig von Rome und mit dem Erberen herrn und Fürsten herrn Baldewinen Erzbischoffe ze trier und mit herrn Johanns khonig von Behaim und von pollen vereinet haben, und ze einander verbuntten, und mit guetten treüen an Aydes statt gehaissen und gelobt, wür In und Sy Uns herwider ainer dem andern eymermer, dieweil wür leben zehelffen und zeratten mit leib und mit gut, und mit aller Unser macht, gen allermeniglich und mit Namen auch gen Herzog Friderich von österreich seinen Bruedern und Iren helffern Souere wür khonnen und mugen, on alles Gevarde, und ware dz wür oder die vorgenanten Herrn der Konig ludwig und der Erz Bischoff von trier und Konig Johanns von Behaim zäge Manns diener oder helffer hetten die mit Uns und mit In in disen

Punt

Punt waren oder mit sein wolten die Mugen wür und auch Sy yeder Herr die seinen Versprechen auf ein Recht darzu hat ynser yedlicher gehaissen und gelobt dz er alle seine freindt und seine diener die Er nun hat und hernach gehaben mag ze Im in disen Punt ze Uns bringen, und verpinden soll als das sy Uns und wür In hin wider wo sein not geschicht beholffen sollen sein mit gueten treüen als vorgeschriben stet, war auch das khain Unser freündt oder diener die wür nun haben an Uns oder die hernach wür ze Unns geziechen und gewünnen mochten sein besonder gelübde und verbuntnuz ze Uns und zu dem vorgenannten Herrn den khonig Ludwigen den Erz Bischoffen und dem Khonig von Behaim thun wollt, und auch Uns und den herrn seinen Brief daryber geben den sollen wür und die herrn ze Uns in dem Punt nemen und In hinwider Unser brief geben, und ware auch dz unter Uns vieren ainer oder mer siurben und abgiengen so sollen die andern die do lebend beleiben des oder der andern khynden Stifften frembden Helfern und dienern die Sy zu den Zeiten haben, oder darnach an sich bringend allso ob sy in den vorgenanten Punden beleiben wöllent, getreülich geholffen, und geratten sein, wo es in not wiert gleicher weis als er oder Sy lebedten on alles geuärde, Wür haben auch mit Unsern vorgenanten herren dem Khonig Ludwigen den Erz Bischoff von trier und mit dem Khonig von Behaim gelobt besonder das Unser khainer an die an-

dern mit dem vorgenanten Herzog Friderich v. österreich seinen Bruedern und Iren helffern und dienern khain Müne oder richtigung nymer genomen und gemachen soll, dann mit Unser aller Virer oder der die do lebend wissen und willen und Rat dz die vorgeschriben taiding Ainung punkte ganz und stat beleiben, daryber geben wür ze Urkundt diesen brief mit Unsern grossen Insigl versigilt, der ist geben ze Bacherach do man zallt von Christes gepurde. 1317. jar des Sonntags nach Sannd Veitstag.

XX.

Landesübergabe Pfgr. Rudolfs an seinen Bruder H. Ludwig von 1317.

Wir Rudolf ꝛc. Bekennen, daz wir vmb allen chriech vnd misshellung, die zwischen vns vnd vnsers lieben Bruder vnd Herren Künich Ludwig gewesen ist untz her, von swelchen sachen, vnd aufflöffen daz geschehen ist, gütlich, liepli-chen, vnd brüderlichen mit ain ander verichtet vnd versönet sin. als her nach geschriben stet Daz wir Herzog Rudolf habe angesehen der Arbait, die vnser lieber Bruder der vorgnant Chünich Lud-wig lidet von des Riches wegen, vnd durch vnser beder from, vnd nutz habn wir vns ver weaen mit im ze liden gewin vnd flust, daz er sin Ar-bait, vnd den Chriech den er lidet durch daz Ri-che, vnd durch vns, vnd durch vnser baider not, dest baz vberwinden, vnd wan wir laider von Chranchait vnsers libes im niht wel gehelfen me-gen mit vnsers selbes libe habn wir vns gänzlichen hintz sinen truen lazzen, vnd habn im geantwur-tet, vnd empfolhen in rehten truen vnser beder Land, vnd Lüt ze Bayern, vnd an dem Syn, daz er im selben davon geholfen, si so er best meg, also, daz er da mit schaffen mach, mit versetzen, mit leihen, mit geben, und mit an werden, nach sinen truen, als im, vnd vns, vnd vnser baider

chinden all nutzlicheſt, vnd notdurftich iſt. Wir ſuln auch vnſerm Heren dem Chunig dienen, vnd ſelber mit im varn, ſwenn wir von Chranchait mvgen vnſers libes er ſol auch vns choſt geben, darnach als er vns habn wil, daz wir erlich im gevarn megen. Wir bed habn auch Siben genomen aus vnſer beder Rat, als ſie her nach genant ſint. vnſer Getrve Hainrich von Erenvels, Albrecht den Judman vnſern Marſchalch ze Bayren, Wulfingen von Goldegge, Dyetrichen von Parſperch Albrecht den Rindesmaul, Albrecht den Nothaft, vnd Ekgen von Lichtenberch daz vnſer vnd Bruder der Chunich nach der vorgenanten Sibner rat, vnd haizzen vns vnd vnſer Hausfraun ſolcher Gut, vnd Veſt antwurten ſol, in den dreien Vitztumampten ze München, ze Lengenvelt, vnd an dem Ryn, da von wir erlich geleben mogen. Swas Gutes vnd Veſt vns auch geantwurtet wirt, nach der vorgenanten Siben rat, die ſuln wir nemen, vnd ſtaet habn, vnd da mit ſol nieman ze ſchaffen habn denn wir, vnd ſwen wir dar zv ſchaffen. Swaz auch Edler lut in den ſelben Guten, vnd Gerihten ſitzet, die ſuln vnſerm Heren vnd Bruder dem Chunig hulden, vnd ſweren, als daz Lant gemainlichen tut. Es ſol auch vnſer Herre vnd Bruder der Chunich vnſer lieben Hausfrauen Mehthilden, ſwas er ir Morgengab, oder ir widerlegung bi dem Rin an worden iſt. oder verſetzet hat, daz iſt Winnham Burch vnd ſtat, vnd Lindenvels, vnd ſwaz dar zu gehöret widerlegen bi dem Ryn nach der Drier

Rat

Rat vnserer Getrven Drigels von Aushayn, Hartwig von Stainichlingen vnd Johans von dem Stainhus des alten Vogtes von der Strvven stat, die der Chunich, vnd wir darzu genomen habn. Wir habn auch bed den gewalt, daz vunser Jetweder von sinen wegen ainen vnser Burchman an dem Ryn zu den vorgenanten dreien geben mogen, ob wir wellen, daz ir fünf werden, vnd swas die selben drei, oder fünf vnser Hausfrauen ze widerlegung schaident, gen den vorgnanten guten Winnhayn, vnd Lindenvels, daz sol vnser Hausfrauen gevertigt werden, ehe si ir willen dar zu geb, daz man die selben Gut dem Bischof von Meintz antwurte, vnd swas vnser Hausfrauen ehemalen Morgengab vnd Widerlegung ist, vnd Widerlegung wirt, daz sol der Chunich nicht anwerden noch versetzen, an ir Willen, vnd Gunst. Wer auch daz vnser lieber Bruder der Künich, vnser Schwester der Chünigin ir Morgengab, vnd Widerlegung iht an wurdt oder versatzte, oder an worden wär; oder versetzet hiet, daz soll er ir auch widerlegen, vnd dar zu suln wir auch vnsern Willen vnd gunst gebn in allen den rehten, als vnser Hausfraun. Wir suln auch unsern Willen und Gunst dar zu geben vmb Richenstain, das vnser Bruder der Chünich dem Bischof von Meintz geben hat Wir suln auch vnsern willen dar zu geben vmb Stahelberch. Stahel egge, vnd Braunshorn, die man ze vnderpfandt gesetzet hat, über die Zolle ze

Gachrachen *), die dem Biſchof von Mainz, vnd dem Biſchof von tryer, vnd dem Chünig von Behaym verſetzet ſint. Vnd ſol Törig der Rath Graf, oder ſwem die vorgenanten veſt hin nach geantwurtet wurden, vns ſweren, vnd ſie brief dar vber gebn, ſwenn die Zölle ſich ab gediennen die Summe, dar vmb ſie den vorgenanten Biſchofen vnd dem Chunig von Behaym verſetzet ſint, daz er denn die ſelben Veſt vnſerm Ainen, dem Chunig, oder vns, vnd vnſer baider Erben, ſwer denn daz Lant vnder vns zwaien, oder vnſern Erben inne hat, als es her mit taidingen chomen iſt, vnd als es her nach geſchriben ſtaet, wider antwurten. Es hat auch vnſer lieber Bruder der Chünich gewalt aller gut an dem Ryn ze verſetzen vnd ze verchommern, vmb ſin Notdurft an vnſer Hausfrauen widerlegung, und Morgengab, vnd an die widerlegung, die ir iezo geſchehen ſol, vnd an allein die veſt, die ſol er niht an werden. Wer aber daz er ſi möſt verſetzen den Fürſten, daz ſol er niht tun an vnſern willen. Möhten wir bed des niht über aincho-men, ſo ſol er ez tun nach der fünfer rat, der vnſer ietweder aus dem Land zwen nemen ſol, vnd ſol der fünfte ſin, den wir baid mit vnſern briefen genennet haben. Swelhem vnſerm ainem, der ainer oder mehr abgienge, der ſelb ſol einen andern an des abgenten ſtat ze Hant nemen, der

zu

*) Zu einiger Ergänzung dieſer Geſchichte wird Eine Zoll abrechnung von Bacherach dahier bey gefügt.

zu dem Land gehör. Dieselben fünf suln auch sicherheit dar ober vinden, daz sich die vest niht vervallen mogen, und daz man si vns beden, vnd vnser baider Erben wider geb ze lesen. Es sol auch vnser lieber Bruder der Chünich, der vest niht an werden noch versetzen in dem Land ze Bayren die her nach geschriben stant. Daz sint Chufstain. Wazzerburch = Lengenvelt, Rietenburch= Stoppurch, vnd Newenburch vor dem Walde. Er mach aber die Gut, die zu den vorgenanten Vesten gehörent, versetzen, verchommen, und an werden, alander Gut ze Beyren, an die Grafschaft ze Hyrsperch, vnd die Purch Grafschaft ze Rytenburch, der sol er niht anwerden, wolt aber er si versetzen daz sol er niht thun, an der vor genant Sibener, oder der fünfer Rat, an swelchy wir gen wellen, Must aber er die selben Vest, ir ain oder mer versetzen, den Fürsten, daz sol er niht tun an vnsern willen, vnd Gunst. vnd möhten wir bed des über ain niht chomen so sol es stan an den vorgenanten fünfen, vnd suln wir denn tun, swaz vns der Merer tail haizzet, vnd sol vns daz denn vermachet werden nach der fünfer Rat, also, daz wir gewis sin, daß man die Vest vns baiden vnd vnser baider Erben wieder geb ze lösen, swenn wir wellen. Wir suln auch alle Chirchensatz lihen, also, daz wir die ersten Chirchen, die nv ledich wirt leihen suln, swenn wir wellen, vnd die andern dar nach, nach vnsers liben Bruders des Chuniges bet vnd haizze, wenn er wil, vnd fürbaz mehr alle die wil der Chünich daz Lant

inne hat, so suln wir lihen ieder ain swem wir wellen, vnd die andern nach des Chunigs Bet vnd haizze. Vnd swenn vns daz Lant in geantwurtet wirt, so suln wir si denn lihen, swie wir wellen, vnd swem wir sie gern leihen. Wir suln auch allev Lehen lihen, die vns ledich werden, nach unsers Herren Chunich Ludwig Haizz, vnd bet, an als vil swaz bi zehen pfunden giltet, in swelcher lay Münzze daz Gelt liegt. daz mogen wir lihen, swem wir wellen von vns selben, an daz dev Salbuch antriffet, vnd swas Lehen ledich wirt dev Erben habent, die suln wir auch lihen dar zu suln wir lihen, swas lehen ainer dem anderen machet vnd auf git. Swenn auch vns daz Lant wider in geantwurt wirt. So suln wir lihen allev lehen, swie sie genant sint mit aller gewonhait, vnd rechten, als wirs herbracht habn. Wir suln auch alle Bänne lihen, den, den vnser Bruder der Chünich der Ampt lat, oder sin Vitztum, alle die wil er des Landes von vnser baider wegen gewaltich ist. Wär aber daz wir bi dem Land ze Bayren, vnd an dem Ryn niht wären, so suln wir in jeglichem Vitztumampt einen nemen ze Bayren vnd an dem Ryn, mit vnsers lieben Bruders des Chünigs Rat, vnd den sol vnser lieber Bruder der Chünich gewalt gebn vnd verlihen, nach vnser Bet und Haizze, daz si den Pan lihen mogen, als wir selben. Es sol auch vnser lieber Bruder der Chünich Land, vnd Lüt, als lang inne habn, vnd niezzen, ze versetzen, vnd an ze werden, an als vor auf genomen ist,

bis

bis er seinen Chriech gen dem von Oesterrich yberwindet an geverde. Swenn auch dann die vorgnanten Siben sehent oder ervarent, vnd auf iren Ayt ge sagen mogen, daz er gen dem von Oesterrich sinen Chriech hab vberwunden, in der mazze, daz er vns daz Lant pillichen antwurtet, daz sol er tun, vnd suln wir im dann davon geholfen sin, mit lib, vnd mit gut von vnser baider Land vnd Lüten, als ein Bruder dem anderen von vntailtem Gut, vnd als ein Fürst dem Chünig von reht sol. vnd Er vns her wider an alles gevärde. Es habent auch die vorgnanten Siben gwalt, swas si dw vber vindent, umb der Fodrung, vnd vmb die Dienst, den wir iezo vnserm lieben Bruder dem Chunig, mit der in Antwurtung des Landes tun daz daz vns, vnserm Erben, Herschaft, Land, vnd Lüten, an der Pfalentz vnd ze Bayren, fürbaz dchein schad si, gen dem Riche, vnd gen andern Römischen Chünigen. Es sol auch vnser Bruder der Chünig, vnd wir Bed einen Amptman an dem Ryn setzen, wer aber daz wir bed vber ain niht chomen möhten vmb den selben Amptman, so sol ez stan an vnsern lieben Getrven Graf Bertholden von Nyffen Wulfingen von Goldegger, Dytrich von Parsperg, Albrecht dem Nothaft vnd Hainrich dem Saller Vitztum ze München, die wir baid dar zu genommen haben nach der Rat suln wir baid denn einen Amptman nemen, vnd sol der vnserm Bruder dem Chünig warten, als diser taydinch gemachet sint, als von anderem vnserem Lande, an als vil ob ez

ze schulden chäm, daz Godt niht geb, daz wir in der vrist niht erwären, so sol der Amptman vnsern Hausfrauen ir Morgengab, vnd ir widerlegung, die itzo ist, vnd noch wirt in antwurten, vnd sol auch daz vermachet werden, also, daz vnser Hausfrau des sicher si, die Sicherhait sol verstent werden, mit des Amptmanns Ayd vnd mit sinen briefen, vnd die Purchman auf den vesten, die suln in den Pünden sin gen vnser Hausfrau, als si her gewesen sint. wer aber daz wir bed der Amptmann an dem Ryn vercheren wolden, durch welh ie sache daz gescheh, vnd vmb einen andern dahin ze setzen über ain niht chemen möhten, so sol es aber sten an der vorgenanten fünfen nach der Rat suln wir einen Amptman dahin sitzen. Wer daz vnser ainer den Amptman vercheren wolt wider des anderen willen, so sol der vercherung sten aber an den vorgenanten fünfen. Es suln alle Pünd vnd Ayd ab sin, die wider vns von Land vnd von Lüten gesworen sint, an die Aydt, vnd die Pünd allein, die Land vnd Lüt ze ein ander gethan habent vns beden ze gut, ze Eren, vnd ze from, als die Hantfest sagent, die sie dar über geben habent. Es suln auch alle Diener Grafen, freyen, Dynstman, Ritter und Chnechte, Amptlüt, Burger, Arm vnd Rich, Swie si genant sint, von allen vnsern Stetten, vnd Märchten, in allen vnsern Landen ze Bayren, vnd an dem Ryn, die wider vns getan habent baidenthalben in disem chrieg gentzlichen, trwlichen, vnd luterlichen vnser baider Huld vnd

Ge-

Genad haben. Es suln auch alle gevangen ledich sin, die zwischen vns baider in diesem chrieg gevangen sint, vnd besonderlich. Swigger von Eglingen von siner Pürgschaft. Es sol auch vnser liber Bruder vnd Herr der Chünich vnser Diener des schadens den sie genommen habent, in diesem vnsern chrieg, ergetzen nach der vorgenant Siben Rat, vnd in der selben ergetzung sol ieder man sicher vnd Gwis sin sines Erbes, vnd sines Aigens vnd sines Lehens, daz im daz wider werde, und des wider gesetzet werden in nutz vnd in gwer, vnd mag ieder man sin vest, vnd sin Häwser, die im in disem chrieg zerbrochen sint wider bawen ob er will. Wolt man in des irren, so sol in der Chünich da vor beschirmen. Swenn auch die Siben gesprechent vber die Ergetzung irs schadens, so suln si Jehant sweren vnd hulden vnserm lieben Bruder dem Chünig, als ander vnser Land vnd Lut tunt. Swaz auch vnser lieber Bruder der Chünich bi dem Riche gewinnet, vnd wir bed bi dem Herzogtum, daz sol sin vnd vnser, vnd vnser baider chind gemayn sin. Wer auch daz vnser Bruder der Chünich, nicht enwaer in der vrist, des got niht geb. so suln wir mit sinen chinden leben nach der Hantfest sag, die in dem Achloch geben wart, mit dem Gut, daz wir habn, vnd daz bi dem Riche gewunnen wirt, und daz selb sol er auch tun vnsern Chinden, ob wir niht enwären. Wer aber daz Got verbiet, daz under den vorgenanten Siben Hainrich von Erenvels, Albrecht der Judman, Wulfinch von Goldegge

oder

oder Albrecht der Ryndsmaul ir ainer oder mehr abgieng, oder da bi niht möht sin an gevaerde, So sol vnser lieber Bruder der Chünich Siben nennen, die zu dem Land gehören, swelhy er wil, auz den selben Siben suln wir Herzog Rudolf einen nemmen an des stat des gebresten ist. Wer auch des Got niht gaeb, daz Dytrich von Parsperch, Albrecht der Nothaft, Ekge von Lichtenberch, die vnter den vorgnanten Siben von vnsern wegen genennet sint, ir ainer, oder mehr abgieng, oder da bei niht gesin möht an gevaerde. So suln wir Herzog Rudolf Siben nennen, die zu dem Lande gehören, swelhy wir wellen, auz denselben Siben sol vnser lieber Bruder der Chünich einen nemen, an des stat des dem gebresten ist. Swelchie Pund auch wir ervinden mit vnserem Rat, daz vns vnser Hausfrauen, vnd vnsern Diennern, die bi vns in diesem chrieg gewesen sind, iht vbervaren werde, disev Sun, vnd dev taydinch, die sol vns vnser lieber Bruder der Chünich darüber tun. Wir suln auch ieglichem vbervaren einen Punt machen, der dar vber groz gnuch ist. Die selben Punde sol vnser lieber Bruder der Chünich, vnser Schwester die Chünigin, vnd ir Diener Arm, vnd Riche iezo, vnd swann vns daz Lant wider ingeantwurtet wirt, von vns hin wider habn. Wir suln auch stäettigen, vnd vervesten mit vnserm Insigel vnd Briefen, vnd mit vnser Hant, swaz unser lieber Bruder der Chunig her an wor-

den

den ist, vnd versetzet hat, oder verlihen, vnd auch fürbaz anwirt, versetzet, oder verlihet, mit sinen Briefen, vnd mit siner Hant, an als vil, swaz vor aus genommen ist, daz an den Siben, oder an den fünfen gesten sol, als vorgeschriben ist. Es suln auch die Siben von nv Suntag vber acht tag bi ein ander sin ze München, oder ze Aybling, vnd suln da schaiden die Sache die an si geläzzen sint, vnd suln auch vns Pünd vber die Gut, vnd die veste machen, die vns geschaiden werdent, daz vns daz volfürret werden vnd staet belibe, vnd suln auch wir dann ze hant schaffen, daz unserm lieben Bruder dem Chunig Land und Lüt hulden, und sweren, als getaidingt ist. Swaz auch die Siben, die Fünf, vnd die drei, vnd ob der Dreier fünf werdent, der vorgenanten sache aufrihten suln, Swa hin den der merer tail driffet, vnd chert, daz sol chraft und maht haben. Der vorgenanten taiding als si vorgeschriben sint, von Worte ze Worte sin wir fünf. Graf Bertold von Nyffen Wulfinch von Goldegge, Dytrich von Parsperch, albrecht von Rothaft, vnd Hainrich der Saller Vitzthum ze München, von vnser beder Herren wegen, von irem geschaerfte, vnd gehaizze, vber ain chemen, vnd habn darvber vnser beder Heren, vnd vnser selber Brieff gebn, daz der taydinch staet belieben, zwischen in, vnd volfürt werden, mit den Pünden, die dar vber gemachet sint, vnd an swelchem tail daz gebrest, vnd niht volführt wurde, die sind vervallen, vnd

mvgen si die andern manen, als die brief sagent, die wir vnder ein ander geben habn darvber, vnd ze Urchund habn wir alle an diesem Taidinges Brief vnd Notel vnser Insigel gehenchet. Daz so geschehen ze München des Sampztages vor Reminiscere. Do man zalt von Christes Geburt dreizehen hundert iar darnach in dem Sibentzehenden Jar.

(A.S.) (A.S.) (A.S.) (A.S.) (A.S.)

XXI.

Zollabrechnung von 1317.

Universis presentes Litteras inspecturis volumus fieri notum, quod per nos Hermannum de Lichtenberch principalis aulæ Cancellarium Computatio facta est super perceptis in Theloneo Bacheracensi a feria quinta proxima ante Dominicam qua cantatur quasi modo geniti sub ao Domini M: ccc septdecimo usque ad Diem beati Martini proxime subsequentem cum Henrico de Luchenstorf & Gebelino socio suo Experto domino Treverensi presentibus Domino Georio Irsuto Comite, Ulrico de Lapide Wolframo de Lewenstein Cunrado de Rudinsheim vicedomino dominis Moguntensibus & Castrensibus Domini Regis.

Item & alia Computatio per nos Facta est à festo beati Martini prædicto usque in feriam tertiam ante diem Pentecostis proximum subsequentem, presentibus Chunrado de Rudinsheim, & Theloneorum prædictorum invenimus tam de prima, quam de secunda summa, quam Henricus de Luchinsdorf recepit de quatuor grossis & duobus Hallensibus & specialiter de novem Hallensibus de festo Pasche proximo sequenti duo Millia Librarum minus duodecim solidis hallensibus.

Item Dominus Georgius Irsutus Comes recepit terminis predictis de duobus grossis octingentas sexaginta septem libras undecim Solidos hallenses. Item recepit pro custodia castrorum ccc xlij Libras, que in Summa Dominj Regis non defalcantur, & pro edificiis C. lib: vij. lib.

Item Dominus de Brunshorn recepit Terminis predictis de dimidio grosso ducentas libras sedecim libras quatuor solidos sex hallenses.

Item Dominus Engelhardus de vinsperch recepit de xviij hallens: Sexcentas quinquaginta quatuor libras xiij. viiij hall: terminis predictis.

Item Abraham Judeus recepit Terminis predictis tantum usque ad Diem Pasche & tunc fuit pagatus in toto & a Die Pasche usque ad feriam terciam predictam, ea, que recepta fuerunt medio tempore computata sunt pro medietate super Domino Treverensi & pro medietate Domino Moguntensj prout inferius specificetur.

Item universitas recepit de xiij hall: Terminis predictis cccc Lib. ix. lib: ix. hall: Item Dominus de Runker & de Isenpurch receperunt a vigilia Symonis & Jude apostolorum sub anno Dominj predicto usque ad Festum sanctorum viti & modestj martirum subsequens de quatuor grossis curentibus Noningentas sexaginta lib:

Item

Item Berchtoldus Comes de Catzenelenbogen recepit de duobus groſsis a Eraſmo Thome ſub Anno dominj predicto usque in Diem viti & modeſtj cccxxxiij lib.

Item Heinricus de Colonia recepit ſub Anno & die predictis de ſex groſsis de vinis ahaticis et aliis Mercemoniis ahaticis mille octogintas Lib: xxxv Lib: xiiij ſol: hall:

Item Cunradus vicedominus de Rudinsheim recepit ex parte Dominj Moguntenſis Terminis preſcriptis de duobus hall: & ſpecialiter a feſto Paſche proxime transacto de novem hall: lxxxxix. lib. viij. ſol: ij hall. Præfate conputationj inter nos videlicet Hermanum Cancellarium Georgium Irſutum Comitem Cunradum de Rudinsheim vicedominum & Heinricum de Luchinſdorf thelonarum predictos facta & ordinata Sigilla noſtra in teſtimonium & evidentiam appendimus huic ſcripto actum in Bach. anno Dominj 1317 in Die beatj Joannis Baptiſte.

(S.A.) (S.A.) (S.A.) (S.A.)

XXII.

Der Schiedleute Theidigung über die Landesübergabe von 1317.

Wir Hainrich von Ernfells, Albrecht der Judman Marschalh In Bayrn, Wülfing von Golldegkh, Dietrich von Parsperg, Egkhe von Liechtenberg, Albrecht der Nothafft, vnd Albrecht der Rindsmaul verJehen vmb die sache vnd vmb die Verhägung, die vnnser bede herrn, Khünig Ludwig von Rom, vnd Hertzog Ruedolff In Bairn, an vnns gannzlich gelassen haben, Das der Merer tail vnnder vns Siben also geschaiden hat, vnd vberainkhumen ist, der täding alls hernach geschriben steet.

Des Ersten haben Wir gescheiden, das man geben soll vnnserm gnedigen herrn Hertzog Ruedolfen alle Jar fünff thausent pfundt Münchner pfening. Zwelf Fuder Weins von dem Burg. Vnd Drew thausent khäß, vnd soll in des gelltes ausrichten In dem Vitzthumambt. ze München, zway thausent pfundt, In dem Vitztumambt. ze Lenngenfelld thausennt pfundt vnd an dem Rhein zway thausent pfund, vnd was man In, In ainem Ambt nicht ausgerichten mag. Des soll man In außrichten In dem andern Ambt. Da es der Khünig Innen gehaben mag nach vnnsern Siben Rat, on alles geuerde,

vnd

vnd mit vnnser der Merer tail hingeuellet, das soll stät beleiben. Wann es allso swa tädingen herkhummen ist. an der Notel.

Wir haben auch geschaiden, in dem Vitzthumambt. ze München. vnnsrem vorgenannten Herrn Hertzog Ruedolfen, die Burg zu Dachaw, vnd das Gerichte, vnnd was ledigs guets darinnen ist vnd was in der Khönig da leihen mag. Das soll Er an den vorgenannten zway thausent pfunden Münchner abslahen.

Wir haben Im auch geschaiden alle Zölle halb ze Wasserburg, vnd was er dauon berichtet mag werden, Das soll er auch abslahen, an den vorgenannten zway thausennt pfunden.

Darvber haben Wir Im auch gescheiden, In dem Ambt ze Kützpichel. Sechs Hundert pfundt Münchner pfening von Steuren, ze dem Maynn vnd dem Herbste. vnd dieselben Sechshundert pfund sol er abslahen, an den vorgenannten zway thausent pfunden.

Wir haben auch geschaiden, das man Kharlsperg pawen soll. zu einem jaghaus, das bede herrn, da Jagen mugen. Wenn sy wellen.

Das auch vnnserm herrn Hertzog Rudolf, die Schidung In dem Vitzthumbamt. ze München. alls vorgeschrieben ist. vmb die Burch ze Dachaw, und die guet, darauf Im der Khunig beweisen soll. Der zwayer thausent pfundt volfürt werde, vnd stät beleib. So haben Wir Siben von dem gewallt, Den vnns vnnser bede herrn darüber geben haben, alls die Notel saget, den

pundt darüber gemacht, vnd sein Also vber ain-
khummen, das vnnser baide herrn, Der khunig,
vnd der Hertzog anntwurten suln, kuefstain vnnd
Wolffratzhausen zwen beschaiden Mannen, der sy
bed miteinannder vberainkhummen. Möchten sy
aber nicht vberainkhummen, So soll es an vnns
Siben sten, vnd wann man dann nach vnnserm
Rat einanntwurt — die vorgenannten Vesst, die
sullen beden herrn schweren, vnd sullen die Vesstен
Innen haben, In der beschaidenhait, Wär das
vnnser vorgenannter herr Hertzog Ruedolf nicht
berichtet wurde, der guet di wir Im geschaiden
haben, vnnd der In der khunig richten soll —
In dem Vitzthumambt. ze München, alls vor-
geschriben steet, So lannd vnd leut dem khunige
geschworen vnd gehuldet, alls die Notel sagt, di
sy bedenthalben darumb Inne haben. Darnach
in ainem Monat. So soll man dem Hertzogen,
die vorgenannten Vesste khuefstein vnd Wolfratz-
hausen einanntwurten, mit alle die vnd darzu ge-
hörent, vnd sol er die als lanng Innen haben, bis
er des vorgenannten guets berichtet wirdet, nach
vnnser Siben Rät. alls vorgeschriben steet. Wenn
auch er des vorgenannten guets berichtet wirt, So
soll man vnserm herrn dem khönig die vorgenann-
ten Vesste vnd guet wider anntwurten, vnd ledig
lassen.

Wir haben auch vnnserm herrn Hertzog
Ruedolffen geschaiden Jhennhalb Thunaw In
dem

dem Vitzthumambt ze Lenngenfeldt, die Burg ze Regenstauffe, mit dem gerichte, vnd mit allen den gueten, die dar Inn ledig sind, Darzu haben Wir Im auch mer bescheiden aus dem Gerichte ze Lenngenfeld, was dißhalb der Nab ist, gen Stauff on die Burg und den Marckht ze Lenngenfeld, vnd drei Dörfer. Teublitz, Chunstorf Gältendorf. Wölan, Rötingen bei Lenngenfeld vnd Schöndorff, vnd das holltz Raueych vnd die Märckht die Wir ausgenommen haben, damit Wir das gerichte getailt haben. Wir haben Im auch geschaiden, den Marckht ze Nitonaue vnnd das Schergenamt, das darzu gehört. Was In khunig, mit den vorgenannten Gerichten vnd gueten, die dar Inn gelegen sind, berichten mag, das soll an den vorgenannten tausennt pfundten, die Wir Im geschaiden haben, alls vorgeschriben stet, abslahen. Wär aber das er mit den vorgenannten gerichten, vnd gueten, tausennt pfundt Münchner nicht berichtet möcht werden, oder alls vill Regenspurger, alls dafür gezimet So soll in der Khünig was abganngs ist, berichten, In den negsten gerichten, Dabei da er es gehaben mag, nach vnnser Siben Rät, on alles geuerde. Wär aber das icht vbriges da wär, das soll der khünig wider dauon nemmen.

Der Vorgenanntten Vesste, Gerichte, vnd guet alls Wir sy nu In dem Vitztumambt ze Lenngenfellt geschaiden haben, alls vorgeschriben

stet, soll der khunig vnnserm dem Hertzogen ausrichten In allem dem Rechten, als in dem Vitzthumbamt ze München, vnd ob im das nicht widerfuern, So ist Im darum ze pfandt gesetzt Waldegkh die Burg, vnd was darzu gehöret, Lenngenfeld das gerichte gar, ze Velburg das gerichte, die soll Er Innen haben, In allem dem Rechten, als die Vesste kuefstein, und Wolfratzhausen, die nu gesetzt sind, In dem Vitzthumamt ze München.

Wir haben Im auch geschaiden in dem Vitzthumbamt an dem Rhein Wizenloch Burg vnd Stat, vnd was guets Im der Khünig darzu aller negst geledigen mag. Was aber der Hertzog da nicht berichtet mag werden, das soll In der Khünig berichten, auf dem Zolle ze Chube, Vimtz das Er berichtet wird, zway tausent Münchner, oder als vil haller, als da sind gezimet. Wurde aber vnnser herr der Hertzog von dem khünig nicht berichtet, der Vesste vnd der guet, als Wir Sy Im geschaiden haben, vnd als vorgeschriben steet In dem Vitzthumbaimt an dem Rhein. So ist Im darüber ze pfundt gesezt Chube die Burg, der Zoll vnd was darzu gehört.

Wär auch das bede herrn der Burg vngewaltig waren, on alles geuerde, so soll der khunig vnnserm herrn dem Hertzogen einanntwurten Haydelberg die Burg vnd Statt, vnd den Zol

ze Manheim, vnd sol er darinne haben als lanng bis er der vorgenannten Vesste, Weissenbach, Burg und Stat vnnd der guet darzu berichtet wirt, als vorgeschriben steet, nach vnnser Siben Rät. Wenn auch das geschieht, vnd er berichtet wirt, So soll vnnserm herrn dem khünige die vorgenannten Vesst vnd guet, die dem Hertzogen gesetzt sind, ze pfandt ledig sein, vnnd Im warten, In allem dem Rechten als vor.

Wir haben auch geschaiden, was vnnser herr der Hertzog von dem Khunig, In ainem Vitzthumbamt nicht enntricht mag werden, an der Summa Gelts, der In der khünig darinnen richten soll, als vorgeschriben steet, das soll Er In berichten, In dem andern Vitzthumbambt da er es gehaben mag, on Geuerde, nach vnnser Siben Rat oder des Merern tails.

Wir haben auch geschaiden, dieweil vnnser vorgenannter herr Hertzog Rudolf seines guets nicht berichtet ist, als vorgeschriben steet, So soll Im vnnser herr der Khunig Cosst geben mit fünffzig Mennschen.

Wär auch das vnser Fraw die Hertzogin ze Land khäm, Ee das er des gutes berichtet wurde, so sol er Im vnnd auch Ir Chosst geben mit hundert Menschen, vnnd sullen auch im darumb sprechen Sechs Burger zu München, wenn er hine

ditzhalb Thunaw ist. Wenn er aber Jhenhalb der Thunaw ist, So sullen Im dafür sprechen vier Burger von Bremberg vnd zwen von Neuburg, vnnd In welchem Viztumambt ze München, oder ze Lenngenfeld vnnser herr der Hertzog seines guets berichtet wirt, von vnserm herrn dem Khunig als Wir Im vor geschaiden haben, vnd als vorgeschriben stet, So sind dieselben Burger die Im für die Cosst gesprochen haben, von Im ledig und los gar vnd gänntzlich.

Wir sprechen auch vnnd schaiden, das vnnser herr der khünig allen vnnsers herrn Hertzog Ruedolfs Diener, Jr Erb, Jr aigen, vnd Jr Lehen, der sy In disem krieg, der zwischen In gewesen ist, entuirt sint, wiedergeben soll, vnd sy der auch setzen In nutz und in gewer, umb die ergetzung Jhres schaden, den sy von demselben krieg genommen haben, wann sy denselben schaden, so gar guts achtent, dafür haben wir in geschaiden, das sy die ergetzung umb den schaden genntzlich lassen an unnsers herrn des khünigs gewallt.

Was auch an unns Siben steet, das Wir noch schaiden sollen, wohin der Merer tail wider unns Siben gefellet, und vbereinkhument, das sol macht und Crafft haben, und stät beleiben.

Die

Die vorgenannten schaidung und thädigung der sache die bede herrn an unns Siben gelassen haben, hat der Merer tail unnter uns Siben also ausgerichtet, und geschriben, als vorgeschriben stet. Vnd haben datz auf unnsern Ayd geben, das Wir nicht pessers wesßten, darnach als unnser beeder herrn sache gelegen ist.

Darüber ze Vrkundt haben Wir Hainrich von Ernfells, Albrecht der Judman, Marschalh in Bairn, Wülfing von Goldegkh, und Albrecht der Rindßmaul unnser Innsigel an disem Brief gehenckht. Das ist geschehen ze München, des Sambstags nach Mitter vassten, da man zallt, von Christes geburt Dreyzehenhundert Jar, Darnach in dem Sibenzehenden Jar.

Vier Sigilla in gelben Wachs daran.

XXIII.

Landgraf Ulrichs von Leüchtenberg Bund- und Dienst-Brief

1321.

Ich Ulrich Landgraf von dem Leuckenberg und thue Kundt allen den die disen Brief sechent horent oder lesent dz Ich mit gueten trüen on alles Geuärde und on alles arglist dem Durchleüchtigen meinem genedigen herrn herrn Ludwige dem Römischen khunig gehaissen und gelobt han und auch gelob und gehaisse, dz ich bei Im Meiner Frauen Frauen Beatrix der Römischen Khonigin und bei Iren Erben mit leib und mit gut beleiben soll und will und Nymermer von In khomen in dem Krieg gein dem Wolgebornen herrn herrn Friderichn dem herzogen von osterreich seinen Brudern und allen Iren helffern und gen mein herrn Herzog Rudolfs dem got genad khynden und allen iren helffern die Sy yez habent, oder noch gewinnent und das das also state und Unzerbrochen von mir on alle arglist beleib, gib ich diesen Brief mit meinen Insigl versigleten. der geben ist zu Landshuet do Man zalt von Christus geburde 1321 an dem Montag nach den Sontag Jubilate.

XXIV.

Conraden Paulstorffers von Tanisperg Dienstbrief also Lautent.

1321.

Ich Conrad der Paulstorffer von Tanisperg verjiegh und thue Kundt allen den die diesen Brief sechent hörent oder lesent, dz ich mit gueten treüen on alles Geuarde und on all böss liste dem Durchleüchtigen meinem genedigen herrn herrn Ludwigen dem Römischen Khonig ze allen Zeiten merer des Reichs gehaissen und gelobt han, und auch gehaisse und gelob dz ich bei Jme meiner Frauen Frauen Beatrix der Römischen Khonigin seiner haus Frauen und bei Jren Erben mit leib und mit guet beleiben soll und will, und nymer von In khomen in dem Krieg gen den Wohlgebornen herrn herrn Friderichen dem Herzog, von osterreich seinen Bruederen und allen jren Helffern die sy iezo haben, oder noch gewünnen und gein meines herrn herzog Ruedolfs dem got genad khynden. und das das also stat und unzerbrochen von Mir belibe on alle argliſt, gib ich disen Brief mit meinen Insigl versigelten der geben ist zu Amberg an dem Sambstag in der osterwochen do Man zallt von Christus geburde 1321.

XXV.

Heinrichs Abbts zu Fulda Bundbrief.

1321.

Synund wür Heinrich von Gottes Genaden Abbt zu Fullde von Rechte gepunden seynd, dem Reiche ze helffen wider aller meniglich das es recht hat, und der Erber Fürst Bischoff gotfried von Würzburg sich wider daz recht sezt gen Unsern herrn Ludwigen dem Römischen Khunig geloben und gehaissen wür das an diesem briue daz wür Unsern vorgenanten Herrn Khonig Ludwigen beholffen sollen sein mit aller Unser Macht on geuarde gen denselben Bischoff von Würzburg und war dz Wür mit dem Bischoff von Würzburg verricht wurden, umb die sach die wür mit Im zu schaffen haben, darnoch sollen wür Unsern herrn Khunig Ludwigen beholffen sein des Khriegs den er mit den Bischoff hat zu ein Ende, und zu einer bestattigkeit der vorgeschriben rede geben wür Unser Innsigl an diesen brief der ward gegeben am Sannd laurenzen Abend do man zalt von gottes geburde jar 1321.

XXVI.

Heinrich der Paulstorfer von Tainsperg hat sich in negst verschriben form wie Chonrad Paulstorffer gegen Herrn Ludwige als Römischer Khonig und seiner Gemahl verschriben die & anno ut supra.

1321.

Chonrad der Maier des Schenckh von Reicheneckh.

Hat sich in gleichen form wie die Paulstorffer eodem die & anno dem Römischen Khunig und seiner Gemahl zedienen verschriben.

Chonrad der abt Schenck von Reicheneckh hat sich gegen Khonig Ludwigen und seiner Gemahl allermassen wie Chonrad Maier Schenckh von Reicheneckh auch ze dienen verschriben loco die & anno quibus supra.

Jordan von Gueteneck hat sich in deraleichen form gegen Khonig Ludwigen und seiner Gemahl auch verschriben am tag und in den jar wie oben.

Graf Berchtold von Margstetn genant von Nieffer hat sich gegen Khonig Ludwign und seiner Gemahl ob verschribenermassen auch verpflicht ze dienen dieses brieffs dat. steet zu Regenspurg. an. 1321 an Sand Walburgentags.

Dietrich von der Churne hat herrn Ludwigen als Römischer Khonig und Beatrixen seiner Gemahl obverschriebenermassen auch ze dienen gelobt und des ainen brief geben Unter seinen Insigel ze Regenspurg anno 1321 an Sand Walburgen tag.

Item die hernachbenambsten von adl haben Konig Ludwigen und seiner gemahl allermassen wie die Negst verschribene zedienen sich verpflicht Laut aines briefs der geben ist zu Amberg mit zechen Insigls besiglt ao. 1321 am Freytag vor sand Urbans tag.

Hainrich von Darchsholrer

Rudiger von Wardperch

Ludwig der Derbe

Rudiger von Maensthendorf

Chonrad von Zenger

Chonrad von Neyenbuch Ulrich sein Brueder

Heinrich der Chol von Schwarzemeckh

Ruprecht von Dachshole

Albrecht von Murach von dem Taunstain

Rudiger von Aurstorf

Hein-

Heinrich der Zenger von Schwarzeneckh

Otto sein Bruder

Heinrich von Meüsthndorff

Heinrich von den Neümagarckht

Ullrich der Marsthalch

Heinrich von Chrondorf

Chonrad von Hulstetn

Diepoldt von Wartberg

Palliech von Wartberg Pubiger sein Brueder

Derbe von Geuzheim Heinrich sein Brueder

Ulrich von Peltendorf der allt von Harzstorf

Friderich alber

Friderich von Egloffreüt

Albrecht der Probst, und Rueprecht der Dachshölrs von Pouetingen.

XXVII.

Rudolf und Wenzlau Herzoge von Sachsen erkennen König Ludwig für ihren rechten Herren, und versprechen ihr gut von ihm zu lehen zu nehmen.

1324.

Wir Ruedolf vnd Wenzeslau Herzogen zu Sachsen zu Angern zu Westualn Grafen zu Vten vnnd burggrafen zu meidenburch. bekhennen vnnd bezeugen in disem offen brieve. Wenn vnns König Friderich mit Willen weißt an den König Ludwick. So sullen wir den Kenig Ludwig für ainen rechten herrn haben, vnnd sollen vnnser gut von Im nemen des stellen Wir Ime vnnser Fründt namlich den Burggraf Fridrich von Nürmberg vnd den König Ludwig statt. Nemlich Graf berchtold von Hennenberg Was vnns die haissen an baiderseits. Das sollen wi thun. Des haben wir vnnsern brief gegeben versigelt mit vnserm Innsigln vnnd ist gegeben zu Lichtenberg in dem Jar nach Gottes gepurd tausent Jar Dreuhundert Jar in dem vier vnnd zwantzigisten Jar. An dem negsten Sunnabend. vor sannd Elspetentag.

XXVIII.

Lettres patentes de l'Empr. Louis de Bav.

par les quelles il appelle Ses Enfans du Second Lit à la ſucceſſion dans ſes Etats, conjointement avec ceux de ſon premier mariage.

1324.

Nos Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, publice recognoſcimus in his ſcriptis nos velle & ſic ordinaſſe & ſtatuiſſe ut Liberi noſtri quos dante Domino ex inclita Margaretha Conthorali noſtra Cariſſima, ſpectabilis viri Guillelmi hanonie, hollandie, Zelandie Comitis & Domini friſie ſoceri noſtri, filia procreabimus equaliter cum aliis liberis noſtris, quos prius habuimus in omnibus bonis noſtris nobis ſuccedere teneantur & parem cum eisdem in nunc habitis & in futurum habendis per omnia recipere portionem, ceterum quecumque eidem conthorali noſtre per priores noſtras litteras dare promiſimus cum requiſiti fuerimus effectualiter attendere & ſervare ſpondemus. dantes in Teſtimonium premiſſorum has litteras Sigilli Majeſtatis noſtre robore commu-

nitas actum apud opidum hachembourc E. Kalendas Februarii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo quarto Regni vero noſtri anno decimo.

Vt Pfeffel. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart, Conſeiller du Roy Directeur & garde des chartres de la Chambre des compres de Sa Majeſté a Lille & Son commiſſaire pour l'Execution de l'Article 38. de la convention du 16 May 1769. a Lille le 27. Janvier 1771.

Godefroi.

XXIX Con-

XXIX.

Conſtitution du Douaire de l'Imp. Marguerite, femme de l'Emp. Louis de Baviere.

1324.

Nos Ludovicus Dei gratia &c. notum facimus preſentium Inſpectoribus univerſis quod nos de conſenſu & bona voluntate Illuſtris Adolfi Comitis Palatini Reni & Ducis Bawarie pro ſe, ac Rudolfo & Ruperto Comitibus Palatinis Reni & Ducibus Bawarie ſuis fratribus auctoritate noſtra *tanquam curatoris* conſencientis, damus, conſtituimus & aſſignamus in dotem ſeu Donationem propter nuptias chariſſime Sponſe noſtre preclare Margharete ſpectabilis viri Guilelmi hannonie, hollandie, zeelandie comitis ac Domini friſie filie, redditus annuos & perpetuos XIm. libras hallenſes in caſtris noſtris in cuba, Furſtemberg, Rikenſteyn & Lindenuens cum ſuis Caſtellanis & hominibus nec non & eorum pertinentiis & fructibus univerſis vini Bladi, denariorum & Thelonei ſub dicto caſtro cuba & ſub aliis predictis caſtris Jurisdictione & ceteris ipſorum caſtrorum redditibus quibuscumque tenendos, poſſidendos ac recipiendos cum omni utilitate & uſu ipſorum ad omnia Tempora vite ſue, & ſi quid de ſumma preſcriptarum XI.m Librarum hallenſium deficeret in

redditibus predictorum caſtrorum, ſupplere debemus in aliis noſtris proximioribus redditibus, caſtris predictis Alzey cum ſuis pertinentiis excepto usque quod predicta ſomma totaliter ſit completa. deber autem eſtimatio & taxatio reddituum predictorum ad modum & taxum fieri ſicut juxta Viſitatam ſolutionem ex antiquo ipſi redditus recipi conſueverunt. In cujus rei Teſtimonium preſentes conſcribi & majeſtatis noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum in Franchenfurt quarto nonas Januarii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo quarto Regni vero noſtri anno decimo.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des comptes de Sa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'article 38 de la convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Jan. 1771.

Godefroi.

Nous Jurisconſulte du Roy pour les Affaires etrangeres, Commiſſaire de Sa Majeſté pour les Limites & les archives des Paysbas, certifions que le S. Godefroj eſt tel qu'il ſe qualifie, & que foy eſt ajoutée à ſes ſignatures tant cyjuſtice qu'autrement. En foy de quoi nous avons ſigné ces preſentes a Verſailles Le 12 Juillet 1771.

Pfeffel.

XXX.

Conſentement des Comtes Palatins du Rhin au douaire de l'Imp. Marguerite.

1324.

Nos Adolfus, Rudulfus & Rupertus Dei gratia Comites Palatini Reni & Duces Bawarie, notum facimus preſentium Inſpectoribus univerſis quod nos una cum Sereniſſimo Domino Ludovico Romanorum Rege patruo *coherede noſtro* Kariſſimo noſtri Rudolfi & Ruperti predictorum curatore de verbo & auctoritate ipſius damus, conſtituimus & aſſignamus in dotem ſeu donationem propter nuptias preclare Margharete ſpectabilis viri Willelmi hanonie hollandie & zeelandie Comitis ac Domini frizie, filie dicti Domini & Patrui noſtri ſponſe, redditus XIm Librarum hallenſium annuos & perpetuos ad omnia tempora vite ſue in Caſtris noſtris cuba, Furſtemberc, Rikenſteyn & Lindenvelz cum Caſtellanis & fidelibus, nec non & eorum pertinentiis & fructibus univerſis vini, bladi, denariorum, & Thelonei ſub dicto caſtro Cuba & ſub aliis caſtris predictis ac Juriſdictione, ceterisque eorum redditibus quibuscumque eſtimandos & taxandos ſicut ex antiquo

recipi consueverunt, & si quod de predictis redditibus castrorum prescriptorum deficeret in proximioribus aliis nostris redditibus Altzey cum suis pertinentiis duntaxat excepto supplere debemus, usque quod predicta somma totaliter sit completa, Laudantes nichilominus & ratificantes quod circa constitutionem huius dotis seu donationis propter nuptias per predictum Dominum nostrum factum extitit prout in suis Litteris continetur. In cujus rei Testimonium presentem dedimus Litteram, Sigillo nostri Adolfi predicti pro nobis omnibus, cum nos Rudulfus & Rupertus prescripti Sigilli careamus propriis sigillatam. Datum in Frankenfurt quarto nonas Januarii anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo quarto.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conseiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des comptes de Sa Majesté a Lille, & Son Commissaire pour l'Execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771.

Godefroi.

Vt. Pfeffel.

XXXI.

Lettres de l'Emp. Louis de Baviere par les quelles il promet de degager le domaine des lieux formants le Douaire de ſa femme Marguerite de Hainaut.

Nos Ludovicus &c. promittimus per preſentes quod caſtra noſtra Cubam, Furſteynberc, Rikenſtein & Lindenuens in quibus preclare Margarete, ſpectabilis viri Willelmi hanonie, hollandie, zeellandie Comitis, ac Domini Frizie filie Kariſſime ſponſe noſtre dotem fecimus & conſtituimus ſicut in aliis noſtris Litteris continetur infra hinc & feſtum Beati Johannis Baptiſte venturum proxime, ab omni obligatione & onere faciemus, & reddemus libera & ſoluta, ac infra eundem Terminum predicte ſponſe noſtre redditus XI.m Librarum hallenſium in dotem ſibi conſtitutos in caſtrorum dictorum & aliorum Locorum eis vicinorum, redditibus deſignabimus & determinabimus expedire alioquin Caſtra & muiniciones noſtre Haydelberch, Welreſawe, Wiſenloch, Oberuchein, Niwuſtat, & Wolfsperg que ſuper hoc in vadium

dium & pignus conſtituimus dicte ſponſe noſtre cum univerſis eorum redditibus Jurisdictione, Caſtellanis & fidelibus in dotem erunt ſimul cum predictis Caſtris noſtris ad tota tempora vite ſue. In cujus &c.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771.

Vt. Pfeffel.

Godefroi.

XXXII. Pro-

XXXII.

Promeſſe des Comtes Palatins du Rhin de degager le domaine des lieux formants le Douaire de l'Imp. Marguerite.

Nos Adolfus, Rudolfus & Rupertus Dei gratia Comites Palatini Reni & Duces Bawarie per preſentes promittimus & reſpondemus, quod infra hinc & feſtum beati Johannis Baptiſte venturum proxime, caſtra noſtra Cubam, Furſtemberc, Rikenſtein & Lindenvels in quibus preclare Margharete ſpectabilis viri Guillelmi Hannonie, Hollandie & Zelandie Comitis ac Domini Frizie, filie, ſereniſſimi Domini Ludovici Romanorum Regis Cariſſimi Domini & Patrui noſtri ſponſe dotem XI.m Librarum hallenſium conſtituimus ſicut in aliis noſtris Litteris continetur, ab omni obligatione & onere ſoluta & libera faciemus, ac infra idem feſtum, eidem Domine Margharete, predictas XI m Libras redditus in predictorum caſtrorum & aliorum locorum vicinorum redditibus juxta priorum continentiam Litterarum demonſtrabimus & determinabimus expedire, alioquin caſtra & munitiones noſtre Heidelberg, Welre-

faire, Wiſſenloch, Oberucheim, Nivveuſtat & Wolfſperg, cum ipſorum Caſtellanis & fidelibus Jurisdictione ac pertinentiis & redditibus univerſis ſimul cum predictis Caſtris ſibi in dotem erunt ad tota tempora vite ſue in cujus rei teſtimonium preſentem Litteram dedimus Sigillo noſtri Adolphi &c.

Vt. Pfeffel. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769. a Lille le 27 Janvier 1771.

Godefroi.

XXXIII.

Promeſſe de l'Emp. Louis de Baviere de ne plus engager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite Sa Femme. 1326.

Nos Ludovicus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus preſentibus confitemur quod que in caſtris noſtris Cuba & Fuſtemberg, inclite Margarete Romanorum Regine Conthorali noſtre Kariſſime dotem ſuam conſtituimus prout in aliis Litteris quas ſuper eo continetur promiſimus ac promittimus quod ipſa caſtra predicta nequaquam impignorabimus nec obligabimus, niſi caſu tam gravi forſitan nos urgente, eadem ſpectabili Wilhelmo Comiti hollandie ſocero noſtro Kariſſimo, quod ſimiliter promittimus pro certa ſumma quanta indigerimus, obligemus, Teſtimonio preſentium Litterarum quas ſuper eo conſcribi & noſtre Majeſtatis Sigillo juſſimus communiri Datum Cube pridie nonas Junii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo ſexto Regni vero noſtri anno duodecimo.

Vt. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Pfeffel. Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſte a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771. Godefroi.

XXXIV.

Promeſſe des Chatelains de Caub & de Furſtemberg d'etre fideles à l'Imp. Marguerite, ſi l'Emp. Louis de Baviere venoit à deceder avant elle.

1326.

Nos Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, preſentibus publice confitemur quod nobilis vir Chunradus de Truhendingen Caſtellanus noſter in Finſemberch & Ulricus Wilbranc, & Otto Zengerius Caſtellani noſtri in chuba fideles noſtri dilecti, ſpectabili viro Wilhelmo Comiti hollandie ſocero noſtro Karisſimo juraverunt, quod ſi, quod abſit, nos decedere contingeret predicti Caſtellani de dictis caſtris & fidelitate ſua Ratione dictorum Caſtrorum Inclite Margharete Romanorum Regine conthorali noſtre Karisſime nomine dotis reſpondebunt, cum eadem caſtra, eidem juxta alias noſtras litteras ſuper hec confectas in dotem dederimus Ipſamque dotem ipſi conſtituerimus in eisdem promittemus etiam predictos noſtros Caſtellanos non ammovere nec deſtituere

ſtituere niſi prius ſubrogati & ſubſtituti Caſtellani predictum preſtent per omnia ſacramentum. In quorum Teſtimonium preſentes dedimus Litteras Sigilli noſtri robore roboratas. Datum cube pridie nonas Junii anno Domini milleſimo Trecenteſimo XXVI. Regni vero noſtri anno duodecimo.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & Son Commiſſaire pour l'execution de l'article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lile le 27 Janvier 1771.

Vt Pfeffel.

Godefroi.

XXXV.

Vertrag zwischen K. Ludwig und Pfalzgraf Rudolf und Ruperten 1328.

Wir Ludwig von Gotts Gnaden Römischer Kaiser ze allen Zeiten merer des Reiches. veriehen für uns und unser Erben Pfallenzgrafen ze Rhein und Herzogen in Beyrn, und Wir Rudolf von derselben Gnaden Pfallenzgrafe ze Rein und Herzog in Bayrn verjehen für Uns, unsern Brudern und Vettern Ruprecht und Ruprecht und unser Erben offenlich an diesen Briefe, daß Wir uns bedachtlichen und willigli-chen mit einander verichtet, vereinet, und ver-bunden haben in ein ganze und statte Liebe und true zu belieben, bei einander und an ein ander geholfen zu sein an allen sachen wider aller menig-lich ewiglich die wille wir leben. und wir vorge-nannten Rudolf Ruprecht und Ruprecht, und unser Erben, und unser Keiser Ludowiges Erben wellen und sullen unterthenig sein an allen sachen und Dingen den vestn mannen Henrichen dem Gumppenberg Henrichen von Sur, Heinrichen von Sur, Heinrichen Truchsessen von Sulzbach, Heinrichen dem Eysolzrieder, Dytrüchen von der Churne, Weiglen von Trausnicht, und Heinrich den Preisinger von Wolmsach oder Otten von

Grei-

Greifenberg ob der Preisinger bey dem Lande nicht gesein mächt die wir mit unsern guten willen und Gunst unsers Herrn des Kaisers darzu genannt und genommen haben, und die uns der Keiser geben hat, daß Wir nach der Rat leben und tun sullen wir sein in Landes oder darainz. und were das der Syben einer oder mer nicht were, so sullen die ander an ir statt auf ir Eyde nemmen, und sullen die, oder der vollen Gewalt mit in haben, Es were danne das die oder der dem Kaiser nicht geuiellen, so sullen si einen oder andern an ir stat nemen nach des Kaisers Rat und willen von unsern Lande ze Beyrn die darzu aller best seyn, die sullen Siben haben vollen Gewalt von unsern Herrn des Kaisers, und von unsern wegen einen teil zu machen unsern Lande an der Pfallenze ze Beyrn, zu Swaben, ze Franken, und zu Oesterreich Leut und Gut auf ir ayde und auf ir true, und doch also, daß Beede tail Leut und Gut bey ein ander beliben sullen die wile wir es bedersit wellen. Swelcher ainer unter uns seinen teil haben will, den sullen im die ander geben on allen verzoch und irrsal. Und die vorgenannten Siben haben gesworen auf den Heiligen, uns Rudolfen, Ruprechten, und Ruprechten, und unsers Kaisers Ludowiges Erben getreulich ze wisen und ze raten allez, das si wennen uns, und dem Lande, und Leuten nutz und gut sey, die wille wir bey ein ander seyn mit unsern tailen. Auch haben sie gesworen Land und Leute zu teilen, als sy von allen irren sumen benent

verstent unsern Herrn dem Kaiser, seinen Erben, und Uns Rudolfen, Ruprechten, und Ruprechten, und unsern Erben und Landen und Leuten aller Best zu seyn. Wir haben uns auch verbunden, und verbinden uns mit guten, und verdachten willen ewiglich, daß wir von kainen teil weder leut noch gut niemand verkaufen, noch anwären sollen, noch enmugen danne uns selber unter einander durch kainerlaj Sache. Wir oftgenannten Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, und unser Erben verjehen auch und geheizzen stät zehäben, und bestetten mit unsern briefen swaz unser lieber Herr der Keiser getan und verschriben hat durch Gott, und ze sein not und des Landes, und durch Hilfe und Dienst, den man im getan hat. und diese teidung, und was hie geschrieben ist ze volfiren, und stet zu halten, haben wir Kaiser Ludwich unser kaiserliche true geben. und das haben wir Herzog Rudolf leiblich zu den Heiligen gesworn lauterlich und getreulich, daß soll auch Herzog Ruprecht sweren, und als unser Keiser Ludowiges Erben zu iren tagen kommen, so sullen si dez auch ze den heiligen sweren. Alsdann sol auch Herzog Ruprecht, Herzog Adolfes seligen Sun tun, das geheizzen wir Kaiser Ludewich für unser Erben, Und were daß Wir Keiser Ludwich, oder unser Erben diese teidung überfuren. So sullen Land und Leute warten und gebunden sein, Herzogen, Rudolfen, Ruprechten und Ruprechten und ihren Erben als lang unz wir gänzlich aufrichten, was

wir

wir überfahren haben. alsdann geschach, daß wir Herzogen Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, oder unser Erben diese teiding überfuren. So sullen land und leute unsern vorgenanten Herrn Kaiser Ludwigen, und seinen Erben warten und gebunden sein, als lang unz wir gänzlich aufrichten, was wir überfaren haben. Und sullen Land und Leute sweren, welcher überuert, das sie dem andern wartend und gebunden sein, bis daß er aufgericht, und were daß Herzogen Ruprecht und Ruprecht beede, oder ir Diener diese vorgeschrieben teidung nicht wollen stett halten, So sein Wir Keiser Ludewich und unser Erben in hinwieder nicht gebunden von diesen teidungen, welcher auch unter uns seinen teil nimt, dez land und leut sullen in der Bundnuß beliben, als vorgeschriben stet. Wir Kaiser Ludewich verjehen auch, Swaz wir erlosen oder vergelten, daz daz unser obgenanten vettern, die wile si bej uns belibent mit iren teile, oder swelcher bej uns belibet gleicher weis sol sein, als unser Erben, dorüber ze Urkund geben Wir diesen Brief, mit unsern insigeln versigelten, und mit den gezugen, die hernach geschriben stent. daß seint die Edeln und vesten Manne Meinhardt und Albrecht Bruder Grafen von Ortemburg, Fridrich Burggraf von Nürnenberg, Ulrich Landgraf von Elsazzen Ludwig Herzog von Teck, Bruder Dytrich von Trier Landchumenter von Potzen. Cunrad von Truchendingen, Marquart von Seuelt, Cunrad von Schenna, Henrich Preisinger von

Wolntsa und Eberhard von dem Tore. Der Brief ist geben ze Rome an dem Pfinztag nach dem Suntag quasimodo geniti, da man zählt von Christs Geburt, dreyzehenhundert Jar, darnach in dem acht und zwainzigisten Jare. In dem vierzehenden Jar unser Kaiser Ludwiges Kunigriches, und in dem Ersten des Kaiserthums.

(L. S.) (L. S.)

Sigillum Majestatis an Einer grün Seidenen Schnur.

Sec. Rudolfi Ducis Bav. in einem Schildt ein aufsteigender gekrönter Löw von der linken zur rechten an einer grün Seidenen Schnur.

XXXVI.

Pfalzgraf Rudolpf, Ruprecht, und Ruprecht bestättigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergabungen. 1329.

Wir Ruedolf und Rueprecht von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajern verjehen ofenlich an disem Brief, daß wir gehaißen und gelobt haben, und gehaißen und geloben mit gueten Truen für uns und unsere Vettern Rueprechten stätt ze halten alles das, das unser lieber Herr und Vetter Kaiser Ludwig von Rome gethan hat, gen allen dj in seinen Dienst unz herkumen sind, es seyn Grafen, Freyen, Dienstman, Ritter, Knecht, Burger, und wie sie genant seyn und mit Namen gen seinen und unsern Vettern Hainrichen, Otten und Hainrichen Herzogen in Bajern mit Sazung, mit Gabe, durch Got mit Lehen und mit andern Sachen in aller weis als er es gethan hat, und die Brief sagent, die jederman darüber hat. darüber ze Urkund geben diesen Brief versigelten mit unsern Insigeln, der geben ist ze Pauij, do man zahlt von Christs Geburt dreyzehen hundert Jahr, darnach in dem neunten und zweinzigsten Jahr, an der Mittichen vor Oswaldi.

XXXVII.

Haupt-theilung zwischen dem Kayßer Ludwig einer, und Seinen Bruders Kindern denen Pfaltzgraven anderer Seits de An. 1329.

Wir Ludowig von Gotes Genaden Römischer Cheiser ze allen Zeiten Merer dez Richs, veriehen für uns, für unser Erben Ludwigen Marchgraven von Brandenburch, Pfalentzgraven ze Rein und Hertzogen in Baiern, und Stephan Pfalentzgrafen bi Rein und Hertzogen in Baier und ir Erben offenlich an disem Brif, daz wir mit verdahtem Mut, mit gutem Willen und mit Rat unser Lant bi dem Rein, ze Baiern, ze Swaben und ze Oesterich frenntlich und lieplich getailt haben mit unsern lieben Vettern Rudolfen, Ruprechten und Ruprechten Pfallentzgraven bi dem Rein und Hertzogen in Baiern, und ir Erben, als hernach geshriben stet, daz in ist ze irem tail an gevallen di gut, di zu der Pfalentz gehörent, und gehören suln, Purg, Stet, Märcht, Graven, Freyen, Dienstmanne, Ritter, Chnecht, Land und Leüt, und die veste Chub burch und Stat, der Pfalentzgrafenstein, Stalberch, die burch, Stalck die burch, Brunshorn die burch, Bachrach, Diepach, Stegen, Mannheim, Hembach,

bach, Trechterſhuſen die teler, Rinbüll der Marcht, Fürſtenberch di Burch, Richenſtein di burch, Stronburch di burch; Atzey burch und Stat, Winheim burch Und Stat, Wachenheim die Burch, Wintzingen di Burch, Wolfsberch di burch, Elbſtein di burch, Erpach di burch, Lindenvels di burch, Rinhuſen di burch, Heybelberch die obern und nidern burch, und die ſtat, Wizzenloch burch und Stat, Harpfenberch di burch, Oberchеim di burch, Landeſtere di burch, Turon di burch und di Pfalentz, und ſwaz dazu gehört, Stainsperch di burch, Welerſow di burch, Neunſtat di Stat, Hilerspach di Stat und Agersheim die Stat, und ſwaz zu den vorgenanten Burgen, Steten, und Märchten gehört, und darzu iſt in gevallen zu irem tail, uz dem Vitztumambt ze Lengenvelt, Hilpoltſtein di burch, Louff der Marcht, Hohenſtein di Burch, Härſpruck der Marcht, Hertenſtein die burch, Pägnitz, Velden, und Plech di Märcht, Franchenberch die Burch, Waldeck die burch Preſſat, Chenmaten, und Arndorf, di Märcht, Turndorff di burch, Eſchenbach der Marcht, Aurbach der Marcht, Neitſtein di burch, Werdenſtein di burch, Neunmarcht di Stat mit der Hofmarch ze Perngow, Heunſpurg di burch, Perg di burch, Meckenhuſen die burch halb, Pfaffenhoven di burch, Lauterhoven der Marcht, Grünſperg die burch, Sulzbach burch und Stat, Roſenberch die burch, Hirtzow der Marcht, Amberch di Stat, Napurch di Stat, Neunſtat di Stat,

Htörnstein di burch, Murach di burch', Viechtach der Marcht, Nevnburch die Stat, Wetternvelt die burch, Rotigen, Nitnow di Marcht, Dräzivitz di burch, Peilstein di burch, Segensperch di purch, Waldaw di burch, Halb Stevening di burch, Szwartzeneck di burg, und swaz die purg stent und di Märcht von dem Rich, Blozz burch und Marcht, Pargstein di burch, Weiden, Bohendraz und Lu di Märcht, und swaz zu den vorgenanten Purgen, Steten, und Märchten gehört. So ist uns, unser Chind Ludwigen Marchgraven ze Brandenburch, Pfalentzgrafen bi dem Rin und Herzogen in Baiern, und Stephan Pfalentzgraven bi Rein und Hertzogen in Baiern und ir Erben zu unserm tail angevallen, München di Stat, Bohburch burg und Marcht, Sigenburch burch und Marcht, Mainberch burg und marcht Geroltungen di burch, Chesching burch und Marcht, Nevnburch burch und Stat, Fridberg burch und Marcht, Mülhusen di Burch, Snitpach die burch, Schiltperch di burch, Aychach und Schrovenhußen die Märcht, Möringen die burch, Swabeck di burch, Landsperch burch und Stat, Lechsperch die Burch, Walfrathußen burch und Marcht, Tölz burch und Marcht, Grünwalt di burch, Dyblingen burch und Marcht, Valey di burg, Swaben burch und Marcht, Wazzerburch burch und Stat, Chlingenberch di burch, Hadmarsperg di burch, Chusstein burch, und Stat, Aurburch di burch, Ratenberch burch und Marcht, Werberch di

burch,

burch, Chitzpühel di Stat, Ebs di burch, Valchenstein di burch, Dachow burg und Marcht, Heimhußen di burch, Päwl die burch, Widersperch di burch, Murnow burch und Marcht, Roteneckcke di burch, Reckershoven di burch, Höhsteten burch und Stat, Hagel di Burch, Donrsperg di burch, Peitengow di burch, Schongow di Stat, Treüßheim di burch, und swaz Arensperch burch und Marcht stet, Nevnstat di Stat, Ingolstat die Stat, Alten Neunburch di burch, Rayn di Stat, Gamerßheim, der Marcht, Geisenvelt der Marcht, Ebenhußen der Marcht, Pfaffenhoven der Marcht, Weilheim di Stat, Werd di Stat, Lovgingen di Stat, Gundolfingen burch und Stat, Mänthingen di burch, und Swaz zu dem Vitztumambt ze München gehört und gehören sol, und zu demselben tail gevellet auch auz dem Vitztumambt ze Lengenvelt di burch ze Lengenvelt und der Marcht, Chalmüntz burch und Marcht, Smidmüln der Marcht, Regenstovff burch und Marcht, di Vorstat ze Regenspurg, Weichß die burch, Velburch burch und Marcht, Leotzmannstein di burch, Hembayr die Stadt, Rietenburch burch und Stat, und alle di Recht ze Regenspurch in der Stat, die zu der Purgrafschafft zu Rietenburch gehörent, und der Werd in der Tunaw ze Regenspurch, Tahenstein die burch, Egersperg di burch, Altmanstain di Purch und Mart, Holnstein di burch, Vichusen di burch und Schwainckendorf der Marcht, und Swaz zu den vorgnanten Burgen, Steten,

und

[und Märchten gehört. Und suln wir, unserv
[Chint Ludwig, und Stephan, und ir Erben den
[unsern, und unser vorgenanten Vettern und ir
Erben den iren tail inne haben mit alle dem, daz
zu den selben vesten und guten gehört an Leüten,
an Gut, an Gerichten, Dörfern, Weilern,
Wälden, Vörsten, Höltzern, Wazzern, Vi-
scherein, Wiltpan, Strazzen, Gelaiten, Chir-
chensätzen, Manlehen, Herschaften, und Lant-
gerichten, und anders, Swaz dazu gehört, be-
suchts und unbesuchts, erbawens und unerbawens,
als ez von unsern vodern herchomen ist. Ez
suln auch unser Vettern und Ir Erben leihen alle
di Lehen, die zu irem tail gehörent, also suln wir
auch leihen alle di Lehen, di zu unserm tail gehö-
rent, und mit Namen suln sie leihen Cholberch
di burch, und als der Strich get von Cholberch,
gegen Weizzenburch und uf gen Franchen, und
gen Böhaimer Wald, so suln wir mit Namen
leihen alle di Lehen, als der Strich get von Weiz-
zenburch auf gen dem Gepirg, gen Swaben und
gen Obern Bayern, und di vesten und Gut
Wazzentruhendingen, Chraulsheim, Hohenart,
Lor, Stapfenheim, und Lerpawr suln wir und si
miteinander eingewinnen und miteinander tailen,
als vil wir ir gewinnen mugen, auch suln wir und
si die Wachow in Oestereich, und Swaz dazu ge-
hört, miteinander lößen, und gelich haben, und
[mezzen. Wir suln auch, unserv Chint Ludwich,
[und Stephan, und ir Erben unsern Vettern
[und iren Erben mit leib und mit gut mit gan-

zem triwen zu legen, und beholfen sein gen allermänthlich swi er genant sei jedem manne ze sinem Rechten, also suln si uns herwider tun. Wir [suln auch unser Herschaft vesten und gut nieman [geben, noch verchauffen, und Swaz wir ir ver[chauffen müzzen, die suln wir in ze chauffen ge[ben, und anders Nieman, daz suln sie uns her[wider tun. Wir suln auch unser veste und gut, [swi di genant sint, nicht versetzen dheinem Chu[nig noch Fürsten, er sei Pfaff oder Lay, also suln [si auch tun, wir suln auch unser Herschafft, [Purg Stet, und Gut nieman leihen, versetzen, [und verwechseln mit Gevärd auf iren Schaden, [daz selb suln si uns herwider tun. Und ob der Herren, Dienstmanne, Ritter oder Chnecht einer oder mer, die zu unsern Lanten gehörent, von uns und von dem Land cheren wolten, so suln wir beidenthalben uf den oder uf si aneinander geholfen sein, als lang unz, daz wir ez dazu bringen, daz si bei der Herschaft und bi dem land beleiben. Wir suln auch ir diener, die in mit dem tail gevallen sint, oder di in iren landen gesezzen sint, wider si nicht versprechen, noch si di unsern wider uns, auch suln si den ersten Römischen Chung [welen für sich und für iren tail, so suln unser [Chint Ludwig, und Stephan, oder ir Erben den [andern Römischen Chung welen, und also sol [die Wechslung der Wal dez Richs zwischen in [und iren Erben und unsern Chinden und iren [Erben fürbaz ewichlich beleiben, Und Swenn es

dazu

dazü chumt, daz si den Römischen Chung welen suln, so suln si und ir Erben unser Chint und ir Erben bewaren und besorgen gen dem Römischen Chung, als sich selben, daz in widervar umb Lehen, umb Sazung, und umb andervo recht, di si haben suln von dem Rich, und di zu iren Landen gehörent, die unser baiden vodern gehabt haben, und an uns und an si bracht haben. daz selb suln unservo Chint und ir Erben in und iren Erben hinwider tun, als oft die wal dez Richs an si chumt. Und ob unser Chint oder ihr Erben si oder ir Erben irreten oder überfuren an der Wal dez Richs, und si nicht wolten lazzen welen, als si billichen solten, als vorgeschriben stet, so suln unservo Chint und ir Erben die wal dez Richs verlorn haben, und sol danne die Wal des Richs an si und ir Erben gevallen, und ewichlichen an in beleiben. Ze gelicher weiz sol di wal dez Richs an unservo Chint und ir Erben gevallen, und ewichlichen an in beleiben, ob sie oder ir Erben sie irreten und überfuhren an der wal, so si welen solten. Und ob wir oder unser Chind an Erben vervaren, so suln unser Land, Leüt, und Herrschaft, und die Wal dez Richs uf si und ir Erben gevallen, Und erben, also suln herwider ir Land, Leüt, Herrschaft, und di Wal dez Richs uf uns, und unservo Chind erben und gevallen, ob si ane Erben vervarent. und Swaz Chrieg, Mizzhellung und Aufläuf geschähen zwischen Herren, Dienstmannen, Rittern, und

Chnech-

Chnechten, di in unsern Landen beidenthalb gesezzen sint, darumb suln unser Vitztum bedenthalben täg gen anander suchen uf ein Recht uf Siben Man, und sol jeder Vitztum von sinem undertan ein Recht tun also, daz der, hintz dem man chlagt, sol vier man haben, und der Chlager sol drei man haben, und Swaz di Siben ertailend auf ir Aid, daz sol darumb geschehen, als untz her sitlich Und gewonlich ist gewesen zwischen dem Obern und dem Niedernland ze Bayern vor dem Wald, und swaz grozzer Auflauf geschäh, di di Vitztum nicht verrichten möchten, darumb suln die Herren selb täg suchen gen einander uf Siben oder uf Neun man, di si under iren leuten bedenthalben dazu nemen, und die suln ein Recht darumb sprechen in der bescheidenheit, als vorgeschriben stet, und Swelcher unter den Herren di vorgeschriben Sache überfur, und dez nicht widertät, swenne er dez ze red wurd gesetzet, darnach in einem Manod, so sol dez Herren Land und Leut, der hybervaren hat, dem andern, der übervaren ist, beholfen sein, als lang untz daz aufgericht und widertan wirt. Unser vorgenanten Vettern und ir Erben suln die Lantgericht allev besitzen, di zu dem Landgericht gehörent, daz von dem Landgraven vom Leutenberg gechaufft wart, ane Swaz zu den guten gehört ze Lengenvelt, und zu dem tail, der nu zu München gelegt ist, daz suln wir, unserv Chint Ludwig, und Stephan, und ir Erben selb richten,

und

und die Landgericht, und alle ander Gericht selb in unserm tail besitzen, und richten, oder unser Amptleüt. Wir suln auch alle die Landgericht besitzen, di ze der Grafschafft ze Hirtzperch gehörent, und damit suln unser Vettern und ir Erben nicht ze schaffen haben, doch suln si und ir Erben allev andery Gericht in irem tail richten, oder ir Amptleüt, Auch suln wir, unserv Chindt, und Jr Erben in unserm tail lösen, Swaz darinne versetzet und verchummert ist, also suln si und ir Erben tun in irem tail. Wir suln auch unser Chint und ir Erben in unserm tail gelten Grafen, Freyen, Dienstmannen, Rittern, Chnechten, Purgern, Richen und Armen allez, daz man in gelten sol untz auf disen heütigen tag gar und gäntzlich, als ir Brief sagent, als suln si, und ir Erben tun in irem tail. Auch suln wir, unser Chind Ludwig, und Stephan, und ir Erben gelten gen Auspurch, gen Ulme, und in daz Niderlant ze Bayern, und damit sulln unser Vettern und ir Erben nicht ze [schaffen haben. Ist auch, daz wir ander Erben [gewinnen, mit den suln unser Vettern und ir [Erben leben, und gen in in den tädingen, ge[dingen, gelubden, und ordnung seyn in aller [weiz, als gen uns, unsern Chinden Ludwigen, [und Stephan, und iren Erben, also suln dieselben Erben gen unsern Vettern und iren Erben hinwider sein, und daz wir, unserv Chint Ludwig, und Stephan, Und ir Erben die vorgeschriben tailung, täding, in allen ihren Stucken,

Arti=

Artickeln, und Puncten stät und gantz haben und halten, daz haben wir gehaizzen, und gelobt für uns, und si bi dem Ayd, den wir dem Rich gesworen haben, und ob wir unser Khind oder ir Erben daz überfuren, so suln unser Lant und Leüt unsern Vettern und iren Erben warten, gehorsam und beholfen sein, als lang untz daz widergetan wirt, daz übervaren ist, alsam sol uns auch geschehen, ob sie uns überfuren, und dez suln auch Land und Leüt beidenthalben sweren ze den Heyligen, Und darüber ze Urchund geben wir disen Brief mit unserm Chaißerlichen Insigel versigelten, und mit den gezeügen die hernach geschribent stent. Der wolgeporn Polck Herzog von Polan unser lieber Fürst und Swager, Ludwig Hertzog von Teck, Gerloch von Nazzow, Berchtold von Graizpach von Marstetten, genant von Neiffen, und Fridrich von Ottingen, Grafen, Marquart von Sevelt, Heinrich von Eyseltzried, Heinrich von Ettenstatt, und Heinrich von der Wizen, Ritter, Heinrich Probst von Ilnmünster, Johans Sax, Custer ze Spalt, Merbot von München und Symon Noderndorfer, unser Sreiber, Heinrich Chorherre ze Ilmünster, und Albrecht Snelstorfer Chirchherre ze Puch unsern Vetter Schreiber. Der Brief ist geben ze Pavie, an dem Freytag vor Oswald, do man zalt von Christes Geburt Dreyzehenhundert Jar, darnach in dem Neün und zwantzigistem jar, in dem funftzehendem

jar unsers Richs, und in dem andern dez Chaiſſertums ꝛc.

Die Abſchrift iſt gleichlautend mit denen zwey Originalien, welche auf Pergament geſchrieben, und mit dem anhangenden gröſſern Inſigel des Kaiſſern Ludwigs verſehen in dem allhieſigen Churfürſtlichen Archiv verwahret werden. Die Schnur, woran das Sigill hangt, iſt von roth und gelber ſeyden, die Umſchrift um das Sigill aber: Ludovicus quartus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus. Urkundlich meiner Handunterſchrifft. Mannheim den 14. Jul. 1767.

F. C. Günter.
Churpfälziſcher Regierungsrath und Archivarius mppria.

XXXVIII. Ru-

XXXVIII.

Rudolfus Dux Saxoniae pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem et Palatinos Comites super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet 1333.

Wir Rudolf von Gottes Genaden Herzogen ze Sachsen veriehen öffentlich an diesem Brief, daß wir aller die gemacht und Taillung die zwischen Unsem lieben genedigen Herren, Kaiser Ludewigen von Rome und seinen khinden einseit und zwischen Unsers Oheimb, Hertzog Rudolfs chindern anderseit geschehen ist. Es sey umb die Chur an dem Reiche umb die Herrschaft eur Lande oder thailung, daß sie statt halten und bestätigen es auch mit diesem brief in aller der weiß als die brief sagend von Wort ze Wort die sy daryber gen einander geben habent. Unde daryber ze Urkunden geben wir diesen brief versigelten mit unserm Insigel der geben ist ze Strauchenfurth an der Mittwochen nach Nicolai da man zellet von Christus Geburt dreyzehenhundert Jar darnach in dem drey und dreyßigsten Jar.

XXXIX.

Bestätigungsbrief Königs Johann von Boehmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruderskindern. 1333.

Wir Johann von Gottes Genaden Kunig ze Beheim und ze Polan Graue zu Lucemburg veriehen ofentlich an diesem Brief, daß wir alle die Gemächt und Thailung, die zwischen unserm lieben genedigen Herrn Kayser Ludwigen von Rom und seinen Khinden ain seit, und zwischen Herzog Ruedolfs seel. Khinden ander seit gescheen ist, es sei umb die Chur an dem Reiche, umb die Herrschafft irer Lande oder welicherlei Tailung das sei, stät halten und bestätigen si auch mit diesem brief in aller der Weise, als die brief sagent von Wort zu Wort die si darüber gen einander geben habent; und ze Urkund geben wir diesen brief versigelten mit unserm Insigel, der geben ist ze Franchenfort an der Mitwochen nach Nicolai, do man zalt von Christus Geburt dreizehenhundert jar, darnach in dem dritten und dreisigsten jar.

XL.

Rudolfus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp. ejusque ex fratre nepotes super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet.

1338.

Wir Ruedolff von Gottes Gnaden Hertzog zu Sachſen vnd obriſter Marſchalch des heiligen Römiſchen Reichs thun kund offenlich an dieſem Brieff, daſs Wir ſo getan thailung, die der Durchleuchtig Herr, Kayſer Ludwig von Rom, Vnſer gnediger Herr, gethan hat zwiſchen ſeinen Sünen vnd Iren erben vnd ſeinen Vettern, Herren Ruedolffen vnd Ruebrechten Gebrüedern, vnd Herren Ruebrechten dem jüngern, Hertzog Adolffs ſeeligen Sun, vnd Irev erben, Pfaltzgrauen bey Rein, vnd nemlich an der Chur des Reichs von der Pfallentzgrafſchaft, das Vnſers vorgenanten Herrn, Kaiſer Ludwigs Vettern ain Wal haben ſollen, ain Römiſchen Kunig ze wellen, wann es darzu kombt, vnd ſein Süne die ander Wale, vnd daſs zwiſchen In ewiglich zo beleiben, als Ir Tailbrief ſagend, ſtäte haben, vnd Vnſer Wille vnd Wort iſt, in aller der Weiſs, als die Brief ſagend, die ſy baident halben darüber geben habend, vnd des zo Vrkhund geben Wir diſen Brief verſigelt mit Vnſerm Inſigl, der geben iſt zo Koblentz an ſannd Egidi tag nach Chriſtus Geburt dreytzehen hundert Iar vnd in dem acht vnd dreiſſigſten Iar.

XLI.

Kayser Ludewig V. Befreiungs-Privilegium für Pfalgraf Rudolf am Rhein. 1338.

Wir Ludewik ꝛc. Wann wir unsern lieben Vettern und Fürsten R. Pfalzgrafen bye Rin uud Hertzog in Bayern mit sinem Wibe und auch mit allen sinen Landen, Lüten und Güten, wo die gelegen oder wie die genant sint, in unser besunder Pflege und Schirm genommen haben. Wellen wir und gebieten vestiglich bye unsern Hulden, allen unsern und des Riches Fürsten, Grafen, Friehen, Dyenstmannen, gemeinlich den steten und allen andern unsern Getrüwen wie die genant sint datz sie dem vorgen unsern Vettern sin Land, Lüt und Gut nicht angriffen, beklagen noch ansprechen umb de cheinerlay Sache sie setzen in dann datz ersten vor uns zu Rede umb die gebresten die sie habent, und tun uns die kunt so wollen wir sie sie bene der entrichten und einen redlichen Ußdrecht geben, als wir billich sullen, wer auch dietz unser Bot nicht enthielt und überfur, der tede schwerlich wider unser Hulde, und mochten wir gelassen, wir müsten in schwerlich darumb straffen, zu urkundt geben wir disen Brief versiegelten mit unserm Kayserl. Insiegel, der gebin ist zu Franckfurt am Donnerstag vor S. Mathäus Tag nach Christus Geburt 1300 Jar darnach in dem 38ten Jare.

XLII. Kai-

XLII.

Kaiser Ludewigs IV. Schutzbrief für Rudolf Pfalzgraf am Rhein. 1338.

Wir Ludewik von Gottes Gnaden Rom. Kaiser zu allen Ziten Merer des Richs, verjehen offentlich und tun kunt mit diesem Brief, daß wir den Hochgeborn Rudolfen Pfalzgrafen bye Rin und Hertzogen in Bayern unsern lieben Vettern und Fürsten als unser selbes sun mit allen sinen Landen Lüten und Güten in unser besonder pfleg und schirm genommen haben, also daß wir in und die vorgen sin Land und Gut als un selbes Kinde Gut und Lande mit allen Sachen beschirmen, handhaben, betzzern und besorgen sullen, als verre als wir mügen gein aller mennlichen. Wir bekennen auch, daß wir im sin Tochter von der gemecht werden, die zwischen unser und sie geschen sint, geheitzzen haben zu setzen und zu beraten mit allen Sachen, als ob sie unser selbs Tochter were, darüber zu urkunde geben wir im diesen Brief versiegelten mit unserm Kaiserlichen Insiegel der geben ist zu Frankenfurt am Donnerstage vor S. Mathäus Tage nach Christus Geburt 1300 Jar darnach in dem 38 Jare, in dem 24ten Jare unsers Richs, und in dem eilfften des Kaysertumbes.

XLIII.

Bundbrief Pfalzgraf Rudolfs mit K. Ludwig und seinen Söhnen Ludwig dem ältern, Stephan, Ludwig dem Römer, Wilhelm und Albrecht. 1338.

Wür Rudolff von Gottes Genaden Pfallenz Graf bi Rein und Herzog in Beyrn verjechen offentlichn mit disem Brief dz wür Uns mit verainten Mut und mit guter bedachnüsse Unserer frinnt und auch Unsers Rates mit steter trew Unwandelberr buntnusse ewichlichen verbunden und verpflicht haben zu dem durchleichtigisten Keyser Ludtwig von Rom Unsern lieben Herrn und Vettern und zu dem hochgebornen Fürsten Ludwig Margrafen ze Brandenburg Stephan Ludtwig Wilhelm und Alberten Pfalenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn seinen Sünen Unsern Vettern also dz wür in Unserlebtag ze alln Iren nöten stözzen und usleüfen di sy geleidn mugen, wie die genant sein wider aller menniglichen Niemand Uzgenomen dan das Rich allein beholfen und bestendig sulln sein mit aller Unser Macht und als veer wür Uns vermugen als sy sich des auch ze glicher weis verbunden haben nach seg Irer brief di wür von in daryber habn daryber ze Urkundt geben wür disen Brief versigelten mit Unsern Insigel der geben ist zu Franchenfort an sant Johannes Abent ze Sunnenwenden nach Christes Geburt 1338. jar.

(A.S.)

XLIV.

Pfalzgraf Rudolf nimmt Kaiser Ludwig als seinen Mundbar an, und läßt ihm in der Rücksicht von seinen Unterthanen huldigen. 1338.

Wir Ruedolf von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Bajrn, verjehen ofenlichen mit disem Brief, daß wir von besondern Treuen, und von hilflicher Fürderung und Trestung der wir unwandelberlichen wartend seyn, von dem durchleuchtigsten unserm Herrn und Vettern Kaiser Ludwigen von Rom denselben unsern Herrn über all unser Herrschaft, Land, Leut, Städt, Feste, Burg, Dörfer, oder anderm Guet si seyen unserm Pfand von ihm und dem Reich, oder von andern Leuten, wie man die genennen mag, oder wo si gelegen sind, zu unserm Rechten Vater, Pfleger und Munpermann genohmen, und erwählt haben, also mit der Bescheidenheit, das ihm all unser Burkmann, und Burger, die dieselben Fest, Städt und Guet innhaben, ihm von unserm Haißen schweren, und Hulden sullen, ze warten, und gehorsam ze seyn, mit allen Sachen als uns selben, und daß auch er dieselben Burkman Amtleut, und Pfleger, die dieselben unser Fest all inhaben, mit unserm Wort, und Verhenknussen verkehrn, endern, und entsetzen, und ander an ihr statt setzen mug, als oft er well, und ihn das füglich sey, ze Urkund diß Briefs besigelt mit unserm Insiegel, der geben ist ze Frankfurt an sant Johanns Abend ze Sunwenden, Nach Christes Geburt 1300 Jahr, darnach in dem 38ten Jar.

XLV.

Pfalzgraf Rudolfs Vermächtnis aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 1338.

Wir Rudolf von Gottes Gnaden Pfalz bi Rin und Herzog in Bajrn verjehen ofenlichn und thuh kund mit disem Brief das wir durch besunder lieb Frundschaft und Treue di wir haben als wir billich sulln zu dem Durchleuchtigsten Römischen Keiser Ludwigen unsern lieben Herrn und Vettern, und zu allen seinen Kinden mit guter Vorbetrachtung und veraintem Mut unser Frund und auch unsers Rathes alle di Herrschaft, Land, Fest, Burge und Städt wo di gelegen, oder wi sie gehaizen sind, und genemiglichn all unser Leut und Gut, es si an Lehen, Aygen, Zolln oder andern Gülten ze Holz, ze Wazzer, ze wald mit allen Nutzen besucht und unbesucht, wie die genant sind, als wir si jetzund haben oder hernach gewinnen besunderlichen all Fest, Städt, Burg und Gut di wir von dem vorgenanten unserm Herren dem Keiser oder dem Rich und seinen Vorvarn Römischen Kaisern und Kunigen in Pfands weis inn haben, oder noch in gewinen, wo die gelegen oder wie si gehaizzen sind mit allen Rechten Nutzen und Gilten als wir si besitzen vermacht geben und verschaft haben den Hochgebohrn Ludowigen Margrafen ze Brandenburg Stephan, Ludwigen, Wilhalmen und Albrechten Pfallenzgrafen bi Rin und Herzogen in Bajrn unsern lieben Vettern des

vor=

vorgenanten unsers Herren Sunen, also mit der Bescheidenheit ob wir on Sun verfüren, da Gott vor sey, daß si und ir Erben dann die vorgenanten all unser Gut, wie di geheizzen sind als ir aigen Gut erblichen und ewiglichen haben, niezzen, und besitzen sullen, und auch dieselben unser Pfand allin in der wise als wir si besezzen haben on all widerred, und darüber hat uns der vorgenant unser Vetter und Herr gelobt bi guten Treuen, daß er uns unser Tochter, die wir itzo haben, oder ob wir ir icht mehr gewinen, mit allen Sachen setzen, besorgen und beraten soll ze glicher wis, als er sin selbs Töchter gethan hat, oder noch thun wird, wir bekenen auch, daß wir diz unser vorgeschriben geniecht gethan haben, mit des vorgenanten unsers Herrn des Keisers Hand, word, und willen, und daß er Uns auch dieselben geniecht von seinem Keiserlichen Gwald bestättigt hat, besunderlichen als ferer die vorgenanten unser Gut, es seyen Lehen, oder Pfand, di wir in gemacht haben von im und dem Rich ze Lehen gant oder auch rierent. darüber ze Urkund geben wir diesen Brief versigelten mit unsern Insigel, der geben ist ze Frankenfurt an sant Johanns abend ze Sunwenden nach Christes Geburt dreyzehenhundert Jar, darnach in dem acht und dreyzigisten Jar.

(A.S.)

XLVI.

K. Ludwigs Pfalzgraf Bestättigung des von Pfalzgraf Rudolfen geschehenen Vermächtnisses. 1338.

Wür Ludtwig von Gottes Gnadn Römischer Keyser ze allen Zeiten merer des Reichs verjechen offentlichen mit diesem brief, das wür das gemecht und verschaffen als der Hochgeborn Rudolf Pfallenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn Unser lieber Vetter all sein Herrschaft Land Leüte und gut wo die gelegen oder wie si geheizzen sint, es seien lechen aygen Pfandt oder andern gut Ludwigen Marggrafen ze Brandenburg, Stephan, Ludwigen, Wilhalmen und Albrechten Pfallenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Sunnen gemacht und verschaft hat, nach sag der Brief, die er Jn daryber gebn hat, von Unsern Kayserlichen gwalt bestättigt habn, und bestättigen si auch mit disem brief, wan sie mit Unser hant wortt und willn beschechen sint also dz die craft und macht habe sulln besunderlichen als verr di selbn gut allein von Uns und dem Rich lechen oder Pfont sint oder von Uns und dem Rich rirent. Wür verzichen auch dz wür die Bundtnüsse und Verdinung als die vorgenanten Uns Vetter und auch Uns Sünen

nen sich zu einander verbunden habent, einer dem andern ze beholfen sein ir lebtäg wider aller menlichen allein das Richs uzgenommen auch bestetigt haben und wellen dz si die stet halten, in der wise als Ir brief sagen di si einander daryber gebn habent, darüber ze Urkundt geben wür disen Brief versiegelten mit Unsern keyserlichen Insigel der geben ist ze Franchenfurt an sant Johannes abend zu Sunnenwenden nach Christes Geburt dreyzechen hundert jar und darnach in den acht und dreizzigisten jar In den vier und zweinzigisten jar Unsers Richs und in den eilften des Kaysertums.

(A. S)

XLVII. Lu-

XLVII.

Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum cum agnatis ſuis, Rudolfo & Ruperto Comitibus Palatinis, ſuper iuribus dignitatis Electoralis initum ratum habere velit.

1340.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Marggraue zu Brandenburg, Pfaltzgraue bey dem Rein, vnd Hertzog in Beirn verjehen fur vns, all vnſer bruеder vnd Erben, vnd thun kund allen leuten, daſs der Erwirdige Herr, Herr Hainrich Ertzbiſchof zu Meintz zu der Gemächt vnd Ordnung, die zwiſchen Vns, vnd vnſern bruedern vnd erben zo ainer Seite, vnd herren Ruedolffen vnd Rueprechten bruder, vnd Rueprecht Ires bruеders Sun, Pfaltzgrauen bey dem Rein, vnd Hertzogen in Beirn, vnſerm Vettern zu der andern, als vmb Wechſelung der Chur vnd Wahl des Röm. Reichs von der Pfallenzgrafſchaft an dem Rein ſein Gehengnus vnd willen geben hat, doch mit

sollicher vnterschaid, dass vnter Vns, Vnsern brudern vnd erben, vnd Vnsern Vettern vnd Iren erben baidersеit ni mer dann ainer zu dem Reich von der Pfallntz wellen soll, vnd auch ander Stük thun, die ainem Chur Fürsten angebürnt, vnd dass man auch ni mer dann ainen vndter vns darzu soll lassen. Vnd ob es wär! dass vndter vns oder vnsern erben vnd nachkommen ein zwaiung auferstuend, vmb desselben Reichs Wal, oder ander Stück, die ein Chur Fürsten angebürnt, also dass wir nicht eintrechtlich, vnd mit vnsern offenen briefen einen vnter vns geben, der mit den andern Chur Fürsten wellet einen Romischen Kunig vnd ander Stück täte, die einem Chur Fürsten gebürnt; das dann die andern Chur Fürsten sollen vnd mugen den eltisten von den Parteyen, der zu dem mal die Chur gebürt, nemen vnd lassen zu der Wal vnd zu andern Stücken, als ainen Pfaltzgrauen bey den Rein. Es wär dann dass sy kuntlich vnd lauterlich mit offen briefen beweist wurden, dass die Chur ainen andern gebürt vnd zugehert, wann es ain Recht ist, vnd also herkommen ist, dass ni mer dann Siben Chur Fürsten, die da Wal vnd Stim an dem Reich habend, seyn sollen, vnd ob Vnser Churfursten kainer mer dann einen Erben hiet oder lies, oder ob ainer der Furstenthum an viel erben oder Persohnen fiel oder getailt wurd, dass doch ni mer dann ain Per-

son

son von der Churfurstenthum Stim vnd macht haben soll, baiden an der Wal und Chur des Reichs, vnd auch an andern Stücken, die zu dem Chur Furstenthum gehern. Vnd dis ding zo Vrkund geben wir disen brief versiglt mit vnserm Insigl. Der geben ist zu Frankenfort an vnser Frauentag, alss Sy geborn ward, nach Christus Gepurt Dreytzehenhundert Iar darnach in dem Viertzigisten.

XLVIII.

Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos & Duces Bauariæ ſuper iure eligendi Imperatorem initum ratihabet.

1340.

Wir Hainrich von Gottes Genaden des heiligen ſtuels zu Meinz Erzbiſchoff, des heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchen landen Ertz Cantzler, thun kund allen leuten, daſs wir durch ernſtliche bet des Durchleuchtigen Furſten vnd Herren, Vnſers Herrn, Herren Ludwigs Römiſchen Kayſers haben Vns verſprochen, für Vns vnd für Vnſer Nachkomen ewiglich, vnd verſprechen vns auch an diſem gegenwürtigen Brief, daſs wir ſolich gemachte vnd Ordnung, die gemacht iſt zwiſchen Vnſers vorgenanten Herren Kayſer Ludwigs Sünen, Herren Ludwigen vnd Steffan vnd Iren bruedern vnd Iren erben, von ainer ſeitten, vnd Herren Ruedolff, Ruepreht vnd Rueprecht Irs brueders Sün, Pfaltzgrauen bey Rein vnd Hertzogen in Beirn vnd Iren erben, von der an-

dern seiten, ümb Wechselung der Wal vnd Khur des Römischen Reichs ster vnd vest wollen halten, doch mit sollich vnterschaid, dass vnder In ni mer dann ainer zu dem Reich wellen soll, vnd auch ander stück thuen, die einem Chur-Fürsten angebürnt, vnd dass man auch ni mer dann ainen vndtern In darzu soll lassen, vnd wär es, dass vnter In oder Iren Erben oder Nachkomen ein Zwayung aufstüendt vmb desselben Reichs Wal, oder ander stük, die ainem Chur Fürsten angebürnt, also dass Sy Vns nit ainträchtiglich vnd mit Iren offen briefen einen vnter In geben, der mit Vns vnd andern Vnsern Chur-Fürsten welte einen Römischen Kunig, vnd ander Stück thäte, die ainem Chur-Fürsten gebürnt; so sollen vnd mügen Wir vnd Vnser Nachkomen den eltisten von den Partheyen, der zu dem male die Chur gebüret, nemen vnd lassen zu der Wal vnd zu andern Stucken als einem Pfalltzgrauen von dem Rein. Es wär dann dass Wir kündlich vnd lauterlich mit offen briefen beweiset würden, dass die Chure einem andern gebüret vnd zugeherte, wann es ein Recht ist, vnd es also herkomen ist, dass ni mer dann siben Chur-Fürsten, die da Wal vnd Stime an dem Reich haben, seyn sollent. Vnd als der Chur-Fürsten kainer mer dann ainen erben hete oder liesse, oder ob ain der Chur-Fürstenthum an vil Erben oder Personen gefiel oder gethailt wurde, dass doch ni

mer

mer dann ain Perſohn von dem Chur Fürſtenthum ſtime vnd macht haben ſoll, baide von der Wal vnd Chur des Reichs, vnd auch an andern Stücken, die zu dem Chur Fürſtenthum gehernt. Des zu Vrkund iſt vnſer Inſigl gehangen an diſem brief, der geben iſt zu Franckenfurt an Vnſer Frauen Abend alſs Sy geborn ward, da man zelt von Chriſtus geburt Dreytzehen hundert Iar, vnd in dem Viertzigiſten Iar.

XLIX.

Pfalzgraf Rudolf giebt sein Land in Oberbaiern dem Kayser Ludwig IV. in Schutz und Verwaltung 4 Jahr lang bis zu Abzahlung seiner Schuld, mit der Verwahrung und Bestättigung der andern ältern Haus- und Erb-Einungs-Verschreibungen.

1341.

Wir Rudolf von Gotz Gnaden, Pfallenzgraue ze Rine, und Herzog in Beiern, veriehen Uns offenlich mit disem Brieue, und tun kunt allen den die in sehent, oder hörent lesen, daz willelichen und mit verdachtem mut, unser Lant und Litte ze Beirn, mit Burgen und mit Stätten empfholhen haben, dem allerdurchlichtigsten Fürsten Herrn Ludwigen Römischen Keiser, unsern gnedigen Herrn und Vetern daz er von den Gülten dez selben Lands unser Schulde geben soll, nach sinen truwen, so er vest kan und mag, und soll uns dem vorgenannten Rudolf lant und Litte hulden und swern, und gehorsam ze sein, und gewartend mit allen sachen, als jren rechten Herrn, und unsern Herrn dem Kaiser, und sinen Erben, als sin Hantuesten sagen, die er von Uns darumb hat, Sunder der Gülten, dauon dem Lande gehöret, damit er unsern geldern abgelten

gelten soll die Schuld, die wir gelten sollen ze Beyrn. Doch mit solichen Bescheidenheit, daz wir Unsern frunde, den wir getrauen dazu schicken sollen und unser Herr der Keyser sin frunde, zu den unsern die da verhören, und verschriben, uf ein iar Zal, als die Schulde vergolten werden muge, von der Gülte, die von dem Land vallend ist, und sin dez über ein chomen, und eintrechtig worden, daz die iar Zal, der gülte, anvahen soll nu an sant Georgen tag, der schierst chomt, und soll werden von dem Tage über jar, die nächsten, die nu nach einander chomen, und swene die iar Zal verschomet, als hie verschriben, und überkommen ist, So sol lant, Bürge, leute, gülte, und gut, wider in unsern handen steen, genzlichen und gar, und daz wir damit tun und lazzen mugen, genzlichen, als mit andern unsern guten an dem Rin, und doch mit solicher Bescheidenheit, daz wir unsern Herrn dem Keiser und seinen Kindern halten sollen, als ir hantvesten sagent. Ez soll auch swern ein Amptmann ze Beiern ist, nu, oder der Herr nachkommen möchte, uns swern zu den Heiligen, daz er alle Dink, und allen stücke, als in disem Briefe vor und nach geschriben ist, uns war und stete halten, und uns unuerzogellichen vollfüre, ob ez zeschulden käme allen Stücke, die in diesem Briefe begrifen sind, und uns wart, mit Bürge, Land und Leute, gülten und guten, als seinen rechten Herren an alle widerrede, und alle Geuerd, und dez sol er uns geben sin offen Brief, ouch emsollen

wir kein amptman in der jarzal in dem Lande ze Beiern verkerren, noch entsezen ane unsern Herrn, dez Keisers wissend, und Rat, wer aber daz uns düchte, daz unsern Herrn und Vettern dem Kayser uns und Land ein amptman nit fuglichen were, daz sollen wir an unsern Herrn den Keyser bringen, und sollen den verkerren nach seinen Rat, und ein andern setzen, der im, uns, und dem Lande nutz und gut ist, wie ouch da unsern egenannten Herrn, der Amptman, der ietzt ze Beyern ist, oder der hernach kommen möchte, nit geviel, und im un füglichen wäre, den mag er verkerren, in disem vorgeschribnen Jahrziln, soverne ez im füget, doch mit unsern wissend, und nach unsern Rat, wie auch daz unsern obgenanttn Herrn und Vettern abgienge ee daz die Jarzal versqwemne, daz Got nit enwelle, so solten Burge, Land, Leute und Gut, in Unsern Lande ze Beiern wider in unser Hand sten, und mügen damit tun und lazzen, wie uns fuglichen ist, als mit andern Unsern guten an den Rin und sullen doch die nutze von den vier iaren geualln, da sie hinverschaffet hat, unser egenanter Herr der Kayser, und sollen ouch halten alle zit, unsers egenannten Vetern Kindern, alles daz Ir Handuesten sagent, die si von Uns hant. Wir mugen ouch hie zwischen, und die Jarzal wirt, in unsern Lant ze Beirn, Burge, und vesten Ruen, und fahren swenne ez uns fuget, und uns daraus behelfen gen aller menglichen swa ez uns not ist, und ensol uns unser egenanter Herr und Vetter der Kaiser, noch

kein

kein Amptmann von sine wegen, daran nu jren in kein weise, und soll unser Herr unsere Schulden ze Bajern bestellen mit Lieb und mit gut, mit minne und mit dem rechten, und mit allen den sachen, die er erdenken kan, und dieselben Schulden, uns ab reichten getrulichen, als verre er kan und mag, wann wir nu diz getruen vor aller der Welte, diß vorgeschrieben stüke, von wort zu wort geloben wir war stette und veste zehaltend bi guten unsern truen, an eydes stat, und dez ze Urkunde Henken wir unsern Insigel an diesen Briefe, der ist geben ze Frankenfurt, So man zahlt von Cristes geburte, drizehen hundert Jar, darnach in dem ein und vierzigisten Jar, des montags nechst nach Petri und Pauli.

(A. S.)

Sigillum minus cum clipeo in medirullio, in quo leo assurgit à dextra ad lævam.

L.

Pfalzgraf Rudolfs Bestättigung seines K. Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtnisses. 1342.

Wir Rudolf von Gots Genaden Pfalzgraw bi Rin und Herzoge ze Beyrn, des heiligen Römischen Riches Oberster Truchsazz, verliehen und tun kunt offenlichen mit disen Brief, daz wir dem allerdurchlichtigestem unserm genedigen Herrn und Vater, Keiser Ludwigen von Rom mit guter vorbetrachtung geheizzen, und gelobt habn, bi dem Ayd, den wir vor zu den heiligen darum gesuorn haben, daz wir daz gemacht und geschafft, daß wir im und sinen Kindern getan haben, stat, ganz, und unzerbrochen behalten an allen stucken, und darwider nimmer tun noch komen, die weil wir leben, nach der Brief sage, die wir in vor darüber geben haben, geschahe och, daz wir darwider taten oder komen, mit dheinen sachen, daz Got verbiet, daz sol dhein kraft han. wir bekennen och, daz unser vorgenanter Herr der Keiser mit Uns, und wir mit Im einmutiklich den vesten Ritter Engelhart von Hirshorn, ze einem Obersten Amptmann, und Vitztum bi der Pfalenz gesezt haben, unser Herrschaft, Land, und Luten, Vesten, Steten, und alles, daz wir haben, und derselb Englhart hat zu den heiligen gesworn, nach unsern heiz und gebot, daz er uns

beiden, Und ob der egenant unser Herr der Kaiser abgieng, des Got nicht wolle, Uns und sinen Kindern ze gelicher wise nach den vorgeschriben Briefe da von wartten und gehorsam sin sulle. Und ob wir in icht hiezzen tun, daz wider daz vorgeschriben unser Geschefft und gemacht war, des sol er uns nicht gehorsam sin, als er dez besunderlich geswornn hat. Och sulln unser vorgenanter Herr und Vatter der Kaiser, oder sine Kind, ob er nicht entweder an uns, oder wir an si, den vorgenanten Engelhart von der Pfleg und dem Vitztumampt nicht ensetzen, wurden aber wir miteinander ze rat, daz wir in davon entsezen wolten, swen wir danne diesebn Pfleg und Viztumamt empfelhent werden, der sol vor zu den heiligen swern, alles daz ze tun, und ze halten, daz der vorgenanter Engelhart von Hirshorn geswornn hat. Ze Urchund diß Briefs, der geben ist Frankenford, versigelt mit unsern Insigel. Nach Christus Geburt drinzehenhundert iar, und in dem zwei und vierzigsten iar, am Montag vor sand Michelstag.

(L. S.)

Sigillum Rubrum in cera flava ex serico Rubro dependens Leo Palatinus a dextra ad lævam ascendens cum circumscriptione S. Secr. Rudolfi Ducis Bav. C. P. R.

LI.

Erbeinigung zwischen Hertzog Stephan von Bayern einer- sodann Pfalzgraf Rudolf anderer Seits. 1351.

Wir Stephan von Gots Gnaden Pfallentzgrafze Rein und Hertzoge in Beyrn verichen und tun Kunt offenlichen an dißem brief allen den, die in sehen oder hören lesen, daz wir haben angesehen die truwe und fürderunge des Hochgeborn Fürsten unsers lieben Vettern Hrn. Rudolfs Pfaltzgrafen bi Rine und Hertzogen in Beyrn, do mit er uns von angeborner Fruntschafft getruwelichen meinet, und do von verbinden wir uns zu im sinen Erben und Nachkomen ewielichen, und globen für uns unßere Erben und Nachkomen Pfaltzgrafen by Rine und Hertzogen in Beyrn ewiclichen mit guten truwen an eydez stat und ane Geverde, daz wir in getruwelichen und steticlichen beigestendig und beholffen sin sulln, und wollen, mit namen wider die, die den obgenannten unßern Vettern, sine Erben und Nachkommen an allen iren Vesten, Landen, Erben und güten und mit Namen in der Pfallentz und in Bayrn hindern und beschedigen wollen, Und wider aller meniclichen niemant uzzenemen ane daz Heilige Römische Riche, wider daz wir uns bei-

der

der Sit niht verbinden wollen, es were danne, daz leiht daz obgenant Reich von sin selbes oder von anders jemandes wegen uns unßere Erben und Nachkomen an unßern Lande, Herrscheften und Guten schedigen wolte: So suln und wollen wir einander dawider alz wider andere unßere widdersazze und veintschaft geholffen sin ane alle Geverde. Auch globen wir, daz alle verpüntnuzze und Gelübde, ob wir dekein gegen jemande getan oder gemachet heten, Dem obgenanten unßerm Vettern Hertzogen Rudolfen sinen Erben und Nachkommen ze schaden, daz die gentzlichen abe sin suln, ane alle Geverde, mit Urkunde dietz briefs besigelt mit unßerm Insigel. Der geben ist ze Pyrne nach Cristus Geburt Druzehenhundert Jare, und darnach in dem ein und fünfzigisten Jare an dem nechsten Dunrstag nach unßer Frauen tag Wnrtzweihe.

Die Abschrifft ist gleichlautend mit dem Original, welches auf Pergament geschriben in dahiesigen Churfürstlichen Archiv verwahret wird. Mannheim den 30. Jul. 1767.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Regierungsrath und Archivarius. mppria.

LII.

Des Landgerichts zu Hirschberg Vidimus über den Paviſchen Vertrag von 1419.

Ich Hanns Lotapeck Landrichter in der Grafſchaft zu Hirſchberch bekenn mit dem Brief, daß für mich kam in Gericht mit Fürſprechern der Hochgebohrn Fürſt und Herr Herzog Ludwig Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Bajrn, und Graf zu Mortani ꝛc. und zeigt einen guten redlichen Brief, und bath den zu leſen, da ſtund von Wort zu Wort alſo: Wir Rudolf, und Ruprecht von Gottes Gnaden. Pfalzgrafen bey dem Rhein und Herzogen in Baiern, verjehen für Uns, und für Herzogen Ruprechten unſers Bruders Sun Herzogen Adolfs ſeligen und für unſere Erben ofenlichen an dieſen Brief daz wir mit verdachtem Muth, und mit guten Willen, und mit Rath unſer Land bey dem Rhein ze Bajern, ze Swaben, ze Oeſterreich freundlich, und lieblich geth ilt haben mit unſerm lieben Herrn und Vetter Kaiſer Ludwigen von Rom und mit ſeinen Kindern Ludwigen Marggrafen zu Brandenburg Pfalenz Grafen zu Rein, und Herzogen in Bajern, und Stephan Pfalenzgraf bey dem Rhein und Herzogen in Bejern, als hernach geſchriben ſteht, das uns iſt zu unſerm thail angefallen

fallen die Gut die zu der Pfalz gehören, und gehören sullen, Purg, Städt, Markt, Grafen, Freyen, Dienstmanne, Ritter, und Knecht, Land; und Leut, und die Best Chubburg, und Stadt der Pfallenzgrafen sein Stuwak, die Burg Bricherig, Dieppach, Stegen, Monhaim, Herberch, Truchtershausen, die Täller, Rinbull der Markt sinessenbach die Burk Richerstain, die Burg Stronburg, die Burg altzeig, Burg und Stadt Wimhaim, Burg, und Stadt Wichenhaim, die Burg Winzingen, die Burg Wolfsperg, die Burg Eberstain, die Burg Eberstain, die Burg Erbach, die Burg Lindenfels die Burg Richensar die Burg Heidelwerk die Obern und Nidern Purk, und die Stadt Wisenlohe Burg und Stadt Hanpfenbach die Burg Ebernthaim, die Burg Landesser, die Burg teuring, die Burg und die Pfalenz, und was darzu gehört, Stainperk, die Burg Wellerstein, die Burg Neustadt, die Stadt Hillersperg, die Stadt und Agenscheim, die Stadt und was zu den vorgenanten Burgen stetten und Märkten gehört und darzu ist uns gefallen zu unsern tail aus dem Vitzthumamt zu Lengenfeld Hilpolstain die Burg lauff der Markt, Hochenstain die Burg, Herspruck der Markt, Hertenstain die Burg, Pegniz felden und Plech die Markt frankenberg die Burg, Waldeck die Burg, Pressat, Kemnaten, und Arndorf die Märkt Elendorf die Burg, Eschenbach der Markt, Auerpach der Markt, Meytstein die Burg, Werttenstein die Burg, Neumark die

Stadt,

Stadt, mit der Hofmarch zu Berengew, Heinsperg die Burg, Berge die Burg, Regenhausen die Burg, Halb Pfaffenhofen die Burg, Lauterhofen der Markt, Grunsperg die Burg, Sulzburch, Burch und Stadt, Rosenberg die Burg, Hirsau der Markt, Amberg die Stadt, Nabburg die Stadt, Neustadt die Stadt, Stornstain die Burg, Murrach die Burg, Biechtrich der Markt, Neunburg die Stadt, Wetternfeld die Burg Rottingen, Nittenau die Mark, Treswiz die Burg, Peilstain die Burg, Regensberg die Burg, Waldau die Burg, Halbstemingen die Burg, Ebarzeneck die Burg, und was die Burg, Stett und die Merk von dem Reiche, Schloß, Burg und Mark Parkstain die Burg, Weiden, Vogentressen, und Linden, Märkt und was zu den vorgenanten Burgen, Steten und Markten gehört, so ist unsern Herrn und Vetern Kaiser Ludwigen von Rom, und seinen Kindern Ludwigen Marggrafen zu Brandenburg, Pfalzgrafen bej Rhein, und Herzogen in Baiern, und Stephan Pfalzgrafen ze Rein, und Herzogen in Baiern ze ihren tail angefallen, München die Stadt, Vohburg, Burg und Markt, Sigenburg, Burg und Mark, Mainburg Burg und Markt, Gerolfing die Burg, Chesin die Burg und Markt, Neuburg Burg und Stadt, Friedberg Burg und Markt, Müllhausen die Burg, Schnaittach Burg, Schiltberg Burg, Aichach und Schrobenhausen die Markt, Mehringen die Burg, Ebersburg die Burg, Landsperg die

Burg

Burg und Stadt, Lechsperg die Burg, Wolfrathshausen Burg und Markt, Tölz Burg und Markt, Grünenwald die Burg, Aiblingen Burg und Markt, Falley die Burg, Schwaben Burg und Markt, Wasserburg Burg und Stadt, Klingenberg Burg, Hartmansperg die Burg, Koffstain Burg und Markt, Anneburg die Burg, Rottenberg Burg und Markt, Warbach die Burg, Kizbühl die Stadt, Ebs die Burg, Falkenstain die Burg, Dachau die Burch und Markt, Hainhausen die Burch, Widersperg die Burg, Murnau die Burg und Markt, Rottenek die Burg, Reichertshofen die Burg, Höchstetten die Burg, und Stadt, Hack die Burg, Donersperg die Burg, Veittengeil die Burg, Schongau die Stadt, Tronsheim die Burg, und Was stet, Arnsperg die Burg, und Markt, Neustad die Stadt, Ingolstadt die Stadt, alten Neuburg die Burg, Rain die Stadt, Geimersheim der Mark, Weissenfeld der Mark, Ebenhausen der Mark, Pfaffenhofen der Mark, Weilheim die Stadt, Werte die Stadt, Lauingen die Stadt, Gundelfingen Burg und Stadt, Meinchingen die Burg, und was den Vitztumamt zu München gehört, und gehören soll. Und zu denselben tail gefölt auch aus dem Vitztum amt zu Lengenfeld die Burg ze Lengenfeld, und der Mark Kalminz, Burg und Markt Schmidmühlen der Markt Regenstauf Burg und Markt, die Vorstadt zu Regenspurg, Weix die Burg Velburg Burg und Markt, Lenzmannstein die Burg, Hemau

mau die Stadt, Riedenburg Burg und Stadt, und alle die Recht zu Regenspurg in der Stadt, die zu der Burggrafschaft zu Riedenburg gehören, und der Wörthe zu der Donau zu Regenspurg, Tachenstain die Burg, Egersperg die Burg, Altmanstain die Burg und Markt Holnstain die Burg, Bichhausen die Burg, und Schwainckendorf der Markt, und was zu den vorgenanten Burgen, Steten, und Merkten gehört, und sullen wir und unser Erben den unsern und unsern vorgenanten Herrn und Vettern Kaiser Ludwig seinen Kind Ludwigen und Stephan, iren Erben, den iren tail inhaben, mit allen den, das zu derselben Vesten und Gütern gehört, an Leuten, an Gütern, an Gerichten, Dörfern und Weyllern, Walden, Forsten, Hölzern, Wassern, Fischereyen, Wiltpan, Strassen, gelaitten, Kirchensazen, Manlehen, Herrschaften und Landgerichten, und andern was darzu gehört, Besuchts und unbesuchts erbauens und unerbauens, als es von unsern fordern Herkommen ist, wir sullen auch alle die Lehen leichen, die zu unsern tail gehörent, also sollen sie auch Leichen alle die Lechen, die zu ihren tail gehörent, und mit Namen sollen wir Leihen Kellbach die Burch und als der strich geht, von Kelbach bis Weissenbur, und auf gen Franken und gen Behamer Walde, so sollen sie mit Namen Leihen alle die Lehen, als der Strich geht von Weissenburg auf gen den Gebürg gen Swaben, und gen obern Baiern, und die

Vest und Gut, wassertruchentingen, Chielshaim, Hocherwarth, Lon, Stepfshenheim, und Lenprun, sullen wir und Sie miteinander eingewunnen, miteinander tailen, als vil wir gewunnen mugen, auch sullen wir und sie die Wachau zu Oesterreich, und was darzuegehört, mit einander lossen, und gleich haben, und nüssen, wir sullen auch und unser Erben, unsern Herrn und Vettern, und seinen Kinden Ludwigen und Stephan, und ihren Erben mit Leib und mit Gut, mit ganzen trewen, zulegen und beholffen sein, gen allermeniglichen, wie er genant sey, ie en Manne zu seinen Recht, also sollen sie uns herwider tun, wir sollen auch unser Herrschaft, vest, und Gut niemand geben, noch verkauffen, und was in verkauffen müssen, die sollen wir in zu kauffen geben, und andern niemands, das sollen sie Uns herwidertun, wir sollen auch unser vest und gut, wie die genannt sein, nit versezen, kainen König noch Fürsten, es sei Pfaff oder Lay, also sollen sie auch tun, wir sollen auch unsere Herrschaft, Burg, Stet und gut niemand leihen, versezen und verwechslen mit gefärde auf ihren Schaden dasselb soll sie uns herwidertun, und ob der Herrn, Dienstmann, Ritter, oder Knecht, ainer oder mer, die zu unsern Landen gehören, von uns, und von dem Lande keren wolten, so sollen wir Baidenthalben auf den oder auf sie ainander geholffen seyn, als lang uns daz wir ez darzu bringen, daß sie bey der Herrschaft und Lande belei-

ben, wir sollen auch im dienen, die in mit dem tail gefallen sind, oder in ihren Land gesessen sind, wider sie nit versprechen, noch sie die unsern wider uns, wir sollen auch den ersten Römischen Kunig wellen, für Uns und unsern tail, so sollen unsers lieben Herrn und Vettern Kaiser Ludwigen Kind Ludwig und Stephan, oder ir Erben den andern Römischen Kunig wellen, und also soll die wechslung derweil des Reichs zwischen uns, und unsern Erben und In und iren Erben fürbas ewiglichen beleiben, und wan es darzu komt, das wir Römischen Kunig wellen sollen, da sollen wir und unsere Erben unsern vorgenanten Vettern Ludwigen, und Stephan und ir Erben, bewahren und besorgen gen den Römischen König, als uns selben das in widerfar um Lehen und um Sazung und um ander Recht, die sie haben sollen, von dem Reich, und die zu iren Lande gehören, die unser Bruder Ludwig gehabt haben, und an uns und an sie bracht habent, dasselb sollen sie und ir Erben uns und unsern Erben herwider tun, als oft die Wahl des Reichs an sie komt, und ob wir unsern tail oder unsern Erben, sie oder ir Erben, monten, oder überfuhren, an der Wahl des Reichs, und sie nit wolten lassen wellen, als sie billich solten, als vorgeschriben stet, so sollen wir unsern tail, und unser Erben die Wall des Reichs verlohren haben, und sol dan die Wall des Reichs auf sie und ir Erben, gefallen und ewiglichen an In beleiben, zegleicher weis soll die Wall des

Reichs

Reichs an Uns unsern tail und unsern Erben gefallen, und ewiglichen an Uns beleiben, ob Sie oder ir Erben, Uns unsern tail, und unser Erben irreten, und überführen an der Wall, so wir wellen solten, und ob wir unsern tail oder unser Erben an Erben veruaren, so sollen unser Land, Leut und Herrschaft, und die Wal des Reichs auf Sie und ir Erben gefallen, und Erben also sullen herwider ir Land, Leut und Herrschaft, und die Wall des Reichs auf uns unsern tail und unsere Erben gefallen, und Erben, ob sie an Erben verfaren, und was Krieg, mishelung, und aufläuf geschahen, zwischen Herrn, Dienstmannen, Rittern, und Knechten, die in unsern Landen Baidenthalben gesessen sind, darum sollen unsre Viztumb baidenthalben tag gegneinander suchen, auf ein Recht, auf Siben Manne, und sol ieder Viztumb vor seinen Untertan ain recht tun, also, das der Hinzmann dem clagt, soll vier Mann haben, und der Cläger soll drey Mann haben, und was die Siben urtailen auf ir aid das soll darum geschehen, als unz hersitlich und gewönlichen ist gewesen, zwischen den Ober- und dem Nider Landen zu Bairn vor den Walde und was grosser auflief geschehen, die die Viztumb nicht mogten berichten, darumb sollen die Herrn selb täg suchen, gen einander, auf Siben oder auf Neun Mann, die sie unter iren Leuten beidenthalben darzu nemmen, und die sollen ein Recht darumb sprechen, in der Bescheidung, als

vor geschrieben stet, und welcher unter den Herrn die vorgeschrieben sache, überfur, und das nit wider tät, wenn er daz zu Rede wurd gesezt, darnach in ainen Monat, so sol des Herrn Land und Leut der überfahren hat, den andern der überman ist, geschehen, geholffen sein, als lang unz das ausgericht, und wider dann wird, wir sullen auch unser tail, und unser Erben, die Landgericht, alle Besizen, die zu den Landgericht gehörent, das von dem Landgrafen von Leutenberg gekauffet ward, vn was zu den guten gehörent, ze Legenfeld, und zu den tail, der im gen München gelegt ist, das sollen unsern Herrn Vetter der Kaiser seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben, selb richten, und die Landgericht und alle ander Gericht selb in iren tail besizen, die zu der Grafschaft zu Hirsperg gehöret, und damit sollen wir unser tail und unser Erben, nichts zu sprechen haben, was sie, oder ihr Amtleut richten, von der Grafschaft Hirschperg, doch sollen wir unser tail und unser Erben alle andere Gericht, in unsern tail richten, oder unser Amptleut, wir suln auch, und unser tail, und unser Erben losen, was darin versezt, oder verkumert ist, also sollen unser Herr und Veter, der Kaiser seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben tun, in iren tail, wir sollen auch unsern tail, und unser tail, und unser Erben, in unsern tail gelten, grafen, freyen, dienstmannen, Ritern und Knechten, Burgern, Reichen und armen, alles das man in gelten soll, bis

auf

auf diesen heutigen tag, gar und genzlichen, als ir Brief sagent, also sollen unser Herre und Vetter, der Kaiser, seine Kind, Ludwig und Stephan, und ir Erben, tun in iren tail, auch sullen unser Herr und Veter der Kaiser, seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben gelten, gen Augspurg, gen Ulm, und an das Niderland zu Baiern, und damit sullen wir unser tail, und unser Erben nichts zu schaffen haben, ist auch, das unser obgenanter Herr und Veter der Kaiser ander Erben gewinnet, mit den sullen wir unser tail und unser Erben, leben, und gen in in der taidinen geding gelübden, und Eydnungen sein, in aller der weis, als gen unsern obgenanten Vetern den Kaiser und seinen Kinden, Ludwigen und Stephan, und iren Erben, und Sie also Jerwider gen Uns unsern tail, und Unser Erben, und das wir unser tail, und unser Erben, die vorgeschriben taiding und taidingen in allen iren Stücken Artiklen und Puncten stet ganz haben und halten, das haben wir gehaissen und gelobt bi unsern trewen und leiblich zu den Heiligen gesworen, und ob wir unser tail oder unser Erben das überfuren, so sollen unser Lande und Leut unsern Herrn und Vetern den Kaiser seinen Kinden Ludwigen und Stephan iren Erben warten gehorsam und geholffen sein, als lang unz das wider tan wird, das überfaren ist, alsdann soll uns auch geschehen, ob sie Uns überfaren, und daz sollen auch Land und Leut beedenthalben schweren zu den Heiligen und darüber zu Urkund geben wir disen Brief

mit unsern Insigeln besigelten, und mit den Zeigen, die hernach geschriben steen, der Wohlgeborne Herr Herzog Volk von Polan, Ludwig Herzog von Deke, Graf Gerlach von Nassau, unser Oheim, Graf Bergtol von Grießbach, von Mansaten genannt, von Neusen Unser Swager, Graf Fridrich von Ottingen, Marquard von Seefeld, Hainrich von Eisolzried, Heinrich von Tretenstat, Heinrich von der Wisen, Ritter, Heinrich Probst von Ilminster, Johann Sax, Ernsten zu Spalt, Hainrich Kirchher zu Ulminster, unser Schreiber Marpod, Albrecht Snelstorfer Kirchherr zu Jorich und Simon, Nodendorffer Schreiber und ander genug. Das ist geschehen und der Brief ist geben ze Pavia an den Freytag vor Oswaldi, da man zalt vor Cristes Geburt, dreizehenhundert Jar, darnach in dem Neun und zwainzigisten Jar, und da der Brief also von mir obgenanten Landrichter in offen Landgericht verhört und gelesen ward, do bat der obgenant hochgeborn Fürst, und Herr Herzog, Ludwig, fragen, ob man im des Briefs, und der Rechten als der Brief sagt, icht wohl und billigen ain Vidimus geben solt, under des Landsgerichts Insigel werden im nicht fugsam wir den Haubt Brief zu sinen Verbrechens und Vermailigung wegen, do fragt ich nach was Recht war, do sagt volg frag und das Recht, man sol die obgenanten Hochgeborn Fürsten und Herren des Briefs und Rechten, als der Brief sagt, wol ain Vidimus geben, von seiner Notdurft wegen, Es soll auch

dosselb Vidimus an aller stat, wo es gezeigt und furbracht wird, volle ganze Craft und Macht haben, und an aller stat unverworfen, und unwidersprochen werden, geleicher weis und in aller Maß, als der obgenant Haubt Brief ganzer gerechter und versigelter dawar, als er dem Gerichte, und unvermailigter für das Landgericht kommen ist, das obgenant Vidimus ist also urtailt mit Urtail und des Landgerichts Insigl geben zu Gaimershaim des Montags vor St. Peterstag Katedram, als man zalt vor Cristes gepurt ain tausent vierhundert, und in dem Neunzehen Jare.

(L. S.)

LIII.

Einigung zwischen Pfaltz und Bayern.

1487.

Von Gottes Gnaden Wir Philips des Heiligen Römischen Reichs Ertztruchses und Kurfürst, Wir Albrecht und Wir Geörge von denselben Gnaden Gottes alle dry Pfalzgraven by Rin, und Hertzogen in Beyern bekennen und tun kunt offembar mit dießem brieff, daß Wir Gott dem Allmechtigen zu lobe, dem Heiligen Römischen Rich zu Ern, das löblich Huß von Beyern inn sinem Herkommen, Ern, und Wirden zu behaltenn, Uns, unßern Landen, Luten, Underthanen zu gut und frommen, auch angesehen die schweren Leüff sich itzunt allenthalben und mancherley wyß erzeügen uns fruntlich mit einander vereynigt und zusammen gethan haben, in maß und Form hernach volgende: zum Ersten sollen und wollen Wir alle dry eynander getreuwlich meynen, eren, und furdern, Keyner mit dem andern zu Behden, Ufrur, oder Fyntschafft kommen, noch auch den sinen, der er ungeverlich mächtig ist, zu tun gestatten, auch des andern fynt oder beschediger wissentlich inn sinen Landen oder Gebieten nit husen, herbergen, enthalten, noch fürschieben inn dhein weg, zum andern ob

nun

nun hinfür yemant, Wer der wer, uns samtlich, oder sunder, oder unßer fürstenthum, land, lut an eynichen oder mer enden mit Macht überzihen, beschedigen, oder uns von unßern inhabenden Gütern, Oberkeiten, Herlicheiten ꝛc. dringen oder nötigen wolten, daß wir alle dry uns dawider nach allem unßerm vermögen stellen und getruwelich zusammen setzen wollen, solichem gewaltsamen fürnemmen statlich zu begegen, und zu widersten, nemlich ob unßer eyner oder mer uß uns obgemelter maß überzogen, beschedigt, und getrungen, und Wir andern des von Jme bericht, und um Hülff ersucht wurden, So sollen und wollen Wir von stund an eyn gemyn Uffbott inn allen unßern Landen und Gebieten tun, auch unverzogenlich dem oder denselbigen under uns, der, oder die uns also ersucht hetten, mit den unsern zu Roß und Fuß zu ziehen, so vil sterker und statlicher zu yederzit Wir dann ersucht wern, und notturfft des Handels wurd erheischen, und darinn mit solichem Ernst und truwen Handeln und darzu tun, als ob es unsselbs anging und unser eigen sach wer, alles getruwelich und ungeverlich, und wir sollen und wollen Auch nicht dest mynder inn den nechsten viertzehen tagen, nachdem sich obgemelter maß Uffrur begeben, an gelegen Ende und Malstat, die dan der dem Jhenen, der die Hillff begert, ernennen soll, unßer treflich Rete schicken, sich gruntlich zu underreden, wie und welicher maß solichem fürnemen zu begegnen, und

zu widersten sy, daß dan furderlich an uns bracht werden, und ob die Rete eyner Meynung sich vertrügen, darinn wir verwilligten, solt derselben Meynung und Beschluß nachkommen werden, möcht man sich aber nit eyner glichmeßigen Meynung vertragen, soll nicht destmyder inn der Hillff nit stillgestandenn, sunder, wie obberurt, und endlich darinn zu handeln, unßer eyner den andern nit verlassen, sunder helffen und entretten zu yeder Zit, so offt und dick das noit, und wie wir des ersucht wurden. Es soll auch der Fürst, dem die Hilff geschickt, sich mit den synden nit richten, uß sonen Keyn Anstant oder fürwort machen, Annemen, gedullden, oder halten, on der andern under uns verwilligung, und zulassen, auch ob ettlich der unsern, die also geschickt hetten, gefangen wern, mit der Rachtung ledig geschafft, und ob die gefangn inn Herberg betagt gewesen wern, solich zerrung soll der fürst under uns, dem die Hilff geschehen, zuvor ußrichten, und bezalen, derglich ob auch yemant der unßern von solicher Hillff wegen daß sin angewonnen worden wer, oder sin Lehen umb unsern Willen uffgeschrieben hett, soll Keyn Richtung uffgenomen, Jme werde dan solichs widergeben, und gelichen, wurden auch der geschicktenn von synden ettlich gefangen, die soll der Fürst, inn des Hillff die sin, mit anderen glichmeßigen gefangen, ob er die hett, uffs förderlichst ledig machen, und ob in solicher gegenwere eynich Lant, Schloß, Stett, oder derglich

er=

erobert oder gewonnen wurden, die sollen glich Under uns geteilt werden, alle und Jgliche vorgeschrieben Stuck, Puncten, und Artickel Gereden, geloben, und versprechen wir by unßern Fürstlichen Ern, Truwen, und Wirden stet, vest, und unverbrüchlich zu halten, und dem nachzukommen alles ungeverlichn. Des zu warer Urkund so haben wir obgenanten dry Fürsten unßer Jglicher sin Jngesigell an dissen brieff tun hencken, der geben ist zu Jngelstat uf Samstag nach Sant Vitstag, als man zalt von Christi unßers lieben Herrn Geburt Tusent vierhundert Achtzig und Sieben Jare ꝛc.

Die Abschrift ist dem Original gleich, welches auf Pergament geschrieben, und mit seinen drey anhangenden Jnsiglen versehen in dem allhiesigen Churfürstlichen Archiv verwahret wird. Mannheim den 30 Jul. 1767.

Fr. C. Günter.
Churpfälzischer Regierungsrath und
Archivarius mppria.

LIV. Ex-

LIV.

Extract Einung zwischen denen Pfalzgrafen einer- und den Hertzogen von Bayern anderer Seits.

1490.

Von Gottes Gnaden Wir Philipps des Heyligen Römischen Reichs Ertzdruchßeß und Churfürste, Wir Ott, Wir Albrecht, und Wir Georig von denselben Gnaden Gottes all vier Pfaltz-Graven bey Rein, und Hertzogen in Bairn, bekennen und thun Kundt offenbar mit dießem brieve gein allermenigklich, daß Wir zu Hertzen genommen und bedacht haben die mannigfelltig swern sorgcklichen Leüff, so sich ytz allennthalben im Heyligen Reich erhaben, und dem löblichen Hawß von Baiern mercklich zuwider anzeigen, und so aber manig und vil Jar das in löblichen Hochnwirdn Herkomen, und dermaß auf uns löblichen bracht und gewachsn, daß wir auch vor Got und aus billicheit nach allem unßern Vermögen das in denselben Ern und Wirdn unzertrennt zu hallten schuldig sind, und mit zeitlicher vorbetrachtung ermessen, daß solichs nit fuglicher be-

scheen möge, dann daß wir mit vetterlichem und getrewen einhelligem Gemute demnach gedechten, als die Natur uns alle aus einem Geplut geborn darzu hat verordnt, darumb wir Gott dem Allmechtigen zu Lob, dem löblichn Hawß von Baiern zu Ern, unßern Lannden und Luten zu Nutz und Fromen, auch gemeines Frides willen uns fruntlich mit einander verainigt und vertragen haben, verainign und vertragen uns auch wissentlich Mit und in Krafft ditz Briefs, wie hernach volgt. zum Ersten ꝛc. ꝛc.

Und daß wir obgenannt Fürsten solichs alles, wie vorgeschriben stet, getrulich und ungeverlich mainen, strackhs vollziehen, hallten und thun wellen, das haben wir bey unnßern Fürstlichen Wirden mit Hanndtgebunden trewen on Aidsstat einer dem andern gelobt, zugesagt, und versprochen, doch schliessen wir in dißem unnserm Vertrag samentlich und sonnderlich aus unßern heiligen Vater den Babst, unßer genedigist Herrn, die Römisch Kayßer und König, und Wir Hertzog Ott, darzu in sonder baid unnser Herrn die König zu Hungern und Beheim, auch die Ritterschafft der Gesellschafft des Leon, des Lanndts zu Bairn.

Und

Und haben des alles zu warer Urkund diser Eynung vier gleichlauttennd verschreibungen unnder unsern anhanngennden Innsigeln aufrichten und machen lassn, der unser yeder mit gutem freyen Willen aine übernomen hat, Geschehen und geben zu Amberg auf Freytag nach dem Sonntag Oculj. Anno Domini tausent vier Hundert und Newntzigckh.

Der Extract ist gleichlautend mit dem Originall, welches auf Pergament geschrieben, und mit vier anhangen Insigeln versehen in dahiesigem Archiv verwahret wird. Urkundlich meiner Unterschrifft Mannheim den 3ten Aug. 1767.

F. C. Günter.

Churpfälzischer Regierungsrath und Archivarius mppria.

LV.

Extract

Verainigung zwischen Pfalzgrauen und Ludwigen Churfürsten und Herzog Friderichen von wegen ihrer Brider Gnaden Jüngern Vettern und dann Herzog Wilhelmen seiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Rauberey halber in Bayern

1517.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden des heiligen Römischen Reichs Erztruchsäß und Churfürst, und Wir Friderich sin Bruder auch von denselben Gnaden Gots, Wir Wilhelm und Wir Ludwig Gebrüder, all Pfallenzgrauen bey Rein und Herzogea in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kund allermänniglich, daß Wir Betracht und für Uns genommen haben, daß lanng fürstlich Herkommen des Hauses Bayern, auch die Sipschafft, und Freundschafft, damit unser Vorfahren löblichen Gedechtnuß auch Wir an ein ander verwannt, daß Wir auch mit unsern Fürstenthumen in Bayern, und derselben landen und Leuten dermassen nachennd gesessen und gelegen sind,

sind, dardurch ein Fürst und Land dem andren in vil Weeg fürschub, Aufenthalt, Hilf und Rettung wol tun, und den frid, Recht und ainigkeit, wo Wir treulich zusamb setzen, statlich erhalten mügen, und dem alln nach, so haben Wir zu voran Got dem Allmächtigen zu Eren, und Lob, auch zu Handhabung römischer Kayserl. Majestät und des Heiligen Reichs Landfriedens, und Rechtens, und Erhaltung guter Ainigkeit, und nachberlicher Beywohnung, darzu Unsern Fürstenthumen Landen, und Leuten, zu sonderen Nutz und Guten, dieweil an vil Orten In, umb, und neben dem Hauß Beyern Rauberey, Plaiarey, Vergwelltigung auftretten, und ander vielfältig Beschedigung und pos Handlung, dardurch der Fried und das Recht verhindert wirdet, eindringen will ꝛc. Und des zu kräftigen und wahren Urkundt, haben Wir obgenannter Pfalzgraf Ludwig Churfürst von Unser selbst, und des vorgenannten Unsers freundlichen lieben Bruders Herzog Friedrichs und von wegen der Oberen Pfalz, und unserer Vitzdomb Ambt Amberg und Neuenmark Unserer Insigel an diesen Brief thun henngen dergleich haben Wir Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig Gebrüder Unser Secret Insigl, Des Wir Uns beed alle mit einander regierend Fürsten gebrauchen Auch Wir Herzog Friedrich als Vormunder Unser Jungen Vettern Unser Vormundschaffts Insiegel, auch hieran gehangen, der geben ist auf Sonntag Quasimodo-

geniti

geniti den Neunzehenden Tag des Monats Aprilis nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, Funffzehen hundert und im siebenzehenden Jaren.

(L.S.) (L.S.) (L.S.)

Obiger Extract ist vollkommen gleichlautend mit dem Original, welches auf Pergament geschrieben, und mit seinen anhangenden drey Sigillen versehen in dem allhiesig Churfürstl. Archiv verwahret wird.

Manheim den 14 Dec. 1765.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Hofgerichtsrath und Archivarius mppria.

LVI.

Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig Herzog Ottheinrich und Herzog Philippß uf ir Voreltern Vereinigung und tailungs Brief ferner mit einander veraint und verglichen haben. 1524.

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig des H. Röm. Reichs Erztruchses Churfürst, und Wir Friederich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, Wir Ottheinrich, und Wir Philips von denselben Gnaden Gottes Pfalentzgrauen bey Rhein, Hertzogen in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kundt offenbar. Nachdem vor Zeiten Weyland Unsere Voreltern Pfaltzgrauen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, löbl. und seel. Gedechtnuß frundliche Ainungen und Verständnuß für sich ire Erben und Nachkummen auffgericht und gegen ainander verschrieben, also haben Wir, Dye derselbigen Erben und Nachkummen, Stammen, Nammen, und Geblüts sein, wi Wir uns Dann derselben Unser Vor-Eltern Versprüchnis und Verbundtnus zu halten, und volziehen uns schuldig erkennen, aus denselben und andern beweglichen Guten und dapfern Ursachen, hie auf diesem Reichs-Tag vetterlichen und freündlichen mit einander unterredt samenthaft die vorgemelten alten Aynungen und Verträge zu Gedegtnuß gefurt, und um besserer Verstands Willen,

len, künfftig Irrung zu uerhütten, denselben Erklärungen gethan, und Uns verglichen, wie dasselbige in zwaien gleuchlautenden Copeien die mit Unseren Secreten besiegelt, und aigen Hande den unterschrieben sein, begrifen ist, Dero Wir Pfalzgraue Ludwig Churfürst aine, und Wir Hertzog Wilhelm die ander Copey von Unser und der andern wegen empfangen, dergestalt, daß dieselben mit uns von diesem Reichs-Tag anheinsch gefurt, in Pergamen, wie sich gebürt, geschrieben, und ingrossirt werden, und alsdann, so Unser Herzog Wilhelms und Ludwigs Gebrüder Rete schirifen exaudj on das in anderen Sachen, nemlichen der Vertrag zu Dillingen beredt, auszurichten, und zu volziehen gein Heidelbergk zukommen verordent werden, sollen sie, die Bemelt Verschreibung und Erclärung vorgenannter Verainigung, dabey auch glaubwürdige Vidimus der alten Aynigung Pundtnus und Deilungs-Brief, dauon dan die erstgemelt Erclerung Meldung thut, die, wie Wir Bericht, und gäntzlichen darfür halten alle nachfolgende Aynungen furgeen, und Derogieren sollen, darauf auch solicher Gestalt die Erclerung geuolgt, gegründt, und beschehen ist, mit etlichen anderen Briefen, die der Sachen dienlichen und entheblichen geacht werden mögen, mitbringen, alsdann, so das geschicht, sollen Baide Erclärungs Brief Ingrossiret, collationiret, und mit Unseren Fürstlichen Insiglen versiegelt, und mit Unseren Handen unterzeichend, und allerding gleichmeßig gegen ein-

ander übergeben und empfangen werden, und damit erstgemelte Vidimus der alten Brief, wie sich gebürt, inn und auſſer recht bey obgenannter Erclärung und Verainigung dieſer anſenlicher und Cräfftiger ſein, und gehalten werden mügen, ſo haben wir für gut bedacht, daß dieſelben alten Brief durch den Erwürdigen in Got und Hochgebohrnen Fürſten Unſern lieben Bruder und Vettern die Biſchof zu Freyſingen oder ſeiner Lieb Vicarj vidimirt, und umb der nehe willen uns Herzog Ott Heinrichen darzw verkündt Tag, Zeit, und malſtat ernennt werde, die Unſern darzů zu verordnen, ſolche Schrifften, Sigel, und anders ſehen, und hören, zu recognoſciren, wie ſich gebürt, darauf ſo haben Wür vorbemelte Churfürſten und Fürſten Pfaltzgrauen bey Rein und Hertzogen in Bayern Gebrüder und Vettern, diewyl wir iez on das hie beieinander geweſen ſein, die vorbeſtimmte Unſer allerſeits erclerte Verainigung, mit ihren Innhalt, obgemelter Geſtalt ſtet, veſt darzů vetterlichen und frundlichen zuhalten, und vollziehen, für Uns Unſer Erben, und Nachkummen, einander Perſonlichen bey Unſerem Fürſtlichen wirden und worten zugeſagt, und das mit handgebenden Trewen gelobt, und dieſen freuntlichen Abſchid gemacht, und angenommen haben, allerding on Geuerde. Und des zu Urkundt ſeint dieſer Abſchieds Brieff zween gleichlauts mit Unſeren Secreten verſiglt, auch mit Unſeren aigen Handen underſchrieben, der Wir Pfalzgraue Ludwig Churfürſt ainen, und

Wir

Wir Herzog Wilhelm, als die Eltisten regieren-
den Fürsten den andern empfangen, geschehen
und geben zu Nürmberg auf den fünffzehentag
des Mertzen, als man zahlt nach Christi unsers
lieben Herrn gebürt Tausent fünffhundert und in
dem vier und zwantzigsten Jare.

Pfaltzgraue Ludwig, Churfürst.

Friederich Pfatzgraue.

Wilhelm Hertzog in Bayern.

Ludwig Hertzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfaltzgrave.

Obige Abschrifft ist gezogen aus einem alten Archivs-Buch mit numero $30\frac{1}{2}$ bezeichnet. Das Original mag entweder in dem Archiv zu Neuburg verwahret, oder aber von keinem sonderlichen Werth geachtet, und dahero verlegt worden seyn. Mannheim den 7ten Jan. 1766.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Hofgerichtsrath und
Archivarius mppria.

LVII.

Wie sich Pfaltzgraue Ludwig Churfürst, Hertzog Friedrich, Hertzog Wilhelm, Hertzog Ludwig, und Hertzog Ott Heinrich, auch Hertzog Philipps, alle Pfaltzgrauen der Beheim halber mit eynander veraint haben, und wie sie ainander zu Hilff kommen sollen.

de An. 1524.

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig des H. römischen Reichs Ertzdruchseß Churfürst, und Wir Friderich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, Wir Ott Heinrich, und Wir Philips, all Pfaltzgrauen bey Rein, und Hertzogen in Bayern, Gebrüder und Vettren. Bekennen und tun Khunt allermanniglich mit diesem offen Brieff für Uns, all unser, und unser yedes Erben, und Nachkommen, Weltlich regierend Fürsten im Fürstenthumb und Hauß Bayern. Als Wir auf und über Unser Voreltern, Fürsten von Bayern löblicher Gedechtnuß alt Erbeynung und Verbündtnuß an dato ein frundlichen und vetterlichen Verstanndt, wie und in was Gestalt und Maß, Wir füran zu ewiger Erhaltung, solches freundlichens und vetterlichs Willens, auch zu Rettung Unserer Fürstenthumbe Land und Leut und zu Widerstanndt Unserer widerwertigen zu

einan-

einander setzen, hillflich und bestenndig sein sollen, abgeredt, und derselben Unser Voreltern, .alt Erbeynung und Verpündnuß erleutert haben, Darinn unter andern vergriffen, und gesetzt ist, daß ain Fürst dem andern, der unter uns wider solich Unser Aynung bruchdet, bekriegt, oder beschädigt werden wollt, auf sein Ersuchen zu ainem täglichen Krieg zweyhundert wolgerüster Pferdt, oder so viel der maner darunter begehrt, zum fürderlichsten oder aufs lengst in den nechsten vier wochen zuschicken verpflicht sein sol, Und aber Unsere Land und Leut in der Obern Pfalz auff dem Norckhaw, und vor dem Behemer Wald mit der Crone Beheim an vill Orten greintzen, und dem Behemer Wald dermassen gelegen sein, daß Uns itzt Berührten Unsern Landen und Leüten aus vermeldter Crone Beheym untzhere zuvilmalen wider Recht, und alle Pillichkeit, Buehdung, und unversehen angriff, Beschedigung, Uberfall, Aufrur, und Krieg begegnet seint, auch des in täglicher wart steen, dardurch Wir, Unsere Ambleut, Landsessen, Und ander Unser Unterthan bemelder Ennden gesessen, yeder Zeit zu der Gegenwehr wider sollig Unser Beschädiger, und wiedervertig gein Beheym geuasst, und die Unsern zu Roß und fuß in teglicher Rüstung haben müssen, darauf Wir dan mit zeitigen Rate bedacht, wo inn Vermög unser angezeigten Erbeynung ain Fürst dem andern für den Beheimer Wald zu einem teglichen Krieg die Anzahl der zwaihundert gerüster Pferdt, oder darunter, nach beschehener Be-

uehdung oder Angriff auff des beschedigten Fürsten ersuchen erst über 4 Wochen darnach schicken sollt, daß solche zugeschickte Hilff dem beschädigten Fürsten, oder den seinen nach Gelegenheit der Landsart vill zu spat zukommen, und gar wenig fürträglich, und nüzlich sein möcht;

Demnach und damit Unser yedes Landen und Leuten, der anderen yeder Zeit in der eyll statlich und erspreßlich Hilff, rettung und Zuzug beschehen mug, haben Wir Uns in diesem Fall für Uns Unser Erben und Nachkommen regierend weltlich fürsten zu einander nachvolgender Massen bewilligt, und vereint, und thun daß hiemit wissentlich in Crafft diß Briefs. Also, wo yemand auß Beheim, oder von dem Beheimer Wald Uns und die Unsern an bemelden enden, wieder vorangezaigte Unser Erbaynung, aus oder ein, die Crone Beheim, zu Beuehden, und zu bekriegen, oder durch straiffend Rott, und Gewerb, oder in ander unfürsehen wege, mit Raub, Name, Brannt, oder anderen sachen, anzegreiffen und zebeschedigen understen wurde, daß alls dann Wir obgenannt Fürsten, Unser Erben und Nachkommen, mit Unseren Landen und Leuten in der Oberen Pfaltz aussen Norckhau, und von dem Beheimer Walld on Verzug einander beholffen sein, Rettung und Zuzug zu Roß und Fuß, nach Unserm pesten Vermugen thun sollen, dergestallt, so bald Unser der Fürsten Haubtleut, Pfleger, oder Ambt Leut an jetzt benanndten Orten sam-

ment-

mentlich oder in einer besonder, durch sich selbs oder von yemanndt andern ainicher Beschedigung, Uberfalls oder Angriffs so Uns oder den Unsern, der Enden beschehen were, oder zuthun understandten wollt werden, erinndert und gewar= und darumb aneinander umb eyllend Hilff ersuchen wurden, daß als dan dieselben Unßere Hauptleut, Pfleger, und Ambtleut on ferer Unser oder Unßerer Vitzthumb und Statthallter ainich ersuchen zustund an, und on verzüglich mit jrer Rüstung zu Roß und Fuß nach eins Vermugen, in Unser yedes Fürsten Lannde auff sein, den nechsten dahin sy beschiden werden, oder das Lanndgeschray hingeet, nacheilen, zuziehen, auffpieten, und aneinander getrew, nachparliche Hilffe, und Rettung thun sollen, Gleicherweiße, alls beschee es dem Herrn, des Ambtleut, Diener oder Unterthan sie seint, on Geuerde, wie dan deß itzt, und künfftiglich zwischen denselben Unseren Haubtleuten, Pflegeren, Landsessen, und Unterthanen der Ennden ettlich zum förderlichisten beyeinander angelegner Malstatt erschejnen, besondern Ordnungen fürgenommen, Bedacht, und gehalten werden sollen, Und zu vollziehung solches alles, sollen Wir die Fürsten hieuor benennt, Unserer yeder in seinem Lande der Obern Pfaltz auffm Norckchau, und vor dem Beheimer Walld, mit allen und yeden Unsern Haubtleuten, Pflegern, Richtern, Landsessen, Ambt und Dienstleuten, und andern, Unsern Unterthanen, in dieselben

Hauptmannschafften der Ennd gehörig verschaffen, Bestellen, und darob sein, damit solchem, so hieuor und nach geschrieben steet, ernstlich und gestracke nachgangen werd, und also nachparlich und frundlich helffen, und zu einander setzen, auch auf die Gewerb und empörung in der Cron Beheimb, und vor dem Walld, zu yeden Zeit ir sonder vleissig und gewiß Kundschafften haben, und Bestellen, und wo die wider Uns all, oder ainen insonder, oder die Unsern sein würden, als dan in geheim aneinander zum fürderlichisten gewarnen, auch den Ordnungen, die Wir oder die Unsern itzt und künfftiglich, wie obstet, nach Gelegenheit der Leuff und rifiren der ennden zemachen, und aufzerichten bedacht, und veraint worden, Insonderheit wie der Beheimer Walld, und die steig, weg und strassen, darüber verschlagen, besetzt, und fürsehen, auch die Sturm Glocken angeschlagen, oder mit Kreutzschüssen aneinander zaichen geben werden, und ein eyder in der eyll sich halten soll. Trewlich und mit allem Weis nachkomen. Es soll auch solicher eylender zuzughilff, und Rettung auf yedes Herrn aigen Costen und Schaden beschehen, sich begeb dan, daß der Fürst oder die seinen, so angriffen und beschedigt weren, oder wollten werden, daß Kriegs Volckh, so jme also zu Rettung und Hilff zu ziehen, über acht tag von dem tag an, so sy, wie ob steet, an das Ortt sy beschiden versamlet sein, beyeinander, behalten müßt, oder wollt, alsdan

soll

soll solichs auf des Herrn Costen, dem die Hilff zuzug, oder Rettung gethan, und auf des Herrn Schaden, von dem die Hilff geschickt wirdet beschehen, Wo sich aber zutrüg, daß Wir obgenannt Fürsten, Unser Erben oder Nachkommen, einer oder mer, wider die Beheim, oder die Uns aus oder in Beheim beuehden, bekriegen, oder beschebigen wurden, ein beharrlich Geleger oder teglichen Krieg, oder Herzug fürnemen wollten, alsdan soll es zwischen Unser mit der hilff und allen anderen sachen in vermög Unser vorberurten auffgerichten Verschreibung und erclerten Erbeynung gehalten werden, Trewlich und on Geuerde. Und des Urkundt, so haben Wir Ludwig Churfürst, Fridrich, Wilhelm, und Ludwig, all Pfaltzgrauen bey Rein und Hertzogen in Bayern Gebrüder und Vettern Unser yeder insonderheit, und Wir Ott Heinrich und Philips alls mit einander weltlich regierend Fürsten, Unser gemeinschafften Insigeln an diese Brief drey gleichlautend, mit rechter Wissen thun henkhen auch einander bey Unsern Fürstlichen wirden, und worten für Uns und all Unser Erben und Nachkommen regierende weltliche Fürsten in dem Fürstenthumb und Hauß zu Bayern zuhalten, und dem, wie obstet, getreulichen nach zukommen mit Trewen an aydestat gelobt, versprochen, und zugesagt, aller Dinge, ongeverde; Geben und geschehen zu Nüremberg auf den fünffzehenden Tage des Mertzen allß man zalt nach Christj Unsers lieben Herren

ren Geburt, Tausent, fünfhundert, und in dem Vier und zwantzigisten Jahren ꝛc.

Pfalzgraff Ludwig Churfürst ꝛc.

Friedrich Pfalzgraf ꝛc.

Wilhelm Herzog in Bayern.

Ludwig Herzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfalzgraf.

Philipps Pfaltzgraff.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Obige Abschrift ist durchgängig gleichlautend mit dem Original, welches mit seinen fünf anhangenden Sigillen, auch eigenhändigen Unterschrifften versehen in dem allhiesigen Churfürstl. Archiv verwahrt wird. Mannheim den 7. Jan. 1766.

F. C. Günter.

Churpfälzischer Hofgerichtsrath und Archivarius mppria.

LVIII.

Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ottheinrich, und Herzog Philipps auf ihr Voreltern Vereinigung und Taidungs-Brief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1525.

Von Gottes Gnaden wir Ludwig, des H. R. R. Erztruchsess, Churfürst, und wir Friederich, wir Wilhelm, wir Ludwig, wir Ottheinrich, und wir Philipps von denselben gnaden Gottes Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kunth offenbar: nachdeme von seiten weil. unsere voreltern Pfalzgrafen by Rhein und Herzogen in Bayern löblicher und seelicher Dechtnus fründliche Ainungen und verständnus für sich, ihre Erben und Nachkommen aufgericht, und gegen einander verschrieben, also haben Wir die derselbigen erben und nachkommen, samen, namen und Geblüts seyn, wie wir uns dann derselben unser voreltern Versprüchnüs, und verbündnüs zu halten und vollziehen uns schuldig erkennen, aus denselben und anderen beweglichen guten und tapferen Ursachen hie auf diesen Reichstag vetterlichen und früntlichen miteinander unterredt, samenthaft die vorgemelten alten Ainungen

und

und verträge zu gedechtnus geführt, und um bes-
seres verstands willen künftig irrung zu verhüten,
derselben Erklärunge gethann, und uns verglichen,
wie dasselbige in zweien gleichlautenden Copeyen,
die mit unseren Secreten besiegelt, und aigen
Handen unterschriben seyn, begriffen ist, dero
wir Pfalzgrafe Ludwig Churfürst eine und wir Her-
zog Wilhelm die andere Copy von unser und der
andern wegen empfangen, dergestalt, daß dieselben mit uns von diesem Reichstag anheims geführt, in pergemen, wie sich gepurt, geschrieben, und ingrossirt werden, und alsdann so unser Herzog Wilhelms und Ludwigs Gebrueder rethe Schiristen Exaudi on das in andern sachen, nemlichen den Vertrag zu Dillingen beredt aufzurichten, und zu vollziehen, gein Heydelberg zu kommen verordnet werden, sollen sie die bemelt verschreibung und Erklärung vorgenanter verainigung dabey auch glaubwürdige vidimus der alten Ainigungs Bündnus und Deilungs Brief dauon dan die erstgemelt Erklärung meldung thut, die, wie wir bericht, und gänzlichen dafür halten, allen nachfolgenden Ainungen fürgeen, und derogiren sollen; darauf auch solchergestalt die Erklärung gefolgt, gegründet, und beschehen ist, mit etlichen anderen Briefen, die der sachen dienlichen und entheblichen geacht werden mögen, mitbringen, alsdann, so das beschiet, sollen Baide Erklärungsbrief ingrossirt, collationirt, und mit unseren Fürstlichen Insigelen versiegelt, und mit unseren Handen unterzeichend, und allerding gleich-

mässig

mässig gegen einander übergeben und empfangen werden. Und damit erst gemelte vidimus der alten Brief, wie sich gepürt, in und auſſer recht by obgenanter Erklärung und verainigung deſter anſehnlicher und kräftiger sein und gehalten werden mügen, so haben wir für gut bedacht, daß dieselben alten Brief, durch den erwirdigen in Gott, und Hochgebornen Fürsten unsern lieben Bruder, und Vettern den Bischof zu Freysingen oder Sr. Lieb Vicary, vidimirt, und um der nehe willen uns Herzog Ottheinrichen darzu verkunt, tagzeit, und malstadt ernennt werde, die unsern darzu zu verordnen, solche Schrift Sigel, und anders sehen und hören zu recognosciren, wie sich gepürt: darauf so haben wir vorbemeldte Churfürsten und Fürsten Pfalzgrafen by Rhein, und Herzogen in Bayern gebrieder und Vettern, diwil wir iezt on das die beeinander gewesen seyn, die vorbestimmte unser allerseits erklärte verainigung mit irn Inhalt obgenannter gestalt stet, fest dazu vetterlichen und freündlichen zu halten und vollziehen, für uns unser Erben und nachkommen einander persühnlichen by unsern Fürstlichen Worten zugesagt, und das mit Handgebenden treuen gelobt, und diesen früntlichen Abschid gemacht und angenohmen, allerding on gefährde, und des zu Vrkund seind dieser Abschieds Brief zween gleich lauts mit unseren Secreten versigelt auch mit unsern aigen Handen unterschriben, der wir Pfalzgrafe Ludwig Churfürst ainen, und Wir Herzog Wilhelm als die eltisten regierenden Fürsten

sten den anderen empfangen. Geschehen und geben zu Nürnberg auf den fünfzehnden tag des Mertzen, als man zalt nach Christj unsers lieben Herrn Geburt thausend fünfhundert und in dem fünf und zwainzigsten jare.

Pfalzgraf Ludwig Churfürst.

Friederich Pfalzgrafe.

Wilhelm Herzog in Bayern.

Ludwig Herzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfaltzgrafe.

Ende des zweyten Theils.

Register

Register
der vornehmsten Materien
des zweyten Theils.

A.

Absonderungsrecht, vermöge dessen ist eine Tochter durch die Ausheyrathung und Mitgift vom Erbe abgeschieden gewesen. 91. Ist im Mittelalter üblich gewesen. 91

Achtserklärung Pfalzgraf Rudolphs, davon ist in keinem alten Schriftsteller noch alten Urkunde etwas zu finden. 407

Agnatische Vormundschaft, deren Recht dazu schließt nach den Rechten des Mittelalters auch das Recht zur künftigen Erbfolge in sich 432

Albrecht Herzog von Oesterreich glaubt zur Straubingischen Erbschaft berechtiget zu seyn. 89,91

Aloch bedeutet einen Ort, so den Namen führt, aber kein Alodium. 472.473

Andingen, was es bedeute? 84

Anlaßbriefs Entwurf für die Herzoge Ernst und Heinrich von 1425. 268 ; 270. Herzog Ernstens. 373 ; 376. Herzog Heinrichs 377 ; 381. Landschaftlicher für Herzog Ernst 363 ; 367. Ludwigischer von 1425. 368 ; 372. dergleichen die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen. 382 ; 385

Anlaß verfertigen, was es bedeute? 48

Apologie Herzog Ludwigs, wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen 322 ; 325

Austräge bey Lehen 44. 56. in Alodiensachen 45. 48
zur Minne, zu Recht 46. 48
Austragsgerichten ist selbst der Kaiser unterworfen gewesen. 46. deren Verfahren 46. 48
Austragsrichter, dazu wurde oft von den streitigen Partheyen in dem Baierischen Hause der Kaiser aufgerufen. 47. Ist der Kaiser Ludwig IV mit König Johann von Böhmen bey den drey Niederbaierischen Prinzen gewesen. 47. Ist Kaiser Siegmund bey dem Straubingischen Rechtsspruche von 1429 gewesen. 47. Dieses Amt mußte Rudolph von Habsburg zwischen Pfalzgraf Ludwigen dem Strengen und Herzog Heinrichen von Niederbaiern oft übernehmen. 47

B.

Baierische Zwistigkeiten sucht der Cardinal Branda und Pfalzgraf Johann am Rhein beyzulegen. 21 haben einen allgemeinen Landfrieden zu Nürnberg und Regenspurg veranlasset 21. 22
Baiern, beyde, sollen nicht von einander getrennet werden. 9. 10. dessen Untrennbarkeit wird bestätiget. 10. dessen nutzbare Eigenthum zu theilen wird vom Kaiser Ludwig IV seinen Söhnen binnen gewisser Zeit untersaget. 10. dessen Theilung von 1349 unter Kaiser Ludwigs IV Söhnen, ob solche eine Todttheilung gewesen? 11
Bedingniß machen, wird in verschiedenen Gegenden Teutschlandes durch das Wort Andingen verstanden. 84
Befreiungs-Privilegien Kaiser Ludwigs V für Pfalzgraf Ludwig am Rhein von 1338. 662
Bestätigung Kaiser Heinrichs VII der Privilegien und Verträge für die Herzoge von Baiern von 1308. 523. 524 dergleichen von 1309. 528. 529 K. Ludwigs, der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und

und Erwerbungen 113. 115. Königs Johann von Böhmen 1333, über die Theilung zwischen K. Ludwig und seines Bruders Kindern 660. Pfalzgrafen Rudolphs, Ruprechts und Ruprechts der von ihren Oheim des K. Ludwigs seinen Dienern gethanen Schenkungen und Verleihungen 647

Betheidigen die Sache, was solches bedeute? 46

Böhmische Lehen in der Oberpfalz sind partes integrantes Ducatus Bauariæ 494. konnten nach den baierischen Hausgesetzen niemals von den Besitzern zu Lehen gemacht werden 493 der künftige baierische Erbfolger ist nicht schuldig ihren Lehnsnexum anzuerkennen 494

Brandenburg, Marggrafthum, damit ist Prinz Ludwig der ältere von Baiern beliehen worden 3

Bundbrief Peters Erzbischof zu Meinz von 1317. 596; 598. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg von 1321. 622. Conrad Paulstorfers von Tainsberg von 1321. 623; Heinrich Abts zu Fulda. 624. Pfalzgraf Rudolphs mit Kaiser Ludwig und seinen Söhnen von 1338. 664. der Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge in Baiern auch des Burggrafen Friederich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den bartigen von Baiern Ingolstadt von 1415. 124; 132

Bundesgenossen, konnte man nach ehemaliger Gewohnheit nur durch grosse Geldsummen oder in Ermangelung dieser, durch Verpfändung und Veräusserung der Patrimonialgüter erhalten. 455

C.

Circularrescript der Herzoge Ernst und Heinrich an alle Straubingische Beamten. 349

Convocationsrescript an die Landstände von 1425. 204; 206

D.

Dienstbrief, Conrad Paulstorfers von Tainsberg 623
Doctores iuris romani werden von Herzog Heinrich von Landshuth bey keinem Gerichte zugelassen 80

E.

Eheberedung Pfalzgraf Ludwigs des jüngern mit Kaiser Heinrichs Tochter Maria von 1308. 525:527
Einigung zwischen Pfalz und Baiern 696:699 zwischen Herzog Albert I. von Straubingen und Herzog Albert III. von Oesterreich von 1390. 120.121
Einungsbrief Kaiser Ludwigs IV von 1334, nach welchem allzeit der jüngere dem ältern beym Erbelosen Absterben folgen solle 76. der Niederbaierischen Landschaft wegen der Straubingischen Erbstreitigkeiten, von 1425. 326:332
Einwilligung Pfalzgraf Ludwigs des jüngern von 1288, daß nach seines Vaters Tode die väterlichen und mütterlichen Güter nach der Anzahl der Köpfe zwischen ihm und seinen Brüdern abgetheilet werden dürften 417:420
Elisabeth Kurfürstin von Brandenburg macht Ansprüche an Straubingen 102. 103. schickt deswegen ihren Hofmarschall auf den Congreß zu Augspurg 102. ihr Gemahl Friedrich I bekommt deswegen eine ansehnliche Summe Geldes 103
Erbeinigung zwischen Herzog Stephan von Baiern und Pfalzgraf Rudolphen, von 1351. 682.683
Markgraf Ludwigs des ältern mit seinen Brüdern 4. derselben Erneuerung 6
Erbfolge teutsche, an vielen Orten Teutschlandes giengen die Kinder erster Ehe in Gütern, welche die Eltern vor getrennter Ehe besessen hatten, den Kindern der zwoten und weitern Ehe vor 409. in Baiern ist diese Erbfolge schon in den ältesten Zeiten

ten abgeschaffet worden 419 wechselseitige Baierns und der Pfalz am Rhein, wurde bey der Ländertheilung denen schon vorhandenen rechtlichen Verordnungen ohngeachtet zwischen beyden Häusern nochmals festgesetzet 483 wird auf Niederbaiern unter Stephan, Albrecht und Wilhelmen vorbehalten 12
Erbfolgrechte der alt Landshuthischen und Straubingischen Linie gegen einander 14.15
Erbordnung Kaiser Ludwigs IV von 1346, unter seinen Söhnen von Margaretha von Holland 76.77
Erbtheilung von 1310, zwischen Pfalzgraf Ludwigs des Strengen Söhnen Rudolphen und Ludwigen, ist gleich denen übrigen Erbtheilungen derselben nur eine Sammttheilung oder Mutschirung gewesen 440
Erbvereinigung Marggraf Ludwigs des Aeltern mit seinen Brüdern von 1334. 4. 5. deren Erneuerung von 1338. 6
Ermächtigung, was also genenet worden? 49. dergleichen ist bey dem Straubingischen Erbstreit zu Wien 1426 ausgesprochen worden 49
Ernst Herzog, erhält die Hälfte aller Einkünfte von Baiern zu seinem Erbantheil 78

F.

Fehde, was also genannt worden? 22 wenn solche erlaubt gewesen? 22 Ist durch allgemeine Landsfrieden Einhalt geschehen 22.23. ist zwischen Herzog Heinrich von Landshuth und Herzog Ludwig von Ingolstadt entstanden 21
Friedensrichter, was solche zu verrichten gehabt? 23 Brumorius von der Laiter Herr von Bern, (della scala signore di Verona) ist als ein solcher über das Ingolstädtische bestellt geworden 25 desselben Bestallung von 1422 154:157

Friedgebot und Waffenstillestand Kaiser Siegmunds unter den Herzogen von Baiern, von 1422. 136. 142. dergleichen 143. 149

G.

Gegenvermächtniß, Gegenwitme von Kaiser Ludwig, von Baiern seiner Gemahlin Margaretha ausgesetzt 631. 632. darin willigen die Pfalzgrafen am Rhein 633. 634
Gemeine 45
Gemeinleute 45
Gerichte zur Minne, zu Recht 45. 46. sind willkürlich gewesen 46 deren Art zu verfahren 46. 48
Gerichtsbarkeit kaiserliche, ist ehemals in Civilsachen nur bey verweigerter Justitz eingetreten 56
Gewillkührtes Recht 84

H.

Hahren, in den Hahren bleiben, was dieses in der Urkundensprache bedeute? 91
Haupttheilung von 1329 zwischen den Kaiser Ludwig einer, und seinen Bruders Kindern denen Pfalzgrafen anderer Seits 648. 658
Heinrich Herzog von Landshut versetzt Herzog Ludwigen von Ingolstadt eine tödliche Wunde 21 dessen Forderung an Niederbaiern, worauf solche gegrundet gewesen? 80
Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland von 1381. 116. 119. desselben Quittung über die empfangene Heimsteuer von 1394. 122 weitere Quittung dafür von 1395. 123

J.

Ickstadt, baierischer Geheimerath und Professor zu Ingolstadt, hat durch sein übelveranstaltetes Grenzscheidungswerk sehr viele Stücke des Straubingischen Rentamts an Oesterreich gebracht 504

Ingolstädtische Linie, deren Stifter 19

Johann Herzog von Baiern und Graf von Holland ist durch Vergiftung gestorben 26 in welchem Jahre er gestorben? 25. 28 Woher die verschiedene Angabe des Sterbejahrs von 1424 und 1425 entstanden? 27. 28

K.

Kaiserlicher Hof befördert aus Eigennutz bald römische bald teutsche Rechtsprincipien 84

L.

Landeseigenthum, unabgesondertes, dessen Kennzeichen ist die gleichmäßige Führung eines und eben desselben Titels, Schilds und Helms. 431

Landesverweser in Niederbaiern Johanns von Degenberg Bericht an Herzog Ludwig von Ingolstadt 342; 343

Landfriede, dergleichen ist wegen den baierischen Zwistigkeiten 1422. zu Nürnberg und Regenspurg gemacht worden 21. 22. solchen hat König Sigmund nicht für sich allein gemacht 23 wie lange er gedauert? 22

Landfriedensvoigte, was solche zu besorgen gehabt 23

Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst 363; 367.

Landschaftliches Gutachten von 1425 in der Straubingischen Erbschafts Sache 251; 258
Landschaftliche Verhandlungen zu Straubingen 353; 362
Landschaft Niederbaierische, deren Bericht von 1425 an Herzog Ludwigen über die unter den Baierischen Herren vorgefallene Unterhandlungen 186; 191
Landshutische Ast, der alte, von wem solcher entstanden? 13. theilet sich in drey Nebenlinien 13
der jüngere, dessen Stifter 19
Lausiz Markgrafthum, damit ist Markgraf Ludwig der ältere beliehen worden 3
Lehnbrief, Kaiser Ludwigs IV von Baiern auf seine Söhne von 1334 4. 5
Ludwig der ältere, Sohn Kaiser Ludwigs IV bringt die Grafschaft Tyrol durch die Vermählung mit Margaretha Maultasch an sich 4 nimmt seine Brüder in die Sammtlehenschaft auf 4
Ludwig der Römer, entsaget seinem Erstgeburtsrechte 7
Ludwig der Strenge, läßt sich mit seinen Söhnen verschiedener Ehen vom König Rudolph I in die Sammtlehnschaft setzen 410. 411
Ludwig, Herzog von Ingolstadt, hat sich sehr an die französische Sitten gewöhnt 19 sucht das Vorzugsrecht des erstgebornen einzuführen 20. empfängt vom Herzog Heinrichen von Landshut eine tödtliche Wunde 21 hält sich an König Siegmunds Hofe auf 22. begiebt sich unter Siegmunds Schutz 24 meldet sich bey Absterben Herzog Johanns von Niederbaiern bey den Niederländischen Staaten als ältester zur Erbfolge. 26 — 28. 184. 185. hatte bey der Erbfolge auf Niederbayern die allgemeine teutsche Gewohnheit,

heit, die gewisse Regierungsvorrechte dem Haupte der Familie einräumt, für sich 75 worauf dessen Forderungen gerichtet? 79 warum dieser dem Kaiser Siegmund vor dem Hofgerichte nicht zu recht stehen wollen? 46 wird der reichsfürstlichen Vorrechte durch seinen Landfriedensbruch für verlustig gehalten 47

Ludwig Herzog von Oberbaiern, erhält nebst Pfalzgraf Rudolphen die Vormundschaft über König Ottens von Ungarn drey niederbaierische Prinze, Heinrich den ältern, Otten und Heinrichen von Ratternburg 432. 333. wird nach der Schlacht bey Gamelstorf nebst Pfalzgraf Rudolphen für den rechtmäßigen Vormund erkant 435.436

Ludwig König, diesen erkennen die Herzoge von Sachsen Rudalph und Wenzlaus für ihren rechten Herrn, und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen 628

M.

Münchensche Linie, deren Stifter 19

Mundbar, Munperman, Pfalzgraf Rudolph nimmt Kaiser Ludwigen für solchen an 665

N.

Niederbaiern, ob es Kaiser Ludwig der IV als Kaiser eingezogen, oder nur als Herzog ererbet habe? 8. 9. ist von Oberbaiern niemals durch eine Todttheilung getrennt gewesen 485. dessen Abtretung von dem Wittelbachischen Stamme an Kaiser Ludwig IV von 1348. 18

O.

Oberbaiern ist von Niederbaiern niemals durch eine Todttheilung getrennt gewesen 485
Obmann 45

P.

Paul von der Laiter, Baierischer Landshauptmann erhält vom Kaiser Siegmund Befehl, Herzog Ludwigs Streithändel zu untersuchen 335:337 desselben Ladung an die Herzoge von München auf einen Rechtstag 338:341
Pavischer Vertrag wurde 1329 zwischem dem Kaiser Ludwig und seinen Söhnen auf der einen, und Pfalzgraf Rudolphen, Ruprecht dem ältern und Ruprecht dem jüngern auf der andern Seite errichtet 478 ist von allen Kurfürsten bestätiget worden 478 dessen sächsisches Bestätigungsdiplom 478 ist von dem Pfälzischen und Baieren Hause als ein ewiges Hausgrundgesez beobachtet worden 478 desselben Erneuerung und zugesetzte Erklärung von 1524. 495:497. wird 1648 auch in dem westphälischen Friedensschluß bestätiget 499 500. des Landgerichts zu Hirschberg vidimus darüber 684:695
Pfälzisch-Baierischer Hausvertrag von 1771. 505
Pfalzgraf am Rhein hatte zwischen dem Kaiser und Reichsfürsten in den ordentlichen Gerichten vermöge seines Amts und Gewohnheit den Vorsitz. 47
Primogenitus, wird vom Prof. Fischer nicht für einen erstgebohrnen, sondern für einen aus erster Ehe gebohrnen Sohn erklärt, 416 erste Spuren davon im baierischen Hause 75.76.77.78
Privilegium von 1281. König Rudolphs von Habsburg für Pfalzgraf Ludwig den Strengen, daß dessen

dessen Söhne zwoter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbeportionen empfangen sollen 410. 411. 515 ; 517. dis wird von verschiedenen Gelehrten verschiedentlich betrachtet 412. dessen eigentlicher Sinn 413
Privilegium König Ludwigs von 1324, daß seine Söhne zwoter Ehe mit denen erster Ehe gleiche Erbtheile bekommen sollen 421.629.630
— — gemeinschaftliches auf das Haus Baiern von 1374 von denen sämtlichen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen von Baiern. 15.16

D.

Quittung von 1394 Herzog Albrechts IV von Oesterreich für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland 122 desselben weitere Quittung darüber von 1395. 123

R.

Rechtsgebot, was es sey? 48 Verschiedenheit von dem Austrage 48
Rechtsgründe bey dem Straubingischen Erbanspruche Herzog Ludwigs von Ingolstadt 75 ; 79. Herzog Heinrichs von Landshut 80. 81. der Herzoge Ernst und Wilhelm von München 82. 83. 84
Reichsfürsten waren ehemals in bürgerlichen Sachen keiner Gerichtsbarkeit nothwendig unterworfen. 44. konnten ihren Richter selbst wählen. 44 Wann sie den Reichsgerichten unterworfen gewesen? 45
Rescript K. Siegmunds von 1425 an die Reichsstadt Ulm 333. 334. dergleichen an die Niederländische baierische Landstände 344. 345
Richter, erkießte 45

Rudolph Herzog von Sachsen genehmiget den zwischen Kaiser Ludwig und denen Pfalzgrafen über das Recht der Kaiserwahl geschlossenen Vertrag 659
Rudolph Pfalzgraf giebt sein Land in Oberbaiern dem Kaiser Ludwig IV in Schutz und Verwaltung 676; 679
Rudolphs Pfalzgrafen Achtserklärung, davon ist in keinem alten Schriftsteller noch alten Urkunde etwas zu finden 407

S.

Sammtbelehnung von 1288 Bischoff Simons von Worms für Pfalzgraf Ludwig des Strengen Kinder zwoter Ehe 521. 522. von 1334 Kaiser Ludwigs IV von Baiern mit seinen Söhnen 4. 5
Sammtlehenschaft, darin läßt sich Pfalzgraf Ludwig der Strenge mit seinen Söhnen verschiedener Ehen vom König Rudolph I setzen 410. 411
Sammttheilung, ist die Theilung von 1349 unter Kaiser Ludwigs Söhnen gewesen 11
Schiedsmänner 45
Schiedsrichterliche Handlungen der Niederbaierischen Stände, wann solche den Anfang genommen? 42. 43. was sie zum Gegenstand gehabt? 43
Schirmbrief Kaiser Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt von 1422. 150; 153
Schuldentheilung von 1310 zwischen Pfalzgraf Rudolphen und seinen Bruder Ludwig 542; 545
Schutzbrief Kaiser Ludwigs V. von 1338 für Pfalzgraf Rudolphen am Rhein 663
Spruchbrief der Landschaft bey der Niederbaierischen Erbschaftsstreitigkeit 94
Stände in Ober- und Niederbaiern, wenn solche ihren ersten Bundbrief errichtet? 15. 16
Stammfolge, deren gewöhnliche Form 80

Stephan II Herzog, ist im Besitz von Niederbaiern bey den Erbstreitigkeiten geblieben. 78.79
ist die Hälfte aller Einkünfte von Niederbaiern zuerkaunt 78
Straubingische Erbschaft, dazu meldet sich auf einer Tagsatzung Herzog Albrecht von Oesterreich 88
Straubingische Linie, deren Stifter 13. Wie lange solche fortgedauret? 13
Streitfrage, ob bey der Collateralerbfolge nach den Häuptern oder nach dan Stämmen zu succedi-ren? 83

T.

Tag, unverbundener 46
Tagesatzung zu Straubingen, die Verhandlungen darauf von 1425 396.397
Teutsches Recht, behaupteter Vorzug desselben vor dem Römischen bey dem Straubingischen Erbfall 49.82 muß bey allen Lehnsstreitigkeiten vor Augen gehalten werden 82
Theidigungsbrief von 1311 zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig zu Freysing 558.559 dergleichen von 1311. 560-568 dergleichen von 1312. 569-572. dergleichen von 1315 583-594. der Schiedleute von 1317 über die Landesübergabe 614-621
Theiding, was solche heiße? 46 der Münchenschen und Landshuthischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen von 1425 192-203
Theilbrief von 1319 der Pfälzischen Räthe zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig 530-541
Theilung des Landes Baierns und der Pfalz am Rhein, bey dieser folgte Kaiser Ludwig der teutschen Rechtsregel: der ältere theilt, der jüngere kießt. 482.483.546-557

Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruders Kindern wird von König Johann von Böhmen bestätiget 660
Tyrol, Graffschaft, bringt Markgraf Ludwig der ältere durch die Vermählung mit Margaretha Maultasch an sich 4

U.

Uebergabe des Landes von 1317 Pfalzgraf Rudolphs an seinen Bruder Ludwig 599:610
Verbindlich, juristischer Sinn dieses Worts
Vereinigung 1517 zwischen Pfalzgraf Kurfürsten, Herzog Friedrichen und Herzog Wilhelmen, der Rauberey halben in Baiern 703:705 dergleichen zwischen den Pfalzgraf Ludwig Kurfürsten, Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott-Heinrich und Herzog Philipp von 1524. 706:709 dergleichen zwischen denenselben 710:716. ebenderselben Vereinigung von 1525. 717:720
Vermächtniß Pfalzgraf Rudolphs aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen von 1338. 666. 667. desselben Bestätigung 668. 669. Fernere Bestätigung desselben von 1342. 680:681
Verschreibung Heinrichs des Paulstorfers von Tainsberg 625:627
Vertrag zwischen Kaiser Ludwig und den Pfalzgraf Rudolph und Rupert 642:646 dergleichen zwischen K. Ludwig und denen Pfalzgrafen über das Recht der Kaiserwahl, wird von Rudolphen Herzogen von Sachsen genehmiget 659
Vertrag zu München von 1315 zwischen den Gebrüdern Ludwigen römischer König und Pfalzgrafen Rudolphen am Rhein über die Beylegung der unter ihnen entstandenen Mishelligkeiten 446:448

Vertretungsrecht, ist lange streitig gewesen 17
Verweser in dem Ingolstädtischen Landesantheile Baierns, wodurch König Siegmund solchen zu setzen das Recht erhalten? 24. 25. wer solcher gewesen? 25 Ist vom König Siegmunden und Herzog Ludwigen dem bärtigen gemeinschaftlich bevollmächtiget 25
Verzicht Pfalzgraf Ludwigs des jüngern von 1288 518. 520
Unverbindlich Recht, was es heiße? 65
Unverdingtes Recht konnte von Haltaus nicht erklärt werden 83 was es bedeute? 84 ist im 15 Jahrhundert sehr üblich gewesen. 83
Vormundschaft agnatische, das Recht dazu schließt auch das Recht zur Erbfolge nach den Rechten des Mittelalters in sich 432
Vorrechte des ältesten fiengen bey den Franzosen zuerst an in ein Erstgeburtsrecht auszuarten 79
Vorzug, behaupteter, der einheimischen Rechte vor den römischen 49
Vorzugsrecht der Kinder erster Ehe vor den Nachkindern 414. 420
Urkunde von 1281 König Rudolphs von Habsburg ertheiltes Privilegium für Pfalzgraf Ludwig den Strengen, daß dessen Söhne zwoter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbportion empfangen sollen. 410. 411. 515. 517. wird von verschiedenen Gelehrten verschiedentlich betrachtet 412 deren eigentlicher Sinn 413
1288. Pfalzgraf Ludwigs des jüngern Verzicht 518. 520
1288. desselben wiederholte Einwilligung, daß nach seines Vaters Tode die väterliche und mütterliche Güter nach der Anzahl der Köpfe zwischen ihm und seinen Brüdern abgetheilet werden dürften. 417. 420

Urkunde
1288. Bischof Simons von Worms Sammtbelehnung für Pfalzgraf Ludwigs des Strengen Kinder zwoter Ehe 521.522
1308. Kaiser Heinrich VII Bestätigung der Privilegien und Verträge für die Herzoge von Baiern 523.524
1308. Pfalzgraf Ludwig des jüngern Eheberedung mit Kaiser Heinrichs Tochter Marien. 525-527
1309. Kaiser Heinrich VII bestätigt den Herzogen von Baiern ihre Rechte, Privilegien, Schenkungen und Verträge unter dem Majestäts Siegel 528-529
1310. der Pfälzischen Räthe Theilbrief zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig 530-541
1310. Schuldentheilung zwischen denen Brüdern Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig 542-545
1310. Theilung des Landes zu Baiern zwischen den Brüdern Pfalzgraf Rudolph und Ludwig 546-557
1311. Theidigungsbrief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig zu Freysing 558.559
1311. dergleichen 560-563
1311. dergleichen 564-568
1312. dergleichen 569.572
1312. Urtheils Brief der Pfalzgräfin Mechtild, Herzog Rudolphs Gemahlin in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit den Obersten Kammermeister 573.574
1313. Einwurf der Länder der Gebrüder Rudolph und Ludwigs 575.578
1313. der Pfalzgräfin Mechtild Willebrief zu der Landesvereinigung 579-582
1315. Theidigungsbrief zwischen Rudolph und Ludwig 583-594
1315. Burggraf Friedrichs von Nürnberg Bund- und Dienstbrief 595

Ur-

Urkunde.
1317. Herrn Peters Erzbischoffen zu Meinz Bunds- und Dienstbrief. 596-598
1317. Pfalzgraf Rudolphs Landes Uebergabe an seinen Bruder Ludwig. 599-610
1317. Zollabrechnung. 611-613
1317. Der Schiedleute Theidigungsbrief über die Landes Uebergabe. 614-621
1317. Kaiser Siegmunds, daß im Baierischen Hause blos nach teutschen Rechten zu sprechen sey. 82
1321. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg Bund- und Dienstbrief. 622
1321. Conraden Paulstorfers von Tainsberg Dienstbrief 623
1321. Heinrichs Abts zu Fulda Bundbrief. 624
1321. Verschreibung Heinrichs des Paulstorfers von Tainsperg 625-627
1324. König Ludwigs Privilegium, daß seine Söhne zwoter Ehe mit denen erster Ehe gleiche Erbstheile bekommen sollen. 421.629.630
1324. Rudolph und Wenzlaus Herzoge von Sachsen erkennen König Ludwig für ihren rechten Herrn und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen. 628
1324. Constitution du Douaire de l'Imp. Marguerite Femme de l'Emp. Louis de Bavière. 631.632
1324. Consentement des Comtes Palatins du Rhin au Douaire de l'Imp. Marguerite. 633.634
1324. Lettres de l'Emp. Louis de Bavière, par les quelles il promet de dégager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite. 635.636
1324. Promesse des Comtes Palatins du Rhin. 637 638
1326. Promesse de l'Emp. Louis de Bavière. 639
1326. Promesse des Chatelains de Caub & de Furstenberg. 640.641

Urkunde.
1328. Vertrag zwischen K. Ludwig und den Pfalzgr. Rudolphen und Ruperten. 642 : 646
1329. Pfalzgraf Rudolph, Ruprecht und Ruprecht bestätigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergebungen. 647
1329. Haupttheilung zwischen dem Kaiser Ludwig einer, und seines Bruders Kindern denen Pfalzgrafen anderer Seits. 648 : 658
1333. Rudolphus Dux Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem & Palatinos Comites super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 659
1333. Bestätigungsbrief Königs Johann von Böhmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig uad seinen Bruderskindern. 660
1334. Erbvereinigung Markgraf Ludwigs des ältern mit seinen Brüdern. 4
1334. Kaiser Ludwigs IV von Baiern Sammtbelehnung mit seinen Söhnen. 4. 5.
1338. Erneuerung der Erbvereinigung Markgraf Ludwigs des ältern. 6
1338. Kaiser Ludwigs Bestätigung der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämmtlichen Besitzungen und Erwerbungen. 113 : 115
1338. Rudolphus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp. eiusque ex fratre nepotes super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 661
1338. Kaiser Ludwigs V Befreiungs-Privilegium für Pfalzgraf Ludwig am Rhein. 662
1338. Desselben Schutzbrief für Pfalzgraf Rudolph am Rhein. 663
1338. Bundbrief Pfalzgraf Rudolphs mit K. Ludwig und seinen Söhnen. 664

Urkunde.
1338. Pfalzgraf Rudolph nimmt Kaiser Ludwigen als seinen Mundbar an. 665
1338. Pfalzgraf Rudolphs Vermächtniß aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 666.667
1338. Bestätigung desselben. 668.669
1340. Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiscopus Moguntinus pactum cum agnatis suis super iuribus dignitatis Electoralis initum, ratum habere velit. 670-672
1340. Henricus Archiepiscopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos & Duces Bavariae initum ratihabet. 673-675
1341. Pfalzgraf Rudolph giebt sein Land in Oberbaiern dem Kaiser Ludwig IV in Schutz und Verwaltung 676-679
1342. Pfalzgraf Rudolphs Bestätigung seines K. Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtnisses. 680-681
1348. Die Abtretung Niederbaierns von dem Wittelsbachischen Stamme an Kaiser Ludwig IV 18
1351. Erbeinigung zwischen Herzog Stephan von Baiern und Pfalzgraf Rudolphen 682.683
1353. Die Vorbehaltung der wechselseitigen Erbfolge auf Niederbaiern unter Stephan, Albrecht und Wilhelm 12
1363. Die Erbfolgrechte der Altlandshuthischen und Straubingischen Linie gegeneinander 14.15
1374. Ertheilung eines gemeinschaftlichen Privilegiens auf das ganze Haus Baiern von den sämtlichen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen von Baiern. 15.16
1381. Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland 116-119

Urkunde.
1390. Einungsbrief zwischen Herzog Albert I von Straubingen und Herzog Albert III von Oesterreich. 120.121
1394. Herzog Albrechts IV von Oesterreich Quittung für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland. 122
1395. Ebendesselben weitere Quittung dafür. 123
1415. Bündniß zwischen dem Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Baiern, auch den Burggrafen Friederich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den Bartigen von Baiern Ingolstadt. 124 132
1419. Des Landgerichts zu Hirschberg Vidimus über den Pavischen Vertrag. 684 695
1421. Schreiben Kurfürst Ludwigs in der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München. 133 135
1422. Kaiser Siegmunds Friedgebot und Waffenstillestand unter den Herzogen von Baiern. 136 142
1422. Dergleichen. 143 149
1422. Kaiser Siegmunds Schirmbrief für Herzog Ludwig von Ingolstadt. 150 153
1422. Brunnorii von der Laiter Bestallung als Friedensrichter in Baiern. 154 157
1422. Ebendesselben Auftrag die Baierische Streitigkeiten zu vergleichen. 158 161
1422. Ausschreiben an den Kurfürsten von Mainz den Friedensrichter in Baiern zu unterstützen. 162.163
1424. Kaiser Sieguunds Vorladung der streitenden Partheyen. 164 166
1424. Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München wegen der Wittumsangelegenheiten ihrer Schwester der Königin Sophien von Böhmen. 167 169
Urs

Urkunde.
1424. Schreiben der Königin Sophie an ebendenselben in dieser Sache. 170–172
1424. Ein anderes an ihren Bruder Wilhelm. 173–176
1424. Dergleichen an den Bruder Herzog Ernsten. 177
1425. Antwort Herzog Ernstens. 178–180
1425. Schreiben Herzog Wilhelms von München an Ernsten, wegen der über die Straubingische Erbschaft mit Heinrich von Landshut gehabten Unterredung. 181–183
1425. Herzog Ludwig von Ingolstadt meldet sich als Aeltester im Hause Baiern bey den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen. 184–185
1425. Bericht der Niederbaierischen Landschaft an Herzog Ludwigen über die unter den Baierischen Herren seither vorgefallene Unterhandlungen. 186–191
1425. Erste Theiding der Münchischen und Landshutischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen. 192–203
1425. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Convocationsrescripte an die Landstände. 204–206
1425. Bericht Wilhelms an seinen Bruder Ernst über sein Betragen gegen Herzog Ludwig. 207–208
1425. Schreiben Herzog Wilhelms an Ernsten. 209–211
1425. Entschuldigungsschreiben Herzog Ludwigs von Ingolstadt an die Straubingische Landschaft. 212–215
1425. Herzog Ernsts von München umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen. 216–223

Urkunde.
1425. Ludwigs Ansuchen bey den Ständen um die Mittheilung der erforderlichen Acten aus dem Straubingischen Archiv. 224-228
1425. Wilhelms Schreiben an den Bruder wegen der mit verschiedenen Gelehrten am Königl. Hoflager über ihr Erbrecht gehabten Unterredung 229-233
1425. König Siegmunds Schreiben an Herzog Friedrich von Oesterreich. 234.235
1425. Schreiben Herzog Alberts von Oesterreich an seinen Vetter Herzog Friedrich. 236.237
1425. Herzog Wilhelms von München Schreiben an Ernsten, wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbsache. 238.239
1425. Herzog Ernsts und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Heinrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft. 240-245
1425. Schreiben der Königin Sophie an Herzog Ernst von München. 246-248
1425. Antwort Ernstens an seine Schwester. 249.250
1425. Landschaftliches Gutachten, wie das Compromiß auf sie gemacht werden könnte. 251-258
1425. Schreiben Ernstens an Wilhelmen über die Straubingische Erbschaftsverhandlungen. 259.260
1425. Offenes kaiserliches Rescript wegen des Straubingischen Erbstreits 261-263
1425. Pauls von der Laiter des Baierischen Friedensrichters Bericht an den Kaiser, wegen der Straubingischen Sache. 264.265
1425. Kaiserliches Rescript darauf. 266.267
Urs

Urkunde.
1425. Entwurf eines Anlaßbriefs für die Herzoge Ernst und Heinrich. 268–270
1425. Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landschaft um Michaelis betreffend. 271–280
1425. Schreiben der Königin Sophie an ihren Bruder Herzog Wilhelm von München. 281–283
1425. Ebenderselben Schreiben an den Bruder Ernst. 284. 285
1425. Dergleichen an Wilhelmen. 286–288
1425. Dergleichen an Ernsten. 289–291
1425. Schreiben Herzog Ernsts an Herzog Heinrich. 292. 293
1425. Desselben Schreiben an den Bruder Wilhelm. 294–296
1425. Schreiben der Gebrüder Ernst und Wilhelms an Herzog Heinrich zu Landshut. 297. 298
1425. Schreiben Ludwigs von Ingolstadt an dieselbe. 299. 300
1425. Antwort Herzog Heinrichs an die Herzoge von München. 301. 302
1425. Schreiben der Herzoge von München an die Landschaft zu Straubingen. 303–305
1425. Ebenderselben Schreiben an Herzog Ludwig. 306. 307
1425. Antwort Ludwigs an dieselbe. 308. 309
1425. Schreiben der Herzoge von München an diesen. 310. 311
1425. Dergleichen an Heinrich von Landshut 312
1425. Antwort desselben 313
1425. Antwort Ludwigs von Ingolstadt. 314–316

Urkunde.
1425. Schreiben Herzog Wilhelms an Ludwigen 317. 318
1425. Antwort Ludwigs darauf. 319. 320
1425. Schreiben Ludwigs an Wilhelm. 321
1425. Herzog Ludwigs Apologie wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen. 322 - 325
1425. Einnungsbrief der Niederbaierischen Landschaft, wegen der Straubingischen Erbstreitigkeiten. 326 - 332
1425. Kaiser Siegmunds Rescript an die Reichsstadt Ulm. 333. 334
1425. Kaiser Siegmunds Befehl an den Baierischen Landeshauptmann Paul von der Laiter Herzog Ludwigs Streithändel zu untersuchen. 335 - 337
1425. Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag. 338 - 341
1425. Bericht des Niederbaierischen Landesverwesers an Herzog Ludwig von Ingolstadt. 342. 343
1425. Kaiser Sigmunds Rescript an die Niederbaierische Landstände. 344. 345
1425. Schreiben der Königin Sophie von Böhmen an Herzog Wilhelm von München. 346 - 348
1425. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingische Beamten. 349
1425. Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludwig. 350 - 352
1425. Landschaftliche Verhandlungen um Margarethentag zu Straubingen. 353 - 362
1425. Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst. 363 - 367

Urs

Urkunde.
1425. Entwurf des Ludewigischen Anlaßbriefes. 368-372
1425. Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs. 373-376
1425. Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich. 377-381
1425. Dergleichen, die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen. 382-385
1425. Antwort Herzog Ernsts an die Landschaft. 386-390
1425. Landschaftliche Erklärung. 391-394
1425. Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs Antwort auf die landschaftliche Anfrage. 395
1425. Verhandlungen auf der Tagsatzung zu Straubingen 396. 397
1425. Schreiben der Königin Sophien an Herzog Ernst zu München. 398-400
1425. Antwort desselben. 401. 402
1487. Einigung zwischen Pfalz und Baiern. 696-699
1490. Extract Einnung zwischen denen Pfalzgrafen einer, und Herzogen von Baiern anderer Seits. 700-702
1517. Vereinigung zwischen Pfalzgrafen Ludwigen Churfürsten, und Herzog Friedrichen von wegen ihrer Brüder Gnaden jüngern Vettern, und Herzog Wilhelmen seiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Räuberey halber in Baiern. 703-705
1524. Dergleichen zwischen den Pfalzgrafen Ludwig Churfürst Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott-Heinrich und Herzog Philipp. 706. 709
1524. Dergleichen zwischen ebendenenselben. 710-716
1525. Ebenderselben Vereinigung. 717-720

Urtheilsbrief der Pfalzgräfin Mechtild in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Cammermeister. 573. 574

W.

Willebrief der Pfalzgräfin Mechtild von 1313 zu der Landesvereinigung. 579. 582

Wittumsangelegenheiten der Königin Sophie von Böhmen, Schreiben dieserhalb von Herzog Wilhelm an seinen Bruder Ernst zu München. 167. 169 der Königin Sophie Schreiben in dieser Sache an ihren Bruder Herzog Ernst. 170. 172. dergleichen an Herzog Wilhelmen. 173. 176. Ferneres Schreiben an Herzog Ernsten. 177. Herzog Ernstens Antwort. 178. 180

Z.

Zollabrechnung. 611. 613.

fo. 199. V. 130 et 142.

A500,- (1 v 2)

Jan. 86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

D. Fried. Christ. Jon. Fischers öffentlichen Lehrers des Staats- und Lehnrechts und ordentlichen Beysizers der Juristenfacultät zu Halle Kleine Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehenrechte Mit Urkunden

Bd.: 2

Halle (1781)

Bavar. 827-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373223-0
VD18 80361838